Kinematograph

VERLAG SCHERL · BERLIN SW. 68
23. JAHRG. · NR. 179 · 4. AUGUST 1929

Laura La Plante

EIN POPULÄRER STAR DER UNIVERSAL

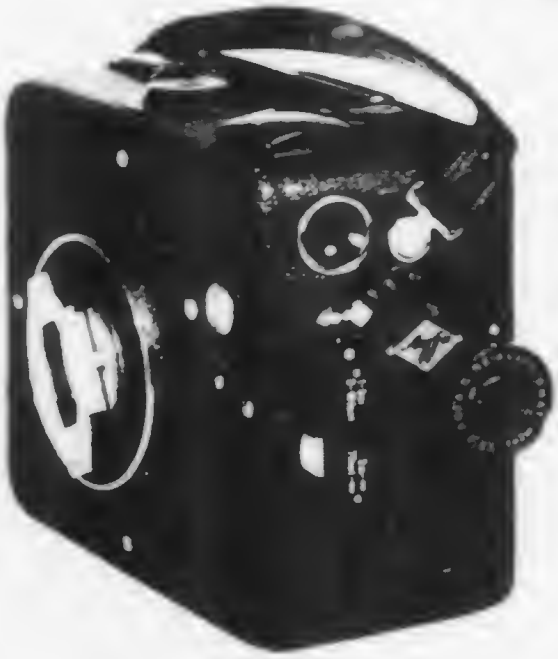
Was die Billy in der Photographie,

ist für die Kinematographie die neue

Agfa-Kine-Camera

Movex

16 - 12



— ein Aufnahme-Apparat, welcher klein, handlich, billig und so einfach zu bedienen ist, daß man ohne weiteres mit ihm filmen kann

Agfa

BERLIN SO 36 / Abt. Amateur-Kinegraphie

DOROTHY APPLEBY

Phot. P. H. C.

Eine originelle Szene aus dem neuen Albertini-Film der Aafa „Tempo! Tempo!" mit Hilda Rosch und Luciano Albertini *Phot. Aafa*

Wenn ein Star allein sein will

(Brief aus Hollywood.)

Die größte Sorge der Bewohner Hollywoods — außer Einkommensteuer natürlich — ist heute, wie sie all den professionellen Autographenjägern und den übrigen Verehrern entgehen konnten.

Nils Asther glaubte, die Situation in der Hand zu haben. Seine plötzliche Popularität als romantischer Liebhaber zwang ihn aber bald, aus dem Hotel in Los Angeles, in dem er bis dahin gewohnt hatte, zu entfliehen. Er konnte nicht einmal seine Stockholmer Zeitungen in Ruhe lesen, ohne Dutzende von Malen an das Telephon gerufen zu werden. Er erhielt Einladungen zu Diners und Gesellschaften von Leuten, von denen er bis dahin nie etwas gehört, geschweige denn gesehen hatte.

So packte er denn seine Koffer und übersiedelte in einen Sportklub. In der Empfangshalle notierte ein Page getreulich auf einem schwarzen Brett, wer von den Herrschaften zu Hause war und wer nicht — und so ging auch hier das Telephon in Nils Zimmer ununterbrochen. Daraufhin sprang er in sein Auto und raste auf den höchsten Berg, den er in der Umgebung Hollywoods fand und suchte sich das höchstgelegenste Haus mit der niedrigsten Miete aus.

„Wie heißt diese Straße?" fragte er den Grundstücksmakler. Dieser senkte beschämt sein Haupt: „Das tut mir wirklich leid," entschuldigte er sich, „aber diese Straße hat noch keinen Namen!"

„Großartig!" strahlte Asther. „Hier miete ich!"

Wochen vergingen in wundervollster und ungestörtester Einsamkeit und Ruhe. Der junge Schwede war glücklich. Niemals schrillte die Telephonklingel — weil keine da war. Die Türklinke strahlte stets in unberührtester Blänke. Sein nächster Nachbar existierte nicht für ihn. Dann brach das Unglück mit erneuter Wucht herein. Das M.-G.-M.-Atelier bestand darauf, daß er sich ein Telephon zulege, weil die Telegraphen-Gesellschaft sich weigerte, Telegramme so hoch hinauf zu befördern. —

Ein Uhr morgens — das Telephon klingelt.

„Sie kennen mich nicht, Mr. Asther —, aber ich bin eine große Verehrerin Ihrer Kunst und hätte Sie gern als Ehrengast auf meinem Geburtstage . . ."

Bum — ging der Hörer nieder.

Danach erzählten Freunde Nils' anderen Freunden, wo er wohnte, und diese wieder berichteten ihren Freunden davon usw. usw., bis eine endlose Prozession vollkommen Fremder begann, ihm zur Wahl seiner Wohnung zu gratulieren, und einen solchen Ort glänzend geeignet für geselige Zusammenkünfte fanden — und dementsprechende Winke mit dem Zaunpfahl machten.

Stellen Sie sich seine Verlegenheit vor, als er eines schönen Sonntagsmorgens, nur mit einem Bademantel bekleidet, selbst nachsah, wer die Türglocke in Bewegung gesetzt hatte, und herzlichst von einem Manne begrüßt wurde, mit dem er gelegentlich beim Barbier einige Worte während des Wartens gewechselt hatte — und der nun mit der ganzen Familie erschienen und bereit war, sich häuslich niederzulassen.

Oder seinen Ärger, als er eines Abends spät nach Hause kam und die Limousine eines Freundes vorfand — nur um zu entdecken, daß nur der Chauffeur mit seinem „girlfriend" darin saß, um dem Mädchen Asther persönlich vorzustellen, damit sie zu Hause was zu erzählen hatte

Das Weib und der Hampelmann

Conchita Montenegro und Raymond Bestac

In Paris hat man jetzt den interessanten Roman von Pierre Louys, „Das Weib und der Hampelmann" verfilmt. — Karneval in Sevilla! — Ein junger Franzose, André Stevenol bemerkt inmitten der bunten, frohlichen Menge in einem offenen Wagen eine auffallend schone Spanierin. Er folgt dem Wagen und erhält nach einiger Muhe ein Rendezvous fur den folgenden Tag. Um sich die Zeit zu vertreiben, trifft er einen Freund, Mateo Diaz, der ihn zum Mittagessen einlädt. Andre teilt während des Mahles seinem Freunde sein Abenteuer mit der schonen Fremden mit. Wie dieser den Namen der Frau hort, erbleicht er und erzahlt auf das Drangen des erschrockenen Freundes nach vielem Zögern folgende Geschichte:

Auf einer Reise lernte ich im Zuge ein ganz junges, außergewöhnlich schones Madchen kennen. Sie war damals noch fast ein Kind. Einige Zeit nachher fand ich durch Zufall unter den Arbeiterinnen einer Tabakfabrik meine Bekanntschaft aus dem Zuge wieder. Ich gab ihr ein Goldstück, und sie verließ sofort die Fabrik, um mich zu ihrer Mutter zu fuhren. Die beiden Frauen wohnten in einem alten ärmlichen Hause. Das junge Mädchen versicherte mir, daß sie nicht daran denke, sich als Spielzeug behandeln zu lassen. Ich besuchte sie nun oft und gab ihr jedesmal Geld; schließlich erfolgten meine Besuche täglich, und ich bemerkte, daß ich mich ernstlich in das Mädchen verliebt hatte. Conchita blieb immer sehr reserviert, obgleich sie mir sehr zugetan war. Ich liebte sie nun immer mehr und mehr, und eines schönen Tages schrieb ich

Conchita Montenegro

an ihre Mutter einen Brief, worin ich sie um Fürsprache bei ihrer Tochter bat und ihr eine ansehnliche Geldsumme beilegte. Conchita verließ plötzlich mit ihrer Mutter Sevilla, verletzt darüber, daß ich ihre Gunst durch ihre Mutter erwerben wollte.

Ich war verzweifelt. Einige Zeit nachher fand ich sie in einem Tanzhause von Sevilla wieder, aber sie versicherte mir gleich, daß sie von anderer Art als ihre Kolleginnen sei.

Von diesem Augenblick an war ich ein Spielzeug in ihren Händen, ein Hampelmann, mit dem sie machen konnte, was sie wollte. Ich lernte die schlimmsten Demütigungen kennen, alle Qualen der Eifersucht.

Nach einer äußerst heftigen Aussprache — sie hatte unbekleidet vor Engländern getanzt — kehrten wir zusammen wieder nach Sevilla zurück. Da ich glaubte, daß sie mich nun endlich liebte und mit mir leben wollte, kaufte ich ihr ein Haus und schenkte ihr eine große Geldsumme. Als ich an dem Abend, wo ich sie das erstemal in dem Hause sehen wollte, vor dem Gitter ankam, fand ich es verschlossen und erblickte im Hause Conchita mit einem jungen Tänzer, das gräßlichste Schauspiel, das man einem eifersüchtigen Verliebten geben kann. Am folgenden Tag kam sie zu mir, um mich zu verspotten und zu verhöhnen. Außer mir vor Wut, stürzte ich mich auf sie und verprügelte sie schonungslos.

Conchita, die mich bisher verächtlich behandelte, wurde nun demütig und schwor, daß sie mich liebte. Unser Leben wurde nach dieser schrecklichen Szene unerträglich. Wir stritten uns fortwährend heftig, sie war bösartig, und ich litt darunter unsäglich.

Ich verließ sie eines Tages und ging nach Tanger. Von einer Expedition zurückgekehrt, fand ich 14 Briefe Conchitas vor, die ich unbeantwortet ließ. Ich ging von dort nach Italien, wo ich von neuem acht Briefe erhielt, die ebenfalls unbeantwortet blieben. Dann hörte ich nichts mehr von ihr. —

Als ich nach einjähriger Abwesenheit in Sevilla ankam, erfuhr ich, daß Conchita sich vor 14 Tagen mit einem jungen Mann aus guter Familie verheiratet hatte, den sie bald darauf nach Bolivia schickte.

Sie wissen nun alles, mein Freund. Was mich betrifft, so kann ich nur sagen, daß mir dieses Weib das Leben zerstört hat.

André verließ nach dieser Erzählung, in Gedanken verloren, seinen Freund und ging zu seinem Rendezvous. —

Das Alchimistengäßchen im Atelier. Schauspieler Karel Hasler, Regisseur Mar Fric, Kameramann Jaroslav Blazek

ALT-PRAG *im* FILMATELIER

Jahrhunderte sind über Prag gerauscht und haben das Stadtbild gründlich geändert. Brausend flutet das Leben durch die innere Stadt. Turmhohe Paläste erheben sich zum Himmel, erfüllt vom fiebernden Geschäftsgeist. Menschenmassen fluten an den reichen Auslagen vorbei, die Verkehrspolizisten sind die Herren der brandenden Straße und ihres großstädtischen Tumultes, ein Jagen und Hasten nach Geld und Liebe, grelle Lichtreklamen leuchten auf den Dächern, Musik und schöne Frauen betören die Sinne, Revuen und Bars locken Genießerische und bieten leichtgeschürztes Vergessen, der Moloch der modernen Großstadt arbeitet, genießt und ruht sich aus . . .

Und doch . . . gleich neben dem Heute steht das Gestern: als wäre die Zeit spurlos an Verschiedenem vorübergestrichen, als hätte sie vieles in das Heute mitzunehmen vergessen . . . Alt-Prag hält uns im Bann. Als ware die Zeit stillgestanden: Kleine, enge Gäßchen, gebildet von altertümlichen, schindelbedeckten Häusern, mit seltsamen Giebeln, Wahrzeichen und Verzierungen, sagenumwebt unter dem Druck der vorübergerauschten Jahrhunderte . . . Alles, was dein schauendes Auge trifft, alles ist Geschichte, eine stumme Kunde aus längst verklungenen, längst verflossenen Zeiten, die drückend und gewichtig aus allen Fugen und Brüchen und Rissen des Einst auf uns einzuwirken scheinen . . . Langgestreckt zeichnet sich die alte Burg, der Hradschin, gegen den Himmel ab, überragt von den schlanken Türmen des altertümlichen Veits-Domes, der die alte Moldaustadt beherrscht und weithin als Wahrzeichen Prags sichtbar ist.

Dort oben am Hradschin, ganz in der Nähe des Veits-

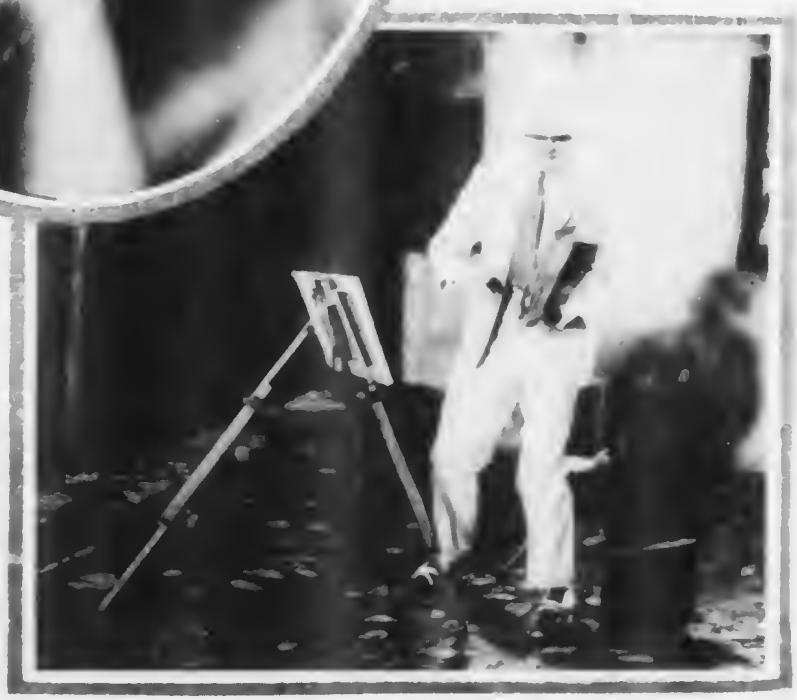
Der St.-Veits-Dom

Domes, befindet sich unter den vielen anderen Sehenswürdigkeiten, die das stete Ziel tausender Reisender aus allen Erdteilen sind, das rühmlichst bekannte Alchimistengäßchen, das Gustav Meyrink in seinem vielgelesenen „Golem"-Roman (wurde vor Jahren mit Paul Wegener in der Hauptrolle verfilmt) verewigt hat. Trotz der großen Zeitspanne zwischen jenen Tagen, da dort sagenumwobene Goldsucher in mühe- und geheimnisvoller Arbeit den Stein der Weisen gesucht haben, und der nüchternen Gegenwart, die so vieles in Staub und Trümmer gelegt und geändert hat, weist das Alchimistengäßchen nicht die geringste Änderung auf: zwei Reihen wunderbar winziger Häuschen, alterschwach und morsch, ehrwürdig im Hauch der Jahrhunderte, die über die alten Dächer hinweggegangen sind, die linke Reihe schutzbedürftig angelehnt an eine mächtige Festungsmauer, in deren düsterem Gang oben vor langen, langen Jahrzehnten die gleichmäßigen Schritte der nächtlichen Burgwache widerhallten . . .

Dort und in der allernächsten Nähe spielt sich das geheimnisvolle Geschehen des neuen Prager Filmes „Der Organist vom St. Veit" ab, der von W. Wassermann und V. Nezval absichtlich so geschrieben wurde, daß als Rahmen zu der spannenden Handlung alle die filmisch bisher gar nicht ausgenutzten Schönheiten der alten Prager Stadtteile verwertet werden können. Neben dem Träger der Titelrolle Karel Hasler, dessen letzte Filmleistung in dem Drama „Menschen der Tiefe" noch unvergessen ist (übrigens der letzte Film mit dem so bald dahingegangenen Schwejk-Darsteller Karel Noll . . .), sind in diesem Bild beschäftigt: Suzanne Marville, der beliebte deutsche Bonvivant tschechoslowakischer Abstammung Oscar Marion, L. H. Struna und Otto Zahrádka. Das Zepter der Regie führt der jugendliche MacFric, an der Kamera steht Jaroslav Blazek, während die teilweise sehr schwierigen Bauten — so mußte z. B. ein Teil des Alchimistengäßchens im Atelier erbaut werden — von dem Berliner Architekten V. Gödert errichtet wurden. — So scheint ein Film im Entstehen zu sein, der berufen sein wird, die traditionellen Schönheiten Alt-Prags als Rahmen einer spannenden Spielhandlung in die weite Welt zu tragen und den Ruf zu festigen, den Prag als die Stadt der mittelalterlichen und baulichen Sehenswürdigkeiten schon hat.

Die tschechische Filmproduktion hat sich in der letzten Zeit sehr gehoben. Es fehlte ihr niemals an bedeutenden darstellerischen Kräften, an geschickten Operateuren und an Regisseuren mit dramatischer Begabung. Dagegen besaßen die Ateliers lange Zeit keine moderne Ausrüstung.

P. Argus.



Im Oval: Suzanne Marville
Unten: Oskar Marion

Evelyn Holt, Fred Döderlein, Iris Arlan, Attila Hörbiger
Hermann Thimig

NACHTLOKAL

Für Erna Morena, die feine und stille Kunstlerin, bringt der Film „Nachtlokal", von dessen Aufnahmen in Wien an dieser Stelle bereits berichtet wurde, die große Rolle, die sie in der letzten Zeit gefehlt hat. Sie stellt eine jener Frauen aus den Kreisen des guten Burgertums dar, deren Lebensweise durch den Tod ihres Mannes vollkommen geandert wird. In behaglichem Wohlstand aufgewachsen, fuhrte sie in der Ehe das sorgenfreie Leben weiter und lebte ein wenig neben den Ereignissen, die sie nicht tiefer beruhrten. Nun, da der Gatte gestorben, stellt sich heraus, daß die sorglose Lebensfuhrung allein möglich gewesen war, weil der Mann seine ganze Arbeitskraft darauf gerichtet hatte, seiner Familie frohliche Stunden zu bereiten. Wie so viele Frauen aus diesen Kreisen des Burgertums, ist sie nicht imstande, sich schnell auf die Anfurderungen des Tages umzustellen. Ihre zarte und vornehme Art, die Scheu vor den harten Anforderungen des Tages machen sie schnell zur Beute eines skrupellosen Ausbeuters, der ein Nachtlukal unter ihrem Namen eröffnet. Wohl ahnt sie, daß viel Schmutz an dem Geld klebt, das auf diese Weise in ihre Hande gelangt, aber sie ist zu schwach, sich dagegen zu wehren, zumal sie keine Aussicht hat, sich auf eine andere Weise ernahren zu können. Aber uber ihrem Leben liegt die geheime Angst, daß die Tochter, die im Pensionat in einer entfernten Stadt erzogen wird, hinter dieses Geheimnis kommen und die Mutter verachten würde. Dieser stark dramatische Stoff wird neben Erna Morena von Evelyn Holt getragen, deren zarte Blondheit so recht für die Rulle der Naiven, wie die Theatersprache dieses Fach nennt, geschaffen ist. Erna Morena versteht wie keine zweite die Leiden einer unglücklichen Frau darzustellen. Sie wird nie larmoyant, verzichtet auf eine billige Sentimentalität — aber es geht von ihrem durchseelten Mienenspiel, vom Zucken der feinen Hände der Schauer des Tragischen aus.

Mitte: Erna Morena, Eugen Neufeld. Unten: Fred Doderlein, Iris Arlan, Evelyn Holt

Claire Rommer im Alter von vier Jahren

Claire Rommer als Baby

Wie sie wurden!

Sobald junge Menschen den Drang zur Bühne verraten, pflegt ihre Umgebung alles andere als entzückt zu sein, und mit den verschiedensten Mitteln versucht man, den Bühnenkandidaten davon zurückzuhalten. Es bleibt dann in vielen Fälle nur ein Mittel: Ausreißen von zu Hause und sein Glück bei einer fahrenden Truppe suchen. Claire Rommer traf es in dieser Beziehung besser. Sie, die geborene Berlinerin, verriet bereits als Kind ein so hohes, musikalisches Talent, daß ihre Angehörigen beschlossen, diese Gabe nicht ungepflegt wuchern, sondern besonders ausbilden zu lassen. Aber Musikunterricht allein genügt zur Erziehung nicht, und so mußte Claire Rommer auch noch das Hohenzollerntyzeum in Wilmersdorf besuchen. In den Oberklassen werden regelmäßig Bühnendichtungen mit verteilten Rollen gelesen. In einer solchen Schulstunde erwachte in Claire Rommer das dramatische Talent, und nachdem sie unter dem Beifall der Mitschülerinnen klassische Monologe rezitiert hatte, stand es bei ihr fest, daß sie berufen sei, als klassische Tragödin auf den weltbedeutenden Brettern Triumphe zu feiern. Junge Mädchen wollen immer Tragödinnen werden. Aber in der Familie Rommer fand man es für vorteilhafter, die Tochter in ein Pensionat nach Weimar zu geben — nicht um sie der Klassik näher zu rücken, sondern um sie dem Bannkreis der Reinhardtbühnen zu entziehen, zu deren begeisterten Besuchern die junge Claire zählte. Aber das Leben in der Ilmstadt entsprach nicht dem stürmischen Drängen Claire Rommers, die Bühne zu erobern, und so setzte sie sich eines Tages auf die Bahn, fuhr heimlich nach Berlin zurück und benutzte den kürzesten Weg vom Anhalter Bahnhof zu den Zelten, die damals Max Reinhardts Theaterschule beherbergten. Aber an dieser Stelle, von der Claire Rommer gedacht hatte,

Nebenstehend: Claire Rommer und Fritz Kampers in „Frühere Verhältnisse". Phot. Südfilm Darüber: Claire Rommer als Zehnjährige.

Claire Rommer in „Karneval des Todes"

Claire Rommer

Claire Rommer in „Die dritte Eskadron" Graufilm

daß man sie mit den Worten: „Sie sind uns herzlichst willkommen, mein Fräulein", empfangen werde, verhielt man sich anders. Berthold Held, der Leiter, fand Claire Rommer zu jung. Aber schließlich wurde sie doch angenommen und durfte die ersehnten Bretter betreten, die sie bis dahin nur vom Parkett aus bewundert hatte. Bei Reinhardt entdeckte man sehr schnell, daß Claire Rommer weniger für das Drama in Frage kam, daß sie dagegen mit dem viel seltneren Talent des Humors begabt war, und man riet ihr, diese Seite ihres Wesens besonders zu pflegen. Zuerst spielte Claire Rommer kleine Rollen im Volkstheater, aber die größeren Aufgaben ließen nicht lange auf sich warten, und es lag nur im Gange ihrer künstlerischen Entwicklung, daß ihr musikalisches Talent Verwendung in der Operette fand. Eine Bühnenkünstlerin von heute kann am Film nicht vorbeigehen. Auch Claire Rommer fand den Weg zur flimmernden Leinwand, aber sie mußte dabei erfahren, daß sich eine Bühnenlaufbahn leichter durchführen läßt als die Absicht, ein Stern des Filmhimmels zu werden. Auch im Film wurden ihr anfangs Aufgaben gestellt, die kaum mehr als gehobene Chargen waren. Aber bald stellte es sich heraus, daß Claire Rommers Talent mannigfaltig und reich genug war, um einen Film als Star tragen zu können. Mit ihrer Liebenswürdigkeit und der echten Hingabe an die Rolle gelang es der Künstlerin bald, zum gefeierten Liebling einer großen Gemeinde zu werden.

Die Filme, in denen Claire Rommer schon zu sehen war, sind zu zahlreich, um hier aufgeführt zu werden. Sie war Partnerin von Harry Liedtke, Johannes Riemann, Wladimir Gaidarow, Gegenspielerin der Porten, aber sie verriet stets eine eigene Note, war in jedem Film durch keine andere zu ersetzen. Es ist zu erwarten, daß sich der Tonfilm um diese musikalisch sichere Künstlerin ebenfalls bewerben wird, so daß sie im Kino nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören ist.

***Links:** Claire Rommer in einem ihrer ersten Filme als komische alte Jungfer. Im Kreis: Claire Rommer in „Frauenraub in Marokko".* Phot. Lothar Stark-Film

Greta Garbo empfängt im Atelier den Besuch eines berühmten Landsmannes, des Fliegers Einar Lundberg, der die Nobile-Expedition rettete Phot. M.-G.-M.

VERPFLICHTUNGEN

Von Greta Garbo.

Filmstar zu sein — das heißt, sich ungeschriebenen Gesetzen fügen zu müssen. Filmruhm verpflichtet. — Es gibt so viele Dinge, die zwar nicht klipp und klar verboten sind, doch die man einfach nicht tun kann, weil — nun ja, weil man eben der „Typ" ist. Der Typ Greta Garbo. Der Typ der weiblichen Frau.

Ich möchte einmal eine Jungensrolle spielen, mit langen Ilosen herumlaufen und mir gar nicht ähnlich sein. Es ist nicht möglich. Ich habe Verpflichtungen. Meinem weiblichen Typ gegenüber, mit dem sich der Begriff meines Namens deckt.

Was für viele meiner jungen Kolleginnen selbstverständlich ist, kommt für mich nicht in Betracht. Übermut, Laune, Ausgelassenheit darf ich mir eventuell in meinem unbeobachteten Privatleben leisten, in dessen Nähe sich kein Photograph oder Interviewer aufhält. Ich bin der Öffentlichkeit gegenüber verpflichtet, unerhört seriös zu erscheinen — ich glaube, seriös ist das einzig richtige Wort dafür —, weil die Öffentlichkeit mich so haben will.

Ich möchte eine Jungensrolle spielen. Ich träume davon, Oscar Wildes Dorian Gray zu verkörpern. Ich sehe die größten dramatischen Möglichkeiten in dieser Rolle, aber ich denke praktisch genug, um nicht zu wissen, daß der größte Teil des Publikums über eine solche Rolle zumindest befremdet wäre.

Damit meine ich das amerikanische Publikum. Bei europäischen Zuschauern würde ich aller Wahrscheinlichkeit nach sogar Erfolg haben, wenn ich den Dorian Gray spielen würde. Ein amerikanischer Filmproduzent jedoch, dem ich das Ansinnen stellen wollte, mich als Dorian Gray herauszubringen, würde unbedingt außer sich geraten. Ich könnte ihm seinen Widerstand auch nicht verdenken, denn wenn die Öffentlichkeit von einer Schauspielerin weiblichste Weiblichkeit verlangt, muß dieses Verlangen erfüllt werden. Das Publikum ist ja nicht für uns da, sondern wir für das Publikum.

Ich wünsche mir so sehnlichst, den Dorian Gray im Film darzustellen, vorausgesetzt natürlich, daß ich in der Rolle überzeugen könnte und nicht wie ein Mädchen in Jungenskleidern wirken würde.

Ich bin mir klar darüber, daß dieser Herzenswunsch niemals in Erfüllung gehen wird. Denn, wie gesagt, man hat Verpflichtungen . . .

(Aus dem Englischen von Gusti Schidlof.)

Wenn der Asphalt vor Hitze dampft und der Straßen der Großstadt Backofenglut entströmt, dann ist es angenehm, den Filmtitel „Spuren im Schnee" zu lesen, der so erfrischende Kühlung verspricht. Die Suggestion des Filmtitels ist zu jeder Jahreszeit eine Notwendigkeit, aber man nimmt Ankündigungen von Filmen, die den Temperaturen widersprechen, mit besonderem Vergnügen auf. Wer wird bei dreißig Grad im Schatten noch Lust verspüren, sich einen Film aus der Sahara anzusehen, und wen wird es bei sibirischer Kälte verlocken, ein Kino zu betreten, wenn ihm als Film eine Nordpoltragödie in Aussicht gestellt wird. Das Entgegengesetzte der Außentemperatur wird viel eher reizen als die Steigerung der klimatischen Umwelt auf der Leinwand. Die großen Broadwaykinos sind im Sommer nur deshalb bis auf den letzten Platz besetzt, weil ihre Kühlanlagen als angenehm empfunden werden. Es ist in vielen Fällen gleichgültig, was sie spielen. Wir kennen in Berlin diese New-Yorker Gepflogenheit noch nicht, und bleiben selbst in immer wahrhaft höllischem Klima noch kritisch. Freilich dem Film „Spuren im Schnee" gegenüber kann man es auch sein, denn er ist eine der hübschesten Arbeiten, die wir im Sommer zu sehen bekommen. Der Film war unter dem Titel „Der Gefangene der Bernina" angekündigt worden, aber da diese Bezeichnung zu sehr an den Lubitschfilm „Der König der Bernina" erinnerte, änderte man ihn in „Spuren im Schnee" um, die dem Inhalt auch besser gerecht werden. Denn Spuren im Schnee sind es, die den entflohenen Gefangenen ver-

Ilse Stobrawa

Im Oval und unten: Ilse Stobrawa und Peter Voß Phot. Emelka

raten. In Filmen des Hochgebirges, die in der Region der ewigen Inlandsgletscher vor sich gehen, spielt die Natur die Hauptrolle. Je geringer die Handlung ist, je einfacher das Geschehen sich zuträgt, desto eindrucksvoller vermag die Welt des Hochgebirges zu sprechen. Dann geht der Schauer des Gewaltigen von den Bergen aus, deren drohende Macht den Menschen zu zertrümmern droht. Ein solcher Film erfordert auch nicht Schauspieler im gewöhnlichen Sinne. Angesichts der erhabenen Natur wird jede darstellerische Markierung übertrieben wirken. Es kommt weniger darauf an, eine schauspielerische Pointe zu bringen, als immer im Einklang mit dem grandiosen Hintergrund der Natur zu bleiben. Schauspieler in Hochgebirgsfilmen müssen wettererprobte Sportsleute sein. Dr. Arnold Fank, der diese Filmgattung populär gemacht hat, ist ein gefeierter Hochtourist. Er entdeckte Luis Trenker, und dieser wiederum den jungen Peter Voß, der freilich kein Kind der Berge, sondern ein Friese ist, der sich aber schnell in die für einen Mann der Marsch und See absonderliche Welt des Hochgebirges gefunden hat. Man kann ein tüchtiger Skiläufer auch in der Ebene werden.

Die Handlung des Films ist einfach und naturalistisch. Ein unschuldig verurteilter Mann flieht aus dem Gefängnis, wird von einem Freunde mit Geld versehen und verbirgt sich im ewigen Eise der Bernina. Niemand hätte den Verfolgten entdeckt, wenn nicht eine Lawine niedergegangen wäre, die ihn verschonte, dagegen den Maler Victor mit sich in die Tiefe riß. Mit Lebensgefahr rettet ihn Klaus und bringt ihn in das Dorf. Auf dem Wege dorthin lernt er Hertha, Victors Kusine, kennen, die in einer einsamen Schutzhütte mit dem Verunglückten hauste. Der erste Blick ist fast immer entscheidend, und so erwacht sehr schnell in beiden die Liebe. Aber Victor, der inzwischen gesundete, kehrt schließlich wieder zurück und merkt sofort, wie es um die beiden steht. Das Gefühl der Eifersucht ist jetzt stärker als alles andere. Den Dank, den er ihm schuldet, vergißt Victor. Er eilt in das Dorf und alarmiert die Alpenjäger, denn er hat das Bild von Klaus auf dem Steckbrief gesehen und weiß, daß er dem Gefängnis entsprang. Aber Hertha hilft Klaus zur Flucht, und schließlich werden beide doch noch ein Paar.

Diese kurze Skizzierung der Vorgänge beweist bereits, daß der Film mit Spannungen geladen ist. Die mangelnde Aufklärung über einzelne Begebenheiten ist ein geschickter technischer Kniff, um die Lebensechtheit der Handlung zu erhöhen, denn dadurch erfolgt eine Beschleunigung des Tempos, und über kleine Unwahrscheinlichkeiten sowie das nicht ganz motivierte happy end, das die Begnadigung des Jünglings bringt, sieht man so hinweg

Auf allen Wellen

Das Programm

Sonntag.

Vormittags:

7.00—8.15 Uhr: Frankfurt, von Hamburg: Hafenkonzert vom Dampfer „Albert Ballin" Die Glocken vom „Großen Michael", Hamburger Morgenruf, Konzert.

8.55 Uhr: Berlin Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.

9.00 Uhr. Breslau: Morgenkonzert (Armella Kleinke, Sopran, Meer Frenkel, Violine, Erwin Poplewski, Harmonium).

10.00—11.00 Uhr: Stuttgart Bekanntgabe der Teilergebnisse des Internationalen A.D.A.C.-Bergrekords.

11.30 Uhr: Köln: Knut-Hamsunfeier (Dr. C. D. Marcus und Gerd Fricke).
Berlin: Elternstunde. Einführendes Gespräch zwischen Dr. Bruno Klopfer und Dr. Hanns Flesch.

12.00 Uhr: Berlin: Mittagskonzert, Adolf-Becker-Orchester.
München: Standmusik in der Feldherrnhalle. Musik der Landespolizei. Leitung: Max Wincisch.

Nachmittags:

2.00 Uhr: Berlin: „Dr. Dolittles Abenteuer". 1. In Afrika. Als Hörspiel bearbeitet von Hermann Kassack und E. L. Schiffer. Regie: Alfred Braun.

2.10 Uhr: Breslau: H. Kupfernagel liest seine Novelle „Der Mönch".

2.30 Uhr: Leipzig: Autorenstunde. Ludwig Bäte liest aus eigenen Werken.

3.00 Uhr: Stuttgart: Die Seherin von Prevorst. Vortrag Bertha Witt.

4.00 Uhr: Berlin: Schallplattenkonzert.

4.30 Uhr: Berlin: Internationale Leichtathletik-Kampfe des Sportclubs Charlottenburg.
Köln: Großer Preis von Aachen. V. Internationales Reit- und Fahrturnier. Anschließend: Vesperkonzert des Städtischen Orchesters, Aachen.

5.00 Uhr: Breslau: Italienische Musik auf Schallplatten.

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Angsburg, Hann.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Frankfurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	276 „
Königswusterhs	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
München	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

Knut Hamsun, dessen siebzigsten Geburtstag alle deutschen Sender feiern
Phot. Scherl

des Sonntags

4. August 1929.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Knut-Hamsun-Feier: Leseproben: Paul Gunther und Leontine Sagan.
Köln: „Der Zigeunerbaron." Operette in drei Akten von Johann Strauß Musikalische Leitung: Kühe. Mitwirkende: Heinz Holwe, Wilfried Karl Löfler, Marcel Wittrich, Hans Schnepf, Henny Neumann-Knapp, Elisabeth Bartram, Joseph Schommer, Helene Guarmanova, Maria Hussa Greve. Chöre: Zimmermann, Spielleitung: Anheißer.

8.00 Uhr: Königsberg: Knut-Hamsun-Feier: Leseproben: Gerda Müller. Rnudfunkorchester unter Hermann Scherchen.

8.15 Uhr: München: Konzert des Kammerorchesters Bernhard Bischof. (Ouverture zu „Preciosa" von Weber, „Walzer aus dem Rosenkavalier", Richard Strauß, „Norwegischer Brautzug", Grieg, „An der schönen blauen Donau", Joh. Strauß, Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt", Offenbach.)
Stuttgart: Unterhaltungsabend. Harry Steier, Lieder, Claire Feldern, Klavierparodien.

8.30 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunk-Orchesters (Weber, Mendelssohn, Beethoven). Kapellmeister Reinhard Merten.

8.45 Uhr: Berlin: Orchesterkonzert. Dirigent: Prof. Richard Hagel. (Ouvertüre zu „Euryanthe", Weber, Arien aus „Figaros Hochzeit", „Alessandro Stradella", „Die lustigen Weiber von Windsor", gesungen von Beata Kinrina, Serenade Nr. 6, Mozart, Variationen über ein Thema von Haydn op. 56, Joh. Brahms.

9.00 Uhr: Leipzig: Das Erlebnis des Marschalls von Bassompierre von Hugo von Hofmannsthal. Sprecher: Joseph Krahé.
Stuttgart: Europäische Volkslieder. Mitwirkende: Martha Schulze-Körner, Rosy Sontheimer-Prinz, Max v. Wistinghausen, Rundfunkorchester.

10.30 Uhr: Tanzmusik auf allen Sendern.

Montag, 5. August 1929.

Nachmittags:

1.05 Uhr: Köln: Mittagskonzert der Kapelle Robert.

2.00 Uhr: Berlin: „Virtuosen des Jazz" (Schallplattenkonzert).

3.00 Uhr: Leipzig: Dr. Arno Schirokauer: „Literarische Umschau" — Girlromane.

3.15 Uhr: Frankfurt: Aus Sport und Spiel. Vortrag Stadtbaurat Dr. Echternach.

4.00 Uhr: München: Nachmittagskonzert des Funkquartetts.
Köln: Elisabeth Denis: „Weibliche Jugend in der Fremde."

4.15 Uhr: Frankfurt: Nachmittagskonzert. Musikalische Leitung R. Merten. Mitwirkung: Albert Uzielli (Tenor).

4.30 Uhr: Leipzig: Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Dirigent: Wilhelm Rettig. Reinecke: Ouvertüre zu „König Manfred", Debussy: „Schottischer Marsch", Chabrier: „Pastorale Suite", Mory: „Hirtentänze", Resphighi aus „Versunkene Glocke", Schumann: „Ouvertüre zu Genoveva".

5.00 Uhr: München: „Im Mandarinenklub." Novelle von Max Dauthendry, gelesen von Rudolf Hoch.

7.00 Uhr: Berlin Unterhaltungsmusik. Kapelle: Jaro Michalek.

Abends:

8.00 Königsberg: Zwei Einakter von Georges Courteline: „Sein Geldbrief", „Der häusliche Friede". Regie und Einführung Walter Ottendorf.
Stuttgart: Lehár-Abend. Vom „Rastelbinder" bis zu „Friederike". Philharmonisches Orchester Stuttgart. Leitung: Willy Hahn. Käthe Mann (Sopran), Leopold Kramer (Tenor), Dr. Erich Fortner (Conférencier).
Berlin: Mandolinenorchester. Dirigent: Carl Henze.
München: Übertragung von der Starnberger See-Woche. Konzert des Münchener Tonkünstler-Orchesters. Leitung: Franz Adam.

8.00 Uhr: Leipzig: Walzerstunde. Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Wilhelm Rettich.

8.30 Uhr: Berlin: Internationaler Programmaustausch mit Prag. Tschechische Musik. Orchesterkonzert. Dirigent: Otakar Jeremias.

9.00 Uhr: Leipzig: Kammermusik. (Max Reger-Paul Juona) Hans Hagen, Hans Riphan.

10.00 Uhr: Berlin Achtung! Doppelprogramm! Ratschläge zum Abhören des Doppelprogramms. (Dipl.-Ing. Hanns Mendelsohn.)

Dienstag, 6. August 1929.

Nachmittags:

2.00—3.00 Uhr: Berlin: Populäres Schallplattenkonzert.

2.35 Uhr: Breslau: Märchenstunde. „Die Wasserrosenkönigin".

4.00 Uhr: Berlin: Wolfgang Cesar: „Im Flugzeug rund um Europa."

4.15 Uhr: Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30 Uhr: Köln: Walter Hasenclever: „Geschichten und Abenteuer."

6.00 Uhr: München: „Der fliegende Holländer." Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Übertragung aus dem Prinzregententheater, München.

6.25 Uhr: Berlin: Stunde mit Büchern. Sprecher: Dr. Erich Franzen.

7.35 Uhr: Berlin: Italienische Lieder und Serenaden. Am Flügel: Willy Jäger. Albert Tostini (Bariton).

Abends:

8.00 Uhr: Berlin „Dialoge der Geister" von Kurt Kleefeld („Voltaire und der junge Lessing", „Napoleon und Goethe", „Historische Tatsachen").
Frankfurt: „Rugby", ein Lustspiel von Wilhelm Speyer.
Leipzig: Freiherr von Autenried: „Meine Erlebnisse mit Elefanten im Urwald."
Königsberg: Volkstümliches Konzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler.

8.15 Uhr: Stuttgart: Knut-Hamsun-Feier. Hilde von Redwitz, Ilse Kameitzer, Hans Marr (Rezitation). Das Philharmonische Orchester Stuttgart. Dirigent: Wilhelm Hahn. Louis Scheyer (Violoncello), Arthur Hagen (Klavier).

8.30 Uhr: Breslau: Opernmärsche (Wagner, Bizet, Meyerbeer, Auber, Smetana, Cornelius). Schlesisches Phil. Orchester.

9.00 Berlin: Blasorchester. Musikkorps der Kommandantur Berlin. Dirigent: Obermusikmeister Friedrich Ahlers.
Königswusterhausen: Kammermusik (Gluck, Couperin, Bach-Busoni) Reinhard und Winfried Wolf (Klavier und Viola d'amore).

9.30 Uhr: Königsberg: Novellenstunde. Franz Weber, Staatstheater, Berlin.

9.45 Uhr: München: Helmuth Falkenfeld „Sokrates, der Mensch".
Stuttgart: Unterhaltungskonzert Maarten van Geldern (Bariton), Bruno Lachnowski (Gitarrensoli), Heinz Munkel (Klavier). Kapelle: Leo Templer.

Mittwoch, 7. August 1929.

Nachmittags:

1.15 Uhr: Frankfurt: Schallplatten „Orchesterkonzert".

2.00 Uhr: Berlin: Dirigenten und Solisten. Schallplatten-Konzert.

4.00 Uhr: Stuttgart: Briefmarkenstunde von Joseph Ernst.
München: Unterhaltungskonzert des Kammerquartetts Anny Rosenberger.
Königsberg: Märchenfunk.
Köln: Marg. Driesch: „Frauen als Pioniere und Siedler in Amerika." Gelesen von Maria Theres van den Wyenbergh.

4.15 Uhr: Frankfurt: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.

4.30 Uhr: Breslau: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.

5.00 Uhr: Köln. Erich Bergmann: „Zwischen Atlantik und Eismeer."

6.00 Uhr: Berlin: Märchen von Eva von Holberg: gelesen von der Verfasserin.

7.15 Uhr: Berlin: Dr. Max Gerson. Bielefeld: „Entstehung und Begründung der Diätbehandlung der Tuberkulose."

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Dr. Edwin Naruda: „Jacques Offenbach und seine Operetten."

8.00 Uhr: Köln: „Musik u. Dichtung der Indianer", Margarete Rabe (Rezitation), Wilfried Karl Löffler (Bariton), Heribert Grieger (Klavier).

8.15 Uhr: Breslau: „Berlin, Berliner, Berlinerinnen." Von Hans Brennert. Funkkapelle, Leitung: Franz Marszallek.

8.20 Uhr: Berlin (Übernahme in: Frankfurt, Königsberg): „Die Banditen", Buffo-Oper in 3 Teilen nach dem Französischen des Meilhac und Halévy. Deutsch von E. Dohm. Musik von Jacques Offenbach: Regie: Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Max Roth. Personen: Falsacappa, Räuberhauptmann (Erich Deutsch-Haupt); Fiorella, seine Tochter (Marcella Roeseler); Fragoletto, ein junger Pächter (Max Kuttner); Bramarbasso, Hauptmann (Alexander Fleßburg); Fürst von Braganza (Arthur Hell); Antonio, Schatzmeister (Arthur Grosse).

8.35 Uhr: München: „Johann Nestroy der lachende Philosoph aus Alt-Wien."

9.00 Uhr: Stuttgart: „Bei uns auf dem Lande." Von Schultheißen und Bürgermeistern. Leitung: Martin Lang.
Köln: Der heitere Mittwoch: „Wie einst im Karl May."

9.35 Uhr: München: „Die Stunde des Bühnenkünstlers" — Frieda Richard.

Donnerstag, 8. August 1929.

Nachmittags:

2.00 Uhr: Berlin: Schallplattenkuriositäten.

3.00 Uhr: Köln: Els. Vordemberge: Kinderspielstunde. Eine Reise nach Afrika.

3.30 Uhr: Berlin: W. Müller-Rüdersdorf: „Der Humor in unseren Jugendschriften."

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Funkquartetts.
Königsberg: Otto Behrens: „Tonfilmfieber in Amerika."

4.30 Uhr: Berlin: Erich Landsberg: „Vom Reisen und Ruhen."
Königsberg: Unterhaltungskonzert; kleines Funkensemble.

4.35 Uhr: Köln: Dr. Martin Rockenbach: „Neue deutsche Erzählungskunst."

5.00 Uhr: Berlin: Ouvertüren und Ballettmusiken Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.

7.30 Uhr: Berlin: „Meisterharmonien." Gespielt von Fritz Wanneis (Schiedmeister - Meisterharmonium).

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Uraufführung: „Gesellschaft der Menschenrechte", Stück um Georg Büchner von Franz Theodor Csokor. Regie: Alfred Braun. — Anschließend: Zeitansage, Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten.
Stuttgart: „Überfall auf Professor Weltman." Ein Hörspiel in Telephon- und Sendergesprächen von M. Felix Mendelssohn. Spielleitung: Artur Georg Richter.
München: Gastkonzert von Leon Jessel.
Leipzig: „Aus italienischen Opern." Ewa Graf, Adolf Dimano (Gesang).

8.00 Uhr: Köln: Abendkonzert des kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt. Danach: Unbekannte Lieder deutscher Meister (Johannes Brahms). Burchard Kaiser (Bariton). Hans Ebert (Klavier).
Königswusterhausen: „Die Banditen", Operette von Offenbach. Besetzung wie Berliner Sender vom Mittwoch.
Königsberg: Gedenkrede für Hugo von Hofmannsthal.

8.45 Uhr: Stuttgart: Richard-Wagner - Abend. Ausführende: Das Philharmonische Orchester Stuttgart. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Fritz Müller-Prem, München. Hermann Lingor (Tenor), Willy Buhlmann (Baß).

9.00 Uhr: Leipzig: Dialoge der Weltliteratur.

Freitag, 9. August 1929.

Nachmittags:

2.00 Uhr: Berlin: „Verstorbene Künstler." Schallplatten. U. A.: Adagio (Mozart); Josef Joachim. Der Gott und die Bajadere (Goethe); Josef Kainz (Rezitation). Arie aus „Schneeglöckchen" (Rimsky-Korssakow); Zinaida Jurjewskaja (Sopran). Credo aus der Oper „Otello" (Verdi); Josef Schwarz (Bariton). Spiegelarie aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" (Offenbach); Josef Schwarz. Archibald Douglas (Löwe); Paul Knupfer (Baß). Monolog aus „Hamlet" (Shakespeare); Josef Kainz. „Ja, du warst", aus der Oper „Ein Maskenball" (Verdi); Mattia Battistini (Bariton). „O Wein, verscheuche die Sorgen" aus der Oper „Hamlet" (Thomas); Mattia Battistini (Bariton). Tom, der Reimer (Löwe); Paul Knüpfer Arie der Mimi aus der Oper „La Bohème" (Puccini); Zinaida Jurjewskaja. a) In der Halle des Bergkönigs, b) Ases Tod (Grieg). Berliner Sinfonie-Orchester. Dirigent: Emil Bohnke.

4.00 Uhr: München Unterhaltungskonzert der Kapelle Erwin Häusler jun.

4.15 Uhr: Stuttgart: Wiener Musik. Rundfunkorchester. Leopold Kramer, Tenor. (Ertl, Strauß, Fetras, Stolz, Suppé.)

Abends:

8.00 Uhr: Köln: Gesungene Briefe. Von Liebe und anderen Dingen. Mitwirkende: Dr. Leopold Hirschberg (Einführende Worte), Elisabeth Watermann (Sopran), Frieda Bauer (Sopran), Ludwig Matern (Tenor), Kammersänger Maximilian Troitzsch (Bariton), Paul Scherz (Baß), Willi Watermann (Klavier); das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Leo Eysoldt.
Stuttgart: Konzert des Großrussischen Nationalorchesters.
Berlin: (Königsberg.) Bunter Abend. Mitwirkende: Resi Langer (Rezitation), Paul Heidemann (Tenor), Nebe-Quartett, Nico Buica (Violinvirtuose). Am Bechstein-Flügel: Albert Hellmann. Bandonion - Verein 1921: Dirigent: Arthur Gessert.
München: Kammermusikstunde. Das Birkigt - Quartett vom Staatstheater München. Hugo Birkigt (1. Violine), Ludwig Jäger (2. Violine), Theo Müller (Viola), Willy Vocke (Violoncello).
Leipzig: Wilhelm Schäfer: „33 Anekdoten." Einleitender Vortrag: Dr. Kurt Martens.

Sonnabend, 10. August 1929.

Nachmittags:

2.00 Uhr: Stuttgart: Jugendstunde. Ilse Kamnitzer, Artur Georg Richter. Rundfunkorchester.
Berlin: Eine Stunde Kabarett (Schallplatten). Plaut, Otto Reuter, Hans Reimann, Willi Prager, Josma Selim, Blandine Ebinger, Claire Waldoff.

3.00 Uhr: Stuttgart Arien und Duette aus Opern. Margarete Wetter (Sopran). Max von Wistinghausen (Bariton). Am Flügel: Willy Hahn.

4.00 Uhr: Königsberg: Märchenfunk. Eva Klein-Donath.
Köln: Adolf Ugarski: Humor der Weltliteratur.

4.15 Uhr: Breslau: Aus der alten Kiste (Ältere Operetteumusik).

5.30 Uhr: München: Paul Linke-Stunde.

5.35 Uhr: Köln: Vesperkonzert des Kurorchesters des Solbads Raffelberg.

6.30 Uhr: Berlin: Dr. Ernst Cohn-Wiener: „Die Kathedralen Deutschlands und Frankreichs.

Abends:

7.00 Uhr: Königswusterhausen: Übertragung der Salzburger Festspiele 1929 aus dem Festspielhaus. Salzburg. „Don Juan" von Mozart. Dirigent: Franz Schalk. Wiener Philharmoniker und Chor der Wiener Staatsoper. Personen: Don Jouan (Karl Hammer), der Komtur (Franz Markhoff), Donna Anna (Maria Nemeth), Don Ottavio (Koloman Pataky), Donna Elvira (Claire Born), Leporello (Richard Mayr), Zerline (Adele Kern).
Berlin: In Rußlands Steppen (Schallplattenkonzert russischer Musik).

7.30 Uhr: München: Wien, wie es einstmals war. Wiener Stunde mit Paula Menari und dem Funkquartett.

8.00 Uhr: Köln: Lustiger Abend. Duett in der Herberge. Einsamkeit zu zweit. Radiohumoreske in 2 Hörbildern.

8.30 Uhr: München: „Almzauber." Posse in drei Akten von Hans Werner. Spielleitung Rolf Pinegger,

8.54 Uhr: Königsberg: Verdi-Abend: Solisten: Ilonka von Ferenczy. Funkorchester. Leitung: Leo Borchard.

10.15 Uhr: Stuttgart: „Zither, Gitarre, Laute, Gesang." Maria Walder (Lieder zur Laute), Fritz Mühlhölzl (Zither und Gitarre).

10.30 Uhr: Berlin: Tanzmusik. Kapelle: Fred Bird.

Führer durch die Sendespiele

„Rugby."
Komödie in 4 Akten von Wilhelm Speyer.

Ein sehr anmutiges Spiel im märkischen Schloß. Ironisiert leise die Anglomanie gewisser Kreise der Berliner Hochfinanz, die sich englischer als die Briten geben, und macht sich über die Forderung der erotischen Freiheit für Verheiratete lustig. Gut gelungen ist auch die Verspottung jener Zeitgenossen, die zu wenig zu tun haben und vor lauter Langeweile auf törichte Gedanken kommen.

Alexander Butler, vielfacher Millionär und Gutsbesitzer, will „mit der Liebe Rugby" spielen. Rugby ist eine in England und Amerika gebräuchliche Form des Fußballs, die jede Körperbewegung erlaubt, um den Ball an sich zu reißen. Butler also treibt seine Gattin Gladys, eine anglisierte Berlinerin, seinem Freunde Brend'amour zu, einem alternden Schauspieler, der seinem Namen Ehre macht. Diesem vor Komödianteneitelkeit platzenden Galan kommt sein unehelicher Sohn Gonny in die Quere, und jetzt wirft sich Butler in das Spiel, um Gladys, den Rugbyball, bei Brend'amour landen zu lassen. Aber Gladys erklärt schließlich, daß alles nur Spiel war, worauf der große Schauspieler mit einer langen Nase abziehen muß, während sich Gonny mit der im rechten Augenblick auftauchenden Schwester Gladys', der jungen Carola, in durchaus bürgerlicher Ehe tröstet. Der Reiz des Stückes beruht auf dem Dialog, dessen geschliffene Form ihn für den Funk besonders geeignet macht.

„Der Fliegende Holländer."
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Nach siebenjähriger Pause ist der Fliegende Holländer wieder einmal an das Land getrieben worden, damit er versuchen kann, sich von seinem Fluch, ewig auf dem Meere zu treiben, erlösen zu lassen. Es kann dies nur durch ein liebendes Weib geschehen. Der Holländer trifft den Seefahrer Daland, der geldgierig ist und sich für die Schätze des Holländers gern bereit erklärt, ihm seine Tochter zur Frau zu geben. Aber Senta ist dem Jäger Erik versprochen, aber sie ist Dalands Tochter und fühlt in sich das Drängen nach dem Meere. Als nun der Holländer vor sie tritt, merkt sie, daß sie ihm schicksalsverbunden ist. Erik will sie mit der Erinnerung an ihren Treueschwur zurückhalten, aber Senta stürzt sich, da der Holländer bereits abgefahren ist, in das Meer und erlöst ihn so von dem Fluch.

Beachten Sie bitte unser Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlags

„Don Juan."
Oper von Mozart.

Donna Anna, die Tochter des Komturs, ist von Don Juan verführt worden. Sie eilt ihm nach, um zu wissen, wer er ist; der Komtur kommt hinzu und wird von Don Juan erstochen, der mit seinem Diener Leporello flieht. Vor seinem Palast trifft Don Juan seine frühere Geliebte Donna Elvira, die er brüsk stehen läßt, um der reizenden Zerline, der Braut eines Bauern, nachzueilen. Elvira sucht Zerline zu warnen, aber Don Juan stellt sie als wahnsinnig hin. Anna gesteht ihrem Verlobten, daß sie in Don Juan den Mörder ihres Vaters zu erkennen glaubt. Leporello wird in Don Juans Kleidern zu Elvira geschickt, dort entdeckt und verjagt. Auf dem Friedhof verhöhnt Don Juan die Statue des Komturs, indem er sie zum Nachtmahl einlädt. Als aber Don Juan beim Abendessen sitzt, erscheint der „Steinerne Gast", die Statue des Komturs, am Tische, faßt ihn mit unentwindbarem Griff an der Hand und versinkt mit ihm in Flammen, die aus dem Boden schlagen.

Szenenbild aus der neuen Inszenierung des Fliegenden Holländers in der Berliner Krolloper Phot. Scherl

Jeder kann filmen

Der Wochenendfilm des Film-Amateurs

Von Hellmuth Lange, BdFA., Berlin.

Den Berliner Filmamateuren ist von der Vorsehung ein gütiges Geschenk gemacht worden, die landschaftlich hervorragend schöne Umgebung der Stadt. Dafür sollten die Filmamateure der Natur auf den Knien danken.

Es sind keine großartigen Reisen nötig um einen abwechslungsreichen Landschaftsfilm zu drehen; es genügt eine Zwanzig-Pfennig-Fahrt mit der Straßenbahn nach Heiligensee oder dem Grunewald oder in irgendeinen anderen Winkel der Umgebung Berlins.

Natürlich soll der Wochenendfilm nicht die großen Reisefilme (groß vom Amateurstandpunkt, also Schmalfilmlänge von 50 Meter an) ersetzen, sondern der Wochenendfilm soll das Beiprogramm des Amateurfilmers werden.

Diese Filme können sehr kurz sein. Laien pflegen meist zu sagen, daß die Filmerei zu teuer ist, weil sie der Meinung sind, Amateurfilme, die unterhalten sollen, müssen eine Spieldauer ähnlich der der Theaterfilme haben, also mindestens 45 Minuten oder gar eine Stunde laufen. Aber das ist ein Irrtum und eine Verkennung des Amateurfilmgedankens.

Amateurfilme sollen einen markanten Moment aus dem Leben des Filmamateurs festhalten; sie sollen also gewissermaßen eine kleine Episode des Lebens der Vergessenheit entreißen.

Daher ist es besser — und vor allem abwechslungsreicher — mehrere kleine Filme zu drehen als nur wenige große.

Gerade die kleinen Wochenendausflüge geben den richtigen Rahmen für solche kurze Amateurfilme. Als Durchschnittslänge eines Wochenendfilmes nehme man zwanzig Meter Schmalfilm. Das ergibt rund drei Minuten Spieldauer.

Auf einem solchen Film kann man bequem dreißig Filmszenen unterbringen, und die reichen völlig aus, um selbst eine kleine Spielhandlung sich entwickeln zu lassen.

Vor allem sorge man dabei für Abwechslung und drehe nicht jedesmal nur reine Landschaftsfilme, die zwar sehr schön sein können, aber auf die Dauer doch ermüden.

Man beschränkt sich daher am besten auf ein bestimmtes Sujet (Badeleben z. B. oder eine Segelbootfahrt, ein Picknick oder ein Vereinsausflug usw.).

Und dann drehe man nicht nur Totalaufnahmen, die gleich die ganze Landschaft im Bilde festhalten, sondern pirsche nach Großaufnahmen. Ein paar hübsche Porträtaufnahmen, Bilder aus der Tierwelt, Kinderszenen, eiswaffelschleckende Damenlippen beleben den Film ungemein.

Scherzhafte Titel und kleine Zeichnungen, in denen man die Schwächen seiner Stars und Mitspieler geißelt, machen

Kinematographie für Amateure

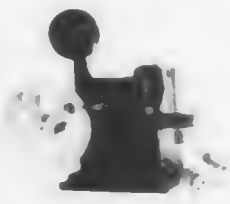
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



Kodascope

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

den Film auch für einen Außenstehenden interessant.

Wer mit dem Filmkonsum aus finanziellen Gründen sparsam umgehen muß, kann auch ohne Bedenken noch unter die Zwanzig-Meter-Grenze hinuntergehen.

Ich habe einige Filme von nur zehn Meter Länge gedreht, und obwohl die Spieldauer hier nur anderthalb Minuten beträgt, hinterließen diese Filme bei den Zuschauern durchaus einen angenehmen Eindruck. Um zu zeigen, wie solch ein Film gemacht wird, teile ich den Manuskriptentwurf eines solchen Kurzfilmes mit:

„Berliner Weekend."

1. Szene: Bahnhof mit einfahrendem Vorortzug. Die Weekendler steigen ein. 0,50 m.

2. Szene: Blick aus dem Fenster. Kopf eines Mitreisenden. Draußen flitzen die Gleise vorbei. 0,50 m.

3. Szene: Innenaufnahme eines Eisenbahnwagens. Überfüllt. 0,50 m.

4. Szene: Wie zweite Szene. 0,30 m.

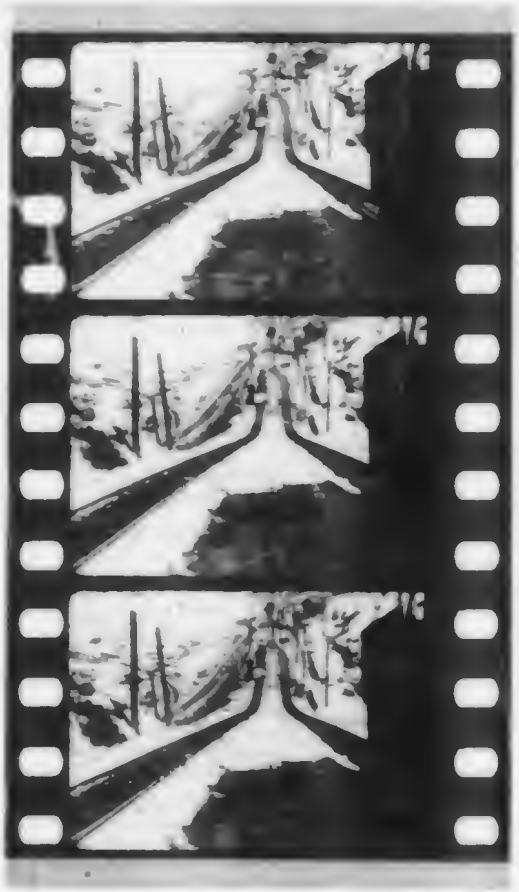
5. Szene: Zug hält. Die Weekendler steigen aus. 0,50 m.

6. Szene: Versammlung vor dem Bahnhof. Großer Streit über die einzuschlagende Richtung. 0,70 m.

7. Szene: Der ganze Trupp setzt sich in Bewegung. 0,50 m.

8. Szene: Marsch durch den Wald. (Unterteilt in mehrere Szenen.) 1,00 m.

9. Szene: Kampf mit der Hitze. (Porträtaufnahmen einiger Teilnehmer.) 1,00 m. (Ganz kurze Großaufnahmen.)



Aufnahme E. Moog, einfach vergrößert

10. Szene: Rast. Picknick. Schmausende Gesellschaft. (Unterteilt in mehrere Szenen mit eingestreuten Großaufnahmen.) 1,50 m.

11. Szene: Blinde-Kuh-Spiel. (Unterteilt in mehrere Szenen.) 1,50 m.

12. Szene: Siesta. Alles schläft. 1,00 m.

13. Szene: Heimkehr. 0,50 m.

Man hüte sich vor allem davor, zu lange Szenen zu drehen; denn die ermüden. Erscheint einem eine Szene zu lang, so schneidet man sie auseinander und bringe die einzelnen Teile an verschiedenen Stellen im Film unter.

Tempo ist das Leben des Films. Langatmige Filme wirken nicht, weil die Teilnehmer einschlafen.

Oft wird man nur Gelegenheit haben, ein oder zwei Meter zu drehen, weil einem nichts mehr vor die Kamera läuft, oder weil man von einem Damenkaffeekränzchen in Anspruch genommen wird, um als Abwickelpuppe für die Kaschmirwolle zu dienen.

Dann packe man nicht etwa dieses Filmtorso in die tiefste Ecke der Blechschachtel, sondern stelle aus diesen und ähnlichen Szenen einen kleinen, wochenschauähnlichen Film her, in dem man so nach und nach allerlei Interessantes aus aller Welt zusammenbringt.

Denn zum Filmprogramm gehört doch schließlich eine Wochenschau, wie der Filmsalat zum Filmamateur. Also auch beim Film immer daran denken, daß in der Kürze die Würze liegt. Bandwürmer sind immer vom Übel, auch als Filme.

Das „Magazin" des Schmalfilmers

Von Herbert Kiper.

Neulich habe ich in meinem Filmschrank einmal gehörig aufgeräumt. Ich habe gesichtet und geordnet und einmal zusammengerechnet, wieviel Geld ich für Filmmaterial in drei Jahren ausgegeben habe. Na ich werde das mal lieber nicht veröffentlichen, denn die Summe könnte vielleicht zukünftige Filmjünger abschrecken, sich diesem schönen Sport zu widmen. Ich habe nämlich so zirka ein Du'zend Spulen à 100 Meter Kleinfilm, die ich selber aufgenommen habe, dazu kommt dann ein nettes Arsenal der käuflich erworbenen Filme. Zieht man nun in Betracht daß ja — leider — nicht jeder Meter einer Filmaufnahme gelingt und man mit einem Abfall von 10 bis 15 Prozent rechnen kann, so sieht man, daß im Laufe der Zeit allerhand Material verschossen wird.

Allerdings bin ich ein Film-Nimmersatt und habe meine Kamera fast stets bei mir, man kann doch nie wissen, ob einem nicht etwas Interessantes, des Filmens Wertes begegnet; manchmal laufe ich tagelang umher, ohne auch nur einen Meter zu drehen, plötzlich aber reizt einen irgendeine Begebenheit, und dann kann es gar nicht Film genug kosten. So ging es mir kürzlich am Bodensee. Ich hatte schon einige Kassetten aufgenommen, reizvolle Motive vom fahrenden Dampfer, Szenen an Bord, Wasserflugzeuge beim Start und in der Luft in voller Fahrt usw. Und nichts reizte mich mehr. Fest verpackt in der Ledertasche ruhte die Kamera in zweitägigem Dornröschenschlaf.

Da betrat ich die kleine Insel Mainau, die in nächster Nähe von Konstanz liegt. Motive über Motive, ein wahres Filmparadies.

Ich glaube schon, daß sich die Königin von Schweden, die die Besitzerin dieses Garten Eden ist, hier wohl fühlt, wahrscheinlich wird sich ihr hoher Gemahl, der König, ordentlich mit Film eindecken, wenn er einmal, den Staatsgeschäften entrinnend, ebenfalls auf der Mainau zu Besuch weilt. Denn der Schwedenkönig ist ein bekannter Amateurkollege!

Herrliche Promenaden unter Palmen, Apfelsinen- und Zitronenbäumen in voller Pracht boten sich dem entzückten Auge. Bei solcher Gelegenheit spart man ungern, denn man weiß ja nicht, wann einem wieder wirklich filmwirksame Motive begegnen.

Beim Sichten all meiner Films werden diese Szenen vom Bodensee natürlich in die Abteilung Reisefilms eingeordnet.

Drei Abteilung habe ich nun:

A. Familienfilms.

B. Reisefilms.

Und nun blieben sehr viele Szenen übrig, die ich nicht recht unterzubringen wußte, und so entstand Abteilung

C. Magazin.

Das Magazin des Schmalfilmers. Filmpotpourri oder Privat-Wochenschau oder wie man das eben nennen will.

Auf jeden Fall ein äußerst reizvolles Unternehmen, gerade kurze Episoden aus dem Filmdasein des Amateurs zusammenzustellen zu einem Magazin.

Man macht ja nicht alle Tage eine längere Reise, daß man einen großen Reisefilm zusammenstellen kann. Macht man aber nur mal einen Ausflug in die nächste Umgebung der Großstadt, so will man auch nicht gleich 100 Meter verdrehen. So „verdreht" zu sein, wird das Portemonnaie auch nicht immer gestatten.

(Schluß folgt)

Beachten Sie unser Preisausschreiben auf der dritten Seite des Umschlags

Das schöne Bild

EINKOPIEREN von WOLKEN

Einer Landschaft mit kalkig weißem, tonlosem Himmel — und wäre sie das geschlossenste Bild — fehlt die Stimmung. Wolken oder wenigstens ein angetonter Himmel sind die Voraussetzung zu bildmäßiger Wirkung. Der Amateur ist zwar durch Verwendung orthochromatischer Platten oder Filme und Vorschalten eines Gelbfilters in der Lage, Stimmungswerte durch

Brennweite — Himmel mit Gewitterstimmung zu sonniger Luft und Himmel festzuhalten. Oft genug aber setzt die Bildkomposition einen bewölkten Himmel voraus. Wenn dieser sich bei der Aufnahme dem Amateur nicht bietet und er nicht warten kann, bleibt immer noch die Lösung, einen passenden Wolkenhimmel nachträglich einzukopieren, um so der Aufnahme zur vollen Wirkung zu verhelfen.

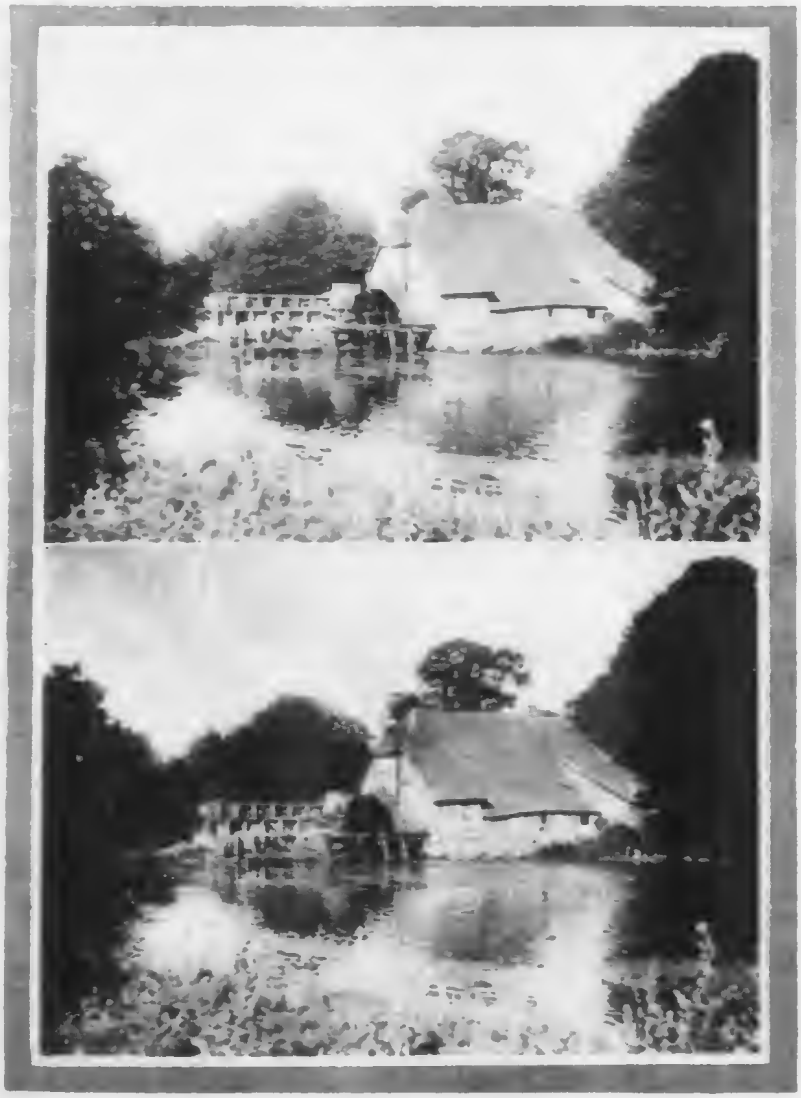
Gewiß setzt das Einkopieren von Wolken etwas Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Beleuchtung der Landschaft und Wolkenhimmel voraus, aber die technischen Schwierigkeiten lassen sich von einem ernsthaften Amateur durchaus überwinden. Es ist gewiß nicht gleichgültig, welches Wolkennegativ zu einer gegebenen Freiluftaufnahme herangezogen wird; es ist vielmehr zu beachten, daß das Wolkennegativ hinsichtlich Größe, Wolkenform und Beleuchtung zur Landschaftsaufnahme paßt. Es stimmen unmöglich überein: Wolken, mit Objektiv von 25 cm Brennweite aufgenommen, zur Landschaftsaufnahme mit 10 cm heller Landschaft — Wolken von links, Landschaft von rechts beleuchtet — Gegenlicht — Gewölk und Landschaft von hinten beschienen. Jeder Amateur sollte, sofern er Wolken einkopieren will, über eine möglichst reiche Auswahl in Wolkennegativen verfügen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Dazu mache er von den verschiedenen Wolkenformationen zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten bei verschiedener Beleuchtung Aufnahmen und kennzeichne diese mit genauen Aufnahmedaten und der Richtung des Lichteinfalles. Die Negative fertigt man sich leicht selbst an. Der Horizont muß im Bild ziemlich tief liegen und möglichst flach sein, auf daß keine störenden Gegenstände die Horizontlinie überragen. Die Belichtungsdauer ist lediglich auf den Himmel abzustimmen; daß dabei die Landschaft unterbelichtet wird, ist nur vom Vorteil. Als Negativmaterial empfiehlt sich ein guter orthochromatischer Film in Verbindung mit tonwertrichtiger Gelbscheibe, die Entwicklung muß harmonisch und weich durchgeführt werden. Gut brauchbar sind auch die in verschiedenen Arten und Größen in den Photohandlungen vorrätigen Wolkennegative.

Nun zum Einkopieren selbst: Der Himmel im Landschafts-Negativ muß dicht sein, gegebenenfalls ist er abzudecken oder die Schicht mit Neucoccin anzufärben, damit beim Kopieren der Himmel unbelichtet bleibt. Bei Landschaften mit scharf umrissenen, die Horizontlinie überragenden Gegenständen, wie Türme, Gebäudeteile, Personen o. dgl., ist die Schichtseite

An den Ufern der Donau.
oben: mit Zeiß Ikon Kamera. Aufnahme April, 11 Uhr, bedeckt jedoch ohne Wolken, ohne Gelbscheibe 1/25 Sek.
unten: mit einkopiertem Zeiß Ikon Wolken Negativ.

Castello Tirntione om Gardasee.
links: Aulnahme mit Zeiß Ikon Ideal Kamera. Zeiß Tessar.
Oktober, 10 Uhr, sonnig, ohne Gelbscheibe $^1/_{50}$ Sek.
rechts: mit einkopiertem Zeiß Ikon Wolken Negntiv

zu bearbeiten, wobei die Konturen genau einzuhalten sind. Bei Bäumen oder anderen nicht fest umrissenen Dingen bearbeite mao die Glasseite so, daß die Abdeckfläche etwas in den Baum o. dgl., und zwar franzig hineioragt. Kopien auf Auskopierpapier lassen sich zuverlässiger und leichter als auf Entwicklungspapier herstellen, vor allem läßt sich die Belichtung des Landschafts- und Wolkennegativs leichter abstimmen. Zuerst kopiere man im Kopierrahmen den Himmel. Um die dem Landschaftsnegativ vorbehaltene Fläche vor Belichtung zu schützen, wird sie mit einer Maske aus schwarzem Papier, an der Horizontlinie franzig gerissen, verdeckt. Ragen in den Himmel irgendwelche Dinge, die dunkler als die Himmelstonung sind, dann können sie beim Schnitt der Maske unberücksichtigt bleiben. Falls aber lichte, besonders fest umrissene Gegenstände die Horizontlinie überragen, mache man vom Landschaftsnegativ eine Kopie, schneide sie sauber ao der Erdlinie ab, und man hat dann für den unteren Teil des Bildes eine zuverlässige Maske. Bei lichtem Blattwerk ist auch dieses mit verlaufender, zerrissener Kontur abzudecken. Hierauf wird das Landschaftsnegativ kopiert, wobei der Himmel mit einer entsprechenden Maske vor weiterer Belichtung zu schützen ist. Diese Arbeitsweise mit Maske und dem Hintereinanderkopierer der beiden Negative ist vor allem bei Auskopierpapieren angebracht.



„Alte Mühle"
oben: Aufnahme mit Zeiß Ikon Heag XII Juni, 12 Uhr, sonnig, ohne Gelbscheibe $^1/_{50}$ Sek.
unten: mit einkopiertem Zeiß Ikon Wolken Negativ

Das Einkopieren von Wolken auf Entwicklungspapier ist schwieriger und kniffliger. Entweder man beschreitet den oben beschriebenen Weg, belichtet zuerst das Wolkennegativ unter gleichzeitigem Abdecken des unteren Bildteiles, entwickelt ohne zu fixieren und lasse die Kopie — natürlich in der Dunkelkammer — etwas trocknen, um hierauf das Landschaftsnegativ zu kopieren und dabei den Himmel abzudecken. Nun wird die Kopie zum zweiten Male entwickelt, allerdings muß der Himmel bereits ausentwickelt sein, da er sich sonst weiter schwärzen würde. Einige Versuche hinsichtlich der Belichtungsdauer sind unerläßlich.

Wenn aber Landschafts- und Wolkennegativ in einem Arbeitsgang kopiert werden sollen, so setzt das vor allem zwei in ihrer Dichte genau abgestimmte Negative voraus, damit die Tonwerte zueinander passen, weiterhin aber auch scharfumrissene Erdkooturen.

Statt des Einkopierens von Wolken geoügt oft ein leichtes Nachkopieren (Anlaufen) der oberen Himmelspartie. Dazu biegt man die fertige Kopie halbrund und setzt den oberen Bildrand kurze Zeil dem Lichte aus.

Bilder, die uns erreichten

Im Oval: „Zimmerleute."
Aufnahme Adolf Bouten Voigtl. Avus-Kamera Skopar 1 4,5 f = 13,5. Blende 6,3. Eisenberger Extrarap. Fortho-lichthoffrei [illegible] Satrapid Nr. 1

„Feldweg."
Aufnahme von Erich Meißner mit Welta-Kamera. Xenar 3,8. Blende 9. Mit verlauf. Gelbscheibe. Agfa Chromo Isorapid. [illegible] Sek. Papier Leonar selbst tonend

„Kruzifix."
Aufnahme Joseph Vierlechner mit Contessa Nettel App.: Zeiss Tessar 4,5. Blende 9. Platte Perutz Braunsiegel. Helles Zeiss Gelbfilter. [illegible] Sek. Papier Satrap [illegible]

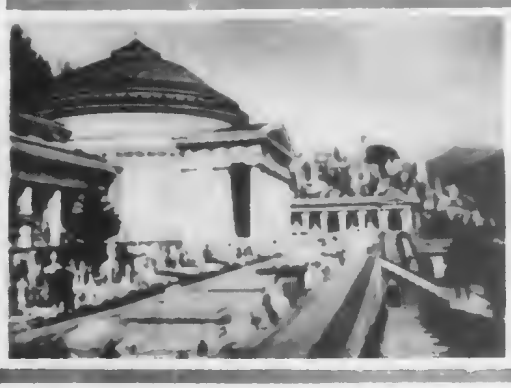
„Tiroler Gebirgsdorf."
Aufnahme von Elise Grimm mit Certoruf-Kamera. 1 6,3. Blende 9. Agfa Chromo Isorapid. [illegible] Sek. Papier Leonar normal

„Buddha-Haus in Frohnau."
Aufnahme Rudolf Otte mit Lobinar-Kamera. 1 6,1 f = 13,5. Blende 12,5. Platten: Geha. [illegible] Sek. Papier Agfa Lupex

„Reflexe."
Aufnahme Karl Theodor Kayser mit Agfa Standard 6½ [illegible]. Anastigmat 1 4,5. Blende 9. Platte Schleußner Numenlos 21° Scheiner. [illegible] Sek. Papier Agfa Brovira

„Campo Santo in Genua."
Aufnahme S. Sadde mit Varioapparat. Anastig. 1 6,3. Blende 12. Agfa Chromo Isorapid. [illegible] Sek. Gevaert-Papier Medium

„Denkmal."
Aufnahme Rudolf Schmidt mit Certosport-App. Blende 12,5. Perutz Braunsiegel Pl [illegible] Sek. Sidi-Papier



Der Apparat auf der Reise

Wie muß ein photographischer Apparat, der sich leicht mitnehmen läßt, beschaffen sein, und ist seine Anschaffung nicht zu kostspielig? Das sind zwei Fragen, die auch ich mir stellte, bevor ich mich an die Anschaffung eines Apparates heranwagte. Der eine Bekannte hat mit seiner Rollfilmkamera das Beste erzielt, jener schwört auf seine Plattenkamera, weil es viel leichter und handlicher sei, mit Platten zu arbeiten. Ich wählte einen Apparat, welcher sowohl die Verwendung von Glasplatten in sogenannten Metallkassetten als auch das Arbeiten mit Zelluloidfilms (Packfilms genannt) in einer Filmpackkassette ermöglichte. Ich bin durch diese Wahl in die Lage versetzt, die angeblich kontrastreicher arbeitenden Glasplatten, welche auch in der Behandlung leichter

Oben Fahrt am Main. Durch den Rahmensucher kontrollierte Aufnahme Voigtländer Avus, Skopar, 4,5, Blende 6,3 nachm. 4 Uhr 1/25 Sek. Perutz Filmpack. Mitte Holzfuhrwerk im Thüringer Wald. Voigtländer Avus, Platte Agfa-Ansco, Skopar 4,5 Blende 6,3 1/25 Sek. Aufnahmen A. Juhre, rechts Elefant aus dem Breslauer Zoo. Aufnahme Trude Müller, Breslau.

zu handhaben sein sollen, zu verwenden. Aber mir steht auch die Möglichkeit offen, bei größeren Touren usw., wenn das Gewicht des Gepäcks vermindert werden muß, die Bequemlichkeit des leichten Filmpacks auszunutzen. Außerdem habe ich durch die Wahl dieses Apparates den Vorteil, jede aufzunehmende Szene mir vor der Aufnahme auf der Mattscheibe zu betrachten und auf richtige Scharfeinstellung zu prüfen. Beides wäre mir bei einer Rollfilmkamera nicht möglich gewesen, weil sich bei einer solchen die Einstellung nur nach einer Skala auf dem Laufboden vornehmen läßt, wobei sehr leicht eine falsche Schätzung der Entfernung des Aufnahmeobjektes vorkommt und man sich die schönsten Aufnahmen verderben kann.

Nachdem ich mir nun über die Art des zu wählenden Apparates klar geworden war, kam die Preisfrage an die Reihe. Oh! Wie verschieden waren die Preise der Apparate, die man mir vorlegte. Auch stellte sich jetzt noch eine dritte und nicht unbedeutende Frage ein, welche Größe soll das Bild haben. Wieder ein Punkt, bei dem die Meinungen weit voneinander abweichen. Der eine empfiehlt den Apparat nur für kleine Bilder zu wählen, vielleicht 4½ × 6 oder 6 × 9 Zentimeter, und diese später zu vergrößern. Der andere schwärmt gleich für die größte Aufnahme und schlägt Postkartenformat vor. Ich zog das Format 9 × 12 Zentimeter vor. Mir wurde nämlich versichert, daß diese Bildgröße die von den deutschen Amateurphotographen am meisten verwendete sei. Aus diesem Grunde würde ich auch allerorts im Formate 9 × 12 Zentimeter stets frische Platten erhalten. Der Apparat im Formate ist handlich und leicht mitzunehmen, und die Photos in dieser Größe zeigen das Bild, gleich ob Landschaft oder Personen, deutlich und genügend groß.

Nun zur Preisfrage. Schon von 10 Mark an kann man Apparate im Formate 9 × 12 Zentimeter kaufen, die befriedigende Bilder erzeugen. Ich habe einfach dem Verkäufer den Betrag genannt, den ich für den Apparat anzulegen mir vorgenommen hatte. Mir wurde das in dieser Preislage zu Empfehlende vorgelegt; denn auch des Verkäufers Vorteil war es, mir das Beste zu verabreichen, liegt doch auch ihm daran, aus dem Apparatekäufer einen dauernden Kunden zu machen, der mit seinen Bildresultaten zufrieden ist. So habe ich für einen verhältnismäßig niedrigen Preis einen Apparat erstanden, dessen Bilder mich vollauf befriedigen und der gute Resultate gibt.

Jeden Monat 100.— Rm. für Photoamateure!

Wir verteilen jeden Monat Rm. 100.— für Photoamateure

1 Preis	. . . . .	**à Rm. 20.—**
3 Preise	. . . . .	**à Rm. 10.—**
10 Preise	. . . . .	**à Rm. 5.—**

Die Preisrichter behalten sich eine andere Verteilung vor, wenn dadurch eine gerechtere Beurteilung erreicht wird. Auf jeden Fall kommen monatlich RM 100.— in bar zur Verteilung. Wahl des Motivs, Größe der Aufnahme, Art des Abzugs bleiben jedem Einsender überlassen. Auf der Rückseite sind folgende Angaben zu verzeichnen:

Name des Apparates,
Art und Lichtstärke des Objektivs,
Blende,
Platten- oder Filmfabrikat,
Zeitpunkt der Aufnahme,
Belichtungszeit,
Verwendung etwaiger Hilfsmittel (Gelbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.),
Art des für den Abzug verwendeten Papiers,
Genaue Anschrift des Einsenders,
Ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

Rücksendung der nicht verwendeten Abzüge nur, wenn adressierter Freiumschlag beliegt.

Bei der Preis-Verteilung werden alle die Bilder berücksichtigt, die bis zum 31. August bei uns einlaufen. Die eingehenden Bilder werden nach Maßgabe des verfügbaren Raums im Laufe des Monats August veröffentlicht.

Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ist ausgeschlossen.

Einsendungen sind zu richten an:

Schriftleitung der „Filmwelt", Photowettbewerb

Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Jung sein und schön bleiben

Kosmetik im Sommer

Von Dr. med. E. Mosbacher.

Die Haut ist kein selbständiges Organ für sich. Zwischen ihr und dem „Inneren" des Körpers bestehen enge und rege Wechselbeziehungen. So erklärt sich auch die Bedeutung der richtig gewählten Kost für den Teint. Mehr als zu irgendeiner Jahreszeit sind in der „warmen Saison" fettreiche Speisen zu meiden; möglichst wenig Fett überhaupt als solches; wenn schon, dann nur reine Butter; keine fetten Bratensaucen, kein fettes Fleisch. Im Mittelpunkte der Kost mögen frische Gemüse und rohes Obst stehen, das Fleisch kann mehr in den Hintergrund treten.

Zu der Diät kommen gleichermaßen teint-beeinflussend Sport und Gymnastik hinzu; im Sommer vorwiegend im Freien zu betreiben, so daß sich mit der Bewegung im leichten Trainingsanzug die wohltätige Einwirkung von Luft und Sonne auf die Haut verbindet. Körpermassage sollte das Vorrecht der Bequemen und Kranken sein.

Kennzeichnend für den Einfluß der starken Sonnenstrahlung ist die gesteigerte Tätigkeit der Hautdrüsen zur Sommerszeit überhaupt. Und wohl niemals im Jahre ist das Bedürfnis, die Haut von den daran haftenden reichlichen Transpirationsresten, von Hauttalg und Staubpartikelchen zu befreien, größer als gerade in den warmen Monaten. Das einfachste Mittel ist Waschen mit heißem Wasser, auf das zur Erfrischung ein Nachspülen der zarten Gesichtshaut mit kaltem Wasser folgt. Die Reinigungsprozedur wird durch die Verwendung einer milden, überfetteten Seife in ihrer Auswirkung beträchtlich erhöht. „Hartes", d. h. kalk- und magnesiareiches Wasser muß durch Abkochen, durch Zusatz von Borax, Milch oder Mandelkleie „weich" gemacht werden, da es — ähnlich wie die „scharfen" Seifen — leicht Hautreizungen hervorruft. Im übrigen gibt es eine Reihe von Damen mit außergewöhnlich empfindlicher Haut, die weder Wasser noch Seife in irgendeiner Form verträgt. Als Ersatz kann hier ein reines Olivenöl oder eine fettreiche Creme genommen werden; mit beidem vermag man ausgezeichnete hautreinigende Wirkungen zu erzielen. Vor allem werden Damen mit trockner, spröder Haut gut daran tun, sich dieser „fetthaltigen" Waschung zu bedienen. Zum mindesten empfiehlt es sich bei rauher, abschilfernder Haut, das Gesicht nach jeder Waschung besonders sorgfältig abzutrocknen und dann einzucremen.

LENI RIEFENSTAHL
in dem Aala-Sokalfilm „Die weiße Hölle vom Piz Palü"

Dagegen werden Damen mit „glänzendem" Teint dafür sorgen müssen, daß der im Übermaß zur Sommerszeit abgesonderte Talg von der Haut fortgeschafft wird. Der Waschung mit Wasser und Seife folgt daher zweckmäßigerweise eine vorsichtige Abreibung der Haut mit einem spiritushaltigen Gesichtswasser. Damen mit fettreicher Haut werden die fettarme Tagescreme bevorzugen; die „Trockengelegten" nehmen dagegen tagsüber eher etwas fetthaltige Creme; des Nachts wird eine nicht zu dünne Schicht fettreicher Creme aufgelegt.

Der Puder dürfte im Sommer mit Rücksicht auf die gebräunte Gesichtsfarbe am zweckmäßigsten ockerfarbig sein; das Haften wird durch Unterlegung von Trockencreme erhöht. Bei einer normalen Haut sind Mischungen aus Stärkepuder — z. B. Reispuder — und Mineralpuder — z. B. Talkum — am zweckmäßigsten. Bei fettreicher Haut sind mineralische Puder, bei trockener Haut eher fetthaltige oder auch Stärkepuder zu empfehlen; allerdings besteht bei der letztgenannten Puderart leicht die Möglichkeit, daß er durch die Hautabsonderungen zersetzt wird und daß es zur Bildung hautreizender Milchsäure kommt.

Die Bräunung des Teints muß langsam und allmählich vor sich gehen. Bei Gewaltakten liegt die Gefahr des Sonnenbrandes, heftiger Reizungen und Entzündungen der Gesichtshaut, nahe. Damen, die auch im Sommer ihren zarten, rosaroten Teint behalten wollen, können sich durch Auflegen hautfarbener Lichtschutzpasten die gewünschte Nuance trotz strahlender Sonne bewahren. Auf Hochtouren ist zur Abwehr des Gletscherbrandes bei jeder zarten, empfindlichen Haut der Gebrauch von Lichtschutzpasten dringend anzuraten.

Die gesteigerte Tätigkeit der Haut und ihrer Drüsen zur Sommerszeit ist auch in vollem Umfange der Kopfhaut eigen, die eine besonders sorgfältige Pflege erfordert. Ist die Kopfhaut und damit auch das Haar reich an Talg und an Schuppen, so wird der Kopfboden unter Scheitelung des Haares täglich mit einem spirituösen Wasser abgerieben; am Abend vor jeder Kopfwäsche wird die Haut mit einer schwefelhaltigen Creme eingefettet, die sich am Morgen leicht herauswaschen läßt. Wenn die Kopfhaut dagegen trocken, das Haar spröde und stumpf ist, so muß täglich künstliches Fett — z. B. eine Brillantine — zugeführt werden.

Antworten

A. St. Frankfurt Main: Wenn Sie zum Film wollen, so wenden Sie sich am zweckmäßigsten unmittelbar an die Filmgesellschaften. Wir nennen Ihnen einige Adressen: Ufa, Berlin SW 68, Kochstr. 6—8, National-Warner, Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, Terra, Berlin SW 68, Kochstraße 50, Hegewald, Berlin SW 48, Friedrichstraße 235, Aafa, Berlin SW 48, Friedrichstraße 223. — Norma Shearer ist mit Irving Thalberg verheiratet. — Die Neu-Filmgesellschaft hat ihre Räume in Berlin W 8, Unter den Linden 21. — Am besten, Sie besorgen sich das Buch „Das Filmmanuskript", zu beziehen durch den Verlag Max Mattisson, Berlin SW 68, Ritterstraße 71. Sie erfahren dort alles Nähere.

Ellen L., Berlin-Lichterfelde: Charlie Chaplin wurde in London am 16. April geboren. Er hat seine Villa in Beverly Hills, Kalifornien, U.S.A.

Gustav K., Ingolstadt: Vielleicht wenden Sie sich zweckmäßig einmal an die Emelka, München, Sonnenstraße 15.

Fred H., Stettin: Agnes Esterhazy ist mit dem Filmdirektor Sokal verheiratet. — Wladimir Gsdarow wurde in Peltawa, Rußland, geboren. Er wohnt Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 53. — Jayne Lockams Adresse ist Paris 63, Boulevard des Invalides Ville. Der Künstler wurde in Saint-Germain-en-Laye geboren. Sein nächster Film heißt „Nächte eines Prinzen" mit Lenya Manes als Partnerin.

Berliner Filmfreundin Mia S.: Owen Lee ist nicht die Mutter des kleinen David Lee. — Clive Brooks neuester Film heißt „Vergessene Gesichter". Wenn Sie zum Film wollen, so müssen Sie sich schon den Weg dahin allein bahnen. Das haben alle getan die heute Stars sind. Wir vermitteln keine Engagements.

Werner, Greta Garbo-Verehrer aus Goslar: Greta Garbo ist längst wieder in Culver City, Kalifornien, U.S.A. In ihrem neuen Film „Wilde Orchideen" sind Lewis Stone und Nils Asther ihre Partner. — Marianne Winkelstern kann über die Tanzlokale zum Film. — Suzy Vernon ist Französin, verheiratet und gibt Autogramme.

Münchener Filmfreund: Maria Paudler stammt aus Tetschen-Bodenbach, kam am 20. Juni auf die Welt und trägt ihren richtigen Namen. Daß sie Ihnen in München am Hohenzollerngang gleich zwei Autogramme auf einmal gegeben hat, finden wir auch riesig nett von ihr. Die Künstlerin ist geschieden.

Filmmeraarr aus Guben: Filmgeschwister sind u. a. Ida Gerold: Norma, Constance, Natalie Talmadge, Lillian und Dorothy Gish, Grete, Hanni und Otto Reinwald, Charlie und Syd Chaplin, Carola Toelle und Lya Alison, Lissi und Gri Haid, Henny und Rosa Porten, Norma Shearer und Vivian Dana, Siegfried und Bruno Arno. — Jack Trevor wohnt Berlin W, Bendlerstraße 9. Ivan Petrovich Berlin-Schmargendorf, Forckenbeckstraße 36a. — Alle Filmstars geben Autogramme. — Lya Mara wurde am 1. August in Riga geboren. Ihr richtiger Name ist Lissy Lindowitsch.

Dr. K., Bonn: Brigitte Helm wurde von Fritz Lang für den Film entdeckt. Sie spielte in folgenden Filmen: „Metropolis", „Alraune", „Die Yacht der sieben Sünden", „Die Liebe der Jeanne Ney", „Im Rausch der Welt", „Wiwega", „Skandal in Baden-Baden", „Liebe Geld — Geld", „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna". Ihre nächsten Filme sind „Manderley" und „Sklaven der Leidenschaft".

Hamburger Filmfreunde: Wir danken Ihnen bestens für Ihren liebenswürdigen Brief. Ihre Reklamewünsche sollen in absehbarer Zeit erfüllt werden. In Manuskriptangelegenheiten wenden Sie sich am zweckmäßigsten immer an die dramaturgischen Abteilungen der Filmgesellschaften. An wirklich guten Stoffen hat jede Firma Interesse. — Olga Tschechowa wohnt Berlin NW 87, Klopstockstraße 20.

Schwarzwaldkinder: Richard Barthelmess erblickte am 9. Mai in New York das Licht der Welt. — Alice White ist durch die First National, Burbank-Hollywood, Kal., U.S.A., erreichbar.

Karl A., Eberswalde: Harry Liedtkes neuester Film ist „Der schwarze Domino". Liedtke stammt aus Königsberg und hat am 12. Oktober Geburtstag. Er ist mit Christa Tordy verheiratet. Er gibt Autogramme. Senden Sie ihm eine Bildkarte und fügen Sie adressiertes, frankiertes Rückkuvert bei.

Molly and Dolly aus Hannover: Wir verstehen Ihre Passion für John Gilbert, und wir glauben auch, daß er Ihnen seine Autogramme schickt. Nach seinen Lieblingsspeisen haben wir uns hier noch nicht erkundigt. Dagegen können wir Ihnen verraten, daß er sich kürzlich mit der amerikanischen Schauspielerin Ina Claire vermählt hat.

C. C., Wien: Die Paramount hat ihre Studios Marathon Street, Hollywood, Kalifornien, U.S.A. — Nein, die Gefahr besteht vorläufig nicht, daß der Tonfilm den stummen Film verdrängt. — Henny Portens neuester Film heißt „Mutterliebe". Die Künstlerin wohnt Berlin-Dahlem, Parkstraße 31.

Clara Bow-Verehrer vom Rhein: Clara Bow ist durch die Paramount, 5451, Marathon Street, Hollywood, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. Die Künstlerin wurde am 5. August in Brooklyn geboren, sie gibt Autogramme.

Liesclotte P. aus Danzig: Jack Trevor wohnt Berlin W, Bendlerstraße 9, wurde am 11. Dezember in London geboren, ist mit einer Engländerin verheiratet und hat zwei Kinder. Der Künstler war früher Kavallerieoffizier und ging dann zum Film. In Deutschland lernte er sich bald seine ersten Erfolge. Seine bekanntesten Filme sind: „Die Frau ohne Namen", „Der Katzensteg", „Die Sündgrafen", „Die Bande und ihr Chauffeur", „Moderne Piraten", „Die weißen Rosen von Ravensberg", „Nachtgestalten", „Champagner". Trevor gibt Autogramme. Er ist blond und hat blaue Augen.

Walter Sch. und Fritz M., Saargemünd: Tom Mix wohnt 1101 Western Avenue, Hollywood, Kalifornien. Ramon Novarro ist durch die Metro-Goldwyn-Mayer-Studios, Culver-City, Kalifornien, zu erreichen. Douglas Fairbanks wohnt Beverly-Hills, Hollywood, Kalifornien, U.S.A. Die Künstler geben Autogramme. Sie können ruhig deutsch an sie schreiben.

S. G., Berlin: Vilma Banky ist nicht mit Ronald Colman, sondern mit Rod la Rocque verheiratet. Sie ist Ungarin und gibt Autogramme. Elisabeth Bergner stammt aus Wien. Sie ist ledig. — Die Adresse der Ufa ist Berlin SW 68, Kochstr. 6-8.

Filmwellfreund, Weißenburg: Charlie Chaplin und Jackie Coogan wohnen in Beverly-Hills, Kalifornien, U.S.A.

Dr. Ali H., Smyrna: Clara Bow ist durch die Paramount-Studios, 5451, Marathon Street, Hollywood, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. Die Künstlerin ist Amerikanerin und erblickte in Brooklyn das Licht der Welt. Sie wird sich in nächster Zeit dem New-Yorker Regisseur Harry Richman verheiraten. — Eleanor Boardman ist mit dem Regisseur King Vidor vermählt, ebenfalls Amerikanerin und durch die Metro-Goldwyn-Studios, Culver-City, Kalifornien, U.S.A., erreichbar. Das Alter der Filmstars veröffentlichen wir grundsätzlich nicht.

Frau Helene A., Posnan: Ricardo Cortez und Clive Brook sind Paramount-Stars und durch die Studios dieser Gesellschaft, 5451, Marathon Street, Hollywood, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. Die Künstler geben Autogramme. Legen Sie je eine Bildkarte ein und legen Sie einen internationalen Postschein bei.

Roland Drew-Florida: Sobald wieder ein neuer Film mit Roland Drew erscheint, werden wir Ihren Wunsch erfüllen und Bilder von dem Künstler bringen. Roland Drew ist durch die Fox Studios, 1401, Western Avenue, Hollywood, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. Am besten, Sie wenden sich eines Photos wegen an die Filiale der Fox-Filmgesellschaft, Berlin W 8, Unter den Linden 16. — Nena Quarlaro lebt in Hollywood und ist eine junge Darstellerin, die bisher in zweitklassigen Filmen dritte Rollen spielte. Näheres über sie ist uns nicht bekannt.

Friedrich Sch., Schönlagen: Wenn Sie Filmschauspieler werden wollen, so ist zu empfehlen, sich unmittelbar mit den Filmgesellschaften in Verbindung zu setzen. Wir nennen Ihnen einige bekannte Firmen: Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6—8, National-Warner, Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, Terra, Berlin SW 68, Kochstraße 50, Hegewald, Berlin SW 48, Friedrichstraße 235, Aafa, Berlin SW 48, Friedrichstraße 223, Deutsche Universal, Berlin W 8, Mauerstraße 82. Daß der Filmdarstellerberuf überhaupt ist und daß die Aussichten auf Erfolg dort gleich Null sind, dürfte Ihnen wohl bekannt sein. Wir raten Ihnen daher, sich vorher gründlich zu prüfen, strengste Selbstkritik zu üben. — Wildwestfilme werden nur in Hollywood gedreht.

Dan Walkrekord der Dauerwellen hat das amerikanische Dauerwellen-Institut „Nestor", Tauentzienstraße 7, gebrochen, indem es im letzten Monat ca. 12 000 Wickel an den schönsten Berliner Frauenköpfen ausgeführt hat. Die persönliche Note in der Art der Ausführung kennzeichnet das Dauerwellen-Institut „Nestor" als „Super-Unternehmen" seiner Art. Auch Sie werden eine schöne Dauerwellenfrisur (keine Negerkrause), wenn Sie uns besucht haben. 6 Monate lang tragen können, ohne während dieser 6 Monate eine weitere Ondulation nötig zu haben. Schneiden Sie den Dauerwellen-Gutschein gültig bis 15. 8. aus und lassen Sie sich von international geschulten Kräften, u. a. Rene Belardy, Paris, beraten.

PHOTO-APPARATE
am billigsten bei
Photo-Haus Radtke
Berlin SW 68,
Junkerstraße 18.
Berlin-Wilmersdorf,
Sächsische Straße 38.

Rollfilmkamera
6×9, Doppelanastigmat, 4.5, 39.50, Plattenkamera 6×9, Anastigmat, 4.5, 34.50, dieselbe, 9×12, 39.75, fabrikneu, Teilzahlung, ohne Aufschlag. **Photohorn,** Kirchstr. 21, Moabit 4809.

Kamera, Prismenglas
achtlach, Kompur, 4.5, spottbillig. Proeck, Charlottenburg, Witzlebenstraße 18

Verkaufe
2-Röhrenapparat mit Akku und Lautsprecher, M. 40, elektrisch-Krone, 6flamm., M. 30,—. **Künicke,** Lychener-Straße 102.

Spezialhaus für Photoartikel
Cameras v. Agfa, Zeiss-Ikon, Kodak
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Photo-Herzog
BERLIN SW 61
Belle-Alliance-Str. 24
Bergmann 1609

Gutschein
(gültig bis z. 15. August 1929)
Vorzeigerin dieses Gutscheins zahlt für eine erstklassige
Dauerwellen-Frisur
(ganzer Kopf ca. 24 Wickel)
statt 25.00 RM **nur 15.— RM** (modernstes) System Nestor
Berlin W 50, Tauentzienstr. 7
Hochparterre — Kein Laden
Fernsprecher: B 4, Bavaria 1759

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Vertretung Cinemagazine Berlin W 30, Luitpoldstr 41 II Tel. Nollbf. 7906

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin New York Budapest

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN V 11, Neubaugasse 36. Telephon 35-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh

The Bioscope Publishing Co. Ltd. Faraday House, 8—10 Charing Cross Road *London, W. C. 2* *England*

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. P.

Ausstg. a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan Deutschlands

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.— Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:

E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint Adresse: „Cinéma d'Orient", 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte).

„LA CINEMATOGRAFIA"

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor: FRANCO ANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 285, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.— Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XX e) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14

(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cazavan

Chefredakteur: M. Bloesome

Probehefte auf Anforderung kostenlos

„FILM"

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag

Max de Haas und Wim Brandsma *Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490*

Das führende Farb- und einzige Publikumsblatt Hollands

Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Grosse Bildmaterial / Beste Inseritionsorgan

Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post in Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 0.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 30 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3113. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arcas). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pieritz, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesichert, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Tempo! Tempo!

Manuskript:
Hans Rameau
und Max Obal

Regie:
Max Obal

Luciano Albertini

Fritz Kampers * Hilda Rosch * Trude Berliner

Hermann Picha / Oreste Bilancia / Johannes Roth

Arthur Reppert / Angelo Rossi

Der große Erfolg

im

Primus-Palast, Potsdamer Str.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 5. August 1929 — Nummer 180

Die entschwundene Fata morgana

Wir berichteten vor einiger Zeit von einer allzu wunderbaren Erfindung, die am Tonfilmhimmel aufgetaucht sei, und verglichen sie mit einer Fata Morgana, mit einem irrlichen Bild, das in der Ferne plötzlich am Horizont auftaucht und sich nachher, wenn man näherkommt, als ein Irrtum, als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen entpuppt.

Das Bild von dem idealen Apparat ist schon kleiner geworden, und es wäre gar nicht viel darüber zu reden, wenn nicht von interessierter Seite plötzlich mit einem großen Aufwand an Zeilen und mit komplizierten Behauptungen das Problem erneut aufgerollt würde.

Es kann für uns keine Frage sein, daß jede Verwendung von Verstärkerröhren nach dem Liebenpatent, also von KD-Röhren für Tonfilmapparate, Prozesse nach sich zieht, wenn nicht eine Sondererlaubnis erteilt ist.

Es ist neulich in Anzeigen in den Fachzeitungen ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß mit dem Kauf von Röhren die Verwendung für alle Zwecke unter keinen Umständen gestattet sei und daß auch kein Zweck, [illegible] das endgültige Urteil im Tobis-Propeller-Prozeß zu stützen, weil nämlich die zweite Instanz dieses Urteil aufhob.

Zu dem fraglichen Artikel, der sich gegen unsere Ausführungen richtet, versucht man durch klaren tatsächlichen Zustand durch verklausulierte Andeutungen unklar zu machen. Damit dient man keinesfalls dem Theaterbesitzer und nützt auch dem Tonfilm an sich nicht.

Neuer Farbenfilm

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der ungarische Physiker Franz Tarjan ein neues Verfahren zur Herstellung von Farbentilmen entdeckt. Es werden gleichzeitig drei Aufnahmen gemacht, und zwar mit dreifacher Geschwindigkeit gedreht. Die Positive werden dann mit den Grundfarben gefärbt, so daß beim Abrollen, das ebenfalls mit dreifacher Geschwindigkeit erfolgt, natürliche Farben entstehen.

Revolte im Erziehungshaus verboten

Der Derussa-Film „Revolte im Erziehungshaus" ist jetzt auch von der Oberfilmprüfstelle verboten worden, und zwar auf Grund von Ausführungen des Oberregierungsrats Kemper, der als Sachverständiger des Wohlfahrtsministeriums aussagte, daß die Verhältnisse in den Fürsorgeanstalten heute denn doch nicht mehr so schrecklich seien, wie Lampe sie in seinem Stück und Asagaroff im Film schildere.

Der Sachverständige hielt es nicht für richtig, daß heute in einer Zeit, wo sich die Verhältnisse in den Fürsorgeanstalten erheblich gebessert hätten, noch derartige Filme erschienen, die in weitesten Kreisen ein vollständig verkehrtes Bild von den Fürsorgeanstalten in ihren Mitteln und ihren Zielen gäben.

Wie wir erfahren, soll der Film umgearbeitet werden und dann wieder erneut vor die Prüfungskammer kommen.

Die deutschen Theaterbesitzer tun gut, von Anfang an nur den Ankauf von Qualitätsapparaten in Betracht zu ziehen.

Welches System: das ist eine Angelegenheit, die letzten Endes von der Patentregelung zwischen Western und Klangfilm abhängt, die in diesem Augenblick in ihren Konsequenzen noch gar nicht vorausgesehen werden kann.

Schallplattenapparate sind ein Notbehelf, aber keinesfalls ein Ersatz für irgendeinen Tonfilm.

Die Gründe dafür liegen für jedermann, der die Dinge klar sieht, auf der Hand.

Erstens wird ein Teil der deutschen Produktion als Lichttonfilm gedreht, und es sind nicht die kleinsten und schlechtesten Objekte, die in dieser Art erscheinen, sondern Bilder, mit denen der Theaterbesitzer ernsthaft rechnen muß.

Zweitens brauchen wir für reine Schallplattenmusik, die den stummen Film als Ersatz des Orchesters begleitet, keine großen komplizierten Neukonstruktionen, vor allem nicht, wenn sie teurer sind als die Apparaturen, wie sie augenblicklich von der Deutschen Grammophon und von anderen Firmen angeboten werden.

Wenn jemand natürlich gleichwertige Apparate zu billigerem Preis auf den Markt bringt, wird das von allen Kreisen lebhaft begrüßt werden.

Schafft man aber Apparate, die in Verbindung mit richtigen Tonfilmen verwendet werden sollen, so müssen sie vielseitig sein, besonders mit Rücksicht darauf, daß wir doch alle mit Interchangeability rechnen, also mit der Möglichkeit, deutsche und amerikanische Filme vorzuführen.

Der Theaterbesitzer würde sich in eine unerträgliche Abhängigkeit begeben, wenn er sich entweder auf Platten oder auf photographierten Ton festlegen wollte.

Wenn er sich schon für den Tonfilm entscheidet, so muß seine Apparatur alle Systeme und die Fabrikate aller Länder reproduzieren.

Man wird deshalb mit aller Macht darauf hinzuarbeiten haben, daß sich die Preise für die Tonfilmapparate möglichst verbilligen.

Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß an sich der Preis jedes Apparates sinkt, wenn sich der Umsatz steigert.

Von diesem Gedanken scheint auch Tobis-Klangfilm auszugehen, die eine ganz erhebliche Verbilligung ihrer Apparaturen eintreten lassen will.

Sollte selbst dieser Preis noch zu hoch sein, und er ist es bestimmt für die vielen kleinen Theater, so muß eben weiter verhandelt werden, weil schließlich Tobis-Klangfilm nicht nur am Apparatebau, sondern, wie die vielen Verträge der letzten Zeit zeigen, auch am Filmverleih selbst interessiert ist.

Man meldete vor einigen Tagen die Kombination D. L. S. — Tobis. Wir berichten heute an anderer Stelle über die Gemeinschaftsarbeit des Tonbildsyndikats mit der Aafa.

Der Filmabsatz und die Apparatefrage stehen jetzt in einem ganz engen Zusammenhang und können unseres Erachtens auf diesem Wege viel eher zu einem Resultat führen, als wenn wir jetzt weitere Experimente mit neuen Apparaturen machen.

Die Verführerin

Der zweite Svenska-Film unserer Produktion 1928/29

Regie: Gustaf Molander

Manuskript: Paul Merzbach – Photographie: J. Julius

In den Hauptrollen:

CARL BRISSON / LISSI ARNA
E. ADOLPHSON / ANNA LINDAHL

Deutsche Bearbeitung: Curt Wesse

PRODUKTION: SVENSKA-BRITISH INTERNATIONAL-HISA

URAUFFÜHRUNG: 6. AUGUST

CAPITOL

Vertrieb: HISA-FILM, Berlin — Verleih für Deutschland:

BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

An sich sind wir immer für freien Wettbewerb aller Kräfte gewesen, aber wir haben allen Grund, bei Tonfilmapparaturen vor neuen Projekten zu warnen.

Der Streit um Western hat uns genug Ärger gebracht und hat einzelne Theaterbesitzer, die sich auf das Urteil erster Instanz verließen, in höchst unangenehme Situationen gebracht.

Wir könnten eine ganze Reihe von Theatern aufzählen, bei denen die Apparatur im Bau war und die heute schon mit Tonfilm ein gutes Geschäft gemacht hätten, während sie jetzt abwarten und nicht aus noch ein wissen.

Andere Theater haben Western eingebaut und bauen sie jetzt wieder aus, um Klangfilm an ihre Stelle zu setzen.

Sie taten das nicht, weil der eine oder andere Apparat besser oder schlechter war, sondern aus reinen Opportunitätsgründen.

Man darf sich nicht auf das verlassen, was die Erfinder der einzelnen Systeme sagen, sondern man muß vor allem Klangfilm hören, die tatsächlich, durch ihre Verbindungen nach allen Seiten, beinahe jedes Patent für Deutschland besitzen, das für eine gut funktionierende Apparatur notwendig ist.

Deshalb muß man von vornherein gegen neue Experimente Stellung nehmen, nicht nur der deutschen Theaterbesitzer wegen, sondern auch um der Leute willen, die ihr Geld in die Experimente dieser Außenseiter stecken, um es unserer Ansicht nach todsicher zu verlieren.

Im übrigen muß jeder seine eigene Haut zu Markte tragen, jeder seine Geschäfte auf eigenes Risiko durchführen, aber man soll nicht den anderen einen Schelm schelten, wenn man selbst mit diesem Schelm verzweifelte Ähnlichkeit hat

Laemmle im Berliner Rundfunk

Anläßlich seiner Anwesenheit in Berlin wird Carl Laemmle, Präsident der Universal Pictures Corporation, am Dienstag, dem 13. August, abends 7 Uhr im Rahmen des Programms der Berliner Funkstunde einen Vortrag über das Thema „Film-Amerika beobachtet gespannt Film-Europa" halten.

Adieu, Mascotte!

Fabrikat:	Ufa	Hauptrollen:	Lilian Harvey, Igo Sym, Harry Halm
Verleih:	Ufa	Länge:	2304 Meter, 6 Akte
Manuskript:	Franz Schulz	Uraufführung:	Universum
Regie	Wilhelm Thiele		

Glücklicher Gedanke, gleich an den Anfang der Ufa-Produktion ein glänzendes Lustspiel zu setzen. Etwas von der Art, die immer und überall ihr Geschäft macht. Einen Schlager, von dem man mit Gewißheit weiß, daß er auch einschlägt.

Hauptrolle: Lilian Harvey, von der man ohne Übertreibung behaupten darf, daß sie der deutsche Lustspielstar ist.

Damit soll nicht behauptet werden, daß andere Frauen im heiteren Spiel nichts leisten. Aber die Posse, die Komödie sind Lilians besondere Domäne. In Rollen dieses Genres ist sie in allen europäischen Ländern, bei Verleihern und vor allem beim Publikum, eine beliebte „Marke" geworden.

Das Sujet lustig und reich an farbigen, wirkungsvollen Bildern. Mit Paris blendet es auf, Künstlermilieu und Akademiefeste. Glückliche, optisch neu gesehene Bilder aus der motivreichen Seinestadt. Arc de Triomphe, Boulevards. Etwas, das aussieht wie der Louvre. Schließlich Einblicke in die Kunstakademie und schließlich ein Künstlerfest, wie es wirklich sein könnte.

Lilian ist ein kleines, wirklich liebes Modell. Läßt sich auf vierzehn Tage — zum Modellstehen — an einen feschen Kavalier versteigern, der sich mit Recht über seine Frau ärgert.

Will ihm helfen, die Ehe zu kitten — wenigstens am Anfang. Geht aber schließlich auf Eroberung aus, als sie sieht, daß das für „ihn" und für sie besser ist.

Spannendes Finale. Mehr Komplikationen auf hundert Filmmetern als sonst in fünf Akten. Ende gut — im Schlafwagen Paris—Nizza, mit interessanten Bildperspektiven, die dem alten Thema „Eisenbahnzug, neue originelle Variationen abgewinnen.

Natürlich großer Beifall am Schluß, den der Kritiker in drei — oder genauer in vier — Teile zerlegen muß.

Drei Viertel gehen zu gleichen Abschnitten an Lilian, ihren Regisseur und an den Kameramann. Der Rest gehört den Mit- und Gegenspielern: Harry Halm und Igo Sym. Zwei Schauspieler, die sich im besten Ensemble immer an erster Stelle behaupten. Die im kleinen Kreis des deutschen Bonvivants ganz vorn ihre Stellung behaupten, und befestigen.

Über den Wassern: Schmidt-Gentner, der Dirigent und der Mann des feinen, publikumswirksamen Vorspiels.

Hier wieder, wie vor einigen Tagen: lautschallende Ovationen am Ende des Vorspiels. Demonstrationen gegen den Tonfilm, sagen die einen — Anerkennung starker, glänzender Leistung, behaupten mit uns die anderen.

Denn der tönende Film zeigt an einem Lehrfilm seine große Bedeutung, die starke Wirkung und den gesteigerten pädagogischen, kulturellen Wert.

Gläserne Wundertiere — das Thema. Kühn eingefangene Bilder aus der Welt der Quallen, begleitet von instruktivem Vortrag aus sachverständigem Mund. Sicher noch nicht das Endziel alles Erreichbaren, aber starke, achtunggebietende Leistung, weit über dem alten Beiprogramm stehend, beinahe sogar ein Schlager.

LILIAN HARVEY und IGO SYM
in dem Ufafilm „Adieu, Mascotte"

Tempo! Tempo!

Fabrikat und Verleih:	Aafa
Manuskript:	Hans Rameau und Max Obal
Hauptrollen	Luciano Albertini, Hilda Rosch, Fritz Kampers
Länge	2237 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast

Die Aafa kann zu Beginn ihrer neuen Saison einen durchschlagenden Erfolg buchen. Der fröhliche Beifall der Zuschauer beweist ihr, daß sie auf dem rechten Weg ist, wenn sie das humoristische Element in ihrer Produktion deutlich zum Durchbruch kommen läßt.

„Tempo, Tempo" ist ein von Max Obal inszenierter Albertinifilm, der seinem Namen alle Ehre macht. Luciano Albertini, der liebenswürdigste aller Sensationsdarsteller, der reinen Frack mit Eleganz durch die absonderlichsten Situationen trägt, hat diesmal auch im Film der Sensationsdarsteller Albertini zu sein. Albertini spielt sich selbst, nämlich den Schauspieler, der in Detektivstücken die Verbrecher zur Strecke bringt. Da man ihn hänselt, daß dies auf der Leinwand sehr leicht, in Wirklichkeit aber eine seine Kräfte übersteigende Aufgabe sei, so macht er sich daran, einmal zu zeigen, daß er auch im Leben vor solcher Tätigkeit nicht zurückschreckt. Die Hindernisse kommen, als er dem gestohlenen Halsband einer Kollegin nachjagt, natürlich in ungeahnter Weise angerückt. Da gibt es Jagden über Dächer, Sprünge in schaurige Tiefen, Kletterpartien zu Wasser und zu Lande, kurz, alle jene Affären, wie sie mit seinem Namen nun einmal verknüpft sind. Daß er als Sieger hervorgeht, braucht nicht betont zu werden.

Albertinis Art ist so bekannt, daß sich über ihn nur sagen läßt, was stets gesagt wurde: er gefiel außerordentlich. Dagegen vermochte sich diesmal Hilde Rosch nicht recht durchzusetzen. Trude Berliner lief wieder einmal durch ihr Temperament auf. Man wünscht dieser vorzüglichen Charakterdarstellerin bald wieder zu begegnen.

Fritz Kampers und Hermann Picha kultivierten ihren bewährten Aafastil.

Tonfilm-Krise kleiner Kinos vermieden

Mehr als 4000 kleineren Besitzern von Kinotheatern der U.S.A. ist eine Krisis dadurch erspart geblieben, daß die großen Produzenten von Tonfilmen in eine Bezahlung der „Talkies" nach der „Kapazität" dieser Käufer eingewilligt haben, und zwar zum ersten Male in der Geschichte der amerikanischen Filmindustrie überhaupt.

Aafa-Tobis Gemeinschaftsproduktion

Zwischen der Aafa-Film Aktiengesellschaft und der Tobis (Tonbild Syndikat A.-G.) ist soeben ein Vertrag über eine enge Zusammenarbeit beider Firmen zur Produktion von deutschen Tonfilmen zustande gekommen. Die gemeinsam hergestellten Tonfilme werden durch den Aafa-Tonfilmverleih vertrieben. Die beiden Vertragsfirmen stellen ihr gesamtes künstlerisches und technisches Personal zu gemeinsamer Arbeit zur Verfügung. — Die Filme werden unter der künstlerischen Oberleitung von Rudolf Walther-Fein — dem künstlerischen Leiter der Aafa — hergestellt. Dr. Guido Bagier zeichnet als Leiter der Tobis-Ton-Produktion verantwortlich.

Die Vorbereitungen für den ersten Aafa-Tobis-Tonfilm „Nur dich hab' ich geliebt" sind bereits beendet. Morgen wird mit den Aufnahmen im Atelier der Tobis in Tempelhof begonnen. Das Manuskript stammt von Walter Reisch.

Für die weibliche Hauptrolle ist Mady Christians vorgesehen, deren Tonfilm-Probeaufnahmen erst kürzlich einen ganz besonders großen Erfolg gezeigt werden konnten. — In den männlichen Hauptrollen werden Hans Stüwe und Walter Janknhn tätig sein.

Regie führt Rudolf Walther-Fein. Photographen: Fuglsang und Lamberti, Architekten: Hörler, Minzloff und Czerwonsky. Aufnahmeleiter: Walter Tost und Hans Davidson.

Als Produktionsleiter der Ton-Produktion wirken: Ton-Produktionsleitung: Rudolf Schwarzkopf, Ton-Regie: Hans Conradi, Ton-Photographen: Carl Brodmerkel und Friedl Holzki, Ton-Aufnahmeleitung: Behrens.

Es ist gelungen, Schnidt-Bölke für die musikalische Komposition und Illustration des gesamten Films zu gewinnen.

Der Film ist ein 100prozentiger deutscher Sprech-, Gesang- und Musikfilm und wird noch im Herbst dieses Jahres erscheinen.

Durch interessante neue Wege hat man die Möglichkeit gefunden, ein Manuskript zu schaffen, dessen stumme Fassung in keiner Weise durch den Tonfilm leiden wird. Neben einem erstklassigen Tonfilm wird den deutschen Theaterbesitzern, die sich eine Apparatur noch nicht beschaffen konnten, ein stummer Film geliefert, der der bisherigen Aafa-Produktion um nichts nachstehen dürfte

Rücktritt Generaldirektor Schoa

Schoa seit längerer Zeit wird in Fachkreisen das Gerücht kolportiert, daß die Sascha, mit einer ausländischen Firma über den Erwerb eines Aktienpakets unterhandle. Dieses Gerücht hat sich in letzter Zeit verdichtet und nun, infolge des bekanntgewordenen Rücktritts des verdienten Leiters der Sascha A.-G., des Generaldirektors Leo Mandl, von seinem Posten, konkrete Formen an, da mit dem neugegründeten Astra-Film die auch das Vita-Atelier erworben hat, verhandelt wurde. Die Astern ist mit englischem

Mandls von der Sascha

Kapital gegründet worden und gilt als ernsthafter Käufer.

In hiesigen Fachkreisen wurde auch viel von einer beabsichtigten Fusion der Sascha mit der neuen österreichischen Tonfilmgesellschaft, Tonfilmphon, gesprochen, die vom Standpunkte der Sascha insofern wünschenswerter gewesen wäre, als dadurch die Firma österreichisch bleiben, und durch die Verbindung mit einem Tonfilmunternehmen eine österreichische Tonfilmproduktion ins Leben hatte rufen können.

Max Künzel 50 Jahre

Am 6. August d. J. kann der bekannte mitteldeutsche Theaterbesitzer Max Künzel-Leipzig seinen 50. Geburtstag feiern. Nicht nur der große Kreis seiner geschäftlichen und persönlichen Freunde, sondern die ganze mitteldeutsche Branche werden an diesem Tage der Verdienste dieses Mannes gedenken, der auf eine mehr als 25jährige Zugehörigkeit zum deutschen Lichtspielgewerbe zurückblicken kann. Seine Anfänge setzen Kinotätigkeit gehen auf das Jahr 1903 zurück. Damals gastierte er mit Kinovorführungen am Varieté „Goldener Prinz" zu Ulm in seinen deutschen Städten, vor allem im sächsischen Gebiet, war er zu Gast. Die heute noch in seinem Besitz befindlichen „U.-T.-Lichtspiele" zu Leipzig wurden 1914 eröffnet.

Herrn Künzels besondere Liebe galt von jeher der Organisationsidee. Schon immer war er ein eifriger Verfechter des Gedankens eines engen Zusammenschlusses der deutschen Theaterbesitzer zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen und ideellen Interessen. Seine Arbeit auf diesem Gebiete hat schone Früchte getragen. So verdanken wir in die mitteldeutschen Theaterbesitzer den Wiederaufbau der durch den Krieg und Inflation zerstörten Fachverbände des mitteldeutschen Lichtspielwesens. Ein besonderer Erfolg seiner Arbeit war die Gründung einer mitteldeutschen Theaterbesitzer-Genossenschaft sowie die Mitbegründung und Führung des „Deutschen Kino-Heim". Er ist den mitteldeutschen Theaterbesitzern ein zielbewußter und energischer Führer. Auch die Behörden haben sich seine Mitarbeit zu sichern gewußt. So ist er Sachverständiger beim Amts- und Landgericht Leipzig sowie bei der Handelskammer.

Die Ozeanflüge im Film

Nach einer Meldung aus Hollywood werden Ruth Alde, die amerikanische Pilotin, die kürzlich einen Ozeanflug unternommen hat, und der Cowboy-Filmstar Hoot Gibson in Kürze ihre Flugbuch anzeigen. Beide haben sich bei einer Filmaufnahme kennengelernt, wobei Hoot Gibson die schöne Ruth Alden schurkischen Mexikaner abfing. Er scheint sie nun ganz für sich behalten zu wollen oder doch jedenfalls solange diese neueste Sensationsheldin Hollywoods dauert.

Kleine Anzeigen

Vorhang-Samt
mot. imprägniert, in allen Farben
Desg. stark
Gestühlplüsche
Muster & Tage zur Wahl. Ia Referenzen
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Reklame - Diapositive
sowie in Zeichnungen
Entwürfe
Otto Ortmann
Kunstmaler Hamburg, Paulstraße 32 pli

Filme
1 Drama, 1 Lustspiel zu verkaufen
Ruthowski
PAUL - SINGER - STR. 5

Einrittskarten, Garderob.-M.
in bunter Stoffe, Folien **A. Brand,**
Druck. u. Stiftefabrik, Osnabrück 231.

Lust-spiele
und **Kulturfilme** verkauft
Sachsenwerk Bln.-Neukölln, Kaunerstr. 4.

Theater - Gestühl!
Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie meine Kataloge 1929
Polstermöbel
Schmiedeeiserne Betten, Bett-Einsätze
Ausstellungen modernster
Venige & Dörner Waldheim, Sa
verkaufen für Berlin an Theater
Deutschmann & Hoffmann G m b H.
Berlin SW 68, Friedrichstraße 231

Reichsgeprüfter, lediger
Operateur
und Chauffeur
sucht Stellung.
Zuschriften unter **K. H. 8032** an Scherl-haus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Für Kinobesitzer!
Wer vom Theater schnell u. gut gegen bar verkauf will, wende s. an s. Grossech. Nordd. Kino-Zentrale **Hamburg** Neuerwall 69

Gepr. Vorführer
26 Jahre alt, sucht 1918 in Operateur tätig, sucht per 1. 8. oder später Stellung als Operateur. Übernehme auch alle Apparate, sowie deren Reparaturen. Firm in allen Reparaturen an elektr. Licht-Kraft- u. Schwachstrom-Bau in der Lage, eine zugkräftige moderne Lautsprecheranlage selbständig einbauen. Langjährige Zeugnisse u. gr. Referenzen stehen zur Verfügung. Angeb. erb. an **Alfons Demuth, Elber eld.**
Neuguinea-Str. 7 III

Stets zu kaufen gesucht
ganz erhaltener, betriebsfähiger Ernemann-Apparat, Modell VIII, Angebote mit Preisangabe unter **K. L. 8033** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Gelegenheits-Käufe
Zeiss-Ikon Kolleriköne „KINOBOX"
komplett mit Widerstand, Projektionslampe, nonwerfig, nur wenig Vorführungen benutzt, statt Neupreis RM 1049 . . . RM 658
2 Ernemann-Imperator 1 - Motoraggregate gebraucht, betriebsfertig RM 1200 . . . RM 700
Postalus-Apparat mit Feuerschutztrommeln
sehr handliche Kleinapparat komplett, mit Widerstand, statt RM 630 . . . nur RM 500.–
2 Kinox-Heimkino-Apparate neu . . . per Stück RM 190.–
6 große Primenbeleuchtungen neu . . . per Stück RM 20
15 Regulier-Anlasser, 10/Volt, 1–8—1 6 P. . . . per Stück RM 10.–
Kino-Objektive 42,5 Ø, verschiedene Brennweiten . . . per Stück RM 15
Kino-Objektive 52,5 Ø, versch. diese Brennweiten . . . per Stück RM 15
Filmspulen für 400 m, best. Fabrikate neu . . . per Stück RM 4.– per Stück RM — 80
Sonderpreise: Widerstand, Bühn-Vorhangzüge, Kondensoren, Objektivlinsen usw. sie, teilweise gebraucht, spottbillig.
Verlangen Sie auch Sonderangebot in Lautsprecheranlagen.
Bacer's Kinohaus, München
Telephon 52390 Gegr. 1907 Bayerstraße 16 Telegramme: Kinobacer

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Bezugspreis M. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreis: die mm-Höhe: Stellengesuche 25 Pfg., die mm-Höhe — Stellenangebote 50 Pfg., die mm-Höhe — Geschäftsanzeigen 1 Mk. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arol). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pinthus, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 6. August 1929 | Nummer 181

Vorsicht ist die Mutter der Rentabilität

In der letzten Zeit hat es eine ganze Reihe von Filmen gegeben, deren Sujet umstritten war und die erst nach mehrfacher Prüfung vor Prüf- und Oberprüfstelle endlich in den Spielplan aufgenommen werden.

Es soll hier nicht auf Einzelfälle eingegangen werden, sondern vielmehr einmal rein akademisch der Gedanke erörtert werden, welche Nachteile sich für den Fabrikanten und für den Verleiher in all solchen Fällen ergeben können.

Nehmen wir an, das Sujet wird unter Hinweis auf ganz bestimmte Eigenschaften angeboten. Der Reisende sagt etwa: Es handelt sich hier um die Verfilmung eines Sensationsprozesses oder um die Umarbeitung irgendeines Theaterstückes, dessen Inhalt aus diesem oder jenem Grund besonders zugkräftig erscheint.

Muß der Theaterbesitzer in solchen Fällen das Bild abnehmen? Kann er nicht eine Preisreduktion verlangen, weil das zugkräftigste Moment, das er bei Bewilligung der Leihmiete als gegeben voraussetzen mußte, nun mit einem Schlage nicht mehr vorhanden ist?

Wir wollen diese Frage hier nicht lösen, sondern wollen nur auf einige Schwierigkeiten hinweisen, die sich in solchen Fällen ergeben könnten, und möchten daran die Mahnung knüpfen, in der Wahl der Filmvorwürfe äußerst vorsichtig zu sein.

Merkwürdigerweise ist es eine ganz bestimmte Gruppe von Fabrikanten, die dieses Spiel mit der Manuskriptspekulation nicht unterlassen kann und der eigentlich ein ganz kräftiger Fehlschlag deswegen nicht ungesund wäre, weil dann die Verwendung derb-erotischer Dinge und die Verwertung krankhafter Neigungen und Perversitäten wahrscheinlich auf absehbare Zeit hinaus aufhören würde.

Es gibt allerdings auch eine allzu große Vorsicht, besonders eine allzu starke Berücksichtigung der Auslandsinteressen.

Wir wissen, daß diese Dinge manchmal auf Forderungen der Auslandskäufer zurückzuführen sind, die den Film zum Teil finanzieren.

Solche Filme werden in vielen Fällen vielleicht gute Geschäftsfilme, aber keine Meisterwerke und vor allem keine Filme, die man prätentiös im westlichen Berlin herausbringen soll.

Uns hat vor kurzem aus Anlaß eines bestimmten Falles ein Fabrikant erklärt, daß ein Film im allgemeinen nur zu vermieten sei — oder, besser gesagt, gut zu vermieten sei — wenn er im Berliner Westen das Licht der Welt erblickte.

Beachtenswerter Erfolg der Innsbrucker Kinoschließung

Die Innsbrucker Lichtspieltheaterbesitzer haben, wie unser Wiener Berichterstatter drahtet, in der Frage der Lustbarkeitssteuer einen beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen. Bekanntlich haben die Innsbrucker Kinos, als die Stadtgemeinde sich in der Frage der Lustbarkeitssteuer unnachgiebig erwies, ihre Betriebe schließen müssen, weil sie mit einer beträchtlichen Unterbilanz arbeiteten. Jetzt hat die Innsbrucker Stadtgemeinde sich nach einer Verhandlung mit den Theaterbesitzern bereit erklärt, die Höhe der Lustbarkeitssteuer nicht mehr pauschal zu bestimmen, sondern vom August dieses Jahres ab nach der Frequenz der einzelnen Kinos zu erheben. Infolge dieses Teilerfolges beim Innsbrucker Magistrat rechnet man in österreichischen Theaterbesitzerkreisen damit, daß die Wiedereröffnung der Innsbrucker Lichtspieltheater noch im August erfolgen wird, zumal die Fremdensaison in diesem Monat ihren Höhepunkt erreicht und die Besucher der Stadt das Fehlen abendlicher Unterhaltung im Kino während der Monate Juni und Juli unangenehm empfanden.

Diese Auffassung hat auch nach unserer Erfahrung etwas für sich, aber es wäre an der Zeit, einen energischen Aufklärungsfeldzug bei den deutschen Theaterbesitzern zu unternehmen und ihnen klarzumachen, daß es eine ganze Reihe außerordentlich wertvoller Geschäftsfilme für die Provinz gibt, die man im Berliner Westen nicht zu zeigen braucht.

Der Hersteller könnte in solchen Fällen, wie man das früher häufig genug getan hat, eine Vorführung für die Fachpresse in seinen eigenen Räumen veranstalten.

Die meisten Kritiker der Filmfachblätter sind vernünftig genug, um einzusehen, daß es auch Filme geben muß, die nicht nach dem Geschmack des westlichen Berlins sind.

Allerdings muß hier eingeschaltet werden, daß auch der deutsche Durchschnittsfilm, die Provinzware, Darsteller und Regisseur nicht zu verstecken braucht.

Was in solchen Fällen nicht mit dem Maßstab der hohen Literatur gemessen werden darf, ist das Manuskript, das sich vielfach mehr auf den Bahnen der Courths-Mäler bewegt, als in den Gefilden Gerhart Hauptmanns.

Es gibt Leute, die behaupten, daß diejenigen Produzenten die besten seien, die gängige Ware herstellen. Bilder nicht zu teuer im Einkauf, angemessen in der Leihmiete und zugkräftig in den Theatern.

Diese Filme kann man im Rahmen eines Fachblattes auch entsprechend beurteilen. Verlangt man aber Wertung durch die großen Blätter der Reichshauptstadt, so müssen andere Maßstäbe angelegt werden.

Verreißt dann ein maßgebendes Organ einen derartigen Film, herrschen Ärger und Betrübnis.

Es wird erzählt, daß in solchen Fällen die Theaterbesitzer mit den Kritiken der Tageszeitungen kommen und Reduktion der Leihmiete verlangen.

Ein vernünftiger Verleiher wird in solchen Fällen auseinandersetzen, daß sehr häufig gerade Filme mit schlechten Kritiken in führenden Berliner Blättern ein großes Geschäft gewesen sind.

Er wird festbleiben, und in achtzig von hundert Fällen nicht von dem einmal vereinbarten Preis abgehen.

Aber gerade die restlichen zwanzig Fälle, in denen man wohl oder übel billiger werden muß, sind Grund dafür, sich ernsthaft zu überlegen, ob der bisherige Zustand richtig und ideal ist oder nicht.

Vorsicht ist die Mutter der Kalkulation. Nicht nur beim Produzieren, sondern auch beim Herausbringen.

UFA-LEIH
eröffnet die Saison

JENNY JUGO

Die Schmugglerbraut von Mallorca

mit

Enrico Benfer / Clifford Mac Laglen
Raimondo van Riel / Jutta Jol

Manuskript: Viktor Abel und Rudolf Katscher

Produktionsleitung: Alfred Zeisler

Regie: Hans Behrendt

UFA-PALAST AM ZOO

LILIAN HARVEY

in „Adieu, Mascotte"

(Das Modell vom Montparnasse)

mit Marietta Millner · Ige Sym · Harry Halm · Jul. Falkenstein

Manuskript: Fr. Schulz. Nach einer Idee von Mich. Linsky

Produktionsleitung: Günther Stapenhorst

Regie: WILHELM THIELE

Im gleichen Programm
Der erste tönende Kulturfilm der Ufa
Gläserne Wundertiere
Vortrag: Prof. Dr. W. Berndt, v. d. Universität Berlin
Produktionsleitung: Dr. Nich. Kaufmann
Regie: Ulrich K. T. Schulz

Ufa-Theater

UNIVERSUM

Ivan Mosjoukin in

MANOLESCU

mit Brigitte Helm

Heinrich George / Dita Parlo

Manuskript: Nach einer Filmnovelle von Hans Szekely, frei bearbeitet von Rob. Liebmann

Regie: W. Turjansky **Prod.: Bloch-Rabinowisch**

UFA-PALAST AM ZOO

HOOT GIBSON

in

Der

„Fliegende Teufel"

von Texas

mit Ruth Elder

Produktion: Universal Pict. Corp.

Regie: Arthur Rosson

Ufa-Theater

KURFÜRSTENDAMM

SEETA DEEVI UND HIMANSU RAI

in

Schicksalswürfel

mit

Charu Roy / Erancu Boos / Cary Bhujanga / Tincory Chakravarti

Nach einer Idee von Niranjan Pal

Manuskript: Niranjan Pal und Max Jungk

Himansu Rai-Produktion der British Instructional

Regie: Franz Osten

Ufa-Theater

UNIVERSUM

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTR. 6-7

Versammlung in Südwest-Sachsen

In der letzten Mitgliederversammlung des „Bezirksverbandes der Lichtspielhausbesitzer Südwestsachsens, die in Plauen i. V. stattfand, beschäftigte man sich eingehend mit der Frage der Lustbarkeitssteueraktionen

Die Besprechung der neuen Situation zwischen Reichsverband und Arbeitsgemeinschaft bildete einen weiteren wichtigen Punkt der Tagesordnung. Es sei eine Kommission gebildet worden, die paritätisch aus Mitgliedern des Reichsverbandes und der Arbeitsgemeinschaft zusammengesetzt und in die von seiten des Landesverbandes Mitteldeutschland Herr Unyras-Leipzig entsandt worden sei.

Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Tonfilmfrage. Die Mahnung des Landesverbandes, in der Tonfilmfrage unbedingt eine abwartende Haltung einzunehmen, wurde gebilligt. Man hörte, daß sowohl das New-Yorker Roxy als auch das Tivoli-Theater erneut zum stummen Film übergegangen sind. Der Verband ist unter den heutigen Bedingungen nach wie vor ablehnend.

Breslauer Wiedereröffnung

Die in dem Grundstück Frankfurter Straße 124 in Breslau befindlichen „Silesia-Lichtspiele", Inhaber Lehmann & Knetsch, Schlesische Kinoexploitation, wurden am 2 August nach erfolgter Restauration wieder der Öffentlichkeit übergeben.

Der langgestreckte, 337 Personen fassende Theaterraum ist in einem leuchtenden Rot mit goldfarbenen Mustern getaucht. An der Decke des Saales treten zu den vorerwähnten Farben kleine silberfarbene Flächen.

In der Eröffnungsvorstellung lief als Hauptfilm „Der Zarewitsch", der beim Publikum günstige Aufnahme fand.

Von prinzipieller Bedeutung war die Besprechung eines Streitfalles wegen der Durchführung der Sicherheitsvorschriften. In Schöneck i. V. hat der Stadtrat, obwohl bei der Prüfung der elektrischen Anlagen in einem Theater keinerlei Beanstandungen vorlegen, Gebühren verlangt, die Kreishauptmannschaft hat die Berechtigung der Stadt zur Erhebung von Gebühren anerkannt, während sie vor zwei Jahren erklärte, daß Prüfungen, bei denen sich keine Beanstandungen ergeben, die Gebühren vom zuständigen Polizeiamt übernommen werden müssen.

Ein Kriminaldrama aus der Unterwelt
von Herbert Juttke und G. C. Klaren

Regie: Reinhold Schünzel

Fotografie Willy Goldberger
Künstl. Beirat: Gustav A. Minzenti
Aufnahmeleitung Edgar Emanuel
Mit

Reinhold Schünzel

Grete Reinwald - Ernst Stahl - Nachbaur
Otto Wallburg - Oskar Sima - Arthur Duarte - Gerhard Ritterband - Olga Engl

Herstellg.: Reinhold Schünzel-Film-G.m.b.H. Berlin

Uraufführung:
Mittwoch, den 7. August 1929, im
Marmorhaus

Ein ausgezeichneter Geschäftsfilm mit starker, aktueller Handlung!
Terminieren Sie umgehend!

Südfilm-A.G.

Der Mann, der nicht liebt

Fabrikat:	Hom-Film
Verleih	Südfilm
Manuskript:	Hans H Zerlett
Regie:	Guido Brignone
Hauptrollen:	Gustav Diessl, Agnes Esterhazy, Daisy d'Ora
Länge:	2507 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Kammerlichtspiele

Motive aus einem alten Bühnenreißer, von Alexander Dumas sind geschickt mit einer mondän-modernen Handlung verbunden worden, gegen deren Logik zwar manches einzuwenden wäre, die aber sehr spannend ist. Ein junger Schauspieler, Mitglied einer gastierenden kleinen Gesellschaft, lernt in St. Moritz eine schöne junge Dame kennen. Sie versteht es, den Mann in sich verliebt zu machen; aber was bei ihm ernst und gefühlvoll einem romantischen Herzen entstieg, ist bei ihr kaum mehr als eine Laune, denn sie, die reiche Frau, kann natürlich mit einem kleinen Schauspieler nur flirten. Aber er besitzt Talent und ist nach Jahren der gefeiertste Schauspieler von Paris. Seine Darstellung rührt zu Tränen, nur er, vom ersten Abenteuer enttäuscht ist innerlich kalt, der Mann, der nicht lieben kann, der — o unausrottbare Virtuosenromantik! — zwischen den Salons der Gesellschaft und den Tavernen der Apachen pendelt. Natürlich hat er Liebesabenteuer mit eleganten Frauen in Fülle, aber schließlich kommt doch eine blonde, engelsreine Unschuld, die ihn von dem Fluch erlöst.

Gespielt wurde sehr flott und packend, wenn man auch gewünscht hätte, daß namentlich der Hauptdarsteller seiner Rolle ein bißchen ironischer gegenübergetreten wäre. Gustav Dießl spielte seinen Virtuosen mit Temperament, und da er auch vortrefflich aussah, glaubte man ihm seine Erfolge. Die Kühle der Agnes Esterhazy hing mit ihrer Rolle ebenso zusammen wie das übersprudelnde Temperament der Valery Boothby, während Daisy d'Ora als Goldelschens Töchterlein lieb und brav die sentimentale Naive verkörperte.

Russisches Einfuhrverbot für Tonfilmgerät

So überzeugt sind die russischen Filmproduzenten von dem Erfolg des Tonfilmgeräts, das zwei russische Ingenieure konstruiert haben und jetzt in Leningrad in der Hauptfabrik des russischen Elektro-Staatstrustes hergestellt wird, daß sie die Regierung zu bewegen wußten, die Einfuhr ausländischer Apparate ganz zu verbieten.

Abschluß der Ufa-Vertreter-Tagung

Der letzte Tag der Vertreter-konvention der Ufa war einer eingehenden Besprechung über das Zusammenarbeiten zwischen Ufa-Leih und Ufa-Theatern gewidmet.

Am Nachmittag folgte eine Führung der Tagungsteilnehmer durch die Anlagen der Ufa in Neubabelsberg deren Hohepunkte die Besichtigung des neuen Tonfilmateliers und einer Massentonfilmaufnahme sowie eine Tonfilmvorführung bildeten, in der neben mehreren Ufaton-Kurzfilmen Teile aus dem in Arbeit befindlichen Ufaton-Film der Erich-Pommer-Produktion „Melodie des Herzens" (Regie Hanns Schwarz, Hauptrollen Willy Fritsch und Dita Parlo) gezeigt wurden. Ebenso wurden Teile aus dem neuen Ufaton-Film „Der weiße Teufel" vorgeführt für den zur Zeit unter Alexander Wolkoffs Regie und mit Iwan Mosjukin, Lil Dagover und Betty Amann in den Hauptrollen Außenaufnahmen in Nizza gedreht werden. Die Vorführung lieferte allen Anwesenden den Beweis, daß die Marke Ufaton ebenso einen Siegeszug durch die ganze Welt nehmen wird, wie es die Marke Ufa bereits getan hat.

Der erste Tonfilm in Dänemark

In dem Kopenhagener Kinotheater Roxy-Theater fand am Sonnabend die erste Sprechfilmpremiere Dänemarks statt, und zwar wurde der amerikanische Sprechfilm „Fox Follies", eine Broadway-Revue, gegeben. Unter den Gästen waren mehrere Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses. Die Vorstellung war ein Erfolg; die Installation ließ wenig zu wünschen übrig. Der Film selber hat eine etwas belanglose Handlung. Glänzend war das Orchester, ebenso das gesprochene Wort. Nebenlaute waren kaum noch vernehmbar. Von den Künstlern sind zu nennen: Sue Carol, David Rollins und der hinreißende Nager Stepin Fetchit.

Filmzauber im Lunapark

Der Verband der Film-Aufnahmeleiter Deutschlands e. V. veranstaltet am Sonnabend, dem 24. August, im Lunapark, Halensee, unter dem Titel: „Filmzauber im Lunapark" ein großangelegtes Sommerfest, dessen Reinertrag zur Gründung eines Unterstützungsfonds dienen soll. Über hundert Prominente haben bereits ihr Erscheinen zugesagt.

Der erste Film der

Abel-Produktion

der G. P. Films

Hauptrollen:

RENÉE HÉRIBEL
ALFRED ABEL
JACK TREVOR

sowie FRITZ ALBERTI / BOBBY BURNS

Regie:

ALFRED ABEL

Manuskript: Bela Balazs

Der zweite Film der Abel-Produktion ist in Vorbereitung.

Diese Filme erscheinen im Verleih der

BAYERISCHEN
Filmgesellschaft m. b. H.
im Emelka-Konzern

Weltvertrieb:

G. P.-FILMS

Neue Adresse: BERLIN SW 68, Kochstraße 64
Tel.-Adr. Pascalfilm Tel. Zentrum 4569

Neuer schlesischer Verleih

Die in schlesischen Kinobesitzerkreisen bestens bekannte und eingeführte Filmverleiherin Fräulein Erna Härtel hat einen neuen Verleih, die Sax-Silesia-Film-Verleih-G. m. b. H., Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 5-7, ins Leben gerufen. Das Produktionsprogramm für die neue Saison bringt drei Mondial-Filme: „Madonna oder Dirne", „Die Frau im Talar", „Sturmflut der Liebe" drei Filme mit Charlie Chaplin sowie die Filme „Die weiße Nacht", „Eros in Ketten" und „Revolution der Jugend".

Personalien

Herr Georg Casper ist auf Grund freundschaftlichen Übereinkommens aus seiner Tätigkeit als Leiter der Berliner Zweigstelle des Terra-United Artists Verleihs ausgeschieden. Herr Theodor Osterwind von der Verleihzentrale der Terra-United Artists hat mit dem heutigen Tage die Leitung der Zweigstelle Berlin übernommen.

Altholt dreht.

In dem neuen Gustav-Altholt-Film „Hotel euch vor leichten Frauen" wurden für die Außnahmeleitung Alfred Kern, Bauten Gustav Knauer, Photographie Max Grix verpflichtet.

Der verfilmte Brockhaus.

Gebundenes Wissen heißt ein neuer Kulturfilm, den Ufa-Werbefilm im Auftrage der Firma Brockhaus drehte. In diesem Film wird der Werdegang des bekannten Nachschlagewerkes in allen seinen Teilen dargestellt. Die Regie führte Hermann Böhlen.

„Jenseits der Straße."

Die Atelieraufnahmen zu dem großen Prometheus-Film „Jenseits der Straße", unter der Produktionsleitung des Herrn Dimitri Roschanski, in welchem Lissi Arna, Fritz Genschow, Paul Rehkopf, Siegfried Arno, Margarethe Kupfer und Gnass die Hauptrollen tragen sind, sind beendet.

Tourneurs neuer Film.

Tourneur hat „Das Schiff der verlorenen Menschen" der Max-Glaß-Produktion vollendet. Den Weltvertrieb hat die Wengeroff-Film G. m. b. H. übernommen.

Schlettow bei Memento.

Die Memento-Film hat für die Hauptrolle des „Don Kosaken-Lied" Lien Deyers und Hans Adalbert v. Schlettow verpflichtet. Regie: Georg Asagaroff. Der Film erscheint in Deutschland im Verleih der Deutschen Universal.

Der „Kinematograph" erscheint nochmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste Nr. 6538 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieritzsch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 7. August 1929 — Nummer 182

Revolte ums Erziehungsheim

Film unter Sonderzensur

Wie wir bereits berichten konnten, ist der Film „Revolte im Erziehungshaus" von der Oberprüfstelle verboten worden, nachdem die erste Instanz sich für die Zulassung entschieden hatte.

Daß es sich hier um eine prinzipielle Angelegenheit handelt, geht schon daraus hervor, daß die Entscheidung der Oberprüfstelle rund dreizehn Seiten umfaßt.

Die Gründe, die im einzelnen zu dem Verbot geführt haben, konnten, wenn man die Darlegungen der Sachverständigen liest, immerhin bedenklich stimmen. Es scheint tatsächlich, daß Lampel das Grundproblem stark tendenziös gesehen hat, wie wir schließlich auch aus genauerer Kenntnis der ganzen einschlägigen Verhältnisse denen Recht geben müssen, die jene Schilderung auch auf dem Theater im Prinzip für übertrieben hielten.

Aber der Dichter nahm einen einzelnen Fall, wie er vielleicht doch irgendwo auch in neuerer Zeit einmal vorgekommen sein mag. Zog aus ihm allgemeine Konsequenzen, mit dem Vorrecht des Dramatikers, das man mit dem Ausdruck der dichterischen Freiheit zu umschreiben und zu umfassen pflegt.

Die Schilderung der verlotterten, demoralisierenden Verhältnisse in jenem fiktiven Erziehungsheim ist über die ganze deutsche Bühne gegangen, hat eine starke Diskussion in allen Lagern entfesselt, rief eine ganze Literatur ins Leben und soll nun — darauf kommt es hier allein an — ausgerechnet für den Film verboten sein.

Eine interessante Klangfilm-Erklärung

Der Direktor der N. V. Küchenmeister-Internationale Mij. voor Accoustiek, Dr. Meverhoff, sowie der Direktor der Internationale Mij. voor Sprekende Film, Kahn, sind in Amsterdam eingetroffen. Pressevertretern gegenüber gaben sie folgende Erklärungen ab.

Wir haben uns in den Vereinigten Staaten über die Bedeutung und die Aussichten des Klangfilms informiert.

Wir haben feststellen können, daß führende amerikanische Unternehmen wichtige Tobis-Klangfilm-Erfindungen und Patente widerrechtlich gebrauchen. Die in Europa oft vertretene Auffassung, daß eine amerikanische Invasion auf dem Kontinent zu befürchten sei, erscheint uns vollkommen unbegründet und zwar um so mehr, als die letzten Prozesse gegen große amerikanische Gruppen zugunsten des Tobis-Klangfilm-Konzerns entschieden wurden. Infolgedessen haben die europäischen Unterhändler amerikanische Vorschläge abgelehnt, nachdem sie auf Grund eingehender Prüfung der Verhältnisse zu der Überzeugung gelangt sind, daß die Amerikaner, falls sie nicht allein auf die Vereinigten Staaten angewiesen sein wollen, erheblich größere Konzessionen, als die bisher eingeräumten, machen müssen. Hierbei ist zu bemerken, daß die erst vor einigen Wochen eingeleiteten Verhandlungen mit den amerikanischen Erzeugern in keiner Hinsicht die Geschäftslage in Europa beeinflussen, da man hier von vornherein keineswegs mit einer Zusammenarbeit mit Amerika gerechnet hat. Die amerikanische Anregung, die Verhandlungen in Europa fortzusetzen, wurde lediglich aus dem Grunde aufgegriffen, da wir glauben, daß eine die ganze Welt umfassende Vereinbarung mit den amerikanischen Erzeugern der Erweiterung der Absatzgebiete der nach dem Tobis-Klangfilm-System hergestellten Produktion auch in Amerika zugute kommen wird.

Die Vertreter der herstellenden Firma vor der Oberprüfstelle, die Herren Lapiner und Tillinger, haben mit Recht darauf hingewiesen, daß es sich hier ja nur um die filmische Reproduktion einer Angelegenheit handelt, die über das europäische, wenn nicht über das Welttheater gehe.

Dem gegenüber hat die Oberprüfstelle sich auf den Standpunkt gestellt, daß es gar nicht darauf ankomme, ob der Bildstreifen auf zahlreichen deutschen Bühnen ohne irgendwelche Störungen der Ordnung aufgeführt sei.

Das Theater sei eben — es fehlt nur noch in dem Protokoll der Ausdruck „leider" — nicht der Zensur unterworfen, während das beim „Film" — hier ist sicher in Parenthese zu denken: „Gott sei Dank" — eben der Fall sei.

Es heißt dann weiter: „Eine Theateraufführung ist nur verhältnismäßig wenigen, in der überwiegenden Zahl zudem gereiften Menschen zugänglich, während ein Bildstreifen sich an die große Masse der Bevölkerung aller Bildungsschichten wendet. In dieser Wirkung auf die breite Masse ist ein Hauptgrund für die Sonderbehandlung der Bildstreifenvorführungen durch Reichsverfassung und Reichslichtspielgesetz zu erblicken."

Eine schöne Ansicht über das Kino, das die verantwortlichen Leiter aller europäischen Regierungen gerade in letzter Zeit mehr als einmal als einen Kulturfaktor ersten Ranges bezeichnet haben.

Wir wissen nicht, auf Grund welcher genauen Kenntnis die Filmoberprüfstelle zu der Annahme kommt, daß die Theaterbesucher gereifter seien als diejenigen Leute, die ein Kino besuchen. Wir gestatten uns nur darauf hinzuweisen, daß die „Revolte im Erziehungshaus" im Theater ohne Rücksicht auf das Alter gesehen werden darf, während wir im Kino bekanntlich immer noch einen Jugendschutz haben.

Wir hatten Gelegenheit, vor Erscheinen des Films das Lampesche Stück mehrfach an Sonntagnachmittagen im Theater in der Königgrätzer Straße zu sehen.

Gerade dort fand man die Jugend. Und es ist keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß neunzig Prozent der Besucher jener Nachmittagsvorstellungen wahrscheinlich das Kino hätten gar nicht besuchen können, weil sie das vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht haben.

Diese Behauptung wird auch dadurch erhärtet, daß ein Sachverständiger ausführt, daß angeblich eine Revolte im Kindenhof direkt oder indirekt auf das Lampelsche Stück zurückzuführen sei.

Ganz abgesehen davon, daß derartige Behauptungen immer schwer zu beweisen sind, sei darauf hingewiesen, daß derartige Möglichkeiten für die Zensur keine Rolle spielen dürften.

Man sagt Schillers „Räuber" auch eine gewisse revolutionäre Tendenz nach, so daß man eigentlich den großen deutschen Dichter dazu beglückwünschen darf, daß er sein Stück nicht in der heutigen Zeit geschrieben hat, weil es ihm sonst sehr wohl hätte passieren können, daß eine Verfilmung der „Räuber" verboten worden wäre.

Im übrigen war es bisher auch noch nicht bekannt, daß in der freien deutschen Republik ein Unterschied zwischen denjenigen Leuten gemacht wird, die in der Lage sind, einen teuren Parkettplatz im Theater zu bezahlen, und zwischen denen, die anstatt dessen das viel billigere Kino besuchen.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob aus dieser Entscheidung ganz keine im Unterton die Ansicht mitspricht, daß der gereifte Mensch derjenige ist, der über mehr Geld verfügt und infolgedessen den teuren Parkettplatz im Theater bezahlen kann, während jener, der ins Kino geht, zur großen Masse gehört, der man anscheinend in geistiger Beziehung weniger zutraut. Obwohl eigentlich Bildung und Geld nichts miteinander zu tun haben sollten.

Kinematographische Prüfungen für Flugzeugführer

In der „Morning Post" regt Leonard Donaldson, Verfasser von „Kinematograph und Nationswissenschaft", an, es möge wegen der „beunruhigenden Zunahme von Flugzeugkatastrophen in England" die vermehrte Heranziehung des Kinematographen zur Ablegung der Fähigkeitsprüfung für Flugzeugführer erwogen werden. Donaldson verweist auf derartige Prüfungen für Motorwagen- und Trambahnführer, die mit großem Erfolg in Deutschland angewandt würden. Der Film ersetzt konkrete Vorgänge, bei denen das Verhalten des Prüflings in kritischen Momenten ersichtlich wird

Umgruppierung in Prag

Die Franco-Film, die bekanntlich schon seit längerer Zeit den eigentliche Verwalter der Gaumont-Theater ist, war trotzdem bisher nicht in der Lage, ihre Filme in diesen Theatern herauszubringen, da noch Abmachungen mit Metro-Goldwyn bestanden, die noch auf mehrere Jahre erstreckten.

Wie uns aus Paris mitgeteilt wird, hat man sich jetzt geeinigt, so daß also vom 15. August ab die Produktionen der Franco-Film im Gaumont-Palace, in dem Cinéma Madeleine und in den anderen 25 Theatern, die zu dieser Gruppe in Frankreich und Belgien gehören, verbreitet werden können.

Offiziell ist ja diese Nachricht noch nicht bestätigt, aber mein Gewährsmann ist so zuverlässig und muß so genau unterrichtet sein, daß man die Nachricht als absolut sicher bezeichnen darf.

Strittig ist vorläufig nur noch die Frage, was nun aus dem Cinema Madeleine wird. Anscheinend wollen die Amerikaner dieses Theater für sich behalten, wenngleich es nicht an Stimmen fehlt, die als bestimmt annehmen, daß auch hier eine Verständigung zwischen Metro und Franco-Film erfolgt.

Im Gaumont-Palace ist inzwischen ein Western-Electric-Apparat eingebaut, der aber von Franco-Film erst in Benutzung genommen werden soll, wenn der Konflikt zwischen Film-Frankreich und Film-Amerika beigelegt ist.

Inzwischen konzentriert sich die französische Tonfilmproduktion immer mehr, und zwar anscheinend auch um die Franco-Film herum.

Der „Kinematograph" hat schon von der Gründung der Société Radio Cinéma berichtet, die von Herrn de Caplane, dem Präsidenten des Verwaltungsrat der Franco-Film, ins Leben gerufen ist.

Caplane ist zu gleicher Zeit Vizepräsident der Radio Cinéma, die ein Aktienkapital von 10 Millionen Franken besitzt.

Diese Gesellschaft ist im Prinzip wieder eine Filiale der Compagnie Générale de T. S. F., die soeben ihr Kapital auf 150 Millionen Francs gebracht hat.

Es sei nur für diejenigen deutschen Leser, die die französischen Verhältnisse nicht kennen, bemerkt, daß die Compagnie Générale in Frankreich die drahtlose Telegraphie und Funk betreibt. Es zeigt sich also auch hier die Ausdehnung der Filminteressen auf die elektro-technischen Grenzindustrien.

Als Direktoren von Radio-Cinéma sind die Herren Brenot, de Caplane, Girardeau, Haik, Hurel, Tabouis und Thurneyssen bestellt.

Die Tatsache, daß Haik in der Direktion der Radio Cinema sitzt, zeigt an, daß die Gesellschaft voraussichtlich als Grundlage für ihre Arbeiten den Cinelux benutzt.

Einige Eingeweihte wollen daraus schließen, daß der mit Konzern nach dem De Forest-System arbeitet, das Cinelux nichts anderes ist als ein anderer Name für die De Forest-Marke.

Die Ateliers in Nizza werden schon in der nächsten Zeit, wie wir bereits berichteten, für Tonfilmaufnahmen eingerichtet. Dann nimmt das Tonfilmprogramm der Franco-Film greifbare klare Formen an.

Bei Pathé-Nathan-Cinéromans sieht man noch nicht so klar. Es scheint, als ob sich das Interesse dieses Konzerns in der Hauptsache auf Theater beschränkt, und daß die Produktion nur eine kleine Rolle spielen soll. Immerhin wäre es interessant, sehr bald zu hören, welche Apparatur in diesen großen Theaterkomplex Verwendung finden soll.

Die letzte Neuigkeit kommt aus den Fabriken von Gaumont, wo man jetzt nach einem eigenen Tonfilmsystem arbeitet, bei dem Film und Ton auf dem gleichen Filmstreifen festgehalten werden. Man wartet in Paris mit großem Interesse darauf, ob zu diesem eigenen Aufnahmesystem auch eine eigene Wiedergabeapparatur kommt.

Jedenfalls stellt sich Frankreich in starkem Maße auf den Tonfilm um und folgt dabei dem Beispiel der übrigen europäischen Länder. M. C. — R.

Tonfilmzensur in Japan

Die japanische Filmzensur verlangt neuerdings kategorisch Streichung aller Kußszenen, da sie „unkeusch" und „verführerisch" seien.

Die ersten Schnitte wurden in dem Film „The Wild party" vorgenommen, der den ersten sprechenden Film darstellt, der in Japan zur Vorführung gelangt.

Die Zensoren beklagen sich besonders darüber, daß sie, um den Film anzusehen und zu hören, eine fünfmal so lange Zeit gebraucht hätten, wie bei einem stummen Film. Das lag daran, daß der Dialog in dem Gedankenprotokollen in englischer Sprache geführt wurde, noch dazu teilweise in dem besonderen Brooklyn-Ideom, das der Star dieses Films, Clara Bow, spricht.

Der Dialog wurde denn auch gestrichen und darüber hinaus noch verschiedene Teile des Films, und zwar eine Schlafzimmerszene, verschiedene lange Kußszenen und eine Palastszene von Soldaten gegen ihren Lehrer in einem Klassenzimmer.

Erstmalig wurden auch beidem Film „The wild party" die gestrichenen Szenen nicht wie sonst geschwärzt, sondern die Filmschicht wurde mit Chemikalien sämtlich entfernt, so daß die inkriminierten Teile auf der Leinwand weiß erschienen. Man will dadurch erreichen, daß das Publikum glaubt, der Film sei lediglich beim Vorführen beschädigt, während schwarze Teile „unerwünschte Vorstellungen und moralische Wirkungen" erzeugen könnten.

Tonfilmstreit in England

Das Handelsministerium veröffentlicht am Sonnabend den Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Sprechlimfrage unter dem Gesichtspunkt des englischen Filminteresses. Der Ausschuß ist der Auffassung, daß die Versuche der Hersteller der Sprechbildapparate und der Filmverleiher, Vorzugsbedingungen für ihre Erzeugnisse zu erhalten, den Interessen und der Entwicklung der englischen Filmproduktion sowie dem englischen Filmgesetz zuwiderlaufen.

Ein Plagiat

In der New-Yorker Presse erscheint ein großes Inserat des Film Gnild Cinema, das schon allein dadurch auffällt, daß es genau die Soldatengestalt vom Buchtitel Remarques benutzt. Zwar heißt der Film „Kampf fürs Vaterland", es wird aber im Text ausdrücklich bemerkt, daß der Film von dem Buche „Im Westen nichts Neues" — inspiriert sei.

REKLAME – der Schlüssel zum Wohlstand der Welt

WELT-REKLAME-KONGRESS

11.–15. AUGUST IN BERLIN

Gleichzeitig die große „Deutsche Reklameschau"

Anfragen über den Kongreß und Anmeldungen hierzu sind an das Welt-Reklame-Kongreßbüro, Berlin W 8, Kanonierstr. 29-30 (I. H. d. Deutschen Bank) zu richten.

Besuchen Sie den Scherl-Pavillon auf der Reklame-Messe, Halle I

Sündenfall

Fabrikat:	Markus-Film
Verleih:	Favoritfilm GmbH
Regie:	Karl Lamac
Hauptrollen:	Agnes Petersen, VeraSchmitterlöw, Kowal-Samborski
Länge:	2184 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Bavaria-Lichtspiele

Ein sehr interessanter Film, der schon deshalb bemerkenswert ist, weil er sich bemuht, eigene Wege zu gehen und der sich an einem Thema versucht, dessen Ernst sich wohltuend von der immer allgemeiner werdenden Flachheit der Filmthemen abhebt. Für die Arbeit sind als Drehbuchautoren Hermann Kosterlitz und Hans Wilhelm verantwortlich und wenn sie auch ein happy end an das dustere Thema flicken, so zeigen sie doch im ganzen eine saubere Arbeit, die dem Regisseur Karl Lamac Gelegenheit gibt, ein abwechlungsreiches Spiel aufzubauen.

Der Film hat die sexuelle Hörigkeit zum Inhalt. Ein Architekt, glücklich verheiratet, lernt ein Mädchen kennen und ist ihm verfallen. Dieses Geschopf selbst aber steht in Hörigkeit zu einem Verbrecher, dem sie mit allen Fasern ihres Daseins angehort. Eine psychologische Entwirrung dieser Probleme lag den Autoren nicht, sie drängten vielmehr den Stoff in eine Kriminalhandlung, bei der mehrere Tote auf der Strecke bleiben, die aber sauber und vor allen Dingen äußerst spannend aufgezogen ist.

In der Hauptrolle hatte der vortreffliche Kowal Samhorski endlich eine Aufgabe, die seinem Talent würdig war. Vera Schmitterlöw war zart, innerlich und von sanfter Ruhrung. In Nebenrollen ein paar vermutlich tschechische Schauspieler mit schwer aussprechbaren Namen, die sich aber mit außerordentlichem Feingefühl bewegten und durchaus eine Bereicherung der internationalen Leinwand darstellen

Amerikanische Tonfilmpropaganda in Barcelona

Der offizielle Delegierte der Vereinigten Staaten auf der Ausstellung in Barcelona, Ventura, ist dieser Tage mit einer Anzahl kurzer Tonfilme nach Spanien abgereist. Sie sind in Hollywood aufgenommen worden und führen etwa vierzig Stars vor, die das Publikum in spanischer Sprache begrüßen und dann einen Schlager ihrer neuesten musikalischen Produktionen vortragen.

Jannings sieht sich Neubabelsberg an

Emil Jannings benutzte die gestrige Fuhrung der Teilnehmer der Vertreter-Tagung der Ufa durch die Neubabelsberger Atelieranlagen, um mit den aus dem ganzen Reich zusammengeströmten Mitarbeitern der Ufa wieder persönlich Fuhlung zu nehmen und sich gleichzeitig die Stätte seines künftigen Wirkens als Rasputin in seinem Ufaton-Film der Erich Pommer-Produktion eingehend anzusehen. Bekanntlich wurde für diesen Film Josef Sternberg als Regisseur verpflichtet, der sich bereits unterwegs von Hollywood nach Berlin befindet. Besonders eingehend besichtigte Emil Jannings die neuen Tonfilm-Studios der Ufa, die er als in Anlage und Technik mustergültig und dem Besten, was er in Amerika gesehen, zumindest ebenbürtig bezeichnete.

CH VANDA EMIL JANNINGS ERICH POMMER

Der Tonfilm sollte ihm Häuser bauen

Seit einigen Wochen beschäftigt die Münchener Öffentlichkeit der Fall des Pfarrers Wackerl, der erst von der kirchlichen Oberbehörde seines Amtes entsetzt und in ein Priesterkorrektionshaus verwiesen worden war. Inzwischen hat sich die Staatsanwaltschaft des Falles bemächtigt und den Pfarrer in Untersuchungshaft genommen. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung wird wahrscheinlich wegen Vergehens der Untreue und fortgesetzten Vergehens der Unterschlagung Anklage erhoben werden.

Der Fall berührt die Filmwelt insofern — wie erst jetzt durch die Untersuchung bekannt wird —, als die veruntreuten Gelder der Hauptsache nach von Wackerl zur Finanzierung der bekannten Münchener Tonfilmfirma Kinophon verwendet wurden. Wackerl hat zunächst der Kinophongesellschaft selbst angehort. Er hatte zu der auf dem Paulsenschen Stahldrahtverfahren beruhenden Erfindung der Ingenieurs Kiliani und Müllner großes Vertrauen und hoffte, mit den dabei zu gewinnenden Geldern das ihm unterstehende und stark verschuldete Alphonsusheim sanieren zu können. Vor der Realisierung dieser Hoffnungen hat ihn jedoch das Schicksal erreicht.

Als die kirchliche Oberbehörde 1928 von Wackerls Beziehungen zur Kinophon erfuhr, konnte er ihr seinen bereits zum 1. März 1927 erfolgten Austritt melden. Er verschwieg jedoch, daß er auch weiterhin noch der Geldgeber der Kinophon war. Die offiziellen Kirchenkreise stehen dem Unternehmen mit großer Skepsis gegenüber.

Anscheinend handelt es sich um jenen Tonfilm, von dem unser römischer Korrespondent berichtet.

Die italienischen Zeitungen wissen zu melden, daß in Rom vor einem Kreis von Fachleuten sehr erfolgreiche Versuche mit dem Sprechfilmapparat Kinophon des deutschen Erfinders Müllner aus München unternommen wurden. Der Apparat ist von dem in Deutschland lebenden italienischen Journalisten Liguori wesentlich verbessert worden. Die Erfindung ist nicht allein für den Sprechfilm von großer Bedeutung, sondern auch für geschäftliche, politische und private Zwecke, für die Skizzierung und Wiedergabe von Gesprächen, Abmachungen, Reden usw. Das Kinophon kann auch wegen seiner einfachen Handhabung und guten Wiedergabe als Ersatz für Grammophon-Sprechplatten Verwendung finden. Man verspricht sich hier von der Erfindung auch große geschäftliche Erfolge.

Die Verführerin

Fabrikat:	Svenska-Hisa
Verleih:	Bayerische
Manuskript:	Paul Merzbach
Regie:	Gustav Molander
Hauptrollen:	Brisson, Arna, Adolphson
Länge:	2310 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Capitol

Schweden schickt uns wieder einmal einen schönen, feinabgestimmten, spannenden Film. Bodenständig in Handlung und Durchführung. Ein Bild aus dem Land der Berge und Fjorde das alle Schönheiten der Landschaft einfangt, bis hinauf zum höchsten Norden, wo ewiger Schnee regiert.

Verführerin ist eine dämonisch-hübsche Frau, die es mit vielen hält, aber schließlich doch den „Einen" liebt, der einer anderen gehört.

Doch auch den treibt sie in den höchsten Norden, damit er dort den verschwundenen Schatz sucht — altes nordisches Motiv in modernem Gewand.

Natürlich gibt es Streit zwischen zwei Männern, schweres Unglück, das Qual und Bedrängnis bringt.

Bis sich zum Schluß alles auflöst. Mit neuer dramatischer Knüpfung — Grubenkatastrophe — die sensationell aufgemacht, dem Geschmack der breiten Masse entgegenkommt.

Musterbeispiel dafür, daß man Publikumswirkung mit Niveau vereinigen kann, wenn ein gut durchgearbeitetes Manuskript (Dr. Paul Merzbach) von einem Regisseur mit filmischem Fingerspitzengefühl inszeniert wird.

Die Darsteller sind fürsorglich gewählt. Verführerin ist Lissy Arna. hübsch, routiniert, nur am Schluß nicht mehr von jeder Sujestivität, die man erwartet. Eine Verführerin, die zwar in den Verführungsszenen glänzend ist, die aber ihre Verzweiflung nicht mit Würde trägt.

Anna Lindahl, die Partnerin, dafür nur durch das Spiel wirkend, wie denn überhaupt die Männer insgesamt schauspielerisch in diesem Film über den Frauen stehen.

Schmidt Boelke begleitet diese schwedische Geschichte, die glänzend photographiert ist, mit Liebe und unterstreicht geschickt die dramatischen Akzente.

Ein glatter, wohlverdienter Erfolg. Ein guter, zugkräftiger Film.

Tschechischer Nationalfilm

(Von unserem Prager F.-A.-Korrespondenten.)

Die Vorbereitungen zu dem allnationalen tschechischen Jubiläumsfilm „Der heilige Wenzel" sind nach zweijähriger Arbeit endlich so weit gediehen, daß im September d. J. in der nächsten Umgebung von Prag mit den Freiaufnahmen begonnen werden kann. Die Aufnahmen dieses geschichtlichen Films, der im Rahmen der Jahrtausendfeiern des Todestages des populären böhmischen Volkspatrons hergestellt wird, werden sich bis zum Jahresende, spätestens bis Januar 1930, hinziehen. Das Drehbuch, das von dem Filmregisseur Dr. Jan S. Kolar und dem Operchef des Nationaltheaters Josef Munclinger geschrieben wurde, wurde dem Kultusministerium und der Akademie für Kunst und Wissenschaft zur Begutachtung vorgelegt und von beiden Institutionen gutgeheißen. Mit der Regie des Films wurden die beiden Drehbuchverfasser betraut. Auch die übrige Mitarbeiterstab weist die besten Namen auf: Kostümentwürfe Prof. Dr. Kysela, architektonische Entwürfe Arch. L. Hradsky, Bauten der Berliner Filmarchitekt Bohumil Hesch, Kostümausstattung der Ausstattungschef des Nationaltheaters Arch. J. Gottlieb. Die Erzeugung des Films wird unter der Produktionsleitung von Karel Pečený und Frant. Horký von der Firma Elektra-Journal durchgeführt. Die Titelrolle soll Zdeněk Štěpánek, Mitglied des Weinberger Stadttheaters, verkörpern, mit dem derzeit noch verhandelt wird, für die Rolle des Boleslav wurde bereits J. W. Speerger verpflichtet. Für die übrigen tragenden Rollen sind sowohl in- als auch ausländische Künstler von Rul in Aussicht genommen.

Der geschichtliche Jubiläumsfilm „Der heilige Wenzel" wird der erste Prager Film sein, der mit Millionenaufwand hergestellt wird und an dem sich zum ersten Male auch die tschechoslowakische Regierung mit einer Million Kč beteiligt. Der Beginn der Aufnahmen wird daher nicht nur in den Fachkreisen mit einer gewissen Spannung erwartet. Ihr Korrespondent wird nicht vermissen, auf diesen Großfilm noch eingehend zurückzukommen.

Kleine Anzeigen

Vorführer

sucht gute Vertrauensstellung.

Fachkenntnisse in Stark- und Schwachstrom (Radio)
Führerscheine der Klassen 1, 2 und 3b
Fachkenntnisse für Filmaufnahmen und Photoarbeiten

Erbitte Zuschriften an **G. Trenn, Beelitz** (Mark), Berliner Str. 49

Gepr. Vorführer
25 Jahre, ledig, seit 1918 im Fach, sucht für sofort oder später Stellung als I. Operateur. Vertraut mit allen Apparaten, sowie deren Reparaturen. Firm in allen Reparaturen an elektr. Licht-, Kraft- und Neuanlagen. Lag in der Lage, eine empfehlenswerte, moderne Lichtreklame selbständig auszuarbeiten und gefällige Zeugnisse u. pr. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. erb. an **Aloys Demuth, Elberfeld,** Gemeindestraße 2 III.

Reichsgeprüfter, ledig
Operateur
und Chauffeur
sucht Stellung.
Zuschriften unter **K. H. 8032** an Scherl-haus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Theater - Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie **neuen Katalog 1929** kostenfrei
Schnellste Lieferung, bei prima Ausführung, möglich
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa
Vertreter für Berlin u. Umkreis:
Deutschmann & Hellmann G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 23

Verkaufe spottbillig
Diaptomasin, erstklassiges Detektiv-Drama, 5 Akte, 1400 m sehr gut und neuwertig. Kopien wie Photos und KZK 70 RM. Die Mannequins mit Erika Gläßner, tollen Lustspiel-Photos KZK 3 Akte, 1100 m, 35 RM. Schlager unter Garantie ohne jeden Tadel ist der Tragödie Elixiere des Teufels, 6 Akte wie neu, viel Reklame u. sehr viele Photos ca. 2000 m 150 M., ferner Motor ½ PS, 220 V unbedingt Wechselstrom Anfragen nur mit Rückporto
Bergen, Eibing, Flursir. 5

Reklame - Diapositive
sowie in zugkräftig. **Entwürfe**
Otto Ortmann
Kunstmaler Hamburg Poststraße 32 pt.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon: F 7 Jannowitz 6201

Vorhang-Samt
mottensicher - jede Farbe
Desgl. **Gestühlplüsche**
stärkste Qualität
Muster 8 Tage zur Wahl. In Reliefform.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

WALTER HYAN
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands
Gegründet 1874

„EIKO"
der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG

„Arche Noah" zwei Wochen verlängert.

Trotz der Sommerhitze ist der Andrang der Besucher zu der Uraufführung der „Arche Noah" im Titania-Palast so stark, daß das Theater sich veranlaßt gesehen hat, den Film sich zunächst noch für weitere zwei Wochen zu sichern.

Film von Schrebergärten.

Wie es in Schrebergärten zugeht, hat der Regisseur Alfred Kell im Bilde festgehalten. Im Auftrage des Reichsbundes der Kleingärtner Deutschlands wurde von Ula-Werbefilm ein Lustfilm hergestellt, der die Organisation dieses Verbandes und seine Vorzüge für den Kleingartner in allen Teilen des Reichs bekanntmachen soll.

„Simba" in Hamburg.

Das Lessing-Theater der Ufa in Hamburg, das in der Sommerzeit einer eingehenden Renovierung unterzogen wurde, hat jetzt seine Pforten wieder geöffnet. Als Eröffnungsprogramm wurde der von Martin und Osa Johnson gedrehte große Afrika-Film der Ufa „Simba" herausgebracht. Auch in Hamburg hat dieser Film einen durchschlagenden Presse- und Publikumserfolg erzielt.

Die Straße der Verlorenen.

Paul Czinner hat sich mit seinen Hauptdarstellern nach Beendigung der Innenaufnahmen zu den Außenaufnahmen für „Straße der Verlorene", der im Verleih der Bayerischen Filmges. m. b. H erscheint, nach der deutschen Küste begeben, wo ein Teil der Außenaufnahmen stattfindet.

„Die Wacht am Rhein"

Orplid hat mit den Vorbereitungen für einen Film mit dem Titel „Die Wacht am Rhein" begonnen.

Harry Piel engagierte.

Für seinen neuen D.L.S.-Film der Ariel-Produktion „Sein bester Freund" hat Harry Piel für die Rolle des Boris Jadowski, eines Mannes, der sonst „autzt", Aruth Wartan, als Bankier Kruse, der schnell hochgekommen ist, Otto Wallburg, für die Rolle des Emil Grigoleit, eines Mannes, den man nachts lieber nicht begegnet, Leo Sloma und als Direktor der G. z. Sch. p. E. (Gesellschaft zum Schutze privaten Eigentums) Philipp Mannit verpflichtet.

Der Walzerkönig

Claire Rommer hat mit den Aufnahmen zu dem Elberg-Film „Die Todesfahrt im Weltrekord" ihren letzten Film im Rahmen des Vertrages mit der Lothar Stark Film-G. m. b. H. beendet und wird ihre Engagementsabschlüsse in der kunft wieder selbst vornehmen. Ihr nächster Film wird „Der Walzerkönig", der von der Merkur-Film-G. m. b. H. in den Verleih der Defina gedreht wird. Die Aufnahmen dazu beginnen im September

Der „Kinematograph" erscheint zehnmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post H. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 4.20 vierteljährlich. Anzeigenpreis: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellengesuche 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7 Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Kurenthal (Ano). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pietsch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 8. August 1929 | Nummer 183

Wir haben keine Tonfilmsorgen

Es gibt kaum einen Theaterbesitzer, der über mehr als fünfhundert Plätze verfügt, dem nicht die Tonfilmfrage die größte Sorge bereitete. Ihm darf, so merkwürdig es klingt, ohne jede Einschränkung erklärt werden, daß er es absolut nicht nötig hat, sich den Kopf zu zerbrechen, sondern daß er mit Ruhe die Erledigung der Dinge abwarten kann.

Zunächst handelt es sich um die Frage der Apparatur, die auf alle Fälle schon in allernächster Zeit eine vorläufige annehmbare Regelung erfahren dürfte.

Wir werden in zwei oder drei Wochen genau wissen, woran wir sind, und kennen dann vor allen Dingen auch den neuen Preis, der sich, wie man immer wieder hört, ganz erheblich von dem alten bisher genannten Betrag unterscheiden wird.

Selbstverständlich wird die Klangausrüstung billiger sein. Genau so, wie man sich jetzt auch ein Urteil über die verschiedenen Tonfilm-Ersatzapparate machen kann, die ja lediglich zu dem Zweck geschaffen worden sind: das Kinotheater von dem Orchester unabhängig zu machen.

Der sicherste Maßstab dafür, daß es zu einer Einigung kommt, ist wohl die Tatsache, daß sich die Tobis [illegible]-Gruppe in ganz bedeutendem Umfang an der deutschen Produktion direkt interessiert.

Es ist ja bekannt, daß die Produktionsabteilung des Tonbildsyndikates eine längere und unfreiwillige Ruhezeit gehabt hat.

Damals wurde von maßgebender Seite erklärt, daß man gar nicht daran denke zu produzieren, daß man lediglich Lizenzen vergeben wolle.

Das war ein System, das sich nicht durchführen ließ, weil die meisten Fabrikanten nicht gewillt waren, das erhöhte Risiko zu übernehmen, ohne daß die Absatzchancen gerade für tönende Bilder auch nur einigermaßen geklärt waren.

Es lag nichts näher, als daß die Träger der Patente selbst in die Fabrikation hineingingen, und zwar nicht etwa selbst gewissermaßen als Träger eines Fabrikationsmonopols, sondern in Gemeinschaft mit erfahrenen und routinierten Gruppen, die vor allen Dingen den Markt und die Bedürfnisse des Publikums kennen.

Die Fabrikation hat also nun in beträchtlichem Umfang begonnen. Die Ufa dreht in ihrem eigenen Atelier in Neubabelsberg, bereitet nicht nur Spielfilme, sondern auch ausgezeichnete Kulturfilme vor, von denen man vor kurzem bereits die ersten Arbeiten im laufenden Theaterprogramm sah.

Das D.L.S. hat eine große Produktion angekündigt. Die Aafa konnte gestern den ersten Tag großzügiger Tonfilmarbeit registrieren.

Wenn man Berliner Fabrikanten spricht, hört man von Gesangeinlagen, Synchronisierungsprojekten, die alle neben der stummen Produktion geplant sind und zweifellos durchgeführt werden.

Wir werden nach unseren Feststellungen bis Ende des Jahres mit mindestens 200 Theatern in Deutschland rechnen müssen, die in der Lage sind, tönende Filmbilder vorzuführen. Und es ist nicht übertrieben, wenn man die Zahl derjenigen Lichtspielhäuser, die Apparate in Auftrag gegeben haben oder die wegen Lieferung verhandeln, mindestens ebenso hoch einschätzt.

Man muß diese Feststellungen einmal veröffentlichen, um in aller Form darauf hinzuweisen, daß es keinen Zweck mehr hat, sich gegen den Tonfilm an sich zu stemmen, sondern daß es lediglich notwendig ist, die Modifikationen festzulegen, unter denen diese Bilder in den Verkehr gebracht werden.

Die meisten Theaterbesitzer haben übrigens eingesehen, daß die Forderung der Leipziger Theaterbesitzerversammlung, nicht mehr als 25 Prozent für ein tönendes Programm zu bewilligen, nicht durchführbar ist.

Selbst Firmen, die bekannt dafür sind, daß sie vorsichtig und außerordentlich sparsam kalkulieren, müssen heute mit einer Verteuerung des Tonfilms um rund hundert Prozent in der Herstellung rechnen.

Diese Zahlen stimmen auch vollständig mit dem überein, was man von Amerika hört und liest.

Man will drüben allerdings diese Mehrkosten im Laufe der Zeit auf 50 Prozent herabdrücken. Aber vom Wollen bis zum Können wird auch hier ein sehr, sehr weiter Weg sein.

Diese verteuerte Herstellung macht auch ein anderes Problem wieder außerordentlich aktuell, das merkwürdigerweise viel zu wenig in den Mittelpunkt der Tonfilmdiskussion gestellt worden ist.

Es erscheint nämlich, wie die Verhältnisse sich entwickeln, so gut wie ausgeschlossen, daß das Zweischlager-System in der bisherigen Form in der neuen Spielzeit noch weiter durchgeführt werden kann.

Es scheint uns im selben Augenblick, da man tönende Filme vorführt, der gegebene Moment zu sein, von dem Bandwurmprogramm von 4000 Meter wieder zu den regulären Längen, wie man sie in Berliner Uraufführungstheatern sieht, zurückzukehren.

Es ist ja bekannt, daß die Vorführungsgeschwindigkeiten des Tonfilms sich automatisch regelt, so daß also in zwei Stunden nur ein ganz bestimmtes Quantum, das

Klangfilm-Emelka perfekt

Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, sind die Verhandlungen zwischen Klangfilm und Emelka so weit gediehen, daß lediglich noch die Zustimmung der beteiligten Aufsichtsräte aussteht.

Es handelt sich im einzelnen um die Ausrüstung aller Emelkatheater mit Klangfilmapparaturen sowie um die Umstellung Geiselgasteigs auf Tonfilm.

Es ist in erster Linie an die Herstellung von Gemeinschaftsfilmen gedacht, an deren Finanzierung also Klangfilm mit der Emelka gemeinsam beteiligt ist.

Es ist ausdrücklich vorgesehen, daß das Atelier auch fremden Firmen zur Verfügung stehen soll, und ebenfalls vereinbart, daß einer der Greenbaum-Filme als erstes tönendes Werk in München entsteht.

Man ist sich darüber klar, daß diese Abmachungen durchgeführt werden ohne Rücksicht darauf, wie sich die Kombination mit Fox regelt.

weit unter der bisherigen Verbrauchsmenge liegt, ablaufen kann.

Mit dieser Beseitigung des zweiten Schlagers im bisherigen Ausmaß, sinkt natürlich auch automatisch der gesamte deutsche Filmbedarf, eine Feststellung, die aus verschiedenen anderen Gründen außerordentlich wichtig und wertvoll ist.

Kluge und einsichtige Verleiher haben ihr Programm bereits unter Berücksichtigung dieser Tatsache aufgestellt, und andere Unternehmen werden wahrscheinlich, wenn sie diesen Gesichtspunkt berücksichtigen, entsprechende Umstellungen vornehmen.

Die Amerikaner sind in dieser Beziehung in einer besonders glücklichen Lage, weil sie ja nicht eigens für unseren Markt produzieren, sondern lediglich diejenigen Filme auswerten, die bereits in Amerika, Australien, England erschienen sind oder noch erscheinen.

Sie werden darum wahrscheinlich genau so wie bisher eine verhältnismäßig hohe Zahl von Bildstreifen anbieten, die es jedem Theaterbesitzer ermöglichen, diejenige Auswahl zu treffen, die für seine besonderen Zwecke notwendig sind.

Wahrscheinlich werden alle diese Fragen auf der großen Tagung in Stuttgart angeschnitten und besprochen werden, so daß sich dann Gelegenheit ergibt, wenn man die Ansichten und Stimmungen der deutschen Theaterbesitzer gehört hat, noch einmal ausführlich auf alle diese Dinge zurückzukommen.

Filmehe bei Kerzenschein

Eine Trauung mit schweren Hindernissen fand in diesen Tagen in Hollywood statt. Der amerikanische Filmstar Harry Langdon beabsichtigte, die Filmschauspielerin Helene Walter zu heiraten. In der Kirche waren umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um die Trauung auf den Filmstreifen zu bannen. Die Operateure hatten jedoch die Kabel, die den Strom zur Kirche leiten, überschätzt. Als das Paar die Kirche betrat, brannten sämtliche Kabel durch, und die Kirche lag im tiefsten Dunkel. Zwei Stunden dauerte es, ehe man in Hollywood einige Kerzen aufgetrieben hatte, bei deren Schein dann die Trauung, allerdings ohne Filmaufnahme, vorgenommen werden konnte.

Die Emelka im bayer. Landtag

Der Abgeordnete Dr. Hellmann, der der bayerischen Volkspartei angehört, hat im Landtag folgende Anfrage eingebracht:

„Pressenachrichten zufolge soll der Verkauf der Emelka-Filmgesellschaft an die amerikanische Fox Film Corporation geplant sein. Dadurch würde dieses bisher deutsche Filmunternehmen ebenfalls unter Auslandskontrolle kommen. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um diese Gefahr zu verhindern? Ist sie insbesondere bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß das der Reichsregierung zustehende Einspruchsrecht geltend gemacht wird?"

Es ist nicht ohne Interesse, daß die Bayerische Volkspartei sich jetzt plötzlich an die große nationale Bedeutung des deutschen Films erinnert. Es ist noch gar nicht sulange her, als die süddeutsche Filmindustrie genau so wie sonst im Reich eine große Steueraktion einleitete und sich auch an die Bayerische Volkspartei wandte.

Damals sah die Fraktion keine Veranlassung, im Interesse des Films auch nur irgend etwas zu tun, obwohl gerade dieser Zeitpunkt der richtige gewesen wäre, um dem deutschen Film und damit auch der Emelka zu helfen.

Es ist eine allzu bekannte Tatsache, daß alle gelungenen und versuchten Überfremdungen in der Filmindustrie nicht zuletzt auf die unerhörte Steuerbelastung der Kinos zurückzuführen sind.

Wenn man endlich einmal die geforderten Erleichterungen bei der Lustbarkeitssteuer zum Gesetz erheben wollte, würde wahrscheinlich die deutsche Filmindustrie ganz von selbst auf jede fremdländische kapitalistische Beteiligung gern verzichten.

Verfassungsfeiern in Berliner Kinos steuerfrei

Bekanntlich herrschte bisher in Berlin bezüglich der Steuerfreiheit von Kinoveranstaltungen noch keine absolute Klarheit.

Es ist deshalb nicht uninteressant, daß der städtische Nachrichtendienst von Mittwoch mittag amtlich folgendes mitteilt:

„Während nach den Reichsratsrichtlinien die laufenden Veranstaltungen grundsätzlich von der Vergünstigung ausgenommen waren, will der Magistrat auch diesen die Befreiung gewähren wenn sie ausdrücklich die Verfassungsfeier in ihrem Programm genügend berücksichtigen und auf diese Feier in ihren Bekanntmachungen und Plakaten besonders hinweisen.

Für Veranstaltungen, die aus zwingenden Gründen schon am Sonnabend, dem 10. August, stattfinden müssen, können die Steuerämter auf besonderen Antrag ausnahmsweise Befreiung von der Vergnugungssteuer aussprechen."

Damit ist also Steuerfreiheit am Sonnabend oder Sonntag gegeben, wenn die Verfassungsfeier in irgendeiner Form ausdrücklich im Rahmen des Programmes erwähnt oder betont wird.

Das soll, wie der Magistrat dem Berliner Verband mitteilt, durch Ankündigung der Feier durch Plakate außen am Theater geschehen, sowie durch die Vorführung geeigneter Filme, Einfügung von Prologen usw.

Da es keine Verfassungsfilme gibt, soll neben dem Prolog ein deutscher Kulturfilm laufen, um Steuerfreiheit zu erlangen.

Die Heilige ohne H.

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der Homfilm, den nächsten Ondrafilm, dessen Manuskript Hans H. Zerlett schrieb, als Tonfilm, aber auch in stummer Fassung unter dem Titel: „Die Eilige und ihr Narr" drehen zu lassen.

Titelparodien erfolgreicher Filme sind bei uns, im Gegensatz zu Amerika, noch unbekannt (etwa: One arabian night und Two arabian knights), wie überhaupt die Filmparodie in Deutschland vollkommen unerprobtes Gebiet darstellt. Hoffentlich kommt es nicht zu einem neuen Titelstreit.

Otto A. Kaspers 40jähr. Ehejubiläum

Herr Otto A. Kasper, Karlsruhe, einer der ältesten Pioniere der Filmindustrie, langjähriger 1. Vorsitzende und jetziger Ehrenvorsitzende des Vereins der Lichtspiel-Theater-Besitzer Badens und der Pfalz, feiert am 12. August sein 40jähriges Ehejubiläum. Wir und mit uns die ganze Branche wünschen dem Jubilar und seiner Gattin, daß sie in der gleichen geistigen und körperlichen Frische und in weiterer erfolgreicher Tätigkeit in zehn Jahren auch die goldene Hochzeit begehen mögen.

Kolonne X

Fabrikat:	Reinhold Schünzel-Film
Verleih:	Südfilm
Manuskript:	Herbert Juttke u. G. C. Klaren
Regie:	Reinhold Schünzel
Hauptrollen:	Reinh. Schünzel, Grete Reinwald
Länge:	2495 Meter. 7 Akte
Uraufführung:	Marmorhaus

Reinhold Schünzel hat sich in gewissem Sinne umgestellt. Er hat das Reich der Groteske verlassen und ist wieder einmal zum Schauspiel zurückgekehrt, zum Milieu-Stück mit berlinischem Einschlag. Er nennt seine neueste Geschichte ein Kriminaldrama aus der Unterwelt. Etwas, was in doppelter Beziehung stimmt, weil es sich nämlich einmal um Verbrecher handelt und zum anderen um einen Einbruch aus irgendeinem unterirdischen Großstadt-Kanal in ein Bankgeschäft.

Die Liebe spielt selbstverständlich eine große Rolle. Sie macht aus Reinhold Schünzel einen ebenso ehrlichen wie eifersüchtigen Menschen, der sich schließlich selbst der Polizei stellt, um nach Abbüßung seiner Strafe an der Seite von Grete Reinwald ein neues Leben zu beginnen.

Der Kommissar, der ihn verhaftet, ist sein alter Kriegskamerad, eine äußerst wirkungsvolle und dramatisch packende Episode, die von Ernst Stahl-Nachbaur geschickt und routiniert gespielt wird.

Reinhold Schünzel zeigt bei aller Sparsamkeit in der Ausstattung ein abwechslungsreiches, vielseitiges, nett und liebenswürdig ausgestattetes Milieu, ist als Regisseur und Schauspieler bewährt, geschickt, vielseitig wie immer und hat auch das Experiment mit Grete Reinwald, die man lange nicht im Flimmerbild sah und die er mit der weiblichen Hauptrolle betraute, erfolgreich durchgeführt.

Das Manuskript schrieben Herbert Juttke und G. C. Klaren. Die geschickte Photographie stammt von Willy Goldberger, während Schmidt-Boelcke für ansprechende Illustrationen sorgt.

Vorher sieht man den großen und den kleinen Elefanten aus dem Zoo, die recht amusante und geschickte Kunststücke machen und genau so wie andere Stars mit Komparsen, nämlich mit Nashörnern, zusammenarbeiten, die auch sonst im benachbarten Käfig wohnen.

Zensur von Titeln, Erklärungen und Reklamen

Von Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig, Potsdam

(Vergleiche auch „Kinematograph" Nrn. 174 u. 176.)

Die Bestimmungen über Zensur von Titeln, Erklärungen und Reklamen sollen nach verschiedenen Richtungen hin geändert werden.

Was die Titelzensur anbetrifft, so kann ein Zweifel an ihrer rechtlichen Zulässigkeit nach Art. 118 der Reichsverfassung nicht aufkommen. Bezgl. des Titels ist jetzt ausdrücklich gesagt, daß seine Prüfung nach denjenigen Grundsätzen zu erfolgen hat, die für Bildstreifen gelten, welche auch zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen worden sind. Bisher war es so, daß die Titelzensur verschieden gehandhabt wurde, je nachdem, ob es sich um Bildstreifen handelte, die nur vor Erwachsenen vorgeführt wurden oder um solche, die auch für Jugendliche in Frage kamen. Die Erweiterung der Zensur bezüglich des Titels rechtfertigt die Begründung damit, daß auch die Titel von Bildstreifen, die nur vor Erwachsenen vorgeführt werden sollen, Jugendlichen zu Gesicht kämen und auf sie erziehungswidrig wirken könnten. Dagegen ist grundsätzlich nichts zu sagen, obgleich ich glaube, daß von einem erheblichen Titel allein schwerlich jemals wirklich eine einigermaßen beachtliche ungünstige Einwirkung auf Jugendliche zu erwarten ist. Da die Zeitungsanzeigen so weit wie sie auf Lichtspielvorführungen beziehen, nach wie vor der Zensur nicht unterliegen, können übrigens auch bei einem harmlosen Titel durch reklamehafte Aufmachung in den Zeitungsanzeigen, die ja auch Jugendlichen zu Gesicht kommen, Wirkungen bei ihnen ausgelöst werden, die aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich intensiver sind.

Zu hoffen ist jedenfalls, daß die Erweiterung der Titelzensur nun nicht in Zukunft zu einer kleinlichen schikanösen Handhabung führen wird. Auch wenn man sich, wie ich das seit langen Jahren getan habe, mit allem Nachdruck für einen wirksamen Jugendschutz einsetzt, darf man doch nicht in den Fehler verfallen, nun überall sicheren Gefahren für die Jugend zu wittern und mit Kanonen nach Spatzen zu schießen.

Bisher war es eine Streitfrage, ob bei einem vorgelegten Bildstreifen unter Umständen auch Aufdruck der Titel als Bemerkungen Anlaß geben könnte, oder ob es erforderlich war, die Vorführung des ganzen Bildstreifens zu untersagen, wenn der Titel allein anstößig war, aber nicht der Inhalt des eigentlichen Bildstreifens. Ich habe diese letztere Ansicht, die von Goldbaum vertreten worden ist, von jeher bekämpft, da sie zu einem unerträglichen Ergebnis führte und der Wirklust nicht wirksam genug vorbeugte. Daß künftig auch der Titel allein verboten werden kann, ergibt sich aus der neuen Fassung des § 1a, Abs. 2.

Ob die Zensur von Erklärungen, die dazu von der Verfassung vereinbar ist, kann zweifelhaft erscheinen. Nach Art. 118 der Reichsverfassung können „für Lichtspiele Beschränkungen der freien Meinungsäußerung durch Zensurmaßnahmen nicht eingeführt werden. Als Lichtspiele im Sinne dieser Bestimmung haben nicht die Lichtspieltheater zu gelten, vielmehr sind damit die Lichtspielvorführungen gemeint. Die Lichtspielvorführungen im eigentlichen Sinn des Wortes kann man aber nur die Vorführung des Bildstreifens selbst bezeichnen. Wenn man allerdings auf den Entstehungsgeschichte des Art. 118 der Reichsverfassung zurückgeht, dann kann man es zur Not rechtfertigen, daß ihr der Begriff der Lichtspielvorführungen in einem weiteren Sinne genommen wird, so daß auch Erklärungen, die sich auf dem Bildstreifen selbst enthalten sind, mit darunter fallen.

Voraussetzung ist aber stets, daß es sich um Erklärungen handelt, die unmittelbar bei Lichtspielvorführungen gegeben werden und daß die Lichtspielvorführungen im engeren Sinne und nicht etwa die Erklärungen die Hauptsache sind. Das ist wichtig für den Fall, daß ein abgeschlossener wissenschaftlicher Vortrag gehalten wird, zu dessen Illustrierung Lichtspielvorführungen stattfinden. Hier handelt es sich dann nicht um Lichtspielvorführungen mit Erklärungen, sondern um einen Vortrag, der unter dem Schutze des Art. 118 der Reichsverfassung steht. Die Einführung einer Zensur für solche Vorträge würde daher m. E. verfassungswidrig sein. Dagegen wird man sich wohl auf den Standpunkt stellen müssen, daß die gelegentlich eines solchen Vortrages stattfindende Lichtspielvorführung, auch wenn sie inhaltlich innig mit dem Vortrag verbunden ist, dennoch der Filmzensur unterliegt. Ich halte deshalb die in § 3 vorgesehene Bestimmung dazu von der Prüfung Vorträge wissenschaftlichen Inhalts ausgenommen sind, für irreführend.

Während bisher nur von dem verhindenden Text in Wort und Bild die Rede war, soll die Bestimmung künftig so gefaßt werden, daß der verbindende und der begleitende Text in Wort und Schrift der Prüfung unterliegen. Diese Neuerung bringt zur Klarstellung, bringt aber m. E. keine Erweiterung der bisherigen Zensurbefugnisse. Auch bisher schon mußte man, wie ich in meinem Kommentar ausgeführt habe, davon ausgehen, daß auch solcher Text, der nicht zwischen zwei Bildern auf dem Bildstreifen sich befand, sondern vor dem ersten oder nach dem letzten Bild, als verbindender Text im Sinne des § 5 anzusehen war. Eine andere Auslegung wäre Wortklauberei gewesen und dem Gedanken des Gesetzes nicht gerecht geworden.

Und so hat sich auch im Anschluß an meine Ausführungen in der Praxis die Meinung durchgesetzt, auch den Text von Filmoperns und Filmoperetten für zensurpflichtig zu erklären. Diese Praxis soll künftig durch das Gesetz festgelegt werden. Dagegen hat man davon abgesehen, eine gleichartige Bestimmung auch für den Filmaffekten zu treffen, und zwar deshalb, weil man fürchtet, hier mit dem Artikel 118 der Reichsverfassung in Konflikt zu kommen. Ob diese Befürchtung begründet ist oder nicht, darüber läßt sich allerdings sehr wohl streiten. Aber ich vermag keinen sichhaltigen Grund für die verschiedenartige rechtliche Behandlung der Filmoper auf der einer Seite und des Filmsketches auf der anderen Seite zu erkennen. Entweder verstoßen beide gegen die Reichsverfassung, oder beides ist rechtsgültig.

Die Prüfung der Erklärungen, die zusammen mit der Vorführung eines Bildstreifens erfolgen, sollen nach der Fassung des Gesetzes grundsätzlich durch die Prüfstellen erfolgen. Es ist schon seinerzeit im Ausschuß des Reichstages darauf hingewiesen worden, daß damit eine Handelsbindung in der Praxis gar nicht durchführen lasse, und auch die größten Freunde einer Zentralisierung der Filmzensur sind dafür eingetreten daß bezgl. der Erklärungen eine Ausnahme für das einzige sachgemäße System sei. Und dies deshalb, weil es sich bei den Erklärungen fast immer um eine Maßnahme dieses oder jenes Lichtspieltheaters handelt, die lediglich für sein Lichtspielhaus gilt. Nicht dagegen um irgendwelche Maßnahmen von Filmfabrikanten oder Verleihern, die in gleicher Weise an vielen Orten erfolgen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß auf Antrag die Folgerung zieht und bestimmt, daß Erklärungen, die während der Vorführung zu dem Bildstreifen abgegeben werden sollen, der Genehmigung der Ortspolizeibehörde unterliegen (Schluß folgt).

Die letzten Vorbereitungen für Stuttgart

Die württembergischen Lichtspieltheaterbesitzer versendet die ersten Exemplare ihres ausgezeichnet ausgestatteten Festschrift, die eine Anzahl außerordentlich instruktiver Artikel von bekannten Filmleuten und den offiziellen Willkommengruß der Stadt Stuttgart enthält. Ludwig Scheer hat dem Buch ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben. Altmeister Gabriel, Meckenger, Nickel, Nagel schreiben klage und klare Worte. Tedrahn, Daub, Riechmann und Siegfried steuern Beiträgen verteilen. Der Präsident der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie, Ludwig Klitzsch, betont die Frage der notwendigen Zusammenarbeit aller Sparten. Dr. Plugge spricht in seinem interessanten Artikel über die Lustbarkeitssteuer. Der Oberbürgermeister von München und die Führer der Emelka erzählen von süddeutscher Arbeit und Süddeutschlands Bedeutung. Außerdem enthält die Festschrift das ausführliche Programm für die Zeit von Montag, den 19. August, bis Freitag abend. Es handelt sich, wie wir schon ausführlich berichteten, um eine außerordentlich abwechslungsreiche Veranstaltung, bei der nicht nur die Arbeit, sondern auch das Vergnügen zu seinem Recht kommt.

Die Teilnehmerkarte kostet pro Person 25 M. Sie enthält Gutscheine für alle Veranstaltungen in Stuttgart und in München. Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs legt Wert darauf, daß alle Anmeldungen bis spätestens 14. August in seinen Händen sind. Bestellungen sind an den „Verein der Lichtspieltheater-Besitzer Württembergs e. V.", Geschäftsstelle Eßlingen a. N., Rittersraße 5, zu richten.

Rollschuh gegen Kino

Wie sehr des austrelische Filmgeschäft daniederliegt, beweist die Tatsache, daß eine genze Anzahl von Ateliers und Lichtspielhäusern in . . . Rollschuhbahnen umgewandelt werden. Dieses Schicksal trifft u. a. das Australasien Films Bondi Junction Studio in Sydney, das allerdings bereits dem Sport des Rollschuhlaufens diente, bevor es in ein Filmatelier umgewandelt wurde. Die Lauffläche soll so groß werden, daß auf ihr fest 1000 Läufer Platz finden. Neben diesem Atelier werden das Regent-Theater in Cremorne, das Dungowan und zwei andere Häuser in Manly, des Regel und weitere Häuser in Sydney und den größeren Städten dem gleichen Zwecke zugeführt.

Hamsun im Film

Knut Hamsun war am Vorabend seines siebzigsten Geburtstages heimlich mit seiner Frau und seinem ältesten Sohn nach dem nahegelegenen Fläk-fjord entflohen, wo er in aller Stille seinen Geburtstag verlebt hat. In Oslo selber wurde zur Überraschung vieler in zwei Kinos ein Hamsun-Film gezeigt, der Interieurs vom Hemsun-schen Gutshof Nörholm bringt. Ein Osloer Photograph hatte vor einigen Wochen Hamsun bewogen, ihm die Aufnahme dieses Films auf Nörholm zu gestatten. Der Film zeigt Hamsun zuerst auf der Freitreppe vor seinem Gut haus als elegenten Grandseigneur, dessen Angesicht im ersten Augenblick von einem Schatten des Unwillens überflogen wird. Dann erhebt Hamsun sich. Der Photograph folgt ihm. Er geht von dem Gutshaus nach seiner idyllisch gelegenen Arbeitshütte, seiner Dichterwerkstatt, durch den „Gedankengang", wie er seinen Phil osph.-weg dorthin nennt. Dann setzt sich Hamsun dort an seinen Schreibtisch, und man bekommt den Eindruck seines Arbeitszimmers und, wenn man will, auch seiner Arbeitsweise. Schließlich sieht man ihn draußen in seinem Garten, wie er seine Blumen pflegt, seinen Motorpflug prüft und schließlich mit seinem Auto dahinsaust. Dann sieht man schließlich auch noch Frau Meria, eine nicht unbekannte Märchendichterin, und seine vier Kinder. Der Film dürfte auch über Kopenhagen nach Deutschland kommen.

Und

jetzt kommt einer, den gerade Sie in diesen heißen Sommertagen gut brauchen können, denn er bringt Ihnen Lachen ins Haus und damit Leute! Es ist

Charlie Chaplins Bruder

Syd Chaplin

in seinem neuen Lachschlager:

DER DRAUFGÄNGER

URAUFFÜHRUNG

Freitag, 9. August, im

U. T. KURFÜRSTENDAMM

Wie in seinem Welterfolg „Charlies Tante" ist Syd Chaplin auch in diesem B.I.P.-Film von zwerchfellerschütternder Komik. Seine Partnerinnen sind **Betty Balfour** und die berühmten Tillergirls der Londoner **Plaza**. Zögern Sie nicht, terminieren Sie noch heute, bei diesem Film dürfen Sie im wahrsten Sinne des Wortes ein

Draufgänger

sein.

Vertrieb für Deutschland:

Südfilm-A. G.

Personalien

Herr Hans A. Kasper, der bekannte süddeutsche Theaterlachmann und Besitzer der Vereinigten Lichtspiele in Pforzheim und des Union-Theaters in Karlsruhe, hat mit Wirkung vom 1. August seinen langjährigen Mitarbeiter Herrn Ernst Tabertshofer zum Geschäftsführer für seine Pforzheimer Theater bestellt!

Regisseurin Olga Tschechowa im Mozartsaal.

In den Terra-Lichtspielen, Mozartsaal, wird am Donnerstag, dem 8. August, der Olga-Tschechowa Film der Terra United Artists „Der Narr seiner Liebe" uraufgeführt. Die bekannte Filmschauspielerin Olga Tschechowa beschäftigt sich in diesem Film mit dem interessanten Problem der Regieführung, ohne selbst als Star mitzuwirken.

Goigethe des Herzens.

Die Aafa-Film A.-G. erwarb die Verfilmungsrechte eines Romans von Guido Kreutzer „Goigathe des Herzens". Ein Film gleichnamigen Titels wird mit Harry Liedtke in der Hauptrolle im Rahmen der diesjährigen Aafa-Produktion hergestellt werden. Das Drehbuch schreibt Franz Rauch.

Wengeroff-Starfilm, Paris.

Die Wengeroff-Film G. m. b. H. hat mit der Stefflm eine Vereinbarung bezüglich der Herstellung eines Großfilms nach dem Romen von Alexander Dumas „L'étrangère" getroffen. Der Film wird unter der Regie von Righelli in modernem und mit deutsch-französischen und englischen Dialogen verfaßt werden.

„Hochzeitsreise" als Film.

Am Donnerstag, dem 8. d. M. findet im Gloria-Palast das Ureullührung des Peremount-Films „Erstens kommt es anders", statt, der nach dem Schwank „Hochzeitsreise" gedreht wurde. Da das Theaterstück „Hochzeitsreise" eugen blicklich in Berlin gespielt wird, tritt sonit das nicht alltägliche Ereignis ein, daß ein Theaterstück und ein Film nach demselben Theaterstück zu gleicher Zeit in Berlin laufen

Achtung! Eisbär!

Eisbär-Film-G. m. b. H., Berlin, hat ihre gesamte Produktion 1929-30 für alle Bezirke Deutschlands verkauft. Ihre fünf deutschen Großfilme erscheinen für Mitteldeutschland bei der Fa. E. Schleusner Film-Verleih, Leipzig, für Süddeutschland bei Saxonia-Film, Georg Böhme, München, für Westdeutschland bei der Westdeutschen Eisbär-Film G. m. b. H., Heinz Keiser, Düsseldorf, in Berlin-Osten und Norddeutschland verleiht die Eisbär-Film G. m. b. H., Berlin, selbst

Der „Kinematograph" erscheint regelmäßig wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 25 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg, Stellengesuche 15 Pfg, die mm-Höhe. — Satzspiegel: 265 mm Höhe. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roesenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für das Anzeigenteil: A. Pinatzki, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 9. August 1929 — Nummer 184

Sie bieten fünfundzwanzig Prozent

Wir sollen anscheinend nicht zur Ruhe kommen. Jeder Schritt auf dem Wege zur Konsolidation der Verhältnisse wird immer wieder kompliziert. So versendet die Interessengemeinschaft Großberliner Filmerstaufführungstheater e. V. nachfolgenden Beschluß:

„In der heutigen Generalversammlung der Interessengemeinschaft Großberliner Filmerstaufführungstheater e. V. wurde die Lage der Berliner Lichtspieltheater ausführlich besprochen und dabei festgestellt, daß eine höhere Aufwendung für das stumme Filmprogramm als höchstens fünfundzwanzig Prozent untragbar ist.

Infolgedessen wurde beschlossen, daß kein Mitglied der I. G. F. für das stumme Filmprogramm einen höheren Prozentsatz als höchstens fünfundzwanzig Prozent bewilligen darf."

An sich ist selbstverständlich nichts dagegen zu sagen, daß eine Gruppe von Theaterbesitzern feststellt, wie groß ihre Leistungsfähigkeit ist. Man wird wahrscheinlich der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher die entsprechenden Unterlagen vorlegen oder wird sie mindestens über Einzelheiten orientieren, wie in anderen Fällen von der Arbeitsgemeinschaft verlangt hat, man das umgekehrt ja auch annehmen, daß tatsächlich die Rentabilität der Theater durch höhere Leihmiete gefährdet ist, wird man noch in Überlegungen anderer Art eintreten müssen.

Der größte Teil der in Frage kommenden Unternehmen spielt ein Zweischlager-Programm.

Ob es in jedem Fall unbedingt notwendig ist, kann grundsätzlich von hier aus nicht festgestellt werden. Aber soviel ist auch vom Außenstehenden zu erkennen, daß nämlich entweder eine Umstellung des Programms oder eine Erhöhung der Leihmiete über fünfundzwanzig Prozent unausbleiblich sein wird.

Wir sind der Meinung, daß eine Reihe von Theatern der Interessengemeinschaft sehr wohl eine andere Eintrittspreispolitik treiben könnte.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich gerade der größte Teil der Berliner Kinos, besonders die kleineren und mittleren Häuser, sehr stark durch die Preispolitik der Großen bedroht fühlt.

Es hat nach dieser Richtung hin bei der Einführung der Mindestpreise im Berliner Verband ernste und lebhafte Diskussionen gegeben.

Es liegt deshalb für die Verleiher gar keine Veranlassung vor, einer einzelnen Gruppe — denn das ist die Interessengemeinschaft — Vorzugspreise einzuräumen.

Entweder liefert man grundsätzlich in Deutschland stumme Filmprogramme zu fünfundzwanzig Prozent oder man liefert sie nicht.

Man kann, wie wir schon mehrfach hier an dieser Stelle ausführten, nicht einfach einen Prozentsatz, der angemessen sein soll, einseitig diktieren. Man muß ihn vielmehr in gemeinsamer Verhandlung festsetzen und nicht für eine einzelne Gruppe, sondern für die Gesamtheit der Theaterbesitzer.

Man kann auch ein solches Problem nicht durch einen einfachen Beschluß lösen, sondern nur dadurch, daß man zahlenmäßig nachweist, so geht es oder so geht es nicht.

Aber auch wenn sich tatsächlich ergeben sollte, daß mehr als fünfundzwanzig Prozent Leihmiete untragbar sind, ist die Angelegenheit noch nicht erledigt.

Schließlich kommt es ja auch darauf an, ob der Verleiher zu niedrigeren Preisen liefern kann.

Wer sich keinen Maßanzug leisten kann, muß ein Stück von der Stange kaufen, und wem eine Reise nach Hollywood oder in den Orient zu teuer ist, kann eben nur nach dem Harz fahren.

Man wird sicher in den Kreisen, die diesen Beschluß veranlaßt haben, wieder einmal die Meinung vertreten, daß das alles eine Angelegenheit der Nächstbeteiligten sei, in die niemand hineinzureden hätte.

Aber ganz abgesehen davon, daß man den Beschluß der Fachpresse zur Veröffentlichung zugestellt hat, muß bemerkt werden, daß es sich hier nicht um Abmachungen zwischen einzelnen Theatern oder einzelnen Parteien handelt, sondern um ein Grundproblem der Industrie.

Nichts ist beständiger als der Wechsel

Ein interessanter Antrag für Stuttgart

Innerhalb des Landesverbandes Mitteldeutschland des Reichsverbandes liegt der Vorschlag für einen Antrag vor, mit dem sich die Delegierten der mitteldeutschen Gruppenverbände am kommenden Montag eingehend beschäftigen werden, und der dann gegebenenfalls auf der Stuttgarter Tagung eingebracht werden soll. Der Antrag sieht für jedes Mitglied des Reichsverbandes die Verpflichtung vor zur strikten Einhaltung der gefaßten Beschlüsse Sichtwechsel in der Höhe von 2000 M. bis 4000 M., gestaffelt nach der Größe der Theater, zu hinterlegen. Der Sichtwechsel würde in dem Augenblick fällig werden, da vom Reichsverband oder von einem Landesverband eins immig gefaßte Beschlüsse von einem Mitglied durchbrochen werden. Zur Prüfung des Einzelfalles würde sich sofort nach Bekanntwerden einer Verfehlung eine unparteiische Kommission mit dem Fall beschäftigen und ihn eingehend prüfen. Ein Schiedsgericht würde als zweite Instanz zu gelten und unter anderem auch die Aufgabe haben, das Stralmaß festzusetzen. Der genaue Bericht der ersten beiden Instanzen und das Urteil des Schiedsgerichtes würden dem Gesamtvorstand des Reichsverbandes einzusenden sein, der dann auch über die endgültige Höhe der zu zahlenden Buße entscheidet.

Als Begründung für diesen Antrag wird angeführt, daß viele Mitglieder die einzelnen Beschlüsse mit einer bedauerlichen Laschheit behandeln, die endlich einmal zu energischen Maßnahmen zwinge. Der Reichsverband würde mit diesem Vorgehen der Taktik anderer Verbände innerhalb unserer Industrie folgen. Es wird abschließend noch darauf hingewiesen, daß durchaus die Möglichkeit bestehe, daß solche Maßnahmen das eine oder andere Mitglied veranlassen können, dem Reichsverband den Rücken zu kehren. Aber es werde so endlich einmal eine Reinigung durchgeführt, die im Interesse der Erhaltung eines Mitgliederbestandes von Qualität unbedingt wichtig sei.

Wir arbeiten mit allen Mitteln daran, die deutschen Filmverhältnisse zu konsolidieren. Es ist eine bekannte Tatsache, daß dazu nicht in letzter Linie eine Gesundung des deutschen Filmverleihs gehört.

Sie soll natürlich nicht auf Kosten der Theaterbesitzer durchgeführt werden, denn wir sind genau so wie manche Führer der Meinung, daß die Lichtspielhäuser die Kassen der Filmindustrie sind und daß von ihrem Gedeihen auch das Wohlergehen der anderen Sparten abhängt.

Für den Verleiher und Theaterbesitzer muß der Grundsatz Geltung haben: Leben und leben lassen.

Das scheint uns bei dem Beschluß der Interessengemeinschaft nicht genügend berücksichtigt zu sein, so daß man die Feststellung der Großberliner Filmerstauffuhrungstheater zunächst nur zur Kenntnis nehmen kann in der Hoffnung, daß die zahlenmäßigen Belege die Grundlage zu einer Einigung bilden werden, die allen beteiligten Kreisen gerecht wird.

Ottersen kommt nicht nach Berlin

Wie wir zuverlässig erfahren, ist die Reise Mr. Ottersons, des maßgebenden Mannes der Western Electric, nach Berlin noch nicht ganz bestimmt. Mao will anscheioend einen neutralen Boden für die Verhandlungen und beabsichtigt neuerdings, wie uns von amerikanischer Seile mitgeteilt wird auch die Frage des Tonfilmkontingents mit io die Diskussion zu ziehen. Außerdem wird jetzt bekaont, daß anscheinend nicht bei allen Teilen der europäischen Gruppe die gleiche Verständigungsbereitschaft herrscht.

Während Klangfilm im weitesten Umfang zu einer vernünftigeo Eioigung bereit ist scheinen die Vertreter der Tobis, die in der Hauptsache durch die Amsterdamer Exponenten vertreten sind, nicht unerhebliche Bedingungen gestellt zu haben, die man nicht ohne weiteres erfülleo will und kann.

Aus diesem Grunde erklären sich auch die optimistischen Berlioer Auslassungeo und die pessimistischen loterviews, die man in Amsterdamer Blättern lesen konnte und die wir veröffentlichten.

Zensur von Titeln, Erklärungen und Reklamen

Von Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig, Potsdam.

[Schluß]

Die Ortspolizeibehörde hat bei der Prüfung der Erklärungen, je nachdem diejenigen Grundsätze zu Grunde zu legen, die für die Prüfung von Bildstreifen aufgestellt sind, die nur zur Vorführung vor Erwachsenen bestimmt sind, oder aber diejenigen Grundsätze, die für Jugendfilme gelten. Die Fassung des Gesetzes ist allerdings nicht eindeutig; sie könnte auch dahin verstanden werden, daß Erklärungen stets nur dann zuzulassen sind, wenn sie auch vor Jugendlichen erfolgten könnten.

Auch die Reklamezensur muß als zulässig erachtet werden, obgleich sich auch dort Zweifel ergeben könnten. Bisher war dem Wortlaut nach nur die Reklame an den Geschäftsräumen zensurpflichtig. Künftig soll sie auch in und vor den Geschäftsräumen der Zensur unterliegen. Auch hier handelt es sich allerdings nicht um eine Ausdehnung, sondern um eine authentische Interpretation des Gesetzes, die bei verständiger Auslegung auch jetzt schon geltenden Rechtes ist.

Dagegen ist es eine Erweiterung, wenn nicht mehr lediglich die Reklame an öffentlichen Anschlagstellen der Zensur unterliegt, sondern ganz allgemein die Reklame an sonstigen der Öffentlichkeit zugänglichen Stellen. Hiernach unterliegt künftig die Reklame auch Jann der Zensur, wenn sie beispielsweise im Schaufenster irgeodeines beliebigen Gewerbetreibenden ausgestellt wird. So wird durch die Einbeziehung auch dieser Reklame die Umgehung des Gesetzes unterbunden.

Dagegen unterfallen Zeitungsanzeigen nach wie vor der Zensur. Daß dies vom Standpunkte insbesondere des Jugendschutzes aus unter Umständen eine erhebliche Lücke ist, kann kaum bestritten werden. Die Frage, ob verfassungsrechtlich eine Zensur insoweit zulässig wäre, kann zweifelhaft sein; ich mochte diese Frage allerdings bejahen. Eine andere Frage ist es, ob es zweckmäßig ist und Aussicht auf Erfolg hat, den Versuch zu macheo, auf diesem beschränkten Gebiete eine Preßzensur einzuführen. Ich glaube bei Abwägung aller Momente, die dafür und dagegen sprechen, wird man sich auf den Standpunkt des Regierungsentwurfes stellen können.

Der Zensur unterliegt ferner die Reklame durch Verteilung von Druckschriften. Hinzugefügt ist in Klammern: „Handzetteln usw." Nach der Begründung soll dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß nicht jede Reklame durch Verteilung von Druckschriften der Zensur unterliegt, sondern nur solche Reklame, die in ähnlicher Weise wie durch Handzettel erfolgt Nicht zensurpflichtig ist beispielsweise die Verteilung von Programmen, Textbüchern usw Auch diese Auslegung habe ich in meinem Kommentar schon vertreten.

Zuständig für die Prüfung der Reklame usw. sind sowohl die Prüfstellen als auch die Ortspolizeibehörden. Der Wortlaut allerdings kööote Zweifel erwecken, ob nicht lediglich die Ortspolizeibehörden als zuständig gelten sollen. Das möchte ich aber nicht annehmen. Auch hier gilt, daß die Entscheidung der Prüfstelle Geltung für das gesamte Reichsgebiet hat. Eine Ortspolizeibehörde ist daher oicht befugt, beispielsweise ein Reklameplakat, das eine Prüfstelle zugelassen hat, zu verbieten, weil sie meint, daß es von Rechts wegen hätte verboten werden müssen. Und ebenso ist eine Ortspolizeibehörde auch nicht in der Lage, ein Reklameplakat ausstellen zu lassen, das von der Prüfstelle nicht genehmigt worden ist. Besonders aufgeführt ist „die Reklame einzelner Lichtspieltheater", die auch von der Ortspolizeibehörde genehmigt werden kann. Nach der Begründung denkt man hierbei an eine Sooderreklame einzelner Lichtspieltheater durch Lichtreklame, Aufstellen von großen Wachspuppen und dgl. Ich halte eine solche Sonderbestimmung für überflüssig da sich aus dem allgemeinen Grundsatz ergibt, daß eine solche Reklame, wenn sie an, in oder vor dem Geschäftsraum des Theaters erfolgt, genehmigungspflichtig ist.

Daß durch die reichsrechtliche Regelung der Reklame nicht ausgeschlossen werden soll, daß auf Grund ihrer landesrechtlichen Befugnisse die Polizeibehörden im Interesse der Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs gegen Reklame auch dann eioschreiten köoen wenn sie inhaltlich von den Prüfstellen zugelassen sind, kommt im Gesetz nicht zum Ausdruck, ist aber selbstverständlich.

Laemmle Sonnabend in Berlin

Carl Laemmle, Präsident der Universal Pictures Corporation trifft am Sonnabend, dem 10. August, morgens 7 Uhr 13 auf dem Anhalter Bahnhof ein.

Neue Leitung der Fox-Filiale Hamburg

Herr Heinrich Patz, der durch seine langjährige Tätigkeit in der Branche (sieben Jahre Ufa — drei Jahre National) unter den Theaterbesitzern bestens bekannt ist, hat auf dem Wege gütlicher Vereinbarung sein Vernältnis zur National gelöst und die Leitung der Hamburger Filiale der Deutschen Vereins-Film A.-G. übernommen.

Keine August-Versammlungen

Mit Rücksicht auf die Ferienzeit haben die drei mitteldeutschen Verbände „Bezirksverband der Lichtspielhausbesitzer Südwestsachsens", „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umg. e. V." und „Bezirksverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Chemnitz und Umg." beschlossen, ihre sonst regelmäßigen monatlichen Mitgliederversammlungen im August ausfallen zu lassen.

Klangfilm für Interchangeability

Während der Stuttgarter Tagung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer am 20. und 21. August wird in eioer Festvorstellung für die Teilnehmer der im Palast Stuttgart neu eingerichtete Klangfilm-Apparat erstmalig laufen. Es wird ein buntes Programm vorgeführt werden, das einen Überblick über die deutsche und einen Teil der amerikanischen Produktion und zugleich ein Beispiel der „Interchangeability" des deutschen Tonfilmgerätes bietet. Der genaue Spielplan wird den Tagungsteilnehmern noch besonders bekanntgegeben werden; die Festvorstellung findet Mittwoch, den 21. August, nachm. statt.

Totenglocke

Der bekannte schlesische Theaterbesitzer und Architekt Max Onderka, der Inhaber der „Metropol-Lichtspiele" in Beuthen, wurde durch das Ableben seiner Gattin, Frau Gertrud Onderka, geb. Schauf, die im blühenden Alter von 36 Jahren verschied, in tiefe Trauer versetzt. Mit dem schwergeprüften Gatten bedauert auch die schlesische Faehwelt das Hinscheiden dieser Frau, die sich überall großer Beliebtheit erfreuen konnte.

Prager Momentbilder

Der Regisseur M. J. Krnansky beendete die Innenaufnahmen zu seinem neuen Film „Adjunkt Vrba", dessen Titelrolle Karel Lamac inne hat, in den übrigen Hauptrollen Karel Hasler und Jarmila Lhotová. An der Kamera Otto Heller.

★

Der Regisseur Premysl Pražsky begann mit den Aufnahmen zu dem Film „Prager Nähterinnen". In den Hauptrollen: Karel Lamac, Theodor Pistek, Mána Zenisková und die vorjährige Prager Schönheitskönigin M. Kopecka, die ihre erste größere Rolle spielt. Die Freiaufnahmen besorgt Josef Bulanek, die Innenaufnahmen Otto Heller.

★

Mit dem Warner Bros. Film „Der singende Narr" wird in den nächsten Wochen das neue Prager Uraufführungstheater Alpha im Stybio-Palais am Wenzelsplatz eröffnet werden.

★

Der Regisseur Josef Medecotti hat in der Umgebung von Tau (Böhmerwald) mit den Außenaufnahmen des Films „Gottes Mühlen" nach dem Roman des tschechischen Schriftstellers Jan Vrba begonnen. In den Hauptrollen: Anita Janova, A. W. Sneerger, L. H. Struna, V. Trebonsky (vom Nationaltheater), als einziger Ausländer wurde der junge Berliner Darsteller Rolf Boese verpflichtet (von der Berliner Staatsoper), der schon voriges Jahr in Prag gefilmt hat (die Außenaufnahmen des Films „Das Mädel aus Prag" mit Vera Schmiterlöw). An der Kamera Josef Bulanek, Bauten: Arch. Alois Moscna.

★

Es ist erfreulich, daß die Prager Filmkünstler langsam auch im Ausland bekannt werden und Engagements bekommen. Adolf Bovensky, der im Ausland in dem Lamac-Film „Sündenfall" aufgefallen ist, wurde von G. W. Pabst für eine tragende Rolle in dem neuen Louise-Brooks-Film „Das Tagebuch einer Verlorenen" gewonnen. Theodor Pistek spielte in Wien unter der Regie von Karl Lamac eine Hauptrolle in dem neuen Saicha-Film „Vater Radetzky".

★

Das Premierenkino „Avion" (Emil Meißner) ging an Direktor Oswald Kosek über, dessen Konzern die Bios Adria, Hvezda, Koruna und das noch nicht eröffnete Alpha angehören.

Neue Adresse

Der Verband Deutscher Filmautoren E. V. hat seine Geschäftsräume nach der Friedrichstraße 46 (Telefon: Dönhoff 7715) verlegt. Geschäftsführer ist Wolfgang Geiger.

„Extras" als Plantagenarbeiter

Von unserem ständigen P. F. Korrespondenten in New York

Die Amerikaner sind doch praktische Leute. Wenn sie einsehen, daß sie in einem Beruf nicht vorwärtskommen, ergreifen sie über Nacht einen anderen. So sind jetzt eine ganze Anzahl „Extras" in die Fruchtplantagen abgewandert und beschäftigen sich damit, Orangen und Pfirsiche abzuernten. Der Grund ist folgender: Der Kampf, der sich zwischen der Equity, der Vereinigung der Darsteller, und den Filmproduzenten entsponnen hat, nimmt immer größeren Umfang an. Die Equity übt auf ihre Mitglieder einen scharfen Druck aus und fordert von ihnen nur den von ihr gutgeheißenen Filmvertrag zu unterschreiben, vor allen Dingen nicht bei der Herstellung von Bildern mitzuwirken, bei denen auch Nichtmitglieder der Vereinigung beschäftigt sind. Sogar 200 Chorgirls haben dem Drängen der Equity nachgegeben und verweigern insolange jede Mitwirkung, bis sie einen Equity-Kontrakt erhalten. Sogar viele Extras sind gezwungen, sich nach dem Diktat der Equity zu richten, die rücksichtslos alle Schauspieler ausschließt, die gegen das Verbot handeln. Es ist natürlich außerordentlich schwer für die vielen unter dem Zwange der Equity stehenden Extras entsprechende Beschäftigung zu finden. Der Equity kommt die augenblickliche Jahreszeit zustatten, denn jetzt beginnt in den Fruchtplantagen die Ernte und sie kann den stellenlos gewordenen Mitgliedern dazu verhelfen, beim Arbeiten in den Plantagen etwas zu verdienen. Da die Ernte im vollen Gange ist, so können auf diese Weise 3000 Personen Beschäftigung finden und sich eine Zeitlang über Wasser halten. Wenn auch der Verdienst nur 3—4 Dollar per Tag beträgt, so genügt das immerhin für die notwendigsten Bedürfnisse.

Durch das Eingreifen der Equity sind in der Herstellung fast aller Filme bedeutende Verspätungen eingetreten. Der Streit zwischen der Equity und den Filmproduzenten hat mit dem Abströmen der Darsteller der Bühne zum Tonfilm eingesetzt. Die Situation verschärfte sich aber insoweit als die Equity die von ihr entworfenen Verträge nicht mehr auf den Tonfilm allein angewendet, sondern nunmehr auch für den stummen Film geltend machen will.

Den Stars ist dieser Vorstoß nicht erwünscht, um so mehr, als ein ziemlich hoher Prozentsatz der Einnahme an die Vereinigung abgeführt werden muß. Die Stimmung unter den Stars ist ziemlich geteilt, sie stellen sich zumeist ganz auf die Seite der Produzenten, abgesehen von Charlie Chaplin, der die Aktionen der Equity in jeder Beziehung unterstützt.

Die Filmproduzenten zeigen bis jetzt keinerlei Nachgiebigkeit, da sie genügend Kräfte außerhalb der Equity-Mitglieder finden, die glücklich sind, überhaupt Arbeit bekommen. Der Streit hat die Aufmerksamkeit des Departements of Labor in Washington auf sich gezogen, das einen Delegierten zur Untersuchung und eventuell zur Vermittlung nach dem Kriegsschauplatz in Hollywood sandte. Den Mitgliedern der Sprechbühne, die vorübergehend Beschäftigung beim Film gefunden haben, ohne den Vorschriften der Equity beim Abschluß des Vertrages Rechnung zu tragen, ist die Rückkehr zum alten Beruf unmöglich gemacht. Die Fabrikanten machen aber mit Recht geltend, daß bei Annahme der Equity-Vorschriften die Herstellungskosten der Sprechfilme sich nahezu verdoppeln würden.

Der Tonfilm hat einen Siegeszug durch ganz Amerika angetreten und vor allem das Vaudeville bzw. Variete-Beiprogramm in den Filmhäusern stark reduziert. Es kann jedoch nicht behauptet werden, daß diese Politik der fast ausschließlichen Vorführung von Tonfilmen unbedingte Zustimmung beim Publikum hervorgerufen hat.

William Fox hat sich von seinem Unfall so weit erholt, um energisch wieder seine Politik, mehr und mehr Theater unter seinen Einfluß zu bringen, fortzusetzen. Er beauftragte einen bekannten Makler damit, 2000 oder eventuell mehr Theater in den „Staaten" ausfindig zu machen, die er seinem Konzern angliedern will. Eine große Anzahl New-Yorker Theater hat er neuerdings der Theaterkette, die seinen Namen trägt, zugefügt. Naturgemäß werden hauptsächlich unabhängige Theaterbesitzer in Frage kommen, an einem Falle wird eine Baustelle erworben und ein Theater aufgebaut. Fox greift ja auch nach Europa über und hat Verhandlungen mit der britischen Gaumontkette angeknüpft. Wie es heißt, steht auch Fox mit der Sängergruppe in Verbindung, vorausgesetzt, daß es zwischen letzterer und der Publix zu keiner Einigung kommt. **Die Übernahme der im New-Yorker Gebiet liegenden Theater durch Fox wird anfangs September erfolgen.**

Schlesische Notizen

Das der Schauburg-Aktiengesellschaft, Direktion Georg Gebel, gehörende „Palast-Theater" in Breslau, Neue Schweidnitzer Straße 16, wird zur Zeit einer gründlichen Renovation unterzogen. Das Theater wird in einigen Wochen wieder eröffnet.

Die Wiedereröffnung des Breslauer Konzerthauses, das die bekannten Gebrüder Herrenberg für Filmaufführungen gepachtet haben, findet am 15. August statt. Im Eröffnungsprogramm wird „Verdun" zur Aufführung gelangen.

Die „Odeon-Lichtspiele" in Breslau, Taschenstraße 2a, Direktion Julius Marxus, werden augenblicklich restauriert. Das Theater erhält u. a. neues Gestühl, ferner wird die Fassade erneuert, ebenso das Transparent ausgewechselt. Eine vorübergehende Schließung der „Odeon-Lichtspiele" findet nicht statt.

In Wohlau in Schlesien ist der Neubau eines Lichtspielhauses geplant. Das Theater wird nach Plänen und unter der Leitung des bekannten Breslauer Architekten Alfred Goetsch erbaut.

Der Umbau eines Lichtspieltheaters in Frankenstein in Schlesien ist ebenfalls dem Architekten Alfred Goetsch übertragen worden.

Das „Palast-Theater" in Bernstadt in Schlesien ist in den Besitz des Herrn Willi Ecker, Striegau, eines langjährigen Fachmannes, übergegangen und wird bereits am 9. August mit dem Film „Heut spielt der Strauß" wieder eröffnet.

Von der Schauburg-Aktiengesellschaft wurde in den „Kammer-Lichtspielen" in Breslau der Ernst Lubitsch-Film „Anna Boleyn" mit großem Erfolg neu herausgebracht.

Der langjährige Leiter der vor einiger Zeit aufgelösten Ufa-Filiale in Breslau, Herr Ernst Eisner, hat die Vertretung des Stern-Film-Verleihs, Leipzig, für Schlesien übernommen.

Tonkurzfilme

Unter dem Namen Radio Cinema Vision Corporation ist in New York eine Gesellschaft gegründet worden, die sich zur Aufgabe die Herstellung von Tonkurzfilmen gestellt hat, die über 48 drahtlose Stationen der Vereinigten Staaten verbreitet werden sollen. An dem Unternehmen sind hauptsächlich die beiden großen amerikanischen Rundfunk-Sendestationen WOR und WMCA mit der Firma Paul Block Inc., einem amerikanischen Zeitungsunternehmen, interessiert.

Erstens kommt es anders

Fabrikat	Par mount
Verleih	Parulamet
Länge	1942 Meter, 6 Akte
Uraufführung	Gloria-Palast

Ein hübscher Film chwank, der nach dem Buhnenstuck „Hochzeitsreise" der erfolgreichen Anne Nichols geschrieben wurde Iman kann das Original augenblicklich im Komodienhaus mit Georg Alexander sehen Lief im Gloriapalast viel Gelächter und einstimmigen Beifall hervor.

Wie schon der Titel des Films vermuten läßt, handelt es sich hier um ein heiter ausgelassenes Lustspiel voll drolliger Mißverständnisse und komischer Verwechslungen. Eine junge hubsche und selbstverstandlich schwerreiche Amerikanerin, die sich einige Wochen in Paris aufgehalten hat, befindet sich auf der Rückreise nach Amerika, wo sie sich mit einem ebenso reichen aber ungeliebten Mann verheiraten soll Aber „es kommt alles anders, als sie denkt . . .' Am Morgen nach ihrer Abreise erwacht sie in ihrer Schiffskabine und entdeckt zu ihrem Schrecken, daß in dem Bett neben ihr ein junger, hübscher Mann liegt und ganz fürchterlich schnarcht. Kurz darauf erwacht auch der junge Mann und ist gleichfalls über die sonderbare Situation sehr konsterniert, da er sich mit dem besten Willen nicht entsinnen kann wie er hierher gekommen ist Er weiß nur noch, daß er am Abend vorher einen schweren Rausch gehabt hat. Das sonderbare Zusammensein der beiden jungen Leute bleibt natürlich für die übrigen Schiffspassagiere kein Geheimnis, die junge Amerikanerin fühlt sich aufs schwerste kompromittiert, und nun ergeben sich eine Reihe der ulkigsten Verwicklungen, bis schließlich alles zum guten Ende ausgeht und der kecke Eindringling die kompromittierte Amerikanerin heiratet. Die Handlung des Stücks ist zwar reichlich kompliziert und stellenweise auch nicht ganz logisch Dafür aber entschädigt die drastische Situationskomik, die das Publikum bei der Erstaufführung im Gloria-Palast in die heiterste Stimmung versetzte Die Darsteller — allen voran Ruth Taylor und James Hall — spielen mit frischem Temperament und munterer Laune Alles in allem eine harmlose, aber recht lustige Angelegenheit, die gerade jetzt in den Sommermonaten so recht am Platz ist.

Ein Film vom Kampf und Untergang der Pariser Kommune

mit

E. Kusmina / S. Magarill — P. Sobolewsky
J. Guttmann / J. Gerassimow

Regie:

G. Kosinzew und L. Trauberg

1870. Wilde Kriegsbegeisterung — Jubel — Siegesgewißheit erfüllt Paris . . Bis unter den furchtbaren Schlägen der preußischen Truppen düstere Verzweiflung über die Stadt hereinbricht. Der eiserne Ring der Belagerung umklammert bald alles Leben . . . . Die Kapitulation der Regierung schweißt die Volksmassen unter den Fahnen der Kommune zum letzten verzweifelten Widerstand zusammen . . . Eine gewaltige Epoche deutsch-französischer Geschichte steigt aus der Vergangenheit auf: der Sturm der preußischen Kavallerie auf die Pariser Schanzen. Der Verzweiflungskampf der Nationalgarde. Barrikadenkämpfe. Die Erschießungen auf dem Friedhof Pere Lachaise . . . Im Vordergrund steht eine Liebesgeschichte zwischen einem Soldaten der Kaiserlichen Truppen und einer Warenhausverkäuferin. Die Ereignisse trennen sie. Auf den Barrikaden sehen sie sich wieder. Er als Soldat und Angreifer — sie als Verteidigerin . . . .

Fabrikat: Sowkino

Uraufführung: 13. August

CAPITOL

DERUSSA

Der Narr seiner Liebe

Fabrikat:	Tschechowa-Film
Verleih:	Terra-United-Artists
Manuskript	Karlheinz Jarosy
Regie:	Olga Tschechowa
Hauptrollen:	Mich. Tschechoff, Dolly Davis
Länge	2400 Meter 6 Akte
Uraufführung	Mozartsaal

Olga Tschechowa als Regisseuse — das genügt, um auf einen Film gespannt zu machen, der nach einen anderen Tschechow, den Michael, im Personenverzeichnis aufführt, jenen Schauspieler, den Max Reinhardt bei uns populär machen will. Weibliche Regisseure sind keine Ausnahme In Amerika die Arzner, in Rußland die Preobrarskaja, in Frankreich die Dufac, und wir konnten uns bisher mit Österreich in Luise Fleck teilen. Olga Tschechowa ist viel kultivierter, viel mehr mit Fingerspitzengefühl ausgerüstet, viel einfallsreicher als ihre Konkurrentinnen, ja sogar als die Mehrzahl der männlichen Regisseure Aber noch treibt das Verantwortungsgefühl sie dazu, überdeutlich zu werden Sie nimmt das Thema zu schwer, verliebt sich in das Detail und meißelt die Hauptlinien der Handlung nicht scharf genug heraus.

Bataille's Komodie „Poliche", die dem Film unterlegt ist, besitzt schon optische Elemente, und so ist denn der Film auch eine saubere, wohlgelungene Arbeit, die außerordentlich angenehm berührt. Poliche ist die Geschichte eines Mannes aus der französischen Provinz, der sich in eine Pariserin verliebt, seine Besitzung verkauft und die Angebetete verfolgt Er nähert sich ihr in einem kleinen Lokal, indem er Berauschtheit vorschützt und damit die Konventionen durchbricht. Der Schluß klingt melancholisch aus, denn Poliche gibt die Geliebte nach Monaten des Glücks wieder frei.

Die Hauptrolle war nicht leicht zu besetzen, denn sie beginnt wie eine Georg-Alexanderrolle und endet bei Conrad Veidt Olga Tschechowa versuchte es mit Michael Tschechow, einem feinen und innerlichen Darsteller, der freilich selbst in den Schwipsszenen nicht ganz frei ist und in diese pariserische Angelegenheit ein paar Tropfen zuviel slawische Melancholie fließen läßt

Seine Partnerin Dolly Davis ist flott spielerisch und ersetzt, was ihr an Talent fehlt, durch sichere Routine

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neemann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL · BERLIN SW.68
23. JAHRG. · NR. 185 · 11. AUG. 1929

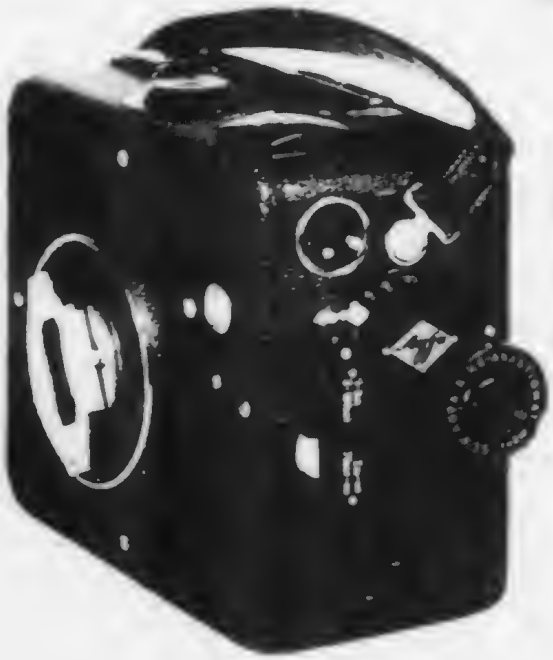
Was die Billy in der Photographie,

ist für die Kinematographie die neue

Agfa-Kine-Camera

Movex

16-12



— ein Aufnahme-Apparat, welcher klein, handlich, billig und so einfach zu bedienen ist, daß man ohne weiteres mit ihm filmen kann

Agfa

BERLIN SO 36 / Abt. Amateur-Kinegraphie

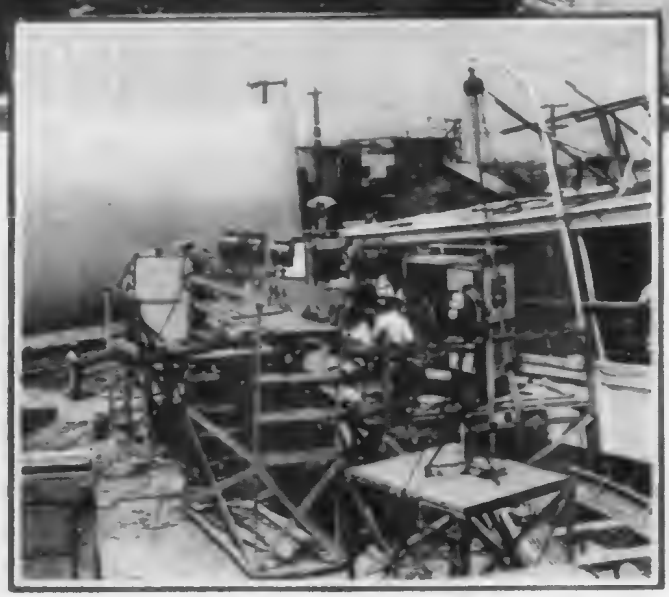
DITA PARLO
Phot. Ute

An jene Zeit, in der die italienische Filmindustrie den europäischen Markt beherrschte, erinnern sich nur noch die ältesten Filmleute. Jahre hindurch beschränkte sich ihre Produktion auf ganz wenige Bilder, die nur in den seltensten Fällen über die Landesgrenzen drangen. „Quo vadis" war in der zweiten Fassung ein Film internationaler Kräfte, die von einem deutschen Regisseur, Georg Jacoby, geleitet wurden. In der letzten Zeit aber sind große Anstrengungen gemacht worden, um die künstlerische Wirkung der italienischen Filme zu erhöhen, die am meisten unter nicht genügender Technik litten, weil es bisher an modern eingerichteten Dunkelateliers mangelte. Nachdem in dieser Richtung Besserung eingetreten ist und die Techniker sich im Ausland, vor allem in Berlin, über die Fortschritte der kinematographischen Aufnahmen unterrichteten, sind in Italien ein paar Filme entstanden, die sich am internationalen Filmstandard messen können. Unter den jüngeren Formen ist besonders der Augustus-Film in Rom bemerkenswert, der sich zwar erst mit seinen Arbeiten vorgestellt hat, die aber durchweg ein hohes Niveau aufweisen. Während sich die anderen Gesellschaften mit dem Engagement solcher Darsteller begnügen, die bereits anerkannt sind oder wie Maciste, Marcella Albani, internationalen Ruhm genießen, zeigt der Augustus-Film den Ehrgeiz, nur mit jungen Menschen zu arbeiten, weil er unbekannte Talente entdecken will. Der Regisseur Blasetti, der die Produktion leitet, hat einige Filmprinzipien aus dem russischen Film übernommen, der ja seinerseits vom amerikanischen Film viel abhängiger ist, als es die Allgemeinheit ahnt. So liebt Blasetti den Film der unbekannten Gesichter. Er ist der Meinung, daß ein Darsteller zuerst einmal den Typ der Rolle verkörpern muß. Spielen lernt er schon, wenn er zum Medium des Regisseurs wird, wie es ja geniale Regisseure, etwa Lubitsch und Chaplin, verstehen, den Schauspielern jede Bewegung zu suggerieren, so daß sie am besten wirken, wenn sie für die feinsten Ausstrahlungen des Regiewillens empfänglich sind. Mit unerprobten Kräften, die noch nicht durch jahrelange Atelierarbeiten routiniert und abgeschliffen sind, ar-

bietet ein sehr energischer Regisseur — und ein solcher ist Blasetti, natürlich viel leichter. Allerdings kommt er stets in das Experimentieren, denn schauspielerische Beweglichkeit muß natürlich vorhanden sein. Darin unterstützt ihn aber das romanische Talent seiner Landsleute, die von Haus aus viel künstlerischen Instinkt besitzen und als Erben einer alten Kultur über ein gewisses künstlerisches Temperament verfügen wie Dilettanten im besten Sinne des Wortes. Vor allem hält Blasetti nichts von einer berufsmäßigen Komparserie, denn dadurch wird der Kreis der „Figuren im Hintergrund" auf einige immer wiederkehrende Personen beschränkt. Er aber will Typen, das Gesicht der Menge, den Namen der Straße, der nicht spielt, der auch gar nicht spielen soll, weil dies die Echtheit des Bildes verfälschen würde. Also nimmt er Leute von der Straße oder Arbeiter, die noch nie vor einem Kurbelkasten gestanden haben. Eine seiner letzten Arbeiten ist der Film „Sonne", der unter den Bauern der Campagna

spielt. In diesem Film, dem die Bilder dieses Aufsatzes entnommen sind, wird der leidenschaftliche Kampf um die Scholle gegen das moderne Unternehmertum geschildert. Der Kampf des primitiven, im Elend lebenden Bauern in einer Malariagegend, die der Staat durch moderne Bodenbehandlung entseuchen und urbar machen will, bildet den Inhalt der Arbeit. Die Bauern wollen nicht. Vor allen Dingen die Alten können den Zweck nicht begreifen, und so gibt es einen Kampf zwischen ergrauten Männern und Frauen und der fortstrebenden Jugend. Die Heldin des Spiels ist die junge Dria Paola, die eine arme Katnerstochter darstellt. Der Eindruck ihres einfachen Spieles hat die Italiener tief gerührt, sie waren bisher nur gewohnt, Darstellerinnen mit Starallüren in den Hauptrollen vorzufinden und ahnten nicht, wie viel wirksamer schlichtes, lebensechtes Spiel ist. Die Komparserie ist echt, denn der Film wurde an Ort und Stelle aufgenommen. So sieht man fabelhafte Köpfe, wunderechte Bauerntypen der Campagna, wie sie heute von den Sabinerbergen herabsteigen und in primitiven Erdhütten vor den Moskitos bei offenem Feuer Schutz suchen.

SCHIFFE IN DER WÜSTE



Aufnahmen aus dem Burbank Studio *Photos First National*

Wenn man die Zahl der Spielfilme, die seit zwanzig Jahren in allen Produktionslandern der Erde hergestellt wurden, auf insgesamt 30 000 schätzt, so mag dies der Wahrheit nahekommen. Damit übertrifft der Spielfilm bei weitem die Bühne, die gleichen Zeitraum vielleicht den vierten Teil an dramatischem Material verbrauchte. Der Stoffbedarf des Films ist so ungeheuer, daß einzelne besonders packende Themen von internationaler Bedeutung alle paar Jahre neu geformt werden. Es geschieht dies nicht nur mit historischen Ereignissen, sondern in steigendem Maße finden Neuverfilmungen von modernen Stoffen statt. Als vor vier Jahren im Berliner Hochsommer die „Insel der verlorenen Schiffe" gespielt wurde, konnte dieser Film einen Sensationserfolg buchen. Hier war ein neuartiges phantastisches Thema, das nach Art einer Jules-Verne-Geschichte erstauniiche Tatsachen mit einer phantastischen Handlung verschmolz, die aber so realistisch aufgebaut war, daß die Vorgänge so glaubhaft erschienen, wie nur je alltägliche Vorgänge. Der Film erregte zwar in Amerika nicht das ungeheure Aufsehen wie in Deutschland, wo damals amerikanische Filme letzter Produktion noch selten waren, aber er vermochte sich doch wegen seines eigenartigen Inhaltes in der vorderen Reihe zu behaupten. Vor der nördlichen Küste Südamerikas schwimmt im Atlantischen Ozean ein riesiges Grasmeer, die Sargossosee, die in der Zeit ihrer größten Entwicklung von keinem Schiff durchfahren werden kann. Die Seemannsphantasie behauptet, daß die Trift des Ozeans alle Wracks in die Sargossosee zusammentriebe, wo sie einen Wald von gescheiterten Schiffen bildeten. Hier leben Menschen, die sich nicht mehr retten konnten, ernähren sich von Fischen und dem immer neu eintreffenden Proviant, welchen die zeitweilig angespülten Wracks bergen. Diese phantastische Idee birgt so echt filmische Möglichkeiten, daß man in Hollywood an eine nochmalige Bearbeitung des Themas gegangen ist. Vor allen Dingen denkt man es durch Toneinlagen noch gewaltig zu steigern.

Die Wirrnis gestrandeter Wracks wurde bei der Herstellung des ersten Films von den verlorener. Schiffen in einem amerikanischen Hafen gedreht, der die Abtakelung jener hölzernen Transportflotte sah, die Amerika im Weltkriege erbaut hatte und die sich später als unverwendbar erwies. Für den jetzigen Tonfilm, dessen Herstellung in den Burbank Studios der First National vor sich, mußten die Wracks gebaut werden. Die Burbank Studios liegen in der kalifornischen Bergwüste, die vor den Toren Hollywoods beginnt, und in einer Schlucht der Berge sind seit Wochen Hunderte von Arbeitern damit beschaftigt, die „Insel der verlorenen Schiffe" aufzubauen. Bei diesem Bau muß besondere Rücksicht darauf genommen werden, daß bei den Tonaufnahmen keine störenden Nebengeräusche entstehen, die sich sehr leicht einschleichen können, weil die hohlen Schiffsbäuche, der Mastenwald, den Ton eigenartig zu brechen vermögen. Die Arbeiten werden von Fachleuten ausgeführt, die man von den großen amerikanischen Werften engagiertc. Für die in diesem Film wichtigen Unterwasseraufnahmen werden im Atelier riesige Aquarien gebaut, die mit einem eigenartigen, der Lichtbrecbung des Wassers angepaßten Lampenpark versehen sind. Der Detektiv der „Insel der verlorenen Schiffe" hat ja die Aufgabe, sich durch die Tangmassen unter Wasser durchzuarbeiten. Diese Aufnahme erfordert die Verwendung ganz neuartiger photographischer Tricks.

Die 4 Teufel

Hermann Bang, der um 1900 herum zu den gefeiertsten Schriftstellern der Welt gehörte, ist, nachdem er sein ruheloses Leben in dem armseligen Hotel einer kleinen Stadt Nordamerikas beschloß, auch von der Generation, die ihn liebte, sehr schnell vergessen worden. Aber nach seinem Tode gingen andere Erschütterungen, wie er sie darzustellen liebte, durch die Welt, und nachdem die große Erschütterung verebbt war, fanden seine Freunde nicht mehr recht Zeit, die melancholischen Bücher Hermann Bangs hervorzusuchen, weil das Leben andere Forderungen an sie stellte. Die junge Generation hat sich niemals um jene Probleme bemüht, die in der Zeit, da Bang seine Bücher schrieb, als wichtig und ergreifend angesehen wurden. Für die Tragik jener Menschen, die neben dem Leben stehen, ist heute noch weniger als ehedem Verständnis in der Welt. Aber unter den Erzählungen Bangs findet man auch die Zirkusgeschichte „Die vier Teufel", die seine Kunst der Darstellung in ganz anderem Lichte zeigt. Natürlich war es einem Künstler wie Hermann Bang nicht darum zu tun, eine banale Zirkusgeschichte mit dem bunten Hintergrund der Manege, mit Clownspaßen und dem Peitschengeknall des Stallmeisters zu zeichnen. Er, der große Seelenkünder, empfand das Doppelgesicht des Zirkuslebens schärfer als irgend jemand zuvor. Die wenigen Augenblicke des abendlichen Glanzes schienen ihm teuer erkauft durch die kaum verschleierte Tatsache, daß in der Manege mit dem Leben gespielt wurde. „Die vier Teufel" sind eine der wenigen echten Artistengeschichten, wertvoll vor allem dadurch, daß sie ein Dichter schrieb, dem ein Gott zu sagen gegeben hatte, was er an beiden in der Welt sah. Man brauchte vielleicht an Hermann Bang nicht zu erinnern, dessen Andenken sicher eines Tages wieder lebendig wird, wenn nicht der Film einen aktuellen Anlaß böte. Bereits vor dem Kriege und gleich nach seinem Abschluß hat es einen Film nach dieser Novelle gegeben, und nunmehr hat F. W. Murnau für Fox einen weiteren Film danach gedreht. Die beiden ersten kamen nicht über das rein Stoffliche der Sensation hinaus; bei Murnau ist zu erwarten, daß er die Psychologie der Handlung erfaßt hat. Selbstverständlich reizt schon an sich das Milieu jeden Filmregisseur, denn es gibt kaum ein zweites, das sich

Die Darstellerinnen der Hauptrollen als Kinder. Unten: John Farrell McDonald Phot. Fox

Janet Gaynor, Nancy Drexel, Barry Norton,

Charles Norton Phot. Fox

an Buntheit und Bewegung nur ihm niessen konnte. Für den Film ist aber der rasche Ablauf der einzelnen Szenen eine Notwendigkeit, je schneller der Schauplatz wechselt, je mehr er seine Menschen durcheinanderwirbeln kann, desto größer ist seine Wirkung. Darum haben sich die Filmregisseure von jeher um den Zirkusfilm bemüht, vielleicht auch, weil er sich mit allerlei Sensationen vollpfropfen ließ, ohne daß die Zuschauer die Häufung erregender Vorgänge als gewaltsam empfunden hätten. Nun, Murnau, der ja eigentlich auf einem anderen Gebiete als auf dem des Sensationsfilms beheimatet ist, hat sich natürlich die große Sensation, in der bereits die Novelle von Hermann Bang gipfelt, nicht nehmen lassen. Sie war schon deshalb nicht zu umgehen, weil sie den Abschluß bildet, dem freilich im Film die Unerbittlichkeit genommen wird, mit der Bang die Katastrophe zum Abschluß trieb. Die Sensation ist der Todessalto. Man kennt ja aus dem Zirkus die Hochtrapezkünstler, die dicht unter der Zirkuskuppel ihre gewagten Spiele treiben, die sich durch die Luft werfen und in abgezählten Sekunden, in genau berechneten Schwüngen wieder das Trapez erreichen. Die Gefahr besteht darin, daß sie einmal daneben greifen oder das Trapez in nicht genügendem Maße, zu schnell oder langsam schwingt und die packende Hand ins Leere tastet. Den Zuschauern jagen die Pulse schon beim Beginn dieses Wettlaufes mit dem Tode schneller, und die Spannung wird atemlos, sobald die Musik aussetzt, nur scharfer Trommelwirbel ertönt und einer der Flieger im Todessalto durch den Raum stürzt. Der „Salto mortale" ist ein dreifacher Saltu von einem Trapez zum anderen. Er ist die schwierigste artistische Leistung — und ein Spiel, bei dem der Artist zuletzt immer unterliegt. Nur ganz vorzüglich trainierte Luftkünstler wagen ihn — und fast alle verunglücken sie eines Tages dabei. Aber der Ehrgeiz des Artisten, mit diesem schwierigsten aller Kunststücke zu glänzen, verführt immer wieder dazu, mit dem Leben unter der Zirkuskuppel zu spielen. Natürlich kann man solche „Arbeit" wie die Artisten bescheiden ihre Kunststücke nennen, nur leisten, wenn man sie Jugend auf zum Akrobaten erzogen wurde. Diese Schule ist hart, denn sie verlangt unaufhörliches Körperliches Training. Wie die Virtuosen des Klaviers jeden Tag viele Stunden üben, so hält der Artist seinen Körper durch ununterbrochene Gymnastik für den Beruf geschmeidig.

Die vier Teufel sind Zirkuskinder, die in einem elenden Wanderzirkus groß werden — großgeprügelt werden, muß man schon beinahe sagen, denn das Schicksal der vier Wanderkinder ist unerhört hart. Murnau hat diese Szenen in seinem Film nicht ausgesponnen. Auch Hermann Bang, der ja gedämpftes Saitenspiel der Worte liebte, breitet den milden Schleier andeutender Worte darüber. Aber gerade das Zerfließende, das Skizzenhafte macht diese lebenswahren Szenen so unendlich traurig. Aber schließlich werden aus den Kindern berühmte Artisten, die strahlend im Lichte großer Manegen stehen, denen die Zuschauer endlosen Beifall spenden, und denen man hohe Gagen zahlt. Aber auch diese vier, die das Leben zusammenschmiedete, sind nicht schicksalverbunden, sondern damit sie sich endlich zusammenfinden bedarf es eines Sturzes vom Trapez, der freilich im Film nicht mit dem Tode endet, wie ihn das härtere Leben als Schlußpunkt unter eine Artistenlaufbahn setzt

Janet Gaynor, Nancy Drexel

PRIMADONNA Liane

Liane Haid

Schon von weitem hort man drauben in Schönbrunn, wo bisher nur stumme Filme aufgenommen wurden, musikalische Klange die Tone eines Klaviers, zu dem eine junge, warme, sympathisch timbrierte Stimme das bekannte Lied von Schubert „Du bist die Ruh . . .“, singt. Sollte das Schönbrunner Glashaus bereits in ein Tonfilmatelier umgewandelt worden sein?

Im Atelier selbst herrscht heute tonende Leere. Am Klavier hort man Liane Haid, die in einer blonden Perücke etwas fremd, aber entzückend mädchenhaft aussieht, das Schubertsche Lied, sich selbst am Klavier begleitend singen. Und Regisseur Land kommt schon mahnend entgegen, es wird um Ruhe gebeten. Aha, also doch Tonfilm! Ach nein, so weit sind wir in Wien noch nicht! Liane Haid singt nur eine Tonfilmeinlage zu dem Merkurfilm „Das Spiel um den Mann“.

Die musikalische Begabung Liane Haids ist eine fast selbstverstandliche Voraussetzung ihrer Wiener Umwelt. Liane und Grit, die Haidmadels [illegible] die dritte, die Hansi, war kurze Zeit beim Film tätig [illegible], sind ja, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, die Töchter eines Instrumentenmachers aus der Alservorstadt, also in einer musikalischen Atmosphare aufgewachsen. Liane und Grit haben auch beide Musik in ihren Gliedern, als halbwuchsige Madchen haben sie schon in der Volksoper in Wahring beim Ballett getanzt. Liane ist den Wienern als Partnerin der Wiesenthal in Erinnerung, wie sie, bevor sie noch beim Film sich die ersten Lorbeeren holte, im Grossen Konzertsaal, in einer Tanzdichtung, als übermütiger Page, ihrer Herrin, der holden Prinzessin Wiesenthal, den Spiegel nachtrug, ein Bild von unvergeßlicher wienerischer Anmut.

Auch Liane steigen Erinnerungen auf. Nach dem Lied fluchtet sie mit mir aus dem heißen Glashaus auf die kuhle Terrasse, von der sich ein wundervoller Ausblick auf den Schonbrunner Schloßpark mit der Gloriette bietet. Ich mache der Haid Komplimente über ihre Gesangstimme. Sie fragt mich, ob ich es nicht mehr weiß, daß sie, bald nach ihrer Verheiratung mit dem Baron Haymerle, der sie dem Film entzog, Opernsängerin hätte werden sollen?

Sie kommt ins Erzählen. Ja, das war so. Die alte Baronin, ihre Schwiegermutter, war eine sehr wohltatige Dame, die allen in Not geratenen Menschen gern helfen wollte. So kam sie eines Tages zu ihr mit der Bitte, ihre Beziehungen zum Theater dazu ausnutzen zu wollen, um einer vom Schicksal verfolgten

Liane Haid

ungen Frau aus der Provinz zu einer Anstellung fur kleine Opernpartien an einer Wiener Bubne zu verhelfen. Liane, voller Eifer fur ein so philanthropisches Werk, packt die kleine, angstbebende Provinzlerin gleich zusammen und fahrt mit ihr zum Oberregisseur der Volksoper, dem Sanger Markowski, den sie gesellschaftlich sehr gut kannte.

Sie laßt ihren Schutzling im Wartezimmer zuruck und bringt dem damaligen Konigsmacher der Volksoper ihre Bitte vor. Dieser starrt ihr mit fast irritierender Aufmerksamkeit ins Gesicht, sagt dann plötzlich, inmitten ihrer schönsten Rede: „Pardon! Einen Moment!" Und schießt geschaftig aus dem Zimmer. Kommt, bevor sich noch Liane von ihrer Verbluffung erholen konnte, mit Kapellmeister Felix Weingartner, dem damaligen Direktor der Volksoper, zuruck. Dieser begucht sie ebenfalls mit auffallendem Interesse. Liane, nur an ihren Schutzling denkend, fragt, ob sie die junge Kandidatin endlich vorstellen durfe? Doch Weingartner sagt sehr pressiert, „Pardon! Einen Moment!" und schießt ebenfalls aus dem Zimmer. Das Benehmen der beiden Herren erscheint der Haid sehr mystisch. Da kommt schon Direktor Weingartner mit dem Ersten Kapellmeister der Volksoper zurück, der sie ebenfalls nach allen Seiten betrachtet. Direktor Weingartner bittet sie dann, etwas zu singen, der Herr Kapellmeister wird die Freundlichkeit haben, sie zu begleiten. Und schon setzt sich der Kapellmeister zum Klavier nieder. Markowski und Weingartner machen sehr erwartungsvolle Mienen. Liane glaubt den offenbaren Irrtum aufklaren zu mussen. Nicht um sie handle es sich, sondern um ihren Schutzling der im Wartezimmer auf sein Schicksal harrt. Weingartner meint, daß ihr Schutzling ihn nicht interessiere, und bittet sie nochmals zu singen, egal was! Endlich gibt Liane dem Drangen der drei Herren nach und singt das jungst durch Lehar zum zweiten Male volkstumlich gewordene Lied vom „Röslein auf der Heide".

Die drei Musiker begluckwunschen sie nach dem Lied, und Direktor Weingartner macht ihr spontan den Vorschlag, ob sie nicht in der nachsten Novitat der Volksoper, „Die Prinzessin von Tragant", die Titelrolle singen wolle? Liane ist platt uber die unvermutete Wirkung ihres Bittganges. Aber das gewaltsam zuruckgehaltene Theaterblut — be-

Liane Haid und Anton Pointner

Ilse Stobrawa in dem von Dr. Karl Ludwig Achaz-Duisburg inszenierten Film „Sprengbogger 1010"

kanntlich hat die Haid vor ihrer Verheiratung geloben mussen, jeder künstlerischen Tätigkeit, also auch dem Filmen, zu entsagen — ruhrt sich wieder. Sie mochte wohl, aber ihr Mann wird es nicht erlauben! Weingartner sagt nur: „Pardon! Einen Moment!" Und schon ist er beim Telephon, wo er ihren Gatten zur Abendvorstellung einlädt.

Wahrend Liane in der Loge der Oper lauscht, versucht Direktor Weingartner ihren Mann herumzukriegen, daß er die Erlaubnis zu Lianens Operndebut gäbe. Vergebliche Liebesmüh! Baron Havmerle versagt seine Einwilligung zum Auftreter seiner Frau in der Volksoper.

Nun kann aber die Haid, die schon vor Jahren beinahe eine Opernsangerin wurde, ihre musikalischen Fahigkeiten beim Tonfilm ausnützen. In dem Merkurfilm, den Robert Land, unter der Produktionsleitung von Direktor Gustav Schwab, im Schönbrunn-Atelier inszenierte, spielt sie, bis auf die erwähnte Toneinlage, noch die Hauptrolle eines stummen Films. Sie ist, nach dem Manuskript von Fanny Carlsen und Curt I. Braun, die Enkelin einer alten blinden österreichischen Fürstin im neuen Wien. Die verarmte Aristokratin in ihrem altgewohnten vornehmen Milieu darf aber nicht ahnen, daß ihre Enkelin, eine Grafin Prax, zur Aufrechterhaltung dieses Milieus als Handelsangestellte ihr Brot verdient.

Ein Zufall will es, daß es ihrer Unerschrockenheit und ihrer Tatkraft gelingt, einen Einbrecher in dem Verkehrsburo, in dem sie angestellt ist, zu ertappen. Der Polizeipräsident von Wien macht ihr infolgedessen den Antrag, einen nach Budapest geflüchteten Einbrecher gegen hohe Entlohnung stellig zu machen. Die resolute kleine Komtesse nimmt die Aufgabe, die ihre spätere Selbständigkeit verbürgt, an, freilich ohne mit der Eifersucht ihres Verlobten zu rechnen — Fred Louis Lerch spielt ihn —, der die Detektivtätigkeit seiner Braut nicht ahnt und ihr in seiner Eifersucht nach Budapest nachfolgt. Die Komtesse macht die Bekanntschaft des Verbrechers und gerät dadurch bei ihrem Verlobten in den Verdacht der Untreue. Es gelingt ihr aber, den Verbrecher zu entlarven, doch läßt sie ihn in der Güte ihres Herzers nach vollbrachter Mission wieder entschlupfen. Die alte Fürstin entdeckt durch diese Escapade das Geheimnis ihrer Enkelin, verzeiht ihr aber, da sie, in der Ehe mit dem geliebten Mann, sich entschließt, ihrer beruflichen Tätigkeit zu entsagen.

Die alte Fürstin spielt Anna Kallina, die, infolge ihrer vornehm-mütterlichen Erscheinung, im Wiener Film meistbeschaftigte Schauspielerin des Burgtheaters. Als blinde Fürstin wirkt sie durch die Harmonie ihres edlen, von schneeweißen Haaren umrahmten Gesichtes, ihrer hohen, adeligen Gestalt mit den langfließenden, dunklen Gewandern, bildhaft dekorativ. Ein vorbildlicher Typus lur Frauen des österreichischen Hochadels.

In der eben geprobten Szene, die Frau Kallina zum Herzen gehend gespielt hat, und die Meister Hosch, der Wiener Kameramann, der erst in Berlin die große Filmkarriere machen konnte, kurbelt, ist Hennings, eine gleichfalls bildhaft wirkende, repräsentative Erscheinung, ihr Partner. Man muß sich wundern, diesem eleganten Darsteller zum ersten Male im Wiener Film zu begegnen.

Diesem Berliner Fabrikat, das lauter Österreicher schufen — Regisseur, Kameramann, Hauptdarstellerin des Films sind Wiener —, geben diese beiden Burgschauspieler die ganz besondere Note einer aus dem alten Österreichertum resultierenden, wienerischen Vornehmheit. Robert Land, der die Außenaufnahmen zu diesem Film in Wien und Budapest gedreht hatte, hat auch die Innenaufnahmen des aristokratischen Milieus in Wien aufgenommen, weil, wie er versichert, das Mobiliar für die Szenen bei der österreichischen Fürstin in solcher Stilechtheit nur im Wiener Hofmobiliendepot zu finden ist.

Regisseur Land, der vor Jahren erzählt hatte, wie schwer es ihm wurde, in Berlin aufzukommen, steht jetzt in der ersten Reihe der deutschen Regiekünstler. Seine Szenenführung hat etwas selbstsicher Zwingendes, Energisches, das suggestive Wirkungen auf die Schauspieler ausübt, so daß das Spiel in seinen Inszenierungen den Stempel seines absoluten künstlerischen Willens aufweist.

Ida Jenbach.

ADIEU, MASCOTTE

Lilian Harvey ist vielleicht das entzückendste Mascottchen, das man sich denken kann, noch dazu, wenn sie als Pariser Malermodell auf einem Künstlerball ihr Herz entdeckt und sich, um der kranken Freundin eine Badereise zu ermöglichen, an den Meistbietenden versteigern läßt. Wer sie gewinnt, soll sie vierzehn Tage als Freundin haben dürfen. Aber die Zensur, an Filme gewöhnt, die dem Geiste der Thekla von Gumpert nachempfunden sind, fand das viel zu frivol, und so darf denn Mascottchen nur vierzehn Tage das Modell des Gewinners sein. In die Handlung kommt dadurch ein Element, das nicht recht zum Gesamtbilde paßt. Die Amerikaner sind darin großzügiger. Filme, die nicht der Moral ihrer Provinzstädte entsprechen, lassen sie nicht in Amerika, sondern in Paris spielen. In dieser Stadt gestatten sie einen Seitensprung, namentlich wenn die handelnden Personen nicht Bürger der Union sind. Unsere Zensur wacht — wenigstens im Film — darüber, daß auch in Paris alles hübsch sittsam bleibt. Nun, dem entzückenden Film, den Wilhelm Thiele mit Grazie und Laune inszenierte, kann selbst die Schere des Zensors nichts anhaben, und der Scharm der Lilian Harvey setzt sich als Modell ebenso wie als Freundin durch. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Rolle der Josette, die von Marietta Millner verkörpert wird. Die junge Künstlerin ist vor einigen Wochen in Baden bei Wien an einer Lungenentzündung gestorben. Sie gehörte dem Film seit Jahren an, kam aber in Wien anläßlich nicht über die Komparserie und Chargenrollen hinaus. Zum erstenmal ließ ihr Name aufhorchen, als Georg Jacoby, der stets eine feine Witterung für neue Talente besessen hat, sie in der „Frau ohne Namen" mit einer größeren Aufgabe bedachte. In „Adieu, Mascotte!" beweist sie entscheidend, daß ein eigenartiges und reiches Talent mit ihr zu Grabe getragen wurde. In die männlichen Hauptrollen teilen sich Igo Sym und Harry Halm. Getragen wird das Ganze von jener leichten Stimmung, die der Regisseur Wilhelm Thiele mit zarten, aber lustigen Farben ausgemalt hat. Es ist die Welt der Lebensfreude, die aus dem Bilde spricht, die Welt des harmlosen Übermutes, in der das Künstlervölkchen des Montmartre lebt, dessen reizendste Verkörperin eben doch die einzige unnachahmliche Lilian Harvey bleibt.

Sie ist diesmal sogar nicht der absolute Irrwisch, als welcher sie in bisherigen Filmkomödien erschien, sondern es sind ihr ernstere dramatische Szenen anvertraut worden. Wilhelm Thiele ist natürlich zu geschmackvoll, um sentimentale Szenen einzulegen. Lilian Harvey deutet daher nur ganz leise das Mitschwingen des Herzens an — eine jüngere Käthe Dorsch, für deren Rollengebiet Lilian nun allmählich reif wird.

Lilian Harvey, Igo Sym und Harry Halm
(Aufn. Ufa)

Auf allen Wellen

Das Programm des Sonntags

Sonntag, 11. August 1929.

Vormittags:

8.55 Uhr: Berlin: Übertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche.

11.00 Uhr: Berlin: Orgel und Chor (Schallplatten-Konzert).

11.00 Uhr: München: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

11.00 Uhr: Stuttgart: Übertragung aus der Stadthalle Stuttgart: Verfassungsfeier. Philharm. Orchester, Schwab. Sängerbund. Festrede: Hermann Hofmann, M. d. R.

12.00 Uhr: Berlin: Aus dem Reichstag. Festakt der Reichsregierung. 1. Concerto grosso d-moll (G. F. Händel) 2. Rede des Reichsministers des Innern Severing. 3. Ouverture „Namensfeier" op. 115 (L. van Beethoven). 4. Ansprache des Reichskanzlers oder seines Stellvertreters. 5. Gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes. Berliner Sinfonie-Orchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Ernst Kunwald.

Nachmittag:

1.00 Uhr: Berlin: Mittagskonzert. Kapelle Arkadi Flato (Burgund).

2.30 Uhr: München: Große Künstler in heiterer Kunst.

3.00 Uhr: Stuttgart: (Aus Zürich) Zwischen- und Endläufe der Weltmeisterschaft für Flieger (Amateure u. Professionals).

3.50 Uhr: Berlin. Aus dem Deutschen Stadion: Festspiel, veranstaltet von der Reichsregierung, der preußischen Staatsregierung und der Stadt Berlin. Leitung: Reichskunstwart Dr. Redslob. Entwurf und Spielleitung: Josef von Fielitz. Mitwirkende: Gesangschor: 7500 Schulkinder. Leitung: Musikdirektor Max Wiedemann. Bewegungschöre: 3000 Schulkinder. Männer-Sprech-Chor: Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund. Fünfkampf und rhythmische Vorführungen: 1. Lieselotte Bail und ihre Gruppe; 2. Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine. Leitung: Erich König.

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Augsburg, Hanu.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Franklurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	276 „
Königswusterhs.	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
München	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

CARL LAEMMLE
Präsident der Universal Film Corp., spricht im Berliner Rundfunk am Dienstag, dem 13. August, über „Filmamerika blickt auf Filmeuropa"

Abends:

6.00 Uhr: München: Schicksale und Begebenheiten. Gesprochen von Alphons von Czibulka.

Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Kapellmeister R. Merten.

6.00 Uhr: Köln: Prof. Dr. Ebner „Physik und Chemie bei den alten Kulturvölkern."

Stuttgart: Fritz Holl „Sind unsere Klassiker tot?"

6.20 Uhr: Köln: Die Stunde des Arbeiters. Staatsarchivrat Dr. Weise: „Bismarck und das Sozialistengesetz".

6.30 Uhr: Berlin: Eröffnung des Welt-Reklamekongresses in der Funkhalle am Kaiserdamm. Ansprachen: Reichskanzler a. D. Dr. Luther, Reichspostminister Dr. Schätzel, Minister Dr. Schreiber, Ob.-Bürgermeister Dr. Boß, Direktor Riesenbrodt, Prof. Fenzel.

7.50 Uhr: Köln: Die Anekdote.

8.00 Uhr: Köln: Übertragung der Verfassungsfeier der Münsterlandhalle, Münster. Männerchorbund der Stadt Münster. Rütlischwur für Sprechchor. Festansprache: Regierungspräsident Dr. Amelunxen. Anschließend Kammermusik, ausgeführt vom Westdeutschen Trio (Else Müschenborn, Steffi Koschate, Kate Pabst-Heß).

Berlin: Sendung: Aus der Staatsoper am Platz der Republik: Abendfeier, veranstaltet von der Reichsregierung. Musik. Leitung: Hermann Scherchen. Mitwirkende: Lotte Leonhard (Sopran), Ida Harth zur Nieden (Alt), Kurt Huxdorf (Tenor), Hermann Schey (Baß), der Berliner Volkschor, der gemischte Chor Groß-Berlin, das verstärkte Berliner Sinfonie-Orchester.

10.00 Uhr: Stuttgart: Aus dem Kurhaus Baden-Baden Tanzmusik des Regina-Orchesters.

10.00 Uhr: Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Funkkapelle, Leitung Walther Kelch.

10.30 Uhr: Berlin: Tanzmusik (Ben Berlin-Orchester). Während der Pause: Bildfunk.

Montag, 12. August 1929.

Vormittags.

9.15 Uhr: Berlin: Aus der Funkhalle am Kaiserdamm: Eröffnungssitzung des Welt-Reklame-Kongresses. Eröffnungsansprache: Reichskanzler a. D. Dr. Luther. Ansprachen: Mr. Younggreen, Präsident des Weltreklame-Verbandes. Gilbert T. Hodges, Programmvorsitzender. Lord Riddel, London, Vertreter des Britischen Reklame-Verbandes. Präsident Etienne Damour, Paris.

10.15 Uhr: Danzig: Schallplattenkonzert.

10.30 Uhr: Stuttgart: Schallplattenkonzert.

Nachmittags.

1.05 Uhr: Köln: Mittagskonzert der Kapelle Robert.

2.00 Uhr: Berlin: Dialekte und Heimataufnahmen (Schallplatten).

3.00 Uhr: Stuttgart: Übertragung aus dem Waldheim der Markusgemeinde Degerloch.

4.00 Uhr: Berlin: Dr. Max Fischer: „Portugal als Reiseland."
München: Unterhaltungskonzert des Funkquartetts.
Königsberg: Prof. Vogel „Nützliche und schädliche Insekten."

Abends.

8.00 Uhr: München: Gastspiel Nora Gregor. Erstaufführung „Schwester Henriette". Hörspiel nach der Novelle von Hermann Kasser. Regie: Helmuth Habersbrunner.

8.50 Uhr: Köln: Das Münsterland. Eine Funkfahrt mit verbindendem Dialog von Karl Wagenfeld. Mitwirkende: Ernst Reschke, Wilh. Wahl, Axel Lorenz (Sprecher), Anton Imkamp, vom Theater der Stadt Münster (Baß), Orchester: Reichsbund ehemaliger Militärmusiker, Münster.

9.15 Uhr: Königsberg: Einakter-Abend. „Das Violoncell des Doktors" vor Roberto Braeco. „Herbst" von Rudolf Presber.

9.30 Uhr: Stuttgart: Pinsel und Palette. (Ilse Kamnitzer, Heinrich Cassimir.)

10.20 Uhr: Königswusterhausen: Festbankett des Welt-Reklame-Kongresses. Aus den Festsälen des Zoologischen Gartens. Ansprachen: Reichskanzler a. D. Dr. Luther. Jacob Gould Schurman, Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Earl of Birkenhead (für Großbritannien). Gaston Gérard Mitglied der Kammer (für Frankreich). Reichsminister des Innern Karl Severing. Walter A. Strong, Vorsitzender des Verwaltungsrates des Weltreklame-Verbandes (für Amerika).

Dienstag, 13. August 1929.

Nachmittags.

3.15 Uhr: Frankfurt: Stunde der Jugend.

3.30 Uhr: Berlin: Leopold Lehmann: Das blaue Band des Ozeans.

4.00 Uhr: Köln: Prof. Dr. Clemens Löffler „Das Buch im Mittelalter."
München: Zitherkonzert des Soloterzetts Gustav Marquardt sen., Anton Roth, Jakob Zach.

4.15 Uhr: Frankfurt: Nachmittagskonzert. Kapelle Merten.

5.00 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik Kapelle Emil Roosz.

6.30 Uhr: Königsberg: Heinrich Tewes: „Der bayerische Wald als bedrohte Naturgrenze.
Berlin: Stunde mit Büchern. Sprecher: Dr. M. Arendt.

7.00 Uhr: Berlin: Carl Laemmle, Präsident der United Artists Corp. „Film-Amerika blickt auf Film-Europa."

7.50 Uhr: Frankfurt: „Deutsche Kaufmannsarbeit im Auslande". Vortrag von J. Nollath.

Abends.

8.00 Uhr: Köln: „Der Erbförster." Trauerspiel in fünf Aufzügen von Otto Ludwig. Spielleitung Rietb.
Berlin: Neger-Musik und -Dichtung. Funkorchester unter Bruno Seidler-Winkler.

8.15 Uhr: Stuttgart: Szenen aus der Schulden- und Reparationsdebatte der französischen Kammer.

8.30 Uhr: München: „Feuilletonprosa", gelesen von Else Rüthel.
Berlin: „Zeitberichte". Anschließend: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes (am Mikrophon Dr. Joseph Räuseber).

8.45 Uhr: Königsberg: Orchesterkonzert. Dirigent Hermann Scherchen.

9.00 Uhr: München: Kammermusikstunde. Margot Leander (Sopran). Gianeinta della Rocca (Viola). Carl List (Violoncello). Theodor Huber Andrach (Klavier). Beethoven. Brahms.

9.45 Uhr: Frankfurt: Aus populären veristischen Opern (Leoncavallo, Mascagni, d'Albert). Philharmonisches Stuttgarter Orchester. Dirigent Willy Hahn. Margarete Wetter (Sopran). Max v. Wistinghausen (Bariton)

10.05 Uhr: München: 60 Jahre Postkarte (Postdirektor Dr. L. Roß).

10.30 Uhr: Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Salzberg.

10.45 Uhr: Stuttgart: Nachrichtendienst.

Mittwoch, 14. August 1929.

Nachmittags:

3.00 Uhr: München: Konzert des einhändigen Zithervirtuosen Joseph Zachmeier.
Stuttgart: „Wann unser liewi Pelz nit war, wo käm dann do de Fortschritt her?" Ein fröhlicher Kindernachmittag.

3.45 Uhr: Königsberg: Brüderchen und Schwesterchen. Hörspiel für den Kinderfunk.

4.00 Uhr: Berlin: „Vom Stein der Weisen." (Dr. Th. Wolff.)

4.30 Uhr: Leipzig: Aus deutschen Opern. Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters.

4.45 Uhr: Köln: Übertragung von der Rennbahn Köln-Merheim: Der Große Preis von Köln.

5.00 Uhr: München: Kinderstunde. Zwei Geschichten für die Kleinsten: Kasperlethea.er.

5.30 Uhr: Berlin: Teemusik aus dem Hotel Bristol. Kapelle: Ilga Livschakoff.

6.30 Uhr: Berlin: Dr. Ernst Cohn Wiener: „Die Moscheen von Samarkand.

7.30 Uhr: Berlin: Russisches Kleinkunstthea.er „Swetnoffs Arlekin".

Abends:

8.00 Uhr: München: Eine Stunde im alten Apollotheater. Leitung: Philipp Weigand. Ansage: Wilma Mayer, Bertl Stolz, Ludwig Ruppert, Bob Dorsay.
Köln: Irgendwo in Westdeutschland „Driburger Glasfabrikation".

8.15 Uhr: Stuttgart: „Die Nacht vor dem Beil". Drama in 5 Bildern von Alfred Wolfenstein. Spielleitung Artur Georg Richter. Mitwirkende u. a. Wolfgang Zilzer, Schröder-Schramm, Renée Kürschner.

8.30 Uhr: Berlin: „Lysistrata". Parodistische Operette in 2 Teilen von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke. Regie: Cornelius Bronsgeest. Dirigent: Der Komponist Personen: Themistokles, Generalissimus der athenischen Armee (Leopold Hainisch); Lysistrata, seine Gattin (Frida Weber-Fleßburg). Chrysis, deren Nichte (Maria Hoffmann); Bacchys, deren Nichte (Hildegard Gajewska); Plautias, mit Chrysis vermählt, Offizier der athenischen Armee (Herbert Kiper); Nikias, mit Bacchys vermählt, Offizier der athenischen Armee (Fritz Düttbernd); Leonidas, spartanischer Gardeleutnant, Kriegsgefangener (Paul Heidemann); Fritzios, sein Bursche (Karl Platen).

Donnerstag, 15. August 1929.

Nachmittags:

2.00 Uhr: Berlin: Gesungene und gespielte Tänze (Schallplattenkonzert).

3.30 Uhr: Berlin: Dr. Hermann Dreyhaus: Die Sprache der Landschaft.

4.00 Uhr: München: Nachmittagskonzert des Funkquartetts.

Stuttgart: „Blumenpflege".

Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters.

Köln: Dr. Th. Wolff: „Trugschlüsse".

4.30 Uhr: Berlin: Hans Rohde: „Der Kanaltunnel und andere Projekte".

6.00 Uhr: München: „Don Giovanni von Mozart". Münchener Festspiele.

6.30 Uhr: Königsberg: Unsere wichtigsten Giftpilze

7.00 Uhr: Leipzig: Wolfgang Schumann: „Der Volksbühnengedanke".

7.15 Uhr: Köln: Ludwig Hardt. Aus Matthias Claudius Werken.

Abends:

8.00 Uhr: Königsberg: Erinnerungen an Josef Joachim (Zum Todestag des großen Geigers.) Violin-Soli: Bronislav Gimpel.

Berlin: „Der Tausch". Drama von Paul Claudel. Regie: Gerd Fricke. Mitwirkende: Maria Fein, Martha Hein, Leo Reuß, Gerd Fricke.

Köln: Sommerkonzert aus der Stadthalle Mülheim.

Leipzig: Militärkonzert der 4. Fahrabteilung. Leitung: Obermusikmeister Hermann Göhler, Dresden.

8.15 Uhr: Stuttgart: „Meine Frau, die Holschauspielerin". Lustspiel in 3 Akten von Carl Müller und Lothar Sachs. Spielleitung Carl Struwe.

Frankfurt: „Spiel des Lebens", Schauspiel in 4 Aufzügen von Knut Hamsun. Gastspiel des Ensembles der Heidelberger Festspiele unter Leitung von Gustav Hartung. (Hart, Lennartz, Brod, Schiller, Ademar, Sokolopp.)

8.55 Uhr: Königsberg: Spielmannsweisen (Ilse Stapff, Irene Jelski).

9.00 Uhr: Leipzig: „Der Erfinder". Hörspiel in sieben Hörbildern von Bruno Schönlank. Spielleitung: Hans Peter Schmiedel.

Königs-Wusterhausen: Konzert (Violine, Cello, Klavier, Bariton).

10.00 Uhr: Stuttgart: Schlagerstunde.

Freitag, 16. August 1929.

Nachmittags:

2.00 Uhr: Berlin: Alte und neue Unterhaltungsmusik (Schallplatten).

2.45 Uhr: München: Berühmte Frauen.

4.00 Uhr: Berlin: Asis Domet „Arabische Leckerbissen".

4.30 Uhr: Leipzig: Bunte Musik.

5.15 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters Stuttgart.

5.30 Uhr: Berlin: Klänge aus den Bergen.

5.35 Uhr: Köln: Vesperkonzert der Kapelle Kobert. Solistin: Marianne Pott (Sopran).

6.00 Uhr: München: Hausmusikstunde.

6.30 Uhr: Köln: Rolf Lenhartz „Südtirol".

Berlin: Georg Eugen Kitzler. „Heidefahrt zum Flaming".

7.00 Uhr: Leipzig: „Geologische Grundlagen und geschichtliche Entwicklung des Mansfelder Kupferschieferbaues".

Berlin: Willy Meyer: „Entwicklungsmöglichkeiten des Flugsports".

7.30 Uhr: München: Heitere Stunde mit Hans Reimann. Mitwirkend: Das Funkquartett.

Abends:

8.00 Uhr: Königsberg: Unterhaltungskonzert. Funkorchester unter Leo Borchard.

Leipzig: „Balladenstunde". (Löwe, Chopin, Dvorak, Hans Hermann, Max Krause.) Mitwirkende: Georg Zottmayr (Gesang), Johanna Thamm (Klavier).

Köln: Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysold. Anschließend: „Der Schatten" Hörspiel von H. J. Gramatzki.

Königs-Wusterhausen: Aus der Städtischen Oper, Charlottenburg: „Sly, oder die Legende vom wiedererweckten Schläfer". Oper in 3 Akten von Ermanno Wolf Ferrari. (Mitwirkende: Joseph Burgwinkel, Mafalda Salvatini, Edwin Meyer, Emil Nitsch, Harry Steier, Anton Baumann, Hans Tomaschek.)

8.15 Uhr: Stuttgart: „Die Ätherflasche". Mitwirkung: u. a. Paul Nikolas, Eva Gottgetreu.

8.45 Uhr: Berlin: Der Dichter Benn liest aus eigenen Werken.

9.00 Uhr: Leipzig: „Klabundstunde". Sprecher: Dr. Werner Misch.

9.45 Uhr: München. Hörbericht: „Ausland". Dr. Paul Rohrbach.

Sonnabend, 17. August 1929.

Vormittags:

10.15 Uhr: Danzig: Schulfunkstunde. Der Danziger Hafen. Unterrichtsgespräch mit 13- bis 14jährigen Schülern im Anschluß an eine Wanderung. Mittelschullehrer Mantau.

Nachmittags:

2.00 Uhr: Berlin: Aus Operetten und Revuen (Schallplattenkonzert).

3.00 Uhr: Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Mandolinen- und Gitarrenvereins „Odeon".

3.15 Uhr: Frankfurt: Aus dem deutschen Liederkranze (Mittelschulrektor K. Wehrhan).

3.50 Uhr: München: Walter Lent: „Eilfahrt durch Spanien".

4.00 Uhr: Berlin: „Hygiene des Gehörs" (Oberregierungsrat Dr. Breger).

München: Unterhaltungskonzert des Karlmerquartetts Anny Rosenberger.

4.30 Uhr: Königsberg: Nachmittagkonzert aus dem Kurgarten Zoppot: Danziger Stadttheater-Orchester

5.00 Uhr: Köln: Adolf Uzarski. „Humor in der Weltliteratur".

Berlin: Teemusik aus dem Hotel „Kaiserhof" (Kapelle Geza Komor.)

5.35 Uhr: Köln: Vesperkonzert aus Bad Rothenfelde

6.30 Uhr: Berlin: Joseph Delmont: „Nilpferdfang in Afrika".

Köln: Lektor Le Bourgeois „Eine Reise in die Normandie".

6.45 Uhr: Stuttgart: Lotte Baer liest „Rahel rechtet mit Gott", von Stefan Zweig.

7.15 Uhr: Frankfurt: Prof. Dr. Flesch: Vitamine und ihre Bedeutung für die Ernährung.

Abends:

8.00 Uhr: Königsberg: 600 Jahre einer ostpreußischen Mittelstadt (Rastenburg), Dr. Ludwig Goldstein. Daran anschließend: Übertragung aus Rastenburg mit Funkreportage „600-Jahr-Feier". Sprecher: Hans G. v. d. Burchard.

Berlin: Heiteres Wochenende. Mitwirkende u. a. Trude Lieske, Eva Gottgetreu, Kurt Lilien, Lewis Ruth Band.

Köln: Lustiger Abend. Konzert- und Jazz-Sinfonie-Orchester Karl Buchholz, Düsseldorf.

8.30 Uhr: München: „Kino". Szenische Groteske von Ludwig Thoma. Spielleitung: Albert Spenger.

9.00 Uhr: Stuttgart. (aus Salzburg) Serenade Nr. 4 in D-Dur mit Divertimento. Mozart. Orchester: Wiener Philharmoniker. Dirigent: Baumgartner.

Führer durch die Sendespiele

„Lysistrata",

Operette von Bolten-Bäckers, Musik von Paul Lincke.

Verspottung des Klassizismus in modernisierter Offenbachfinie. Zugrunde liegt das Spiel des Aristophanes. „Lysistrata" handelt von den Frauen, die ihren Männern, athenischen Kriegern, die Liebe versagen, um sie zum Frieden mit den Spartanern zu zwingen. Diese Krieger sind leise karikiert, denn sie denken gar nicht daran, sich ewig mit den Feinden zu schlagen, und kapitulieren einer nach dem anderen vor der Forderung ihrer Frauen. Der Witz liegt in der Verquickung von Altertum und Neuzeit. Im Mittelpunkt steht ein forscher spartanischer Gardeleutnant, der mit Keckheit und Witz das Herz der Lysistrata gewinnt, die man zur Gattin eines athenischen Generals gemacht hat, der ein Trottel wie Menelaus ist. Die Operette war eigentlich eine Vorläuferin der Revue, eine Schau schöner Mädchen und blendender Kostüme. Für den Funk ist sie wegen ihrer Melodien und Dialogscherze geeignet. Der große musikalische Schlager ist das „Glühwürmchenidyll".

Der Tausch.

Drama von Paul Claudel.

Louis Laine hat Martha, die Gefährtin seiner Überseereise, zu seiner Gattin gemacht. Im fernen Lande der Tropen begegnen die beiden einem anders gearteten Paar, dem rücksichtslosen Eroberer Pollock Nageoire und seiner Freundin Lachy Elbernon, die so recht ein Vamp im Stile eines reißerischen Dramas ist. Pollock entbrennt in heftiger Glut für Martha, und da er reich, Laine aber bettelarm ist, gelingt es ihm, mit Hilfe seines vielen Geldes, den Mann für seine Absicht zu gewinnen. Die dämonische Lady will sich nun des armen Laine bemächtigen, der als ganz nach innen lebender Mensch diesen irdischen und erotischen Dingen zweifelnd und zögernd gegenübersteht. „Gerechtigkeit, — ich habe geliebt und wurde nicht geliebt!" lautet ihr Hilferuf. Ihr Schrei nach Gerechtigkeit wird erhört. Ihr Gatte fällt dem Trunk zum Opfer. Die dämonische Lady läßt ihn im Rausch von einem Neger erschießen. Der Tote wird zu Martha gebracht, und in seinen Taschen findet sie das Geld, für das sie ihre Gunst dem Pollock zuwenden sollte. Die Ethik dieses Stückes predigt, daß nicht alles in der Welt für Geld käuflich ist, und daß Genuß hier wohl zerstörend wirken kann, aber an ewigen heiligen Gesetzen scheitern muß.

Spiel des Lebens.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Knut Hamsun.

Tragisches Spiel auf dem norwegischen Gute des reichen Herrn Ostermann, der mit Philosophie die Schrullen seines Hauslehrers des Kandidaten Kareno, erträgt. Er schenkt ihm einen Felsen am Meer, damit er dort sein Haus bauen kann. Aber beim Sprengen eines Weges entdecken die Arbeiter unter wertlosem Gestein einen kostbaren Marmorbruch. Ostermann verfällt in seiner Habgier beinahe dem Wahnsinn. Seine Tochter Teresita, ein Weibsteufel, treibt ein tolles Spiel mit Kareno, wie sie es auch mit anderen Männern machte. Eine Seuche dringt plötzlich in das Land und rafft die Menschen der Umwelt mitten im tollsten Sinnenleben hin. Ein geheimnisvoller

Paul Lincke,
der Komponist der Operette „Lysistrata"

Bettler taucht auf und hat zu verkünden, daß für alle das Spiel mit dem Leben beendet sei. In seinem Wahnsinn wird Ostermann zum Brandstifter, weil er sein Versprechen, das dickleibige philosophische Werk seines Hauslehrers auf seine Kosten drucken zu lassen, nicht halten will. Er legt Feuer an den Turm, der in Flammen aufgeht, die den Hauslehrer und dessen Werk, aber auch Ostermanns beide Söhne vernichten. Der Weibsteufel Teresita wird von einem Telegraphisten erschossen. Das Werk ist grausig und genial wie ein düster flammendes Nordlicht.

Beachten Sie bitte unser Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlags

„Sly"

oder die Legende vom wiedererweckten Schläfer.

Oper in 3 Aufzügen von Ermanno Wolf-Ferrari

Es handelt sich um das alte Rahmenspiel zu Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung", worin der betrunkene Kesselflicker Sly schlafend in das Schloß eines Lords gebracht und beim Erwachen als Schloßherr begrüßt und behandelt wird.

Der zweite Aufzug bringt Sly im Schlosse des Grafen beim Erwachen. Man erzählt ihm, er habe 10 Jahre in Geistesgestörtheit verbracht und sei soeben wieder gesund geworden. Dolly begrüßt ihn als den genesenen Gatten. Aber bald muß er merken, daß alles nur Spiel war, denn der als Narr verkleidete Graf wird böse, als Sly sich Dolly mit einem Kuß nähern will, und läßt den Kesselflicker in den Weinkeller werfen, damit er dort weiter trinken mag.

Der dritte Aufzug bringt Slys Erwachen im Keller, wo ihm die Diener die alten Kleider zurückbringen, weil er doch nur der Kesselflicker Sly ist. Aber dieser gerät nun erst in Verzweiflung. Er zerschmettert eine Flasche und öffnet sich mit den Scherben die Pulsadern, während sich Dolly, die ihn liebte, weinend über den Sterbenden wirft.

„Don Giovanni."

Oper von W. A. Mozart.

Zur Sendung der Münchner Festspiele (Übertragung aus dem Residenztheater, München, am 15. August. Inhalt siehe: Filmwelt Nr. 27).

„Die Nacht vor dem Beil."

Drama in 9 Bildern von Alfred Wolfenstein.

Ein expressionistisches Stück gegen die Todesstrafe, das Werk eines radikalen Pazifisten und Sozialisten, erfüllt von tendenziöser Verzerrung der bürgerlichen Welt.

Nicht übel gelungen — rein technisch genommen — als Hörbild. Aber in überaus krassen Farben malt Wolfenstein alle, die nicht absolut seiner Meinung sind.

Der alte Vater- und Sohnkonflikt, bereits etwas verstaubt durch die sehr reichliche Verwendung in der Nachkriegsliteratur, wird hier auf die Spitze getrieben. Der Sohn des Richters möchte den Verurteilten retten, aber es kommt in diesem sehr wortreichen Stück nie zu einer Tat, sondern es bleibt alles bei Worten. Der Verurteilte ist übrigens nicht ein Unschuldiger, gegen den nur Indizien sprechen, sondern die Tat liegt klar.

Es wird also nicht nach jedermanns Geschmack sein, die Verteidigung eines Mörders mit allen Mitteln modernster Dramentechnik zu vernehmen.

Chester Conklin, der beliebte Komiker, erfrischt sich aus dem Gartenschlauch Phot. Paramount

HOLLYWOOD Die Stadt DER SONNENANBETER

Die Menschen von Hollywood, gleichgültig, welcher Religion sie angehören, verehren inbrünstig eine Gottheit. Die Sonne. Sobald die Wintersturme vorüber sind und die weißen Sandflächen am Meeresstrande von den Strahlen der göttlichen Sonne getränkt werden, eilt ganz Hollywood hinaus an den Strand, um in Licht und Hefle zu baden. Und je mehr die Saison fortschreitet und die Sonne heißer und heißer wird, um so brauner werden Hollywoods Stars.

Clara Bow, der Liebling der Paramount und der Welt, ist eine der begeisterten Sonnenanbeterinnen. Zwar nimmt sie sich jedes Jahr vor, sich nicht mehr so verbrennen zu lassen wie im vorhergehenden Sommer, und sie gebraucht vorsichtig alle möglichen Salben und Wasser, um sich vor dem gefürchteten Sonnenbrand zu schützen. Sie besitzt — wie alle Rothaarigen — eine sehr weiße und empfindliche Haut, die auf die Einwirkungen der heißen Sonnenstrahlen zuerst mit dem schmerzhaften Sonnenbrand reagiert. „Aber in diesem Jahr wird mir die Sonne nichts anhaben," erklärt sie jedesmal hoffnungsfroh, „im vorigen Jahr bin ich nach meinem Sonnenbrand so braun gewesen, daß meine Haut nicht mehr so überempfindlich sein kann. Ich will nur ein bißchen gebraunt werden, weiter nichts."

Doch jedesmal wiederholt sich dieselbe Szene. Nach ihrem ersten Sonnenbad am Strand holt sich Clara Bow einen mehr als unangenehmen Sonnenbrand, der einige Tage dauert. Im Atelier weiß man schon aus Erfahrung, daß Clara Bow nach ihrem ersten Strandbesuch für eine halbe Woche verhindert ist, vor der Kamera zu erscheinen.

Da hat es Evelyn Brent leichter. Sie besitzt die schönste sonnenbraune Haut, die Sommer und Winter ihre gleichmäßige goldene Färbung beibehält. Man vermutet, daß Evelyn Brent auch während der Wintermonate auf dem Dach ihres Hauses Sonnenbader nimmt; aber dies ist eben nicht mehr als eine Vermutung, da der schöne Star der Paramount darüber Stillschweigen bewahrt.

Hollywoods Menschen lieben die Sonne. Und Kalifornien gesegneter Himmelsstrich weist die denkbar besten Vorbedingungen auf, um dieser Sonnenleidenschaft frönen zu können. Der Freiluftsport herrscht hier unbeschränkt. Die Sommer- und auch die Wintertage beginnen mit Reiten, Schwimmen, Tennisspiel, Golf. Die Tennisplätze des Los Angeles Tennis-Clubs sind vom frühen Morgen bis auf den letzten Platz gefüllt, und das Badeleben am Strand fängt zu einer Zeit an, in der in anderen Städten die Menschen noch Stunden Schlafs vor sich haben.

Das Wochenende verlebt keiner der amerikanischen Stars zu Hause. In einer Stunde oder zwei kann man die schönsten und angenehmsten Badeorte von Hollywood aus erreichen. Agua Caliente, im Süden der mexikanischen Grenze, sieht am Sonnabend und Sonntag Scharen des Filmvolkes bei sich. Auch das Mission-Hotel in Riverside und das Biltmore-Hotel in Santa Barbara beherbergen am Wochenende hauptsächlich Hollywoods Filmleute, ebenso das Hotel in Palm Springs, das noch mehr in Gunst während der Wintermonate steht.

Die meisten Filmstars sind Eigentümer von Jachten, Motorbooten und kleineren Wasserfahrzeugen, und der Ozean ist an Sonnabenden und Sonntagen in Massen von Filmberühmtheiten und ihren Gasten besucht. Sonnabend nachts ist das Wasser in der Umgebung Catalina Island ein Fest von Lichtern, Radiomusik, Grammophongesangen, lachenden Stimmen, und das Hauptgesprächsthema der Sonnen- und Freiluft-Anbeter von Hollywood ist natürlich: Film!

Wochenend in Hollywood: Frank Roß, Virginia Bruce, Lillian Roth und Phillips Holmes *Phot. Paramount*

FREUDE AM WOCHENENDE

Filmdarsteller dürften einen freien Tag wohl schwerlich gleich jenem Omnibuskutscher verbringen, der ihn in der Weise feierte, daß er seine tägliche Route einmal als Fahrgast zurücklegte.

Der lebhafte Betrieb, der meist in den Ateliers herrscht, läßt es verständlich erscheinen, wenn ein beschäftigter Künstler, wie Harry Liedtke oder John Gilbert, die Stille des eigenen Heims einmal voll und ganz genießt und selten zu bewegen ist, einen freien Tag außerhalb desselben zu verbringen. Höchstens, daß Harry nach Saarow fährt, um seine alten Freunde zu besuchen.

In einem alten Anzug, unrasiert und ohne jede andere Begleitung als seinen Hund, würde man in dem Automobilfahrer, der die Verkehrspolizisten der Umgebung der Filmstadt wegen der hohen Geschwindigkeit seines Tempos oft genug hinter sich hat, schwerlich Nils Asther erkennen. Überhaupt sind Filmschauspieler im Atelier zumeist eleganter als in ihrem Heim. Wer würde es glauben, daß Käthe Dorsch die Gartenarbeit allein verrichtet!

Norma Shearer bleibt lieber hübsch zu Hause und sieht einmal persönlich nach dem Rechten; während Greta Garbo es vorzieht, am Strande von Santa Monica auszuruhen und schwedische Zeitungen durchzusehen, um zu erfahren, was sich zu Hause „tut".

Ein Automobilmechaniker ist an Johnny Mack Brown verlorengegangen — seine liebste Beschäftigung an einem freien Tage besteht darin, seinen Wagen auseinanderzunehmen und wieder zusammenzusetzen.

Eddie Nugent entfaltet musikalische Talente auf der Piccoloflöte. Auch Ramon Novarro tut seinem musikalischen Ehrgeiz an solchen Tagen genüge, indem er, wenn er nicht gerade ein neues Stück für sein Miniaturtheater probt, sich sehr eifrig seinem Gesangsstudium hingibt.

Renate Müller und Hans Brausewetter in „Drei machen ihr Glück"
Phot. Erich Engel-Film

Lewis Stone dagegen begibt sich auf unsicheren Boden und segelt auf seiner Jacht auf das mehr oder weniger blaue Meer hinaus. Sehr gesellschaftlich ist William Haines. Er verbringt seine Freizeit viel mit Besuchen bei Freunden in Hollywood oder Beverly Hills, gewöhnlich mit Polly Moran im Schlepptau. Anita Page ist eine eifrige Schwimmerin und hat an ihren freien Tagen ihren goldblonden Schopf mehr wie einmal der Sonne zum Trocknen auszusetzen. Ein anderer, neuer Star bleibt lieber zu Hause. „Sie haben keine Ahnung, wieviel Briefe ich zu beantworten habe!" — erklärt Leila Hyams.

Jeder kann filmen

Sind Amateurfilme zensurpflichtig?

Von Dr. Ernst Seeger, Leiter der Film-Oberprüfstelle

Nach § 1 des geltenden Reichslichtspielgesetzes vom 12. Mai 1920 dürfen Bildstreifen öffentlich nur vorgeführt oder zum Zwecke der öffentlichen Vorführung im Inland und Ausland in den Verkehr gebracht werden, wenn sie von den amtlichen Filmprüfstellen in Berlin und München zugelassen sind. Einer Zulassung bedarf nicht die Vorführung von Bildstreifen zu ausschließlich wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken in öffentlichen oder als öffentlich anerkannten Bildungs- oder Forschungsanstalten. Die Prüfpflicht erstreckt sich auf alle Bildstreifen, mögen sie inländischen oder ausländischen Ursprungs sein, mag es sich um normale oder um Schmalfilme handeln, gleichviel, ob sie aus Bildern und Schrift, oder nur aus Bildern oder nur aus Schrift bestehen, sofern diese Filmarten zur öffentlichen Vorführung bestimmt sind. Ausgenommen sind hiervon, weil nicht als „Bildstreifen" im Sinne des Gesetzes anzusehen: Lichtbilder (Diapositive), mögen sie selbst auf Zelluloid kopiert sein (Bildbänder).

Die Amateur- und Heimkinematographie wird von dieser Regelung also nicht betroffen, wenn und soweit sie die von ihr hergestellten Bildstreifen für ihre eigenen Zwecke, zur Vorführung im eigenen Heim, vor der Familie und Verwandten, vor Freunden und Bekannten und nicht zu öffentlichen Vorführungen verwendet. Wer also, wie das heute vielfach geschieht, seine Familienmitglieder, statt sie zu photographieren, filmt, wer sich auf Reisen statt des Kodaks eines Pathé Debrie- oder sonstigen Aufnahmegerätes bedient, kann seine Schöpfungen unbehindert von jeder Zensur im Kreise der Seinen vorführen. Ist der Amateur Lehrer und filmt er seine Schüler auf ihren Wanderungen oder Störche im Nest oder Landschaften mit und ohne Staffage, so kann er die gelungenen Aufnahmen ohne Zensur nicht nur in seinem Heimkino, sondern auch im Klassen- oder Schulkino vorführen, vorausgesetzt, daß es sich bei der Vorführung um eine unterrichtliche Veranstaltung handelt. Das wäre nicht der Fall, wenn zu der Vorführung, selbst wenn sie in der Schule (Klasse oder Aula) stattfindet, auch die Eltern der Schüler und sonstige Angehörige zugezogen würden (Elternabende). Ist der Amateur Reisender und filmt er seine Muster, um sie mit Hilfe eines Kofferkinos im Privatkontor seiner Kunden vorzuführen, so ist auch er vor jeder Einmischung der Zensurbehörden frei. Der Soldat endlich, der in dienstlichem Auftrag oder mit Genehmigung seiner Vorgesetzten während des Manövers oder auf der

Kinematographie für Amateure

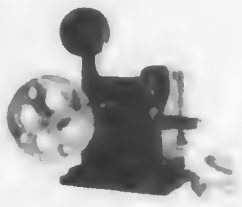
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



»Kodascope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

Flottenfahrt Aufnahmen macht, kann diese unzensiert in den Dienstgebäuden des Reichsheeres oder in den Bordkinos der Marine zur Vorführung bringen.

Eine Zensurpflicht besteht, wie eingangs festgestellt, erst, wenn die Amateuraufnahmen zur öffentlichen Vorführung bestimmt sind. Der öffentlichen Vorführung von Bildstreifen stellt das Gesetz Vorführungen in Klubs, Vereinen und anderen geschlossenen Gesellschaften gleich (§ 1 Satz 2 des Lichtspielgesetzes). Der Gesetzgeber hat damit verhindern wollen, daß ein auf die öffentliche Vorführung beschränktes Verbot durch Veranstaltungen in Klubs, Gesellschaften und Vereinen umgangen wird. Hier beginnt also die Zensurpflicht auch für den Amateur. Wer also für seinen Theaterverein einen Werbefilm gedreht hat und diesen bei Veranstaltungen des Vereins vorführen will, muß zunächst bei der Filmprüfstelle den Antrag stellen, den Film zu prüfen. In diesem Fall kann also auch der Amateur in die Lage kommen, sein Werk einer Filmprüfstelle zur Begutachtung einzureichen. Das geschieht zweckmäßig durch schriftlichen Antrag. Der Antrag muß Name, Wohnort und Anschrift des Herstellers, den Haupttitel des Bildstreifens (sofern ein solcher angebracht wird), seine Länge und die Anzahl der Teile oder Akte enthalten. Dem Antrag ist ein Verzeichnis etwaiger Zwischentitel, nach Akten geordnet, nebst kurzer Inhaltsangabe, beides in dreifacher Ausführung, beizufügen. Zu dem Antrag ist anzugeben, ob — was die Regel bilden dürfte — die Zulassung auch für Vorstellungen vor Jugendlichen erfolgen soll. Zuständig ist die Prüfstelle, in deren Bereich der Hersteller seinen Wohnsitz hat; die Prüfstelle München ist zuständig, wenn der Hersteller in Bayern, Hessen, Baden oder Württemberg seinen Wohnsitz hat, die Filmprüfstelle Berlin für die übrigen Teile des Reiches. Die von einer Prüfstelle ausgesprochene Zulassung eines Bildstreifens gilt für das gesamte Reichsgebiet. Das bedeutet, daß der Bildstreifen, der die Zulassung durch die Prüfstelle erhalten hat, Freizügigkeit im ganzen Reich erhält und in jedem Orte ohne neue behördliche Prüfung vorgeführt werden kann. Hieran wird der Amateur im allgemeinen kein Interesse haben. Es wird ihm genügen, wenn er die Zulassung für die Veranstaltungen seines Vereins in seiner Stadt erhält. Für diesen Fall sieht das Lichtspielgesetz die hilfsweise Zuständigkeit der Ortspolizeibehörde vor. Diese ist jedoch auf die Prüfung von Landschaftsbildern und Aktualitäten (Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr, Jahrmarkt) beschränkt und hat nur für den Zuständigkeitsbereich der betreffenden Ortsbehörde Geltung. Enthält der Amateurfilm für den Theaterverein also eine noch so kleine Spielhandlung, so muß er einer der beiden Filmprüfstellen vorgelegt werden. Ueber die Zulassung des Bildstreifens wird dem Amateur eine Zulassungskarte ausgestellt, die der kontrollierenden Behörde gegenüber zum Ausweis der erfolgten Prüfung dient. Wer einen ungeprüften Bildstreifen in einer öffentlichen oder der öffentlichen gleichgestellten Veranstaltung vorführt, macht sich strafbar.

Für die Prüfung der Bildstreifen wird eine Gebühr erhoben. Sie berechnet sich nach Metern und beträgt für Landschaftsfilme 2 Rpfg., für jugendfreie Bildstreifen 5 Rpfg. und für Spielfilme 10 Rpfg. je Meter. Da im allgemeinen Amateurfilme jugendfrei geprüft werden dürften, beträgt die Gebühr durchschnittlich also 5 Rpfg. für den laufenden Meter.

Schmalfilme, die durch Verkleinerung zugelassener Normalfilme entstehen, brauchen nicht nochmals zur Prüfung vorgelegt zu werden.

Das „Magazin" des Schmalfilmers

Von Herbert Kiper, Berlin. (Schluß)

Aber die Kamera soll man doch stets bei sich haben und einige Kassetten Film in Reserve. Man muß gewissermaßen sein eigener Reporter sein und Geschehnisse, die einen interessieren, selbst im Bilde festhalten.

So entsteht mit der Zeit ein Sammelsurium netter Einzelszenen ohne direkten Zusammenhang, und diese Szenen sollte man unter dem Titel Magazin zu einer großen Spule zusammenkleben.

Wenn ich im Kino sitze, so freue ich mich jedesmal über eine gute Wochenschau, und zu meiner Genugtuung muß ich sagen, daß in meinem „Privatkino" die Vorführung eines von mir zusammengestellten Magazins sehr gefallen hat.

Lassen Sie mich einmal kurz ein paar Szenen beschreiben, die innerhalb dieser Amateurrevue eingeflochten sind.

Ein Motorradrennen auf der Avus. Vor drei Jahren aufgenommen. Einige wirksame Szenen vom Start, ein paar gute Momente in der Kurve, ein Mann mit einem Riesensprachrohr, Resultate verkündend, aus!

Vor dem Amtsgericht Lichterfelde.

Unser Verwalter, aufgeregt aus dem Auto steigend, in Aktenpapieren blätternd, vor dem Prozeß.

Anschließend . . . vor der Tür des Gerichtsgebäudes derselbe Herr, freudestrahlend aus der Tür tretend, die Aktenpapiere lebhaft schwingend!

Titel: Vor und nach dem Prozeß . . .!

Vor Jahresfrist flog ich von Paris nach Berlin. Auf dem Flugplatz Le Bourget war es sehr neblig, so hatte ich Muße, einen Rundgang zu machen, da der Start verschoben wurde, natürlich immer die Kamera an meiner Seite.

Da hatte ich besonderes Glück. Gerade wurde das Denkmal, das an die Landung Lindberghs nach seinem erfolgreichen Flug New York—Paris erinnern soll, auf den Sockel gehoben. Der Bildhauer, ich glaube er heißt Michel, war gerade dabei, seinen Namen in den Sockel zu meißeln, während Arbeiter damit beschäftigt waren, das Denkmal das einen fliegenden Engel darstellt, in die Höhe zu winden und auf seinen Platz zu stellen. Alles das habe ich aufgenommen und bin sehr stolz darauf, der einzige „Reporter" zu sein, der diese Szenen gedreht hat.

Daß ich den Schatten unseres Flugzeuges D-903 aufgenommen habe, mitten in der Fahrt natürlich, war nicht so ganz einfach, weil ich glaubte, der scharfe Gegenwind würde mir die Kamera aus der Hand reißen.

Nicht alle Szenen meines Magazins sind so interessant wie die eben angeführten, ich habe ein paar besonders fette Happen rausgesucht, aber das macht ja nichts.

Jeder Mensch hat andere Interessen, sieht die Welt mit anderen Augen, hat andere Erlebnisse. Und das ist ja gerade das reizvolle.

Meinetwegen kann so ein Film ja auch „Tagebuch" genannt werden, individuell gesehene Augenblicksbilder aus dem täglichen Leben.

Der Kinoamateur, der sich mit dieser Materie beschäftigt, wird dahinter kommen, daß das Zusammenstellen seines Magazins eine sehr lohnende Arbeit darstellen wird. Aber bitte, nicht die Titel ganz vergessen, sonst wird es italienischer Salat.

Beachten Sie bitte unser diesmaliges Rätsel-Preisausschreiben auf der dritten Seite des Umschlages

Das schöne Bild

Einstellung auf 5 Meter

Einstellung auf unendlich

Blende und Tiefenschärfe

Daß selbst Amateure, von denen man weiß, daß sie seit Jahren begeisterte Anhänger des Photosports sind, oft nicht einmal mit den grundlegendsten Voraussetzungen für das Zustandekommen einer einwandfreien Aufnahme vertraut sind, sollte man kaum für möglich halten. Und doch kann man in dieser Beziehung immer wieder die niederschmetterndsten Erfahrungen machen. So passierte es mir kürzlich, daß sich ein guter Bekannter, der schon mehrfach erfolgreich an Photowettbewerben teilgenommen hat, auf meine Frage, warum er bei einer Personenaufnahme im hellsten Sonnenschein die kleinste Blende benutze und nur 1/100 Sekunde belichte, in folgender Weise äußerte: „Wissen Sie, kürzere Belichtungszeiten nehme ich nur bei schnell bewegten Objekten, da ich mir angewöhnt habe, die Belichtungszeit der jeweiligen Lichtstärke durch Veränderung der Blendenöffnung anzupassen. Ich habe darin eine so große Routine bekommen, daß ich bei jedem Licht mit der 1/100 Sekunde gut durchgezeichnete Negative erhalte."

Man könnte über die Äußerung lachen, wenn sie nicht zum Weinen wäre. Denn nichts kann die Oberflächlichkeit, mit der ein Amateur arbeitet, besser charakterisieren als die gegebene Antwort. Gewiß, man kann die Belichtungszeit durch Veränderung der Blendeneinstellung regulieren, aber welche Aufgabe hätte dann der Verschluß, der oft Momentaufnahmen bis zu 1/1000 Sekunde gestattet? Glauben Amateure, die die Belichtungszeit nur mit Hilfe der Blende regulieren, wirklich, daß die Industrie den als feinmechanisches Kunstwerk zu betrachtenden Verschluß aus Übermut angebracht habe? Er ist dazu da, die Belichtungszeit zu regulieren, er gestattet die Aufnahme sich schnell bewegender Objekte, er ermöglicht bei dunklem Wetter noch Momentaufnahmen bis zu einer Sekunde Dauer. Natürlich in engster Anlehnung an die eingestellte Blendenöffnung. Die eigentliche Aufgabe der Blende aber ist eine ganz andere.

Bei Unendlichkeitsaufnahmen wird man sehr oft feststellen müssen, daß die entfernteren Gegenstände scharf abgebildet sind, während der Vordergrund eine unangenehm wirkende Unschärfe aufweist. Das ist — wird der Amateur sagen — nur natürlich, da bekanntlich jedes Objektiv bei der Unendlichkeitseinstellung erst von einer bestimmten Entfernung ab scharf zeichnet. Diese Entfernung richtet sich nach der Länge der Brennweite. Je geringer die Brennweite desto schärfer der Vordergrund! Bei größerer Brennweite nimmt die Entfernung der scharf gezeichneten Gegenstände zu. Nach der Fähigkeit eines Objektivs, bei einer bestimmten Einstellung scharfe Bilder zu zeichnen, beurteilt man die mit seiner Hilfe erreichbare „Tiefenschärfe". Als scharf bezeichnet man normal Bilder, deren Linien nicht mehr als 0,1 Millimeter verschwommen sind, da das menschliche Auge, das sich gewöhnlich einem zu betrachtenden Gegenstand nur auf 25 Zentimeter nähern kann, aus dieser Entfernung einen Zerstreuungskreis von 0,1 Millimeter Durchmesser lediglich als Punkt wahrnimmt. Die Tiefenschärfe wird außer durch die Brennweite aber noch — und das zu wissen ist wichtig — durch die Blendeneinstellung beeinflußt. Je kleiner die Blende desto größer die Tiefenschärfe. Dieser Grundsatz zeigt klar, daß man wesentlich bessere Bilder erzielen kann, wenn man die Belichtungszeit nicht nur mit der Blende, sondern auch mit dem Verschluß einstellt. Will man ein möglichst scharfes Bild erhalten, so muß man eben mit einer kleinen Blende arbeiten und den dadurch bedingten Lichtverlust durch eine längere Belichtungszeit auszugleichen suchen.

Einstellung auf 20 Meter

Beachten Sie bitte unser neues Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlags

Der Hintergrund ist absichtlich unscharf aufgenommen, um den Kopf frei in den Raum zu stellen

Einstellung auf 2 Meter. Blende 2,9. 1/25 Sekunde. Hauff-Filmpack. Bromsilberdruck

Die Tiefenschärfe spielt nicht nur bei den Unendlichkeitsaufnahmen eine Rolle, sondern bei jeder Einstellung. Die genauen Zusammenhänge zwischen Blende und Tiefenschärfe wird man aber selbst durch die längsten Einstellversuche niemals finden. Hier hilft lediglich eine Tiefenschärfe-Tabelle. Es ist erfreulich, daß die Hersteller teilweise schon dazu übergegangen sind, ihren Erzeugnissen Tiefenschärfe-Tabellen beizugeben. Erwähnt sei vor allem die Firma Voigtländer, die in fast allen Gebrauchsanweisungen ihrer Apparate Tiefenschärfe-Tabellen veröffentlicht. Bei der Voigtländer-Bergheil-Kamera ist die in Metall geätzte Tabelle sogar direkt an der Kamera angebracht und somit stets zur Verfügung, wenn man sie braucht.

Ohne große mathematische Kenntnisse kann man sich eine solche Tiefenschärfe-Tabelle, wie sie nachstehend für die übliche Brennweite von 13,5 Zentimeter des Formats 9 × 12 cm abgedruckt ist, selbst errechnen. Wichtig hierfür ist zunächst die sogenannte Naheinstellung auf Unendlich, bei der der Unendlichkeitspunkt der Einstellskala so weit überschritten ist, daß unendliche Gegenstände noch mit 1/10 Millimeter Schärfe abgebildet werden, während die Schärfe des Vordergrundes bedeutend näher zum Apparat reicht, als dies bei Scharfeinstellung auf Unendlich der Fall wäre. Man errechnet diesen Punkt (*P*), indem man das Quadrat der Brennweite (in Zentimeter) durch das relative Öffnungsverhältnis der größten Blende dividiert. Bei einer Brennweite von 13,5 Zentimetern und einer Blende von 4,5 ergäbe das also 182,25 : 4,5 gleich 40,5 m. Da dieser Wert auf der Einstellskala nicht zu finden ist, weil er sehr geringen Auszugsverschiebungen entspricht und auf der Skala unter dem Unendlichkeitszeichen zusammengefaßt ist, wird er durch einen Einstellversuch bestimmt und auf der Skala markiert. Denn bei der Einstellung auf 40,5 Meter reicht die Deutlichkeit in die Ferne bis Unendlich, in die Nähe aber bis 20,25 Meter! Da das Auge zwischen Schärfe und Deutlichkeit keinen Unterschied macht, ist die letztere Einstellung bedeutend vorteilhafter, weil sie mit der gleichen Blende einen viel größeren Raum deutlich abbildet. Die Einstellebene liegt nun um so näher, je kleiner die verwendete Blende ist. Bei der Blende 25 z. B. würde man, auf 7,3 Meter eingestellt, Deutlichkeit von 3,65 Meter bis Unendlich erhalten. Bei Einstellung auf eine nähere Distanz als *P*, die *a* genannt sei, reicht die Schärfe (vom Objektiv aus gerechnet) in die Nähe bis $\frac{P \cdot a}{P + a}$ in die Ferne bis $\frac{P \cdot a}{P - a}$. Mit Hilfe dieser Formel kann man sich für jedes Objektiv die Tiefenschärfe-Tabelle errechnen.

Besonders wichtig ist diese, wenn man — bei der Rollfilmkamera oder bei schnell anzufertigenden Momentaufnahmen — keine Möglichkeit hat, das Bild auf der Mattscheibe nachzuprüfen. Ein Blick auf die Tiefenschärfe-Tabelle genügt, um sofort zu wissen, welcher Bereich des Bildes deutlich abgebildet wird. Die Belichtungszeit ist natürlich entsprechend am Verschluß einzustellen. So wird erreicht, daß nicht entweder nur der Vordergrund oder nur der Hintergrund scharf wiedergegeben wird, sondern der gesamte Bildausschnitt.

Ing. H. Kluth.

Tiefe für f gleich 13,5 cm

Einstellung in m	1 : 4,5	1 : 6,3	1 : 9	1 : 12,5	1 : 18	1 : 25
∞	40,5—∞	29,0—∞	20,2—∞	14,6—∞	10,1—∞	7,3—∞
12	9,3—17,0	8,5—20,3	7,6—29,0	6,6—64,3	5,5—∞	4,6—∞
9	5,2—7,0	5,0—7,6	4,7—8,4	4,3—10,0	3,8—14,2	3,3—30,6
4	3,65—4,4	3,5—4,6	3,36—4,95	3,16—5,45	2,9—6,45	2,62—8,57
3	2,8—3,2	2,7—3,3	2,6—3,5	2,5—3,7	2,3—4,2	2,1—4,9
2,2	2,08—2,31	2,05—2,37	2,0—2,44	1,92—2,56	1,82—2,76	1,71—3,0
1,7	1,6—1,8	1,6—1,8	1,6—1,8	1,5—1,9	1,46—2,0	1,4—2,1

Durch übertrieben kleine Blende wird der Anschein erweckt, als wenn die Blätter aus dem Kopf herauswachsen

Einstellung auf 6 Meter. Blende 6, 1/50 Sekunde. Agfafilmpack. Bromsilberdruck

BILDER DIE UNS ZU UNSEREM ERREICHTEN PREISAUSSCHREIBEN

„Berliner Dom"
Aufnahme W. H. Dehke mit Trampf-Apparat 6,3, Dopp.-Anastigm. Blende 12,5. Platte Satrap Ultra. 1/50 Sek. Valor Papier

„Lastkahn mit Segel"
Aufnahme Ulrich Benckert mit Apparat Balter & Stammer, Hannover. Periskop-Apl. 1:8. Blende 16. Platte Sigurd-Hinterschicht. 1/5 Sek. ohne Hilfsmittel. Papier Agfa Lupex

„Unsere Mieze"
Aufnahme Lee Mayer mit Ihagee Apparat 9 × 12 cm, Meyer-Goerlitz 1:6,3. Blende 18. Platte Agfa Isochrom. 1/50 Sek. ohne Hilfsmittel. Papier Mimosa Velvetyp

„Yacht vor dem Großen Fenster"
Aufnahme Heinrich Gesell mit Ernemann Dominant 4,5. Blende 6. Gelbfilter. 1/50 Sek. Perutz Filmpack

„Am Wetterstein"
Aufnahme Gerhard Handwerk mit Ruo-Dopp.-Anastigm. Acomar 1:4,5. f = 13,5. Platte Perutz Braunsiegel. Blende 6. 1/50 Sek. Agfa Filter Nr. 2. Kodak Papier

Mitte oben: „Markt in Freiburg"
Aufnahme M. Seiffert mit Agfa Standard Dopp.-Anastigm. 1:4,5. f = 13,5. Blende 9. Agfafilm. Mittags 12 Uhr. 1/50 Sek.

„Cap Polonio im Hamburger Hafen"
Aufnahme Hertha Perrit mit Kodak Film 6 × 9, Agfa Rollfilm, ohne Hilfsmittel. Juni, mittags 1 Uhr. 1/25 Sek.

Mitte unten: „Heraufziehendes Gewitter"
Aufnahme Paul Jescher mit Apparat Leka I 13,5 Radionar-Anastigm. Schneider & Co. 1:6,3. Blende 9 Gradeaufilter. 1/25 Sek. Platten Agf. Chr. Isor.; Papier Mimosa Orthotyp

AUS DER PRAXIS

Druck- und Scheuermarken auf Entwicklungspapieren. Bei allen Entwicklungspapieren wirken Druck oder Reibung ebenso wie Licht auf die lichtempfindliche Schicht reduzierend. Durch geringstes Verschieben der Schicht vor oder bei der Entwicklung des Papieres, z. B. durch unsachgemäßes Herausziehen der Blätter aus dem Paket, durch Schleifen des Papieres mit der Schichtseite über den Schalenrand, durch Darüberfahren mit Fingernägeln, durch gegenseitiges Reiben der einzelnen Blätter bei lockeren Packungen u. dgl. entstehen oft Stellen in Form von schwarzen oder grauen Strichen, Streifen, Marmorierungen oder strahlenförmig geschwärzten Stellen vor allem in den lichten Halbtönen und den Lichtern. Die Erscheinungen zeigen sich am auffallendsten bei glänzenden, kartonstarken Entwicklungspapieren. Selbst beim vorsichtigen Entwickeln traten die Stellen auf. Die Druck- und Scheuermarken sitzen zwar fest, doch nur oberflächlich. Sie lassen sich bei fertig gewässerten, noch nassen Abzügen durch kräftiges Abreiben der Schicht mit einem Wattebausch entfernen. Getrocknete Bilder reinigt man durch Abreiben mit einem mit Alkohol getränkten Wattebausch, noch energischer ist die Wirkung, wenn man dem Alkohol einige Tropfen Ammoniak beifügt oder wenn man anstatt Alkohol sehr verdünnte Blutlaugensalz-Abschwächer verwendet.

„Einsame Bäume". Aufnahme von L. Zwickel, Garmisch, mit Kranz I Zeiß Tessar, Blende 18, Gelbfilter Nr. 3, 1 Sekunde

•

Improvisierte Standentwicklung. In jenen Fällen in welchen man über die Richtigkeit der Exposition im Zweifel ist und speziell Unterexposition befürchtet, dürfte nachstehendes Verfahren aus der Praxis von Nutzen sein: Man entwickle die betreffende Platte in einem auf gewöhnliche Art angesetzten Entwickler etwas an und lehne sie dann, ohne dieselbe abzuspülen, in ein mit nicht zu kaltem Wasser gefülltes Gefäß, am besten einen kleinen Plattenspültrog, derart, daß die Schichtseite der Platte der inneren Trogwand zugekehrt ist und lasse sie so einige Zeit stehen. Der sich nun von der Platte ablösende Entwickler verdünnt sich mehr und mehr mit dem die Platte umgebenden Wasser und bewirkt so eine Art Standentwicklung, mit dem Effekt, daß eventuell unterexponierte Platten vor der Möglichkeit bewahrt bleiben, zu harte, unbrauchbare Klischees zu liefern. Sollte das einmalige Verfahren zur Ausentwicklung der Platte nicht reichen, wiederholt man dasselbe, indem man die Platte so oft als nötig, wieder in der Entwicklerschale mit Normallösung tränkt und in den Plattentrog stellt, bis die gewünschte Deckung erreicht ist. Man wird bei Anwendung dieses Verfahrens finden, daß man damit bemerkenswert abgestufte und harmonische Negative erhält, ein diesbezüglicher Versuch wird also in geeigneten Fällen zu den gewünschten Resultaten führen.

Wir bringen dieses Verfahren auf Grund einer Anregung aus unserem Leserkreis, das Wesen der Standentwicklung wird noch näher besprochen werden.

•

Risse auf Auskopier- und Entwicklungspapieren. Manche Papiere, wenn sie schon einige Monate alt in die Bäder gebracht werden, rollen sich und erhalten eine rissige Schicht beim Versuch, sie in den Bädern glatt zu legen. Es empfiehlt sich, derartige Kopien gerollt im Fixierbad und Tonbad zu behandeln und sie auch so zu wässern. Werden sie hierauf in starkem Alkohol gebadet, dann rollen sie sich auf und können dann flachliegend unter Druck zwischen Fließpapier getrocknet werden. Die Trocknung erfolgt augenblicklich, und es sind keinerlei Risse wahrzunehmen. Nur in seltenen Fällen ist das Wässern und Baden in Alkohol zu wiederholen.

Sollen Abzüge unaufgezogen aufbewahrt werden, dann empfiehlt sich stets, die Abzüge nach dem Wässern einige Minuten in einer Mischung von 100 Teilen Wasser mit 5 Teilen Alkohol und 5 Teilen Glyzerin zu baden und dann zwischen Fließpapier zu trocknen. Die so behandelten Abzüge bleiben geschmeidig, ihre Schicht wird nicht rissig.

Jeden Monat 100.— Rm. für Photoamateure!

Wir verteilen jeden Monat Rm. 100.— für Photoamateure

1 Preis	. . . . .	à Rm. 20.—
3 Preise	. . . . .	à Rm. 10.—
10 Preise	. . . . .	à Rm. 5.—

Die Preisrichter behalten sich eine andere Verteilung vor, wenn dadurch eine gerechtere Beurteilung erreicht wird. Auf jeden Fall kommen monatlich RM. 100.— in bar zur Verteilung. Wahl des Motivs, Größe der Aufnahme, Art des Abzugs bleiben jedem Einsender überlassen. Auf der Rückseite sind folgende Angaben zu verzeichnen:

Name des Apparates,
Art und Lichtstärke des Objektivs,
Blende,
Platten- oder Filmfabrikat,
Zeitpunkt der Aufnahme,
Belichtungszeit,
Verwendung etwaiger Hilfsmittel (Gelbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.),
Art des für den Abzug verwendeten Papiers,
Genaue Anschrift des Einsenders,
Ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

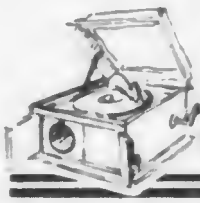
Rücksendung der nicht verwendeten Abzüge nur, wenn adressierter Freiumschlag beiliegt.

Bei der Preis-Verteilung werden alle die Bilder berücksichtigt, die bis zum 31. August bei uns einlaufen. Die eingehenden Bilder werden nach Maßgabe des verfügbaren Raums im Laufe des Monats August veröffentlicht.

Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ist ausgeschlossen.

Einsendungen sind zu richten an:

Schriftleitung der „Filmwelt", Photowettbewerb
Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.



Rund um das Mikrophon

Schallplatten, die man gern hört

Instrumentalmusik

Wiener Blut. Walzer von Johann Strauß.
Wiener Bonbons. Walzer von Johann Strauß. Gespielt vom Wiener Tanz-Orchester. Dirigent: Alois Melichar.

Brav gespielte Tanzplatten. Saubere taktfeste Musik für den Hausgebrauch. Anscheinend durch starke Betonung der Takte direkt zum Tanzen bestimmt, um so sicherer anzunehmen, als es Straußsche Walzer im gleichen Verlag von höherem Kunstwert gibt. — Sozusagen. Billige — aber doch gute — Volksausgabe.
Grammophon 22 361

Abseits (Outside). Foxtrott von Flynn.
So ist sie nun (That's her Now). Foxtrott von Yellen-Agar. Gespielt von den Six Jumping Jacks

Zwei echt amerikanische Schlager, bei denen der Rhythmus alles, die Melodie weniger ist. Die bekannten Geräusch- und Gesangsscherze zeigen die sechs Jumping Jazz in ihrem besonderen Stil auf gewohnter Höhe
Brunswick 4220.

Ein launisches Mädel (She's Fanny That Way). Foxtrott.
Und ich? (How About Me). Foxtrott von Irving Berlin. Gespielt von Ben Bernie mit dem Orchester des Hotel Roosevelt.

Ausgezeichnete Tanzmusik, musikalisch gut und klangschön wiedergegeben. Das launische Mädel lieb und lesch. Der Foxtrott Irving Berlins: Variationen von Saxophon und Holz über ein populäres Thema, bei dem allerdings auch die Geigen ein gewichtiges Wort mitsprechen.
Brunswick 4132.

Sonny Boy. Deutscher Text von Gilbert-Neubach. Musik von Al Jolson, de Sylva usw
Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt von D. Cowler. Text von Schwabach. Gesungen von Richard Tauber. Begleitung: Dajos Bela-Künstlerorchester.

Der populäre Film-Song vom Sonny Boy mit allem Schmelz des Taubersehen Tenors gesungen. Nicht so ursprünglich wie Al Jolson, mehr in Stil und Geist des Kunstgesangs.

Dazu das Lied von der Mutter, die Frau, die dich nie vergißt. Glänzend in Ton und Stimmung. Beide Lieder hübsch —, vielleicht sagt man treffender: „süß" — begleitet.
Odeon 4927.

Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien. Franz von Suppe. Gespielt von Arthur Bodomsky und Symphonie-Orchester.

Mitglieder der Staatskapelle spielen das unverwüstliche Opus, das nicht nur popular in Stil und Melodie ist, sondern auch durch die Qualität der Reproduktion sicher gern gehört wird.
Parlophon 9403

Tannhäuser von Richard Wagner. Bacchanal im Venusberg. Gespielt vom großen Symphonieorchester unter Max von Schillings.

Eine der schönsten Stellen des ersten Akts gespielt von Mitgliedern der Staatskapelle unter einem der feinsinnigsten Interpreten Wagners. Auf der zweiten Platte als Abschluß die Pilgerfahrt des dritten Aktes.
Parlophon 9853 54

Vokalmusik

Was ich sein und was ich nicht sein möchte.
Dann wird's Frühling in Berlin. Text und Vortrag von Ernst Petermann mit Orchesterbegleitung.

Zwei bewährte Schlager aus dem Repertoire des bekannten Humoristen, der Texte und Musik selbst schreibt. Etwas für die, die humoristische Vorträge lieben, wie sie Brettl und Kabarett sonst bieten.
Grammophon 22 046

„Ein Walzertraum" (Leise, ganz leise ... Walzerlied)
„Der liebe Augustin" (Und der Himmel hängt voller Geigen). Hans Heinz Bollmann, Tenor, mit Wiener Salonkapelle Franz Hausberger

Zwei Schlager von gestern, die sich aber auch als Schlager von heute behauptet haben und zu den liebenswürdigsten Stücken des melodienreichen Leo Fall gehören. Hans Heinz Bollmanns frischer Tenor gibt ihnen, bei Bewahrung deutlicher Aussprache, schöne, weiche Klangfarbe
Odemocord Elektro 4—8989

Falstaff von Verdi. Duett aus dem zweiten Akt und Monolog, gesungen von Natalia de Santis und Mariano Stabile (Bariton) mit großem Orchester

Ein beliebtes Duett und der große Monolog aus einer Oper, die jetzt wieder zu Ehren und Ansehen kommt und den Namen Verdis wieder in die Reihe der vielgespielten Komponisten stellt. Selbstverständlich glänzende Stimmen. Italienischer Schmelz, der bei der italienischen Sprache doppelt zur Geltung kommt.
Columbia 1970

Die Preisträger unseres Photowettbewerbs im Juli.

Die überraschende Fülle von Einsendungen machte es uns nicht leicht, aus den fast durchweg guten Photos die besten auszusondern. Da uns im Juli ausnahmsweise die doppelte Anzahl von Preisen zur Verfügung stand, konnten wir 28 Amateurphotos auszeichnen.

Es erhielten:

Die zwei 1. Preise in Höhe von je RM. 20.— in bar:

Alfred Engelhard, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 81.
Erich Müller, Kassel, Leibnizstraße 5.

Die sechs 2. Preise in Höhe von je RM. 10.— in bar:

Rob. Schirokeser, Bln.-Halensee, Kurfürstendamm 91.
Walter Bachhold, Zitten So., Gradtauer Str. 11.
Georg Steinmetz, Zell am Harmersb. (Baden).
Adolf Spittstösser, Hannover, An der Quesenbursel 5.
Hans Papritz, Erkner b. Berlin, Schulhaus.
Walter Kroll, Berlin W 57, Kurfürstenstr. 23.

Die zwanzig Trostpreise in Höhe von je 5,— RM. in bar:

A. Kessler, Bln.-Schöneberg, Innsbrucker Straße 11 15.
Richard Wallf, Plauen, Breite Straße 36.
Frau Professor **Margarete Walter**, Stralsund, Wallstraße 11.
C. Friedrich, München.
Paul Drebe, Milan (Lettland), Schloßstraße 21.
Franz Lischke, Brünn, C.S.R., Kinder-spitals 2.
Ignaz Berndt, Prag VII, Cechova 30.
Ruth Giffis, Bln.-Wilmersdorf, Mainzer Str. 10.
Horst Megerfleisch, Wismar i. M., Altwismarstraße 7.
G. Grota, Hamborn a. Rh., Kaiser Wilhelm-Straße 83.
Heilee Tomie, Vesikkas b. Stockholm.
Erwie Bromberg, Wegstaden, Bezirk Dortmund.
Hans Radloff, Berlin II 61, Lützower Str. 8.
Ursel Seiffert, Berlin-Buch, Kinderheilanstalt.
Otto Franz, Stallupönen, Ostpr.
Hugo Hessler, Mühlau, Bez. Leipzig.
Alfred Reap, Halle S., Thomasiusstraße 1.
Franz Weber, Bauer Erle, Sommerstraße 14.
Vera Otto, Berlin NW 87, Bruckenallee 32.
Erwie Spaath, Berlin-Friedenau, Lefevrestraße 28, I.

Die Preise sind den Gewinnern inzwischen überwiesen worden. Soweit die Einsender adressierte Freiumschläge beigelegt hatten, werden ihnen die nicht preisgekrönten Abzüge im Laufe der nächsten Tage zurückgesandt.

Wir hoffen, daß sich unsere Leser auch weiterhin lebhaft an dem Wettbewerb beteiligen werden.

Verlag und Schriftleitung der FILMWELT.

Antworten

Lissy M., Meriendorf: Die Hauptdarsteller aus dem Joe May Film „Das indische Grabmal" waren Mia May, Lya de Putti, Erna Morena, Olaf Fönss, Conrad Veidt, Paul Richter, Bernhard Goetzke, Greta Garbo bleibt vorläufig in Amerika. Ihr neuer Film „Wilde Orchideen" wird schon in nächster Zeit erscheinen.

Heinrich E., Groß-Zimmere: Die fehlenden Hefte können Sie durch den Verlag der „Filmwelt" per Nachnahme beziehen. — „Jugend im Mai" ist ein tschechischer Film im Verleih der Prometheus. Leider haben wir die Namen der Künstler nicht ermitteln können, da sie auf dem Verzeichnis nicht angegeben sind. Der Film läuft auch nur als Ursprungsname in den Theatern. Beschreibungen von Filmsternen erhalten Sie durch den Illustrierten Filmkurier, Berlin W 8, Kothener Str. 37.

Filmliesel aus Warmbrunn: Grete Mosheim hat keine Kinder. — Daisy d'Ora wurde am 27. Februar in Potsdam geboren. Ihr richtiger Name ist Baronesse Daisy von Freyberg. Ihr neuester Film ist „Das verschwundene Testament" von Carlo Aldini.

Else St., Berlin: Conrad Veidt wohnt Berlin W 10, Lichtensteinallee 20. Bernhard Goetzke Wolfersdorf-Erkner bei Berlin. Willy Fritsch Berlin W, Kaiserdamm 95. Veidt und Goetzke sind verheiratet. Fritsch ist ledig. Ramon Novarro, John Gilbert, Charles Rogers sind durch die Metro-Goldwyn-Studios, Culver-City, Kal., U.S.A. John Barrymore und Douglas Fairbanks durch die United Artists, 7200, Santa Monica Boulevard, Hollywood, Kalifornien, U.S.A. Clive Brook durch die Paramount-Studios, 5451, Marathon Street, Hollywood, Kal., U.S.A., zu erreichen. John Gilbert ist seit kurzem mit der amerikanischen Schauspielerin Ina Claire verheiratet. Novarro und Rogers sind ledig. Clive Brook ist mit Nicht-Künstlerin vermählt. John Barrymores Gattin ist Dolores Costello, Fairbanks ist mit Mary Pickford verheiratet.

Filmfreund Franz aus dem Schwarzwald. Elga Brink ist nicht mit Georg Jacoby verheiratet, sie ist ledig, sie gibt Autogramme. — Trude Berliner wohnt Berlin-Schöneberg, Hohenstaufenstraße 63, wurde am 28. Februar in Berlin geboren und ist mit Nicht-Schauspieler vermählt. Sie ist von Joe May für den Film entdeckt worden. — Luciano Albertini ist durch die Ufa, Berlin SW 48, Friedrichstraße 225, zu erreichen. Er erblickte am 30. November in Lugo (Italien) das Licht der Welt, war früher Matrose, dann Marinelehrer und kam im Jahre 1916 zum Film.

Lars Hanson-Verehrer aus Ludwigshafen: Lars Hanson ist Schwede, ist mit der schwedischen Schauspielerin Karin Molander verheiratet, gibt Autogramme und ist augenblicklich durch die Elstree-Studios, Hertfordshire, England, zu erreichen. Dort filmt er „Die Nacht nach dem Verrat" mit Lya de Putti in der weiblichen Hauptrolle.

A. D. 5551: Yvette Darnys ist Französin. Sheila Dean Inderin. — Claire Rommer wohnt Berlin-Schmargendorf, Innsbrucker Straße 18, ist verheiratet und gibt Autogramme.

Film-Grigiont: Enol Jantings hat am 26. September Tränen von Alter am 2. August Geburtstag. — Ihr Bildwunsch soll in absehbarer Zeit erfüllt werden. — Alle Filmstars geben Autogramme. — Die Adressen erhalten Unterschriften, aber nicht von Filmkünstlern, die im Ausland leben. Senden Sie uns, bitte, eine Bildkarte und 1.50 M. in Briefmarken für das Porto.

Fritsch-Festlerer-Frohlich-Verehrerinnen, Bad Ems: Wegen Sie es nur an Ihre Lieblinge zu schreiben! Sie werden Ihre Wünsche bestimmt erfüllt sehen. — Fritsch arbeitet noch immer an dem Ufa-Tonfilm „Melodie des Herzens". Frohlich filmt „Die Verratt", und Werner Fuetterer ist der Partner von „Madel mit der Peitsche", das von Anny Ondra dargestellt wird. — Sie haben recht, alle drei Stars sind noch ledig.

Höre dich selbst!

In einer Zeit, wo die Schallplatte immer mehr zum Lehrer wird, wo man jede Fremdsprache im Hause genau so gut lernt wie sonst in irgendeiner Schule, kommt eine neue, interessante Erfindung einem immer dringender werdenden Bedürfnis entgegen. Da gibt es einen kleinen „Kazet"-Zusatzapparat, den man auf jedem Schallplattenapparat anbringen kann, und der es ermöglicht, die eigene Stimme aufzunehmen und unmittelbar im Anschluß daran wieder vorzuführen.

Für Schauspieler, Musiker, Sänger, Redner ergibt sich hier eine neue, untrügliche Prüfungsmethode, die Möglichkeit einer Selbstkritik, die nicht mehr übertroffen werden kann.

Gerade jetzt, im Zeitalter des Tonfilms, wird vielen Darstellern dieser Apparat willkommen sein, aber er ist auch eine Quelle der Freude für das Haus, weil man jetzt die ersten Sprechversuche der Kinder, Geburtstagsdeklamationen, Ansprachen bei festlichen Anlassen ohne jede Schwierigkeit aufnehmen und auf Generationen hinaus aufbewahren kann.

Dabei ist die ganze Vorrichtung außerordentlich billig und ohne jede technischen Vorkenntnisse zu montieren und zu gebrauchen.

Lacy und Dorrit W. vom Ostseestrand: Ramon Novarro ist Mexikaner, kam in Durango zur Welt, singt, geigt, treibt jeden Sport und ist unverheiratet. Norma Shearer ist mit Irving Thalberg vermählt. — Jackie Coogan filmt augenblicklich nicht. Corinne Griffith ist durch die First National Studios, Burbank, Hollywood, Kal., U.S.A., zu erreichen.

Cullen Moore-Verehrer aus Wien. Cullen Moore wurde am 12. August in Port Huron, U.S.A. geboren. Sie ist mit John Meltzenruck verheiratet. Die Künstlerin gibt Autogramme und ist durch die First National Studios, Burbank-Hollywood, Kal., U.S.A. zu erreichen.

Lilly P., Stettin: Jenny Jugo wohnt Berlin W, Kaiserdamm 29, und gibt Autogramme. Ihr neuester Film heißt „Die Schmuggler-Bande von Mallorca". Ihre Partner sind Ernst Reuter, Ulrich Mellagten und Felix de Pomes. — Greta Garbos nächster Film heißt „Eifersucht" und wird von dem bekannten französischen Regisseur Jacques Feyder inszeniert.

Filmnarr aus Westfalen. Dina Gralla wohnt jetzt Berlin-Steglitz, Hiptzstraße 5. Sie filmt dzeitig arbeitet augenblicklich an einem Lustspiel „Kehre zurück — alles vergeben?". Lilian Harvey ist nicht mit Willy Fritsch verheiratet. Ihr neuesten Lilian Harvey-Filme lauten „Alibi", „Mascotte" und „Wenn du einmal dein Herz verschenkst".

Mosjukin-Verehrer, Wiesbaden: Iwan Mosjukin ist mit der dänischen Künstlerin Agnes Petersen verheiratet. Im Weißen Teufel" sind Lil Dagover und Betty Amann seine Partnerinnen. Mosjukin wohnt Berlin W, Kurfürstendamm 195, und gibt Autogramme.

Emilie F., Breslau: Harry Liedtke kam von der Sprechbühne zum Film. Das Alter der Künstler geben wir grundsätzlich nicht an. — Maurice Chevalier spielt die Hauptrolle in dem von Ernst Lubitsch inszenierten Tonfilm „Die Liebesparade". Joan Crawford ist durch die Metro-Goldwyn-Studios, Culver City, Kalifornien, U.S.A. zu erreichen. Ihr richtiger Name lautet Lucille Le Sueur. Joan Crawford war früher Tänzerin in Kabaretts, wurde aber bald für den Film entdeckt. Sie ist seit kurzer Zeit mit Douglas Fairbanks jun. verheiratet.

PHOTO-APPARATE

am billigsten bei
Photo-Haus Radtke
Berlin SW 68,
Junkerstraße 18.
Berlin-Wilmersdorf,
Sächsische Straße 38

Photoapparate
Prismenferngläs kauft Photohaus, Potsdamer Straße sechsundzwanzig A.

Gelegenheitskäufe
in Radioapparaten, 1-Röhren-Apparat M. 12.—; 2-Röhren-App. M. 19,50; 3-Röhren-Apparat M. 25; Flachenlautsprecher M. 6,75. Lautsprecher-Anlage, betriebsfertig, mit Lautsp. M. 37.— Alle Einzelteile billigst. **Radios, Fabrik, Berlin,** Neanderstraße 36, an der Copernicker.

Photofabrikations-betrieb, schuldenfrei, Maschinenbetrieb, beste Lage, eingerichtet für Industriemassenphotos, mit altem Kundenstamm, krankheitshalber billig zu verkaufen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Zehlendorf 2956.

Photohandlung,
sichere Existenz, verkauft Frye, Charlottenburg, Grolmannstraße 3.

Radio
Reparaturen, Modernisierung veralteter Apparate werden fachmännisch ausgeführt von Radio-Werkstätte Winterfeldtstraße 15. Spezialität Netzanschluß.

Photoamateure
Wenn Sie Wert auf Ihre Reiseaufnahmen legen, dann senden Sie uns diese zur individuellen Entwicklung. Photowigo, nur Wilmersdorf, Berliner Straße 157.

Warum
beziehen Sie Ihre
Filme, Platten, Papiere
sowie Ihren sonstigen
Photobedarf
noch nicht von der Fa.
F. Grzybowski / Berlin SW 68
Photo-Spezial-Geschäft
Zimmerstr. 19 an der Friedrichstr.
Sie werden gut und preiswert bedient. Apparate auch auf Teilzahlung. Anfertigung von Amateur-Arbeiten, wie entwickeln und kopieren, innerhalb 24 Stunden.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag Les Publications Pascal, Paris

Vertretung Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II Tel. Nolldf. 7396

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch — Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. ltd
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

THE CINEMA

Indiens einzige Monatsschrift für Film-Industrie, Verleih, Theaterbesitzer und Filmfreunde

Erstklassige Ausstattung, vielseitiger Inhalt. Chefredakteur D. D. Kapur

Probehefte und Insertionsbedingungen kostenlos und unverbindlich durch den Verlag „The Cinema", Lahore (Indien)

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint
Adresse: „Cinéma d'Orient", 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte).

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement", welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80-82, Wardour Street, London, W. 1

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XXe) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassvan
Chefredakteur: M. Blossome

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Griechische Filmzeitschrift. Erscheint jeden Sonntag Gegründet 1924

Herausgeber: HERCULE OECONOMOS

Büro: 68, Rue Colonos. — Fernspr. 1-56
ATHEN (Griechenland)

Das einzige Fachblatt und wirksamste Organ im Orient für Anzeigen der Filmindustrie

Bezugspreis: für 1 Jahr $ 2.—, in Amerika $ 3.—

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Tempo! Tempo!

Manuskript:
Hans Rameau und Max Obal

Regie:
Max Obal

Künstlerische Oberleitung
Rudolf Walther-Fein

In den Hauptrollen:
Luciano Albertini
Fritz Kampers
Hilda Rosch
Trude Berliner
Herm. Picha / Oreste Bilancia
Joh. Roth / Arthur Reppert
Angelo Rossi

Der große Uraufführungs-Erfolg
im
Primus-Palast, Potsdamer Str.

Die Presse schreibt:

Film-Kurier vom 3. August 1929.

. . . wirklich ein tempoerfüllter Film . . . Eine Sensationskomödie, die von Anfang an fesselt, die der erwarteten Nervenkitzel bringt und überdies noch eine gute Dosis Humor enthält . . . Auf Dächern, Felsen und Schiffsmasten rollen sich die Ereignisse ab. Die Unterwelt wird wirkungsvoll parodiert. Die gute Serie der Aafa-Albertini-Filme . . . ist um einen neuen vermehrt worden. Das amüsierte Publikum rief die Darsteller wiederholt vor den Vorhang. Die Aafa ist mit gutem Erfolg gestartet.

Das 12-Uhr-Blatt vom 3. August 1929.

Dieser neue Aafa-Film basiert auf einer wirklich originellen Grundidee . . . Luciano Albertini . . . turnt, springt, klettert, balanciert in luftigen Höhen, versetzt die Zuschauer wiederholt in Angst und Schrecken . . . macht seine Sache wacker und schreitet furchtlos durch alle Gefahren, die die Autoren des spannenden, kurzweiligen Drehbuchs ersannen. Der Film ist ein gesunder Publikumsreißer . . . Er wurde außerordentlich beifällig aufgenommen.

Berliner Tageblatt vom 4. August 1929.

Mit Geschick erdacht, mit Geschmack gebracht. Alle Register heutiger Technik werden gezogen, Maschinen, Weiten, Kameras rasen. Und dazwischen Luciano Albertini, turnt und hüpft und springt und klettert auf Firsten, Kranen, Mauern, Raben, mit fast scharmanter Sicherheit . . . Autor und Regisseur haben ihm den passenden Rahmen geschaffen.

B. Z. am Mittag.

Die Sache hat wirklich Tempo. Besonders gelungen sind die Aufnahmen auf einem Schiff der Verbrecher, das eine Affenherde als Ladung an Bord hat, und zwischen den Affen in der Takelage des Segelschiffs turnt unser göttlicher Albertini halsbrecherisch herum.

Berliner Illustrierte Nachtausgabe vom 3. August 1929.

. . . Die Zuschauer nahmen den Film mit vielem Beifall auf . . .

Film-Echo vom 5. August 1929.

Mit dem ersten Film ihrer Produktion konnte die Aafa einen Schlagererfolg erzielen. Der Primuspalast hallte vom fröhlichen Gelächter eines Publikums wider, das sich von der spannenden Handlung des Albertinifilms fesseln ließ . . . Die Zuschauer lieben ihn, weil er der lustigste Sensationsdarsteller ist, dessen Liebenswürdigkeit die abenteuerlichen Vorgänge viel glaubhafter erscheinen läßt, als es verbissener Ernst vermöchte.

Der Montag-Morgen vom 5. August 1929.

Eine spannend und abwechslungsreich aufgemachte Pieiade, in der Luciano Albertini als Amateurdetektiv brilliert. Es ist ein artistisches Vergnügen, ihn über die Dächer turnen und mit allen akrobatischen Schikanen den großen Tresoreinbrecher schließlich fassen zu sehen.

Die Welt am Montag vom 5. August 1929.

. . . einen Film, der ganz auf Sensationen eingestellt ist und durch deren schnelle Aufeinanderfolge das Publikum in Spannung hält . . . Straffe Regie und enges Zusammenarbeiten . . . verhalfen dem Film zu warmem Applaus.

Berliner Montagspost vom 5. August 1929.

. . . einem unterhaltenden Werk Max Obals, dem nicht nur wirklich Tempo, sondern erfreulicherweise auch nachzusagen ist, daß seine Sensationen sich folgerichtig aus der Spielhandlung heraus entwickeln . . .

8-Uhr-Abendblatt vom 3. August 1929.

Der Film setzt mit unerhörtem Schwung ein. Flott montierte lebhafte Bilder . . . alles ist so hübsch gemacht, gut photographiert und mit netten Landschaftsbildern durchsetzt, daß man gern und willig applaudiert.

Also wieder ein großer Aafa-Schlager!

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 12. August 1929 | Nummer 186

Filmische Weltreklame

In Berlin weilen augenblicklich ein paar tausend Amerikaner, die drüben führend auf dem Gebiet der Propaganda sind.

Sie nehmen hier bei uns am Weltreklamekongreß teil, tätzen gemeinsam mit den Kollegen aus Deutschland, Frankreich, England und anderen Staaten zusammen und fassen eine Reihe wertvoller Beschlüsse.

Nebenbei besuchen sie die große Reklameausstellung, die eine unerhörte Uebersicht über alle propagandistischen Möglichkeiten gibt und die deshalb, nebenbei bemerkt auch den Filmleuten zum gründlichen Studium empfohlen wird.

Die Fachgruppe Werbefilm hat an einem Tag, wie aus nebenstehendem Programm ersichtlich ist, einen Engländer und sogar an einem andern Tag einen Amerikaner zum Vorsitzenden.

Diese Veranstaltungen unterscheiden sich also sehr wesentlich von den letzten reinen Filmkongressen, weil diesmal wirklich die ganze Welt richtig und vollzählig repäsentiert ist.

Wer Gelegenheit hatte, die maßgebenden Kongreßamerikaner zu sprechen, wird einen ganz kleinen, feinen Unterschied zwischen diesen Werbeleuten und amerikanischen Filmindustriellen heraushören und herausfühlen.

Die Männer der Werbung sind für absolut freien Wettbewerb. Sie kommen nicht nur hierher um zu sehen, sie wollen auch mit Deutschland loyale Geschäfte machen.

Ordnen sich gern, ja man möchte beinahe sagen, mit einem gewissen Fanatismus, in unseren Wirtschaftsorganismus ein und erkennen von vornherein genau, daß man Deutschland nicht erobern kann, sondern daß man hier nur dann weiterkommt, wenn man möglichst mit der deutschen Industrie geht. Wenn man so weit wie möglich die Reziprozität — das Gegenseitigkeitsverhältnis — berücksichtigt.

Von diesen amerikanischen Advertising-Leuten können die Film-Amerikaner außerordentlich viel lernen. Vor allem das eine: daß man ausgezeichnet mit uns arbeiten kann, aber nur sehr schwer gegen uns. Und daß Deutschland sich sehr schwer erobern läßt, wenn man unter Eroberung Ausschaltung einer Industrie versteht.

Diese Grundsätze sind gerade in diesen Tagen der Überlegung wert, wo wir nicht nur den Reklamekongreß feiern, sondern auch vor weittragenden Entscheidungen stehen, die das deutsche Filmbild zum mindesten im nächsten Jahr entscheidend beeinflussen.

Vielleicht denkt auch der eine oder andere daran, daß der Film fast immer Werbefaktor ist, allerdings indirekter, unaufdringlicher Werber, aber darum doppelt wirksam und erfolgreich.

Film auf dem Welt-Reklame-kongreß

Der deutsche Werbefilm wird nach dem jetzt abgeschlossenen Programm auf dem Berliner Weltreklamekongreß umfassend und vorbildlich vertreten sein.

Die Organisation aller Werbefilm-Veranstaltungen lag in den Händen der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie, die den Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller mit der Durchführung betraute.

Heute nachmittag wird die Jury unter dem Vorsitz des Reichskunstwarts Dr. Redslob ihre endgültige Entscheidung im Werbefilm-Wettbewerb treffen, zu dem insgesamt 52 Filme mit einer Gesamtlänge von 7335 Meter eingereicht wurden. Neben dem Reichskunstwart wirken bei der Preisverteilung die Herren Christian Kupferberg, der bekannte Werbefachmann und Inhaber der bekannten Sektkellerei, Direktor Otto von der I. G. Farbenindustrie, Professor Dr. Liepmann, der bekannte Psychologe, Lupu Pick als Regisseur und Herr Schüler als Vertreter des Lichtspielgewerbes mit.

Als beratende Beisitzer wirken die Herren Dr. Plugge für die Spitzenorganisation und Dr. Baum für den Lehrfilmbund mit.

Morgen früh wird unter dem Vorsitz von Dr. Walter Plugge und George E. Turner, London, in der „Kamera" die erste öffentliche Sitzung stattfinden, in der Julius Pinschewer über „Zwanzig Jahre deutscher Werbefilm", Max Sladanowsky über die „Kindertage der Kinematographie", George E. Turner über „Verkaufsförderung durch den Film" sprechen werden.

Mittags um 1 Uhr wird ein Lunch in den Räumen der Spitzenorganisation gegeben und im Anschluß daran ein Vortrag von Arnold Kühnemann über „Internationale Organisationsfragen der Lehr-, Kultur- und Werbefilmhersteller" gehalten.

Mittwoch liegt der Vorsitz in den Händen von Dr. Hans Curlis, Dr. Luciano de Feo, Carl Lämmle.

An diesem Tage spricht Dr. Curlis über „Kulturfilm und Werbung", Dr. de Feo über das Internationale Lehrfilminstitut in Rom und über das Werbefilmwesen Italiens.

Am letzten Tage, am Donnerstag, führt Julius Pinschewer den Vorsitz, während Dr. von Lölhöffel über den Tonfilm, das moderne Werbemittel, spricht.

An allen drei Tagen werden die besten Filme aus dem ersten internationalen Werbefilmwettbewerb vorgeführt, genau so wie täglich auch Tonfilmvorführungen vorgesehen sind.

Ein interessantes vielseitiges Programm, auf das wir noch eingehend zurückkommen werden.

Ein glänzender Start:

UFA

LILIAN HARVEY in Adieu, Mascotte

(Das Modell vom Montparnasse)

mit Marietta Millner · Igo Sym · Harry Halm · Jul. Falkenstein

Manuskript: F. Schulz. Nach einer Idee von Mich. Linsky

Produktionsleitung: Günther Stapenhorst

Regie: Wilhelm Thiele

Ufa-Theater

UNIVERSUM

. . . ausgelassenste Stimmung . . . launige, rassige, schmissige, witzsprühende Regie . . . großartig, prickelnd, wirbelndes Tempo. Ein Boulevardschlager allerersten Ranges, ein Bombenlustspielerfolg, spontaner Beifall bei offenem Bild . . .
Lokal-Anzeiger.

Wieder ein Triumph . . . Lilian Harvey hat wieder einen großen Abend. Ein paar Millionen müssen sich das Püppchen ansehen. Werden es auch . . . eine der gekonntesten Komödien . . . köstliche Inszenierung und prachtvolles Ensemble . . . es gab einen Bombenerfolg mit nicht endenwollendem Beifallsorkan . . .
Film-Kurier.

. . . eine Filmkomödie, die auch bei internationalem Vergleich an die allererste Stelle gehört . . . eine lustige Geschichte, ein Manuskript mit vielen Einfällen . . .
Der Montag.

Willkommen, Mascotte! Du hast mit deinen flimmernden Schicksalen uns ein ganz allerliebstes Lustspiel beschert . . . Wilhelm Thieles Regie kennt keine toten Stellen, keinen Stillstand. Die Ereignisse jagen sich, man folgt ihnen mit Behagen und Spannung . . .
Morgenpost.

. . . entzückend gemacht mit unerhört viel Charme, mit ausgelassenster Laune . . . Wilhelm Thiele, ein Regisseur mit feinstem Fingerspitzengefühl, der jede Szene zur höchsten Wirkung bringt, dem immer etwas Neues einfällt . . .
Nachtausgabe.

JENNY JUGO in Die Schmugglerbraut von MALLORCA

mit

Enrico Benfer / Clifford MacLaglen / Raimondo van Riel / Jutta Jol

Manuskript: Viktor Abel und Rudolf Katscher

Produktionsleitung: Alfred Zeisler

Regie: Hans Behrendt

UFA-PALAST

AM ZOO

Großer Start der Jugo, beifallumrauscht . . . eine strahlende, magische, anziehende Kraft . . . hundertprozentiger Starerfolg . . . der Film hat seine besten Partien in dem toll gemixten Schmuggler- und Verbrecher-Milieu . . . zwischen Groteske, Persiflage und „echter" Räuberromantik ein atemstarkes, witziges Brio . . .
Film-Kurier.

Jenny Jugo, ein tausendfältiges Geschöpf mit verstecktem Feuertemperament. Vom ersten bis zum letzten Filmmeter kein Stillstand. Das funkelt und sprüht. Das könnte unvergeßlich und klassisch bleiben, wenn es überhaupt im Film ein Erinnern gibt . . . Ein glänzender Film, der großen Beifall fand . . .
Lokal-Anzeiger.

. . . stärkste Eindrücke, großartig wilde Landschaft, Schmuggelromantik weckend . . . Jenny Jugos ausgesprochene Begabung für Schelmerei und Drolerie. Es geht sehr leidenschaftlich und temperamentvoll her . . .
Berliner Morgenpost.

Jenny Jugo muß einen Tanz hinlegen, bis sich alle vor Entzücken hinlegen . . . die Ereignisse ballen sich zu dramatischer Wucht zusammen . . .
B. Z. a. M.

. . . flott gespielt und mit Liebe gemacht. Ausgezeichnet und wirkungsvoll die spanische Szenerie mit ihren herrlichen Landschaftshintergründen . . . Jenny Jugo, die Sympathie der Zuschauer fliegt ihr zu . . . es gab endlosen Beifall . . .
Nachtausgabe.

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Was sich der Broadway erzählt

Von unserem ständigen P. F.-Korrespondenten in New York

Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß Fox, der sich nach weiteren Theatern umsieht, ganz neuartige Reformen hinsichtlich der Kinoausstattung ausprobieren will. So sollen in allen Stadtteilen New Yorks, aber auch in anderen größeren Zentren, neue Foxtheater errichtet werden, die sich innen und außen vollkommen gleichen, so daß die Zuschauer bereits aus der völlig gleichen Gestalt ersehen, daß sie ein von Fox geleitetes Theater vor sich haben. Vor allem sollen seine sämtlichen Kinos, soweit es noch nicht der Fall war, mit Tonfilm-Apparaten versehen werden, wofür eine Million Dollar von Fox ausgesetzt worden sind. Die erste Reform, die ins Leben tritt, ist eine Erhöhung der Eintrittsgebühren von 25 cents auf 40 bis 50 cents. Es heißt auch, daß Fox die 20 Theater umfassende Principal Theater Corporation übernehmen soll; die Theater haben einen durchschnittlichen Fassungsraum von 1000 Sitzen.

Unter den einst beliebtesten Stars, die Amerika auf unbestimmte Zeit den Rücken gekehrt haben, befindet sich Adolph Menjou, der sich bitter darüber beklagte, daß trotz der großen materiellen Erfolge, die er mit seinen Filmen der Paramountgruppe brachte, diese sich nicht veranlaßt gesehen hat, den Vertrag zu erneuern, noch hat ihm eine andere Gesellschaft einen Vertrag angeboten. Er hatte vor kurzem einen vierjährigen Vertrag mit Paramount beendet und erwartete während seines dreiwöchigen Aufenthalts in New York eine Einladung von Paramount mit dem Zwecke, seine Dienste dieser Gesellschaft zu erhalten; aber die Einladung blieb zum großen Schmerz des verwöhnten Stars aus. Vor seiner Abreise behauptete er, Anträge zur Herstellung eines deutschen Bildes in mehreren Sprachen erhalten zu haben. Vorläufig sitzt er in Paris. Interessant ist, daß Hearst in seinem Angeles Blatt in scharfer Weise für Menjou eintritt und es bedauert, daß ihm keine Gelegenheit geboten wird, im Lande weiterzuwirken. Er kritisiert die Haltung der Produzenten, die Menjou ziehen ließen, ziemlich heftig und hebt das Amerikanertum Menjous besonders hervor. Die plötzliche Mißliebigkeit Menjous wird von mehr oder minder eingeweihten Kreisen auf seine vor zwei Jahren erfolgte Stellungnahme zugunsten der Equity zurückgeführt, als diese einen Vorstoß in Hollywood unternahm.

Den Bankleuten, die ein wachsames Auge auf die Filmindustrie geworfen haben, geht es wider den Strich, daß die Western Electric einen beherrschenden Einfluß auf die Ausrüstung der Theater gewonnen hat. Wie es heißt, will die Western Electric noch weiter gehen und durch eine mit ihr alliierte Gesellschaft die Ausstattung der Kinos in einem großen Maßstabe, und nicht allein auf die Sprechapparate beschränkt, durchführen. Wie bekannt, sind die Banken fast in allen Filmleitungen vertreten, doch wird es das erste Mal sein, daß sie vollständig die Leitung in einer Gesellschaft, die als „General Theatres Equipment Corporation" ins Leben gerufen werden und ausschließlich die Ausrüstung der Theater durchführen soll, innehaben wird, ohne daß ein einziger Filmmann in der Direktion sitzt. Diese neue Gesellschaft, um deren behördliche Genehmigung bereits nachgesucht wurde, soll jede Form von Theaterausstattung sowohl was Fabrikation wie den Vertrieb anbelangt, praktizieren. Dieser plötzliche Entschluß der Bankleute, die der Western Electric allein nicht die Ausbeutung des Kinotheater ausstattungswesens überlassen will, zeigt, welche Gewinne auf diesem Gebiet zu erzielen sind. Die Aktivität der Bankleute wurde teilweise durch Fox hervorgerufen, der mit einer neuen Erfindung „Grandeur", für die er bereits 2 Millionen an Experimenten ausgegeben hat, hervorgetreten und diese in einer für Bankleute speziell veranstalteten Vorführung zeigte. Die „General" soll die Fabrikation und den Vertrieb von „Grandeur" übernehmen.

KLANGFILM

DER DEUTSCHE
WIEDERGABE-APPARAT
LIEFERBAR

PROBEVORFÜHRUNG
UND BERATUNG FÜR IN-
TERESSENTEN KOSTENLOS

FÜR TONFILME ALLER SYSTEME!
FÜR FILME MIT SCHALLPLATTEN-
BEGLEITUNG · FÜR STUMME FILME

KLANGFILM G. M. B. H., BERLIN SW 11
ASKANISCHER PLATZ 4

Das kinofeindliche Frankfurt

Während Berlin, Karlsruhe und eine Reihe von anderen Städten denjenigen Kinos am Verfassungstage Steuerfreiheit zusicherten, die in der Ausgestaltung des Theaters und durch Prologe, Kulturfilme usw. auf die Bedeutung des 11. Augusts hinwiesen, hat die Stadt Frankfurt eine unrühmliche Ausnahme gemacht.

Die Reichsstellen, die die Verfügung erließen, wiesen ausdrücklich darauf hin, daß der Hauptfilm des Tages von der besonderen Feier unabhängig sein könnte, weil ihnen bekannt war, daß es entsprechende Filme beinahe überhaupt nicht gibt.

Sie sahen den Zweck erfüllt wenn im Beiprogramm ein Kulturfilm lief, wenn ein Prolog gesprochen wurde, und wenn vor allem äußerlich für einen entsprechenden Schmuck des Theaters gesorgt worden war.

Nur ausgerechnet das demokratische Frankfurt war anderer Meinung.

Die Frankfurter Theaterbesitzer denken natürlich nicht daran, sich mit dieser Entscheidung ihrer Ortsbehörde zu begnügen. Sie haben sofort Beschwerde eingelegt, auf deren Resultat man mit Recht gespannt sein darf.

Die Ufa auf der internationalen Reklameschau

Auf der Internationalen Reklameschau in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm anläßlich des Weltreklamekongresses ist die Ufa durch einen Pavillon ihrer Werbefilm-Abteilung repräsentativ vertreten. Der Pavillon (Entwurf Rudi Feld) ist in der Farbe ganz einheitlich außen gelb, innen grün gehalten. Der Grundriß ist: Länge 10 m, Breite 8 m. Die Außenwände der Längsseiten schmücken farbige Diapositive, die teils Szenen aus Werbefilmen, teils Ansichten aus Ufa-Betrieben zeigen und dem Beschauer einen Begriff vom Wesen des Werbefilms vermitteln. An beiden äußeren Schmalseiten und der einen inneren Längsseite befinden sich je zwei (d. h. im ganzen sechs) Cinemprojektoren, die automatisch fortlaufend Werbefilme vorführen. An der anderen inneren Längswand sieht man zwei Markiewiczprojektoren, die mit [illegible] Ausstellung eine Serie von zwölf Filmbildern vorführen. Die beiden Markiewiczprojektoren bilden die Umrahmung einer Karte des Deutschen Reiches, die transparent und von hinten angeleuchtet in übersichtlicher Anordnung den ganzen Theaterpark im Reich (Lage, Anzahl und Fassungsvermögen) aufzeigt. Das Innere des Pavillons ist als Vorführraum eingerichtet. Eine alle feuerpolizeilichen Anforderungen entsprechende und mit den neuzeitlichen Apparaturen ausgerüstete Vorführkabine gestattet laufende Vorführungen u. a. von tönenden und sprechenden Werbefilmen. Das Dach des Pavillons zieren zwei bis zur Höhe von 11 m geführte Türme, die von acht, hinter der Schrift kaschierten Scheinwerfern von je 1000 Watt weithin sichtbar angeleuchtet werden.

Film von der neuen Zeppelin-Amerikafahrt

Ein Operateur der P. D. C.-Film hat den Zeppelin auf seine neuesten Amerikafahrt begleitet und die interessantesten Abschnitte des Fluges im Film festgehalten. U. a. werden Bilder vom Start, vom Bordleben, von der Überfliegung New Yorks und der Landung in Lakehurst auf dem Bildstreifen zu sehen sein, der sofort nach Ankunft des Luftschiffes in Friedrichshafen entwickelt wird und bereits am Montag abend durch die Aafa-Film A.-G. in allen maßgebenden Berliner Kinos zur Vorführung gelangt.

Revolution der Jugend

Fabrikat:	Gold-Film
Verleih:	Condo-Film-Verleih
Regie:	Conrad Wiene
Länge:	2081 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast

Dieser von Conrad Wiene mit Takt und Geschick inszenierte Film ist vor allen Dingen beachtenswert, weil er ein Licht der neuen Gesichter genannt werden muß. Darsteller, die wie Rolf von Goth, bisher nur in Episoden zu sehen waren, erhalten führende Rollen und zeigen sich den Aufgaben gewachsen.

Inhaltlich sagt der Film nicht allzu viel Neues, wenn er auch kühn und rücksichtslos auf sein Ziel losgeht. Die „Revolution der Jugend" ist der Aufstand einer Schülergruppe gegen einen leider recht karikierten Padagogen, der seine Schüler unverständig und schlecht behandelt. Die Zuschauer ließen sich trotz mangelhafter Behandlung der Vorgänge vom Ernst der Anklage gefangennehmen und kargten nicht mit Beifall, vielleicht ein Anzeig, daß der Film auch anderswo auf Zustimmung rechnen kann.

Die Darstellung war so ausgezeichnet und geschlossen, wie man sie selten in einem deutschen Tonfilm gesehen hat. In einer Linie interessierte Rolf von Goth, dessen echtes, ungeschminktes Spiel ihn als großes Talent erwies.

KARL LAEMMLE, Präsident der Universal Film Corp. bei seiner Ankunft in Berlin am Sonnabend.
Links sein Bruder Siegfried Laemmle. *Rechts* Direktor Joe Friedmann.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienitz, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 13. August 1929 | Nummer 16

Amerikanische Tonfilmkrise

Die Tonfilmpreise werden billiger.

In Amerika ist von den Motion Pictures Producers and Distributors of America Inc. deren Präsident bekanntlich der allmächtige Hayes ist, nach einer Konferenz, die zehn Tage dauerte, ein wichtiger Beschluß gefaßt worden.

Man hat die Tonfilmpreise für rund 4000 kleine unabhängige Kinobesitzer herabgesetzt, weil die Gefahr bestand, daß ein großer Teil von ihnen demnächst außerstande gewesen wäre, seinen Betrieb rentabel weiterzuführen.

Um irrtümliche Auffassungen zu vermeiden, muß betont werden, daß es sich dabei um Abschlüsse handelt, die weit über das in Deutschland zurzeit vorgesehene Maß hinausgehen.

Wie aus den ausführlichen amerikanischen Nachrichten hervorgeht, handelt es sich um Abschlüsse zu Festpreisen, die weit mehr betragen als fünfzig Prozent der Einnahme.

Zu gleicher Zeit wird ein Bericht des Mr. Golden bekannt, der an leitender Stelle in der Filmabteilung des Handelsdepartements in Washington arbeitet. Dieser genaue Sachkenner setzt in einem sehr interessanten Interview auseinander, daß er fest daran glaubt, daß die amerikanischen Gesellschaften gezwungen sein werden, bald Sprechfilme in allen Sprachen herauszubringen, wenn sie weiter auf die gleichen Exportmöglichkeiten wie bisher rechnen. Man kann dem durchaus objektiven amerikanischen Diplomaten restlos beistimmen, wenn er klipp und klar erklärt, daß man sich nicht nach dem großen Erfolg von Singing Fool allein richten könne.

Er führt die große Publikumswirkung dieses Bildes außerhalb von U. S. A. auf die faszinierende Leistung Al Jolsons zurück und weist nachdrücklich darauf hin, daß es sich ja beim Singing Fool nur um musikalische Begleitung mit Gesangseinlagen handle.

Er rechnet damit, daß viele der hochbezahlten ausländischen Filmstars, die Hollywood wegen der Talkies verlassen haben, wieder dorthin zurückkehren werden. Die amerikanischen Schauspieler werden nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie beschleunigt verschiedene Sprachen lernen müssen, um wirklich den neuen internationalen Anforderungen zu genügen.

Nicht ganz kann man zustimmen, wenn der Amerikaner behauptet, daß die ganze Welt wild nach Talkies sei. Ebensowenig ist es richtig, wenn er amerikanische Hersteller als Pioniere auf dem Gebiet des Klangfilms bezeichnet.

Die Priorität der Erfindung kann uns in Deutschland niemand abstreiten, und die große Sehnsucht nach Talkies scheint uns, wenigstens für Deutschland, lange nicht so groß, wie den Herren in Washington.

Die Beamten der Filmabteilung des Handelsdepartements begründen ihre Ansicht mit den neuesten Zahlen des Filmexports. Im ersten halben Jahr 1929 sind für rund eine Million Dollars mehr Filme ausgeführt worden wie im gleichen Zeitraum des Jahres 1928.

Das beweist, wenigstens von Deutschland aus gesehen, für den Tonfilm gar nichts, weil ja hier die Tonfilmeinfuhr vorläufig noch auf ein Minimum beschränkt ist.

Es kann sich lediglich darum handeln, daß entweder noch stumme Filme des letzten Jahres in die Exportstatistik der neuesten Zeit fallen, oder aber, daß der Export nach einzelnen anderen Ländern gestiegen ist.

Es fehlt jede nähere Ausführung darüber, ob es sich um Positiv- oder Negativ-Ausfuhr handelt.

Sollten die Zahlen anhand von positivem Material zusammengestellt sein, so ergäbe sich natürlich ganz von selbst für einzelne Länder dadurch ein Plus, daß ja der Verbrauch an Kopien beim Tonfilm ganz gewaltig steigt, und daß vor allen Dingen in vielen Ländern wenigstens am Anfang des Jahres die Möglichkeit, Tonfilme zu kopieren, nicht in dem Maße und in der Vollendung bestand wie heute.

Interessant für die Beurteilung der ganzen Situation ist im übrigen auch die Tatsache, daß Sowjetrußland zwar fünfzig Tonfilmausrüstungen aus Amerika bestellt hat, daß aber zurzeit der Import von Klangfilmeinrichtungen in Rußland verboten ist.

Jedenfalls sieht man, daß die Amerikaner klar erkennen, daß sie nicht mit einer Handbewegung den Welt-Filmmarkt für ihren Tonfilm erobern können, und wer den amerikanischen Bericht mit offenen Augen liest, erkennt deutlich, daß man nach den Wegen sucht, die den Tonfilmexport und die Tonfilm-Fabrikation erst einmal auf eine vernünftige kaufmännische Grundlage stellen.

Wir wissen, daß die Filmabteilung des Handelsdepartements in Washington auch die deutsche Presse aufmerksam verfolgt. Sie wird hoffentlich daraus die Lehre ziehen, den New-Yorker Produzenten klar und deutlich zu sagen, daß es jetzt keinen Zweck hat, sich auf die Weltmachtstellung oder das Glück zu verlassen, sondern daß man diesmal ruhig und sachlich verhandeln muß, weil nämlich inzwischen Europa auch in Filmdingen nicht nur kaufmännisch denkt, sondern auch zielbewußter handelt.

Luciano de Feo in Berlin

Heute ist der Direktor des Internationalen Lehrfilm-Instituts in Rom, Dr. Luciano de Feo, in Berlin eingetroffen, um an den Verhandlungen der Filmabteilung des Weltreklame-Kongresses teilzunehmen.

Bekanntlich werden die Sonderveranstaltungen dieser Gruppe heute mit Vorführungen in der Kamera eröffnet, die in der Hauptsache vom Bund deutscher Lehrfilm- und Kulturfilmhersteller arrangiert sind.

Es ist außerordentlich dankenswert, daß das internationale Lehrfilm-Institut auch an derartigen Veranstaltungen Interesse nimmt, weil ja tatsächlich Werbefilm und Lehrfilm aus den verschiedensten Gründen in engem Zusammenhang oder in starker Wechselwirkung stehen.

Prüfstellen und Prüfverfahren

Von Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig, Potsdam. (Vergleiche auch „Kinematograph" Nrn. 170, 174, 183, 184)

Die Zusammensetzung der Prüfstellen ist die gleiche geblieben. Insbesondere haben die Bestrebungen mancher Kreise, die Angehörigen des Lichtspielgewerbes aus den Prüfstellen zu entfernen, keinen Erfolg gehabt.

Gemäß § 11, Abs. 2 des Gesetzes sind bei der Prüfung der zur Vorführung vor Jugendlichen bestimmten Bildstreifen auch Jugendliche im Alter von 18 bis 20 Jahren nach Bestimmung der Ausschüsse für Jugendwohlfahrt zu hören. Es ist das eine Bestimmung, die ursprünglich in dem Entwurf nicht enthalten war, vielmehr erst durch den Ausschuß des Reichstages in ihn hineingebracht wurde. Ich habe diese Bestimmung von Anfang an für höchst verfehlt gehalten, da ich mir keinerlei Nutzen von ihr versprechen konnte. Die Erfahrungen der Praxis haben gezeigt, daß es in der Tat nie oder so gut wie nie vorkommt, daß irgendeiner der als „Sachverständigen" gehörten Jugendlichen eine Bemerkung macht, die irgendeinen Gesichtspunkt in die Debatte wirft, auf den die Mitglieder der Prüfstelle nicht auch so gekommen waren. Es hat sich über wenige Punkte im Laufe der Jahre kaum eine solche Übereinstimmung entwickelt wie darüber, daß jene Bestimmung überflüssig und verfehlt sei. Ich möchte auch daran erinnern, daß seinerzeit Staatsrat Mosthaf diesen Passus des Gesetzes einfach „naiv" genannt hat und daß der verstorbene Tübinger Professor Dr. Lange, der dem Lichtspielwesen ganz gewiß nicht besonders wohlwollend gegenüber gestanden hat, diese Bestimmung gleichfalls für vollkommen verkehrt erklärt hat. Er drückte sich sogar dahin aus, daß ein an sich richtiger Grundsatz hier durch falsche Anwendung in Unsinn verkehrt werde, und hat dies in seinem Buche über: „Das Kino in Gegenwart und Zukunft" näher begründet.

Man muß sich deshalb wundern, daß der Entwurf diese Bestimmung, wenn auch in etwas anderer Formulierung, aufrechterhalten will. § 11, Abs. 2 in der neuen Fassung soll nämlich folgendermaßen lauten: „Bei der Prüfung von Bildstreifen mit Spielhandlung, die zur Vorführung vor Jugendlichen in Frage kommen, sollen jugendliche Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren auf Vorschlag der Ausschüsse für Jugendwohlfahrt gehört werden."

Gegenüber dem bisherigen Rechtszustand ist insofern eine Einschränkung vorgenommen, als die Anhörung nur noch für solche Jugendfilme vorgeschrieben ist, die Spielfilme sind, also nicht mehr für Landschaftsaufnahmen, aktuelle Bilder und dergleichen. Wenn die Begründung allerdings meint, daß diese Art Bilder immer von vornherein als für Jugendliche unbedenklich angesehen werden können, so befindet sie sich in einem Irrtum, da es auch Bildstreifen gibt, die nicht zu den Spielfilmen gehören und trotzdem mit Recht für Jugendliche nicht zugelassen sind. Es sind auch wohl mehr praktische Gründe, die zu einer solchen Einschränkung geführt haben, nämlich der Wunsch, die jugendlichen Sachverständigen nur so weit heranzuziehen, als es unbedingt erforderlich erscheint.

Auch bei der Zensur von Erklärungen und der Reklame findet eine Heranziehung von Jugendlichen nicht statt, und auch das Schundliteraturgesetz, das doch gerade im Interesse der Jugendlichen erlassen wurde, hat nicht daran gedacht, auch Jugendliche „Sachverständige" vor den Entscheidungen der Prüfstelle zu hören. Und das mit vollem Recht.

Die schärfste Kritik besteht aber wohl darin, daß man es für erforderlich gehalten hat, das Alter der Jugendlichen, die für Sachverständige in Frage kommen, bis auf 25 Jahre zu erhöhen, und zwar mit der Begründung, daß diesen älteren Jugendlichen „eine reitere Erfahrung" eigen sei. Vielleicht erkennt man dann auch noch eines Tages, daß die Erfahrung von 30- oder 40jährigen vielleicht noch etwas reifer ist, und kommt von dem Aberglauben zurück, daß nur junge Leute Anfang der Zwanziger imstande seien, die Schutzbedürftigkeit der Jugendlichen vor Schundfilmen sachgemäß zu beurteilen.

Im übrigen ist auch die vorgeschlagene Fassung mißverständlich oder mindestens unschön. Die jugendlichen Sachverständigen sollen nicht, wie man aus dem Gesetzentwurf herauslesen könnte, „auf Vorschlag der Ausschüsse für Jugendwohlfahrt gehört werden", sondern es sollen diejenigen jugendlichen Sachverständigen gehört werden, die auf Vorschlag der Ausschüsse der Jugendwohlfahrt ausgewählt worden sind.

Eine Frage, die nach dem bisherigen Recht schon zweifelhaft ist, wird durch den Entwurf auch nicht klargestellt. Der Vorsitzende kann, wenn er keine Bedenken hat, die Zulassung eines Bildstreifens auch ohne Zuziehung von Beisitzern aussprechen. Es kann fraglich sein, ob dies auch für solche Bildstreifen gilt, die zur Vorführung von Jugendlichen bestimmt sind. Würde man diese Frage bejahen, so tauchte die weitere Frage auf, ob es auch in einem solchen Fall erforderlich sei, die jugendlichen Sachverständigen zu hören. Ich würde es für erwünscht halten, wenn der Vorsitzende ermächtigt wurde, in Fällen, die er für vollkommen unbedenklich hält, auch die Zulassung von Jugendfilmen allein auszusprechen, selbstverständlich ohne auch die sogenannten jugendlichen Sachverständigen zu hören.

Zu hoffen ist, daß Abs. 2 in § 11 überhaupt gänzlich gestrichen wird.

Bisher können ausnahmsweise Bildstreifen über Tagesereignisse und Bildstreifen, die lediglich Landschaften darstellen, von der Ortspolizeibehörde für ihren Bezirk zugelassen werden. Diese Ausnahme wird — und das ist sehr erfreulich — jetzt auch auf Darstellungen von „Vorgängen und Einrichtungen technischer Art" erstreckt. Ob in einem solchen Fall die Ortspolizeibehörde nur dann zulassen darf, wenn sie in der ihr vorgelegten Fassung unbedenklich sind, oder ob sie auch berechtigt ist, dahin zu entscheiden, daß der Bildstreifen nach Vornahme bestimmter Ausschnitte vorgeführt werden darf, kann zweifelhaft sein. Ich habe mich schon in meinem Kommentar dahin ausgesprochen, daß auch die Genehmigung nach Vornahme von Ausschnitten zulässig ist. Es wäre aber erwünscht, um die Zweifelsfrage klarzustellen, dies auch in dem Gesetz selbst zum Ausdruck zu bringen.

Nach der bisherigen Fassung des § 7 kann ein Bildstreifen, der die Genehmigung einer Prüfstelle nicht gefunden hat, beliebig oft wiederum zur Prüfung vorgelegt werden unter der einzigen Bedingung, daß bei der Vorlegung angegeben wird, daß seine Zulassung schon einmal abgelehnt worden ist. Wenngleich die Verpflichtung zur erneuten Zahlung von Gebühren eine gewisse Schranke aufrichtet, so ist es doch immerhin heutzutage den Filmfabrikanten möglich, in Fällen, die sie besonders interessieren, immer wieder den Bildstreifen einzureichen in der Hoffnung, daß eines Tages die Prüfkammer so zusammengesetzt sei, daß sie den Bildstreifen zulasse. Daß diese Hoffnung nicht ganz sinnlos ist, liegt auf der Hand, da von Beisitzer der Prüfstelle sollten an den Sitzungen teilnehmen, daß sich eine wirklich einheitliche Auffassung in Spruchpraxis kaum bilden kann. Auf der anderen Seite ist ein solches Verhalten selbstverständlich nicht im Interesse des Ansehens der Prüfstelle und auch nicht im öffentlichen Interesse. Deshalb soll künftig versucht werden, dem einen Riegel vorzuschieben. Ob dieser Versuch allerdings geglückt ist, kann zweifelhaft erscheinen.

§ 7, Abs. 1 soll folgendermaßen lauten: „Ist die Zulassung eines Bildstreifens von einer Prüfstelle oder der Oberprüfstelle abgelehnt oder widerrufen, so darf der Bildstreifen nur in einer entsprechend der Vorentscheidung oder einer Widerruf abgeänderten Fassung oder nach Fortfall des Versagungs- oder Widerrufsgrundes wieder vorgelegt werden."

Der Fall, daß der Bildstreifen entsprechend abgeändert wird, liegt klar. Dagegen scheint es mir, als ob der Fortfall des Versagungs- oder Widerrufsgrundes eigentlich immer von dem betreffenden Filmfabrikanten bebauptet werden könnte. Gedacht ist vermutlich in der Hauptsache an zweifelsfreie Fälle, so etwa daran, daß die Zulassung versagt worden ist, weil der Bildstreifen geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu ausländischen Staaten zu gefährden, wo dann aber durch eine Erklärung des betreffenden ausländischen Gesandten etwa einwandfrei sich ergeben hat, daß diese Bedenken nicht begründet sind. Wenn man aber in Betracht zieht, daß auch unsere Anschauungen über das, was etwa geeignet ist, die öffentliche Ordnung oder Sittlichkeit zu gefährden, keineswegs ein für allemal feststehen, vielmehr einem stetigen Wandel unterworfen sind, so wird man, auch wenn nur dieser Versagungsgrund vorgelegen hat, dem Filmfabrikanten, der nach einiger Zeit den Bildstreifen wieder vorgelegt, glauben müssen, wenn er behauptet, die Anschauungen über die Ordnungswidrigkeit usw. hätte sich inzwischen geändert, so daß der Bildstreifen jetzt nicht mehr als anstößig erscheint. Will man das erreichen, was der Entwurf bezweckt, so wird man sich daher wohl nach einer engeren Fassung umsehen müssen. (Schluß folgt)

Deutsche Filmwirtschaft

13. August — Beilage zum „Kinematograph" — 1929

Die Aussichten für das Filmwirtschaftsjahr 1929-1930

Halbjahresbilanz 1929

Von Dr. Alexander Jason, Berlin

Das Zahlenmaterial über das erste Halbjahr 1929 ist besonders aufschlußreich, da die laufende Saison bzw. die Produktion für diese Saison noch unter dem Einfluß des Tonfilms steht. Die wirkliche Bedeutung des Tonfilms wird sich vielleicht erst nach dem abgeschlossenen Filmjahr 1929-30 ergeben; bislang macht sich sein Einfluß nur in einer eingeschränkten Produktionstätigkeit bemerkbar. Alle Erwartungen der Filminteressenten für die Saison 1929-30 bewegen sich um die ersten Leistungen des Tonfilms, seine Entwicklung und seinen Einfluß auf den Weltmarkt.

Neben diesem bedeutenden Einfluß des Tonfilms auf die Produktionstätigkeit für die Saison 1929-30 sind es die Kontingentbestimmungen, die bei der Beurteilung der dem abgeschlossenen Filmjahr 1929 deutlich zum Ausdruck kommen. Im Gegensatz zu dem verflossenen Filmjahr 1928, als die Kompensationsregelung mit ihren Übergangsbestimmungen maßgebend war, welche die Produktionsfähigkeit aus den Jahren 1926-27 für die Einfuhrregelung von 1928 zugrunde legte, sind für die neue Filmsaison die strengeren Kontingentbestimmungen mit der strengen Durchführung der Quote 1 : 1 wieder in Kraft getreten.

Für die Beurteilung der Bedeutung dieser Konstellation, die sich um den Spielfilm dreht, ist das Zahlenmaterial über die abgeschlossene Verleihtätigkeit der in- und ausländischen langen Spielfilme aus den Jahren 1927-28 die deutlichste Grundlage (vgl. Tabelle I).

Insgesamt sind in den zwei Jahren 1927-28 1043 in- und ausländische lange Spielfilme in den deutschen Markt gebracht worden, durchschnittlich demnach 521

Verleih der in- und ausländischen langen Spielfilme 1927-1928

Verleihfirmen	Zahl der langen Spielfilme									
	Insgesamt	Insgesamt			Amerika			übrige Länder		
	1927-28	1927	1928		1927	1928		1927	1928	
1 Ufa, Deutsche Provinzverl.	190	93	97		89	41	48	4	56	
2 National	6	11	1	10	12	2	10	2	1	1
3 Bayerische	61	28	1	11	21	8	13	13	9	4
4 Nordisk	56	26	15	11	1	—	1	17	12	5
5 Deutsch-Universal (Matador)	48	25	14	11	5	11	14	3	1	2
6 Defu (Fox)	41	20	11	9	11	1	10	—	—	—
7 D. L. S.	44	24	15	9	6	3	3	14	5	9
8 Deutsch (Phoebus, Neumann)	31	21	15	6	19	13	6	1	1	—
9 Aafa	31	15	15	—	4	4	—	5	3	2
10 Terra	29	24	12	6	5	5	—	5	5	—
11 Bruckmann	27	25	2	10	10	4	6	5	—	5
12 Messtro	23	16	12	4	6	5	1	3	1	2
13 United Artists	25	—	—	—	25	13	12	—	—	—
14 Deutsch Nord F. U.	17	11	3	8	7	5	2	4	1	3
15 Hegewald	17	11	6	5	—	—	—	6	6	—
16 Deruna	16	9	9	—	—	—	—	7	7	—
17 Albo	16	7	4	3	8	4	4	1	—	1
18 Phoebus	16	16	—	11	—	—	—	—	—	—
19 Prometheus	14	—	—	3	—	—	—	10	4	6
20 Ziehm	12	6	2	4	3	2	1	3	2	1
21 Strauss	10	6	4	2	2	2	—	3	—	3
22 Ifa (Meinert)	10	4	—	4	2	1	1	4	1	3
23 Continent	9	—	—	3	2	1	1	4	2	2
24 Pantomim	8	3	—	3	5	2	3	—	—	—
25 Leindt	8	2	—	2	5	3	2	1	—	1
26 Trianon (Meschke)	8	5	1	4	1	1	—	2	—	2
27 Star	5	4	4	—	—	—	—	1	1	—
28 Treuman-Larsen	5	—	—	—	—	—	—	5	—	5
29 Rola	4	3	—	3	—	—	—	1	—	1
30 Hirschel-Solar	4	1	—	1	—	—	—	3	—	3
31 Biograph	3	2	1	1	—	—	—	1	1	—
32 Neuland	3	2	1	1	—	—	—	1	1	—
33 Veritas	3	1	—	1	1	—	1	1	1	—
34 Condor	3	1	—	1	—	—	—	2	—	2
35 Ama	2	1	1	—	—	—	—	1	1	—
36 Cob	2	1	—	1	1	1	—	—	—	—
37 Deitz	2	1	—	1	—	—	—	1	—	1
38 Enders	2	1	—	1	1	—	1	—	—	—
39 Indus-Wirtsch. Verb.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—
40 Märchenfilm	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—
41 Ziegler	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—
42 Mondial	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—
43 Helvetia	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
44 Orbis	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
45 Ind. Deutsch. Stad. F.	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
46 Fuhrmann	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
47 Opel	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
48 Tosca	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
49 Sokal	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1
50 Verschiedene	135	46	22	24	49	27	22	40	19	21
Zusammen	1043	466	224	242	299	199	190	188	94	94

An der Gesamtbelieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen während der Jahre 1927-28 hat Deutschland mit der eigenen Produktion von 466 Filmen, also mit 45 Prozent, teilgenommen. Die restlichen 55 Prozent des Verleihs wurden vom amerikanischen Ursprungsland, mit zum 37 Prozent amerikanischen Ursprungs während 18 Prozent aus dem übrigen Ausland eingeführt wurden.

Die Bedeutung des deutschen Produktionsapparates kommt deutlich in der Tatsache zum Ausdruck, daß er seinen eigenen Markt bislang stets mit etwa 50 Prozent an langen Spielfilmen selbst beliefert hat, was keinem anderen Filmlande des europäischen Kontinents möglich war.

Der Einfluß Amerikas auf den deutschen Markt in bezug auf die langen Spielfilme während der Jahre 1927-28 betrug 37 Prozent und war innerhalb der beiden Jahre fast unverändert, desgleichen derjenige des übrigen Auslandes, welcher 18 Prozent betrug.

Die Verleihtätigkeit der einzelnen Firmen an in- und ausländischen langen Spielfilmen ist aus Tabelle I deutlich ersichtlich. Danach hat Deutschland 1927 242 und 1928 224, U. S. A. 1927 190 und 1928 199, das übrige Ausland 1927 91 und 1928 91 lange Spielfilme auf den deutschen Markt gebracht. Diese Ergebnisse der abgeschlossenen Filmjahre 1927 und 1928 in Verbindung mit dem Zahlenmaterial über das erste Halbjahr 1929 vermitteln eine deutliche Erkenntnis über die Aussichten für das Filmwirtschaftsjahr 1929-30.

Im ersten Halbjahr 1929 sind nach Zensurergebnissen insgesamt 1407 in- und ausländische Filme aller Art auf den deutschen Markt gekommen, d. h. es haben rund 100 Filme weniger als im vergangenen ersten Halbjahr 1928 die Zensur passiert.

Die deutsche Produktion steht nach dem vorliegenden Zahlenmaterial auf derselben Höhe wie im ersten Halbjahr 1928 (vgl. hierzu Tabelle II). Es sind 1092 Filme aller Art im ersten Halbjahr 1928 und 1091 für 1929 errechnet worden.

Dagegen ist die Einfuhr an ausländischen Filmen während derselben Zeit um die vorge-

nannten rund 100 Filme aller Art zurückgegangen; während im ersten Halbjahr 1928 409 gezählt wurden, waren es für 1929 nur 316. Seit dem Jahre 1926 hat hiermit die Einfuhr an Filmen aller Art die kleinste Zahl erreicht.

Unter Einbeziehung aller Arten von Filmen hat die deutsche Filmindustrie im ersten Halbjahr 1929 den eigenen Markt zu 77 Prozent selbst beliefert.

Bei der Trennung der verschiedenen Arten von Filmen geht hervor, daß sich der festgestellte Rückgang im Filmangebot fast ausschließlich auf die langen Spielfilme bezieht (vgl. hierzu Tabelle III).

Danach waren von der Gesamtzahl der im ersten Halbjahr 1929 zensierten Filme aller Art (1407) 1105 reine Lehr-, Werbe- und Kulturfilme, d. s. 78 Prozent, und die restlichen 302 oder 22 Prozent sind lange und kurze, in- und ausländische Spielfilme.

Der Verbrauch von Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen hat sich gegenüber dem Vorjahre um rund 50 Filme im ersten Halbjahr 1929 gesteigert; dagegen ist der Verbrauch an Spielfilmen um die Zahl 141 zurückgegangen.

Der Spielfilm muß wegen seiner den Markt beherrschenden Bedeutung eingehender erörtert werden. Von der Gesamtzahl der im ersten Halbjahr 1929 zensierten in- und ausländischen Filme aller Art (1407) sind 302 oder 22 Prozent lange und kurze in- und ausländische Spielfilme. (Tabelle IV A u. B.)

Von der Gesamtzahl der im ersten Halbjahr 1929 zensierten Spielfilme (302) sind 54 Prozent (164) lange und 45 Prozent (138) kurze Filme.

Das Angebot an Spielfilmen (langen und kurzen) ist insgesamt gegenüber dem ersten Halbjahr 1928 um 144 Filme geringer. Mit Rücksicht auf das bisher herrschende Überangebot auf dem deutschen Markt ist dieser Rückgang zu begrüßen. Seine Ursache dürfte in der bereits vorerwähnten Zurückhaltung der deutschen Produktionsfirmen zu suchen sein.

Die deutsche Produktion an langen Spielfilmen ist im ersten Halbjahr 1929 gegenüber 1928 um 47 Filme oder 43 Prozent zurückgegangen. Im ersten Halbjahr 1928 sind 112 deutsche lange Spielfilme, 1929 nur 64 auf dem Markt erschienen. Mit dieser Zahl ist die deutsche Produktionstätigkeit auf das Maß von 1926, als im ersten Halbjahr 65 erschienen, zurückgegangen. Die Durchschnittszahl der seit dem Jahre 1926 in den ersten Halbjahren auf den deutschen Markt gebrachten langen Spielfilme beträgt 85, so daß im Jahre 1929 die deutsche Produktionstätigkeit unter dieser Durchschnittszahl liegt.

Insgesamt sind im ersten Halbjahr 1929 164 lange Spielfilme zensiert worden, von denen 39 Prozent eigene Produktion, 31 Prozent amerikanischer Herkunft waren und 27 Prozent aus den übrigen Filmländern stammten.

Ähnlich wie die eigene Produktion an langen Spielfilmen im ersten Halbjahr 1929 gegen das Vorjahr zurückgegangen ist, hat auch die Anteilnahme Amerikas an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen abgenommen. Im ersten Halbjahr 1929 sind so amerikanische lange Spielfilme für den deutschen Markt zensiert worden, so daß die Einfuhr amerikanischer langer Spielfilme im ersten Halbjahr 1929 gegenüber demjenigen von 1928 um 59 Prozent zurückgegangen ist. Die Durchschnittszahl der Einfuhr an amerikanischen langen Spielfilmen betrug seit 1926 in den ersten Halbjahren 103; demnach liegt auch die Anteilnahme Amerikas an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen unter der Durchschnittszahl.

Die übrigen Filmländer haben im ersten Halbjahr 1929 eine Einfuhr von 44 langen Spielfilmen zu verzeichnen, das bedeutet — im Gegensatz zur deutschen Produktion und amerikanischen Einfuhr — eine Aufwärtsbewegung der übrigen Filmländer in der Anteilnahme an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen gegenüber dem vergangenen Halbjahre um 3 Filme oder 7 Prozent. Die Durchschnittszahl der Anteilnahme der Filmländer — außer Amerika — an der Belieferung des deutschen Marktes in den ersten Halbjahren seit 1926 beträgt 44, so daß diese Gruppe mit einer Einfuhr von 44 langen Spielfilmen im ersten Halbjahr 1929 ihre Durchschnittszahl erreicht hat.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich hinsichtlich des kurzen Spielfilms. Von der Ge-

Tabelle II.

Gesamtzahl der Filme im ersten Halbjahr 1926—1929 nach ihrem Ursprung

Erstes Halbjahr	Zahl der Filme überhaupt		davon deutsche		davon ausländische	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1926	1 026	811 970	653	385 940	373	426 030
1927	1 361	928 534	987	514 655	374	413 879
1928	1 501	1 046 216	1 092	584 033	409	462 183
1929	1 407	837 274	1 091	518 814	316	318 460

Tabelle III

Gesamtzahl der Filme im ersten Halbjahr 1926—1929 nach ihrer Art

Erstes Halbjahr	Zahl der Filme überhaupt		davon Lehr-, Werbe- und Kulturfilm		davon Spielfilme Gesamt-		hiervon lange		hiervon kurze	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Film	Meter	Filme	Meter
1926	1026	811 970	640	259 241	386	552 729	225	470 5.4	161	82 2.5
1927	1361	928 534	935	308 747	424	616 617	248	537 5.2	177	79 095
1928	1501	1046 216	1056	340 400	416	705 816	291	635 347	155	70 469
1929	1407	837 274	1105	107 746	302	429 528	164	361 528	138	68 000

Tabelle IV

Spielfilme

A. Lange und kurze Spielfilme im 1. Halbjahr 1926-1929 (absolut)

Erstes Halbjahr	Zahl der Spielfilme Gesamt Filme	Gesamt Meter	Deutsche lange F	Deutsche lange Meter	Deutsche kurze F	Deutsche kurze Met	U S A. lange F	U S A. lange Meter	U S A. kurze F	U S A. kurze Meter	Übriges Ausland lange F	Übriges Ausland lange Meter	Übriges Ausland kurze F	Übriges Ausland kurze Met
1926	386	552 729	65	151 592	—	—	117	223 75[illegible]	158	80 575	47	95 172	3	1640
1927	424	616 617	99	231 030	—	—	104	209 113	155	72 042	45	97 379	22	7053
1928	446	705 816	112	281 271	1	541	138	267 294	154	69 92[illegible]	41	86 782	—	—
1929	302	429 528	64	154 255	2	1153	56	110 637	132	6[illegible] 963	44	96 636	4	884

B. Lange und kurze Spielfilme im 1. Halbjahr 1926-1929 (in Proz.)

Erstes Halbjahr	Prozentualer Anteil an Spielfilmen langen Gesamt Zahl	in %	Deutschland	U.S.A.	Übriges Ausland	kurzen Gesamt Zahl	in %	Deutschland	U.S.A.	Übriges Ausland
1926	225	100	28,9	52,0	12.1	161	100	0,0	98,2	1,8
1927	248	100	39,9	41,8	18,3	177	100	0,0	87.6	12.4
1928	291	100	38 4	47,4	14,2	155	100	0,7	99,3	0 0
1929	[illegible]64	100	39.0	34.1	22,9	138	100	1.4	95.8	2 8

Tabelle V.

Produktionsfirmen*) der deutschen langen Spielfilme des ersten Halbjahres 1928-1929

Firma	1929	1928	Firma	1929	1928
1. Ufa	5	10	16. Hegewald	1	3
2. Nero	3	4	17. Terra	1	3
3. Hom	3	1	18. Porten-Froelich	1	3
4. Albo	3	3	19. Greenbaum	1	2
5. Super	3	1	20. Dela [First Nat.]	—	10
6. Deutsche Universal	3	—	21. Dela [Fox]	—	9
7. Ama	2	1	22. Phonia	—	7
8. Emelka	2	4	23. Erda	—	3
9. Orplid	2	3	24. Rosenfeld	—	3
10. Aala	2	4	25. Nca	—	2
11. Estem	2	—	26. Phoebus	—	2
12. Schünzel	2	1	außerdem:		
13. Tschechowa	2	—	27—33. 7 Firmen je 2 F.	—	14
14. Eichberg	2	2	34—71. 38 Firmen je 1 F.	22	16
15. Aco	2	1	zusammen:	64	112

*) 1 Halbjahr. 1928 = 47 Produktionsfirmen, 1929 = 41 Produktionsfirmen

samtzahl von 302 Spielfilmen (vgl. Tabelle IV A) sind 138 oder 45 Prozent Kurzfilme.

Die Belieferung des deutschen Marktes mit kurzen Spielfilmen beherrscht Amerika fast ausschließlich; 132 von der Gesamtzahl 138 sind amerikanischer Herkunft. Wohl ist die Einfuhr amerikanischer kurzer Spielfilme im ersten Halbjahr 1929 gegenüber dem vorhergehenden Halbjahr 1928 um einige 20 Filme zurückgegangen, doch fallen die restlichen 6 Kurzfilme, von denen 2 deutscher Produktion und 4 aus den übrigen Filmländern sind, kaum ins Gewicht.

Auf welche Firmen sich der Rückgang der Produktionstätigkeit an langen Spielfilmen während des ersten Halbjahres 1929 bezieht, erhellt aus Tabelle V. Die Ufa z. B. hat im ersten Halbjahre 1928 10, 1929 nur 5 lange Spielfilme herausgebracht, die Defu an Stelle von 10 für 1928 hat keinen Film produziert, desgl. Dela, Phoebus usw. (vgl. hierzu die Tabelle). Nahezu alle Firmen haben ihre Produktionstätigkeit eingeschränkt, und die geringen Ausnahmen, welche eine Zunahme ihrer Produktion, im Höchstfalle um 2 Filme, zu verzeichnen haben, verändern das Gesamtbild unwesentlich.

Von dem im ersten Halbjahr 1929 produzierten 64 deutschen langen Spielfilmen befinden sich 52 im Verleih von 19 Firmen, 11 werden bezirksweise verliehen und bei einem Film steht der Verleih noch nicht fest. Von den 19 Firmen fungieren 10 gleichzeitig als Produktions- und Verleihfirma, indem sie sowohl Filme eigener als auch anderer Produktion verleihen, und 9 Firmen dürfen als reine Verleihfirmen angesprochen werden. Die Beziehungen der Produktions- und Verleihfirmen untereinander kommen deutlich auf Tabelle VI zum Ausdruck, welche jedoch ausschließlich den deutschen lange Spielfilm erfaßt.

Tabelle V

Verleihfirmen der deutschen langen Spielfilme aus der Produktion des ersten Halbjahres 1929

Firmen (nach der Zahl ihrer Filme)	Verliehene Filme			
	insgesamt	eigener	Produktion anderer Firmen	
1 Südfilm	6	—	6	2 Frühbeck, 2 Schunzel, 1 Nero, 1 Rom
2 Ufa	5	5	—	
3 DLS	5	—	5	3 Super, 1 Arnl, 1 Stark
4 Bayerische	5	—	5	2 Emelka, 1 Maxim, 1 Poetic, 1 Tschechowa
5 Disch. Universal	4	3	1	1 Perlen-Frochich
6 Terra	3	1	2	1 Aco, 1 Landerfilm
7 Star	3		3	2 Nero, 1 Exem
8 Aafa	3	2	1	1 [illegible]nam
9 Defuma	3	—	3	1 Rom, 1 Omnia, 1 Tschechowa
10 Albo	3	3	—	
11 Mondro	2	—	2	2 Orchid
12 Hegewald	2	1	1	1 Deutsch
13 Mondial	2	1	1	1 Aco
14 National	1		1	1 Boca
15 Strauss	1	1	—	
16 Bruckmann	1	—	1	1 Delro
17 Biograph	1	—	1	1 Ino
18 Zichm	1	1	—	
19 Enders	1	1	—	
20. Bezirksweise	11	—	11	2 Ama, je 1 rem Exem, Mercedes, Real, Rudolph, Morgan, Jupiter, Deutsch, Rudolph
21 Verleihmöglichkeit fest	1	—	1	1 Werner
Insgesamt	64	19	45	41 Produktionsfirmen

Tabelle VI

Verleihfirmen der in- und ausländischen langen Spielfilme des ersten Halbjahres 1928–1929

Firmen (nach der Zahl ihrer Filme)	Erstes Halbjahr 1929				Erstes Halbjahr 1928			
	Zahl der Filme				Zahl der Filme			
	insgesamt	deutsche	USA	Übrige	insgesamt	deutsche	USA	Übrige
1 Ufa bzw. Parufamet	20	5	13	1	58	20	28	2
2. Südfilm	15	6	2	6	14	5	2	7
3 National	9	1	7	1	22	5	16	1
4 Bayerische	9	2	2	5	14	6	3	5
5 Maxim	8	2	5	1	9	3	5	1
6 DLS	8	—	5	3	9	6	2	1
7 Disch. Universal	7	4	3	—	18	8	9	1
8 Terra	6	3	—	1	11	7	—	4
9 Aafa	6	3	3	—	7	4	—	2
10 Phoebus	5	3	2	2	2	2	—	—
11 Terra	5	3	—	2	11	3	4	4
12 United Artists	4	—	4	—	12	—	12	—
13 Strauss	4	1	1	2	1	1	—	—
14 Hegewald	4	2	—	2	4	3	—	1
15 Star	3	3	—	—	1	—	—	—
16 Defuma	3	—	3	—	20	10	10	—
17 Albo	3	3	—	—	7	3	4	—
18 Firkft Filmindustrie	2	—	—	2	—	—	—	—
19 Bruckmann	2	1	—	1	—	—	—	—
20 Biograph	2	1	—	1	—	—	—	—
21 Zichm	2	1	—	1	2	—	2	—
22 Mondial	2	2	—	—	—	—	—	—
23 Prindt	1	—	—	1	2	—	2	—
24 Prometheus	1	—	—	1	2	1	—	1
25. Humboldt	1	—	1	—	—	—	—	—
26 Dela	1	—	1	—	18	10	8	—
27 Enders	1	1	—	—	—	—	—	—
28. Disch.-Nordische	—	—	—	—	9	3	5	1
29 Ama	—	—	—	—	2	1	—	1
30 Panlomim	—	—	—	—	2	—	2	—
31—36 6 Firmen je 1 Film	—	—	—	—	6	—	4	2
37. Bezirksweise	25	11	3	11	35	9	19	7
38 Verleih nicht fest	1	1	—	—	2	2	—	—
Insgesamt	164	64	56	44	291	112	138	41

Die Verleihtätigkeit des deutschen und ausländischen langen Spielfilms wird deutlich auf Tabelle VII, und zwar unter Gegenüberstellung der ersten Halbjahre 1926 und 1929. Hierbei auch insbesondere ist die Verschiebung anschaulich, die bei den einzelnen Firmen innerhalb der beiden Halbjahre stattgefunden hat. Um nur einige herauszugreifen, zeichnete die Ufa an Stelle von 50 in- und ausländischen langen Spielfilmen im ersten Halbjahr 1928 nur 24 für dasjenige von 1929, die National statt 22 nur 9, die Deutsche Universal an Stelle von 18 nur 7, die Defuma an Stelle von 20 nur 3 usw.

Zwar ist es möglich, daß verschiedene Firmen eine gesteigerte Produktionstätigkeit im zweiter Halbjahre vornehmen, es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die große Differenz, die das Zahlenmaterial über das erste Halbjahr 1929 gegenüber den Vorjahren aufweist, ausgeglichen wird. Vermutlich wird die Produktionstätigkeit des abgeschlossenen Jahres 1929 den Stand von 1926, d. s. etwa 180 lange Spielfilme, erreichen, was einschließlich der Einfuhr von ausländischen langen Spielfilmen etwa 450 ausmachen dürfte. Und wenn die Durchschnittszahl der bislang jährlich auf den deutschen Markt gebrachten langen Spielfilme etwa 500 betrug, so kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß im Jahre 1929 50 bis 60 Filme weniger erscheinen werden, was für die Rentabilität des einzelnen Films von großem Vorteil wäre. Die langjährigen Bemühungen der Industrie, das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem deutschen Markt zu regulieren, dürften damit im Jahre 1929 einen Schritt weiterkommen.

Weiterer Rückgang der englischen Filmproduktion

Wie stark die britische Filmerzeugung zurückgegangen ist, beweist die Tatsache, daß im zweiten Vierteljahr 1929 nur noch britische Spielfilme mit einer Gesamtlänge von 80389 Fuß registriert worden sind gegenüber 46 Spielfilmen mit einer Gesamtlänge von 339405 Fuß im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Das bedeutet einen Rückgang von weit mehr als Zweidrittel der Zahl nach und von über Dreiviertel der Länge der in Großbritannien hergestellten Spielfilme. Auch hinsichtlich der Herstellung von Kurzfilmen ist ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen: die im zweiten Vierteljahr 1928 zensurierten 60 Filme haben eine Länge von 84758 Fuß gegenüber 65 Filmen bei einer Länge von 25815 Fuß im entsprechenden Zeitraum dieses Jahres. Die Durchschnittslänge der englischen „Shorts" ist damit von 1100 auf 400 Fuß zurückgegangen.

Was die ausländischen Filmregistrierungen anlangt, bei denen natürlich die Amerikaner an der Spitze stehen, so wurden 127 Filme mit einer Länge von 810864 Fuß (gegen 136 Filme mit 837453 Fuß im gleichen Zeitraum des Vorjahres) eingeführt. Der Rückgang ist also nur sehr gering. Ausländische Shorts wurden 229 mit 323137 Fuß gegenüber 104 mit 164462 Fuß 1928 registriert. Die Zahl hat sich demnach beinahe verdoppelt, während der Rückgang der Durchschnittslänge verhältnismäßig gering ist: von 1581 auf rund 1400 Fuß.

Stabilisierung des deutschen Lichtspielhauses

Fünf Jahre deutsche Kinostatistik

Von H. U. Brachvogel

Wir beginnen mit dieser Arbeit eine Reihe, die die Entwicklung [illegible] d. Bezirken, während der letzten fünf Jahre, also in der Zeit der Konsolidierung nach der Inflation, verfolgt.

Rückblicke über längere Zeiträume ruhiger Entwicklung haben immer das Gute an sich, daß man Zufallserscheinungen und gesetzmäßige Verläufe reinlicher voneinander scheiden kann als in der Gegenwart — und daß man durch sie eine Übersicht gewinnt, die uns eine solide Basis für allerhand Berechnungen für die Zukunft bietet.

Dem deutschen Lichtspielgewerbe war es bisher nicht vergönnt, auf längere Zeiträume ruhiger Entwicklung zurückzuschauen. Von 1914 bis 1924 zeigt sich in diesem Gewerbe alles in jähen Kurven — fieberhaft bewegt, bald durch Konjunktur, bald durch Depressionsvorgänge.

Eine gewisse Ruhe tritt erst seit dem Jahre 1925 ein, seit dem Jahre, da die Stürme der Inflationszeit ebenso überwunden sind als die Rückschläge der Deflation, die sich ja bekanntlich in der Filmindustrie und dem ihr aufs engste nahestehenden Lichtspielgewerbe besonders fühlbar gemacht hat.

Die Zeit vor dem Kriege ist nach ihren Voraussetzungen nicht maßgebend für irgendwelche Vergleiche. Die Kriegszeit selbst schafft eine Hochkonjunktur, die ganz ungeeignet dazu scheint, Vergleichspunkte zu geben. Inflation und Deflation schaffen gleichfalls anormale Zustände — erst das Jahr 1925 gibt den Anfang einer stabilen Entwicklung.

Wenn ich bei einem Rückblick auf das deutsche Lichtspielgewerbe innerhalb der letzten fünf Jahre den süddeutschen Bezirk voranstelle, so ist es nicht nur deshalb, weil er durch die Tagung des Reichsverbandes im August des Jahres in Stuttgart besonders im Interesse gewinnt, sondern vor allem auch, weil dieser Bezirk als eine der schwersten Verleihbezirke Deutschlands überhaupt gilt und fast immer mehr oder minder das Sorgenkind des Verleihs gewesen ist! Der Grund hierfür liegt nicht etwa im Charakter der süddeutschen Bevölkerung oder der süddeutschen Theaterbesitzer — im Gegenteil! Gerade im süddeutschen Bezirk spielt sich der Kundenverkehr bekanntlich in einer manchmal rauhen, aber zu 99% doch recht herzlichen Form ab! Das Grundübel des süddeutschen Bezirks ist seinen wirtschaftlichen Verhältnissen und den dadurch gegebenen Entwicklungen zu suchen — die eine verhältnismäßig langsame Durchdringung des Bezirks und eine viel zu große Spesen belastete Bearbeitung bedingen!

Der süddeutsche Bezirk hat mit seinen 1149 Kinos ein großes und blühendes Lichtspielgebiet — aber diese 1149 Theater sind zu 78% in 684 Orten zerstreut — nur rund 250 befinden sich in noch nicht einmal anderthalb Dutzend großen Städten! Dabei sind die Verbindungen wesentlich schlechter als beispielsweise im Rheinland, in Mitteldeutschland, in Westfalen, wo die großen Industrien die besten Verhältnisse Deutschlands geschaffen haben!

Der süddeutsche Bezirk ist ein großenteils ruraler Bezirk mit wenigen Zentren, in denen sich eine größere Industrie entwickelt hat!

Ungefähr die Hälfte seiner erwerbstätigen Bevölkerung arbeitet in der Land- oder Forstwirtschaft!

Dadurch ergibt sich eine Verstreuung der Lichtspieltheater über [illegible] weit größere Flächen als in anderen Bezirken und damit die Unmöglichkeit einer so raschen und intensiven Bearbeitung wie etwa die eines Industriebezirks, wo große Städte und Niederlassungen im wahrsten Sinne des Wortes „benachbart" sind und der Reisende an ein und demselben Tage weitaus mehr Theaterbesitzer erreicht als in einem ländlichen Bezirk.

Das Bereisen des süddeutschen Bezirks ist also wesentlich zeitraubender und mühseliger und damit gleichzeitig wesentlich kostspieliger als das eines anderen Bezirks. Durch diese von vornherein starke Belastung des Inkassokontos ist der Verleiher naturgemäß gezwungen, so scharf wie möglich zu kalkulieren — anderer seits aber auch so scharf wie irgend möglich an der Einhaltung der Kalkulation festzuhalten!

Aus [illegible] sind auch die Abmachungen [illegible] denen der Verleih immer wieder ausgesetzt ist, machen sich natürlich in einem solchen Bezirk wesentlich stärker bemerkbar und sind auch wesentlich schwerer zu überwinden als in einem Bezirk der engen Grenzen, sondern auch raschen Umsatz bietet und dessen Bereisung verhältnismäßig geringe Kosten verursacht!

Dies dürften die Hauptgründe gewesen sein, die diesen an sich reichen Bezirk zu einem Sorgenkind des Verleihes machten.

Die Entwicklung des Bezirks innerhalb der letzten fünf Jahre ist eine zwar langsame, aber durchaus stetige und günstige, so daß man für die Zukunft wohl auf bessere Resultate hoffen darf!

Aus rund 500 kinobesitzenden Orten sind rund 700 geworden!

Darunter sind auch allerhand kleinste Orte zu finden, solche von 1500 und 2000 Einwohnern eine Tatsache, die ebenso wie eine entschieden vorhandene Unternehmerfreudigkeit spricht wie für den Umstand, daß das Kino eine tatsächlich immer mehr und mehr zum Leben bedürfnis des Volkes auch in den kleinsten Kreisen entwickelt hat! An der Spitze dieser Entwicklung steht die Provinz Hessen, die 82% mehr Orte, 77% mehr Theater und 81% mehr Sitzplätze [illegible] wesentlich im Jahre 1925.

Von 48 Kinos, die in der Provinz Hessen im Jahre 1925 nur ein oder zwei Tage — also übers Wochenende — spielten, sind 68 geworden —! Von 19 die eine halbe Woche zu spielen pflegten, sind 37 geworden und auch die Theater, die täglich spielen, haben einen Zuwachs von 52% zu verzeichnen.

In der Entwicklung, die hier zur Verfügung stehenden Plätze sind die Fortschritte [illegible] beide sind große.

Die Wochenendplätze [illegible] 80% mehr Plätze als 1925, die Halbwochenspielplätze [illegible] mehr als [illegible] tägliche Spieler [illegible] dazu gewonnen!

Das mag vielleicht bei flüchtiger Betrachtung oder im Vergleich mit dem oft rapiden Anwachsen der Industriebezirke geringfügig erscheinen — aber es bedeutet an sich nicht weniger und nicht mehr, als daß die Theater der Provinz Hessen [illegible] (unter Voraussetzung des Zweischlagerprogrammes!)

19 100 Termine im Jahr

zu vergeben haben, also rund [illegible] hin 68 Proz. mehr als im Jahre 1925! (Fortsetzung [illegible])

Tabelle 1

Entwicklung der Lichtspieltheater des Süddeutschen Bezirkes nach ihren Spielzeiten 1925/1929

Staat	Wochenendspieler				Halbwochenspieler				Wochenspieler			
	1925		1929		1925		1929		1925		1929	
	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze
Baden	37	8045	46	10832	30	9055	57	17924	49	20155	61	29200
Bayern	123	29595	157	36786	61	16937	113	28075	162	55903	219	88794
Hessen-Nassau	58	16565	69	16398	24	6691	33	8997	61	28109	83	34931
Hessen Pr.	48	13932	88	25445	16	5350	37	15581	25	13948	33	15693
Württemberg	24	5750	36	8641	33	8931	54	13147	31	12640	42	17100
Birkenfeld	—	—	2	300	3	1200	4	1490	1	300	1	300
Hohenzollern	1	500	1	500	1	140	1	140	—	—	—	—
Waldeck	—	—	—	—	2	380	2	380	1	300	1	300
Zusammen	291	74397	399	98902	170	49987	301	81654	330	126355	440	192905

Der Draufgänger

Fabrikat:	British International
Verleih:	Südfilm
Regie:	Jess Robbins
Länge:	2128 Meter = 6 Akte
Uraufführung	U. T. Kurfürstendamm

Ein liebenswürdiges Filmspiel. Ganz auf Situationskomik gestellt. Allerdings mehr angelsächsischer Humor, der aber auch hier wirkt, weil es sich in der Hauptsache um Situationskomik handelt.

Die Geschichte eines Ehemannes, den die Schwiegermama stark unter dem Pantoffel hält und der die erste freie Minute zu einem kleinen Ausflug benutzt, der beinahe, aber nur beinahe zu einem richtigen Seitensprung wird.

Ein Perlenkollier, das hervorgehoben werden soll und sich versehentlich in die Tasche des Helden schiebt, gibt zu Akte lang Gelegenheit zu den lustigen Szenen, bis zum Schluß die Polizei die Schieber verhaftet und zwei auseinandergerissene Ehepaare wieder zusammenbringt.

Hauptdarsteller ist der Komiker Jack Buchanan, der [illegible] Rolle [illegible] darum [illegible] das alles [illegible] und [illegible] den [illegible] Beifall [illegible].

Ein Charakterbild ganz anderer Art, [illegible] Szenen [illegible] Bildern [illegible] an [illegible] Betty [illegible] der weibliche Star [illegible] tritt aber tatsächlich nur [illegible] berechtigt neben den anderen Mitwirkenden. Das Publikum lacht und amüsiert sich [illegible] großen Teil der Handlung, womit eigentlich der Zweck des Films erfüllt ist.

Zwei Milliarden Dollar in der amerikanischen Filmindustrie

Nach der soeben veröffentlichten neuen Ausgabe der Encyclopedia Americana sind mehr als 2 Milliarden Dollar in der amerikanischen Filmindustrie investiert. Auf den Lohnlisten der Industrie befinden sich 325 000 ständig Beschäftigte. Mehr als 120 Millionen Eintrittskarten werden wöchentlich in amerikanischen Kinotheatern gelöst. Zum Vergleich wird angeführt, daß die Theater des Landes von etwa 250 Millionen Personen besucht werden. Fast 85 % der Weltfilmproduktion treten auf die Vereinigten Staaten, und der Viertel der Einnahmen ausländischer Theater wird von amerikanischen Filmen in Anspruch genommen. Mehr als 30 % der Bruttoeinnahmen der amerikanischen Filmproduzenten stammen aus dem Auslande.

Das Fox-Programm

Die Deutsche Vereins-Film A. G., Generalvertretung der Fox Film Corporation für Zentral- und Ost-Europa, gibt für Deutschland ein Verleihprogramm von 20 Filmen, dazu noch 5 Sprechgroßfilme bekannt, die einzeln nach ihrer jeweiligen Berliner Premiere verliehen werden.

An der Spitze dieses Verleihprogramms stehen die zwei Murnau-Großfilme „Vier Teufel", der große Zirkusfilm nach der Bangschen Novelle mit Janet Gaynor, Mary Duncan, Charles Morton und Jack Norton.

Der zweite Murnau-Sonderfilm schildert den Kampf eines jungen Mädchens aus der Stadt gegen die Vorurteile und [illegible] Boshaftigkeit, die sie nicht dazu kommen lassen wollen, an der Seite des Geliebten das ruhige und friedliche Leben auf dem Lande zu genießen. Darsteller: Mary Duncan, Charles Farrell.

Das gleiche Paar bringt [illegible] neue Film im Leben den [illegible] Vorzüge in den Rocky Mountains gehalten hat.

Nach Alaska entführt [illegible] Film Dwans „Sein Weib", heißt [illegible] Schwachheit [illegible] das Gesetz [illegible] Weiber [illegible] und [illegible] Film [illegible] Stil des [illegible] Nordens.

Raoul Walsh, der Regisseur [illegible] Rivalen", hat sich für den Film „Der Sieger der Sonne" [illegible] [illegible] des [illegible] Romans [illegible].

Fernand Tourret, der bekannte deutsche Bühnenregisseur, [illegible] für einen großen Film Winck des Lebens die Inseln des Südsee-Archipels auf. In Bildern von märchenhafter Schönheit rollt sich hier das seltsame Schicksal eines berühmten Künstlers ab. Paul Muni spielt die Hauptrolle dieses weißen Häuptlings. Seine Partnerin ist Lois Moran.

Das berühmte Trio Borzage-Gaynor-Farrell hat sich in einem neuen Janet-Gaynor-Großfilm „Das siebente Gebot" zusammengetan.

Victor McLaglen, der Held aus „Rivalen" und „Blaue Jungen — blonde Mädchen", ist der Held eines ebenso lustigen wie spannenden John-Blystone-Films „Liebesgeschichten des Captain Lash".

Die schöne blonde Claire Windsor ist Victor McLaglens Partnerin; der komische Clyde Cook (Dodo) schafft die glänzende Figur eines kleinen drolligen Seemannes, des unzertrennlichen Kameraden Victor McLaglens.

In Bildern von hinreißender Romantik schildert der James-Tinling-Film „Etappe 1918" ein Stück menschlichen Erlebens aus dem letzten Kriegsjahr.

Ein unheimliches Bild aus dem Verbrecherleben New Yorks entrollt sich vor unseren Augen in dem Irving-Cummings-Film „Der Kriminalkavalier".

Zu diesen Filmen treten fünf Tom-Mix-Filme, an ihrer Spitze der neue Tom-Mix-Film „Das Prärietelegramm", die anderen vier Neuaufgaben der als Kassenerfolge erprobten Schlager „Der Sturm auf den Goldexpreß", „Der Blitzbetter", „Der Teufel der Steppe" und „Die Geisterreiter".

Die deutsche Produktion wird durch [illegible] Filme vertreten, [illegible] die Fox-Europa-Produktion [illegible] eigene Kopie herstellt und [illegible] sich durch packende Stoffe, [illegible] kräftige Titel und ausgezeichnete Ausführung besonders auf dem deutschen Markt auszeichnen werden.

Eine besondere Sensation des neuen Fox-Programmes sowohl für den Theaterbesitzer wie für das Publikum bilden die Produktionen der Fox-Movietone, an der Spitze die „Fox Movietone-Wochenschau". In wöchentlich erscheinenden Ausgaben wird hier in Bild und Ton das Interessanteste geboten. „Fox-Movietone" hat 34 Aufnahmeabteilungen über die ganze Welt verteilt — auch eine Spezialabteilung, die schon seit längerer Zeit in Deutschland Aufnahmen macht.

Außer der tönenden Wochenschau erscheinen auch noch eine Anzahl tönender Unterhaltungsfilme. Sodann gelangen noch 5 Groß-Sprechfilme im Laufe des Jahres nach der jeweiligen Berliner Premiere zur Einzelvermietung.

Schauspielerkrieg in Hollywood

Berichte, die der „Times" aus den Ver. Staaten zugehen, deuten darauf hin, daß der Versuch der Actors' Equity Association, die straffe Organisation der Schauspielerkaste, ihre autokratische Gewalt über die Filmindustrie so auszudehnen, wie sie das schon seit Jahren bei regulären Theater erreicht hat, zu ernsten Schwierigkeiten und chaotischen Zuständen führt. Vom Theater kann die Association heute schon jeden Schauspieler fernhalten, der nicht Mitglied ist. Im Juni kündigte sie ihre Absicht an, ihre Gewalt über die Tonfilmindustrie auszudehnen. Mitglieder der Association dürfen nur Kontraktformulare der Association unterzeichnen; sie dürfen nicht auftreten, wenn ein Nichtmitglied mitspielt; jedes Mitglied muß persönlich sprechen und darf keine „Ersatzstimme" verwenden. Der Kontrakt sieht eine 48-Stunden-Woche vor, Extrabezahlung für Proben, für Überstunden und 150prozentige Bezahlung an Sonntagen. Hollywood stemmt sich gegen diese „Diktatur", die wenigstens zum Teil von der Academy of Motion Pictures Arts gestützt wird, indem sich diese an der Ausarbeitung des Kontraktes beteiligt hat.

Der fliegende Teufel von Texas

Fabrikat:	Universal
Verleih:	Ufa
Länge:	1754 Meter = 6 Akte
Uraufführung	Ufa-Palast

Onkel Carl, der [illegible] Berlin weilt, bewegt mit diesem neuen Hoot-Gibson-Film, daß die Cowboygeschichten auf der Leinwand noch lange nicht überholt sind. Es muß in diesen Lassogeschichten deren einziger Zweck es ist, zu spannen und zu unterhalten, nur ein neues Element kommen, und schon ist das Publikum begeistert. Zwar hat man sich auch für den fliegenden Teufel von Texas nicht in gar zu große geistige Unkosten gestürzt, sogar am einmal feststehenden Schema der Wildwestgeschichten nichts geändert. Es ist also wieder ein Kampf um die Frau, die von bösen Menschen bedroht und von dem guten Kerl schließlich gerettet wird. Vielleicht gibt es nur einen Abenteuerfilm keinen anderen Inhalt, denn auch die europäischen Manuskripte variieren denselben Vorgang, wenn sie auch ein wenig mehr Psychologie und Charakterzeichnung geben. Dafür entschädigt dieser Film durch eine Fülle blendender Einfälle, durch trockenen, aber sehr wirksamen Humor und durch ein mitreißendes Tempo, das, wie in den Romanen von Edgar Wallace, den Zuschauer gar nicht zur Besinnung kommen läßt. Der Film ist so fabelhaft angekurbelt, daß die Zuschauer zum Schluß in hellen Beifall ausbrechen.

Die Sensation für Amerika war die Mitwirkung der verunglückten Ozeanfliegerin Ruth Elder. Nun, sie verdirbt nichts, ist aber auch nicht eindrucksvoller als die Frauen in den übrigen Wildwestbildern, deren Name von weniger Reklame umlärmt ist. Hoot Gibson spielt sich wieder einmal selbst und erzielt damit den größten Beifall.

Hamburger Notizen

Heinrich Patz hat die Leitung der Filiale der Fox übernommen.

In Harburg wird am 16. unter dem Namen „Heimfelder Lichtspiele" ein neues Kino eröffnet. Inhaberin: Frau Lisa Schumacher.

Der Terra-Film „Verdun" wurde in der „Schauburg, am Hauptbahnhof" um eine weitere Woche verlängert.

Im „Lessing-Theater" der Ufa erschien der Ula-Film „Die Schmugglerbraut von Mallorka" mit Jenny Jugo in der Hauptrolle. Im Beiprogramm wurde die Reprise „Schatten" mit Ruth Weyher und Fritz Kortner gezeigt.

Schlesische Kinobauten

Der Inhaber des Beuthener „Thalia-Theaters", Herr Galwas, baut in Beuthen (Oberschlesien) ein neues Lichtspieltheater von etwa 800 Sitzplätzen. Die Eröffnung soll Ende 1929 oder Anfang 1930 stattfinden. Die Entwurfe und Pläne zu diesem neuen Lichtspielhaus stammen von Architekt Schmiedel, Beuthen.

Das „Palast-Theater", des Herrn Brier in Oels erfährt einen Erweiterungshau. Das Lichtspielhaus wird vollkommen renoviert und neu installiert. Das Theater erhält neue Bestuhlung, moderne Beleuchtungskörper und neue Vorführungsmaschinen.

In Görlitz wird der frühere „Deulig-Palast" von dem Grundstückseigentümer Herrn Bruno Simon ab Ende dieses Jahres wieder selbst betrieben. Das Theater, das den Namen „Capitol" führt, wird vollkommen modernisiert und erhalt neue Bestuhlung sowie zwei Projektionsapparate Ernemann II für pausenlose Vorführung. Bestuhlung von Ettig & Söhne. Göringswalde.

Die Herren Broll & Bielowski eröffnen in Zaborze (Oberschlesien) ein neues Lichtspielhaus. Die Bestuhlung wird von der Ufa - Handelsgesellschaft in Breslau geliefert.

Die technische Einrichtung fur die vorgenannten Theater — beim „Palast-Theater" in Oels auch die Bestuhlung — liefert die Schlesische Kinozentrale Lehmann & Knetsch, Breslau.

Theaterbesitzer und Berufsgenossenschaft

Die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik ist neuerdings nachdem alle Arbeitnehmer des Lichtspielgewerbes der Berufsgenossenschaft zugeführt werden müssen, auch für die Theaterbesitzer von besonderem Interesse Die Sektion III Dresden der Berufsgenossenschaft hielt kürzlich in Dresden die 45. ordentliche Sektionsversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte:

1. Verwaltungsbericht für 1928.
2. Richtigsprechung der Jahresrechnung für 1928
3. Feststellung des Voranschlages der Verwaltungskosten für 1930.
4. Neu- bzw. Wiederwahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl der Vertrauensmänner und deren Ersatzmänner.

Das Lichtspielgewerbe war in dieser Sitzung durch die Herren Imke (Lichtspiele „Capitol", Dresden) und Syndikus Muschau (Dresdener Theaterbesitzer-Verein) vertreten.

Bei der Behandlung von Punkt 5: „Wahl der Vertrauensmänner und deren Ersatzleute" ergriff Herr Imke das Wort. Er kündigte an, daß von seiten des Lichtspielgewerbes im Jahre 1932 der Antrag eingebracht wird den Theaterbesitzern einen Sitz im Vorstand zuzuweisen. Ferner hat er, bei der nunmehr vorzunehmenden Ersatzwahl das Lichtspielgewerbe nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Bei der Wahl selbst schlug Syndikus Muschan für die freien Posten Herrn Max Künzel-Leipzig und Herrn Otto Hauffe-Chemnitz für den Bezirk Kreishauptmannschaft Chemnitz und Zwickau als Ersatzmänner vor. Ihre Wahl erfolgte einstimmig.

Kleine Anzeigen

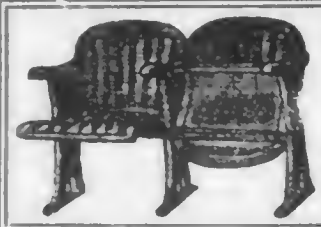
Langjähriger
Geschäftsführer

sucht mit RM. 15 000.– (mündelsicher) Position. Seriöse Offerten an

Küppers, Köln, Dasselstraße 60

Vermittler zwecklos

Vorführer staatlich geprüft, langjährige Praxis, Techniker, sucht sofort oder später Stellung.
Fritz, Wilmersdorf, Uhlandstraße 84



Theater - Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie neuen Katalog 1929 kostenfrei
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa
Vertreter für Berlin a. Osten
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 23

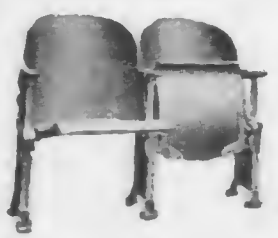
Eintrittskarten, Garderob.-M. in Bücher, Blocks, Rollen. **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 231**

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 114
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Sind Sie zufrieden mit Ihrer Heizung und Lüftung? Die
Etna-Heizung
wurde innerhalb eines Jahres
in 38 Lichtspielhäusern
eingebaut. Sie löst das Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung. Prospekte und Vorschläge kostenlos.
Luftheizungswerke G. m. b. H.,
Frankfurt a. M. 21 Mainzer Landstr. 193

WALTER HYAN

BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands
Gegründet 1874



„EIKO"
der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG

„Etappe 1918."

Die deutsche Vereins-Film-A.-G. als Generalvertreterin der Fox Film Corporation, New York, für Deutschland, macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ihr Film „Etappe 1918" mit dem Buch von Remarque „Im Westen nichts Neues" nichts zu tun hat, sondern einen vollkommen selbständigen Stoff behandelt, der in keinerlei Beziehung zu dem oben erwähnten Buche steht.

„Don Kosaken-Lied."

Asagaroff hat mit den Außenaufnahmen zu dem neuen Memento-Film der Deutschen Universal begonnen. Hauptrollen: Lien Deyers, Hans Adalbert v. Schlettow, Fritz Kampers, J. Kowal-Samborski, Harry Hardt, Hugo Werner Kahle und O. Ritnitsch. Produktionsleitung: W. Janowsky.

„Der schwarze Domino" im Titania-Palast.

Der erste Film der neuen Aafa-Produktion wird Ende August im Titania-Palast uraufgeführt werden. Es handelt sich um das Lustspiel der Sonderklasse „Der schwarze Domino" mit Harry Liedtke, Vera Schmitterlöw, Ernst Verebes, Lotte Lorring, Hans Junkermann, Max Ehrlich und Valeria Blanka in den Hauptrollen. Regie hat Viktor Janson geführt. Das Drehbuch schrieben Robert Liehmann und Walter Reisch nach der weltbekannten Oper von Auber.

Kowal nicht Boguslaw.

Die Emelka kündigt einen Film mit einem Schauspieler Boguslaw Samhorski an. Der russische Schauspieler J. Kowal-Samborski bittet uns hierdurch, mitzuteilen, daß er mit dem Genannten nicht identisch ist. Er spielt jetzt eine der Hauptrollen in dem neuen Memento-Film der Deutschen Universal „Don Kosaken-Lied".

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 14. August 1929 | Nummer 188

Filmische Werbeperspektiven

Nun tagt auch die Fachgruppe „Werbefilm" im Rahmen des großen Internationalen Reklamekongresses in Berlin.

Die Herren, die diese Veranstaltung arrangiert und durchgeführt haben, hatten keine leichte Arbeit, und es ist vielleicht lehrreich und amüsant, einmal ganz kurz die Gründe zu skizzieren, die schließlich dahin führten, daß der Werbefilm in dem offiziellen Programm beinahe ganz unterdrückt wurde.

Die deutschen Herren vom D. R. V. haben alles mögliche getan, kamen der Spitzenorganisation und dem Bund der Lehrfilmhersteller weitgehend entgegen. Aber die amerikanischen Reklameleute, die beim Weltreklamekongreß das entscheidende Wort zu sprechen haben, waren nicht für Werbefilme.

Die Hauptinteressen der Werbeleute von der andern Seite des Ozeans liegen zunächst beim Plakat und dann nicht ganz mit Unrecht bei den Zeitungsanzeigen.

Deshalb wird es wahrscheinlich auch bei denjenigen, die wirklich etwas von der Werbung verstehen und die in der Praxis der Propaganda stehen, ein leises Lächeln hervorgerufen haben, als man in einer Stadt den Werbefilm als genau so wichtig bezeichnete wie die Zeitungsanzeige — oder sogar als noch wichtiger.

Der Höhepunkt des ersten Tages lag in dem Referat des Herrn Pinschewer, der klug, klar und sachlich die Abarten des Werbefilms demonstrierte und treffende Beispiele aus der eigenen Produktion vorführte.

Nach dem Resultat des Preisausschreibens, zu dem zweiundfünfzig Filme eingegangen waren, scheint man immer noch den Zeichentrickfilm zu bevorzugen, obwohl unserer Meinung nach die Puppenfilme vielleicht deswegen stärkere Wirkung haben, weil hier dem Publikum technisch etwas geboten wird, was es sonst wenig sieht.

Der gezeichnete Film ist heute durch das Beiprogramm zu einer solchen Vollendung gelangt, daß es auf diesem Gebiet außerordentlich schwer ist, etwas besonders Originelles gerade für den Werbefilm zu bieten, für den nur ungern größere Summen vom Auftraggeber bewilligt werden.

Sonst hörte man morgens in der Kamera sehr wenig, sah meist Dinge — auch von der Tobis —, die dem Filmfachmann schon bekannt waren, und die lediglich für die fremden Gäste noch einmal serviert wurden.

Das Frühstück in den Räumen der Spitzenorganisation war zunächst schwach besucht, weil infolge eines Organisationsfehlers, für den aber die Filmleute keine Schuld trifft, ein Teil der ausländischen Gäste im Bristol auf das Frühstück harrte, das nicht kommen wollte.

Nachher sammelte man die Verstreuten und tat die einleitenden Schritte zur Gründung eines internationalen Verbandes der Werbefilmhersteller, eine Idee, die in der Hauptsache von Arnold Kühnemann, dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied der deutschen Lehrfilmhersteller, propagiert wurde. Im übrigen ist es auch psychologisch nicht uninteressant, daß Amerika sich so gut wie gar nicht für das Problem des Werbefilms interessiert.

Dagegen sind die nordischen Länder sogar unter den prämiierten Werken vertreten, während Italien durch die Entsendung des Herrn de Feo sein außerordentlich großes Interesse kundgibt.

Heute werden sicherlich auch Amerikaner und Engländer das Wort nehmen.

Man wird dann vielleicht auch den Punkt klären können, wie es denn überhaupt mit den Vorführungsmöglichkeiten von Werbefilmen im wechselseitigen Verkehr der Länder steht.

Das ist etwas, was zunächst den Auftraggeber von Werbefilmen und den Hersteller interessiert, das aber auch von gewisser wirtschaftspolitischer und kultureller Bedeutung ist, weil ja bekanntlich Filmwerbung zu den wertvollsten und intensivsten Propagandamitteln gehört.

Nicht ohne Interesse werden auch de Feos Ausführungen sein, auf die wir morgen noch eingehend zu sprechen kommen, weil er ja als Direktor des Instituts für Lehrfilme beim Völkerbund sozusagen der offizielle Hüter des Lehrfilmgedankens in der Welt sein soll.

Es ist bezeichnend für die große Sachkenntnis und für das wirkliche Filmverständnis der Institutsleitung in Rom daß sie richtig fühlt und versteht, wie eng verbunden Lehr- und Werbefilm sind.

Diese Verbundenheit darf nicht irgendwie vertuscht oder kaschiert werden.

Es ist sogar notwendig, sie besonders stark zu betonen, weil im Augenblick noch der Werbefilm den Kulturfilm finanziert.

Das ist sicher kein idealer Zustand, aber er ist so lange nicht zu ändern, als sich nicht der Staat, der immer wieder nach Filmkultur ruft, dazu entschließt, den Kulturfilm genau so zu unterstützen, wie er Theater, Schulen und Universitäten zwangsläufig subventioniert.

Die preisgekrönten Reklamefilme

Das Preisrichterkollegium, das unter dem Vorsitz des Reichskunstwart Dr. Redslob die Preise des ersten internationalen Reklamefilmwettbewerbes vergab, wählte 12 Filme aus, und zwar:

Gruppe Zeichentrickfilme: „Die Brücke", Hersteller Werbekunst „Epoche", „Föhnsonate" der Commerz Film, „Zug in die Bude", Commerz-Film, „Das Wetterhäuschen", Pinschewer-Film, „Der möblierte Herr", Werbekunst „Epoche".

Gruppe Werbespielfilme und kombinierte Filme „In zwei Minuten durch die Kaffee Haag", Doring Filmwerke, „Kosta Glashütte", Irefilm, Stockholm, „Fortschrittliche Bodenbearbeitung", Commerzfilm, Berlin.

Gruppe Werbung für gemeinnützige Zwecke „Sprechende Hände", Gervid-Film, „Der gute Kamerad", Inpro-Film, „Besucht Eure Museen", Werbekunst „Epoche", „Die chinesische Nachtigall", Hersteller Pinschewer.

Eine besondere Resolution über die Resultate wird in der nächsten Woche vom Herrn Reichskunstwart ausgegeben.

Das Geistige im Werbefilm

Von Heinrich Pfeiffer-Hamburg.

Es ist eine falsche Auffassung, den Werbefilm als eine rein optische Angelegenheit zu betrachten. Es ist noch nicht lange her, daß sogar Fachleute behaupteten: Wenn man in einem Industriewerk filmen will, kommt es darauf an, daß man einen guten Operateur hat, der intuitiv die bildlichen Möglichkeiten sieht, der also einfach an Ort und Stelle sich so von den Eindrücken bestimmen läßt, daß er frank und frei seine Aufnahmen macht und sich nur an das hält, was als unbedingt notwendige Aufnahmen notdürftig aufgezeichnet ist. —

Die Filme, die so entstehen, haben, einen tüchtigen Operateur vorausgesetzt, wohl photographische Höhepunkte, es fehlt aber die geistige und feuilletonistische Linie. Es gibt eine ganze Menge Dinge, die zu einem guten Film gehören, ohne daß der Operateur davon irgendeine Ahnung hat, an denen er aber irgendwie ein Interesse nehmen muß.

Dazu gehört vor allem die psychologische Athmosphäre, die geschaffen werden muß, um den Beschauer in die richtige Stimmung zu versetzen.

Rein technische Bilder, wenn sie noch so gut aufgenommen sind, läßt das Publikum wegen der Sprödigkeit der Dinge sonst ungern über sich ergehen. Es sind heute erfreulicherweise eingeweihte Auftraggeber auch schon so weit, daß sie sich folgendes sagen:

Der Film soll den Fachmann selbstverständlich interessieren, doch soll er trotzdem einer gewissen Liebenswürdigkeit nicht entbehren, denn der Fachmann ist schließlich auch Käufer und erwartet eine gewisse Kultur des Angebotes.

Wie ist das alles zu erzielen? Nur durch ein wahrhaft literarisches Manuskript. Wenn heute der Chefredakteur einer guten Zeitung darauf dringt, daß jede simple Lokalnotiz so geschrieben ist, daß sie gleichsam ein bescheidenes Kabinettstückchen der deutschen Sprache ist, so muß auch vom Film-Manuskript für den Werbefilm verlangt werden, daß es nicht etwa mit dem Kochrezept einer Köchin mit schlechter Schulbildung zu vergleichen ist. Eine literarisch einwandfreie Darstellung der Bilder mit gut geschriebenem und propagandistisch wirkenden Text oder Titel (sie sind nötig zum Verstehen des Ganzen) ist Voraussetzung. Als eine besondere Leistung in dieser Beziehung kann man das Manuskript ansprechen, dessen Titel sich, so knapp sie auch sein mögen, unter Überspringung der Bilder lesen wie ein fortlaufendes abgeschlossenes Feuilleton. Die Anforderungen an das Manuskript werden sich noch wesentlich steigern, wenn erst der Werbe-Tonfilm anlängt sich einzubürgern. Das Zweidimensionale des Tonfilms — wenn man diesen Vergleich gebrauchen darf — erfordert von selbst eine neue Manuskripttechnik. Wenn schon im stummen Film durch die Sprache und die ganze Diktion etwas in das Manuskript gelegt werden kann, dem sich der halbwegs Techniker einfach gar nicht zu entziehen vermag, und das gewissermaßen disziplinfördernd bei der Herstellung des Films wirkt, so wird das beim Tonfilm in ganz besonderem Maße der Fall sein. Selbstverständlich spielen bei alledem die guten Einfälle eine große Rolle.

Es sind hier lediglich die Mittel verschieden; der Zweck ist aber derselbe — nämlich die geistige Anregung. Bei alledem handelt es sich aber nicht nur um die Frage einer künstlerischen Leistung an sich, sondern vielmehr um eine Notwendigkeit aus Gründen des psychologischen Effektes im Sinne der propagandistischen Wirkung und des damit verbundenen wirtschaftlichen Erfolges.

Wie oft hat man schon bei einem Werbefilm gute Aufnahmen gesehen, doch hinterließ der Film im ganzen nicht den wünschenswerten günstigen Eindruck. Über die wahren Gründe vermag sich der Laie in den seltensten Fällen Rechenschaft zu geben. Es liegt aber, wie gesagt, lediglich am Manuskript, an den fehlenden witzigen Einfällen (Witz ist hier nicht gleichbedeutend mit Humor), an einer nicht genügend gepflegten Sprache der Titel und — was nicht zu vergessen ist — an einem Mangel des erforderlichen dramatischen Aufbaues.

Zu dem letzten Kapitel ist zu sagen: Gewiß kann von einem Reklamefilm nicht die Spannung etwa eines sogenannten Gesellschaftsdr[illegible] erwartet werden, aber es [muß] doch bei solchen Filmen, wenn sie nicht rein technischer Art sind, eine Art dramatisches Gesetz, d. h. [eine] folgerichtige und sich [steigernde] Aneinanderreihung von Tatsachen oder in manchen Fällen das Gegenüberstellen von These und Antithese und schließlich der abschließende Effekt, der [auf] dem Beschauer noch besonders nachwirken soll.

Nach alledem dürfte es kaum einem Zweifel unterliegen, daß das Geistige in einem Werbefilm, also die literarische Beschaffenheit des Manuskriptes, von ausschlaggebender Bedeutung für das gute Gelingen des Filmes ist und es kann jedem Auftraggeber nur empfohlen werden, erst dann die Genehmigung zum Drehen eines Filmes zu geben, wenn ein Manuskript in solcher Beschaffenheit vorliegt. Es mag gewiß den einen oder anderen Operateur geben, der neben der photographisch-technischen Fähigkeit auch Gefühl für künstlerische Gestaltung besitzt, doch [wird] er einen Film, wenn er auch so kurz ist, nicht aus dem Handgelenk drehen — es wird irgendwie auf eine manuskriptartige Niederlegung hinausgewiesen sein. Deswegen ist es schon gut, wenn ein literarisch einwandfreies Manuskript, auch für den kleinen Reklamefilm, ein für allemal verlangt wird, er garantiert eine disziplinierte Herstellung und damit eine größtmögliche Sicherung für den Auftraggeber.

Vorarbeit für Stuttgart

Delegiertenversammlung in Leipzig

Der Landesverband Mitteldeutschland hielt am Montag in Leipzig eine Sitzung ab, deren Tagesordnung auf die Stuttgarter Generalversammlung des Reichsverbandes eingestellt war.

Herr Heynold erklärte, lebhaft bedauernd, sich zunächst von der Arbeit im Reichsverbandsvorstand zurückziehen zu müssen. Es wurde beschlossen, in Stuttgart Herrn Künzel zu präsentieren, den man, da er Vorsitzender des Landesverbandes ist, im Vorstand des R.-V. sehen möchte.

Dann entwickelte sich eine längere Aussprache über die für Stuttgart vorbereiteten Anträge, in denen im wesentlichen gefordert wird:

a) Eine Neuregelung der Delegiertenzusammensetzung, so daß jedem Verbande auf je 100 Mitglieder ein Delegierter zugestanden wird;

b) eine Aussprache über die in Paris gefaßten Beschlüsse und Resolutionen herbeizuführen und sie den zuständigen Behörden offiziell zur Kenntnis zu bringen;

c) zu erwägen, ob im Zusammenhang mit einer Neuregelung des Bestellscheines eine Änderung der Satzungen des Reichsverbandes und aller Unterverbände zweckmäßig ist zur Bekämpfung der Preisschleuderei;

d) erneut Bestellscheinverhandlungen einzuleiten auf der Grundlage der im Vorjahre besprochenen Entwürfe und

e) eine Aussprache über den Entwurf des neuen Lichtspielgesetzes, zu dem sich Mitteldeutschland positive Abänderungsvorschläge vorbehält.

Der von Mitteldeutschland vorbereitete Sichtwechsel-Antrag wurde von Huyras in längeren Ausführungen begründet. Ihm wurde von Syndikus Dr. Rosner entgegengehalten, daß die Einführung von Sichtwechseln auf mannigfache Schwierigkeiten stoßen werde und unter Umständen sogar zu einer Massenflucht aus den Organisationen führen müsse.

Anschließend wurde beschlossen, einen Antrag einzubringen, daß die nächste Generalversammlung in Dresden abgehalten wird.

Prüfstellen und Prüfverfahren

Von Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig, Potsdam

Daß der Entwurf die Pflicht der Amtsverschwiegenheit für die Beisitzer einführt, wird allseitig gebilligt werden. Irgendwelche Folgen zieht der Bruch der Pflicht der Verschwiegenheit allerdings nicht nach sich, da es an einer Strafbestimmung fehlt und die Beisitzer auch nicht disziplinarrechtlich zu fassen sind.

Als notwendig hat es sich auch herausgestellt, Bestimmungen zu treffen, wonach säumigen Beisitzern die durch ihre schuldhafte Säumnis entstandenen Kosten auferlegt werden können. Verwiesen ist in der Begründung auf die analogen Bestimmungen der Strafgesetzordnung für die Schöffen. Diese gehen in Wirklichkeit aber noch erheblich weiter, da sie außerdem die Verhängung einer Ordnungsstrafe gegen die Schöffen bis zu 1000 Mark vorsehen.

Eine alte Streitfrage, die durch die verunglückte Fassung des Gesetzes entstanden war, ist in § 12 so gelöst worden, wie ich sie schon für das geltende Recht und im Anschluß an meine Darlegungen auch die Oberprüfstelle und das Kammergericht beantwortet haben, ist jetzt ausdrücklich gesagt, daß dem Vorsitzenden sowie zwei bei der Entscheidung beteiligten Beisitzern das Recht zur Beschwerde nicht nur dann zusteht, wenn die Zulassung des Bildstreifens versagt worden ist, sondern auch dann, wenn der Bildstreifen zugelassen worden ist.

In § 14 soll als neuer Absatz 2 folgende Vorschrift eingefügt werden: „Die Zulassungskarten sind von der zuständigen Behörde den mit der Überwachung betrauten Amtspersonen des öffentlichen Sicherheitsdienstes gelegentlich der Vorführung des Bildstreifens auf Verlangen vorzulegen. Die zum Aushang benutzte Reklame muß mit dem Zulassungsstempel versehen sein. Die Oberste Landesbehörde kann weitere Überwachungsmaßnahmen anordnen." Ich begrüße diese Bestimmung, die einen Anfang mit der reichsrechtlichen Kodifikation von Kontrollmaßnahmen macht, die in der gleichen Weise bisher schon den Ländern zustanden. Vielleicht führt diese Bestimmung im Laufe der Zeit dazu, auch diese Seite des öffentlichen Lichtspielrechts reichsrechtlich zu regeln.

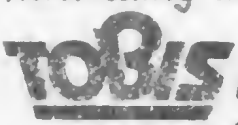
Die NÄCHT
gehört uns...

Ein Tonfilm in acht Akten nach dem Theaterstück von HENRY KISTEMAECKERS

Gesänge · Geräusche · Dialoge · Begleitmusik
Keine Titel – alles Ton!

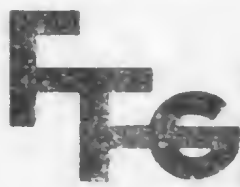
REGIE CARL FROELICH

Herstellung in Gemeinschaft mit der



Komplette deutsche Fassung mit deutschen Darstellern.
Kompl. französische Fassung mit französischen Darstellern.
Kompl. internationale Fassung.

AUFNAHMEBEGINN: 15. AUGUST 1929. LIEFERBAR 15. NOV. 1929



Fabrikation · Weltvertrieb:
FROELICH-FILM GmbH
Berlin SW 68 Friedrichstr. 37a
Tel. Adr. Froelichfilm Berlin

Noch zwei neue Tonfilmapparate

„Naturetone" nennt sich ein neues Tonfilmwiedergabeverfahren, das soeben der Londoner Fachpresse vorgeführt worden ist. Es handelt sich hierbei um eine rein englische Erfindung mit der die Wiedergabe sowohl von tönenden Filmstreifen, wie von Platten erfolgen kann. Der neue Apparat hat außerdem eine Vorrichtung, die es ermöglicht, an Stelle von Platten Walzen zu verwenden, welchem Verfahren der Erfinder überhaupt eine größere Zukunft verspricht, einesteils, weil nach seiner Angabe die Tonwiedergabe einer sei, andernteils, weil durch Walzen eine längere Spieldauer garantiert werden könne. Die großen Filmgesellschaften sollen, mit zwei Ausnahmen, die Genehmigung zur Vorführung ihrer Filme auf dem neuen Apparat erteilt haben. Der Preis von „Naturetone" ist verhältnismäßig billig, für die kleinsten Häuser 205 Pfund, für die größten 1140 Pfund. Als Ergebnis der Interessentenvorführung wurde festgestellt, daß die Apparatur gegenüber den bisher gezeigten Systemen keine Nachteile aufweist. — Der Erfinder Thomassin berichtete übrigens, daß er für seine Tonaufnahmen zum ersten Male Zelluloidwalzen verwendet habe und zwar mit einem ganz außerordentlichen Erfolg. Eine dieser Walzen habe er wenigstens 500mal gespielt und sie habe keinerlei Zeichen von Abnutzung aufzuweisen.

Schließlich gelangte in London noch ein anderer Tonfilmprojektionsapparat, der sich „Edibell" nennt, zur Vorführung. Diese Erfindung ist lediglich für Platten eingerichtet. Die Tonwiedergabe, die hervorragend sein soll, war absolut synchronisch, die Preise gehen von 250 Pfund an aufwärts.

Totenglocke

Von seinen Kollegen, wie von den Verleihern und vom Publikum hoch geachtet, verstarb in Wurzen im 76. Lebensjahre der bekannte mitteldeutsche Theaterbesitzer Theodor Marx, der dem Lichtspielgewerbe seit nahezu 20 Jahren angehörte. Am 9. November 1909 eröffnete er in Wurzen seine Lichtspiele „Central-Theater", die er durch Jahre hindurch in einer vorbildlichen seriösen Art leitete. Die mitteldeutsche Fachwelt wird ihn, einen prächtigen Menschen und ausgezeichneten Vertreter seines Faches, nie vergesssen.

Die Beisetzung findet am 14. August in Wurzen statt.

Der Kampf um Paris

Fabrikat:	Sowkino
Verleih:	Derussa
Hauptrollen:	P. Subolewski L. Kusmina
Länge:	2345 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Capitol

Ein packendes und wild bewegtes, technisch überaus geschickt gemachtes Bild aus den Tagen der Pariser Kommune, das richtige Fressen für die russische Filmindustrie, für welche die Moskauer Ideologie als Richtschnur dient. Dieser historische Beweis des Kommunismus kommt natürlich ihrer Weltanschauung entgegen, und daß die gesamten Tatsachen für den Kommunismus günstig ausgelegt werden, verwundert nicht weiter. Es paßt auch vollkommen zur allgemeinen Lebenseinstellung, daß die Vertreter des Burgertums entweder Trottel oder Schurken sind, das Proletariat dagegen die Verkörperung des guten Prinzips ist. Eine andere Auffassung ist, wie man weiß, in Moskau nicht erlaubt. Von einer eigentlichen Handlung ist nicht viel die Rede. Die vielgerühmte russische Bildmontage feiert Triumphe und bringt einen luriosen Schluß hervor. Trotzdem muß eines gesagt werden: Der russische Film kommt nicht weiter! Wir kennen nun die Art, in der in Moskau jedes Thema in Bilder gebracht wird, ganz genau. Die Muntage, anfänglich eine große Überraschung, wirkt nicht mehr, weil sie zu einer Technik geworden ist, die auch kleinere Leute (der „Kampf um Paris" ist von Trauberg und Kosinzew inszeniert) völlig beherrschen. Der Trick, zwischen bewegte Szenen kleine Genrebildchen einzuschneiden, stammt überdies von Cecil de Mille und wird nicht origineller, wenn man ihn in Moskau bis zum Überdruß anwendet. Viele ausdrucksvolle Gesichter, die echtes Leben ausströmen, besonders P. Sobolewski und eine dämonische Erscheinung, die Kusmina, setzten sich für den Film ein.

Vertretertagung der Terra-United Artists

Am Donnerstag, dem 15. August, beginnt die auf drei Tage berechnete Vertretertagung der Terra-United Artists. Die umfangreiche Tagesordnung enthält u. a. Vorträge der Geschäftsleitung der Terra-Film-Aktiengesellschaft, sowie der einzelnen Zweigstellenleiter, ferner eine Besichtigung des Terra-Ateliers Marienfelde

Fox startet mit

MARY ASTOR

zum ersten Mal in Deutschland in

DER KRIMINAL-KAVALIER

(Kopf hoch, Baby!)

Das packende Schicksal eines jungen Mädchens, das sich aus den Niederungen der Menschheit emporrang zu bürgerlichem Glück, einem Erpresser in die Hände fällt und lange Zeit das Schwerste erleiden muß, bis den Verbrecher sein Schicksal ereilt.

Regie: Irving Cummings

mit

Ben Bard / Robert Elliott

Uraufführung:

Gloria-Palast, Kurfürstendamm

Donnerstag, 15. August 1929

5¹⁵, 7¹⁵, 9¹⁵

Deutsche Vereins Film A. G.

FOX

Männer ohne Beruf

Fabrikat:	Ariel-Film
Vertrieb:	D. L. S.
Regie u. Hauptrolle:	Harry Piel
Länge:	3310 Meter, 10 Akt.
Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Die Kriminalkommissare behaupten, daß der Mädchenhandel eine Romanphrase sei. Nun, wenn es ein so gutes Romanmotiv ist, wie es der Filmlibrettist Robert Liebmann für den neuen Piellilm erfunden hat, kann man es sich wohl gefallen lassen, denn das Manuskript ist spannend, logisch aufgebaut und mit einer guten Portion Witz ausgestattet. Harry, der diesmal nicht als Amerikaner, sondern als Franzose auftritt und auf den Namen Pérol hört, also ist ein Kriminalbeamter, dem die Aufgabe gestellt wird, gewisse verdächtige Personen zu beobachten. Natürlich macht das Harry so geschickt, daß nur der Zuschauer merkt, wo die Sache hinausgeht. In Marseille tragen sich die seltsamsten Dinge zu. Da werden Mädchen nach Südamerika verfrachtet, und die betreffenden Händler leben auf großem Fuß, bis Harry Pérol dazwischen kommt. Dann wendet sich die bewährte Situationskammer des Sensationsfilms und zahlreiche exotische Effekte sowie auch einige Gruseleien tragen dazu bei, den Film abwechslungsreich und bunt zu gestalten. Die „Männer ohne Beruf" sind die richtige Unterhaltung für die große Gemeinde der Piellreunde. Er selbst ist natürlich der alte Harry Piel geblieben, einer der wenigen Darsteller, die ihre persönliche Art durch zwei Jahrzehnte unverändert über die Leinwand tragen, weil die Zuschauer sie so zu sehen wünschen. Sympathisch wie stets erschien Dary Hulms, Piels Gattin. Von den zahlreichen Vertretern der Chargenrollen verdienen Albert Paulig, Aruth Martan, Hans Behal genannt zu werden.

Arthur W. Kelly in Berlin

Der Vizepräsident der United Artists, Herr Arthur W. Kelly, wird in Begleitung des General-Repräsentanten für Kontinental-Europa, Herrn Guy Croswell Smith, am Mittwoch, dem 14. August, in Berlin zum Besuch der Terra-United Artists eintreffen. Die Herren werden der Vertretertagung der Terra-United Artists, sowie der Uraufführung des ersten Terra-Films der neuen Spielzeit 1929 bis 1930 „Autobus Nr. 2" in den Terra-Lichtspielen „Mozartsaal" beiwohnen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieanik, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 15. August 1929 | Nummer 189

Tonfilm-Offensive

Arbeit am tönenden Film auf der ganzen Linie

Die letzten acht Tage zwingen wieder einmal zu einer vollständigen Umstellung in der Beurteilung der Tonfilmsituation.

Man beginnt ernsthaft in allen Lagern zunächst einmal tönende Filme herzustellen, ist froh, der Theaterbesitzer [illegible] am Jahresende [illegible] damit rechnen [illegible] für den Rest der laufenden Saison unter allen Umständen genügende [illegible] Filme zur Verfügung [illegible] um unter Umständen [illegible] das Orchester ver[illegible] zu können.

Ein Gesichtspunkt kann [illegible] genug in den Vordergrund gerückt werden, besonders mit Rücksicht auf die Besprechungen in der Musterstadt, die einen wichtigen Punkt auf der Stuttgarter Tagesordnung bilden.

Interessant ist die Tatsache, daß die meisten deutschen Tonfilme in Gemeinschaft mit der Tobis gedreht werden, daß also die Apparatefirmen erhebliche Mittel auch in der Fabrikation investieren, sicherlich in der Voraussetzung, daß eine Preissenkung der Apparatur erfolgt, die es möglich macht, daß ein bedeutend größerer Kreis von Theaterbesitzern als bisher sich Klangfilmapparate leisten kann.

Wir sind der Meinung, daß man umso eher mit einer Preissenkung rechnen kann, als auch die europäische Situation für die deutschen Apparatefabriken sich anscheinend immer günstiger gestaltet.

Das zeigt sich auch in einem ausführlichen Bericht aus Paris an anderer Stelle, der davon Mitteilung macht, daß Pathe Cinéma sich wahrscheinlich entschließen wird, auf Klangfilm zu forcieren und vorzuführen, und zwar nach einer amerikanischer Studienreise, wobei sicherlich auch Verhandlungen mit Western stattgefunden haben.

Während des Reklamekongresses hat man Gelegenheit, mit Engländern und Amerikanern zu sprechen, die absolut objektiv sind, weil sie keinerlei Filminteresen haben.

Diese Herrschaften erklären fast durchweg, daß die Tobis-Apparatur in der Kamera zum Beispiel, die noch nicht das Allerbeste darstellt, was augenblicklich in Deutschland lieferbar ist, den amerikanischen Apparaten absolut ebenbürtig ist.

Es ist also nicht zu verstehen, warum die Amerikaner immer noch auf einem so hohen Pferde sitzen, während sie am besten täten, ein Bündnis zu schließen und nach dem Grundsatz der Interchangeability auch für den Apparat zu handeln.

Vielleicht ist man im Augenblick, wo diese Zeilen [illegible] diesen Dingen schon nähergekommen.

Der maßgebende Mann der Western, Mr. Otterson, ist zwar, wie hier im „Kinematographer" als einzigem Fachblatt bereits vorausgesagt wurde, nicht nach Berlin gekommen, aber er verhandelt in Paris mit Richard Kahn, dem führenden Mann der Amsterdamer Tobisgruppe.

Es handelt sich, wie man hört, nur noch, um die eine oder andere Million, die die Amsterdamer Tobis höheren Abstand verfangt, als die Amerikaner zu zahlen gewillt sind.

Man wird sich auch das merken müssen, weil, genau gesehen, Forderungen, die das berechtigte Maß überschreiten, letzten Endes zwar in die Kasse der Finanzleute, aber aus den Kassen der Filmindustrie gezahlt werden.

Die Klangfilmleute sind in dieser Beziehung anscheinend vernünftiger Etwas, was ohne weiteres erklärlich ist, da es ja der Klangfilm und der Berliner Tobisgruppe um die Einführung und den Verkauf der Apparate zu tun ist, während die Herren in Amsterdam rein spekulativ Aktiengeschäfte zu machen wünschen.

Was dabei herauskommt, ist im Augenblick nicht abzusehen. Ist auch dann nicht allzu interessant, wenn die deutsche Tonfilmproduktion weiter in dem Umfang fortgesetzt wird, wie sie jetzt glücklich angefangen hat.

Es wird, falls die Apparatefabriken sich nicht verständigen können, Aufgabe der amerikanischen Filmleute in Deutschland sein, für Interchangeability zu sorgen, während umgekehrt die deutschen Leute vom Bau bei der Klangfilm dahin zu wirken haben, daß auf den deutschen Apparaten auch amerikanische Filme laufen können.

Schließlich müssen diejenigen, die im und mit dem Film arbeiten, auf dem Standpunkt stehen, daß sie ein Filmgeschäft haben, und daß sie sich letzten Endes nicht als Vorspann für Patentdifferenzen benutzen lassen können.

Wobei natürlich auch noch ein anderes Moment mitspricht, nämlich, daß schließlich das deutsche Lichtspielhaus in erster Linie die Interessen der deutschen Apparateindustrie berücksichtigen muß.

Das ist schon so oft gesagt worden, daß es endlich auch die schwerhörigen Westernleute hören müßten.

Aber es gibt leider viele Schwerhörige, die sich für besonders hellhörig halten. Das sind Kranke, denen man nicht helfen kann.

Amerikanische Filmausfuhr im 1. Halbjahr 1929

Im ersten Halbjahr 1929 führten die Ver. Staaten 121 810 453 Linearfuß Filme aus im Werte von 3 331 622 Dollar gegen 112 752 169 Linearfuß im Werte von 3 218 506 Dollar in der gleichen Periode 1928 oder 9 058 284 Linearfuß mehr. Wie die Handelskammer Filmabteilung der amerikanischen Handelsdepartements berichtet, ist der Nachfrage nach Positiven aus Europa großenteils für die Aufnahmeorganisation verantwortlich. In Europa sind noch nicht genügend Einrichtungen zur Herstellung positiver Drucke aus negativen Tonfilmen vorhanden. Offensichtlich hatten die amerikanischen Verleiher sich in der letzten Zeit besonders stark bemüht, [illegible] Lager in den Ländern Europas anzulegen, um [illegible] schon

Jeder Film ein Tonfilm

Eingetragene Schutzmarken

durch „Grammophon-Cinéma" auf „POLYFAR"

Alle Filmproduzenten, Musiker, Lichtspieltheaterbesitzer

die einer Vorführung beiwohnten, sind voll befriedigt.

Einfacher, besser und billiger kann das Problem nicht gelöst werden!

Pressestimmen über die Vorführung vor den Vertretern der Filmpresse in den Kammerlichtspielen, Berlin.

Die „**Deutsche Tonfilmzeitung**": ... Das Grammophon-Cinema will eine organische Fortsetzung ... zum tönenden Film ... halten, indem es das Fachsprechschauspielertum ohne eine große wirtschaftliche Belastung in die Lage versetzt, neue eine Illustration zum Filmton auf guter Orchestermusik und Geräuschuntermalung ... Beispiele ... — Die Bestrebungen der Deutschen Grammophon ... Beachtung ... Man hat hier endlich auf die wirtschaftlichen Lage des deutschen Lichtspielgewerbes Rücksicht genommen.

„**Der Film**" Dr. Kurt ... Eine Verbindung von Musik-Farbfilm zu den Kammerlichtspielen gibt eine ... Probe von den Möglichkeiten dieses neuen mechanischen Klangmusik. So scheint denn für die Kristallisation eines Filmstils die große Wendung zu nahen. Eine neue Ästhetik scheint aufzudämmern. Die Möglichkeiten, aus einer großen Auswahl vorhandenen Platten Illustrationsmusik zu schaffen ... und hiervon kommt die neue Stufe ja wohl im wesentlichen heraus ... bietet fraglos große Aussichten, zumal ja noch gar nicht abzusehen ist, ob nicht über kurz oder lang eine besondere Ton- oder Lautunterstützung geschaffen werden kann, die sehr gut das Bedürfnis, Ton- und Lautfilme zu hören, in einer Zeit befriedigen ... Selbst auf diesem Gebiet ... noch im Fließen ist."

„**Lichtbildbühne**": ... Das neue System mechanischer Filmmusik fand bei den Kongreßteilnehmern allseitig starkes Interesse ...

Der „**Film-Kurier**" (Alex Johannes Jaap) ... Man ... das ... liches Zusammengehen von Film und Musik ... Die Zweckmäßigkeit, die Auswahl ... durch Einzelplatten, die ... ständig ... Divergenz zwischen Musik und Film, ... durch ... stalten und vor allem ... Systems ...

„**Der Musikalienhandel**": ... Die Mechanisierung der Musik ... entscheidende Fortschritte. So kann die Deutsche Grammophon A.-G. ... in kurzer Zeit einen ... Sieg ... die gekrönt ist durch ihren ... Erfolg ... Musikwiedergabe außerordentlich zu propagieren. ... Ebenso ... dieser Art mechanischer Filmmusik ... das Problem der Übertragung durch elektrische Wellen ... gelöst ... Uebertragung gelöst wurde.

„**Reichsfilmblatt**": ... Man wird ... künstlerische Wirkungen erzielen und für viele Kinos einen ... Orchesterersatz ... Polyfar- und Grammophon-Cinema schaffen ...

Der „**Kinematograph**": ... Man ... muß ... das Experiment als gelungen bezeichnen ... Der Apparat ... konstruiert ... so wie heute ... klangstarke alle Erwartungen erfüllen ...

Die „**Lichtbildbühne**": ... Die Konformität, also die zeitliche Übereinstimmung im Wechsel der Szene mit dem Wechsel des Musikstückes ... in keiner Stelle der Vorführung ... die kleinste Unstimmigkeit ...

Pressestimmen über die Vorführung gelegentlich des Internationalen Filmkongresses in München.

„**Germania**", Berlin: ... Hier ... ist eine deutsche Leistung den bisher zu hoher gehandelten amerikanischen Tonfilmen (Singing-Fool und Submarine) weit überlegen ... sie ist sicher eine wesentliche, vor allem praktische und verbaltnismäßig ... Verbesserung auf dem Wege ... neuen Tonfilm."

Der „**Badische Beobachter**": ... Die Vorzüge des neuen Systems bewährten sich glänzend ... Man war ... dem großen Kreis der geladenen Interessenten erstaunt, mit so verhältnismäßig einfachen Mitteln ein so ausgezeichnetes System zu besitzen. Der Klang der Filmmusik war von ungewöhnlicher Lautstärke und überzeugte durch seine vortreffliche, lyrische Variation. Man überzeugte sich von den neuen Möglichkeiten, die sich besonders durch die Uebertragungen und Kopplungen von Platten ergaben. Die Zusammenstimmung von Musik, Geräusch und dem Bildstreifen verblüffte manchmal geradezu. Die Präzision der Affektverbindung von Bild und Ton ward kaum dem gesteigertsten Erlebnisgenießen zu gering. Das Ineinanderspielen von Orgel, Glocke und Lautsprecht-Marsch bei der Kirchenszene brachte ganz neue Wirkungen. Die Möglichkeit der Lebensteigerung natürlicher Lautstärke bis ins Zehnfache gibt unerhörte Klangdimensionen. Es scheinen reine, noch nie vernommene Instrumente von einer Fülle und Unwirklichkeit der Töne zu entstehen, so daß hier eine Filmillustration gefunden scheint, die den Innerungen gerecht ... völlig entspricht."

Die „**Filmrundschau**": ... Ein ... System ... funktionell ...

„**Bayerischer Kurier**": ... Eine ... Tat ... Die ... nur, die in ihrer Klangwirkung und geschmackvollen Behandlungsart ... Orchester völlig ersetzt ... Die Billigkeit des Systems und die nahe unerschöpfliche Verwendungsmöglichkeit der Platten wird ... Kinobesitzer der rettende Weg aus der Misere des Orchesters ... kostspieligen anderweitigen Experimente ... Tonfilm sein ...

„**Neue Badische Landeszeitung**": ... Verwunderte Wirkungen neuer Lichtillustration ... Die geringen Kosten des Apparate ... große Verwendungsmöglichkeit der Platten ... die allgemeine Einführung dieser mechanischer Musik in die Lichtspieltheater sehr beschleunigen ...

„**Münchener Neueste Nachrichten**": ... Der für diese Musik ... Projektions-Musikapparat ermöglicht ... in einem ... Orchester ... dann auch ... musikalische Tiefgänge ... Ueberleitungen ...

„**Bayerischer Staatsanzeiger**": ... Die verhältnismäßig ... Anschaffung ... Apparates, die geringen Kosten im Vergleich zu anderen Lösungen ... und nicht zuletzt die ausgezeichnete Wiedergabe ... dieses Apparates und Grammophon-Platten ... berechtigt ... Verbreitung ... verdient ...

Pressestimme über die Vorführung vor Lichtspieltheaterbesitzern im „Asta-Nielsen-Theater", Düsseldorf.

Die „**Deutsche Filmrundschau**" (Herausgeber Richard Mackenrodt) schreibt über die Aufführung von der Besucherin: ... So waren allgemein hocht überrascht über die ganz vorzügliche Begleitung eines Aktes aus dem Hera-Film „Vererbte Triebe". Die erschütternde, darstellerisch vollendet nahegebrachte Handlung des letzten Aktes erhielt letzte Krönung durch eine künstlerisch bis ins feinste durchgearbeitete Begleitmusik ... Ton und Musik verschmolzen wirklich in einer ... wie man es selten bei orchestraler Begleitung erlebt hat. Es ... schaffen, daß diese künstlerische Form des klassische Kino hinübergetragen werden kann, daß endlich ... sprechende Symptom des kleinen Theaters ... auch des ... die verbindende Musik verschwinden kann."

Verlangen Sie Muster und Kataloge. —— Vertreterbesuch bereitwilligst.

Grammophon-Cinéma Vertrieb und Illustrationsdienst: **„Organon" G. m. b. H.** im Polyphon-Grammophon-Konzern

Fernruf: A 7 Dönhoff 5200-5208 Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76 Fernruf: A 7 Dönhoff 5200-5208

Jeder Film ein Tonfilm

Eingetragene Schutzmarken

durch

„Grammophon-Cinéma"

auf

„POLYFAR"

Alle Filmproduzenten, Musiker, Lichtspieltheaterbesitzer

die einer Vorführung beiwohnten, sind voll befriedigt.

Einfacher, besser und billiger kann das Problem nicht gelöst werden!

1. Partituren-Verzeichnis der Grammophon-Cinéma

Partitur-Nr.	Film	Produktion	Verleih
1	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3	[illegible]	[illegible]	[illegible]
4	[illegible]	[illegible]	[illegible]
5	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6	[illegible]	[illegible]	[illegible]
7	[illegible]	[illegible]	[illegible]
8	[illegible]	[illegible]	[illegible]
9	[illegible]	[illegible]	[illegible]
10	[illegible]	[illegible]	[illegible]
11	[illegible]	[illegible]	[illegible]
12	[illegible]	[illegible]	[illegible]
13	[illegible]	[illegible]	[illegible]
14	[illegible]	[illegible]	[illegible]
15	[illegible]	[illegible]	[illegible]
16	[illegible]	[illegible]	[illegible]
17	[illegible]	[illegible]	[illegible]
18	[illegible]	[illegible]	[illegible]
19	[illegible]	[illegible]	[illegible]
20	[illegible]	[illegible]	[illegible]
21	[illegible]	[illegible]	[illegible]
22	[illegible]	[illegible]	[illegible]
23	[illegible]	[illegible]	[illegible]
24	[illegible]	[illegible]	[illegible]
25	[illegible]	[illegible]	[illegible]
26	[illegible]	[illegible]	[illegible]
27	[illegible]	[illegible]	[illegible]
28	[illegible]	[illegible]	[illegible]
29	[illegible]	[illegible]	[illegible]
30	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Partitur-Nr.	Film	Produktion	Verleih
31	[illegible]	[illegible]	[illegible]
32	[illegible]	[illegible]	[illegible]
33	[illegible]	[illegible]	[illegible]
34	[illegible]	[illegible]	[illegible]
35	[illegible]	[illegible]	[illegible]
36	[illegible]	[illegible]	[illegible]
37	[illegible]	[illegible]	[illegible]
38	[illegible]	[illegible]	[illegible]
39	[illegible]	[illegible]	[illegible]
40	[illegible]	[illegible]	[illegible]
41	[illegible]	[illegible]	[illegible]
42	[illegible]	[illegible]	[illegible]
43	[illegible]	[illegible]	[illegible]
44	[illegible]	[illegible]	[illegible]
45	[illegible]	[illegible]	[illegible]
46	[illegible]	[illegible]	[illegible]
47	[illegible]	[illegible]	[illegible]
48	[illegible]	[illegible]	[illegible]
49	[illegible]	[illegible]	[illegible]
50	[illegible]	[illegible]	[illegible]
51	[illegible]	[illegible]	[illegible]
52	[illegible]	[illegible]	[illegible]
53	[illegible]	[illegible]	[illegible]
54	[illegible]	[illegible]	[illegible]
55	[illegible]	[illegible]	[illegible]
56	[illegible]	[illegible]	[illegible]
57	[illegible]	[illegible]	[illegible]
58	[illegible]	[illegible]	[illegible]
59	[illegible]	[illegible]	[illegible]
60	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Täglich werden neue Filme illustriert. — Beachten Sie unsere weiteren Veröffentlichungen

Verlangen Sie Muster und Kataloge. —— Vertreterbesuch bereitwilligst.

Grammophon-Cinéma Vertrieb und Illustrationsdienst: **„Organon" G. m. b. H.** im Polyphon-Grammophon-Konzern

Fernruf: A 7 Dönhoff 5200-5208 Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76 Fernruf: A 7 Dönhoff 5200-5208

Fiedler ausgeschieden

Dr. Alfred Fiedler, der langjährige Leiter der Presse Abteilung der National, scheidet im Verlolg der Zusammenlegung der Defina- und National-Verleihbetriebe auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung mit dem 30. September ds. Js. aus den Diensten der National-Film Verleih- und Vertriebs A.-G.

Herr Dr. Fiedler wird auch weiterhin in der Film-Industrie tätig sein, doch liegt eine endgültige Abmachung noch nicht vor.

Atelier-Esperanto

Wie uns aus Hollywood gemeldet wird, konnen sich Jacques Feyder der von Metro engagiert wurde, und Greta Garbo nur in deutscher Sprache verständigen da Fey der wieder schwedisch noch englisch und die Garbo nicht französisch spricht. Deutsch als „Hilfssprache" ist in Hollywood keine Seltenheit. Der Drehbuch fur diesen Film schreibt Hans Kraly.

Tonfilmapparatur auf Reparations-Konto

Wie aus Brüssel berichtet wird, steht die belgische Film prüfungskommission auf dem Standpunkt, daß bei der Prüfung von Tonfilmen die Vorführung des stummen Bildes nicht genugt. Vorderhand verlangt sie die authentische Wiedergabe des Textes, weil sie bis jetzt noch keinen Apparat zur Vorführung von Tonfilmen besitzt. Es heißt, die Regierung werde einen bestellen, und zwar auf Reparationskonto in Deutschland.

Karl Fröhlich inszeniert einen Tonfilm

1909. Karl Fröhlich inszeniert gemeinsam mit Oskar Messter, dem Pionier der deutschen Filmatographie, die ersten Tonfilme der Erfindung, die 20 Jahre später eine Weltsensation wurde, war eigentlich damals schon so gemacht und konnte nur einiger technischer Voraussetzungen wegen nicht durchdringen. Der Film, dessen Herstellung Messterwerk an Beweglichkeit, schien eins versagt zu sein die Sprache.

1929. Der Film hat sprechen gelernt. Wiederum inszeniert Karl Fröhlich einen Tonfilm. Dieser neue Ton-, Geräusch- und Sprechfilm, der in einem Theaterstück von Kistemaekers tragt den Titel „Die Nacht gehort uns". Dr. Guido Bagier vom Tonbild-Syndikat (Tobis) zeichnet als Leiter der Tonproduktion verantwortlich.

Pariser Filmfunken

V[illegible]

Menjou bei Pathé

Die [illegible]-Gesellschaft Gaumont hat [illegible] Menjou bei Pathé [illegible] Amerika zurückgekehrt ist, will sich auf Grund der Erfahrungen nunmehr dem Tonfilm in verstärktem Maße widmen. Diese Kommission hat mit den Direktoren der [illegible] Pathé-Natan [illegible] Abmachungen getroffen, nach denen Pathé-Natan [illegible] Gaumont gedrahte werden ist noch nicht bekannt. Immerhin [illegible] Pathé-Natan [illegible] Gaumont [illegible] Pathé-Natan [illegible] Gaumont [illegible] Pathé-Natan [illegible] Gaumont

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 16. August 1929 | Nummer 190

Die Woche der Werbefilme

Der Reklamefilm-Kongreß ist beendet

Nun haben wir einem ausgesuchten internationalen Publikum noch einmal abschließend gezeigt, was wir auf dem Gebiet des Reklamefilms leisten können.

Morgens demonstrierte man in der Kamera, wie der tonende Film für Kultur- und Reklamezwecke zu verwenden ist.

Mittags zeigte [illegible] Tonfilm-Gesellschaft [illegible] 1918 von [illegible] Arbeitsweise [illegible] Tonfilm bewegen sollte. [illegible] der Cosmo Reflex [illegible] die [illegible] gestellt. [illegible] Kopien [illegible] Tonfilm [illegible] Saal [illegible] Tonfilm [illegible] Reklame [illegible] Tonfilm [illegible] Tonfilm [illegible] Tonfilm

Machen Sie diese Marke zu Ihrer Hausmarke!

VER STAR-FILM

Ver. Star-Film startet in der Saison 1929-30

am 20. August 1929
den ersten Film ihrer Produktion
zur Wiedereröffnung des
„ATRIUM"

Henny Porten

Mutterliebe

Nach einer Idee von Henny Porten
Manuskript: Friedrich Raff und Julius Urgiß
Produktionsleitung: Dr. Wilhelm von Kaufmann
Regie: Georg Jacoby

Hauptrollen:

Henny Porten

Elisabeth Pinajeff, Ibolya Szekely, Hilde Maroff, Gustav Diehl, Ernst Stahl-Nachbaur, Paul Henckels, Hugo Werner Kahle und die fünfjährige Inge Langut

*

Produktion:

Henny Porten Film-Produktion G. m. b. H.

Außerdem:

Henny Porten

in zwei Großfilmen

Gaukler

Ein Superfilm der Nero-Film
mit
Käthe von Nagy in der Hauptrolle
Prod.-Leitung: George C. Horsetzky Regie: Robert Land

Unschuld

Nach der Novelle „Die kleine Veronika" von Felix Salten
Ein Großfilm der Nero-Film
Hauptrolle: **Käthe von Nagy**
Prod.-Leitung: George C. Horsetzky Regie: Robert Land

Ehen zu Dritt

(Das Recht auf die Geliebte)
Ein Nero-Film
Nach Motiven des weltberühmten Werkes von George Anquetil

Aberglaube

Ein Nero-Großfilm aus unserer Zeit

Der Mann mit den drei Namen

Ein Kriminal-Sensationsfilm der Nero-Film

2 große Auslandsfilme von Weltklasse

(Nur für Berlin-Osten)

Trust der Diebe

Ein Abenteurer-Luxusfilm der Nero-Film
Prod.-Ltg.: George C. Horsetzky Regie: Erich Schönfelder
Hauptrollen: Agnes von Esterhazy, Paul Otto, Eva v. Berne, Oskar Marion, Kurt Vespermann

Weltvertrieb: Nero-Film A. G.

Verleih:

Vereinigte Star Film G. m. b. H.

Berlin SW / Düsseldorf / Frankfurt a. M.

Machen Sie diese Marke zu Ihrer Hausmarke!

VER STAR-FILM

Auf Umwegen preisgekrönt

Die Ufa hat sich bekanntlich an dem Preiswettbewerb für Werbefilme, den der Lehrfilmbund veranstaltete, aus den bereits bekannten Gründen nicht beteiligt. Sie ist aber doch wider Willen in die Reihe der preisgekrönten Filmhersteller eingerückt, denn sowohl der Bildstreifen „Die Brücke" als auch ein kleiner Film „Besucht eure Museen", die sich unter den besten Filmen befinden, sind in den Trickateliers der Ufa-Werbefilm für die „Epoche" hergestellt und von dieser zum Reichswettbewerb eingereicht worden.

Man sieht also, nie sind entgeht seinem Schicksal.

Die Angelegenheit lenkt aber [illegible] Aufmerksamkeit noch einmal erneut auf Wettbewerbe, weil auch in anderen Fällen nicht absolut feststeht, ob der Hersteller und der Herstellende [illegible] sind.

Es wäre deshalb nicht uninteressant zu erfahren, ob [illegible] ähnliche Diplomatie der Ergebnisse auch bei anderen [illegible] vorliegt, weil schließlich die Fachleute zunächst einmal wissen wollen, von wem die [illegible] stammt, wer der Fabrikant ist und erst in letzter Linie, welche Firma den eigentlichen [illegible] Vertrieb [illegible] hat.

Der Satzfehler

[illegible] schreibt uns:

Paul C. Riechmann, Minden, hat u. a. in der Festzeitschrift zur Tagung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer vom 20. bis 22. August 1929 in Stuttgart einen Artikel mit der Überschrift: „Wie dienen wir am besten dem deutschen Lichtspieltheater?" veröffentlicht. Der Satzfehlerteufel hat hierin einen sinnentstellenden Fehler verbrochen.

Herr Riechmann bittet darauf hinzuweisen, daß es auf der zweiten Seite seines Artikels, zweitletzter Absatz, Zeile 3, statt „Vertrennung" richtig heißen muß „Vertonung".

Prager Theaterbesitzer kommen nach Berlin

Die deutschen Kinobesitzer der Tschechoslowakei unternehmen in der nächsten Zeit zwei Exkursionen. Für den 27. August plant die Firma Weltram-Film (Inhaber Ernst Kolbeil, Aussig-Prag) einen Ausflug nach Berlin, im September soll eine Exkursion des Fachverbandes nach Ungarn stattfinden. Der Zweck der Berliner Exkursion ist das Kennenlernen der Herstellungsweise von Tonfilmen und Tonfilm-Apparaten.

Amerikanische Exportzahlen

Ein Überblick über die Ausfuhr amerikanischer Kinoprojektionsapparate in den abgelaufenen fünf Jahren zeigt den außerordentlichen Aufschwung des amerikanischen Exportes während dieses Zeitraums. Im ganzen haben 13 440 amerikanische Vorführungsapparate vom Anfang 1924 bis Ende 1928 die Vereinigten Staaten verlassen. Sie stellen einen Wert von 2 803 828 Dollar dar. Europa ist merkwürdigerweise zum größten Abnehmer amerikanischer Projektoren sowohl der 35 Millimeter als auch der 16 mm Type geworden, was [illegible] weniger [illegible] verwunderlich ist, da es auch der größte Kunde [illegible] die amerikanischen Filmerzeugnisse selbst ist.

Während im Jahre 1924 nur 84 amerikanische Vorführungsmaschinen [illegible] wurden, stieg diese Zahl im Jahre 1925 auf 453 [illegible] im Jahre 1926 [illegible] 661 und [illegible] im Jahre 1927 [illegible] Im Jahre 1928 [illegible] Ausfuhr nach Europa 1092 Projektoren. Der Wert der [illegible] betrug [illegible] 13 761 Dollar im Jahre 1924 und 548 910 Dollar im Jahre 1928 [illegible] Großbritannien [illegible] als Abnehmer amerikanischer Erzeugnisse an erster Stelle. Es hat allein 1934 Apparate zu einem Wert von 401 [illegible] Dollar aus den Vereinigten Staaten eingeführt. An zweiter Stelle steht eigentümlicherweise Deutschland, das doch selbst eine außerordentlich hoch entwickelte Apparateindustrie besitzt und auf die Einfuhr wohl gerne nicht angewiesen wäre. Die 514 von Deutschland eingeführten Apparate repräsentieren einen Wert von 97 776 Dollar. Die dritte Stelle nimmt die Schweiz mit 318 Apparaten bei einem Wert von 49 256 Dollar ein, dicht gefolgt von Frankreich, das für 304 Apparate 84 065 Dollar ausgeben mußte. Von Bedeutung ist schließlich noch die Ausfuhr nach Spanien, welches 227 Kinomaschinen mit einem Wert von 62 263 Dollar erwarb.

Der Ferne Osten, der bis zum Jahre 1927 der Hauptabnehmer für amerikanische Projektionsmaschinen [illegible] zeigt auch [illegible] einen ganz erheblichen Zuwachs gegenüber den Jahren 1924/26, wenngleich, wie schon oben erwähnt, inzwischen Europa die erste Stelle im amerikanischen Export eingenommen hat. Der Durchschnittsexport der U. S. A. während dieser drei Jahre betrug rund 500 Apparate pro Jahr, 1927 stellte er sich auf 1193 und war im Laufe des Jahres 1928 auf 1918 Kinomaschinen gestiegen, was [illegible] ganzen 4619 Vorführungsapparate ergibt mit einem Wert von 1 036 845 Dollar. Japan erscheint im Fernen Osten als der Hauptabnehmerland für amerikanische Kinomaschinen. In den vergangenen fünf Jahren hat es 2456 Apparate übernommen und dafür 186 615 Dollar bezahlen müssen. Australien, das dann folgt, führte 1650 Maschinen ein, deren Wert sich auf 261 385 Dollar stellt. China [illegible] dritter Stelle 382 Apparate zu 57 281 Dollar [illegible] Indien mit 139 Apparaten zu 16 034 Dollar und [illegible] Straits Settlements mit 76 Projektionsmaschinen zu einem Wert von 11 051 Dollar.

Als [illegible] Abnehmer [illegible] die übrigen [illegible] Staaten [illegible] verbrauchte während der vergangenen fünf Jahre 267 amerikanische Projektoren, [illegible] 1605 bei einem Wert von 231 737 Dollar. Hier war die Einfuhr von 212 im Jahre 1924 auf 598 im Jahre 1928 gestiegen. Als Hauptabnehmer der lateinamerikanischen Staaten erscheint Mexiko, das 357 amerikanische Vorführungsmaschinen mit 91 507 Dollar Wert aufnahm. Kolumbien hatte für 291 Maschinen 61 843 Dollar anzuweisen, Argentinien für 164 Projektoren 36 843 Dollar, Venezuela für 98 Apparate 26 269 Dollar und schließlich Guatemala für 55 Projektoren 12 913 Dollar. Kuba nahm während des gleichen Zeitraums 184 amerikanische Kinomaschinen auf.

Erwähnenswert sind zuletzt noch die Exportziffern nach Afrika, das 209 Maschinen für 44 990 Dollar erwarb, nach Westindien, das 149 Maschinen zu 37 933 Dollar einführte, und nach den Philippinen, die 105 Maschinen für 34 154 Dollar kauften.

Tonfilm in Kanada

Wie auf einer Versammlung der kanadischen Filmverleiher und Kinobesitzer mitgeteilt wurde, sind innerhalb der Grenzen Kanadas bisher 135 Kinotheater von im ganzen 930 Lichtspielhäusern mit Tonfilmvorführungsapparaturen ausgestattet, was ein Siebentel sämtlicher Kinos ausmacht. Hinsichtlich der in diesen zur Verfügung stehenden Plätzen ist das Verhältnis noch bedeutend günstiger, da fast alle großen Kinos bereits Tonfilmvorführungseinrichtungen besitzen.

Neues Kino im Berliner Westen

Im Juni dieses Jahres ist die Gründung einer Theaterbetriebsgesellschaft erfolgt, an deren Spitze Alfred Loewenthal steht.

Die Gesellschaft hat in Berlin-Charlottenburg das Grundstück Tauroggener Straße Ecke Osnabrücker Straße erworben, um ein Groß-Kino und Varieté zu erbauen.

Das Theater wird den Namen Orpheum erhalten. Gesamtleitung Direktor Alfred Loewenthal. Bauentwurf Architekt Fritz Wilms. Mit dem Bau des auf 1000 Plätze geplanten Theaters wird noch im August begonnen werden.

Schlesischer Tonfilmstart

In der schlesischen Provinz sind nunmehr die ersten Tonfilme angelaufen, und zwar im Direktor Gebauers [illegible] „Thalia"-Theater in Beuthen (Oberschlesien) verschiedene D. L. S. Tonfilme vorgeführt und Tonapparatur, mit Erfolg, herausgebracht. Der Tonfilm hat in Beuthen glänzend eingeschlagen. Das „Thalia"-Theater ist trotz etwas erhöhter Preise täglich dreimal ausverkauft. Das Publikum zeigt sich anerkennend über die Tonfilme und ist restlos befriedigt.

Die schlesischen Lichtspieltheaterbesitzer, die sich bisher dem Tonfilm gegenüber sehr reserviert verhalten haben, bekunden nunmehr Interesse, so daß mit weiterer Aufstellung von Tonfilmapparaturen in Schlesien zu rechnen ist.

Frankfurter Nachrichten

Am 1. September wird voraussichtlich das im Bau befindliche Großkino in der Großen Friedberger Straße eröffnet werden. Nach dem neuen Ufatheater im ehemaligen Frankfurter Operettentheater wird dieses Kino das größte am Platze sein. Das Theater wird zirka 1100 Sitzplätze fassen. Seit einigen Monaten war das hiesige Capitol wegen Besitzwechsel geschlossen, es wird demnächst ebenfalls nach Renovierung unter neuer Leitung wieder eröffnet. Kleine bauliche Veränderungen werden von einer ganzen Anzahl kleinerer Theater vorgenommen. Diese Veränderungen konnten in den meisten Fällen ohne Unterbrechung der Kinovorstellungen vorgenommen werden.

Kinotechnische Rundschau

Die Kinotechnische Rundschau des Kinematograph wird wegen der Stuttgarter Tagung zurückgestellt und erscheint in der nächsten Woche in erweitertem Umfang.

Autobus Nr. 2

Fabrikat:	Terra
Verleih:	Terra-United
Länge:	2390 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Mozartsaal

Ein Berliner Volksstück. Die Geschichte des Autobusschaffners Fritz Mahnke und seiner kleinen Frau, die einmal in ihrem Leben in einem großen Abendkleid ausgehen möchte.

Nun bleibt so ein Gedicht einer großen Schneiderin zufällig im Autobus No. 2 liegen, wird tur einen Abend ausgeliehen, um am andern Morgen als Fundsache abgeliefert zu werden.

Und führt so zu den größten Auseinandersetzungen. Die Freunden des Rechtsanwalts glaubt, daß Hanne ihre Nachfolgerin sei. Unser Autobusschaffner redet sich einen Ehebruch ein.

Irgendein Schupo hält den Rechtsanwalt wieder tur einen Autodieb, bringt das Parchen auf die Polizeiwache, faßt eine alte Klatschtante schon betrogene Ehemänner sehen, bis sich dann schließlich nach einer wilden Autofahrt auf der Polizeiwache alles aufklärt, ebben, wie der Berliner sagt, wieder in Butter ist.

Doktor Alfred Schirokauer reicherb das Manuskript. Er fand in der Grundidee eine neue, wirksame Handlung, die auch jetzt noch wirkt, trotzdem [illegible] ein wenig zu viel in Regie-Kalfer in Episoden zerfasert ert.

Aber man soll das nicht allzu hoch anrechnen, denn was übrigbleibt, ist, besonders abseits vom Kurfürstendamm, ein gutes, wirksames Schauspiel, das wieder einmal zu den Treffern Max Macks gehört.

Das ganze Spiel steht auf Lee Parry, Fritz Kampers und Georg Alexander.

Die blonde Frau hat seit „Regine" zum erstenmal wieder eine Rolle, die ihr wirklich liegt, sicht nett und liebenswürdig aus und spielt mit außerordentlich viel Charme, so daß es nicht verwunderlich ist, wenn am Schluß beider Vorstellungen sich das Volk auf der Straße drängt, um seinen Liebling zu erwarten.

Georg Alexander ist in seinem Element. Hat eine Reihe von komischen Szenen, die an seinen heute noch berühmten Bobby Dodd erinnern.

Das liegt, wie ausdrücklich festgestellt werden soll, an den Rollen an sich.

Der Autobusschaffner, der dem Ganzen den Namen gibt, ist im Prinzip eine Charge, Haupt- und doch Nebenfigur, die durch Herrlich nur an- oder drei Stellen hervortreten kann. Es zeugt von Selbstüberwindung und gleichzeitig von einem gesunden, künstlerischen Instinkt, daß sich ein Schauspieler von der Qualität Kampers' so in ein Ensemble einordnet und gern da zurücktritt, wo es die Rolle erfordert.

Am Morgenkaffee sah man seit langer Zeit wieder einmal Arthur Guttmann, der das Ganze schmissig und effektvoll begleitete.

Für Max Mack brachte der Abend großen, ehrlichen, verdienten Erfolg und viele Tränen.

Ein grausames Geschick nahm ihm die Mutter im Theater durch einen Herzschlag, nachdem sie noch gerade vorher Zeuge vom neuen Erfolg ihres geliebten Kindes gewesen war.

Kopf hoch, Baby!

Fabrikat:	Fox
Verleih:	Deutscher Verein-film
Länge:	1900 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Gloria-Palast

Die Unterweltfilme sind jenseits des Ozeans die große Mode und so konnte es nicht ausbleiben, daß sie auch [illegible] Programm dieser Saison einen gewissen Raum einnehmen. Griffith hat in der [illegible] ohne Zeugen die Linie vorgezeichnet, der sich die [illegible] Filme zu entwickeln haben. „Kopf hoch, Baby" ist das im Ursprung kaum [illegible] Kassenfilme hielt, benutzt ebenfalls, die Schlagkraft des Grotesk zu erreichen. Die Handlung ist nicht unbedingt jedoch entschlossen, [illegible] mein echte Milieuschilderung hinreichend dafür. Für die Regie zeichnet Irwing Cummings verantwortlich, der die Liebesszenen etwas reichlich schmachtend gestaltet hat, der aber seine Unterwelt so brutal und unromantisch sieht, wie sie in Wirklichkeit ist. Seine Mühe auf Effekte aufzuputzen, [illegible] schließlich auch belohnt, da die Zuschauer nahmen der Handlung mit Interesse auf.

In der führenden Frauenrolle sah man Mary Astor, die [illegible] noch unfrei wirkt. Zwar hat sie die brutzige Rolle einer berauenden Unterweltmimin, aber es scheint in ihr mehr zu stecken, als sie bisher als Darstellerin zeigen konnte. Die Männer setzten ihre Unterweltstypen viel schärfer in das Bild, vor allem Oscar Apel und Ben Hecht, in deren Gesichtern gefährliche Triebe aufleuchten. Gut auch Helen [illegible] als Mitternachtsmädchen, während John Boles über konventionelles Spiel nicht hinauskam.

Der „Kinematograph" erscheint zechanal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ü. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.20 vierteljährlich. Anzeigenpreis 50 Pfg. die mm-Höhe; Stellengesuche 25 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pisanik, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL • BERLIN SW. 68.
23. JAHRG. • NR. 191 • 18. AUG. 1929

Die Agfa-Kine-Camera-Movex und der Agfa-Umkehr-Film

Agfa

siegreich im Wettbewerb

Am 1. Juni d. Js. veranstaltete die Zeitschrift „Die Filmwelt“ (Verlag Scherl) bei einem Filmfeste im Berliner Lunapark einen allgemeinen Wettbewerb für Filmamateure.

Die vier preisgekrönten Filme sind sämtlich auf Agfa-Umkehr-Film und mit der Agfa-Kine-Camera Movex hergestellt.

Flank

DORIS HILL

Die neuen Fox-Ton-Studios

WO AMERIKAS TONFILME

Von Heinz Udo

Etwa drei Jahre lang hatte Amerika mit dem Tonfilm experimentiert, hatte Geld hineingesteckt, Enttäuschungen erlitten, weiter experimentiert, wieder Enttäuschungen erlitten — bis endlich einmal der Tag anbrach, der den großen Erfolg brachte und die Tonfilmwelle hinausstürmte über die Welt — oft mehr Schrecken als Begeisterung verbreitend!

Wenn je, dann konnte man nun die grundsätzliche Verschiedenheit des unkomplizierten amerikanischen Geschäftsmannes und des durch allerlei innere und äußere Hemmungen behinderten Europäers erkennen. —

Während Europa darüber diskutierte, ob dem Tonfilm die Zukunft gehöre und ob der stumme Film „tot" sei — erkannte der Amerikaner ganz richtig, daß darüber überhaupt nicht zu diskutieren war, sondern daß dem Tonfilm — — die Gegenwart gehöre! Und danach richtete er sich. —

Wenn ein Geschäft in der Gegenwart liegt, so bedeutet dies eine Konjunktur, die rasch und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgenützt werden muß. — Ein typisches Beispiel für derartige Konjunkturausnützung bietet das Verhalten von William Fox, dem amerikanischen Erwerber der deutschen Triergonpatente, auf denen im wesentlichen das Movietoneverfahren aufbaut.

Die Konjunktur des Tonfilmes war da und mußte rasch genützt werden. Da hieß es rasch und viele Tonfilme herzustellen, damit man den Markt ausnützen konnte, solange seine Lage günstig war.

Die notwendige Grundlage dafür war eine ausgedehnte Produktionsbasis — und diese schuf sich William Fox durch die Anlage der Tonfilmstadt „Movietone City" —, die er innerhalb 90 Tagen buchstäblich aus dem Boden stampfte!

Ein Grundstück von 488 000 Quadratfuß im Werte von 3 Millionen Dollars wurde mit einer 14 Fuß hohen steinernen Mauer eingefriedet und außerdem noch mit hohen Stacheldrahtzäunen geschützt. —

Im Zeitraum von 3 Monaten erstanden auf diesem Platze 25 große Gebäude.

Tag und Nacht wurde in 3 Schichten gearbeitet! Jede Schicht beschäftigte 350 Mann. 2 500 000 Fuß Holz,

Fay Wray bei einer Tonaufnahme im Paramount-Ton-Studio

Eingang zu den Fox-Movietone Studios

GEDREHT WERDEN

Brachvogel.

Aufnahme für einen Warner-Vitaphone-Film

2 100 000 Fuß Stahl, 1200 Tonnen Eisen, 40 000 Fuß Röhren, 6600 Tonnen Zement, 32 000 Tonnen Steine, 24 000 Tonnen Sand, 25 000 Ellen Tapete und 51 000 Pfund Nägel — das waren die Rohstoffe für diese kleine Stadt, die sich mit einer selbst in Amerika fabelhaften Geschwindigkeit auf der kaktusbewachsenen Wüste erheben sollte.

Vier große, schalldichte Ateliers mit je 2 Bühnen bieten die Grundlage zu einer ausgedehnten Ton- und Sprechfilmproduktion.

Sämtliche Ateliers werden Winter wie Sommer auf einer immer gleichmäßigen Temperatur von 67 Grad Fahrenheit gehalten. Generatoren von 3000 Pferdestärken erzeugen den Strom, der durch Kabel mit einer Belastungskraft von 33 000 Volt weitergeleitet wird.

Für die Bequemlichkeit der Bewohner von Movietone City ist in weitestem Maße Sorge getragen. — Die Garderobenräume sind in einem zweistöckigen Hause untergebracht, das 216 Fuß lang und 50 Fuß tief ist.

Die Einweihung, die im Oktober vorigen Jahres stattfand, wurde zu einem richtigen Feste. Vertreter der Behörden waren von allen Staaten herbeigeeilt, eine Riesenmenge Publikum hatte sich eingefunden, — allein 10 000 Automobile von nah und fern parkten in der Nähe der jüngsten aller amerikanischen Städte.

J. L. Eastman, der Präsident der Handelskammer von Los Angeles, fand schöne Begrüßungsworte, die sich auch zahlreiche deutsche Behörden gerne merken könnten:

„Ich schätze mich glücklich, daß ich als spezieller Vertreter der Handels- und Geschäftsinteressen der Stadt von Los Angeles heute die Gelegenheit habe, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zuzurufen und Ihnen den Ausdruck der aufrichtigsten Hochachtung unserer Industrie für das zu überbringen, was Sie bisher getan haben und in Zukunft noch leisten werden! Ich ergreife die Gelegenheit, um Ihnen zu versichern, daß die Handelskammer von Los Angeles sich glücklich schätzt und immer bestrebt sein wird, im besten Sinne mit Ihnen zusammenzuarbeiten und Ihnen tatkräftigen Beistand in all diesen Angelegenheiten zu leihen, die von so großem Vorteil für unsere Stadt sind! . . ."

gletscher. Dort oben, im äußersten Norden, wo die Lappländer mit ihren Renntierherden hausen, sucht man nach Gold, streitet sich um eine Frau und versöhnt sich wieder, als der eine Freund den anderen bei einer Grubenkatastrophe aus der untersten Sohle des Bergwerks rettet, während über ihm die Steine einstürzen und alle Menschen den Verunglückten und seinen Retter schon verloren geben.

Ein Spiel, in erster Linie auf den dekorativen schwedischen Hintergrund gestellt, dann aber auch auf das Spiel, in dessen Rahmen vor allem Carl Brisson und Edwin Adolphson, die Repräsentanten der männlichen Hauptrollen, hervortreten, während Lissi Arna nicht immer gefällt und Anna Lindahl schon rein manuskriptgemäß in den Hintergrund tritt.

Ausgesprochener Ensemblefilm. Bewußter Verzicht auf Stars, im alten Sinn des Wortes.

Im Stil: Kammerspiel mit Effektszenen zur Stärkung des Erfolges.

Die Photographie ist mit viel Geschmack und mit glücklichen Effekten gemacht. Der Film dürfte überall wohlgefällige Aufnahme finden.

Links: Lissy Arna

✳

Lissy Arna und Carl Brisson

Film im Schwedenstil

Es ist eigentlich still um den Schwedenfilm geworden. Er nahm einmal einen Ansatz, der vielverheißend war, der so tief und revolutionierend wirkte, daß viele — nicht nur bei uns in Deutschland, sondern auch in Amerika — annahmen, daß aus dem Norden Europas der neue Filmstil kommen würde. Warum die aufstrebende schwedische Filmkunst nicht weiterkam, ist bekannt. Es fehlte der industrielle Rückhalt, den zum Beispiel Rußland nicht nötig hat, weil dort der Staat eben einfach alle Filmkosten trägt. Die bedeutenden Darsteller wie Lars Hanson, Greta Garbo, oder die führenden Regisseure wie Sjöström und Stiller folgten dem lockenden Ruf Hollywoods. Der leuchtende Stern der Svenska verblich, und es blieb nichts übrig wie Gemeinschaftsproduktionen, teils mit Deutschland, teils mit anderen Ländern. Aus solcher Gemeinsamkeitsarbeit ist auch „Die Verführerin" hervorgegangen, ein neues Bild, das Gustav Molander inszenierte und Paul Merzbach zum Autor hat. Es ist eine Geschichte im schwedischen Milieu, eine Eifersuchtstragödie im einsamen Grubendorf, nicht weit entfernt von der Region des ewigen Schnees und der gigantischen Eis-

Besuch bei Dolores del Rio

Von Dr. Erwin Debries.

Dr. Erwin Debries, der unsern Lesern aus andern amerikanischen interessanten Berichten bekannt ist, schreibt zur Zeit ein Buch mit dem Titel „Hollywood, die Stadt der Illusionen". Wir sind in der Lage, bereits heute einen Abschnitt aus den vielseitigen Aufzeichnungen über die Filmmetropole der Welt zu veröffentlichen.

Das Auto der Tec-Art-Filmgesellschaft mit Dolores del Rios Pressechef und mir saust den stets belebten Hollywood-Boulevard entlang, um in die Cahuenga-Avenue einbiegend, seinen Weg zur Cahuengapaßhöhe hinaufzuarbeiten. „Saust" ist etwas übertrieben; denn Autoraserei ist in Kalifornien, wo jedermann Auto fährt, und bei den zahllosen Windungen und Kurven der Straßen strengstens verboten. Auf Schritt und Tritt begegnen einem „Traffic Policemen" auf Motorrädern, und wer die erlaubte Maximalgeschwindigkeit von 35 Stundenmeilen überschreitet, kann sich auf einen gesalzenen „Ticket" (Bußenzettel) gefaßt machen.

Nun geht die Fahrt abwärts, ins San Fernando-Tal hinunter. Unser Ziel ist an diesem schönen kalifornischen Spätnachmittag das „Lot", das Außengelände, wo Dolores del Rio unter ihrem Produktionsleiter und Regisseur Edwin Carewe eine Szene in der Verfilmung von „Evangeline" spielt.

Wir sind eine ganze Weile hin und her gefahren, die Kreuz und Quer — von Dolores del Rio und Edwin Carewe keine Spur! Da endlich — ein ganzer Autopark gegen ein Gebusch, an einem kleinen Flüßchen! Wir haben die Gesuchten gefunden. Das Flüßchen stellt den breiten Mississippi dar. Eine größere Gesellschaft hat sich an seinen Ufern gelagert. Auf unserer Seite sitzt eine kleine Dame am Ufer in der ländlichen Tracht der neuenglischen Kolonien des 18. Jahrhunderts, neben ihr ein alter, weißhaariger Priester in schwarzer Soutane. Ein kleines Orchester spielt herzbrechende, schluchzende Weisen. Scheinwerfer leuchten auf, und tauchen die ganze Szene in grünes Licht.

Die Regisseure verlegen jetzt nicht mehr so häufig, wie noch vorm Jahre, Freilichtszenen in das Atelier. Natur bleibt Natur.

Am gegenüberliegenden Ufer des kaum drei Meter breiten Flußchens ist die Kamera aufgestellt und surrt leise, während sie Dolores del Rio (Evangeline) und Alex B. Francis (Vater Felician) auf einer ihrer Wanderungen am Mississippi auf den Bildstreifen bannt. Die übliche kleine Armee von Beleuchtern, Hilfsregisseuren, Kameramännern und Sonstwas. Mitten im Wasser ist eine Art Postament errichtet. Auf diesem liegt bäuchlings ausgestreckt der Regisseur Edwin Carewe, ein untersetzter, grauhaariger Herr, in einem Wollsweater und Sportstrümpfen. Er blickt der direkt vor ihm am Ufer sitzenden Dolores in die Augen, und während die Musik so traurig spielt, daß es fast das Herz bricht, gibt er seinem Star leise Regieanweisungen. „Der Weg ist lang und die Straße ist hart" — für einen Filmstar. Hart und beschwerlich, um einer zu werden, noch härter, noch beschwerlicher, wenn man auf der Höhe bleiben will. Dolores del Rios Leben ist der beste Beweis dafür.

Dolores del Rio

Dieses junge, zarte Geschöpf mit dem nachtschwarzen Haar, den rehbraunen, übergroßen Augen im krankhaft zarten Gesicht, gehört zu der Aristokratie Mexikos, ist an Glanz und Reichtum gewöhnt. Sie war in glücklicher Ehe verheiratet mit dem jungen Bankier und Sportsmann Jaime Martinez del Rio. Eines Tages kam der Filmregisseur Edwin Carewe nach der Hauptstadt Mexikos und lernte bei einem Fest Sennora Dolores kennen. Durch ihr Aussehen faszimiert, fragte er Don Jaime, ob er ihm wohl gestatten würde, mit seiner Gattin eine Probeaufnahme in Hollywood zu machen. Der Bankier lachte ihn zuerst aus, gab dann aber schließlich nach und traf einige Wochen später mit Dolores in Hollywood ein. Es wäre besser für ihn gewesen, er hätte es beim Auslachen bewenden lassen. Leider hatte der Arme später keinen Grund mehr zum Lachen; denn was jetzt begann, war ein richtiges, gelebtes Filmdrama in der Filmstadt.

Dolores del Rio, deren Probeaufnahmen glänzend gelungen waren, ging bald mit Leib und Seele im Film auf. Wer dem Film seinen Schatten verkauft, verkauft ihm auch seine Seele: er wird zu einem seelenlosen, wesenlosen Schatten. Das mußte Don Jaime bald merken. Filmehepaare sind nur denkbar, wenn entweder beide Teile beim Film beschäftigt sind und darin aufgehen oder getrennt leben. Wenn die holde Gattin zum Beispiel in Hollywood filmt und der Gatte in Berlin im Büro sitzt, dann sind Konflikte weniger wahrscheinlich, als wenn er auch in Hollywood weilte.

Als Sennor del Rio den Bitten seiner Gattin nachgab, kannte er die Gepflogenheiten in den Filmateliers nicht. In keinem Studio wird jemals eine dort nicht beschäftigte Person geduldet, wäre es auch der Gatte oder die Gattin, die Mutter oder der Sohn. Besondere Höflichkeit oder Komplimente sind dort ebensowenig zu erwarten. Somit passierte es dem mexikanischen Hidalgo, daß er scheel angesehen, ja, daß ihm unverhohlen bedeutet wurde, daß seine Anwesenheit vollkommen überflüssig sei. Zu dieser täglichen Demütigung kam für den Bedauernswerten das herabsetzende Gefühl, daß er für seine Frau, die er

Dolores del Rio als „Carmen" Phot. Lux

liebte und der er gerne jeden Wunsch erfüllt hätte, nichts mehr tun konnte. Für Dinge außerhalb des Films hatte sie bald weder Zeit noch Interesse. Von ihren Bekannten mußte er sich, ein reicher und vornehmer Mann, als ein Anhängsel seiner berühmten Frau ansehen lassen. Man kann sich vorstellen, wie sehr sein Stolz und seine Manneswürde unter diesen Verhältnissen litten. Wozu viele Worte machen? Eines schönen Tages waren die Verhältnisse unhaltbar geworden. Dolores, aufgefordert, zwischen ihrem Manne und ihrer Filmkarriere sich zu entscheiden, wählte die letztere. Scheidung! Jaime del Rio ging auf Reisen, um zu vergessen.

Dolores del Rio in „Resalen" Phot. Lux

Lange hörten die früheren Ehegatten nichts von-

einander, bis eines Tages aus Berlin eine Kabelnachricht an Dolores kam: Jaime lag, schwer erkrankt, in Berlin danieder. Was eigentlich die Ursache der Krankheit gewesen ist, hat man nie erfahren. Vielleicht gibt es doch so etwas wie gebrochenes Herz; wenigstens wird behauptet, daß einzig der große Liebeskummer den starken, erst dreiundreißigjährigen Mann niedergeworfen habe.

Ein Kabel nach dem andern sandten die Berliner Freunde an Dolores, jedes nachfolgende klang schlechter als das vorhergehende. Und von Dolores kam die Antwort, immer verzweifelter, immer selbstanklagender, immer liebevoller. Daß er ihr verzeihen möge, diese Bitte wiederholte sie angstvoll in jeder ihrer Depeschen. Die Freunde kabelten Jaime sei todkrank und habe ihr verziehen. Da kam von Dolores das Kabel, nach dem der Sterbende die ganze Zeit über sich gesehnt, nach dem er mit fieberheißen Lippen unablässig angstvoll gefragt hatte. Seine vom herannahenden Tode verdunkelten Augen lasen die einzigen Worte, die jemals für einen liebenden Mann, ein liebendes Weib wirklich wichtig waren: „Yo te quero" [Ich liebe Dich.] Und mit diesem letzten Liebesgruß, mit einem Lächeln auf den Lippen, ist der arme Jaime, den Ehering mit ins Grab nehmend, in ein unbekanntes Land eingegangen, wo es — es sei für ihn gehofft! — keine Studios und keine Filmregisseure gibt.

Dolores del Rio in dem Corawa-Film „Evangelina" Phot. United Artists

„Und DANN und WANN ein ELEFANT"

In R. M. Rilkes schönem Karusselgedicht schwebt an dem Dichter dann und wann ein weißer Elefant vorüber, der die Reiterin in unaufhörlichem Kreislauf, fest eingeordnet in der Reihe mechanischer Tiere, nach den Klängen eines Leierkasten wie in einem Märchen hinhuschen läßt. Aber Elefanten sind immer zauberhaft, denn ihre plumpen Leiber erinnern an die Tierwelt einer fernliegenden Zeit, während sonst die heutigen Nachkommen früherer Riesen längst die überragende Gestalt aufgegeben haben. Elefanten gelten als die klügsten aller Geschöpfe, und von ihrem Geschick, sich den Verfolgern zu entziehen, ihrer Rachsucht und ihrem Gedächtnis, das einmal empfangene Eindrücke über Jahrzehnte bewahrt, sind seit den Tagen der indischen Dichter viele Geschichten im Umlauf. Elefanten werden auch für die langlebigsten Tiere gehalten, aber so sonderbar es klingt, wir wissen noch nicht genau, welches Alter ein Elefant erreichen kann. Keineswegs wird er hundertfünfzig oder noch mehr Jahre alt; es ist möglich, daß seine Grenze bei hundert hält, das würde seinem Lebensrhythmus entsprechen, denn er ist erst mit fünfundzwanzig völlig ausgewachsen, also wenig später als der Mensch. Aber mit der Klugheit der Elefanten kann es nicht so weit her sein, wie es die Poeten gern wahr haben möchten, darüber läßt die vergleichende Gehirnforschung gar keinen Zweifel. Der Elefant sieht nur so klug aus, weil er einen riesenhaften Schädel besitzt, dessen Umfang die Fächer der großen Ohren noch erweitern. Doch hinter der steil über dem Rüssel aufsteigenden Stirn sitzt nicht, wie beim Menschen, das Gehirn, sondern eine dicke Knochenmasse gibt dem Schädel das gewaltige Aussehen, während das Gehirn als ein winziges Etwas viel tiefer in der Nähe des linken Ohres eingebettet liegt. Anders wäre es auch nicht denkbar, daß der Elefant mit seinem Kopf gegen Hindernisse anrennt und mächtige Lasten damit beiseite schiebt. Der Elefant besitzt die natürliche Klugheit aller Tiere, sich gegen Feinde behaupten zu können, die weniger ihm als seinen Nachkommen drohen. Freilich, der Mensch macht auch vor den Kolossen, die sonst jeden Gegner zu Brei zerstampfen, nicht Halt — aber Repetiergewehre sind in der Schöpfungsgeschichte nicht vorgesehen. Dem Jungtier droht die Gefahr, und deshalb versucht es die Elefantenmutter mit allen Mitteln zu schützen. Als der weibliche Elefant des Berliner Zoologischen Gartens ein Junges warf, war seine erste Sorge, das Kind zu verstecken. Man erfuhr dadurch einen Zug aus dem Seelenleben des Elefanten, den man bisher nicht gekannt hatte. Wäre der Elefant klug gewesen, so klug, wie ihn die Dichter des Abend- und

Morgenlandes hinstellen, so hätte er sofort erkennen müssen, daß seinem Kinde hier keinerlei Gefahr drohe. Aber der durch Jahrzehntausende vererbte Elefanteninstinkt ließ ihn dem Menschen ebensowenig trauen wie einem anderen Tier. Es könnte ein Tiger kommen und das Kind entdecken, und deshalb versuchte die Mutter es in einem Heuhaufen zu verbergen, wie es die Elefantenmütter im Dschungel oder im afrikanischen Busch vermutlich tun, die ihr Kälbchen im dichtesten Gewirr des Unterholzes verstecken. Der Instinkt siegte über die Gewöhnung an den Menschen. Eines allerdings stimmt von den vielen Elefantengeschichten, nämlich der ausgesprochene Hang zur Rachsucht, den diese Tiere besitzen. Nun gelten Elefanten im allgemeinen für gutmütig, aber dafür spricht nichts weiter, als daß sie in den zoologischen Gärten immerfort um Futter

Elefantendressuren im Frankfurter Zoologischen Garten

*

Aufnahmen Otto Schwerin

*

betteln und leicht zu zähmen sind. Nun sind andere freilebende Tiere noch leichter zu zähmen, wenigstens alle, die in Rudeln leben. Auch ist es mit der Zahmheit stets so eine Sache Ist ein alter Bulle wirklich ein zahmes Tier? Das ununterbrochene Betteln um Futter entspricht der Lebensweise der freilebenden Elefanten, die täglich auf der Wanderschaft begriffen sind und gern hier und da einen Zweig zur Erfrischung nehmen.

Die Elefantendressur beruht, wie jede Tierdressur, auf der geschickten Ausnutzung natürlicher Fähigkeiten. Als Herdentier ist der Elefant gewohnt, sich dem Kommando des Leittieres zu fügen. Er gehorcht also auch seinem Wärter, sobald er näher mit ihm bekanntgeworden ist, und weiß, daß er ihn nicht zu fürchten braucht. Denn das Leben aller freien Tiere ist in Wahrheit außerordentlich unfrei, ist erfüllt von einer steten Furcht vor der kommenden unbekannten Gefahr. Das Tier kann den Menschen niemals auf seine Gefährlichkeit hin abschätzen. Bei einem anderen Tier weiß es, wie dieses angreifen oder sich verteidigen kann, der Mensch aber kann entweder vollkommen wehrlos oder äußerst gefährlich sein. Elefanten sind deshalb vor Fremden auf der Hut, oder wenn sie gereizt sind, ergreifen sie den Vorteil des plötzlichen Angriffs.

Grete Reinwald und Reinhold Schünzel

Sentimentale VERBRECHER

Nun geht Reinhold Schünzel nicht mehr als der primitive kesse Berliner Junge, nicht mehr absolut als Mann aus dem Volke über die Leinwand, sondern er ist eleganter, mondäner geworden, sozusagen Bonvivant mit sentimentalem Einschlag.

Ganz kann allerdings auf die Kriminalistik nicht verzichtet werden; aber nur in ein paar Szenen bleibt er Anführer einer berüchtigten Kolonne, um dann ganz in Solidität zu machen.

Er kommt in Konflikt mit seinen früheren Komplicen, erkennt, daß sein bester Kriegskamerad ihm als Kriminalkommissar auf der Spur ist, und zieht schließlich die Konsequenzen, daß er erst ins Gefängnis geht, um dann dem in besseren Romanen so beliebten neuen Leben entgegenzugehen.

Interessant ist die Tatsache, daß neben Schünzel als Partnerin Grete Reinwald steht, der man lange nicht mehr im Film begegnet ist. Für sie ist dieser Film so etwas wie eine Rehabilitierung, und es ist zu wünschen, daß der mutige Schünzel, der Grete wieder aus der Vergessenheit ins Jupiterlicht zog, weitere Nachahmer finden wird.

Nebenstehend: Reinhold Schünzel

Michael Tschechow in dem von Olga Tschechowa inszenierten Film „Der Narr seiner Liebe".

Der Filmschauspieler und der Applaus

Von Lew Cody.

Ebenso hoch als die Gage schätzt jeder Schauspieler den Applaus, den seine Leistung auslöst — aber wir von der flimmernden Leinwand müssen oft wochen-, sogar monatelang darauf warten. Aber dann verfolgen wir die Kritiken der Presse ebenso eifrig wie unsere Verwandten von der Sprechbühne und sind hoch beglückt, wenn wir erfahren, daß dieser oder jener Film beim Publikum Beifall gefunden hat.

Ein Irrtum jedoch ist es, anzunehmen, daß wir vom Film während der Original-Darstellung, also während der Aufnahmen, überhaupt kein Auditorium haben, das uns durch seinen Beifall oder durch das Gegenteil ermutigt oder entmutigt. Wir haben eins — und sogar ein sehr kritisches! Wenn auf der Sprechbühne ein neues Stück inszeniert wird, so findet man während der Proben nicht nur die Schauspieler und den Regisseur, sondern auch die Bühnenarbeiter, die Statisten, die Garderobenverwalter, den Inspizienten usw. auf dem Plan. Alle diese Leute sind infolge ihrer Erfahrungen sehr gute und sehr scharfe Kritiker — und dasselbe gilt von den Elektrikern, den Beleuchtern, den Operateuren, den Hilfsregisseuren, den Atelierarbeitern — kurz, von allen, die bei den Aufnahmen eines Films im Atelier zu tun haben.

Auf jede Person, die auf der Leinwand erscheint, kommen durchschnittlich wenigstens fünf andere, welche mit der technischen Ausführung des Films beschäftigt sind. Diese Leute sind meist lange Zeit in ihrem Berufe, ob es sich nun um Operateure oder Architekten, um Atelierarbeiter oder Beleuchter handelt — sie kennen nicht nur den guten Darsteller, sondern wissen auch ganz genau, was gute Darstellung bedeutet.

Dies hat Greta Garbo veranlaßt, den technischen Stab sehr scharf zu beobachten, während sie vor der Kamera zu tun hat. Sie erzählte mir vor einiger Zeit, daß sie, sobald sie eine Wirkung bei diesem kritischen Publikum fühlt, bestimmt weiß, eben gut gespielt zu haben.

Bei Renée Adorée geht dies sogar soweit, daß sie den „Lauscher an der Wand" spielt — und oft genug, so sagt sie selbst, die „eigene Schand" zu hören bekommen hat. Doch schätzt sie das Wissen um ein unbefangenes Urteil über ihre Arbeit — und wenn solche Leute unter sich sind, nehmen sie bestimmt kein Blatt vor den Mund — mit Recht so hoch ein; denn nur aus der Erkenntnis der begangenen Fehler heraus entwickelt sich die Höchstleistung.

Wenige von uns lieben die Besucher. Aber nicht jeder erhebt Einspruch — Gwen Lee z. B. kann gar nicht genug Zuschauer haben; bei ihr ist das Bedürfnis nach einem Publikumskontakt ebenso stark ausgeprägt wie bei den Darstellern von der Sprechbühne. Sie behauptet, daß sie dann viel Besseres leisten kann.

Ich persönlich gehöre durchaus zu denen, die Zuschauer ablehnen, worin ich mich mit dem größten Teil meiner Kolleginnen und Kollegen einig weiß. Das Gefühl, beobachtet zu werden, löst Hemmungen in mir aus — tatsächlich, ich glaube, daß die meisten von uns Lampenfieber bekämen, wenn sie in die Verlegenheit gebracht würden, eine ihrer, wenn auch der allerbesten, Darstellungen in einem vollbesetzten Theater auf der Bühne wiederzugeben. Ausnehmen muß ich hier natürlich die Künstler, welche von der Sprechbühne zum Film übergingen.

Film und Bühne — jedes hat seine eigenen Gesetze; deshalb — jedem das Seine!

Auf allen Wellen

Das Programm des Sonntags

Sonntag, 18. August 1929.

Vormittags.

6.30 Uhr: Berlin: Frühkonzert des Blasorchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.

7.00 Uhr: Hamburg: Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Cap Arcona" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-gesellschaft.

7.30 Uhr: Köln: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr.

10.30 Uhr: Königsberg: Eröffnung der 17. deutschen Ostmesse. Großes Rundfunkorchester. Dirigent: Hermann Scherchen.

11.00 Uhr: Berlin: Studio. Was will das Studio? Einführung Intendant Dr. Hans Flesch. Tenor: Arthur Kistenmacher. Berliner Funkchor und Funkorchester. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.

12.00 Uhr: Stuttgart: Orgelkonzert aus dem Münster in Weingarten. Ausführender: Chordirektor Franz Bärnwick.
Berlin: Platzkonzert des Plaza-Orchesters. Dirigent: Hermann Neumann.

12.30 Uhr: Köln: Gesang im Freien. Gesangsverein „Heimatklang", Münster. Leitung: Fritz Kores.

Nachmittag:

1.00 Uhr: Berlin: Orgelmusik aus der „Kamera"

2.00 Uhr: Stuttgart: „Khalif Storch." Hörspiel für Kinder von Otto Wollmann.

2.30 Uhr: Berlin: Blindenkonzert. Hertha Mielenz (Sopran), Edmund Josephinak (Tenor) Erich Jeromin (Klavier), Willy Severin (Orgel), Karl Rockstroh (Flügel).

3.00 Uhr: Hamburg: Blasmusik Vereinig. ehem. Militärmusiker von 1919.

4.00 Uhr: München: Kurkonzert des städtischen Kurorchesters Bad Tölz. Leitung: Herbert Albert.

5.00 Uhr: Berlin: Aus Budapest: Europa - Schwimmwettkämpfe. Am Mikrophon: Alfred Braun und Erich Schultze.

6.05 Uhr: München: Übertragung aus den Rad-Weltmeisterschaften in Zürich. Endkampf der Steher.

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Angsburg, Hann.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Frankfurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	276 „
Königswusterhs.	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
München	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

FRIDA RICHARD
spielt am Dienstag, dem 20. August, in München „Legende eines Lebens" von Stefan Zweig

Abends.

8.00 Uhr: Hamburg: Übertragung auf den Deutschlandsender und die Funkstunde Berlin: Die melodiöse Oper. Mitwirkende: Erna Kroll-Lange, Gertrude Ladendorf, Eva Schlez, Clara Voß, Olga Spannuth Hans Depser, Bernhard Jakschtat, Erwin Bolt, Norag-Chor, Norag - Orchester. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz.
Stuttgart: „Opernkrise" Vortrag von Dr. Heinrich Strobel.
Berlin: Volkstümliches Konzert: Marianne Alfermann (Sopran), Karl Jöken (Tenor), Berliner Funkchor. Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler.

8.15 Uhr: Königsberg: „Aus französischen Opern." Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. Solist: Max Mansfeld (Tenor).

8.20 Uhr: München: Gastspiel der Alpenländischen Volksbühne, Graz. Leitung: Willibald Frankl. „Dorfgeschichten aus der grünen Steiermark" Hackbrettvorträge von Franz Kogler. Alpenlieder zur Zupfgeige, gesungen von Grete Lehner. „Der Steinklopfer-Hans". „Geborgen". — 2 Volksstücke.

8.30 Uhr: Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchester. Leitung: Kapellmeister Reinhold Merten Luilli Alpen-Dureuil (Alt).

9.00 Uhr: Leipzig: Sendespiel. „St. Elms-Feuer am Mast." Ein Akt von Walfried Burggraf.

9.30 Uhr: Berlin: „Die Peitsche" Novelle von Hermann Kasser. Gelesen von Otto Bernstein. Anschließend bis 12.30 nachts: Tanzmusik (Fred - Bird - Tanz-Orchester).

9.45 Uhr: Stuttgart: Ludwig-Manfred - Lommel - Abend mit Rundfunkorchester. „Vor dem Standesamt in Runxendorf." Anschließend aus dem Kurhaus in Baden-Baden: Tanzmusik des Regina-Orchesters.

10.00 Uhr: Leipzig: Sportfunk. Anschließend Tanzmusik. Übertragung von Berlin

10.45 Uhr: München: Konzert und Abendmusik. Kapelle Luise Guldemond. Übertragung aus dem Café „Reichsadler", München.

Montag, 19. August 1929.

Nachmittags.

2.00 Uhr: Berlin: Lustige Stunde (Schallplatten)

3.30 Uhr: Berlin: Erlebnisse mit Elefanten im Urwalde Sumatras. (Frhr. von Autenried.)

4.15 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters. Am Flügel: Arthur Haagen.

4.30 Uhr: Berlin: Friedrich Burschall liest aus eigenen Werken.

Leipzig: Das Rundfunkorchester. Dirigent Hilmar Weber.

Königsberg: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. Dirigent: Walter Kelch.

6.00 Uhr: München: Hausmusikstunde „Volksmusik".

6.20 Uhr: Frankfurt: Lesestunde. Aus dem „Münchhausen." Sprecher: O. W. Studemann.

7.00 Uhr: Leipzig: „Technik und Kultur". (Prof. Dr. Arthur Mende.)

7.30 Uhr: Berlin: Balalaikaorchester. — Balalaikaorchester-Vereinigung 1921. Dirigent: Waldemar Hoppe.

7.40 Uhr: Stuttgart: Englische Literaturproben. Vorgetragen von Oberstudienrat Paul Olbrich.

Abends.

8.00 Uhr: Stuttgart: Bilder aus Indien. Leitung: Ernst Brugger. Ausführende: Theo Martin (Rezitation), Erna Walther (Sopran), Heinz Munkel (Klavier), Ernst Brugger.

Köln: Abendmusik des Kleinen Rundfunkorchesters. Leitung: Eysoldt.

Hamburg: Kammermusikstunde des Rödenbeck-Quartetts.

Königsberg: Volkstümliches Konzert. Funkchor unter Direktor Hartung. Dirigent: Leo Borchard.

Leipzig: Der moderne Tanz in der Klavierliteratur. Solist: Dr. Ernst Latzko.

Berlin: „Junge Lyrik", gelesen von Gertrud Eysoldt.

München: Gitarren- und Mandolinenduo.

8.30 Uhr: Berlin: Internationaler Programmaustausch nach Wien, Budapest, Warschau, Prag. Orchesterkonzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Ernst Wendel. Berliner Funkorchester.

8.45 Uhr: Leipzig: Bunte Musik.

München: Susanne Bachrich, Wien: Chansons von Bela Taszky.

9.30 Uhr: Hamburg: „Der Stammgast." Tragische Posse von Georges Courteline.

9.35 Uhr: München: Klavierkonzert von Theophil Demetriescu, Berlin.

Dienstag, 20. August 1929.

Nachmittags.

1.30 Uhr: Frankfurt: Bayerischer Humor. (Schallplatten.)

2.45 Uhr: München: Stunde der Frau.

4.00 Uhr: Köln: Geselliger Zusammenschluß in der Natur.

4.15 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters. Anny Mundschenk (Sopran).

Hamburg: Hebräische Musik.

4.30 Uhr: Leipzig: Kammermusik von Robert Schumann (Streichquartett: Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropholler). Theodor Blumer (Klavier). Rönisch (Flügel).

5.00 Uhr: München: „Mit der Ochsenherde." Erzählung von Karin Michaelis, gelesen von Edith Schulze-Westrinn.

Berlin: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.

5.30 Uhr: München: Liederstunde. Willy Sperber (Tenor).

6.10 Uhr: Frankfurt: Aus dem Dekamerone des Boccaccio.

7.00 Uhr: Leipzig: „Naturschutzparke in aller Welt und bei uns."

7.55 Uhr: Frankfurt: Nordische Literaturgeschichte. Vortrag von Eberhard Günther Kern, Oslo.

Abends.

8.00 Uhr: Hamburg: „Undine." Romantische Zauberoper in vier Akten von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. Regie: Hermann Beyer.

Königsberg: „Vater und Sohn." Lustspiel in drei Akten von Gustav Esmann. Deutsch von Rudolf Presber. Regie: Otto Normann.

Stuttgart: „Wochenende." Eine heitere Hörfolge von Victor Heinz Fuchs.

Berlin: Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof. Kapelle: Geza Komor.

8.15 Uhr: München: Italienische Arien und Lieder: Maria Rota, Mailand (Sopran).

8.30 Uhr: Berlin: Sendespiele: „Die fremde Frau" (La femme X.) Schauspiel in vier Akten von Alexandre Bisson.

8.45 Uhr: München: Gastspiel Frieda Richard. „Legende eines Lebens." Kammerspiel von Stefan Zweig.

Leipzig: „Das Jahr der Seele" und „Hymnen" aus dem Werk Stefan Georges. Sprecher: Harry Langewisch, Leipzig.

9.00 Uhr: Stuttgart: Heiteres Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. Dirigent: Willy Hahn.

Mittwoch, 21. August 1929.

Nachmittags:

1.15 Uhr: Frankfurt: Norwegische und slawische Tänze (Schallplatten).

2.00 Uhr: Berlin: Solisten-Ensembles und Chöre (Schallplatten).

3.00 Uhr: Köln: Kinderspielstunde.

4.00 Uhr: München: Münchener Festspiele: „Die Meistersinger von Nürnberg". Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

4.15 Uhr: Hamburg: Im Kinderland: Herdy Hoppner (Sopran), Ada Bohde (Mezzosopran), Egbert Delbrück (Rezitation).

4.30 Uhr: Berlin: Reineke Fuchs in der Farm.

Leipzig: Konzert des Leipziger Rundfunk-Orchesters.

5.00 Uhr: Hamburg: Konzert am Wattenmeer. Übertragung aus Cuxhaven. Konzert des Städtischen Orchesters.

5.30 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik (Orchester Schmidt-Boelcke).

6.30 Uhr: Köln: Felix Linke: Brobdignac (Vom Absoluten und Relativen).

7.00 Uhr: Leipzig: Dr. Joh. Prüfer, Elternsprechstunde.

7.10 Uhr: Berlin: (Übertragung nach Königsberg): Gedanken zur Zeit. Ein deutsches Wehrprogramm (Aussprache zwischen Admiral Brüninghaus und Dr. Julius Leber, M. d. R.).

7.45 Uhr: Frankfurt: Aktuelle Naturwissenschaft (Prof. Dr. Richter).

Abends:

8.00 Uhr: Stuttgart: Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart.

Hamburg: Das singende New York. Eine musikalische-literarische Bilderfolge.

Leipzig: Franz Baumann singt unter Mitwirkung des Leipziger Rundfunkorchesters.

Berlin: Momentaufnahmen mit dem Mikrophon.

Königsberg: Heitere Abendunterhaltung.

9.00 Uhr: Berlin: Sinfonischer Jazz. Hans Schindler und sein Orchester. Alexander Zakie (Klavier-Solo), anschließend bis 12.30 Tanzmusik. (Kapelle Otto Kermbach.)

Köln: Der heitere Mittwoch. Versuch künstlerischen Humors in Worten und Tönen. „Purzelbäume oder die verregnete Sommerfrische."

10.45 Uhr: Hannover (alle Norag-Sender): Übertragung des Konzerts aus dem Georgspalast.

Donnerstag, 22. August 1929.

Nachmittags:

3.30 Uhr: Berlin: Gewöhne dich an Lärm: (Vortrag Dr. Georg Zehden).

4.15 Uhr: Hamburg: Märchen von Hans Friedrich Blunck. Gelesen vom Verfasser.

Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Reinhold Merten.

5.00 Uhr: Hannover: (für alle Noragsender): Militärkonzert. Übertragung aus Ölzen.

5.05 Uhr: Berlin: Friedrich Raff liest aus eigenen Werken.

6.45 Uhr: Stuttgart: Die Hygiene des täglichen Lebens.

7.00 Uhr: Hamburg: Bergen und die Hanseaten. Vortrag von Eberhard Günther Karo. Oslo: Berlin: Dr. Richard Huelsenbeck: Der Kampf um die Eisenbahn in der Mandschurei.

7.45 Uhr: Stuttgart: „Die Rose von Stambul" Operette in 3 Akten. Musik von Leo Fall. Übertragung aus dem Großen Haus des Württ. Landestheater, Stuttgart. Kapellmeister Eugen Neff.

Abends.

8.00 Uhr: Berlin: Sendespiel „Robert der Teufel". Oper in 3 Teilen von Scribe, Musik von Giacomo Meyerbeer; Regie: Cornelis Bronsgeest; Dirigent: Alexander Michael Szenkar. Robert, Herzog der Normandie (Joseph Schmidt); Bertram, sein Freund (Werner Engel); Raimbaud, ein junger Landmann aus der Normandie (Max Kattner); Isabelle, Prinzessin von Sizilien (Berta Kiurina); Alice, ein Landmädchen aus der Normandie (Emmy Bettendorf).

Hamburg: Johann - Strauß-Konzert. Mitwirkende: Erna Kroll-Lange, Gertrude Ladendorf, Olga Spannuth, Olga Milosch, Hildegardt Lindt, Hans Depser, Bernhard Jakschtat, Erwin Bolt. Norag - Chor, Norag-Orchester. Musikalische Leitung: Fritz Gartz.

Köln: Vom Menuett zum Slowfox. Vier Jahrhunderte Tanzmusik. Kleines Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.

9.00 Uhr: München: Abendkonzert des Funkquartetts. Margot Leander (Sopran). Am Flügel: Ludwig Schidmeier.

9.30 Uhr: Leipzig: Aus der zeitgenössischen deutschen Literatur. Martin Beheim - Schwarzbach; Manfred Hausmann. Bruchstücke gelesen von Gert Randolf.

9.45 Uhr: Frankfurt: Stunde des Lachens. Vortrag Max Bing.

Freitag, 23. August 1929.

Nachmittags:

1.05 Uhr: Köln: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.

2.45 Uhr: München: Frauenstunde.

4.30 Uhr: Köln: Von Moskau nach Kiew im Auto (Dr. Stratil-Sauer.)

Leipzig: Heitere Sinfonien. Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Alfred Szendrei.

Königsberg: Unterhaltungsmusik. Kapelle Walter Kelch.

Berlin: Konzert aus dem Krollgarten.

5.00 Uhr: München: Li Tai-Pe: Chinesische Legende von A. de Nora, gelesen von Ferdinand Classen.

5.35 Uhr: Köln: Vesperkonzert der Kapelle Robert, Leitung: Willi Robert.

7.00 Uhr: Leipzig: „Photographie der Gegenwart" (Dr. Herbert Roth).

Königsberg: Guter Ton und feine Sitten. Deutsches Mittelalter, höfische Zeit.

7.15 Uhr: Köln: Meine Erinnerungen an die Berliner Bohèmezeit. (Dr. Franz Servaes.)

7.45 Uhr: München: Sport. Heitere Variationen über ein Thema. Elsa Pfeiffe, Karl Köhtler (Stuttgart).

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Walzer. Dirigent: Bruno Seidler Winkler. 1. Hofballtänze (J. Lanner). 2. O schöner Mai (Joh. Strauß). Cida Lau (Sopran); 3. Das Leben ist doch schön (Ed. Strauß); 4. Delirien-Walzer (Ed. Strauß). 5. Dorfschwalben aus Österreich (Jos. Strauß), Cida Lau. 6. Luxemburg-Walzer (Fr. Lehár); 7. Dollar-Walzer (L. Fall); 8. Frühlingsstimmen (Joh. Strauß), Cida Lau; 9. Blumen und Kusse (E. Waldteufel); 10. Pesther Walzer (J. Offenbach), 11. Die Sorgenbrecher (Joh. Strauß-Graz), 12. La Valse (M. Ravel); 13. Valse aus der Suite für kleines Orchester (Strawinsky).

8.45 Uhr: Köln: „Taifun". Drama in 4 Akten von Melchior Lampyel.

9.00 Uhr: München: Kammermusik. Rose Walter, Berlin (Sopran). Das Violenquartett: Professor Valentin Härtl (Diskantviola), Joachim Ernst (Altviola), Karl List (Tenorviola da Gamba), Dr. Willi Schmid (Baßviola da Gamba), Gabriele von Lottner (Cembalo).

Leipzig: „Fahrt ins All." Hörspiel in vier Szenen von Carl Behr. Spielleitung: Hans Peter Schmiedel.

Sonnabend, 24. August 1929.

Nachmittags:

1.15 Uhr: Frankfurt: Aus Werken von Bellini und Donizetti (Schallplatten).

3.30 Uhr: München: Walter Bent: „Eilfahrt durch Spanien".

Berlin: Der Anwalt in der Sprechstunde (Rechtsanwalt Dr. H. Langer.)

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Kammerquartetts Anny Rosenberger.

4.15 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters.

5.00 Uhr: Berlin: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler Winkler.

München: Richard Wagner als Alpenwanderer (Dr. J. Braunstein.)

5.30 Uhr: München: Liederstunde: Marianne Rau-Hoflauer (Sopran).

6.00 Uhr: München: Zitherkonzert.

6.40 Uhr: Berlin: Margarete Parbs und Paul Hansen: „Wie reinigt man Juwelen, Gold und Silber?"

7.00 Uhr: Berlin: Mandolinen-Orchester Mandolinenklub Sevilla 1920, Charlottenburg. Dirigent: Walter Blaß.

7.30 Uhr: München: Emil Heß liest aus Gibbon „Was Frouw Grobelaar erzählt".

7.35 Uhr: Berlin: Wenn man mit Tieren reist oder mit Menschen. Forschungsreisender Dr. Paul Spatz.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: „Kabarett vor 25 Jahren." Anschließend bis 12.30 Uhr Tanzmusik (Ben-Berlin-Orchester.)

Köln: Lustiger Abend. Anschließend Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt. Einlage: „Welle für jedermann." Hörscherz von Ch. K. Roellingboff und Engelbert Milder.

Königsberg: Populäres Konzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler.

Leipzig: Funkbrettl mit alten und neuen Tänzen.

8.15 Uhr: Stuttgart: „Die Ätherflasche" Rundfunkkabarett (Willi Hager, Engelbert-Milder. Rundfunkorchester.)

8.05 Uhr: München: Konzert des Funkquartetts. Sänger der Mailänder „Scala" (Schallplatten). Überbrettl-Lieder, Elsa Laura von Wolzogen (Lieder zur Laute), Wilhelm Bauer (Bariton), am Flügel: TheodorHuber-Anderach.

9.30 Uhr: Königsberg: Nordische Lieder, Gert Sinding Larsen und Erich Seider.

Führer durch die Sendespiele

„Eva."

Operette in 3 Akten.

Musik von Franz Lehár.

Eva ist diesmal kein Fürstenkind, wie es sich eigentlich für eine bessere Wiener Operette gehört, oder doch zum mindesten eine Dollarprinzessin, sondern ein armes aber reizendes Fabrikmädel. Die Arbeiter haben Eva behütet und erzogen. Und als verhätscheltes Patenkind der Fabrikbelegschaft feiert Eva just an dem Tage ihren zwanzigsten Geburtstag, an dem der Pariser Lebemann Oktavo Flaubert die ihm durch Erbschaft von einem Onkel zugefallene Fabrik übernimmt. Es ist eine blitzsauhere Erbschaft, denn es handelt sich um eine Glasfabrik. Dem eleganten Damenfreund fällt Eva natürlich sofort angenehm auf und er versteht es, Eva in seine Nähe zu ziehen. Aber die Arbeiter sind damit gar nicht einverstanden, sie wollen nicht, daß ihr Schützling die Geliebte eines Mannes wird, der sie nach kurzer Zeit doch wegwerfen würde. Unter Androhung von Streik und Gewaltmitteln verlangen sie Evas Auslieferung. Doch Flaubert, der überlegene Weltmann, bleibt Herr der Situation und so erklärt er, daß Eva seine Braut sei. Aber diese glaubt ihm nicht, meint sogar hinter der erst harmlosen Annäherung andere Absichten zu bemerken und stürzt aus dem Hause. Zwei Jahre vergehen, bevor sich Eva und Flaubert wiedersehen. Bei Eva hat sich inzwischen eine Wandlung vollzogen. Sie ist nicht mehr das schlichte Fabrikmädchen, sondern läßt sich von einem merkwürdig uneigennützigen alten Herzog aushalten. Sie hat Geschmack an schönen Dingen gefunden. Als nun der Millionär Flaubert seine Werbung wiederholt, fällt sie ihm ohne weitere Bedenken glatt um den Hals.

*

„Legende eines Lebens."

Schauspiel von Stefan Zweig.

Ein junger Dichter steht im Schatten seines vor zehn Jahren verstorbenen Vaters, um den die Mutter die „Legende eines Lebens" inszenierte. Diese Priesterin des Gattenruhms hat aus einem irrenden, mit Fehlern behafteten Menschen einen Heiligen gemacht und wünscht den Sohn, dessen Ruhm noch mehr wachsen soll, vollkommen im Sinne dieser Legende zu erziehen. Aber der Sohn will nicht, er kommt sich in dieser Atmosphäre des feierlichen Schreitens wie in einem Glassarg vor, aus dem die herbe und eigenwillige Mutter kein Ausbrechen erlaubt. Der Sohn ist nahe daran, unter dieser Last zu zerbrechen, als eine Frau auftaucht, die dem Vater in der Jugend sehr nahe gestanden hat, die ihm Geliebte und Ernährerin (der Fall Elise Lensing-Hebbel) zugleich war. Peinliche Enthüllungen folgen, und das Monument der Würde gerät verdächtig ins Wackeln. Der Sohn erkennt, daß die Mutter irrte, daß der Vater irrte, ja, daß alles Pathos ein Irrtum und der Künstler ein Mensch unter Menschen ist. Er wird also hingehen und vor allen Dingen einmal seine eigene Elise Lensing heiraten.

*

„Vater und Sohn."

Lustspiel von Gustav Eßmann.

Für die Bühne bearbeitet von Rudolf Presber.

Das nette dänische Sommerstück beruht auf einem lustigen Einfall. Ein wohlhabender Kaufmann ist der Ansicht, daß sich sein Sohn durch allerlei Liebesgeschichten zu sehr von der Arbeit abbringen läßt, weshalb er ihn auf Reisen schickt, damit die zwischen ihm und der letzten, durchaus unmöglichen Geliebten liegende Entfernung das Ihre tun möge, um die nötige Entfremdung herbeizuführen. Sechs Jahre bleibt der Sohn fort und hat in der Tat gelernt, daß man sich mit Liebeleien nicht aufhalten soll. Es steckt nichts Ernstes dahinter, und für einen Kaufmann kommt nichts dabei heraus. Lieheleien sind Geschäfte, bei denen man draufzahlen muß. Aber in den sechs Jahren hat sich etwas geändert. Der Sohn findet plötzlich den Vater in derselben Situation vor, die ihm damals zur Reise in die Fremde verhalf. Der Witz des Stückes beruht darauf, daß derselbe Dialog wie im ersten Akt nun auch im letzten gehalten wird, nur daß Vater und Sohn dann die Rollen tauschen. Aber da der Alte in der Wahl der Geliebten immerhin vorsichtiger als der Sohn war, so kann ihm dieser schließlich seinen kindlichen Segen nicht verweigern.

Beachten Sie bitte unser Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlags

*

„Undine."

Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Tobias und Martha, ein Fischerehepaar, das in einsamer Waldhütte an einem versteckten See wohnt, verloren vor Jahren ihre Tochter, die im See ertrank. Statt dessen haben sie Undine angenommen, ein Mädchen, das eines Tages vor ihrer Hütte erschien. Nach Jahren gerät der Ritter Hugo an diesen Ort, weil er von seiner Braut Bertalda auf Abenteuer geschickt wurde. Aber er verliebt sich in Undine, die seine Gattin werden soll. Sie ist zu einer blühenden Jungfrau gereift, doch als der Pater von ihrer reinen Seele spricht, erklärt sie traurig, daß sie keine Seele habe. Der See wird unruhig und spült ein Fäßchen Wein an das Land. Der Wassergeist Kühleborn führt sich als Weinhändler ein, da in ihm die Ahnung aufsteigt, daß er an Undines Seite bleiben müsse. Nach der Trauung nimmt Undine Abschied von den Pflegeeltern und reist mit Hugo und dessen Diener Veit in die Hauptstadt.

Bertalda beweint den totgeglaubten Ritter Hugo, ist erst freudig überrascht, als sie ihn wiedersieht, jedoch äußerst beleidigt, als er ihr seine Gattin vorstellt. Kühleborn aber erklärt ihr, daß sie nicht Herzog Heinrichs Tochter, sondern ein armes Fischermädchen sei.

Bertalda aber versteht es, den Ritter Hugo wieder für sich zu gewinnen. Er schwört ihr, daß er sich von Undine trennen werde. Kühleborn und die Wassergeister entsteigen den Fluten, trösten Undine, die wieder in das Wasserreich zurückkehrt.

Der Schluß bringt den Untergang Hugos, der von Undine in das feuchte Element geholt wird, worauf beide im Palast Kühlehorns auf dem Seegrunde vereint werden.

*

„Die fremde Frau."

Von Alexander Bisson.

Eine schöne und wohlhabende Frau verläßt Mann und Kind, um dem Geliebten zu folgen. Aber schnell erwacht sie aus dem Rausch und hat nur noch einen Wunsch, ihr Kind wiederzusehen und ihm eine gute Mutter zu sein. Aber der Gatte weist sie von der Schwelle und schickt sie ohne einen Pfennig auf die Straße, obgleich sie ihm eine große Mitgift in die Ehe brachte. Die Frau sinkt von Stufe zu Stufe. Nach zwanzig Jahren kommt sie aus Amerika in Begleitung eines Verbrechers zurück, der an ihrem Gatten eine Erpressung ausüben will. Als die Frau das erfährt, erschießt sie den Begleiter, denn sie will nicht, daß ihr Sohn das Schicksal der Mutter erfährt. Sie wird des Mordes angeklagt. Der Gatte ist inzwischen Gerichtspräsident geworden — der Sohn Rechtsanwalt, und er muß seine erste Verteidigungsrede für die „fremde Frau" halten. Nach der Erkennungsszene stirbt die „Fremde" in den Armen ihres Sohnes. Ein reißerisches Theaterstück mit einer Bombenpartie für die Trägerin der Titelrolle.

Der Draufgänger

Syd Chaplin

Syd Chaplin, der ältere Bruder von Charlie, kam zu uns als „Charlies Tante" und zeigte, wie man diesen unverwüstlichen Reißer noch heute in Amerika spielt. In seinem neuesten Film, der in England hergestellt wurde, ist Syd Chaplin ein jungverheirateter Ehemann, der als Mitgift einen Drachen von Schwiegermutter erhielt, wie man dieses Exemplar böser in keinem Witzblatt finden könnte. Wie er den Drachen austreibt und mit seiner jungen Frau glücklich wird, bildet den höchst amüsanten Inhalt des witzigen und in rasendem Tempo heruntergespielten Filmes. Da der Syd Chaplin seinen ersten Filmerfolg als Dameninitator hatte, muß, so will es die Filmdramaturgie, in jedem seiner Filme mindestens eine Szene enthalten sein, die ihn in Frauenkleidung auf die Leinwand bringt. Diesmal kann er aus dem Badezimmer einer eleganten Tänzerin nur so entkommen, daß er in die wenigen Kleidungsstücke schlüpft, die ihm hier in die Hände fallen, und zum Vergnügen aller Zuschauer muß er sich mondän gebärden. Syd Chaplin macht das mit überwältigender Komik, denn seine Besuche fallen stets so unheilvoll aus, daß auch der ernsteste Zuschauer mit in das stürmische Gelächter des Parketts gezogen wird.

Betty Balfour *Phot. Südfilm*

Billie Dove und Robert Frazer in dem Film „Karriere", der bei First National nach dem gleichnamigen Roman von Olga Wohlbrück verfilmt wird

KARRIEREN

(Brief aus Hollywood.)

Zwei neue sensationelle Karrieren sind in Hollywood das Tagesgespräch, die es hinsichtlich der Schnelligkeit des Aufstiegs sogar mit Great Garbo und John Gilberts aufnehmen können. Der weibliche Baby-Star kommt aus einer reichen Familie; während der Mann, um den es sich handelt noch vor weniger als einem Jahre in der schmucken Uniform der Türsteher am Eingange des Capitols von New York dem Publikum den Weg in das Innere wies. Heute, nach einer kurzen Probezeit unter den Statisten, sind Anita Page und James Murray die Darsteller wichtiger Rollen.

Murray zog bereits als Türsteher die Aufmerksamkeit infolge seiner Geschicklichkeit in der Behandlung der Besuchermassen des großen Broadwaytheaters auf sich. Er war allgemein beliebt und gewann manche Freunde, was ihn schließlich so ermutigte, daß er es wagte, seine Stellung aufzugeben und die Reise nach Hollywood anzutreten.

Und er hatte wirklich Glück. Es gelang ihm fast ohne Schwierigkeiten, kleine Rollen zu erhalten; und diese spielte er ausgezeichnet. Die Regisseure wurden auf ihn aufmerksam, und eines Tages versuchte es King Vidor und übertrug ihm die führende Rolle in seinem letzten Film „The Crowd". Murray rechtfertigte dieses Vertrauen glänzend; seine Leistung war großartig.

Anita Pages bisheriges Schicksal ist von dem Murrays grundverschieden. Sie ist spanischer Abstammung, aber in New York geboren. Ihr Urgroßvater war in Spanien Finanzminister, und fast alle Mitglieder der Familie waren wohlhabend. Sie hat viel von der Welt gesehen; doch sollte sich ihre Reise nach Hollywood als die interessanteste und für ihr weiteres Leben bestimmend erweisen. Während ihres Aufenthaltes mit ihrer Mutter an der pazifischen Küste entschloß sie sich, sich einmal in den dortigen Filmateliers umzusehen. Es gelang ihr, Engagements zu erhalten; und zum größten Erstaunen ihrer Verwandten und Freunde hatte sie sogar sofort Erfolg.

Sie spielte zunächst in einer Anzahl kleinerer Rollen, bis eines Tages ihre große Chance kam und sie für die weibliche Hauptrolle in William Haines Polo-Film verpflichtet wurde. Alte Filmleute, Kapazitäten, erklären sie für eine natürliche Schauspielerin von außerordentlicher Filmwirksamkeit.

Miß Pages Erfolg erinnert an den von Sue Carol, die kürzlich einen langjährigen Kontrakt einging. Miß Carol ist in Hollywood als das „arme, kleine reiche Mädchen" bekannt, weil auch sie die Tochter recht wohlhabender Eltern ist. Sie filmt jetzt etwas über ein Jahr.

Eine andere vielversprechende Schönheit ist Miß Dale Austen. Sie reiste 6500 Meilen, um das Ziel ihrer Sehnsucht, Hollywood, zu erreichen. Sie kommt nämlich aus Neu-Seeland, wo sie nicht nur als eine auffallende Schönheit bekannt war, sondern auch als Vortragskünstlerin einen Preis errang. In den Ateliers spricht man von ihr als von einer 1928er Entdeckung, und es wird alles getan, um ihrem Talent die besten Entwicklungsmöglichkeiten zu geben.

Jeder kann filmen

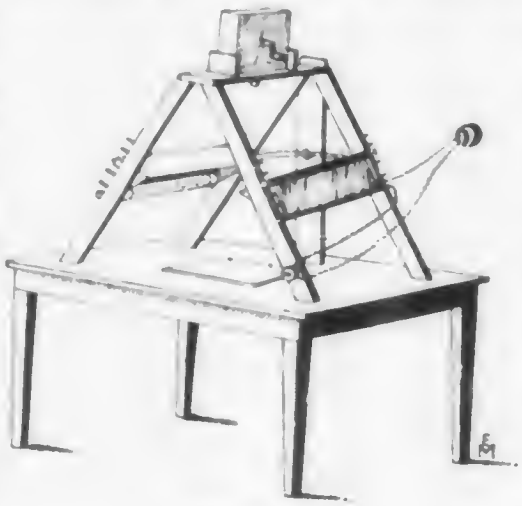
Wie stelle ich Zeichentrickfilme her?

So mancher Filmamateur wird sich im stillen damit beschäftigt haben, Zeichentrickfilme für seinen Bedarf herzustellen, seien es nun Zeichentrickfilme im Stile der bekannten „Felix"- oder „Oswald"-Filme oder auch nur kurze kartographische oder technische Zeichentricks.

Über die Herstellung von solchen Filmen ist schon vieles geschrieben worden, das Geheimnis ihrer Herstellung ist gelüftet, in langen, ausführlichen Artikeln der Werdegang eines solchen Films klargelegt und auf die grenzenlose Geduld und Sorgfalt, die die Herstellung von Zeichenfilmen erfordert, gebührend hingewiesen worden.

Wenn schon der Filmamateur sich mit dem Gedanken getragen hat, auch solche Filme für sich zu schaffen, so ist er in den meisten Fällen aber gerade durch diese ausführlichen Artikel abgeschreckt worden.

Nicht allein, daß seine Geduld auf eine allzu harte Probe gestellt worden wäre, es war vor allen Dingen die Forderung nach speziellen Arbeitseinrichtungen, die ihn den Plan aufgeben ließ. Zur Herstellung von Zeichentrickfilmen gehört in erster Linie ein sogenannter Zeichentricktisch. Amateur-Filmer sind meistens keine Krösusse, die in der Lage wären, für einen solchen gebrauchsfertigen Tricktisch mehrere tausend Mark auszugeben. Tatsächlich gibt es im Handel einfache, billige Tricktische für den Amateur nicht zu kaufen. So bleibt dem Amateur nichts weiter übrig, als sich selbst einen solchen Tricktisch zu bauen. Daß ein solch selbstgebauter Tricktisch natürlich kein Meisterwerk der modernen Apparatetechnik sein kann, leuchtet wohl jedem ein. Aber der Amateurtricktisch hat ja auch nicht die Aufgaben zu erfüllen, die an den Berufs-Trickfilmhersteller gestellt werden.



Zeichentricktisch

Kinematographie für Amateure

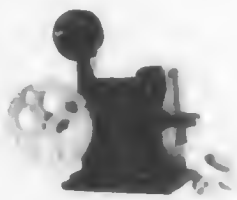
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



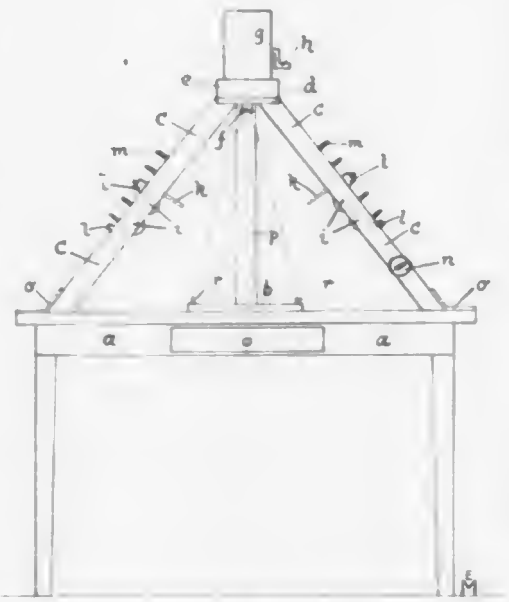
»Kodascope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

Im nachstehenden geben wir eine genaue Beschreibung eines Amateur-Tricktisches, der für die Herstellung von Amateur-Trickfilmen vollkommen genügt und vor allen Dingen für jeden Amateur-Filmer im Preise erschwinglich ist.

Voraussetzung ist natürlich, daß der betreffende Amateur über eine Kamera verfügt, die einen sogenannten Einergang zur Aufnahme von Einzelbildern und eine Einstellmöglichkeit auf den Film resp. Mattglasscheibe hat. Natürlich gehört auch ein gewisses Zeichentalent dazu, aber hier kann ja evtl. ein Freund helfend einspringen.

Welche Art Filme mittels des Tricktisches hergestellt werden können, die technischen Einzelheiten der Herstellung usw. werden wir in einem anschließenden Artikel ausführlich an Hand von Beispielen erlautern. Heute soll erst einmal das Arbeitsgerät ausführlich behandelt werden.



Vorderansicht des Tricktisches

a Tisch, b Papierauflage, c Seitenstützen, d Kamerabrett, e Kamerastützen, f Objektiv, g Kamera, h Kurbel, i Seitenlampen à 60 W, k Lampenkasten, l Halteleisten des Lampenkastens, m Haltestifte des Lampenkastens, n Lampenschalter, o Befestigungswinkel, p Hintere Stützungsleiste, r Haltestifte für Papier

Die drei wichtigsten Punkte, die bei der Selbstherstellung eines Amateur-Tricktisches zu beachten sind, seien zuerst angegeben: 1. Die Anschaffungskosten dürfen nicht zu hoch sein. 2. Die ganze Anlage darf nicht viel Raum beanspruchen, das Zimmer nicht verunzieren, keine baulichen Veranderungen desselben erforderlich machen und muß bequem zerlegbar sein. 3. Die Einrichtung muß mit größter Gewissenhaftigkeit gebaut werden.

Die ganze Anlage besteht aus folgenden Teilen: 1 einem Tisch; 2. einer Papierhaltevorrichtung; 3. der Kamera-Auflage und 4. der Beleuchtungseinrichtung.

1. Der Tisch: Jeder gewöhnliche Küchen- oder Büratisch kann Verwendung finden, sofern seine Platte vollkommen plan ist, also keine Unebenheiten aufweist, und er fest auf den vier Beinen steht, nicht hin und her wackelt. Man pruft die genaue wagerechte Lage der Platte am besten mittels einer Wasserwaage. Die Tischplatte soll mindestens eine Länge von 1 Meter und eine Breite von mindestens 70 Zentimeter haben, damit ein bequemes Arbeiten darauf möglich ist. Genau in der Mitte des Tisches wird die Haltevorrichtung für die Zeichnungen angebracht.

2. Die Haltevorrichtung: Die Haltevorrichtung besteht aus einem vollkommen glatt gehobelten Brett (a) von 10 Millimeter Stärke, 40 Zentimeter Länge und 35 Zentimeter Breite. Sie wird mit acht flachköpfigen Schrauben (f) auf der Tischplatte befestigt, nachdem die Stelle vorher mittels der Bildeinstellung am Aufnahmeapparat genau festgelegt worden ist.

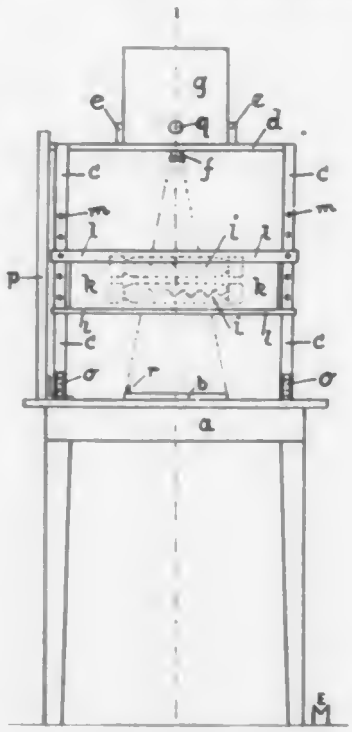
Die Platte entspricht einer Bildgröße von 18 mal 24 Zentimeter (c). Dieses Bildformat erfordert ein Papierformat von 22 mal 28 Zentimeter (b). Im oberen Rand des Papierblattes befinden sich außerhalb des Bildes die zwei Festhaftelöcher, auf deren Zweck später im zweiten Artikel, der die Herstellung der einzelnen Zeichnungen behandelt, näher eingegangen wird. Wir können aber jetzt schon nach Belieben die zwei Festhaltestifte (d) auf der Platte anbringen, nur mussen dieselben dann mit den Stiften auf dem Zeichentisch genau übereinstimmen. Damit das Papierblatt vollkommen plan auf der Holzplatte anliegt, kann man eine zirka 4 Millimeter starke Spiegelglasscheibe (e), die vollkommen fehlerfrei sein muß, darüber legen.

3. Die Kamera-Auflage:

Ehe man an den Bau des Kameraträgers geht, ist es notwendig, die genaue Entfernung des Objektives vom Bild festzustellen, die bei einem Bildformat von 18 mal 24 Zentimeter die richtige Schärfe ergibt.

Man stelle provisorisch die Haltevorrichtung, auf der vorher das Bildformat 18 mal 24 Zentimeter mit schwarzer Tusche aufgezeichnet worden ist, senkrecht auf den Tisch und in entsprechender Entfernung davor die Kamera, deren Objektiv man zuvor auf „Unendlich" eingestellt hat. Nunmehr führe man die Kamera, dabei durch die Bildeinstellung beobachtend, so weit an die Haltevorrichtung heran, bis man das Bildformat 18 mal 24 Zentimeter genau im Bildfenster hat. Die sich somit ergebende Entfernung von Bildhaltevorrichtung bis zum Objektiv ist maßgebend für die Höhe der Kameraauflage.

Die Kamera-Haltevorrichtung besteht aus vier schragen, kräftigen Holzstützen (c), die derartig auf den Tisch aufgeschraubt werden, daß je zwei vorn und hinten nach oben in einem spitzen, offenen Winkel zusammenlaufen. Diese vier Stützen tragen das Kamerabrett (d). Außerdem dienen sie der Befestigung der Beleuchtungseinrichtung (i — m). Der Abstand der vorderen Stützen von den hinteren Stützen beträgt zirka 50 Zentimeter. Das Kamerabrett ist jedoch um die Stärke der beiden Stützen langer. Genau in der Mitte zwischen den beiden Stützen wird in dem Kamerabrett die Öffnung für das Objektiv (f) der Kamera (g) angebracht. Die Größe dieser Öffnung richtet sich naturgemäß nach dem Umfang des jeweilig benutzten Objektives, sie soll aber tunlichst etwas größer sein, also einen geringen Spielraum lassen. Die jeweils benutzte Kamera wird nun provisorisch auf das Brett gestellt, und mit einem Bleistift zeichnet man die Umrisse der Kamera auf das Brett. Hierauf werden dann vorn und hinten die auf der Abbildung ersichtlichen Kamerastützen (e) angeschraubt, und zwar so, daß die Kamera gerade noch glatt hineinzustellen ist. Diese beiden Stützen dienen dazu, daß die Kamera beim Umdrehen der Kurbel nicht hin und her wackelt, was zur Folge hätte, daß die aufgenommenen Bilder dann bei der Vorführung auf der Leinwand „tanzen", d. h. nicht feststehen. Um ein Schwanken des ganzen Kameratragers vor- und rückwärts zu vermeiden, bringt man hinten noch eine Stützleiste (p) an, wie aus der Abbildung ersichtlich ist. An den Schrägstützen werden die Haltestifte (m) für die Beleuchtungseinrichtung angebracht.



Seitenansicht links

a Tisch, b Papierauflage, c Seitenstützen, d Kamerabrett, e Kameraständen, f Objektiv, g Kamera, i Seitenlampen, k Lampenkasten, l Halteleisten des Lampenkastens, m Haltestifte des Lampenkastens, o Befestigungswinkel, p hintere Stützungsleiste, q Linseneinstellung, r Haltestifte für Papier

(Fortsetzung folgt)

Farbenplatten und ihr Gebrauch

O. Paul Herrnkind-Berlin

Zwei Gründe sind es, die sich einer allgemeinen Einführung der Farbrasterphotographie entgegenstellen: 1. die verhältnismäßig geringe Empfindlichkeit und die damit zusammenhängende lange Belichtungszeit (bedingt durch die Lichtabsorption, durch das Farbenraster) und 2. die unbedingt notwendig vorsichtige Bearbeitung der Platten in der Dunkelkammer (bedingt durch die hohe Rotempfindlichkeit). Beides aber ist dem Liebhaberphotographen unbequem, und dauernd versuchte man deshalb die Farbrasterplatte lichtempfindlicher zu machen. Das Höchste, was hierbei erreicht wurde, war eine Verdoppelung der bisherigen Empfindlichkeit, wie sie z. B. die neuen „Agfa"-Farbrasterplatten aufweisen. Eine fabrikatorische weitere Höhertreibung der Lichtempfindlichkeit scheiterte bisher immer an der dabei auftretenden kurzen Haltbarkeit der Fabrikate, ein Umstand, der nie außer Betracht gelassen werden darf.

Trotzdem hat Lumière ein Verfahren ausgearbeitet — in erster Linie für die Amateure bestimmt —, nach dem die behandelten Platten etwa 10—12mal kürzer belichtet werden können als die gewöhnlichen (handelsüblichen) Autochromfabrikate. Allerdings trat auch hierbei wieder der Nachteil auf, daß die Lebensdauer der präparierten Platten erheblich verkürzt wird. Doch überwiegt besonders beim Liebhaber der Vorteil der Verkürzung der Belichtungszeit bei weitem den Nachteil der geringen Lagerfähigkeit.

Das Verfahren selbst basiert auf einer nachträglichen Überempfindlichmachung oder „Übersensibilisation" der Autochromplatten. Hierzu benötigen wir folgende Geräte und Chemikalien, die in der Hauptsache wohl in jedem Photolaboratorium vorhanden sein dürfen:

1. eine neue Glasschale (13 × 18 cm), die nur für dieses Verfahren benutzt werden darf;
2. eine Emailleschale (13 × 18 cm);
3. einen gläsernen Rührstab;
4. einen sauberen Meßzylinder;
5. einen gewöhnlichen hölzernen Trockenständer;
6. eine etwa 22 × 23 × 24 cm große, vollkommen lichtdichte (mit Deckel versehene) Blechkiste;
7. das Lumièresche Pantochrom;
8. Ammoniak, rein, 22 Grad, spez. Gew. 0,925;
9. kristallisiertes Silbernitrat;
10. Alkohol, rein, ca. 90 Prozent;
11. geschmolzenes oder wasserfreies Chlorkalzium.

Haben wir alles bereitgestellt, beginnen wir zunächst mit der Herstellung der Lösungen I. Die „Pantochromlösung" A. Bei gedämpftem Licht löst man $^1/_{10}$ g Pantochrom in 200 ccm einer Mischung aus gleichen Teilen Wasser und Alkohol. Hierauf wird alles auf ungefähr 50—60 Grad C. erwärmt, wobei man mittels des Rührstabes die Kriställchen sorgfältig zerreibt. Die fertige Lösung wird nicht filtriert und hält sich unbegrenzte Zeit.

II. Die ammoniakhaltige Silbernitratlösung B. Bei gelbem Licht wird 1 g Silbernitrat in 10 ccm destilliertem Wasser gelöst und nach vollständiger Auflösung 40 ccm Ammoniak hinzugefügt. Die Flasche

Knipsaufnahmen mit der Leica-Kamera 1/100 Sek. an einem trüben Nachmittag

umhüllt man lichtdicht mit schwarzem photographischem Packpapier und bewahrt sie außerdem an einem dunklen Ort auf.

Nun können wir mit der eigentlichen Übersensibilisierung beginnen, wozu wir zuerst bei gelber Beleuchtung folgendes Bad ansetzen: 150 ccm Wasser,
5 ccm „A" (Pantochromlösung),
2 ccm Lösung „B" (ammoniakhaltige Silbernitratlösung)
157 ccm Sensibilisierungsbad.

Hierauf wird die Dunkelkammerbeleuchtung vollständig ausgelöscht und die zu sensibilisierende Autochromplatte trocken in die bereitgestellte Glasschale gelegt. Das Verfahren der Empfindlichkeitssteigerung ist nur für die Autochromplatten ausgearbeitet, nicht etwa auch für die Agfa-Farbrasterplatten! Das Sensibilisierungsbad wird darüber gegossen und die Schale etwa 3 Minuten lang mäßig geschaukelt. Sodann gießt man die Flüssigkeit in die Vorratsflasche zurück ohne jedoch die Platte oder die Lösung mit dem Finger zu berühren. Hierauf wird 15—20 Sekunden in fließendem Wasser gewaschen und erst dann die Platte vorsichtig aus der Schale herausgehoben. Aber auch jetzt hüte man sich immer noch, die Plattenschicht zu berühren, sondern versuche einen Finger unter die Platte zu schieben.

Durch kräftige Schleuderbewegungen entfernt man das überschüssige Wasser und stellt die Platte auf den Trockenständer und diesen wieder in die Emailleschale, in die man Chlorkalzium getan hat. Beides — Schale mit Trockenständer — schiebt man in die Blechkiste, die sofort lichtdicht verschlossen werden muß. Nach Verlauf von ½—1½ Stunden ist die Platte bei einer Temperatur von 15 Grad C getrocknet. — Ist die übersensibilisierte Platte vollkommen trocken, wird sie auf der Glasseite mit einem Wattebausch und alsdann mit einem Leinenlappen abgerieben. Soll die Verwendung der Platten am gleichen Tage erfolgen, legen wir diese sofort in die Kassetten ein, d. h. die Schutzkappe auf der Emulsionsschicht und die Glasseite dem Kassettenschieber zugekehrt. Im anderen Fall sind die präparierten Platten im Versandkarton aufzubewahren, der unter vollkommenem Abschluß von Tageslicht gehalten wird. Doch darf die Aufbewahrung höchstens zwei bis drei Tage dauern.

Kodak-Knipsaufnahme von Klater

Um einen — wenn auch ganz geringen — violetten Farbschleier in den Bildschatten zu vermeiden, setzt man bei der Aufnahme an Stelle des Autochromfilters das Lumièresche „S"-Filter vor das Objektiv, das besonders für die übersensibilisierten Platten abgestimmt ist.

Bei der Aufnahme selbst können die präparierten Platten 10—12mal kürzer belichtet werden als die gewöhnlichen Autochrome. Zwei Beispiele sollen uns die hohe Empfindlichkeit beweisen:

Anfang Juli soll nachmittags bei greller Sonne mit einzelnen Wolken am Himmel eine Straßenszene aufgenommen werden. Wir erhalten folgende Belichtungszeiten:

für Blende	3,5	1/100 Sek.
„ „	4,5	1/50 „
„ „	5,8	1/50 „
„ „	16	1/4 „
„ „	20	2/3 „
„ „	32	1 „

Bei leicht bedecktem Himmel soll im September um 12 Uhr mittags eine Person unter Bäumen im Schatten photographiert werden.

Belichtungszeiten:

für Blende	3,5	1/25 Sek.
„ „	4,5	1/15 „
„ „	5,8	2/3 „
„ „	16	3 „
„ „	20	5 „
„ „	32	18 „

Als Grundregel merke man sich: Die übersensibilisierte Autochromplatte belichtet man im allgemeinen (hinter dem „S" Filter) etwa 6mal so lange als eine Aufnahme auf gewöhnlicher Platte von 14—15 Grad Scheiner ohne Gelbscheibe.

(Schluß folgt)

PHOTOS die uns ERREICHTEN

„Blick auf den Genfer See"

Aufnahme von Charlotte Ziehm mit Rodenstock Doppel-Anast. Eurynar 1:6,8. Platte Perutz Braunsiegel. Blende 15,5. 1/2 Sek. Papier Mimosa-Garbon, halbmatt

Mitte rechts: „Heimkehr"

Aufnahme von Clare Dochow mit Voigtländer Voigtar 1:6,3. Blende 9. Agfa-Rollfilm. 1/25 Sek. Satrap-Papier

Mißerfolge beim Verstärken

Die Ursachen von Flekkenbildungen beim Verstärken mit Uran sind gewöhnlich: 1. unsaubere Schalen, die schon zu anderen Arbeiten benutzt worden sind, 2. unvollständig fixierte Negative, 3. Vorhandensein von Fixiernatron infolge ungenügenden Auswaschens, 4. unrichtig zusammengesetzter oder verdorbener Uranverstärker. Treten beim Verstärken mit Uran grüne oder blaue Flecken auf, so rühren diese von geringen Eisenspuren her. Man entfernt diese Flekken, indem man längere Zeit wässert und dem

„Feldweg"

Aufnahme von Paul Erich Puschel mit Ernemann-Doppel-Anast. gm. „Vilar" 1:6,8. Blende 9. Film Satrap. 1/25 Sek. Papier Satrap Ultra hart

„Badeengel"

Aufnahme von Margarete Walther mit Contessa-Nettel. Zeiß-Tessar 4,5. Blende 6,3. Perutz-Rollfilm. 4 Uhr nachm. 1/50 Sek. Gaslichtpapier.

Rechts: „Helgoland"

Aufnahme von Joseph F. Rechenberg mit Rapid-Aplanat Rodenstock 9 × 12. F 7,7. Blende 9. Nachmittags 1/4 Uhr. 1/25 Sek. Agfa-Filmpack.

Einsendungen zu unserem ständigen „Photo-Wettbewerb"

PHOTOS die uns ERREICHTEN

„Alt-Frankfurt"

Aufnahme von Ing. Carl Wolcke jun. mit Zeiß-Tessar. Blende 4,5 Brennw. 15 cm Nachts 11 Uhr. 6 Sek.

„Pelikane"

Aufnahme Adolf Hansen mit Kamera Agfa-Billy. Lichtstärke 8,8. Blende 8. Satrap-Film. Mai, 4 Uhr nachm. 1/25 Sek. Papier. Agfa-Lupex.

Waschwasser anfangs etwas Ammoniak (etwa ½ bis 1 Prozent) zusetzt. Hierbei verschwindet nicht nur die Fleckenbildung, sondern auch die Verstärkung. Man kann dann nach abermaligem gründlichen Wässern von neuem verstärken. Sehr häufig tritt beim Verstärken mit Uran auch eine andere Art von Flecken auf, die ihre Ursache in der Beschaffenheit der Platte selbst haben können. Rühren die Flecken nicht vom Fixiernatron her, so kann man ein solches Negativ nachträglich noch retten oder wenigstens verbessern, wenn man es nach gutem Wässern in folgender Lösung bleicht (nach Dr. G. Hauberrisser): Kaliumbichromatlösung (10prozentig) 10 ccm, Wasser 90—100 ccm, reine konzentrierte Salzsäure 30 ccm.

„Baby"

Aufnahme von Hans Wintenauer, Moosburg, mit Rodenstock-Apparat. Doppel-Anastigmat Eurynar 1 : 4,5. Blende 9. Platte: Hauf-t1. Papier Satrap normal

„Boote im Hafen"

Aufnahme von Frau M. Walter, Stralsund, mit Fraemann-Aplanat 6,8 Blende 9. Agfa-Chromo-Isolar-Platte. 16 Uhr. 1/25 Sek. Gaslichtpapier.

Rechts: „Am Tornowsee"

Aufnahme von Papritz, Erkner, mit Leonar-Dopp.-Anast. 6,8. Blende 11. Nachm. 3 Uhr. 1/25 Sek. Kodak-Filmpack. Papier: Agfa-Lupex.

Bedingungen in voriger und nächster Nummer

Jung sein und schön bleiben

Kosmetische Ratschläge

Von Dr. med. Alice Hirsch-Matzdorff.

Ein gesunder Körper ist immer schön", sagt ein altes Sprichwort; seine Umkehrung: „Ein schöner Körper ist immer gesund", hat ebenfalls Gültigkeit. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist jede Schönheitspflege nicht Eitelkeit — sondern Körperpflege. Diese kleinen kosmetischen Ratschläge mögen dazu behilflich sein.

Der Fettnacken ist eine kosmetisch ungemein häßliche Entstellung, die bei kragenlosem Kleide die Schönheit der edlen Nackenlinie in höchstem Grade stört. Es handelt sich hier um eine Ansammlung von Fettgewebe, die, wie an anderen Stellen des Körpers auch, in gewissem Maße zu beeinflussen ist. Eine gut ausgeführte Massage mit der Hand, besser noch mittels eines Vibrationsapparates, leistet gute Dienste. Ebenso empfiehlt sich jegliche Art von Sport, bei der Arme, Rücken und Hals besonders in Anspruch genommen werden, wie Rudern, Schwimmen, Tennisspiel, — natürlich auch entsprechende Turnübungen. Als solche kommen Übungen in Frage, die den Kopf in seinen verschiedenen Achsen gegen den Körper bewegen; Drehen, Beugen usw. Ferner sind bei feststehendem Kopf und Rumpf Übungen des Schultergürtels geeignet: Hochziehen einer oder beider Schultern, Rollen der Schultern, Nähern der Schulterblätter gegeneinander, indem man versucht, die Ellenbogen über dem Rücken zusammenzubringen. Die Zahl der Übungen läßt sich nach Belieben, am besten auf Grund eigener Erfahrungen, bereichern.

Vorm Toilettentisch. Photographische Studie von Cl. S. Ball

Schöne Zähne erhält man schön und gesund durch reichlichen Genuß von Gemüse und frischem Obst. Der Obstsaft dringt beim Kauen zwischen die Zahnspalten und in die Schleimhauttaschen des Mundes, wo die Fruchtsäure die sich in den dort haftenden Speiseresten entwickelnden Fäulnisbakterien vernichtet. Außerdem scheuert das Fruchtfleisch die Zähne. Besonders Äpfel haben die Fähigkeit, Zahnstein zu lösen. Ißt man abends vor dem Schlafengehen einen Apfel, so kann man feststellen, daß er den unangenehmen Geschmack, den man bisweilen morgens im Munde hat, durch seine natürliche Säure fortnimmt

Abstehende Ohren sind in einigen Familien erblich. Sie machen selbst das intelligenteste Gesicht lächerlich, da sie meist auch noch größer sind als normal anliegende Ohren und wie Henkel eines Topfes — für gewöhnlich sind sie beiderseitig vorhanden — wirken. Sie sind nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern bringen durch ihre exponierte Stellung noch andere Nachteile mit sich. Leichte Hautverletzungen, Einrisse, Abrisse, besonders aber Erfrierungen findet man häufig an ihnen. Während sie früher beim weiblichen Geschlecht durch die Haartracht verdeckt werden konnten, ist dies heute im Zeitalter des Bubikopfes sehr selten und kaum vollständig möglich. Jegliche konservative Methode zur Behebung dieses Übels — wie Verbände des Nachts oder Ankleben an die Schädelwand — müssen einen negativen Erfolg haben, weil der Ohrknorpel dank seiner Elastizität dauernd bestrebt ist, in seine alte Lage zurückzuschnellen. Nur bei ganz kleinen Kindern sei ein Versuch mit Verbänden oder Ohrklappen des Nachts gemacht. Allein die operative Korrektur verspricht einen Dauererfolg. Hierfür gibt es verschiedene Methoden, deren Wahl dem Chirurgen überlassen werden muß.

Ratsam ist es, das Gesicht nach dem Rasieren, auch wenn es zwickt, mit Eau de Cologne abzureiben, da hierdurch die Haut abgehärtet wird; gleichzeitig tritt bei leichten Verletzungen durch seinen Alkoholgehalt eine Desinfektion ein. Bei empfindlicher Haut und kaltem Wetter wird ein nachträgliches Einpudern des Gesichts angenehm empfunden.

Das sogenannte „Ausrasieren" des Nackens bei den Damen geschieht zweckmäßiger mit der Haarschneidemaschine als mit dem Messer. Erstens sind hierbei Verletzungen seltener; das ist ein großer Vorteil, denn die Nackenhaut ist sehr empfindlich. Außerdem wird durch das Rasieren ein intensiveres, rasches Nachwachsen bewirkt, so daß ein viel zu häufiges Rasieren mit der Zeit nötig wird, während die Maschine nur einmal in der Woche gebraucht wird.

Antworten

Franz Lederer-Verehrerin, Hannover: Franz Lederer debütierte in dem Henny Porten-Film „Zuflucht". Er spielte dann in folgenden Filmen: „Die seltsame Nacht der Helga Wangen", „Die Buchse der Pandora", „Die wunderbare Lage der Nina Petrowna". Wann der Lederers nächster Film heißt „Mamam Dubbri". — Daß Sie sich über sein Autogramm freuen, finden wir durchaus begreiflich. — Will Fritsch ist ledig.

Robert H., Stettin: Rod la Rocque wurde als Sohn eines französischen Vaters und einer englischen Mutter in Chikago geboren. Rod la Rocque ist mit Vilma Banky verheiratet. — John Gilbert hat am 10. Juli, Ronald Colman am 9. November Geburtstag.

Filmteufel aus Frankfurt Oder: Ivan Petrovich wohnt Berlin-Schmargendorf, Fürstenbrunnerstraße 56a, wurde am 31. Dezember in Budapest geboren, ist aber serbischer Staatsangehörigkeit. Der Künstler wurde im Jahre 1923 von Michael Kertesz für den Film entdeckt. Er ist unverheiratet und gibt Autogramme. Sein neuester Film heißt „Der Leutnant von Schönbrunn".

Grete L., Saargebiet: Henny Portens nächster Film heißt „Mutterliebe". Die Künstlerin ist mit Dr. von Kauffmann verheiratet und hat keine Kinder. Alle Blumen sind ihre Lieblinge. — Grete Reinwald ist geschieden. — Wenn Sie Filmschauspielerin werden wollen, so empfehlen wir, sich unmittelbar an die Filmgesellschaften zu wenden.

Zwei Leipziger Filmfreunde: Lilian Harvey wurde am 19. Januar in London geboren. Sie ist unverheiratet und wohnt seit kurzer Zeit in Berlin-Westend, Aberlestraße 16/17. Ihre neuesten Filme sind „Adieu Mascotte" und „Wenn du einmal dein Herz verschenkst". Lilian Harvey gibt Autogramme.

Annie H., Kempten Allgäu: Henry Stuart wohnt Berlin W, Passauer Straße 17. Ivan Petrovich Berlin-Schmargendorf, Forkenbeckstraße 20a. Livio Pavanelli Berlin-Wilmersdorf, Ravensberger Straße 2. Alle drei Künstler sind unverheiratet. Jack Trevor hat seine Wohnung in Berlin W, Rankestraße 9, und ist mit einer Engländerin verheiratet. — Wir geben Ihnen wunschgemäß noch die Adressen einiger Filmgesellschaften: Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6–8. Nationale-Warner, Berlin SW 19, Friedrichstraße 10. Aafa, Berlin SW 48, Friedrichstraße 223. Terra, Berlin SW 68, Kochstraße 3.

F. L., Mannheim: Josephine Baker ist mit einem Europäer verheiratet. — Sie haben recht, Beth Laemmle ist die Nichte des Präsidenten Carl Laemmle, der bekanntlich vor Zeit in Berlin ist. Alle Filmstars geben Autogramme. — Greta Garbo hat einen Bruder, Sven Gustavson, der jetzt bei der Svenska in Stockholm filmt.

H. St., Braunschweig: Asta Nielsen, Bruno Kastner und Georg Alexander werden auch wieder filmen, schaut sich die passenden Manuskripte für sie finden. In jeder großen Papierhandlung erhalten Sie noch Karten von den Künstlern. — Ihr Wunsch ist vorgemerkt. — In Hamburg gibt es ungefähr 68, in Hannover 25 und in Muri an 65 Lichtspieltheater.

Maud Sch., Hamburg: Rudolph Valentino war Italiener. Er wurde in Castellaneta geboren. Fragen über die Konfession unserer Stars beantworten wir grundsätzlich nicht.

Dr. M., Bln.: Olly Frenkels Adresse ist Berlin SW 19, Friedrichstraße 246, hat am 8. April Geburtstag, filmt noch und gibt Autogramme. Einer ihrer letzten Filme war „Der Feldmarschall".

Ilse H., Bln.-Wilmersdorf: Der Ufa-Film „Mondesraub" mit Brigitte Helm und Iwan Mosjukin in den Hauptrollen wird voraussichtlich schon im September in einem der großen Ufa-Theater herauskommen. Es ist sehr leicht möglich, daß Brigitte Helm der Premiere beiwohnt. — Die männliche Hauptrolle in dem „Geschlechterreigen" spielt Werner Waldow. — Mady Christians nannte sich früher Margarete Christians. Sie ist die Tochter des berühmten, im Jahre 1921 verstorbenen Schauspielers Rudolf Christians. Mady Christians hat keine Kinder.

Hada R., Bln.-Charlottenburg: Die Kriemhild in den „Nibelungen" wurde von Margarete Schon dargestellt. Die Künstlerin wohnt Berlin W, Neue Ansbacher Straße 11, und wurde am 7. April in Magdeburg geboren. Sie ist geschieden, gibt Autogramme und spielt eine Rolle in dem zur Zeit gedrehten Film „Die Halbwüchsigen". Das Alter von Margarete Schon wissen wir nicht, und wir sind auch nicht so indiskret, sie danach zu fragen.

Fern Andra-Verehrer H. H., Rostock: Fern Andra lebt in England und hat sich nach ihrer Ehe mit Kurt Prenzel nicht wieder verheiratet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie noch einmal filmen wird. Wenn Sie gern alte Fern Andra-Filme sehen möchten, so wenden Sie sich am zweckmäßigsten an den Besitzer Ihres Stammkinos. Möglich, daß er Ihren Wunsch erfüllen kann.

Flimmerinsel aus dem Schwarzwald: Buster Keaton ist mit Natalie Talmadge, der Schwester von Norma und Constance, verheiratet. — Max Linda stammt aus München. Er ist geschieden. Jenny Jugo wohnt Berlin W, Kaiserdamm 29, und gibt Autogramme. Ihr neuester Film heißt „Die Schmuggelprinzessin von Mallorca". — Ossi Oswalda's nächster Film heißt sich: Das Geheimnis im Schlafwagen". Prinzessin auf Urlaub". Ihr Partner ist Igo Sym.

Alfred Abel-Verehrer, Berlin: Alfred Abel spielt und fährt nicht nur Regie in dem Film „Narkose". Briefe einer Todeskandidatin", sondern ist auch sein eigener Produktionsleiter. Der Künstler wurde am 12. März in Leipzig geboren. — James Hall erblickte in Texas das Licht der Welt.

Hans R., Berlin: Sie haben recht. Asta Nielsen ist unbestritten die genialste Filmdarstellerin. Wenn Asta Nielsen die geeigneten Manuskripte findet, Rollen, die für sie passen, so wird sie auch bestimmt wieder filmen. Ob die betreffenden Nielsen-Filme noch einmal gespielt werden, wissen wir leider auch nicht. Am besten, Sie bitten Ihren Kinobesitzer um eine Wiederholung dieser Filme.

Kino / 16 mm Schmalfilm
Aufnahme-Apparat für Amateure. Schweizer Präzisions-Apparat. Langes Uhrwerk. Kapazität 15 Mtr. Optik 3,5. Garantie für tadellose Filmarbeit. Statt 250 Mk. 160 Mk. mit Ledertasche zu verkaufen. Gefl. Offerten erbeten. **Schmitz, Haasa,** Aufheimer Weg 42.

Photoamateure
Wenn Sie Wert auf Ihre Reiseaufnahmen legen, dann senden Sie uns diese zur individuellen Entwicklung. Photowigo, nur Wilmersdorf, Berliner Straße 157.

Stativ
verstellbar, mit Zeichenbrett, 100–150, stabiler Eisenrahmen, sehr billig abzugeben. Eichstaedt, Bachstraße 4, Hansa 4711.

Rollfilmkamera
6 × 9, Doppelanastigmat, 4,5, 39.50. Plattenkamera 6 × 9, Anastigmat, 4,5, 34.50, dieselbe, 9 × 12, 39.75. Fabrikneu. Teilzahlung ohne Aufschlag. **Photohaus,** Kirchstr. 21, Moabit 4889.

Brenner
SW 11, Hallesches Ufer 28
Apparate
sehr preiswert.

Verlangen Sie sofort Katalog Nr 85

Photoapparat
privat kauft Lagerkarte 580 Postamt 8

Photoapparate,
Riesenauswahl spottbilliger Gelegenheiten. **Schleslinger,** Gr. Frankfurter Straße 77.

Zeißgläser
kauft Heßmer, Friedrichstraße 46.

Diamanten-Regie
Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Berlin W 15, Kurfürstendamm 23
JUWELEN
Ankauf / Beleihung / Verkauf

PHOTO-APPARATE
am billigsten bei
Photo-Haus Radtke
Berlin SW 68,
Junkerstraße 18
Berlin-Wilmersdorf,
Sachsische Straße 36.

Caruso-Platten
tadellose, billigst zu verkaufen. Offerten Bg 242 Scherlfiliale Friedrichstr 2.

Sprechapparate
Schallplatten Electrola und alle anderen Marken. Weinland, Warschauer Straße 2, Ecke Franklurter Allee.

Photoapparate,
Ferngläser kauft Kurina, Potsdamer Str 46.

Fabrikneue
Röhrenanlage, Markenapparat, moderner Etchelautsprecher, komplett 48— statt 98.— **Glöge, Tempelhof,** Friedrich-Franz-Str 36.

Photoapparate,
20 Prozent unter Preis. **Herzig,** Landsberger Straße 77.

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfund gleichmäßig verteilt auf Gesicht, Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden
„Eta-Tragol-Bonbons"
(für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10–30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen und Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft und Blut. Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 44, Borkumstraße 2.

Warum
beziehen Sie Ihre
Filme, Platten, Papiere
sowie Ihren sonstigen
Photobedarf
noch nicht von der 1a.
F. Grzybowski / Berlin SW 68
Photo-Spezial-Geschäft
Zimmerstr. 10 an der Friedrichstr.
Sie werden gut und preiswert bedient. Apparate auch auf Teilzahlung. Anfertigung von Amateur-Arbeiten, wie entwickeln und kopieren, innerhalb 24 Stunden.

Spezialhaus für Photoartikel
Cameras v. Agfa, Zeiss-Ikon, Kodak
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Photo-Herzog
BERLIN SW 61
Belle-Alliance-Str 24
Bergmann 1609

Wer hat gewonnen?

Unter den zahlreichen richtigen Lösungen unseres 1. Preisrätsels mußte das Los entscheiden.

Es erhielten:

den 1. Preis: **Marie-Baleoca v. Arnauld de la Perière**, Wilhelmshaven, Hindenburgstraße 46;

2. Preis: **Elisabeth Tocke-Mittler**, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 49;

3. Preis: **Dorothea Jensch**, Berlin SW 61, Urbanstraße 20a, 3.;

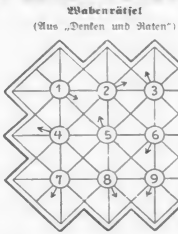
4. Preis: **Eduard Möllerstein v. Möller**, Kaunas-Litauen, Daukantogve M. but 2;

5. Preis: **Brigitte Weber**, Wißenhausen-Werra, Villa Weber.

Das neue Preisrätsel

Wabenrätsel

(Aus „Denken und Raten")



A A, B B B, D, E E E E E E E E, G G G, H, I I I I, L L, L L L, M M, N N N N, O O O O O, R R R R, S, T T, U, V, Z

Die Buchstaben sind in die leeren Felder derart einzusetzen, daß neun, um die Ziffern 1—9 gruppierte Wörter mit je 8 Buchstaben entstehen. Jedes Wort beginnt am Pfeil und ist im Sinne der Drehung des Uhrzeigers zu lesen.

1. Medizinathandlung, 2. Hauptstedt, 3. Berg im Böhmerwald, 4. Ostseeinsel, 5. Stadt in Westfalen, 6. französische Provinz, 7. französische Hafenstadt (Kanal), 8. Land in Ostasien, 9. Drama von Schnitzler. 1564)

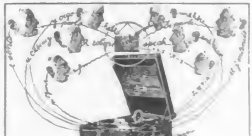
Lösungen sind auf einer Postkarte bis spätestens 28. August einzusenden. Genaue Angabe der Anschrift des Absenders ist unerläßlich. Angestellte des Verlages und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Es stehen folgende Preise zur Verfügung:

1. **„Fran im Mond" von Thea v. Harbou**
2. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
3. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
4. **„Spione" von Thea v. Harbou**
5. **Das Otto-Gebühr-Buch von Dr. Lohmeyer.**

Die Bücher 1—4 erhalten eine persönliche Widmung von Fritz Lang und Thea von Harbou.

Gehen mehr richtige Lösungen ein als Preise vorhanden sind, so entscheidet das Los. Die Entscheidung der Redaktion ist endgültig. Schriftliche Anfragen, die auf das Preisrätsel Bezug haben, können nicht beantwortet werden. Alle Einsendungen sind zu richten an die **Filmwelt, Preisrätsel, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.**



Kazet

Ihre eigene Stimme auf der Schallplatte

Jeder Sprechapparat nimmt, ganz gleich wo mit Hilfe des Kazet-Zusatzapparates Ihre Stimme auf. Durch einfache Umschaltung können Sie sofort die von Ihnen selbst besprochene oder besungene Platte spielen.

Unbestechliche Stimmkontrolle für Schauspieler und Sänger, (Tonfilm!).

Preis des kompl. Kazet-Zusatzapparates nur **80.—** M.
20 cm - Platte 2.50 M. 25 cm - Platte 3.50 M.

Erhältlich in jedem Musikhaus oder durch den Alleinhersteller

KAZET

Kazubek & Zimmermann, Berlin S 59, Kaulbauer Damm 67.
Fabrikation von Zusatzapparaten u. Wechselplatten f. Aufnahme u. Wiedergabe.
Fernsprecher: F 2 Neukölln 8576. Telegramm-Adresse: Kazeton Berlin

Der internationale Reiseverkehr

auf dem Schienen-, Luft- und Wasserwege ist in

Hendschels Telegraph

– dem ältesten und reichhaltigsten deutschen Kursbuch – aufgenommen. Der Telegraph enthält auf etwa 1500 Seiten den gesamten deutschen Reiseverkehr und die wichtigsten Fahrplänen 32 auslandsdeutschen Staaten. Sein Preis beträgt **RM. 6.–**

Hendschel International

bringt den reichsdeutschen Verkehr nur in groben Linien, dagegen ebenfalls die wichtigen Fahrpläne von 32 auslandsdeutschen Staaten. Direktionere Ausgabe kostet nur **RM. 4.–**

Lloyd Kursbuch

ist der Fahrplan für den Globetrotter. Alle wichtigen Linien sind darin zusammenhängend und deshalb besonders übersichtlich dargestellt. Lloyd kostet **RM. 4.–**

Die neuen Ausgaben für den Sommerfahrplan sind durch alle Buchhandlungen und Reisebüros zu beziehen. Prospekte versendet die

Kursbuch- u. Verkehrsverlagsgesellschaft m.b.H., Berlin SW 68

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 Vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Stellengesuche und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arost). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pieanus, sämtlich in Berlin. — Nachdruck aus unser Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Das große Ereignis der Saison 1929/30:

Der erste in Deutschland hergestellte Tonfilm

Das Land ohne Frauen

(BRAUT Nr. 68)

nach dem Ullstein-Roman von Peter Bolt

mit

CONRAD VEIDT

Auf allen Apparaten vorführbar!
Erscheint im September!

Ein F. P. S.-TOBIS-TONFILM

im Verleih der

F.P.S. FILM GESELLSCHAFT m.b.H.

BERLIN SW 48, Friedrichstraße 224

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 19. August 1929 | Nummer 192

Tonfilm-Dämmerung

Zweifellos ist die Tonfilmfrage das brennendste Problem der Gegenwart. Es nützen keine Beschlüsse. Es hilft nicht, daß man sich gewaltsam vor dieser neuen Form des Kinematographen versperrt. Es müssen vielmehr schleunigst Mittel und Wege gefunden werden, die jedes Kino in den Stand setzen, tönende Bildstreifen vorzuführen, weil wir sonst in Deutschland in einem Umfang rückständig werden, der nicht nur bedauerlich, sondern unerträglich ist.

Die Technik schreitet mit Riesenschritten weiter. In Hollywood ist man dabei, die ersten Filme nicht nur tönend, sondern auch in natürlichen Farben zu beginnen, und kein geringerer als Dr. Ludwig Berger hat vor kurzem in einem Privatbrief betont, daß man auch das farbige Filmband als ein gelöstes Problem ansehen muß, das vielleicht schon in ganz kurzer Zeit Gemeingut der internationalen Kinematographie sein wird.

In Berlin hat man am Freitag nachmittag zu Ehren Joseph von Sternbergs einen Tee arrangiert, der gleichzeitig dem heimgekehrten Emil Jannings galt.

Bei der Begrüßung durch Direktor Grieving hörte man zunächst ein begeistertes, restloses Bekenntnis zur Interchangeability.

Sie wurde zur Voraussetzung für vernünftige Tonfilmarbeit gemacht, genau so wie unterstrichen wurde, daß auch die wirtschaftliche Seite der Tonfilmapparatur unbedingt in den nächsten Tagen zu lösen sei, da es naturgemäß Voraussetzung für jede Arbeit der Filmfabrikanten sei, daß der Absatz in Deutschland sichergestellt würde.

Am gleichen Tag wurde die Einigung zwischen D. I. S. und Tobis paraphiert.

Das Syndikat wird darin autorisiert, nicht nur die alten Tobis-Apparate, sondern auch die neuen Klangfilm-Apparaturen zu vertreiben.

Wir halten es für selbstverständlich, daß dabei auch die Preisfrage Gegenstand eingehender Beratung war.

Denn wir können uns nicht vorstellen, daß so einsichtige und kluge Theaterfachmänner, wie sie an der Spitze des Syndikats stehen, Vertriebsverpflichtungen übernommen hätten, wenn sie nicht auch Vertriebsmöglichkeiten sehen.

An dem Nachmittag im Esplanade nahm neben Jannings und Sternberg auch Karl Vollmoeller teil, der bereits seit Jahren in Hollywood an der praktischen Tonfilmarbeit steht und ein genauer Kenner der internationalen Filmbeziehungen ist.

Dieser Mann, der gleichzeitig anerkannter Dichter und anerkannter Filmmann ist, erzählt, daß auch in Amerika die Zeiten des alten Talkies vorüber seien, und daß man den kombinierten Tonfilm als das endgültige Erzeugnis zu betrachten habe.

Also ein Film, wie er jetzt ist, nur mit Sprech- und Gesangseinlagen, mit Geräuschen und mit mechanisierter Musik.

Aber er betonte auch, daß der Tonfilm aus den verschiedensten Gründen erheblich teurer werden müsse, und daß er infolgedessen höhere Leihmieten verlangt.

Man darf das nicht als etwas Fürchterliches ansehen, denn es stehen, wie ja immer betont wird, die Ersparnisse an Musik den erhöhten Filmkosten gegenüber.

Ganz vorsichtige Leute werden dazu sagen, daß ja auch die Amortisierungskosten und die Erhaltung der Apparatur mit einbezogen werden müßten.

Das ist im Prinzip absolut richtig, und es ist klar, daß diese Momente bei der Kalkulation mit zu berücksichtigen sind.

Aber diese kurzen Andeutungen zeigen schon, wie kompliziert die Materie ist, und es wäre verfehlt, in dieser Angelegenheit irgendwelche Beschlüsse im großen Plenum zu fassen, sondern es müßte zunächst einmal in kleinen Kreisen diskutiert werden.

Es scheint uns darum vielleicht nicht gut, in Stuttgart große, bindende Beschlüsse zu fassen. Es ist vielmehr notwendig, daß im kleinen Kreis zwischen Theaterbesitzer und Verleiher alle Grundlagen durchgesprochen und durchgeprüft werden, damit dann der Vorstand oder vielleicht eine erweiterte Kommission nach der einen oder anderen Richtung hin zu irgendwelchen bindenden Resultaten kommt.

Es ist verständlich, daß die deutschen Theaterbesitzer wissen wollen, woran sie sind, daß sie am Beginn der Tonfilmära Kautelen schaffen, die ihnen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten geben. Aber es ist vielleicht doch zu überlegen, ob das im Augenblick durch weitgehende Beschlüsse geschehen kann, die richtig formuliert werden und die nachher wieder den Wirtschaftsfrieden stören, der gerade in dem letzten Monat von den Führern in beiden Lagern glücklich aufgerichtet ist.

Für und gegen den deutschen Film

Das „Ceske Slovo" teilt, wie uns ein Drahtbericht meldet, anläßlich einer abfälligen Kritik der ersten Sprechfilmvorstellung in Prag mit, daß ein Luxuskino — gemeint ist das neue Kino im Neubau der Phönix Versicherungsgesellschaft, dessen Eröffnung bevorsteht — die Absicht habe, nur deutsche Tonfilme mit tschechischen Titeln vorzuführen. Das Blatt erklärt, die Prager Deutschen arbeiteten anscheinend darauf hin, den sprachlichen Vorkriegszustand wiederherzustellen. Wenn Prag schon zweisprachig sein müsse mangels tschechischer Tonfilme, dann sollte es tschechisch-englisch, nicht tschechisch-deutsch sein.

In der am Freitag in Kattowitz abgehaltenen Generalversammlung des Kinobesitzerverbandes der Wojwodschaft Schlesien wurde mit 31 gegen 6 Stimmen beschlossen, ab 23. August in sämtlichen Kinos der Wojwodschaft Schlesien neben dem polnischen auch den deutschen Filmtext zu bringen.

DER ERSTE **100% DEUTSCHE**

GESANG-SPRECH-UND TONFILM

DER AAFA-TOBIS

Nur Dich hab' ich geliebt

MANUSKRIPT:
WALTER REISCH
KÜNSTLERISCHE OBERLTG. UND REGIE:
RUDOLF WALTHER-FEIN
PHOTOGRAPHIE:
FUGLSANG UND **LAMBERTI**
BAUTEN: HÖFER MINZLOFF UND CZERWONSKY
AUFNAHMELEITUNG:
WALTER TOST UND HANS DAVIDSON
TON-PRODUKTIONSLEITUNG:
RUDOLF SCHWARZKOPF
TONREGIE:
HANS CONRADI
TONPHOTOGRAPHIE
K. BRODMERKEL · P. HOLZKI
MUSIKALISCHE ILLUSTRATION UND KOMPOSITION:
SCHMIDT-BÖLCKE
SCHLAGERLIED „NUR DICH HAB' ICH GELIEBT"
VON ED MAY · TEXT: BRUNO BALZ

PERSONEN:

INGE LUND SÄNGERIN ...
OTTO RADNER SÄNGER ...
DR. HUBERT BAUMGART ...
MARIECHEN ... KL. MARION CONRADI
OBERREGISTEUR LECHNER ... KARL PLATEN
EDITH KARIN ... TRUDE BERLINER
FRAU WERNER HAUSDAME BEI BAUMGART ... SOPHIE PAGAY
JUSTIZRAT KÖRNER ... FRITZ ALBERTI
DIREKTOR SOMMER ... HANS MIERENDORF
SANITÄTSRAT BRINK ... JAKO FÜRTH
DER THEATERDIREKTOR ... HANS STEINBERG
DER INSPIZIENT ... HERM. PICHA
DER KONFERENCIER ... ANDRE PILOT
DER KRITIKER ... J. E. HERMANN
DER KOMPONIST FRAU WERNER-ALBERTI
BÜHNENPORTIER ... ALFRED LORETTO

MADY CHRISTIANS
WALTER JANKUHN
HANS STÜWE

Tonbildverfahren System TOBIS
(TONBILD-SYNDIKAT AG)
Künstlerische Oberleitung:
Dr. Guido Bagier

DIE AUFNAHMEN SIND IN VOLLEM GANGE!

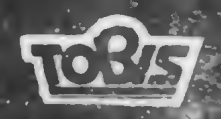
ERSCHEINUNGSTERMIN: OKTOBER 29

AAFA-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

TONFILM-VERLEIH

BERLIN SW 48 · FRIEDRICHSTR. 223

TEL. ADR. FILMAAFA, BERLIN · TELEFON: BERGMANN 3360



Filmschauspieler lernen sprechen

Von Herbert Lichtenthal

Sicher war es ein glücklicher Gedanke, den Filmschauspielern im Hinblick auf den Tonfilm Gelegenheit zu geben, sprechen zu lernen und, was noch wichtiger ist, sich selbst sprechen zu hören. Diese Gelegenheit schuf man dadurch, daß man in der Funkversuchsstelle der Staatlichen Hochschule für Musik unter Leitung des Herrn B. K. Graf, des Sprach- und Stimmlehrers an der Staatlichen Akademie und am Deutschlandsender, einen Sprechkursus für Filmschauspieler einrichtete. Der Ort erschien deshalb besonders geeignet, weil hier die wichtigsten, für Übungszwecke in Betracht kommenden Apparaturen und Aufnahme- und Abhörräume zur Verfügung stehen.

Und hier, in den geheiligten Hallen der Hochschule, findet sich zweimal wöchentlich, auch an noch so heißen Sommerabenden, ein lustiges Volkchen zusammen, um die Mucken und Tücken jenes kleinen quadratischen Kästchens, das man Mikrophon nennt, zu studieren, damit viele nachher nicht enttäuscht sind, wenn sie ihre Lieblinge von der Leinwand herunter sprechen hören. Schöne Frauen und gutgewachsene Männer sieht man da, manche bekannte Namen darunter (Lotte Lorré, Hella Moja, Betty Bird, Peter Voß etc.), die nun außer den Augen auch die Ohren der Welt erobern wollen.

Wird es gelingen? Nun, man muß sagen, daß man überrascht ist, wie viele von den Damen und Herren, die hier ihren wohlgeformten Mund zum Sprechen öffnen, ein angenehmes, klangvolles und modulationsfähiges Organ hören lassen. Und sie machen ihre Sache, auch sprechtechnisch und hinsichtlich der Erkenntnis der besonderen Erfordernisse des Mikrophons zum Teil recht gut. Aber sie haben natürlich alle noch viel zu lernen, das wissen sie auch selbst und dazu sind sie ja da! Herr Graf, der Herr und Meister, schleift sie denn auch gehörig: hier wird ein s beanstandet, weil es undeutlich gesprochen ist, dort ein n oder d oder eine Endsilbe, weil sie verschluckt wird, oder ein Dialekt (eine Dame neigt zum Sächseln) oder eine Unsitte des Sprachgebrauchs, eine Gewohnheitssünde u. dgl. müssen ausgemerzt werden.

Graf geht darauf aus, zunächst eine möglichst natürliche unpathetische, dabei aber absolut deutliche und dem Sinne des Vorgetragenen angepaßte Aussprache zu erreichen. Alles Gespreizte, Gestelzte, Gewollte, das sich so leicht bei dem Neuling vor dem Mikrophon in die Sprache einschleicht, zum Teil verursacht durch die Mikrophonneurose (ähnlich dem Lampenfieber), muß von Anfang an unterdrückt werden. Der Grundsatz, nach dem hier gearbeitet wird, lautet: mit den geringsten Mitteln stärkste Wirkung zu erzielen. „Technik ist, wenn man sie nicht mehr merkt", sagt Graf, und größte Ausdrucksintensität auf kleinsten Raum zusammengedrängt, das wird wohl in allen Fällen die Parole für den Tonfilm sein.

JOSEPH VON STERNBERG und EMIL JANNINGS
Phot. Scherl

Die Übungen gehen nun folgendermaßen vor sich: Der oder die Sprecher befinden sich in einem abgeschlossenen Raum, in dem ein Mikrophon aufgestellt ist. Die Kollegen und der Lehrer in einem anderen, größeren, der mit einem Lautsprecher und ebenfalls mit einem Mikrophon versehen ist. Auf diese Weise kann der Sprechende jederzeit unterbrochen und verbessert werden. Besonders wichtig und instruktiv ist es, daß jede Übung auf dem Stille-Draht (einer tadellos arbeitenden Sprechmaschine) aufgenommen wird und sofort reproduziert werden kann, so daß jeder das, mit allen Fehlern und Korrekturen selbst abhören kann.

Nun, vor allem: eine Schulung des Sprechorgans, seine Ertüchtigung für alle Arten des Sprechens, eine Unterweisung in der Gymnastik und Massage der Stimmbänder, wie sie jeder Sänger auch braucht. Aber auch damit ist noch nichts Wesentliches erreicht. Das Sprechen der Bühnenschauspieler darf hier nicht maßgebend sein, denn was er soeben gesprochen hat, sie begnügen sich nur leider allzuoft mit diesen Grundlagen und überlassen und alles andere Wirkung, die von ihrem persönlichen Fluidum auf der Sprechbühne ausgeht, und auf das der Film nun einmal bis zu einem gewissen Grade verzichten muß. Denn der Sprechfilm verlangt eine noch sehr viel stärkere und differenziertere Charakteristik des Sprechens als die Bühne. Es wird sich erweisen, daß der Schauspieler des Sprechfilms über eine unerhört reiche Höhen- und Tiefen- und ebenfalls Farbenskala verfügen muß, wenn er die Illusion des Bildes nicht zerstören will. Infolgedessen müßten geübt werden die unzähligen Varianten, wie eine liebende Mutter spricht, wie eine haßerfüllte Nebenbuhlerin spricht, wie eine Nonne spricht, wie ein altes Mütterchen spricht, wie ein Prophet spricht, wie ein Heuchler spricht usw. Auch die Dynamik des Sprechens spielt im Sprechfilm eine große Rolle. Denn Dynamik und Agogik sind die beiden Hauptausdrucksfaktoren, wie in der Musik, so auch in der Sprache: die Dynamik als Abstufung der Lautstärke und die Agogik als Regelung und Staffelung des zeitlichen Verlaufs beim Sprechen. Hierin liegen die ungeheuren künstlerischen Möglichkeiten der Sprache, die, auch ganz unabhängig von der größeren oder geringeren Vollkommenheit der technischen Apparaturen, auf den Hörer wirken. Hiermit hat selbstverständlich Hand in Hand zu gehen die gleichzeitige Kontrolle über alle Bildvorgänge, und zwar als neu und ungewohnt für den Filmschauspieler die Kontrolle über die körperliche Markierung des Sprechens, also Mundstellung, Lippenbildung, mimischer Ausdruck der Mundpartie etc. Man sieht, der Schauspieler des Sprechfilms hat seine Aufmerksamkeit auf vielerlei Dinge zu gleicher Zeit zu richten.

Unter den Kursteilnehmern in der Staatlichen Hochschule für Musik befinden sich auch einige, die den hier gebrauchten Übungsstoff je nach Bedarf selbst anfertigen.

Alles das ist nicht ohne Scharm und zum Teil von gewinnender Liebenswürdigkeit. Aber ein jeder fühlt es, der Tonfilm hat seine Tücken, eine Fülle von Schwierigkeiten gilt es zu überwinden, und es bedarf noch vieler Mühe, ihn zu erobern. Leider kann in der Funkversuchsstelle der Hochschule vorläufig nur die eine Seite des Tonfilm-Aufnahmeverfahrens ausprobiert werden, die Sprechwirkung durch das Mikrophon, und nicht auch die Bildwirkung und vor allem der gleichzeitige Ablauf des Bild- und Hörvorganges auf dem Filmnegativ durch den sehr komplizierten Mechanismus, weil die hierfür nötigen Apparate fehlen. Vielleicht ist es möglich, die sehr zweckmäßigen Übungen bald dahin zu ergänzen, daß auch Klangfilmapparaturen und alle hier eine Tonfilm-Aufnahme sonst notwendigen Apparate den Filmschauspielern hier zur Verfügung stehen.

Schicksalswürfel

Fabrikat:	British Instructional
Verleih:	Ufa
Länge:	2523 Meter, 6 Akte
Uraufführung	Universum

Im Fernen Osten von Franz Osten gedreht, der schon ein paarmal dort unten interessante beachtliche Arbeit geschaften hat. Diesmal legt man eine indische Legende zugrunde, der Streit zweier Könige um eine Frau, der mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln geführt wird. So ergibt sich eine Mischung zwischen Liebesdrama und Detektivfilm im alten Stil, die besonders dadurch reizvoll wird, daß sie in einem Milieu und in Kostümen abrollt, die, außerordentlich bildwirksam, von seltener Pracht sind.

Die indische Landschaft in ihrer ganzen Schönheit strahlt auf. Bilder sind von Emil Schünemann an der Kamera eingefangen, die zwar aus der Wirklichkeit stammen, aber doch so anmuten, als ob sie ein hochbegabter Maler mit der phantastischsten Phantasie erschaffen hätte.

Die Schatzkammern indischer Nabobs haben sich diesem Film geöffnet. Das Volk selbst wirkte in diesem Film mit, der von Führern des Landes gedreht worden ist, um wahrhaftige Kenntnis indischer Kultur und indischer Sitte zu verbreiten.

In der Hauptrolle begegnen wir wieder einmal Himansu Rai, einem ausgezeichneten Schauspieler, der beim deutschen Kinopublikum schon länger bekannt und genau so beliebt ist wie unsere deutschen Stars. Neben ihm steht Seeta Devi, eine Schauspielerin großen Formats und eine der schönsten Frauen, die man je auf der Filmleinewand sah. Unter den andern Darstellern muß Charu Roy erwähnt werden, eine sympathische Erscheinung, der sich aber noch nicht ganz auf den europäisch-amerikanischen Darstellungsstil eingestellt hat. Im übrigen verzeichnet das Programm den indischen Baumeister Promode Nath. Er hat die wenigen Szenen im Atelier so gestaltet, daß es selbst für genaue Kenner Indiens schwer ist, zu unterscheiden, wo man die Natur als Hintergrund nahm und wo die Kunst des Architekten hinzugezogen wurde.

Der Film lief im Universum am Lehniner Platz mit ausgezeichnetem Erfolg, nicht zuletzt dank der ausgezeichneten Illustrierung Schmidt-Gentners.

Tobis – D. L. S.

Die Verständigung zwischen Tobis und D. L. S. ist nunmehr endgültig erfolgt. Die Vereinbarungen sind von den Aufsichtsräten beider Gesellschaften inzwischen genehmigt. Sie gewährleisten ein enges Zusammenarbeiten beider Firmen auf dem Gebiete der Herstellung von Tonfilmen, so daß praktisch von einer Interessengemeinschaft gesprochen werden kann. D. L. S. behält nach wie vor den Vertrieb von Tobis-Wiedergabe-Apparaturen. Über die Tobis ist auch für das D. L. S. die wichtige Verbindung zur Klangfilm G. m. b. H. hergestellt, so daß auf diesem Wege das D. L. S. seine Mitglieder auch mit Klangfilm-Apparaturen beliefern kann.

Die neuen Vereinbarungen finden ihren äußeren Ausdruck durch den Eintritt von drei Herren aus dem Kreise der Tobis in den Aufsichtsrat des D. L. S. sowie in der Gründung eines Arbeitsausschusses aus Herren beider Firmen für die ständige praktische Zusammenarbeit.

Die erzielte Verständigung sieht auch eine aktienmäßige Beteiligung der Tobis an D. L. S. vor.

Heute Aafa-Premiere

Heute, Montag, abend findet im Titania-Palast, Steglitz, die Uraufführung des großen Aafa-Lustspiels der Sonderklasse „Der schwarze Domino" statt. Das Manuskript schrieben Robert Liebmann und Walter Reisch nach der komischen Oper von Auber. Das von Viktor Janson geleitete Ensemble besteht aus Harry Liedtke, Vera Schmitterlöw, Hans Junkermann, Ernst Verebes und weiteren bekannten Darstellern.

Die sechs Glas Bier des Vorführers

Das Arbeitsgericht fällte in dieser Woche eine Entscheidung, die für den Theaterbesitzer sehr interessant ist

In einem Neuköllner Kino war der Kläger als Vorführer tätig und bezog einen Wochenlohn von 102 Mark. Außerdem war er Vorsitzender des Betriebsrates. Leider passierte es Herrn S., daß er an einem schönen Tage ohne Zustimmung des Betriebsrates fristlos entlassen wurde; er aber verklagte die Firma.

Das Lichtspieltheater nahm den Fehdehandschuh auf. Die Beklagte erblickte einen Grund zur fristlosen Entlassung des Klägers darin, daß er am Abend vor seiner Entlassung „in betrunkenem Zustande" zum Dienst gekommen sei, auch in mehreren Fällen im Betriebe geraucht habe.

Die Entscheidungsgründe des Arbeitsgerichts sind sehr interessant, aber auch sehr juristisch.

Der Tatbestand ist folgender: Im Anschluß an eine Besprechung waren der Kläger und einige andere Mitglieder des Theaterpersonals in ein Wirtshaus gegangen und hatten dort lebhaft gefeiert. Die Beklagte behauptet, „es habe dort eine lebhafte Zecherei stattgefunden". Die Folge war jedenfalls, daß einige Teilnehmer wegen Betrunkenheit dem Dienst fernblieben. Einen großen Raum in der Beweisaufnahme nahm die Frage ein, wieviel Gläser Bier der Kläger getrunken habe. Er selber gibt 5 kleine Gläser an, die Zeugen sprechen von 5 bis 7 Gläsern. Das Gericht war salomonisch und nahm 6 Gläser an. Die Entscheidung fährt dann fort: „Mochte dann der Kläger auch anschließend mehrere Tassen Kaffee getrunken haben, so ist doch ohne weiteres anzunehmen, daß er während seines Dienstes von etwa fünf Uhr ab noch merklich unter dem Einfluß des Alkohols stand, was übrigens auch durch die Zeugen ausdrücklich bestätigt wird."

Am gleichen Abend hat der Kläger das Vorführgerät bedient, das an Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart des Vorführers ungewöhnlich hohe Anforderungen stellt. Das Urteil läßt sich dann in sachlichen Ausführungen über die Gefahren eines unaufmerksam bedienten Vorführgerätes aus und stellt dann fest, daß der Alkoholexzeß des Klägers „ein höchst unvorsichtiges, höchst verantwortungsloses Umgehen mit Feuer und Licht" darstelle, zumal er in weitestem Maße verwarnt gewesen sei und auch die maßgebenden Ministerialvorschriften kannte. Das Gericht kam daher zu einer Abweisung der Klage.

Steckbrieflich verfolgt

Fabrikat:	Paramount
Verleih:	Parufamet
Länge:	2088 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	U. T. Kurfürstend.

Eine neue Unterweltgeschichte, die sich von ähnlichen Arbeiten wohltuend unterscheidet und vor allen Dingen schon deshalb Aufsehen erregt, weil Clara Bow darin eine hochdramatische Rolle mit Sicherheit und Geschick zu Ende führt

Die Handlung ist im Sinne einer amerikanischen Magazinnovelle gehalten und verteidigt das Ethos, daß ein Verbrecher dennoch das bürgerliche Glück finden kann, wenn er im Gefängnis das Verbrechen gesühnt hat. Man kann sich damit einverstanden erklären, wenn auch die Praxis nicht ganz so einfach sein dürfte, wie dies der Film erscheinen läßt. Clara Bow, der Star der Angelegenheit, heiratet einen Mann, der mit der Unterwelt Beziehungen unterhält. Sie versucht alles, um ihn davon abzubringen, und er willigt ein. Aber seine Genossen bieten alle Mittel auf, ihr wieder in die Tiefe zu ziehen. Selbst eine Auswanderung in die Fremde hilft nicht. Die Organisation der Unterwelt weiß ihn zu finden, und schließlich bleibt dem Ehemann der Gang in das Gefängnis nicht erspart, doch wird es ihm dieses von allen Fesseln befreit herauskommen

Das Thema ist mit außerordentlicher Spannung zurechtgemacht und wird von sehr starken Chargenschauspielern getragen. Blutecht ist das Milieu, dessen Rauheit und Gewalttätigkeit mit all seinen Schrecken auf der Leinwand erscheint.

In der Hauptrolle setzte sich Clara Bow, die wir bisher nur als die typische Flapper-Darstellerin kannten, mit Leidenschaft durch. Sie war in dieser Negri-Rolle der Gewinn des Abends. Richard Arlen erschien sympathisch, wenn er auch einstweilen als Darsteller noch kein eigenes Gesicht hat.

Henny Porten spricht bei der Wiedereröffnung des „Atrium"

Bekanntlich wird das Atrium am 20. August mit der Uraufführung des Henny-Porten-Films im Verleih der Vereinigten Star-Film „Mutterliebe" neu eröffnet. Anläßlich der Wiedereröffnung wird Henny Porten einen von Richard Wilde verfaßten Prolog sprechen

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pinnisch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Durch Flugzeug zur Stuttgarter Tagung

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 20. August 1929 | Nummer 193

Der Tag von Stuttgart

Hoffnungen und Erwartungen

Generalversammlung [illegible] deutschen Lichtspieltheater, Aussprache von ganz Deutschland über die brennendsten Probleme

Schon scheint die Feder, kann es gilt abzuwägen, [illegible] Einzelnen Erörterung eben [illegible] sie so brennend sind — im Plenum erörtert oder entschieden werden können.

Darüber — zweifellos und [illegible]. Denn der Vorstand des Reichsverbands muß die Stimmung der Masse hören. Kann, darf und will [illegible] autokratisch regieren [illegible] diktieren.

[illegible] auch nicht gut [illegible] von der Gefolgschaft [illegible] dies an und für sich im [illegible] werbe, weder bei Theaterbesitzern noch bei Verleihern, vorbildlich ist.

Deshalb verlangen die Mitteldeutschen den Wechsel auf Sicht oder die Kaution, weil sie nicht ganz mit Unrecht der Meinung sind, daß die Theaterbesitzer ohne Kaution [illegible] nicht so beständig sind wie mit Wechsel.

Allerdings bedingt das auch [illegible] noch ein paar Änderungen. Es müssen Sicherungen dafür geschaffen werden, daß die Mitwirkung der Landesverbände bei und vor der Beschlußfassung enger und intensiver wird als bisher.

Es ist gar nicht auszudenken, wie reich der Reichsverband heute wäre, wenn es zur Zeit des Beschlusses — nicht nur Arbeitsgemeinschaft, zu erwarten — bereits Sichtwechsel gegeben hätte.

Der Fall darf gerade als Beispiel angeführt werden, weil er unter dem vorigen Regime spielt und nicht dem jetzigen Vorstand zur Last fällt, den man zweifellos einstimmig wiederwählt, von kleinen Modifikationen abgesehen, die die Verbände selbst, wie etwa Sachsen, wünschen sollten.

Diese Stabilität ist — ganz abgesehen davon, daß die besten Männer jetzt die Führung haben — dringendste Forderung des Tages, weil es jetzt ums Ganze geht, um Entscheidungen, die wirklich die Zukunft jedes einzelnen ernsthaft angehen.

Die Zeit der programmatischen Beschlüsse ist vorbei. Früher und noch vor ein paar Wochen ging's mit Mundspitzen. Heute muß gepfiffen werden. Aber mit Vorsicht und weiser Überlegung.

Wir müssen international denken. Denn nur, wenn unsere deutschen Fabrikanten mit dem Ausland arbeiten können, haben wir im eigenen Bereich mit tragbaren und erträglichen Preisen zu rechnen.

Wir sperren uns gegen den tönenden Film sogar noch im Augenblick, wo der farbige Bildstreifen auf dem Marsche ist.

Unnötig zu betonen, daß wir Apparate zu angemessenem Preise brauchen. Eine ganz selbstverständliche Voraussetzung, zu der nur nicht die Lösung auf falschen Wegen gesucht werden soll.

Gefährlich — und im Augenblick undiskutabel: das Tonfilm-Kontingent. Schon deswegen, weil Voraussetzung für die Anschaffung einer Apparatur auch vorhandene Tonfilme sein müssen.

Wer soll die alle in Deutschland produzieren? Besonders wenn es [illegible] Schwierigkeiten wegen der Höhe der Lohnmieten gibt?

Wir sind der Meinung, daß diese Dinge in Stuttgart wohl zu diskutieren, aber nicht zu beschließen sind. Eine allgemeine Resolution schadet nichts. Aber Festlegungen, wie bei jenen [illegible] fünfundzwanzig Prozent, [illegible] mehr als sie nützen.

Anders liegt die Dinge beim Musikertarif, wo die Gründung des Arbeitgeberverbandes die Situation wesentlich vereinfacht und erleichtert.

Wir brauchen aber gerade hier die Dinge nicht so tragisch zu nehmen, weil der Tonfilm und die Schallplatte uns hier große Hilfestellung leisten.

Aber Ordnung muß sein, und so wird man hier schnell zu Entschlüssen kommen können, um so mehr, als sich der Reichsverbandsvorstand von den besten Kennern der Materie beraten ließ.

Man hat für die ganze Generalversammlung nur drei Stunden in Aussicht genommen. Für die Delegiertensitzung nicht viel mehr. Also rechnet der Vorstand mit glatter, schneller Arbeit.

Wir wollen's hoffen und wünschen. Denn je glatter und schneller, desto besser.

Schließlich spricht man sich bei den Veranstaltungen um die Versammlung auch noch aus und sammelt Anregungen, revidiert Meinungen, weil wir schließlich alle dasselbe wollen.

eine starke deutsche Filmindustrie.

Stuttgarter Auftakt

Stuttgart, 19. August. (Drahtbericht.) Am Montag haben [illegible] nicht die einzelnen Verbände ihre Generalversammlung abgehalten. Aus allen Teilen Deutschlands sind nicht nur die Delegierten [illegible]end, sondern auch [illegible]nierte Theaterbesitzer, die nicht der Vorstanden ihres Landesverbände angehören, in großer Zahl.

Im Mittelpunkt der [illegible] Debatten steht die Debatte [illegible] die Gründung einer [illegible]gesellschaft unter Führung einer Berliner Bank.

Das Programm hat insofern eine Änderung erfahren, als die Südfilm nicht den Ruf des Nordens vorführt, sondern den „Hund von Baskerville". Die Ausstellung im Stadtgarten ist [illegible] fertig. Man sieht in erster Linie Musikinstrumente von Ohlalyd und Schiednayer.

Außerdem hat die Südfilm ausgestellt eine Conrad-Kohle. Die Firma Eugen Bauer empfängt die Teilnehmer an der Tagung durch [illegible]sch uniformierte Pagen und führt sie im Auto zu den jeweils reservierten Hotels.

Es scheint, als ob die Beteiligung diesmal besonders stark ist. Heute findet außerdem die Nationalfeier „Die Arche Noah" statt. Die Delegierten werden mittags vom Oberbürgermeister empfangen.

Die große Überraschung

DER EISENBAHN-SENSATIONSFILM

TONFILM

DER Würger

Nach dem Theaterstück von Arnold Ridley und Bernard Merivale

Regie: Geza v. Bolvary

Manuskript: Angus Mc. Phail / Photographie: Otto Kanturek / Bauten: O. F. Werndorff

Hauptdarsteller: Carlyle Blackwell und Benita Hume

Ein F. P. S.-Gainsborough-Film der Ufa

Besser als jede Beschreibung charakterisiert den Film das kritische Urteil

der „Londoner Morning Post":

„Einer der besten u. aufregendsten Eisenbahnfilme, die wir je gehabt haben. Die beinahe rätselhafte Geschicklichkeit, mit der die Katastrophen in diesem Film gezeigt sind, ist noch tausendfach gesteigert durch den Lärm der krachenden Balken, quietschenden Räder und das Getose der Lokomotiven."

und der „Evening News":

„Hier gibt die Leinwand Sensationen her, welche selbst von Hollywood niemals übertrumpft wurden, da sie nach Wirklichkeit aussehen — und sie sehen deswegen nach Wirklichkeit aus, weil sie Wirklichkeit sind. Sie sind der Triumph des Realismus."

im UFA-LEIH

Meisterwerke der Kamera

Die Wunderhöhle Demánova
Griechenland
Paris
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Die Aufnahmen halten, was der Gesamttitel verspricht, besonders in dem Film „Paris" und in „Die Wunderhöhle Demánova".

Die Bilder aus den griechischen Meeren sind auch schön und in den Motiven und Einstellungen geschickt gewählt; aber in den beiden anderen Filmen ist Phantastik, Romantik, kurz, sie sind schön und wundervoll, so schön, daß eine Ueberfülle an herrlichen Eindrücken entsteht.

In „Paris" erleben wir durch das Kameraauge von André Sauvage Eindrücke eines nicht für Fremdenbesuch zurechtgeschniegelten Paris. Wundervoll das Spiel des Lichtes während einer Schlepperfahrt in dem unterirdischen Kanal, prachtvoll die Aufnahmen auf der Seine, Straßenbilder, die mehr als irgendwelche Schilderungen einen Begriff von Pariser Leben geben. Jede Aufnahme offenbart einen Künstler an der Kamera, ganz selten ist das gewählte Motiv handwerksmäßig zurechtgemacht, immer ist die Atmosphäre Paris' —

Das Wasser des Lumbachflusses, die im Nieder-Tatra-Gebirge einige Kilometer unterirdisch fließen, schufen in der Wunderhöhle Demánova märchenhafte Gebilde, daß man fast von einem Wunder der Natur sprechen kann.

Die Bilder, die mit Hilfe des tschechoslowakischen Schulministeriums zustande gekommen sind, lassen außerordentliche Schönheiten erkennen, die Schwierigkeiten der unterirdischen Aufnahmen sind glänzend gemeistert.

Das Programm der Universal

Die Deutsche Universal legt ein vorbildlich ausgestattetes Buch in silbernem Einband und farbigem Rand vor, das eine umfassende Übersicht über die Produktion gibt. Die einzelnen Blätter sind ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Reklame an den einzelnen Orten bei der Vorführung des Programms.

Die Zeichnungen lieferten Dietrich und Pechtold. Für die Gesamtausstattung zeichnet Carl Opitz verantwortlich, der mit dem Buch wieder einen Beweis für seinen guten Geschmack liefert.

Der große Erfolg im Capitol

(Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung)
Dieser Sowkine Film ist ein Plaidoyer für den stummen Film . . er gehört zu den Werken, die man gesehen haben muß

(Acht-Uhr-Abendblatt)
ein ausgezeichneter Film; von einer Vehemenz im Technischen, einer Ausdruckskraft im Schauspielerischen, die fast beispiellos ist . .

(Film-Kurier)
Durch diese Vollständigkeit ein vollkommenes Zeitbild.

(Lichtbildbühne)
. packende Wirkung . die sich im „Capitol" in lebhaftem Beifall entlud Ein nicht nur gekonnter, sondern ein innerlich starker Film

(B. Z. am Mittag)
. . wie dem Tempo, das die Regisseure angeschlagen haben, von ihrem geschickten Bildschnitt, von der anspornden . . Milieuschilderung mitgerissen . .

(Kinematograph)
Ein packendes und wildbewegtes, technisch hervorragend geschicktes Bild . .

(Berliner Tageblatt)
. die Genialität des ganzen Werkes . . Hier sind Filmbilder ganz neuen Schlages entstanden . . Für den Film ein glanzvoller Fortschritt . . Solche Gesichter gibt es sonst in keinem Film der Welt. Diese hier gab es noch nie

(Die Welt am Abend)
. hier ist der Film grandios . Es gab starken Beifall . . .

(Vossische Zeitung)
. unerhört gekonnt . . . Großartig . . wundervoll . . alles zeugt von so anerhörtem Können, daß keiner unserer bekannten deutschen und amerikanischen Regisseure den Vergleich aushalten könnte . . ein ganz großes Meisterwerk.

(Berliner Morgenzeitung)
. packende Massenszenen und scharf pointierte Bildkompositionen . . Von mitreißender Eindrucksstärke . .

(Deutsche Zeitung)
. . man . . klatschte rasend Beifall . . .

(Neue Preußische Kreuz-Zeitung)
. . . Er bringt eine ausgezeichnete Typik der Darstellung und geschlossene, stets fesselnde Handlung unter vorbildlicher Regie . . .

(Vorwärts)
. . . Ein faszinierender Auftakt, wie man ihn selten bei einem Film sieht . . . Der Film erreicht . . ganz großes Format . . . ein Kunstwerk .

(Berliner Lokal-Anzeiger)
.. Die Technik des Films . . ist ausgezeichnet . . .

(Reichsfilmblatt)
. . . Der Film wird überall, schon seiner künstlerischen Einheit wegen, einen tieferen Eindruck hinterlassen . . .

(Montag Morgen)
. . . grandios gekurbelter Bildimpressionen . . .

(Der Film)
. . . eine größte Anerkennung würdige Leistung . . .

(Film-Journal)
Es gibt wohl keinen der Russenfilme, der so kraftvoll realistisch und nachdrücklich wirkt wie dieser neue Film . . . Der Beifall mußte einfach einsetzen . . .

DERUSSA

Morgenröte

Fabrikat: Prima-Film
Verleih: Werner
Länge: 2507 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Prima-Palast

Ein Film aus dem Wolgadeutschen Reservat wird heute mehr denn je auf Anteilnahme rechnen können, und in der Tat war denn auch der Beifall, den der Film fand, von besonderer Wärme. Ist doch eine Anzahl Aufnahmen an den Gruben selbst hergestellt worden. Der Regisseur Wolfgang Neff hat sie geschickt mit den gestellten Bildern aus dem Atelier verbunden. Die Handlung bemüht sich, die Düsterheit des Themas durch eine Liebesgeschichte aufzuhellen und auf diese Weise einen Ausgleich herbeizuführen. Aber vielleicht war damit schon des Guten ein wenig zu viel getan, denn eine leichte, von Sentimentalität nicht freie Liebesgeschichte will nicht recht zu der Wucht des Themas passen. So blieb ein gewisser Bruch, eine Zwiespältigkeit, die auch die Schauspieler nicht zu überbrücken vermochten, zumal gerade einige Träger der Hauptrollen im Äußeren jenem Typenmäßigen entsprachen, das man heute auf der Leinwand verlangt. Übrigens kam die mangelnde Einheitlichkeit den Zuschauern weniger zum Bewußtsein als dem Fachmann.

Elga Brink und Helga Thomas überzeugten durch sympathische Einfachheit und kamen schnell mit dem Publikum in Kontakt. Von den Männern sind vor allem die Chargenspieler Carl de Vogt und Max Maximilian zu erwähnen.

Wiener Musiker und der Tonfilm

Die Wiener Musiker beschäftigen sich, wie wir bereits gemeldet haben, intensiv mit dem Tonfilm. Sie planen, falls sie, infolge der Einführung des Tonfilms, teilweise abgebaut werden sollten, diejenigen Theater, die eine Reduzierung ihrer Orchester vornehmen, derart zu boykottieren, daß sie in besonderen Fällen, wo sie zur Illustrierung von stummen Filmen oder zur Begleitung von Varietéeinlagen herangezogen werden sollten, ihre Dienste versagen wollen. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Boykottplan zu keinem maßgeblichen Beschluß führt, der nur die Musiker schädigen würde, die an ihn gebunden wären. Im Ernstfalle brauchte kein Wiener Kinobesitzer in Sorge zu sein, da sich ihm genügend musikalische Kräfte zur Verfügung stellen würden.

Aus schlesischen Kinos

In Breslau wurde nach vollständiger Renovierung das „Palast-Theater" der Schauburg A.-G., Direktion Dr. Gustav Gerbel, wiedereröffnet.

Die Renovierung erstreckte sich auf eine neue farbenfreudige Ausmalung des Innenraumes sowie des Treppenhauses und der Passage. In technischer Beziehung wurde das „Palast-Theater" mit den modernsten Neuerungen ausgestattet.

Das Theater wurde in einer Festvorstellung der Öffentlichkeit übergeben. Die Eröffnungsfestpremiere gab den Film „Die Liebe der Brüder Rott" brachte, dargeboten als Gast Kapellmeister Paul Ednur-Runde vom Breslauer „Capitol", der hier für seine Glanzleistung reichen Beifall ernten konnte. Der Film selbst gefiel dem Publikum ebenfalls außerordentlich.

Das Lichtspielhaus des Herrn Max Elsner in Leobau (Schlesien) wurde nunmehr nach vollzogenem Umbau wiedereröffnet. Im Eröffnungsprogramm lief — auf Grund einer Absprache mit dem Publikum — der bekannte Pommer-Film der Ufa „Ungarische Rhapsodie".

Wilder Handel mit Theaterkarten

K. verkaufte seit vielen Jahren mit Theaterkarten handelt, war zu verschiedenen Malen dabei bestraft worden, wie er vor dem Eingang bzw. im Vorraum der Großen Schauspielhauses Theaterkarten angeboten hatte. Das Amtsgericht hatte in drei Fällen gegen K. auf je 100 Mk Geldstrafe erkannt und ihn in einem Falle freigesprochen. Das Landgericht verurteilte K. in allen vier Fällen zu je 100 Mark Geldstrafe und nahm an, daß die von K. angebotenen Theaterbilletts Waren darstellen, welche außerhalb der Geschäftszeit nicht verkauft werden dürfen. Gegen seine Verurteilung legte K. Revision beim Kammergericht ein und bemängelte insbesondere, daß er für jeden einzelnen Fall zu einer hohen Strafe verurteilt worden sei. Das Kammergericht hob auch die ergangenen Urteile der Strafkammer auf und wies die Sachen an die Vorinstanz zur erneuten Verhandlung und Entscheidung zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, wenn die Vorinstanz angenommen habe, daß der Schuldspruch in zwei Fällen rechtskräftig geworden sei, da K. nur Einspruch hinsichtlich des Strafmaßes erhoben habe, so sei diese Ansicht rechtsirrig; der Vorderrichter hätte vielmehr auch in diesen Fällen materiell entscheiden müssen. Eine Beschränkung des Einspruchs auf das Strafmaß gebe es nicht; eine solche Bestimmung bestehe nur hinsichtlich der Berufung, welche auf bestimmte Punkte beschränkt werden könne. Der Vorderrichter habe es unterlassen, zu prüfen, ob sämtliche Straftaten eine fortgesetzte Handlung bilden. Dies werde nachzuholen sein.

Filmmusik

Die Deutsche Filmschule in München veranstaltet ab 1. Oktober 1929 einen zweijährigen Lehrgang zur Ausbildung von Filmilluminatoren und Kinokapellmeistern. Der Unterricht erstreckt sich auf theoretische und praktische Ausbildung musikalisch vorgebildeter Personen. Als Leiter des Lehrganges ist, wie beim ersten Lehrgang, Professor Alexander Laszlo, Leiter der Kapelle des Phoebus-Palastes in München, berufen.

Festspielwoche in Leipzig

Die neue Leipziger Filmsaison wurde durch die Eröffnung der neuen UT-Lichtspiele des Herrn Max Künzel verheißungsvoll eingeleitet.

Das umgebaute Haus ist in Ausstattung und Technik auf den neuesten Stand gebracht und darf nun den modernsten deutschen Lichtspielbühnen zur Seite gestellt werden. Das Haus faßte bisher etwa 800 und nunmehr ca. 1200 Plätze.

Die Eröffnung des Hauses gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis.

Nach der „Leonoren"-Ouvertüre unter Kapellmeister Otto Müllers Leitung, einer Festansprache Walter Steinbauers einigen Worten Arnulf Huyras und einem bunten Filmteil lief der Aafa-Film „Es flüstert die Nacht", der einen durchschlagenden Erfolg erzielen konnte. In der vor geladenen Gästen stattfindenden Festvorstellung stellte sich Hans Stuwe persönlich vor. Am dritten Tage der Festspielwoche hat Herr Künzel eine besondere Überraschung durch ein Gastspiel der Hansa darstellen des Filmes „Die Tänzerin Dea" vor, die starken Beifall fand.

Kein Theater ohne WOCHENSCHAU!

Die Wochenschau ist ein selbstverständlicher Bestandteil jedes wirksamen Programms. Sie ist die rollende Zeitung der Welt. Wie man nicht einen Tag ohne Zeitung sein möchte, so wünscht man im Theater regelmäßig das Neueste und Interessanteste im Bild zu sehen. Unübertroffen an Schnelligkeit und Zuverlässigkeit, an Aktualität der Bildberichterstattung sind die Wochenschauen der Ufa.

Ufa-Wochenschau
in Verbindung mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst der Metro-Goldwyn-Mayer

Deulig-Woche
in Verbindung mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst der Paramount-News

Opel-Woche

UFA — FILMVERLEIH G·M·B·H
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ff. Postzeitungsliste. Bezugspreis vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg, Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Durch Flugzeug zur Stuttgarter Tagung

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 21. August 1929 — Nummer 194

Tagung auf hohem Niveau

Drahtbericht aus Stuttgart

Der Reichsverband [illegible] die Delegierten sind [illegible] wirklich auf der Höhe. Sie [illegible] hoch oben in Turnhalle Stuttgarter Tagblatten. 13 Stock über der Erde.

Im allgemeinen scheint alles [illegible] vorzüglich zu gehen. Der [illegible] wird in seiner alten [illegible] voraussichtlich wiedergewählt. Nur Sachsen erhält auf [illegible] Wunsch, wie wir schon [illegible] mitteilten einen neuen [illegible]

Der Reichstagsabgeordnete [illegible] erhält einen neu zu [illegible] Posten als Delegierter des Vorstandes oder als [illegible] Vorstandsmitglied.

Selbstverständlich war bekanntlich [illegible] gestern abend, ihm zum Ehrendenten zu machen. Man [illegible] aber davon aus Zweckmäßigkeitsgründen wieder abgekommen.

Am Vormittag zeigte man in Sondervorstellungen den „Hund von Baskerville", eine Vorführung, die deshalb von besonderer Bedeutung wurde, weil die Begleitmusik durchweg aus dem Repertoir der G. d. T. genommen war.

„Die Arche Noah" fand bei einer Vorführung in dem großen prachtigen Ufa-Theater starken Beifall.

Nachts waren die Vorstände der Unterverbände mit ihren Damen Gaste der Stadt Stuttgart.

Der Bürgermeister, der die Honneurs machte und den beurlaubten Oberbürgermeister vertrat, führte aus, daß auch nach Ansicht der städtischen Stellen der Stadt Stuttgart die kulturelle Bedeutung des Filmes von Tag zu Tag zunehme.

Es wäre ihm eine angenehme Pflicht, zu betonen, daß man in Zukunft dem Lichtspielgewerbe besondere Aufmerksamkeit und Beachtung zuwenden wolle.

Kommerzienrat Scheer dankte mit klugen, wohlgewählten Worten.

Während die Delegierten ihre Vorbesprechung der Generalversammlung vornahmen, fuhren die übrigen Teilnehmer, an der Tagung — man schätzt etwa 300 Personen — in Autobussen nach Untertürkheim, um die Fabrikanlagen der Eugen Bauer G m b H. zu besichtigen.

Die Fahrt führte zunächst rund um die Höhen von Stuttgart und endete in einer Demonstration der neuen Bauer-Konstruktionen, die allgemein als außerordentlich praktisch und zweckmäßig bezeichnet wurden.

Die Bauer-Apparate sind bereits jetzt mit Zusatzkonstruktionen für Tonfilme versehen. Vor allen Dingen sah man eine außerordentlich zweckmäßige Ergänzung des Projektors, die für Western Electric bestimmt ist.

Es wurde dann selbstverständlich [illegible], daß die Apparate auch für jedes andere Tonfilmsystem zu benutzen sind.

Die Firma demonstrierte dann auch einen Apparat zur Begleitung des Films mit Schallplatten. Neuerdings hatte man den Bauer-Lautsprecher, mit entsprechenden Verstärkern ausgerüstet, einen großen Saal absolut ausreichend mit Musik versorgt.

Am Abend vereinigten sich die Teilnehmer zu einem schwäbischen Begrüßungsabend im Parkrestaurant Silberburg.

Die wunderschönen Anlagen, die hoch oben auf den Bergen liegen, waren mit Lichtern geschmückt. Im Programm bemerkte man als original Schwäbisch die bekannte Kromersche Liedergruppe in schwäbischer Originaltrachtenkostumen und hörte dann u. a. weitere Vorträge von Willy Reichert vom Stuttgarter Schauspielhaus.

Die Delegiertensitzung dauerte bis nachts 10 Uhr. Man unterbreitet sich ausführlich über die Probleme die morgen der Generalversammlung unterbreitet werden sollen.

Wie verlautet, will man in bezug auf das Tonfilmkontingent keine bindende Beschlüsse fassen. Die Angelegenheit soll vielmehr dem Vorstand zur weiteren Beratung überwiesen werden.

Auch der Antrag der Sachsen, die bekanntlich einen Sichtwechsel für jedes Reichsverbandsmitglied obligatorisch machen wollen um es zur Einhaltung seiner Verpflichtungen anzuhalten, hat wenig Aussicht auf Annahme.

Im übrigen zeigte sich auch in der Delegiertenversammlung, daß der Reichsverband selten so einig war, wie diesmal, so daß anzunehmen ist, daß auch die heutige Generalversammlung glatt verläuft.

Fusion Warner Bros-Paramount vollzogen?

Wie [illegible] ein Drahtbericht [illegible] aus Hollywood meldet, erhält [illegible] beharrlich das Gerücht, [illegible] daß die Firmen Warner Bros – Paramount—Famous Players-Lasky mit vereinigten Aktien von mehr als 138 Millionen Dollar bereits vollzogen sei [illegible] nur die Bekanntgabe [illegible] verzögert werde. [illegible] scheint sich bei diesem Manöver um Auswirkungen des Kampfes zu handeln, der zwischen den großen Bankhäusern von Wall Street um den Einfluß auf die maßgebenden Firmen der Filmindustrie ausgefochten wird.

Riesenkinos in England

Nach dem Vorbild des New-Yorker „Roxy" soll in London nun ein ganz modernes Kino mit [illegible] Fassungsvermögen von 3000 Plätzen errichtet werden. Die Baukosten werden voraussichtlich 120 000 Pfund Sterling (also rund 2½ Millionen Mark) betragen. Das in dem dicht bevölkerten Stadtteil Islington zu errichtende Gebäude wird mit den allerneusten technischen Errungenschaften ausgestattet sein, selbstverständlich Apparaturen für den Tonfilm, dann aber auch für den plastischen Film und einer großen Bühne für die Bühnenschau. Eine Riesenorgel soll die Einrichtung vervollständigen. Das besondere Augenmerk bei dem Neubau war auf gute Akustik gelegt.

Im übrigen sollen in London in Edinburgh ein neues 2000 Besucher fassendes Kino eröffnet werden, das größte Theater der Stadt und das zweitgrößte in Schottland. Ihm sollen im Laufe der nächsten Monate weitere große Häuser in Edinburgh und Schottland folgen. In Brixton ist am Montag ein 4000 Plätze großer Kinopalast — das Astoria — eingeweiht worden, bei dessen Eröffnungsvorstellung fast sämtliche in London befindlichen englischen und internationalen Filmstars anwesend waren. Wie gut die Aussichten für das Filmgeschäft in Großbritannien gehalten werden, beweisen diese Neubauten zur Genüge.

Strafbestimmungen der Zensur-Novelle

Von Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig, Potsdam.

(Vergl. auch „Kinematograph" Nr. 168, 170, 174, 183, 184, 187, 188)

Die Strafbestimmungen im Lichtspielgesetz sind ihrer Bestimmung nach und teilweise auch ihrem Inhalt nach recht wenig gegluckt. Sie sind unübersichtlich, mißverständlich und lückenhaft. Es ist erfreulich, daß der Entwurf der Novelle hier gründlich reinen Tisch gemacht und die Strafbestimmungen vollkommen neu aufgebaut hat. Wenn die Begründung allerdings sagt, die Herabsetzung des Strafrahmens entspreche der Billigkeit, so muß doch hervorgehoben werden, einmal daß die teilweise tatsachlich erfolgte Herabsetzung des Strafrahmens praktisch kaum von Bedeutung sein wird und daß auf der anderen Seite auch eine Verschärfung der Strafbestimmungen erfolgt ist.

Eine Milderung des Strafrahmens liegt insofern vor, a.s Lichtspielgewerbetreibende nicht mehr mit einer Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren bedroht werden, sondern nur noch mit einer solchen bis zu einem Jahre. Ich halte es aber für ausgeschlossen, daß jemals von dem bisherigen Höchstmaß Gebrauch gemacht worden ist; ja, ich glaube nicht einmal, daß auch nur in einem einzigen Fall wegen einer Zuwiderhandlung gegen das Lichtspielgesetz auch nur auf eine Gefängnisstrafe von annahernd einem Jahre erkannt worden ist.

Sodann ist zu beachten, daß nach dem bisherigen § 19 die Benutzung nicht genehmigter Reklame oder die vorsätzliche Wiedervorlegung eines nicht zugelassenen Bildstreifens unter wissentlicher Verschweigung dieses Umstandes nur mit einer Geldstrafe bedroht ist, während künftig in diesen beiden Fällen gemäß § 17, Abs. 1 Ziff. 6 und 7, auch Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre angedroht wird.

Ich glaube, daß weder die Milderung noch die Verschärfung der Strafbestimmungen praktisch irgendwie sich auswirken werden.

Was die Höhe der Geldstrafen, die angedroht sind, anbetrifft, so sind sie aus dem allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches zu ergänzen. Hiernach kann auf Geldstrafe bis zu 10 000 Mark erkannt werden und dann, wenn die Tat auf Gewinnsucht beruht, auf Geldstrafe bis zu 100 000 Mark. Auf Gewinnsucht beruht aber nicht etwa jedes Vergehen, das verubt wird, um wirtschaftliche Vorteile zu erzielen, vielmehr setzt nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Anwendung dieser Bestimmung voraus, daß die Tat Ausfuß eines in dem Charakter des Täters verankerten Triebes ist.

In § 17, Abs. 1 sind in übersichtlicher Weise die verschiedenen vorsätzlichen Vergehen für Lichtspielgewerbetreibende gegen das Lichtspielgesetz zusammengefaßt. In Abs. 2 ist bestimmt, daß, wenn der Täter nicht vorsatzlich, sondern fahrlassig handelt, die Tat nur mit Geldstrafe bestraft wird.

Vorsatzlich handelt der Täter nur dann, wenn er sämtliche Tatumstände kennt. Deshalb macht sich beispielsweise ein Lichtspielbesitzer, der Jugendliche von 17 Jahren zur Vorfuhrung eines nur fur Erwachsene freigegebenen Bildstreifens zuläßt, nicht des Vergehens gegen § 17, Abs. 1, Ziff. 2 schuldig, wenn er nicht gewußt hat, daß der betreffende Zuschauer noch nicht 18 Jahre alt war.

Die Vergehen sind gemäß § 17, Abs. 2 auch strafbar, wenn sie nur fahrlässig begangen werden. Doch ist dann nur Geldstrafe angedroht.

In § 18 sind die Übertretungen der in § 14, Abs. 2 aufgestellten Kontrollpflichten behandelt. Zuwiderhandlungen gegen sie werden mit Geldstrafen bis zu 150 Reichsmark gehandelt. Gemaß § 20 des Entwurfs kann auf Einziehung der Bildstreifen oder Bildstreifenteile neben der Strafe erkannt werden, wenn entweder ein nicht genehmigter Bildstreifen vorgefuhrt oder zum Zwecke der öffentlichen Vorführung in Verkehr gebracht ist, oder aber wenn ein nur zur Vorführung vor bestimmten Personenkreisen oder unter anderen Bedingungen zugelassener Bildstreifen unter Außerachtlassung dieser Bestimmungen vorgeführt wird. Vorausgesetzt ist immer, daß es sich um eine vorsätzliche Zuwiderhandlung handelt. Auch dann aber ist die Einziehung nicht zwingend vorgeschrieben, sondern in das Ermessen des Gerichts gestellt. Die Einziehung des Bildstreifens ist nicht zulässig, wenn es sich darum handelt, daß ein zur Vorführung zugelassener Bildstreifen trotzdem vor Jugendlichen vorgeführt wird. Die Einziehung kann auch dann erfolgen, wenn der Bildstreifen nicht Eigentum des Täters ist.

Keine praktische Bedeutung wird die Vorschrift haben, daß auch auf Einziehung des Textes der mündlichen Erklärungen und auf Einziehung der Reklame sowie auf Unbrauchbarmachung der zur Herstellung des Textes und der Reklame bestimmten Platten und Formen bei den entsprechenden Zuwiderhandlungen erkannt werden kann.

Auch die Nebenstrafe der Untersagung des Gewerbebetriebes ist in § 21, Abs. 2 aufrechterhalten worden. Es soll aber durch eine ausdrückliche Bestimmung klargestellt werden, wann die Voraussetzung des wiederholten Rückfalles gegeben ist. Wiederholter Rückfall im Sinne des Gesetzes liegt dann vor, wenn der Verurteilte innerhalb drei Jahren vor Begehung der neuen Tat bereits zweimal wegen eines Vergehens gegen § 17, Abs 1 rechtskraftig verurteilt worden ist und die zweite Tat nach rechtskräftiger Aburteilung der ersten begangen hat.

Die Durchführung dieser Strafe, die voraussichtlich allerdings auch nur auf dem Papier stehen wird soll in § 21 durch zwei neue Strafbestimmungen gesichert werden. Hiernach soll mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft werden:

1. Wer das Lichtspielgewerbe betreibt oder in ihm tätig wird oder es durch eine vorgeschobene Person betreiben läßt, obwohl ihm das Betreiben dieses Gewerbes oder die Tätigkeit in ihm untersagt ist.

2. Wer das Lichtspielgewerbe für einen anderen, dem das Betreiben dieses Gewerbes oder die Tätigkeit in ihm untersagt ist, in Kenntnis dieses Umstandes für vorgeschobene Personen betreibt.

Aus den Kreisen des Lichtspielgewerbes sind bald nach Inkrafttreten des Gesetzes Klagen darüber laut geworden, daß man sie und ihre Angestellten zwar bestrafen würde, auch wenn sie nur aus Fahrlässigkeit Jugendliche zu einer für Jugendliche nicht bestimmten Vorführung zugelassen hätten, daß dagegen Jugendliche auch dann nicht bestraft würden, wenn sie nicht nur vorsätzlich, sondern sogar durch hinterlistiges Verhalten diesen Zutritt erschlichen hätten. Aus kriminalpolitischen Erwägungen heraus hatte man seinerzeit im allgemeinen Bedenken, Strafandrohungen gegen Jugendliche nach dieser Richtung hin zu erlassen, und zwar deshalb, weil man erkannt hatte, daß es im allgemeinen unerwünscht sei, Jugendliche kriminell zu bestrafen. Um diese Bedenken zu beseitigen hatte ich seinerzeit vorgeschlagen, die Zuwiderhandlungen von Jugendlichen nur mit Ordnungsstrafen zu ahnden. Inzwischen ist das Jugendgerichtsgesetz in Kraft getreten, das in weitestgehender Weise auf die kriminalpolizeilichen Gesichtspunkte Rücksicht nimmt. Es ist daher verständlich und aus den oben erwähnten Gesichtspunkten auch erfreulich, daß die Novelle nunmehr auch die Zuwiderhandlungen von Jugendlichen durch Strafandrohungen zu verhindern sucht. Allerdings — und auch das ist zu billigen — handelt es sich bei diesen Zuwiderhandlungen immer nur um Übertretungen, die mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM bedroht werden, niemals um Vergehen.

Weshalb in § 19, Abs. 2 ausdrücklich gesagt wird, daß auf die Bestrafung Jugendlicher die Vorschriften des Jugendgerichtsgesetzes Anwendung finden, ist mir nicht klar. Es ist das doch ebenso selbstverständlich wie daß auch die Bestimmungen des Strafgesetzbuches auf die Strafvorschriften des Lichtspielgesetzes ergänzend anzuwenden sind. Ich halte jenen Zusatz sogar für ungefährlich, weil bei der Auslegung eines kunftig zu erlassenden Gesetzes möglicherweise Schlußfolgerungen hieraus gezogen werden könnten.

Analog ist eine Strafandrohung in § 19, Abs. 1, Ziff. 1 auch gegen diejenigen gerichtet, die Vorführungen von Bildstreifen besuchen, die nur zur Vorführung vor bestimmten Personenkreisen zugelassen sind, ohne zu diesen Personenkreisen zugehören.

Endlich findet sich in § 19, Abs. 1, Ziff. 3 noch eine Strafandrohung gegen diejenigen, die Kinder oder Jugendliche entgegen den Bestimmungen dieses Gesetzes zu Lichtspielvorführungen mitnehmen oder, wenn ihnen die Sorge für die Personen oder die Aufsicht obliegt, den verbotenen Lichtspielbesuch des Kindes oder Jugendlicher gestatten oder dulden.

AAFA beginnt erfolgreich die Saison!

Neue Berliner 12 Uhr Zeitung:
Der Referent bucht . . wieder einmal den außerordentlich starken Publikumserfolg und einen neuen Treffer der rührigen Aafa "

Film-Kurier:
. . . . stürmischer Jubel und Applaus auf offener Scene . ."

HARRY LIEDTKE IN

Der Schwarze Domino

mit

Vera Schmitterlöw
Hans Junkermann
Ernst Verebes / Max Ehrlich
Lotte Lorring / Valeria Blanka
Hermann Picha / Karl Platen

Manuskript:
Robert Liebmann und Walter Reisch

Regie:
Viktor Janson

Lichtbildbühne:
Die Aafa . . kam bereits wieder mit einem Schlager heraus . . glänzendes Ensemble . "

B. Z. am Mittag:
„Liedtke . . Hahn im Korb des Publikums, das ihn am Schluß stürmisch . . . rief . . .

Allabendlich stürmischer Applaus

im

TITANIA-PALAST, STEGLITZ

Das Programm von gleichbleibender, überragender Qualität!

*

Das Programm der erprobten Stars!

*

Das Programm des guten deutschen Lichtspielhauses

1929-30

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG.

BERLIN SW 48

Hamburg - Düsseldorf - Frankfurt a. M. - München - Leipzig - Breslau - Königsberg i. Pr.

Deutsche Filmwirtschaft

21. August — Beilage zum „Kinematograph" — 1929

Die internationale Zusammenarbeit der Filmindustrie 1926-1928

Von Dr. Alexander Jason, Berlin*

Die internationalen filmwirtschaftlichen Beziehungen kommen neben den Gemeinschaftsproduktionen, die ein Thema für sich bilden, insbesondere in der Verleihtätigkeit zum Ausdruck, in dieser wichtigen Sparte der Filmindustrie, die gleichsam als Bankier zwischen Produktion und Konsumtion steht. Denn durch seine Vermittlung — seine Garantien — wird die Produktion im eigenen Lande sichergestellt, auf der anderen Seite ist es wiederum der Verleiher, der die Theaterbesitzer mit ausgewählten Programmen versorgt und auch hier — durch langgewährte Kredite — wiederum finanziell in Anspruch genommen wird.

Angebot und Nachfrage konzentrieren sich beim Verleiher, dazu kommt, daß die Einfuhrregelung auf der Verleihtätigkeit aufgebaut ist, so daß der Verleiher vor allem in der Lage ist, die Bewegung auf dem Absatzmarkt zu kontrollieren und zu beeinflussen.

Der wirtschaftspolitische Fall des Verleihgewerbes ist augenscheinlich und die Art der Verleihtätigkeit von ausschlaggebender Bedeutung für die gesamte Filmwirtschaft.

Was die Verleihtätigkeit aber neben der vorgenannten außergewöhnlichen Kreditanspannung besonders erschwert, ist der Film als Ware selbst. Denn von der einen Seite gesehen ist der Film ein Industrieprodukt, eine Ware wie jede andere die mit Hilfe eines ausgedehnten und komplizierten Apparates industriell fabriziert wird. Mit der anderen Hälfte seines Wesens ist er ein Produkt, das in die Domäne der Kunst gehört, künstlerische Wirkung anstrebt und dementsprechend von ernsthaften Betrachtern mit den Maßstäben ernsthafter Kritik gemessen wird.

Wirtschaftliche Maßnahmen allein genügen demnach für die Erzeugung und den Absatz des Films nicht, seine kulturelle und künstlerische Sendung muß ebenso Berücksichtigung finden.

Der Einfluß und die schwierige Aufgabe des Verleihgewerbes sind deutlich, seine Bedeutung erhellt aus den tatsächlichen Beobachtungsmaterial über die Verleihtätigkeit der in- und ausländischen langen Spielfilme auf dem deutschen Markt, während der letzten drei Jahre.

Der Gesamtverbrauch an langen Spielfilmen betrug während der Jahre 1926, 1927 und 1928 1530, durchschnittlich jährlich also 510 Filme.

Der in- und ausländische lange Spielfilm auf dem deutschen Markt in den Kalenderjahren 1926, 1927, 1928.

Länder (nach der Zahl der Filme)	Zahl der langen Spielfilme davon				
	Absolut				Jahresdurchschnitt
	Anzahl	Anteil	1926	1927	1928	1926/1928
1. Deutschland	651	42,5	185	242	224	217
2. USA	695	39,5	216	190	179	201
3. Frankreich	74	4,8	23	28	23	25
4. Oesterreich	61	3,9	23	19	19	20
5. Rußland	32	2,0	8	14	10	11
6. Tschecho-Slov.	30	1,9	7	11	12	10
7. Italien	20	1,4	9	7	4	7
8. England	18	1,1	2	7	11	6
9. Dänemark	16	1,0	6	6	4	5
10. Schweden	15	1,0	5	5	5	5
11. Ungarn	5	0,4	2	1	2	2
12. Brasilien	2	0,2	1	1	—	1
13. Estland	1	0,1	—	—	1	—
Zusammen	1530	100	487	526	517	510

Deutschland selbst hat an der Belieferung des eigenen Marktes mit der heimischen Produktion von durchschnittlich jährlich 217 langen Spielfilmen, d. s. 52,5 Prozent des Gesamtverbrauchs, Anteil.

Die Anteilnahme des Auslandes an der Belieferung des deutschen Marktes, betrug während der gegebener Zeit 57,5 Prozent, und zwar verteilt sich diese Anteilnahme auf 12 verschiedene Filmländer. Amerika allein nahm mit einer Einfuhr von durchschnittlich jährlich 201 langen Spielfilmen 39,5 Prozent des Gesamtverbrauchs für sich in Anspruch, während die Beteiligung der übrigen 11 Filmländer insgesamt durchschnittlich jährlich 82 Filme oder 18 Prozent betrug.

Nachst Amerika ist vor allem der Einfluß Frankreichs, welches durchschnittlich mit einem Drittel seiner eigenen Jahresproduktion auf dem deutschen Markt seit 1926 vertreten ist, beachtenswert.

Eine ganz auffallende Steigerung in der Anteilnahme an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen zeigt insbesondere England, welche in den Jahren 1926 und 1927 je zwei Filme auf den deutschen Markt gebracht hatte und im Jahre 1928 mit 11 vertreten war, und zwar ausschließlich derjenigen Filme, welche in Gemeinschaftsproduktion hergestellt und nicht als ausländische gerechnet wurden.

An der Herstellung der 1530 in- und ausländischen langen Spielfilme, die während der drei letzten Jahre auf den deutschen Markt kamen, waren aber 200 in- und ausländische Produktionsfirmen beteiligt die 651 deutschen langen Spielfilme wurden von insgesamt 136 Firmen hergestellt.

Die Herstellungskosten der heimischen Produktion an langen Spielfilmen einschließlich der Lizenzen für die ausländischen langen Spielfilme (insgesamt 1530) während der letzten drei Jahre dürften bei geringer Schätzung einen Betrage von 200 Millionen Mark entsprechen, das gibt einen Jahresdurchschnitt von rund 70 Millionen Mark. Diese Summe entspricht dem Kapital, das jährlich bereitgestellt werden muß, um den Bedarf des deutschen Theaterparks zu decken.

Sehr auffallend, und von praktischer Bedeutung ist die Feststellung der Zahl der Firmen, die an der Durchführung des Verleihs beteiligt waren, die Zahl der von den einzelnen Firmen verliehenen Filme, ihre Bezeichnungen zu den herstellenden Produzenten und denjenigen des Auslandes.

Von den insgesamt 1530 in- und ausländischen langen Spielfilmen, die während der Jahre 1926, 1927 und 1928 auf den deutschen Markt gekommen sind, wurden 188 bezirksweise verliehen, und die Verleihtätigkeit von 1342 Filmen wurde von 62 Firmen durchgeführt.

Von der Gesamtzahl von 62 Verleihfirmen, die während der drei Jahre tätig waren, sind nur 10 Firmen als reine Verleihfirmen zu bezeichnen; alle übrigen waren gleichzeitig als Produzenten tätig bzw. haben ihre Filme in eigenen Verleih herausgebracht.

Die Bewegung und Verschiebung bzw. die Konzentration des Verleihgewerbes innerhalb der drei Jahre ist aus dem Tatsachenmaterial, Zusammenstellungen deutlich erweisbar. Von insgesamt 62 Verleihfirmen, die während der ganzen drei Jahre gezahlt wurden haben effektiv nur 21 Firmen ausschließlich, die Berichte liefern sämtliche drei Jahre gearbeitet; alle übrigen haben entweder das Jahr 1927 mit ihrer Tätigkeit ausgesetzt, um sie 1928 wieder aufzunehmen oder auch ganz zu verschwinden usw.

Die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Verleihern und heimischen sowie ausländischen Produzenten kommt in der Zusammenstellung deutlich zum Ausdruck. Es läßt sich genau feststellen, wo feste Vereinbarungen bestanden, wie z. B. Emelka-Bayerische Film oder Defina mit Deutschland und First National in Amerika usw. oder bei welchen Firmen nur lose Bindungen vorherrschten.

Ausführlichen Aufschluß über sämtliche Einzelheiten ermittelt die Zusammenstellung deutlicher, als es der singehendsten Erörterung möglich wäre.

*) Aus dem im September el. J. erscheinenden Buch „Der Film als Industrie und Kunst" von Dr. Alexander Jason, Verlag für Politik, Wirtschaft und Publizistik, Berlin SW 68. (Die Redaktion.)

Die deutschen Verleihfirmen und ihre Beziehungen zu den in- und ausländischen Produktionsfirmen während der Jahre 1926, 1927, 1928

(Nach Zensurergebnissen.)

1. Aafa Film A.-G.

1926 = 7 Filme

5 Aafa	5 Dtsch
2 Aafa	2 Östr.

1927 = 12 Filme

9 Aafa, 1 Beck-Gaden	10 Dtsch.
1 Krabuleck	1 Tsch.
1 Fador	1 Ung.

1928 = 19 Filme

10 Aafa, 2 Greenbaum	12 Dtsch.
3 FBO, 1 Independent	4 USA.
1 Aafa, 1 Sascha	2 Östr.
1 Minerva	1 Schw.

2. Albö-Film G. m. b. H.

1926 = 3 Filme

2 Albo	2 Dtsch.
1 Lee Bradford	1 USA.

1927 = 8 Filme

3 Albo	3 Dtsch
3 Pathe Exchange, 1 Cromwell	4 USA.
1 Le Grand	1 Frkr.

1928 = 8 Filme

4 Albo	4 Dtsch.
3 Pathe Exchange, 1 Richmond	4 USA.

3. Alhambra Film G. m. b. H.

1926 = 2 Filme

1 Goldwyn, 1 Cosmopolitan	2 USA.

4. Ama-Film G. m. b. H (a. beiarksweise).

1926 = 2 Filme

1 Ama	1 Dtsch.
1 Haik	1 Frkr.

5. Bayerische Film G. m. b. H.

1926 = 27 Filme

7 Emelka, 2 Ewe, 2 Nero, 1 Oswald, 1 Albertini	13 Dtsch.
5 Chadwick, 3 Associated Exc., 1 Peerles Features 1 RC. Export	10 USA.
1 Palladium	1 Dän
1 Film Service	1 Engl
1 Cinéromans	1 Frkr.
1 Engel	1 Östr.

1927 = 31 Filme

5 Emelka, 3 Nea, 2 Nero, 1 Hermes, 1 Olympia, 1 Stock, 1 Stark, 1 Dtsch. Bund Heim	14 Dtsch.
6 Pathe Exchange, 4 R. C. Export, 2 FBO., 1 Regstrom	13 USA.
2 Palladium	2 Dän.
2 Hugo Engel	2 Östr.

1928 = 32 Filme

10 Emelka, 1 Maxim, 1 Nero, 1 Noa 1 Sokal, 1 Tschechowa	15 Dtsch.
3 Pathé Exchange, 2 PDC., 2 De Mille, 1 Tiffany	8 USA.
4 Engel, 1 Sascha, 1 Wifa	6 Östr.
1 Palladium	1 Dän.
1 Vandal & Delac	1 Frkr.
1 Svenska	1 Schw.

6. Biograph Film G. m. b. H.

1927 = 1 Film

1 Biograph	1 Dtsch.

1928 = 2 Filme

1 Ines	1 Dtsch.
1 Lutz	1 Estl.

7. Bismarck-Film G. m. b. H.

1926 = 1 Film

1 Bismarck	1 Dtsch.

8. Bruckmann, Filmhaus A.-G.

1926 = 24 Filme

3 Maxim, 1 Alga, 1 Domo, 1 Gloria, 1 Greenbaum, 1 Porten-Froehlich, 1 Raneg, 1 Sternheim	10 Dtsch.
7 Warner Broth., 3 Universal	10 USA.
1 Pan, 1 Ifuk	2 Östr
1 Union Cinématographique De L Est	1 Frkr.
1 Uci	1 It.

1927 = 21 Filme

3 Greenbaum, 2 Pan Europa, 1 Alga, 1 Althoff, 1 Biber, 1 FPG., 1 Maxim	10 Dtsch.
5 Warner Broth., 1 Universal	6 USA.
4 Soc Cineromans, 1 Film Historique	5 Frkr.

1928 = 6 Filme

1 Aco, 1 Kreuzberg	2 Dtsch.
2 FBO., 2 Universal	4 USA.

9. Coh-Film G. m. b. H.

1927 = 1 Film

1 Cob	1 Dtsch.

1928 = 1 Film

1 Universal	1 USA.

10. Condor Film G. m. b. H.

1927 = 3 Filme

1 Parma	1 Dtsch
2 Ottol	2 Östr.

11 Continent Film A.-G.

1926 = 5 Filme

2 Continent	2 Dtsch
2 Principal Pict.	2 USA.
1 Intercontinentale	1 Tsch

1927 = 6 Filme

3 Continent	3 Dtsch.
1 Columbia	1 USA.
1 Allianz	1 Östr.
1 Ambrosio	1 It

1928 = 3 Filme

1 FBO.	1 USA.
1 Albatros	1 Frkr
1 Pittaluga	1 It

12. Deitz & Co.

1926 = 5 Filme

1 Aldini, 1 Deitz	2 Dtsch.
1 Cinématographiste Française, 1 Phocea	2 Frkr
1 Hanus	1 Östr

1927 = 2 Filme

1 Deitz	1 Dtsch.
1 Gaumont	1 Frkr.

13. Denlig Film A.-G.

1926 = 12 Filme

1 Transatlantische	1 Dtsch.
4 First National, 1 Metro Goldwyn, 1 Ralph	6 USA
3 Albatros, 2 Cinéromans	5 Frkr

1927 = 5 Filme

3 Deulig	3 Dtsch.
1 Cinéalliance, 1 Nathan	2 Frkr.

14. Deutsch-Nordische Film Union G. m. b. H.

1926 = 9 Filme

3 Dtsch.-Nord., 1 Oswald	4 Dtsch.
2 Universal	2 USA.
2 Nordisk	2 Dän.
1 Svenska	1 Schw.

1927 = 13 Filme

2 Charha, 2 Oswald, 1 Dtsch.-Nord., 1 Dietrich, 1 Goron, 1 Sperling	8 Dtsch.
2 Universal	2 USA.
2 Nordisk	2 Dän.
1 Sowkino	1 Rußl.

1928 = 9 Filme

2 Dtsch.-Nord., 1 Aco	3 Dtsch
3 FBO., 2 Universal	5 USA.
1 Svenska	1 Schw.

15. Deutsch-Russische Film Allianz (Dernssa).

1928 = 16 Filme

7 Phönix, 1 Derussa, 1 Olympia	9 Dtsch.
3 Meschrapom, 2 Sowkino, 1 Goswojen, 1 Wufku	7 Rußl.

16. Deutsche First National G. m. b. H. (Defina).

1927 = 12 Filme

6 Defu	6 Dtsch.
6 First National	6 USA.

1928 = 29 Filme

12 Defu, 2 Zelnik, 1 Erda	15 Dtsch
13 First National	13 USA.
1 First National-Pathé	1 Engl.

17. Deutsche Universal Film Verleih G. m. b. H. (vorm Matador).

1926 = 2 Filme

1 Jacoby	1 Dtsch
1 Allianz	1 Östr

1927 = 26 Filme

4 Jacoby, 2 Oswald, 2 Ostermayr, 1 Berger, 1 Ewe	10 Dtsch.
14 Universal	14 USA.
1 Nathan	1 Frkr.
1 Universal	1 Tsch.

1928 = 22 Filme

3 Erda, 2 Greenbaum, 2 Porten-Froehlich, 1 Ostermayr, 1 Oswald, 1 Richter	10 Dtsch.
11 Universal	11 USA.
1 Gloria	1 Tsch

18. Deutsche Vereins Film A.-G. (Deutsche Fox-Dela).

1926 = 15 Filme

3 Dela, 1 Ikarus	4 Dtsch.
11 Fox	11 USA.

1927 = 19 Filme

6 Defa, 1 Kahn, 1 Rex, 1 Zielm	9 Dtsch.

1928 = 27 Filme

9 Dela, 1 Kahn	10 Dtsch.
17 Fox	17 USA

19. Deutsches Lichtspielsyndikat G. m. b. H. (DLS.).

1926 = 4 Filme

3 Zelnik	3 Dtsch.
1 Pathé	1 Frkr.

1927 = 23 Filme

4 FPS., 2 Zelnik, 2 Kultur, 1 Illes, 1 Toska, 1 Heidemann	11 Dtsch.
2 Warner Broth., 1 Independent	3 USA.
5 Vandal & Delac, 2 Cinéromans	7 Frkr.
1 Filmwerke, 1 Engel	2 Östr.

1928 = 21 Filme

4 Rosenfeld, 2 Nero, 2 Ring, 2 Stark, 2 Super, 1 Essem	13 Dtsch.
2 Warner Broth., 1 FBO	3 USA.
2 Palladium	2 Dan.
1 British International	1 Engl.
1 Argus	1 Frkr.
1 Com. Filmcentrale	1 Schw.

Domo-Strauß (s. Straß).

20. Enders, Georg, Film G. m. b. H.

1926 — 2 Filme

1 Enders	1 Dtsch
1 Davis	1 USA.

1927 — 2 Filme

1 Enders	1 Dtsch.
1 Simounds	1 USA.

21. Engelke & Co.

1926 — 2 Filme

1 Universal, 1 FBO.	2 USA

22. Feindt, Wilhelm, Filmhaus.

1926 — 3 Filme

1 Rhein	1 Dtsch.
1 Metro	1 USA.
1 Uri	1 It

1927 — 5 Filme

2 Feindt	2 Dtsch.
2 Universal	2 USA
1 Isthm	1 Östr.

1928 — 3 Filme

2 FBO., 1 Ralph Bloch, 1 Metro-Goldwyn	3 USA

23. Fuhrmann Film.

1927 — 1 Film

1 Fuhrmann	1 Dtsch.

24. Hegewald Film G. m. b. H.

1926 — 6 Filme

1 Hegewald	1 Dtsch.
3 Hegewald, 1 Danub	3 Östr.
2 Distinctive, 1 Apollo	2 USA

1927 — 5 Filme

5 Hegewald	5 Dtsch

1928 — 12 Filme

6 Hegewald	6 Dtsch
2 Aubert, 1 Centr. Cinemat.	2 Frkr
2 Pittaluga	2 It.
1 Listo	1 Östr
1 Otto	1 Ung.

25. Helvetia Film G. m. b. H.

1927 — 1 Film

1 Helvetia	1 Dtsch

26. Hermann, Li-Lo.

1926 — 2 Filme

1 Goldwyn	1 USA
1 Bodin	1 Frkr

27. Hirschel-Solar Film Verleih G. m. b. H.

1926 — 13 Filme

1 Aequator, 1 Arnheim, 1 Iseppa, 1 Kowo-Schicht, 1 Stoeckel-Marco	5 Dtsch
2 Albatros, 1 Baroncelli	4 Frkr
1 Pittaluga, 1 Grandi	2 It.
1 Palladium	2 Dän
1 First National	1 USA

1927 — 4 Filme

1 Feli	1 Dtsch.
1 Spitzer	1 Östr.
1 Meschrapom	1 Rußl.
1 Iseppa	1 Schw

28. Ifa, International Film A.-G. (Meinert).

1926 — 13 Filme

2 Ifa	2 Dtsch.
6 United Artists, 1 First National, 1 I. Schenk, 1 S. Goldwyn, 1 Elton	10 USA.
1 Baroncelli	1 Frkr.

1927 — 8 Filme

4 Ifa	4 Dtsch.
2 Aubert	2 Frkr.
1 Metropol	1 USA.
1 Sowkino	1 Rußl.

1928 — 2 Filme

1 Tiffany	1 USA.
1 International	1 Frkr.

29. Industrie- und Wirtschafts-Verband, Frankfurt a. M.

1928 — 1 Film

1 Lyra	1 Schw.

30. Koop Film G. m. b. H. (a. bezirksweise).

1926 — 4 Filme

2 Koop	2 Dtsch.
1 St. Regis, 1 Lee Bradlord	2 USA.

31. Krause, Karl Otto.

1926 — 2 Filme

2 Krause	2 Dtsch.

32. Märchenlilme G. m. b. H.

1928 — 1 Film

1 Märchen	1 Dtsch

33. Marlis-Film G. m. b. H.

1926 — 2 Filme

1 Marlis	1 Dtsch.
1 First National	1 USA

31. Meßtro Film Verleih G. m. b. H. (Meßter-Ostermayr.).

1926 — 3 Filme

1 Artcfil	1 Dtsch.
1 ?	1 USA
1 Pittaluga	1 It

1927 — 7 Filme

2 Orplid, 1 Jacoby	3 Dtsch.
1 Pathe	1 USA
1 Pittaluga	1 It.
1 Engel	1 Östr

1928 — 18 Filme

10 Orplid, 1 P. Ostermayr, 1 Oswald	12 Dtsch
5 Aywon	5 USA.
1 British Gaumont	1 Engl

35. Mondial Film G. m. b. H.

1928 — 1 Film

1 M. Berger	1 Dtsch.

36. National Film Verleih G. m. b. H.

1926 — 39 Filme

6 National, 3 Lamprecht, 2 Eiko, 1 Boese 1 Sittarz	13 Dtsch.
19 PDC, 3 RC Export 2 FBO. 1 Paramount, 1 Universal	26 USA.

1927 — 29 Filme

4 National, 3 Boese 3 Lamprecht 2 Eiko, 1 Nero, 1 Sokal, 1 Sittarz, 1 Dtsch. PDC	16 Dtsch.
10 PDC., 2 FBO.	12 USA.
1 Svenska	1 Schw

1928 — 36 Filme

6 C. Boese, 4 National, 3 Nero, 2 Lamprecht	15 Dtsch.
14 Warner Broth., 6 PDC	20 USA.
1 Soc. Général	1 Frkr

37. Neuland Kinematographie, G. m. b. H., Köln.

1927 — 1 Film

1 Neuland	1 Dtsch

1928 — 2 Filme

1 Neuland	1 Dtsch
1 Iris	1 Frkr.

38. Noto-Film G. m. b. H.

1926 — 3 Filme

1 Noto	1 Dtsch.
1 ?	1 USA.
1 Gaumont	1 Frkr.

39. Opel Film G. m. b. H.

1927 — 1 Film

1 Opel	1 Dtsch.

40. Orbis Film A. G.

1926 — 3 Filme

3 Universal	3 USA.

1927 — 1 Film

1 Greenbaum	1 Dtsch.

41. Pantomim Film A.-G.

1926 — 10 Filme

2 Pantomim, 2 Rahn	4 Dtsch.
2 Hurricana, 1 Universal, 1 Sauelson	6 USA.

1927 — 6 Filme

2 Pantomim, 1 Rahn	3 Dtsch.
1 Sperling, 1 RC Export, 1 FBO	3 USA.

1928 — 2 Filme

2 RC Export	2 USA.

Parufamet s. Ufa-Parufamet.

42. Phoebus Film A.-G.

1926 — 13 Filme

7 Phoebus, 1 FPS, 1 Sascha	9 Dtsch.
4 First National	4 USA.

1927 — 14 Filme

14 Phoebus	14 Dtsch.

1928 — 2 Filme

2 Phoebus	2 Dtsch.

43. Prometheus Film G. m. b. H.

1926 — 5 Filme

3 Prometheus	3 Dtsch.
2 Goskino	2 Rußl.

1927 — 9 Filme

3 Prometheus	3 Dtsch.
3 Sowkino 2 Meschrapom	5 Rußl.
1 Weltin	1 Bras.

1928 — 6 Filme

2 Prometheus	2 Dtsch.
2 Sowkino, 1 Meschrapom	3 Rußl.
1 Ellectric Jnurnal	1 Tsch.

44. Revue-Film G. m. b. H.

1926 — 1 Film

1 Revue	1 Dtsch.

45. Rola Film G. m. b. H.

1927 — 4 Filme

1 Aldini, 1 Omnia, 1 Domo	3 Dtsch.
1 Goskino	1 Rußl.

46. Sokal, H. R., Film G. m. b. H.

1926 — 1 Film

1 Sokal	1 Dtsch.

1927 — 1 Film

1 L. Hak	1 Frkr.

47. Star Film G. m. b. H.

1928 — 5 Filme

3 Essem, 1 Richter	4 Dtsch.
1 Historique	1 Frkr.

48. Stern Film G. m. b. H.

1926 — 9 Filme

1 Alga	1 Dtsch.
2 Arow, 3 First National, 1 Turna 1 Truart, 1 Stoll	8 USA.

49. Strauß Film G. m. b. H. (vorm. Domo-Strauß).

1926 — 8 Filme

5 Domo, 1 Nero	6 Dtsch.
2 Domo	2 Östr.

1927 — 5 Filme

2 Domo	2 Dtsch.
2 Piccadilly	2 Engl.
1 Domo	1 Östr.

1928 — 6 Filme

4 Strauß	4 Dtsch.
2 FBO.	2 USA.

50. Südfilm A.-G.

1926 — 21 Filme

2 Emelka, 2 Eichberg, 2 Noa, 2 Oswald, 1 Domo, 1 Ewe, 1 Liberty, 1 Nero, 1 Zelnik	13 Dtsch.
2 Interglobe, 1 Richmond, 1 FBO.	4 USA
2 Cineromans, 1 Phocea, 1 Gaumont	4 Frkr.
2 Pittaluga	2 It.
1 Palladium	1 Dan.

1927 — 27 Filme

4 Emelka, 3 Ewe, 1 Hom, 1 Nero, 1 Noa, 1 Südfilm	11 Dtsch.
1 FBO., 3 Pathé, 2 RC Export, 1 Warner Broth., 1 Universal	11 USA.
2 Pathé	2 Frkr.
1 Palladium	1 Dan.
1 Pittaluga	1 It.
1 Sowkino	1 Rußl.

1928 — 29 Filme

4 Hom, 3 Eichberg, 2 Noa, 2 Schunzel, 1 Karol, 1 Momento, 1 Nero, 1 Olympia	15 Dtsch.
4 Sascha, 1 Michelussi	5 Östr.
4 British International	4 Engl.
1 Pathé, 1 Tiffany	2 USA.
1 Palladium	1 Dän.
1 Exclusive Alliance	1 Frkr.
1 Star	1 Ung.

51. Süddeutsche Industrie- und Städte-Film G. m. b. H., München.

1927 — 1 Film

1 Süddeutsche Industrie	1 Dtsch.

52. Süring-Film & Co.

1926 — 2 Filme

1 Ungo	1 Dtsch.
1 First National	1 USA

53. Terra Film Verleih G. m. b. H.

1926 — 18 Filme

9 Terra, 1 Hermes	10 Dtsch.
3 Universal, 2 Carlos, 1 H. Brow	6 USA.
1 Stoll	1 Engl.
1 Terra	1 Östr.

1927 — 6 Filme

5 Terra, 1 Pan Europa	6 Dtsch.

1928 — 23 Filme

9 Terra, 1 Glaß, 1 Greenbaum, 1 Kreuzberg, 1 Länder	13 Dtsch.
4 FBO., 1 Sunset	5 USA.
1 Gloria, 1. L. Pick, 1 Wardour	3 Engl.
2 Cinéromans	2 Frkr.

54. Tosca Film G. m. b. H., Düsseldorf.

1927 — 1 Film

1 Tosca	1 Dtsch.

55. Treumann-Larsen G. m. b. H.

1926 — 2 Filme

1 Tosca	1 Dtsch.
1 Goskino	1 Rußl.

1927 — 6 Filme

1 Tosca	1 Dtsch.
3 Mondial	3 Östr.
1 Gloria	1 Tsch.
1 Goskino	1 Rußl.

56. Trianon Film G. m. b. H. (Mischke)

1926 — 6 Filme

4 PDC.	4 USA.
2 Historic & Rasch	2 Schw.

1927 — 6 Filme

1 Aldini, 1 Rondo, 1 Tamara, 1 Trianon	4 Dtsch.
1 Mischke	1 It.
1 De Merli	1 Frkr.

1928 — 2 Filme

1 Wagner	1 Dtsch.
1 FBO.	1 USA.

57. Universum Film-Verleih G. m. b. H.

1926 — 72 Filme

7 Ufa, 3 Maxim, 1 Richter, 2 Rex, 1 Comenius, 1 Neumann, 1 Sokal, 1 Hermes, 1 Porten-Froehlich, 1 Schinzel, 1 Eichberg	20 Dtsch.
3 First National, 4 Universal, 3 Banner, 3 Warner, 2 Pathé, 19 Paramount, 14 Loew Metro Goldwyn	48 USA
2 Aubert	2 Frkr.
2 Svenska	2 Schw.

1927 — 36 Filme

6 Ufa, 2 Richter, 2 Fery, 2 Schünzel, 2 Eichberg, 1 Rex, 1 Karol	16 Dtsch.
8 Universal, 3 Paramount, 2 Metro, 1 Famous Players Lasky	14 USA.
1 Aubert, 1 Ciné-Alliance, 1 Pathé, 1 Soc. General	4 Frkr.
1 Iseppa	1 Schw.
1 Goskino	1 Rußl.

1928 — 36 Filme

16 Ufa, 3 Ring, 2 Eichberg, 3 Porten-Froehlich, 1 Lang, 1 Poetic, 1 Schünzel	27 Dtsch.
3 British Brom-Head, 1 British Gaumont	4 Engl.
1 Albatros, 1 Franco, 1 De Merli, 1 Soc. General	4 Frkr.
1 Universal	1 USA.

58. Parufamet Film-Verleih G. m. b. H. (Paramount, Ufa, Metro).

1926 — 39 Filme

5 Ufa, 2 Eichberg, 2 Richter, 1 Greenbaum, 1 Fellner, 1 Porten-Froehlich, 1 Rex, 1 Schunzel	15 Dtsch.
15 Paramount, 8 Loew Metro Goldwyn	23 USA.
1 Greenbaum	1 Östr.

1927 — 69 Filme

8 Ufa, 4 Eichberg, 3 Porten-Froehlich, 2 Schünzel, 1 Greenbaum	19 Dtsch.
23 Paramount, 25 Metro, 2 Famous	50 USA.

1928 — 44 Filme

24 Metro, 29 Paramount	41 USA

59. United Artists Film G. m. b. H.

1926 — 3 Filme

1 Pickford, 1 First National, 1 L. Schenk	3 USA.

1927 — 12 Filme

9 United, 2 Goldwyn, 1 Schenk	12 USA

1928 — 13 Filme

13 United	13 USA

60. Veritas Film G. m. b. H.

1926 — 4 Filme

1 Columbia	1 USA
1 Greenbaum, 1 Sternschein, 1 Unterrichts	3 Dtsch.

1927 — 2 Filme

1 Veritas	1 Dtsch.
1 Pathé Exchange	1 USA.

1928 — 1 Film

1 Ganz	1 Östr.

61. Ziegler, Nürnberg.

1928 — 1 Film

1 Ziegler	1 Dtsch.

62. Ziehm, Arthur (Internationale Film Exchange).

1926 — 4 Filme

2 Ziehm	2 Dtsch.
2 PDC	2 USA.

1927 — 6 Filme

3 Ziehm, 1 Kaufmann	4 Dtsch.
1 Palladium	1 Dän.
1 Simounds	1 USA.

1928 — 6 Filme

1 Dewi, 1 Hisa	2 Dtsch.
2 Read Seal	2 USA.
1 Franco, 1 Haik	2 Frkr.

63. Bezirksverleiher.

1926 — 52 Filme

2 Ama, 2 Boston, 2 Naxos, 1 Hegewald, 1 Arnheim, 1 Stark, 1 Cando, 1 Pori, 1 Alhambra, 1 Engelke, 1 Kralufa, 1 Claudius, 1 Ostermayr, 1 Delag	17 Dtsch.
2 Loew Metro Goldwyn, 1 Essanay, 1 FBO., 7 ?	10 USA.
1 Mondial, 1 Breslauer, 1 Feher, 1 Engel, 1 Sascha, 1 Vicos, 1 Deutsch-German, 1 Cartelleries, 1 F. Handel	9 Östr.
2 A.-B.-Consortium, 1 Chicago, 1 Thespes, 1 Degl.	5 Tsch.
4 Meschrano, 1 Goskino	5 Rußl.
2 Uci	2 It.
2 Gloria	2 Ung.
1 Per Elta	1 Bras.
1 Palladium	1 Dän.

1927 — 68 Filme

3 Koop, 3 Loew, 2 Ama, 2 FPG., 2 Starck, 2 Zach, 1 Dietrich, 1 Fery, 1 Gaa, 1 Günsburg, 1 Jofa, 1 Liberty, 1 Leo, 1 Marco, 1 Müller-Monopol, 1 Komet, 1 Oswald	25 Dtsch.
7 Richmond, 4 Carlos, 3 FBO, 2 Universal, 1 MGM., 1 Columbia, 1 Chadwick, 1 Pathé, 1 Sterling, 1 Principal	22 USA
3 Oceana, 1 Biographia, 1 AB.-Consortium, 2 Lamac, 1 Adria	8 Tsch.
2 Sascha, 1 Sulfa, 1 Fag, 1 Oceana	5 Östr.
2 Uci, 1 Adam & Hannewacker	3 It.
2 Goskino	2 Rußl.
1 Bärnland, 1 Svenska	2 Schw.
1 Majestic	1 Frkr.

1928 — 68 Filme

1 Boston, 3 Loew, 2 Starck, 1 Aco, 1 Ama, 1 Becker-Sachs, 1 Cando, 1 Dietrich, 1 Helios, 1 Hom, 1 Ideal, 1 Jelap, 1 Cosmos, 1 Naxos, 1 Pentagram, 1 Weyher	22 Dtsch.
11 FBO., 5 Richmond, 4 Columbia, 3 Pathé, 1 Metropolitan, 1 PDC., 1 Unity, 1 Universal	27 USA
2 Degl, 2 Koop, 1 Aldini, 1 AB.-Consortium, 1 Borsky & Sulk, 1 Gloria, 1 Uma, 1 Mercedes	10 Tsch.
2 Marcus, 1 Nalpas, 1 GB.	4 Frkr.
2 Ottol, 1 Essem, 1 GB.	4 Östr.
1 IECA.	1 It.

Unsere Stars:

Harry Piel
Pat und Patachon
Harry Liedtke
Stuart Webbs
Paul Richter
Claire Rommer

Unsere Regisseure:

Harry Piel
Rudolf Meinert
Geza von Bolvary
Monty Banks
Lau Lauritzen
Gennaro Righelli
Raymond Bernard

Unsere Filme:

3 HARRY PIEL-FILME

3 Pat und Patachon-Filme
3 Harry Liedtke-Filme
3 Stuart Webbs-Filme
4 Franco-Filme

Tarakanowa, die falsche Zarentochter

Sensation im Wintergarten

D. L. S. - Wochenschau
ebenbürtig allen internationalen Wochenschauen

1929—30

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG.

BERLIN SW 48

Hamburg - Düsseldorf - Frankfurt a. M. - München - Leipzig - Breslau - Königsberg i. Pr.

EIN TONFILM

IN 8 AKTEN NACH DEM BERÜHMTEN THEATERSTÜCK VON

HENRY KISTEMAECKERS

REGIE:

CARL FROELICH

VERFAHREN DER TONHERSTELLUNG:

TONBILDSYNDIKAT A-G

TOBIS-PRODUKTIONSLEITUNG:

DR. GUIDO BAGIER

MANUSKRIPT:

WALTER REISCH · WALTER SUPPER

Photographie: Reimar Kuntze

GESAMTAUSSTATTUNG:

FRANZ SCHROEDTER

PRODUKTIONSLEITUNG:

F. PFLUGHAUPT / W. SUPPER

DARSTELLER.

DEUTSCHE FASSUNG:	INTERNATIONALE FASSUNG:
CHARLOTTE ANDER	MARIE BELL
HANS ALBERS	HENRY ROUSSELL
WALTER JANSSEN	JEAN MURAT
OTTO WALLBURG	JIM GERALD
LUCIE ENGLISCH	MARIE VINCENT
U. A. M.	U. A. M.

GESÄNGE GERÄUSCHE · DIALOGE · BEGLEITMUSIK
KEINE TITEL - ALLES TON!

WELTVERTRIEB:

FFG FROELICH FILM G M B H TOBIS

BERLIN SW 68 FRIEDRICHSTR. 37a

Die neue „Fata Morgana"

Die Film-Theaterbetriebsgesellschaft, die Eigentümerin der Fata-Morgana-Lichtspiele in der Friedrichstraße an der Dorotheenstraße, hat gestern ein Kino gleichen Namens in der Friedrichstraße 203, Ecke Schützenstraße eröffnet. Das kleine Theater [illegible] Ling-gestrecktem, [illegible] Rahm 150 Plätze [illegible] ab vormittags 11 Uhr, der Eintrittspreis ist bis 4 Uhr 60 Pfennig. Abends sind die Eintrittspreise 0.60, 0.80, 1.— 1.20 Mark.

In einer kurzen Begrüßungsansprache versprach der Geschäftsführer Ollendorf ein gutes Programm, das den im Geschäftsviertel Tätigen nach tagsüber Erholung und Anregung bieten solle. Das Eröffnungsprogramm brachte den Ondra-Film „Sündig und [illegible]".

Auskehr bei Nordisk

Am 30. August hält die Nordisk Films Companie in Liquidation A.-G. ihre letzte G.-V. ab, nachdem die Werte der Gesellschaft, das Aufnahmetheater bei Kopenhagen und die Fabrik in Kopenhagener Freihafen von der Nordisk Film-Companie von 1929 übernommen worden sind. Es wird nur noch eine Schlußabrechnung vorgelegt. Die Gläubiger erhalten alles in allem 16 Prozent.

Tonfilm-Extrasteuer in Wien

Der Wiener Stadtrat Breitner sorgt dafür, daß die Wiener Kinobesitzer, die ihre Hoffnungen auf die Einführung des Tonfilms gesetzt haben, nicht allzu üppig werden. Er hält noch immer seine schwere Hand auf den Schultern der Wiener Lichtspieltheaterbesitzer und sinnt unaufhörlich darüber nach, wie er aus ihren Betrieben noch mehr herauspressen konnte. So hat er in der jüngsten Zeit jene Kinobesitzer, die ihre Filmillustrierungen mit Schallplatten zu besorgen [illegible] in [illegible] höhere Steuerklasse [illegible].

Zwei kleine Theaterbesitzer [illegible] eine höhere Lustbarkeitssteuerabgabe [illegible]. Gegen das Argument der Gemäßregelten, daß sie recht in der Lage wären, eine noch höhere Steuer aus ihren Betrieben herauszuwirtschaften, führte der Steuergewaltige Wiens an, daß [illegible] durch den Abbau der Musiker so große Ersparnisse erreicht werden könnten, daß die erhöhte Steuerzumessung gerechtfertigt erscheint. Was aber die Einführung des Tonfilms selbst in Wien anbelangt, erklärt Stadtrat Breitner, kein Feind des Fortschrittes zu sein, jedoch behalte er sich seine Stellungnahme hinsichtlich einer eventuellen Mehrbesteuerung des Tonfilms noch vor.

Herr Stadtrat Breitner scheint im Hinblick auf die Ersparnismöglichkeiten bei Tonfilmaufführungen doch recht [illegible] zu sein. Die Wiener Kinobesitzer sind berechtigt, ihm an Hand von Unterlagen klar zu machen, daß die Spesen bei Tonfilmprogrammen (abgesehen von den Kosten der Apparatur und Tonfilmanlage) viel höhere sind als beim stummen Film.

„Manolescu"-Premiere

Am Donnerstag, dem 22. August, findet im Gloria-Palast die Uraufführung des neuen Ufa-Großfilms der Bloch-Rabinowitsch-Produktion „Manolescu" statt. Regie: W. Turjansk. Die Hauptrollen des Manolescu und seiner Freundin Cleo spielen Iwan Mosjukin und Brigitte Helm. In weiteren Hauptrollen: Dina Parlo und Heinrich George. Das Ensemble wird ergänzt durch Elsa Wagner, Lya Christi, Ernst Stahl-Nachbaur, Harry Hardt, Fritz Alberti, Valy Arnheim, Michael von Newlinski und Max Wogritsch. Manuskript: Robert Liebmann.

Großbritanniens National-Film-Museum

Das British Empire Film Institute hat eine Kommission gebildet, die alle in das National-Film-Museum aufzunehmenden Filme bezeichnen soll. Generell wird bestimmt, daß nur Filme ins Museum aufgenommen werden, die sich direkt auf das Leben Großbritanniens oder des Britischen Reiches beziehen. Vertreter der Literatur, der Wissenschaft, des Theaters und der Filmindustrie wurden in die Kommission berufen; bei [illegible] hat sie schon für die Unterbringung von 800 angebotenen wertvollen Filmen zu sorgen.

Vom Straßburger Verleiher-Syndikat

Zum neuen Präsidenten des vor Jahresfrist mit 8 Mitgliedern gegründeten Syndikats Straßburger Verleiher wurde Herr Wintrich einstimmig gewählt, zum Vizepräsidenten der Sekretär der französischen Chambre Syndicale und Direktor der „Superfilm"-Paris, Roger Weil, wodurch der längsterstrebte Anschluß des inzwischen auf 16 Verleiher angewachsenen Syndikats an die Pariser Filmkammer nunmehr gesichert erscheint. — Der nicht wiedergewählte frühere Vizepräsident Charles Hahn ist zum Ehrenpräsidenten befördert worden.

Der „Fliegende Teufel" von Texas

In dieser Saison der dritte Film! der dritte Erfolg!

[illegible] Film [illegible] trockener [illegible] wirksamer Humor, mitreißendes Tempo, das den Zuschauer nicht zur Besinnung kommen läßt. Der Film ist so fabelhaft, daß die Zuschauer in hellen Beifall ausbrechen. **Kinematograph**

[illegible] eine tolle Angelegenheit [illegible] nichts entspannt mehr als gerade solche Filme [illegible] glänzend geglückt. Man freut sich der Jägerei und Balgereien, hyperstarker Applausgelöse. Wer sich eine Stunde wirklich unterhalten will, möge sich diesen Film ansehen. **Neue Berliner 12 Uhr**

[illegible] angenehmer Nervenkitzel, fliegerische Glanzleistungen bringen [illegible] die Sportfreunde in helle Begeisterung [illegible] langanhaltender Beifall [illegible] fabelhafte artistische Künste der ganz aufs Humorvoll-Groteske gestellten Regie. **Nachtausgabe**

[illegible] ein ganz herrlicher Film [illegible] ausgezeichnet. Was gezeigt wird, ist [illegible] Rahmen eines Spielfilms einigermaßen beispiellos. **Tempo**

Der ganze Film in seiner rasend lebhaften Anlage war so recht nach [illegible] Herzen der hochsommerlich gestimmten Zuschauer, die mit dem Beifall nicht kargten. **8 Uhr-Abendblatt**

[illegible] von entwaffnender, mitreißender Wirkung [illegible] ein Teufelskerl, Hoot Gibson [illegible] er hat einen bezwingenden Humor [illegible] reicher Beifall. **B. z. a. M.**

[illegible] mit gesundem Humor gewürzt, man lacht herzhaft [illegible] raffiniert [illegible] geklügelte Spannungsmomente [illegible] **Berliner Börsen-Ztg.**

In den Hauptrollen
HOOT GIBSON
RUTH ELDER
[illegible]
Regie: ARTHUR ROSSON

UFA

Also ein Film, wie ihn sich jeder Theaterbesitzer wünscht!

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

„Der unsterbliche Lump".

Als erster Ufaton-Film der Joe-May-Produktion wird „Der unsterbliche Lump" gedreht, den Gustav Ucicky nach einem Manuskript von Robert Liebmann und Karl Hartl inszeniert.

Bobby Burns bei Merkurfilm.

Bobby Burns wurde von der Merkurfilm G. m. b. H. engagiert und wird in der nächsten Saison in mehreren Großfilmen die Hauptrolle spielen.

„Waldmenschen" steuerfrei.

Der neue Kulturfilm der Sowkino „Waldmenschen", der im Verlag der Derussa erschienen ist vom Landes-Ausschuß als Lehrfilm anerkannt worden und deshalb steuerfrei.

Tonfilm-Tenor.

Die Greenbaum-Film G. m. b. H. engagierte für die Rolle des Zaren Peter des Großen in dem Film „Spielereien einer Kaiserin" den weltberühmten russischen Tenor Kammersänger Dimitry Smirnoff. Der Sänger wird für die tönende Fassung des Films russische Lieder singen.

„Sizilianische Nächte."

Mit den Vorarbeiten des neuen Ufaton Großfilms der Erich-Pommer-Produktion „Sizilianische Nächte" (Manuskript nach einer Originalidee von Hans Szekely) wurde begonnen. Wilhelm Thiele, der Regisseur des neuen Films, hat sich zu Vorstudien nach Sizilien begeben.

„Zille."

Dem Andenken des großen Malers Professor Heinrich Zille widmet die Prometheus ihren neuen Film „Zille". Die Vorarbeiten sind bereits beendet. Mit den Aufnahmen wird Ende August begonnen. Der Film spielt in Zilles „Miljö" und wird unter Wahrung von Zilles künstlerischer Eigenart und Mitwirkung prominentester Künstler hergestellt.

„Troika."

Hans Adalbert v. Schlettow, der Verkörperer des „Stenka Rasin" in „Wolga-Wolga" wurde von Hisa-Film für die männliche Hauptrolle, den Jamschtschik (Troikaführer), in ihrem Großfilm „Troika" verpflichtet.

Ludwig Bergers nächster Film

Der bekannte deutsche Regisseur Ludwig Berger beginnt demnächst mit der Arbeit an seinem neuen Paramount-Film „Der Vagabundenkönig". Dennis King, ein beliebter amerikanischer Operettenstar, wird die Hauptrolle des Films spielen, in dem der Revuestar Jeanette MacDonald die tragende weibliche Rolle verkörpern wird.

HARRY LIEDTKE

Reichsbahn berichtigt

Bekanntlich wurden gegen das Verkehrsmuseum in Nürnberg und damit gegen die Bayerische Gruppenverwaltung der Reichsbahn Vorwürfe erhoben, daß das Verkehrsmuseum in eigener Regie Lustspielfilme herstelle.

Es kam zu einem Protest des Wirtschaftsverbandes der Bayerischen Filmindustrie, der von anderen Industrieverbänden unterstützt wurde.

Wie die zuständige bayerische Amtsstelle jetzt mitteilt, handelt es sich nicht etwa um Spielfilme, sondern um Bildstreifen, die der Werbung für Reichsbahnunternehmen dienen. Sie sind nicht etwa in eigener Regie hergestellt, sondern als Auftragsfilme gegen festen Meterpreis an die Dix-Film in München vergeben, einer Firma, die übrigens Mitglied des Wirtschaftsverbandes Bayerischer Filmfabrikanten ist.

Soeben erschienen

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

*

Preis: kartoniert 4.— Mark Ganzleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Der schwarze Domino

Fabrikat	Aafa
Verleih:	Aafa
Manuskript	Robert Liebmann und Walter Reisch
Regie	Victor Janson
Hauptrollen:	Harry Liedtke, Vera Schmitterlow, Ernst Verebes, Hans Junkermann
Länge	2749 Meter, 8 Akte
Uraufführung	Tauentzien-Palast

Der neue Liedtke-Film der Aafa — natürlich wieder ein ganz großer Erfolg. Nach der komischen Oper von Auber, die heute nur noch in der Provinz ihr Dasein fristet, von Walter Reisch und Robert Liebmann geschrieben, aber erfreulich in das leichte Kostüm unserer Zeit gesteckt, denn bei der Aafa will man nichts von historischen Stücken oder von historischen Damen wissen, sondern bietet dem Zuschauer die vertraute Gegenwart. Bietet sie ihm, wie er sie sehen will, heiter, witzig und mit raschen Abläufen der Geschehnisse.

Harry Liedtke spielt den Attaché einer südamerikanischen Gesandtschaft, der, wie viele an seiner Stelle, nach Paris kommt und sich nach seiner Arbeit [illegible] Obwohl er verlobt ist, beschließt der Gesandte ihm nach Paris [illegible] noch eine Nacht in Paris durchbummeln, den berühmten Ball der Gesandten mitmachen. Er weiß sich einzuschleichen und lernt dabei eine Frau kennen, für die er [illegible] jenes berühmte Gefühl empfindet, das man Liebe nennt. Aber sie erscheint in einem Domino, er weiß nicht, wer sie ist, und sie entweicht, ehe Liedtke das Rätsel lösen konnte. Aus dieser Tatsache ergeben sich die vielfachen Situationsscherze, Verwechslungen, Abenteuer, die schließlich den Attaché im Hafen der Ehe landen lassen, wo er dann herausstellt, daß seine Gattin die Dame im Domino war.

Eine Handlung wie geschaffen für Harry Liedtke, dem das Publikum zujubelte. Unter den deutschen Darstellern ist eben niemand so herzlich liebenswürdig wie er.

Seine Partnerin Vera Schmitterlow gab ihm an Temperament nichts nach und spielte mit hinreißender Lustigkeit.

Auch die vielen anderen von Victor Janson angekurbelten Schauspieler, Junkermann, Picha, Platen, die Lorring, die Blanka, tragen das ihre zum Erfolg bei.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 3.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Durch Flugzeug nach München

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 22. August 1929 | Nummer 195

Der große Tag von Stuttgart

Die Generalversammlung des Reichsverbandes ist vorüber. Sie ist in der äußeren Aufmachung die imposanteste der letzten Jahre. Man zählte zwischen 200 und 300 Theaterbesitzer aus allen Teilen des Reiches. Der äußerste Osten hatte Vertreter entsandt, ferner das Saargebiet, und in besonders starkem Maße Süddeutschland und das Rheinland.

Scheer hielt gleich zu Beginn eine große programmatische Rede, auf die noch mehrfach eingehend zurückzukommen ist. Er befaßte sich in erster Linie mit dem Tonfilm und beschwerte sich darüber, daß die Preise für die Apparaturen unerschwinglich seien und daß auch die Forderungen der Verleiher viel zu hoch genannt werden müssen. Er vertrat die Ansicht, daß augenblicklich das ganze Geld für Tonfilme nach Amerika wandere, und daß deshalb eventuell behördlicherseits etwas geschehen müsse, um einen Damm gegen die amerikanische Tonfilmüberflutung aufzubauen. Er vertrat also im Prinzip ein starkes Tonfilmkontingent.

Ganz klar ist man sich über diesen Punkt im Reichsverband anscheinend noch nicht. Jedenfalls faßte man zum Schluß eine Resolution, in der man zwar einen Tonfilmschutz für Deutschland, also ein Tonfilmkontingent, forderte, ohne allerdings im einzelnen zu sagen, wie man

HENNY PORTEN und GUSTAV DIESSL
in „Mutterliebe"

sich eine derartige Maßnahme denkt oder wie man sie durchzuführen beabsichtigt.

In der Aussprache hörte man Stimmen für und gegen den Tonfilm. Es war aber nicht uninteressant zu beobachten, daß es gerade Inhaber der größeren Häuser waren, die sich für den Tonfilm einsetzten und immer wieder unterstrichen, daß es falsch sei, sich gegen eine neue, umwälzende Erfindung zu sperren, die in Deutschland genau so kommen müsse wie in Amerika. Nur wurde von den Freunden des Tonfilms besonders hervorgehoben, daß sowohl die Interchangeability gesichert sein müsse als auch ein tragbarer Preis für die Apparatur.

Herr Meißner sprach von einem Apparat, der für 50 oder 60 Mark wöchentlich zu haben sei. Er mußte aber dann unter dem beifälligen Schmunzeln der Versammlung zugeben, daß dies nur ein Gerücht aus England sei, mit dem man in Deutschland praktisch nicht rechnen könne, weil ja die entsprechenden Patentgesetze entgegenstehen.

Schließlich hielt Richmann einen Vortrag über die Praxis des Lichtspieltheaters, machte interessante Ausführungen über Leihmieten und Reklame, auf die man noch einmal zu sprechen kommen muß.

Im weiteren Verlauf der Versammlung gab es eine längere Ausführung Dr. Plugges über die Lustbarkeitssteuer sowie ein Geplänkel über die Kosten der Spitzenorganisation. Aber der größte Teil der Versammlung hatte an diesen Dingen bereits wenig Interesse. Nach der Vorstandswahl, die übrigens, wie wir bereits gestern andeuteten, die Wiederwahl der alten Führer brachte, lichtete sich der Versammlungssaal beträchtlich. Es wurde wie bereits gestern angekündigt, der alte Vorstand wiedergewählt. An Stelle von Heynold vertritt jetzt Illyras Sachser.

Berlin erhielt dann die geforderte Vertretung durch die Zuwahl des Herrn Hein. Der Vorstand vermehrt sich also um eine Person.

Ein Wunsch des östlichen Bezirks, ebenfalls einen Repräsentarten im Vorstand zu erhalten, wurde zunächst abgelehnt.

Am Nachmittag veranstaltete die Klangfilm im schönen, großen Ufa-Palast eine stark besuchte Interessentenvorstellung. Es gab Ausschnitte aus neuen Tonfilmen, die mit großer, lebhafter Begeisterung aufgenommen wurden. Es war aber nicht genau festzustellen, ob der Beifall vom Publikum oder von den anwesenden Theaterbesitzern stammte.

Abends wurde die Tagung mit einem großen Festbankett geschlossen, bei dem man wieder genau so wie bei der Generalversammlung selbst Vertreter des württembergischen Staatsmini-

steriums, der Stadt Stuttgart sowie prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus der württembergischen Hauptstadt sah.

Scheer hielt eine ausgezeichnete Begrüßungsansprache, an die sich noch eine ganze Reihe von Reden schloß, auf die im Laufe der Woche noch näher eingegangen sein muß.

Heute früh begaben sich die Teilnehmer von Stuttgart aus in einem Sonderzuge nach München, um dort als Gäste der Emelka die großen Atelieranlagen in Geiselgestellt zu besichtigen. Mittags und abends findet ein großes Oktoberfest im Filmatelier statt, für das besondere Überraschungen vorgesehen sind.

Die Antwort der bayerischen Regierung

Auf die seitens der Bayerischen Volkspartei im Landtage eingebrachte kleine Anfrage bezüglich der bevorstehenden Überfremdung der Emelka hat die bayerische Regierung die folgende Antwort erteilt:

„Das gerade in letzter Zeit stärker in Erscheinung tretende Eindringen ausländischen Kapitals in bayerische Unternehmungen wird von der Staatsregierung mit Aufmerksamkeit und in Anbetracht der Gefahren, die sich für die beteiligten Unternehmungen und für die Allgemeinheit aus einer Überfremdung ergeben können, mit Sorge verfolgt. Unter diesen Gesichtspunkt sind auch die Besitzverhältnisse der Aktien für den Emelka-Konzern seit Jahren Gegenstand besonderen Interesses für die Staatsregierung. Wegen der zur Zeit in Gang befindlichen Verhandlungen, welche die Überführung wesentlicher Teile des Aktienbesitzes in ausländische Hände zum Ziel haben, steht das Staatsministerium des Äußeren mit den beteiligten Reichsstellen deren Aktienbesitz für die Abgabe nur in Frage kommt, in Fühlung; es hat dabei auf die besondere Bedeutung der Angelegenheit für den bayerischen Wirtschaftsfaktor aufmerksam gemacht.

Das Staatsministerium ist sich bewußt, daß das Eindringen ausländischen Kapitals in deutsche Unternehmungen in der Linie einer durch die Kapitalarmut des Landes bedingten wirtschaftlichen Entwicklung liegt und, soweit er sich um die Übereignung des Aktienbesitzes handelt der Beeinflussung durch staatliche Machtmittel in der Regel entzogen ist. Es wird aber bei den Verhandlungen, welche wegen der jetzt beabsichtigten Abstoßung größerer Emelka-Aktienpakete zu führen sind, nach Kräften um eine Lösung bemüht bleiben, welche nicht nur eine gedeihliche Weiterentwicklung des Unternehmens gewährleistet, sondern auch den deutschen und den bayerischen Interessen Rechnung trägt, und die es — falls ein zur Durchführung der geplanten Transaktion kommen sollte — ermöglicht, dem Einfluß ausländischer Beteiligungen den deutschen Charakter und die Eigenart des Unternehmens in Geschäftsführung und Produktion zu wahren. Inwieweit die Bemühungen Erfolg haben werden, läßt sich zur Zeit nicht übersehen."

Es ist klar, daß sich der privatwirtschaftliche Verkauf von Aktien der Beeinflussung durch staatliche Machtmittel entzieht. Es wird jedoch in dieser Erklärung, die eigentlich um der Kern der Sache herumredet, kein Grund dafür angegeben, warum auch der in den Händen des Reiches selbst befindliche Aktienbesitz „für die Abgabe mit in Frage kommt"?! Hier liegt eigentlich das Grundproblem der ganzen Angelegenheit, daß nämlich eine direkte Überfremdung, d. h. eine Majoritätsbildung in ausländischer Hand einzig und allein durch den Verkauf des dem Reiche gehörenden Aktienanteils ermöglicht wird. Denn wenn vorerst scheinbar auch nur eine Übereignung von 48 Prozent des Aktienkapitals der Emelka an Fox vorgesehen ist, so sind die fehlenden drei Prozent leicht auf dem freien Märkte zu erwerben. Dagegen wären — ohne die Dreingabe der dem Reiche gehörenden 10 Prozent — die fehlenden 13 Prozent nicht so ohne weiteres aufzukaufen.

Die Haftung der Theaterbesitzer bei Brandschäden

Die Frage der Filmversicherung ist in manchen Einzelpunkten durchaus ungeklärt. Die Theaterbesitzer sind durch ihre Verbände immer wieder dazu angehalten worden, alles Versicherungsfragen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Wie wichtig das ist, beweist ein soeben ergangenes Urteil, das zugleich zeigt, daß selbst die Gerichte über das Wesen und die Bedeutung der Filmversicherung vollkommen uninformiert sind.

In einem Prozeß der Hovad Transport - Versicherungs - Aktiengesellschaft gegen die Central-Theater-G. m. b. H. in Bautzen, vertreten durch ihren Gesebäftsführer Direktor Heuer in Bautzen, hat die 11. Kammer für Handelssachen des Landgerichts I in Berlin den Beklagten zur Zahlung eines Betrages von Mk. 672,56 nebst 8,5 Proz. Zinsen seit dem 29. Dezember 1928 verurteilt. Die Kosten des Verfahrens wurden ebenfalls dem Beklagten auferlegt.

Dem Rechtsstreit liegt folgender Tatbestand zugrunde: Das Lichtspieltheater brachte im November vorigen Jahres zwei Filme, „Der Komödiantenprinz" und „Ein Mädel auf dem Volke", zur Vorführung. Am 19. November entstand im Vorführungsraum des Theaters ein Brand, durch den von dem erstgenannten Film sechs und von dem zweiten drei Akte vernichtet wurden. Das Theater zahlt laut Vertrag mit der Aafa den bekannten 1proz. Versicherungszuschlag. Die Aafa ist bei der Hovad versichert, machte auf Grund des entstandenen Schadens ihre Ansprüche geltend, die von der Hovad voll gedeckt wurden. Obwohl das Theater den 1proz. Versicherungszuschlag zahlt, wurde es jetzt von der Hovad auf Rückerstattung des an die Aafa gezahlten Betrages verklagt und in diesem Sinne von der erwähnten Kammer für Handelssachen verurteilt.

Die Hovad als Klägerin behauptet u. a., daß die Beklagte bzw. ihren Erfüllungsgehilfen ein Verschulden an der Entstehung des Brandes treffe, da der Vorführer die entflammten Filmrollen aus dem Apparat gerissen und auf die unzulässiger Weise im Vorführraum gelagerten Filme geworfen habe, wodurch diese in Brand geraten seien. In diesem Sinne verlangt die Hovad von der Central-Theater-G. m. b. H. den der Aafa erstatteten Betrag von 672,56 Rm. zurück. Das Gericht hat dieser Forderung bereits Rechnung getragen, indem es die Central-Theater-G. m. b. H. zur Zahlung dieses Betrages und zur Erstattung der Kosten verurteilte.

Obwohl die Central-Theater G. m. b. H. nachdrücklich bestreitet, daß sie oder ihren Erfüllungsgehilfen an der Entstehung des Brandschadens ein Verschulden treffe, kam es zur Verurteilung. In den Entscheidungsgründen wird u. a. folgendes gesagt: „Wegen der Haftung für den unstreitig entstandenen Brandschaden braucht die Klägerin sich nur auf Z. 7 der Bezugsbedingungen zu berufen. Ob die Beklagte oder ihr Erfüllungsgehilfe schuldhaft den Schaden verursacht haben, braucht nicht gepruft zu werden, da sie nach den Bezugsbedingungen die Gefahr des Aufenthaltes der Filme bei ihr trägt; unter Gefahrtragung ist auch Haftung für Zufall zu verstehen (vgl. Staudinger, Vorbemerkungen zu § 323 BGB. Anmerkung IV zu § 536 BGB.)

Gegen dieses Urteil wird selbstverständlich Berufung eingelegt, da das Gericht offenbar überhaupt nicht darüber informiert worden ist, daß die Gefahrentragung, also einschließlich des Brandschadens, durch Zahlung von 1 Prozent an die Lieferfirma abgelöst ist. Die Theaterbesitzer würden gewiß ein für allemal auf die Zahlung der im Laufe des Jahres zusammenkommenden erheblichen Summen für Versicherung verzichten, wenn sie, wie es das ergangene Urteil bestätigt, von den Versicherungsgesellschaften für die an die Verleihfirmen gezahlten Summen jederzeit regreßpflichtig gemacht werden könnten.

Man darf auf das Urteil der Berufungsinstanz gespannt sein.

Münchener Tonfilm-Produktion

Mit dem von uns gemeldeten Abkommen zwischen der Tobis und der Emelka beginnt die Emelka mit der Umstellung ihres Produktions- und Theaterapparates auf der Tonfilm. Durch die enge Verbindung mit den Produktionsideen der Tobis ist die volle Ausnutzung der Ateliers in Geiselgasteig, in denen die Gemeinschaftsfilme zum größten Teile hergestellt werden sollen, gewährleistet.

Mit der Errichtung einer Aufnahmeapparatur in Geiselgasteig wird unmittelbar begonnen. Als für die Emelka bestimmte Produktion ist zunächst vorgesehen:

1. der Karl Grune-Film „Zwischendeck",

2. die mit dem „Günstling von Schönbrunn" beginnende Produktion der Greenbaum-Film G. m. b. H.,

3. der von Max Reichmann zu inszenierende Film „Dirnenehe" mit Richard Tauber, für den die Tonaufnahmen bereits zum Teil in Berlin fertiggestellt sind.

4. die Nero-Star Film-Produktion „Vier von der Infanterie",

5. der Greenbaum-Dupont Film „Zwei Welten".

Zehn Jahre Döring-Film-Werke

Die rührigen Doring-Film-Werke, Hannover, konnten vor ein paar Tagen das Fest des zehnjährigen Bestehens feiern. Die Firma wurde im Juli 1919 gegründet und am 19. August des gleichen Jahres unter der Firma Gebr. Döring handelsgerichtlich eingetragen. Nachdem sie kurze Zeit als Gesellschaft für Heimkinematographie gearbeitet hatte, wurde sie umgewandelt in die Firma Hannoversche Gesellschaft für Kinematographie Gebr. Doring G. m. b. H. Sie stellte sich die Aufgabe, das damals ganz neue Gebiet des Kultur-, Lehr- und Werbefilms zu bearbeiten, und errang beachtliche Erfolge. 1923 konnte eine modern eingerichtete Spielfilmfabrik erworben und für Kulturfilmzwecke umgebaut werden. Die Firma wurde jetzt umgewandelt in „Doring-Film-Werke G. m. b. H." Im gleichen Jahre trat Obering. Dreyer als Teilhaber in die Firma ein und es entstanden unter dessen Regie große Lehrfilme wie: „Die Macht der Flamme", „Leuchttonerbau", „Barken und Boien in der Wesermündung" und andere. Es wurden nun Filmexpeditionen unternommen nach Brasilien, Argentinien, Norwegen, Island, Spitzbergen, durch das gesamte Mittelmeergebiet, durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada und Alaska. Der große Anklang, den diese popularwissenschaftlichen Vortragsfilme in ganz Deutschland fanden, veranlaßte die Doring-Film-Werke, die Vertragsorganisation Dreyer der Doring-Film-Werke ins Leben zu rufen.

Eine große Reihe von technischen Filmen wie „Columbus, der Bau eines Riesendampfers", „Geist und Maschine", die Herstellung von Meyers Lexikon, „Das Druckpapier", „Das Aluminium", „Die deutsche Hochseefischerei", „Der Beckstein-Kulturfilm" sind Marksteine in der Entwicklung des Unternehmens, das inzwischen vom Stadtinnern nach Hainholz übergesiedelt ist und dort einen großeren Filmbetrieb auf neuzeitlicher Grundlage aufgebaut hat, unter der kaufmännischen Leitung des Begründers Johann Friedrich Doring.

Die Atelieremrichtungen der Doring-Film-Werke in Hannover sind so umfangreich, daß auch Spielfilme, wie beispielsweise der Film des Deutschen Sängerbundes „Das deutsche Lied" dort gedreht werden konnten.

Ein Fünfzigjähriger

Der bekannte mitteldeutsche Theaterbesitzer Otto Haufe-Chemnitz konnte soeben seinen 50. Geburtstag feiern. Herr Haufe ist seit dem Mai des Jahres 1917 Theaterbesitzer und hat seit jener Zeit die Chemnitzer „Seeberograph"-Lichtspiele in der Äußeren Johannisstraße in seinem Besitz. Seit dem Jahre 1923 ist er erster Vorsitzender des „Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Chemnitz und Umgebung", der einer der am besten entwickelten Bezirksverbände ist. Bekanntlich ist er außerdem Delegierter des Reichsverbandes. Die mitteldeutschen Theaterbesitzer und mit ihnen auch die Verleiher schätzen Herrn Haufe als einen energischen und zielbewußten Förderer der Interessen seines Gewerbes und der Filme überhaupt und wünschen ihm für die Zukunft die Erreichung all der Ziele, die ihm heute noch vorschweben.

Personalien

Herr Benno Wollt, der langjährige Mitarbeiter und Vertreter der Fox Film Corporation, hat die Leitung der Leipziger Filiale der Deutschen Vereins-Film A.-G. übernommen.

Die wertvolle Fachbücherei des „Kinematograph"

Vom 1. Band über 10000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

Mit über 70 Abbildungen und Zeichnungen

★

5. Auflage liegt vor

★

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden.

Als Band 2 ist erschienen:

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

★

Das amtliche Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt schreibt:

„Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Kürzlich erschienen Band 3.

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

★

Ein wertvolles Werk, das anhand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie diese vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

Jeder Band kostet kartoniert 4.— Mark, gebunden 5.— Mark

Erhältlich in jedem Fachgeschäft, in jeder Buchhandlung und gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages durch den

Verlag Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Diese Marke verbürgt Ihren Erfolg!

Unter dieser Marke erscheint

die geschäftssicherste Produktion

der Saison

18 Filme

aus erprobten Produktionen

mit

Namen, die volle Kassen, ausverkaufte Häuser garantieren!

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG.

BERLIN SW 48

Hamburg - Düsseldorf - Frankfurt a. M. - München - Leipzig - Breslau - Königsberg i. Pr.

Unsere Produktion

war

das Tagesgespräch in Stuttgart!

Wir bringen:

3 Harry Piel-Filme

3 Pat und Patachon-Filme

3 Harry Liedtke-Filme

3 Stuart Webbs-Filme

Tarakanowa, die falsche Zarentochter

4 Franco-Filme

Sensation im Wintergarten

D. L. S.-Wochenschau
ebenbürtig allen internat. Wochenschauen

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG.

BERLIN SW 48

Hamburg - Düsseldorf - Frankfurt a. M. - München - Leipzig - Breslau - Königsberg i. Pr.

Was der Broadway sieht

Von unserem ständigen New-Yorker P. F.-Korrespondenten

Die Filmarchive der Produzenten beginnen sich langsam zu öffnen, und sie überschwemmen mit ihren neuen Produktionen den Broadway in einer Weise die nur von der großen Unsicherheit über das Theatergeschäft hervorgerufen wird. Der Tonfilm, oder was sich alles dafür ausgibt steht naturlich an der ersten Stelle des Interesses. Metro-Goldwyn stellte sich im Capitol mit dem nach dem Roman von Hermann Sudermann gedrehten Film „Wonder of Women" vor, dessen besondere Starke die wirklich gut gelungenen Wasserszenen sind. Der Film zeigt Lewis Stone als unternehmungslustigen Bonvivant, der im Zeitalter des Tonfilms zum Singen verurteilt ist, was jedoch von ihm nicht überzeugend wirkt. Die Rolle des flatterhaften Gatten liegt ihm weniger gut, obwohl er auch hier sein charaktervolles Spiel nicht verleugnet. Peggy Wood ist im ersten Teil besser wie im zweiten. Der Dialog verdirbt manches, da er sich in zu vielen Wiederholungen ergeht.

Im Roxy-Theater zieht sich der Sprechfilm „Lucky Star" durch 85 Minuten hin, obwohl eine Stunde genugt hätte, um alles zu erzählen; es finden sich jedoch interessante Detailschilderungen, die dem Regisseur Frank Borzage alle Ehre machen. Janet Gaynor und Charles Farrell sind in den Film eingespannt, um ihm die nötige Zugkraft zu verleihen. Verschiedene Unstimmigkeiten, insbesondere die Szene, in der der von Farrell gespielte Krüppel von seinen Krücken fällt, erweckt Mißbehagen. Janet Gaynor hat zum ersten Male eine größere Sprechrolle inne und befriedigt im großen und ganzen, während ihr Partner Farrell trotz seines guten Spiels im Dialog nicht die Erwartungen befriedigt. „Lucky Star" wäre ohne diese beiden Zugnummern kaum lebensfähig.

„Modern Love" ist als 25proz. Dialogfilm von der Universal proklamiert worden. Der geringe Raum, den der Dialog einnimmt, gereicht diesem Film, der als ein guter Programmfilm bezeichnet werden muß, zum Vorteil. Er füllt unter Mitwirkung von Charley Chase, Jean Hersholt und Cathryn Crawford eine angenehme Stunde aus und gewinnt durch die Anspruchslosigkeit, mit der er die witzigen Situationen behandelt.

Longfellows „Evangeline" ist als Film im Rivoli-Theater aufgetaucht. Man muß dem Regisseur Edwin Carewe zugestehen, daß er ein hubsches und interessantes Bild zustande gebracht hat, worin gute photographische Aufnahmen der verschiedensten Gegenden der Vereinigten Staaten gezeigt werden. Mit Ausnahme von zwei Liedern, von denen eines in französischer, das andere in englischer Sprache dem herrschenden Tonfilmgeschmack Rechnung tragen, und der von Hugo Riesenfeld geschickt orchestrierten Begleitmusik, entwickeln sich die Ereignisse laut- bzw. dialoglos. Die Geschichte Evangelines und ihre Suche nach dem Geliebten, den sie bereits am Verlobungstage verliert, das jahrelange Umherirren durch alle Provinzen Amerikas, bis sie endlich ihren Bräutigam am Sterbebett wiederfindet, ist mit rührender Einfachheit, aber dafür um so wirkungsvoller geschildert. Dolores del Rio findet ergreifende und zu Herzen dringende Bewegungen von rührender Einfachheit, und verkörpert das Longfellowsche Ideal in mustergültiger Weise. Nur um ihr eine Gelegenheit zum Singen zu geben, wurden ihr die zwei Lieder aufgedrängt, die jedoch nicht recht zur Geltung kommen. Der Darsteller des Gabriels, Roland Drew, und Alec B. Francis, der den Pater Felician gibt, werden ihren Rollen in bester Weise gerecht.

„The single Standard" ist eine sentimentale Geschichte von einem Mädchen, das sich in einen Chauffeur verliebt, der schließlich Selbstmord begeht, und die dann eine andere Liebe im Herzen trägt, ohne daß diese erfüllt wird. Sie verzichtet auf diese Liebe, weil sie ihr Kind nicht verlieren will und bleibt bei ihrem Gatten. Greta Garbo setzte ihre ganze Individualität in diese Rolle und wurde auch in dieser Rolle ihrem Ruf vollkommen gerecht.

In dem kleinen Carnegie Playhouse wird der Film „Der Kampf ums Matterhorn" gegeben.

Neue Saison in Oesterreich

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten

Die neue Saison in Österreich steht, wie nicht anders zu erwarten war, im Zeichen des Tonfilms. Nicht weniger als drei osterreichische Tonfilmunternehmungen, die M. G. Tonfilm-Apparat-Gesellschaft, die Sefenophon Tonfilmgesellschaft und die Ottoton, wollen zum Beginn der Saison ihre Apparate starten, von denen Hans Ottos Ottoton-Film „Geschichten aus der Steiermark" am 23. August im Ring-Kino in Graz für die Presse und Interessenten zur ersten öffentlichen Vorführung kommt. Damit eilt Hans Otto der ersten Wiener Tonfilmpremiere der amerikanischen „Weiße Schatten", die am 26. August im Schwedenkino auf Western-Elektric zur Uraufführung gebracht wird, voraus.

Nach einem außergewöhnlich schlechten Wintergeschäft und einer katastrophalen Sommersaison, hat die Wiener Kinobesitzerschaft auf die Einführung des Tonfilms ihre größten Hoffnungen gesetzt, doch Stadtrat Breitner sorgt schon dafür, daß die Bäume der Kinobesitzer nicht in den Himmel wachsen. Der neueste Angriff Breitners auf die Taschen der Kinobesitzer ist ein Erlaß, welchen der Wiener Magistrat an alle jene Lichtspieltheaterbesitzer, die eine Steuerermäßigung genießen, gerichtet hat. Nach diesem Erlaß soll allen jenen Theaterbesitzern, welche die vom Bund der Wiener Lichtspieltheater abgeschlossenen Kollektivverträge nicht anerkennen und an Stelle der bisher beschäftigten Berufsmusiker, Schallplattenmusik verwenden, die Ermäßigung entzogen werden.

Zu dieser Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes der Kinobesitzer hat der Verband der Klein- und Mittel-Kinos eine Einladung, die auch vom Bund der Wiener Lichtspieltheater unterzeichnet ist, zu einer Protestversammlung seine Mitglieder einzuladen, die am 21. d. M. im Café Helenenhof stattfinden wird und bei der über Maßregeln gegen diesen vergewaltigenden Erlaß beraten werden soll.

Die tschechoslovakischen Kinobesitzer werden, unter Führung ihres Verbandspräsidenten Ernst Hollmann, am 16. September d. J. ihren österreichischen Kollegen in Wien einen Besuch abstatten. Für diesen kollegialen Besuch sind schon bereits heute große Festlichkeiten geplant. Es ist u. a. ein Empfang in Schönbrunn durch Bundesminister Dr. Schürff, ein Empfang im Rathaus durch Bürgermeister Seitz, ein von den österreichischen Kinobesitzern gegebener Festabend und eine Reihe von Veranstaltungen seitens der verschiedenen Leihfirmen vorgesehen.

Es wird auf den Besuch von etwa 60 Mann deutschböhmischer Theaterbesitzer gerechnet, die sich drei Tage in Wien aufhalten werden.

In Erwartung des Tonfilms haben unsere heimischen Fabrikanten leider die Arbeit am stummen Film eingestellt, so daß momentan nur die deutsche Industrie in unseren Ateliers arbeitet. Nachdem die Hegewald die Aufnahmen zu ihrem Film Weiße Ware unter der Regie Robert Wohlmuts beendet hat, dreht gegenwärtig die deutsche Firma, Star (Nero-Film) unter der Regie von Robert Land im Schönbrunnatelier einen nach der Novelle Die kleine Veronika von Felix Salten, Unschuld betitelten Film, mit Käthe von Nagy in der Hauptrolle. Im Listo-Atelier wird dieser Tage eine Arbeitsgemeinschaft, deren Regisseur ein neuer Mann, der bekannte Regieassistent Fritz Weiß, ist, einen Vagabundenfilm in Angriff nehmen, der in Interessengemeinschaft mit der Listofilm-Gesellschaft hergestellt werden wird. Da bekanntlich im Jahre 1930 in Wien ein Vagabunden-Kongreß stattfindet, durfte dieser Film der Arbeitsgemeinschaft ein erhöhtes Interesse gewinnen.

Die Gerüchte um die Sascha wollen nicht verstummen. In den letzten Tagen sprach man hier viel von einer Wiederinstallierung des Direktors Heinrich Schnek, des Gründers der Collegia, einer Kinobesitzer-Leihanstalt, die in der Sascha aufging. Wie wir von informierter Seite erfahren, sind alle Kombinationen um die Nachfolgerschaft Generaldirektor Mandles verfrüht, da die Verwaltungsräte der Credit-Anstalt, die allein in den Angelegenheiten der Sascha Dispositionen machen können, noch immer auf Urlaub sind, so daß die erfolgte Demission Generaldirektor Mandls nicht einmal formgemäß angenommen werden konnte. Als Bewerber um die Sascha werden, nebes der Astra, die Südfilm, respektive die British International-Film Corporation, und die Selenophon-Tonfilm Gesellschaft genannt.

Das Schicksal der Sascha beschäftigt die Branche natürlich sehr intensiv, die an dieser ehemals führenden Wiener Filmfirma ein starkes Prestigeinteresse bekundet.

NATIONAL-WARNER

Mady Christians

mit

Jack Trevor,

Igo Sym,

Hans Junkermann

in

Meine Schwester und ich

Nach dem bekannten Bühnenstück von L. Verneuil

Regie:

MANFRED NOA

Uraufführung demnächst

Ein

NATIONAL

Film

ATRIUM

KAISERALLEE ECKE BERLINERSTR.

Der Sittenpakt

Fabrikat: Leo-Film Warschau
Verleih: Phoebus-Film A.-G.
Länge: 2460 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Polnische Filme sind seit ein paar Jahren nicht bei uns gespielt worden, in denen nur von den Leiden der polnischen Warschauer Filme viel die Rede war. Der „Sittenpakt" ist nach einem Roman der sensationellen Grafin Zapolska geschrieben worden, einer Marie-Madelaine von Zakopane, die Gesellschaftsthemen mit patriotischer Würze servierte. „Polizeimeister Tagejeff" führt in die Zeit der russischen Herrschaft und wird seiner politischen Bedeutung wegen als Stoff in Polen gewählt worden sein. Wenn wir nicht irren, haben Liedtke und die Negri dasselbe Thema schon einmal als „Der gelbe Paß" vor 12 Jahren bei der Ufa gespielt. Die Polen haben den Umstand für sich, daß sie mit echten Lokalkolorit arbeiten konnen, wenn sie auch die Tendenz, antipariserisch zu wirken, mitunter sehr greift auftauchten lassen. Der Film ist technisch gut und verfehlte daher seine Wirkung nicht. Namentlich mittlere Filmtheater, deren Publikum Filme mit starker Handlung liebt, werden mit dem „Sittenpaß" volle Häuser erzielen.

Die Darsteller, von denen nur Boguslaw Samborski und Nora Ney genannt werden, spielten ausgezeichnet und dämpften sogar die gewisse Gewaltsamkeit des Stoffes. Der Regisseur Julius Garden hat von den Amerikanern gelernt, aber seine Technik, die Szenen einzutelten, zeugte von bildmäßiger Begabung.

„Mutterliebe"

Fabrikat: Henny Porten-Film
Verleih: Vereinigte Starfilm

Länge: 2591 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Beba-Palast

Gleich zu sagen. Ein Riesenerfolg! Ein Henny Porten-Erfolg! Ein Erfolg, der sich nicht etwa von einem zurechtgemachten Premierenrummel herschreibt, sondern der eben der großen Künstlerschaft Henny Portens zu verdanken ist.

Der Stoff des Films ist einfach, volkstümlich, jeden ergreift es; wer wäre nicht ergriffen von dem Schicksal dieser Frau Immermann, die, da ihr ein Kind versagt, den Platz an der Seite ihres Mannes einer anderen räumen muß. Sie nimmt eine Stelle als Erzieherin an, die von mondanem Treiben ganz in Anspruch genommene Mutter eines netten kleinen Mädchens treibt die Erzieherin fort.

Die — mutterseelenallein, nur von dem kleinen Mädchen Geliebte — entführt, ihrer Sinne nicht mächtig, das Kind, wird angeklagt, der kluge, menschenkennende Untersuchungsrichter beantragt Niederschlagung des Verfahrens.

Ein Stoff aus dem Leben. Die Chronik erweist es. —

Henny Porten, die Frau, die, ob ihrer Kinderlosigkeit gedichtet, das Kindchen, an dem sie mit ihrer ganzen Mutterssehnsucht hängt, entführt. —

Der Stoff hat alle Verleitung zu einer Sentimentalität, die schmalzig wirkt. Die große Kunst der Porten umgeht diese Gefahr. Hier ist ein leidender, gütiger Mensch, und alle Menschen fühlen mit dieser Frau. Nicht um eine Nuance vergreift sich Henny Porten. Sie ist die Frau, die um ihrer Kinderliebe leidet. Kein falscher Klang, die große Menschengestaltung einer großen Künstlerin. —

Das empfand das Publikum, das Henny Porten begeistert zujubelte. Gewiß war der Film auf Henny Porten zugeschnitten. Aber er bot, und das ist entscheidend — der Künstlerin Gelegenheit zur Zeichnung einer wirklichen Menschenschicksals.

Der deutsche Film hat in Henny Porten sein stärkstes Aktivum.

Neben Henny Porten machten sich verdient Gustav Dießl, Ibolya Szekely, Elisabeth Pinajeff und Stahl-Nachbaur. —

Wenn der neuerölfnete Beba-Palast immer solche Erfolge hat, dann — gratulor! —

Das Programm wurde durch Gesangsvorträge des bekannten Wagnersängers Kirchhoff eingeleitet. Starken Beifall wurde ihm zuteil, der zum Orkan anwuchs, als Henny Porten einen Prolog zu ihrem Film mit sichrem Empfinden schlicht und wahrhaft im Ausdruck vortrug.

Verleih-Tagung der Terra-United Artists

Die Besprechungen bei der Verleih-Tagung der Terra-United Artists begannen mit der Vorlegung des Verleihprogramms; die Verleih- und Geschäftspolitik für die neue Saison wurde in einer eingehenden Diskussion besprochen. Einstimmig bekundete man seitens der Zweigstellenleiter und Vertreter außerordentliche Zufriedenheit mit der Zusammensetzung des neuen Verleihprogramms.

Zur Vorführung gelangten im „Mozartsaal" der United Artists Film „Die Lady von der Straße" (La Paix) und der Sequana-Film „Balalaika-Nächte". Eine besondere Überraschung bildete die Vorführung einiger Rollen ungeschnittenen Materials aus dem Dalsberg-Achaz-Film „Sprengbagger 1010".

Am Abend fand in den Räumen der Deutschen Gesellschaft ein gemeinsames Abendessen mit anschließendem Beisammensein in dem schönen Garten statt.

Premiere Sternbergfilm

Am Freitag, dem 23. August, findet im Ufa-Palast am Zoo die Premiere des Josef von Sternberg-Films „Petljur" statt. Hauptrollen: George Bancroft und Evelyn Brent. Die Regie führte Josef von Sternberg, der bei beiden Vorstellungen persönlich anwesend sein wird.

Ernst Gottschalk bei Engels

Ernst Gottschalk, der während der Liquidation der „Phoebus Film A.-G." die Auslandsabteilung führte, hat den gesamten Auslands-Vertrieb der kürzlich gegründeten Erich Engels-Film-Gesellschaft übernommen.

Eisenstein in Berlin eingetroffen.

Der russische Regisseur S. M. Eisenstein ist in Begleitung seiner engsten Mitarbeiters, des Regisseurs G. Alexandrow, und seines Chefoperateurs E. Tisse in Berlin eingetroffen. Sie haben ihren Film „Die Generallinie", an dem sie über drei Jahre arbeiteten, mitgebracht. Der Film wird demnächst von der Sowjetrussa in Berlin herausgebracht.

Erfolg des „Weißen Flieders" in der Schweiz.

Der Emelka-Film „Wenn der weiße Flieder wieder blüht" hat in der Schweiz einen außerordentlichen Erfolg. Der Film läuft in Zürich nunmehr in der fünften Woche und in Basel in der dritten Woche vor vollen Häusern

„Der Würger" — ein neuer Tonfilm des Monats.

Die Ufa hat den neuen englischen Ton-Großfilm der Produktion F.P.S. und Gainsborough „Der Würger" in den Verleih genommen. Regie: Geza von Bolvary. Hauptrollen: Benita Hume, Pauline Johnson, Carlyle Blackwell und Joseph Shelby. Der Film gehört auch in stummer Fassung zu den größten Werken der englischen Produktion

„Der Sträfling aus Stambul" zensiert.

Der neue Ufa-Großfilm „Der Sträfling aus Stambul" hat die Gustav Ucicky. Produktionsleitung Günther Stapenhorst, ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben worden. Hauptrollen: Betty Amann, Heinrich George

Kleine Anzeigen

Schlager
20 Lustspiele fa erhalten, sofort billig zu verkaufen. (Rekl. vorhanden). Kompl. Programme 20 Mk. zu verleihen.
Filmverleih und Lichtspiele Bergen (Rügen), Schließfach 47

Reklame - Diapositive
sowie in sig. kräftig.
Entwürfe
Otto Ortmann
Kunstmaler Hamburg Poolstraße 32 pt.

Suche einen
Reiseknoapparat
Preisangebote und Beschreibung zu richten an **Karl Bühler, Lichtspielhaus, Neustettin Pom. an See Nr. 1**

Zwei
Schlagerprogramme mit Reklame verkauft billig **Keller, Berlin, Kurfürststr. 156 — 57**

Kaufe
Moderne Mechanik, einwandfrei stehendes Bild bei Betrieb, preiswert gegen Kasse **Bürgergarten-Lichtspiele, Schleberg (Harz)**

Breslau
Gartenstraße, Nähe Marktthalle
Büroräume, vorzüglich für Filmvertr. geeignet, zu vermieten. Vorsprechtm. Lauerzahnre vorth.
Ag. verb. Angeb. an Mag. Büro XV, Breslau, Königstraße 4.

Theater - Gestühl! Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie neues Katalog 1929 kostenlos
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa.
Vertreter für Berlin u. Osten:
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.,
Berlin SW 68, Friedrichstraße 23

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post B. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.30 vierteljährlich. Anzeigenpreise 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin 5 N r. 213. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Amtl.) Verantwortlich für Redaktion: Dr. Robert Wenzel, für den Anzeigenteil: A. Pranisch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 23. August 1929 | Nummer 196

Münchener Ausklang

Drahtbericht

München, 22. August. Gestern fuhren mehr als 200 Teilnehmer an der Stuttgarter Tagung in Extrawagen nach München, um dort noch einmal zwei fröhliche Tage als Gäste des Bayerischen Lichtbildertheater-Verbandes zu sein. Zunächst hatte die Emelka zu einem großen Atelierfest im Münchener Stil nach Geiselgasteig eingeladen.

Man sah bereits die Anfänge zur kommenden Ton-Filmfabrikation, die ja, wie bereits bekannt, im großen Stil aufgenommen werden soll.

Kommerzienrat Kraus und Direktor Müller machten die Honneurs. Sie verwiesen immer wieder auf die enge Verbindung, die von jeher zwischen der Münchener Lichtspielkunst und den deutschen Kinobesitzern bestanden habe.

Kommerzienrat Scheer unterstrich in seiner Antwort diese engen Beziehungen, die gerade zwischen den Kinobesitzern und der Emelka immer schon bestanden hätten. Er meinte, daß sich an diesen vertrauten und besonders guten Verhältnissen nichts ändern würde, ganz gleich, was die Zukunft brächte.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dieser Andeutung einen Hinweis auf die eventuell möglichen neuen Münchener Kombinationen sieht.

Zu der Frage einer Kombination mit amerikanischen oder auch deutschen Gruppen war Neues von der Leitung der Emelka nicht zu erfahren.

IWAN MOSJUKIN und [illegible] HELM in dem Ufa-Film „Manolescu"

Kommerzienrat Kraus konnte allen Fragern nur immer wieder sagen, daß die Dinge in Fluß seien und daß es nicht richtig sei, gerade im gegenwärtigen Augenblick irgendwelche Erklärungen abzugeben.

Später sprach noch Huyras, der darauf Bezug nahm, daß die Aufnahme außerordentlich großzügig sei. Er wolle nicht den Schluß ziehen, daß die Emelka zu solcher Großzügigkeit gekommen sei, weil die Leihmieten der Theaterbesitzer bisher zu hoch gewesen seien.

Er schloß auch mit einem Hoch auf die Münchener Lichtspielkunst und auf die weitere gute Zusammenarbeit zwischen der Münchener Filmfabrikation und dem deutschen Theaterbesitz.

Heute feiert man noch einmal mit den Münchener Kollegen im Platzl. Es wird ein richtiger bayerischer Frühschoppen, bei dem die bedeutendsten Münchener Komiker auftreten.

Viel besprochen wurde auch gerade heute die Verbindung, die zwischen der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft und dem Deutschen Lichtspielsyndikat besteht. Wir hören aber von kompetenter Seite, daß zu irgendeiner Beunruhigung der Mitglieder des Syndikats absolut kein Grund vorliegt.

Es handelt sich bei den bestehenden Beziehungen um reine Finanzgeschäfte, die durch die Illiquidität des Frankfurter Unternehmens in keiner Weise irgendwie beeinflußt werden.

Das Lichtspielsyndikat rechnet mit keinerlei Geldern und hat auch die bisher eingegangenen Bindungen so gestaltet, daß irgendwelche Schwierigkeiten für das Syndikat unter keinen Umständen eintreten können.

Zu einer Reihe von anderen Fragen, die sowohl den Reichsverband als auch die gesamten deutschen Organisationsfragen des Kinotheaters berühren, wurde sehr viel Prinzipielles gesagt, auf das wir am Montag noch einmal besonders zurückkommen.

Es rundet sich immer mehr der Eindruck ab als ob die Stuttgarter Tagung mit zu den harmonischsten, aber auch zu den wesentlichsten gehört, die seit langen Jahren stattgefunden haben.

Die Stimmung bei den kleineren Kinobesitzern gegen den Tonfilm, die man in Stuttgart merklich fühlen konnte, läßt hier in München, wo man schon leise unter dem Eindruck der praktischen Tonfilmfabrikation steht, merkbar nach.

Es zeigt sich, daß auch für die Theaterbesitzer, die in Württemberg gegen den tönenden Film und seine schnelle Einführung waren, die ganze Angelegenheit nicht so heiß gekocht wird, wie sie zuerst gegessen werden sollte.

Es ist anzunehmen, daß die Stuttgarter Beschlüsse gegen den Tonfilm sich schließlich, wie wir schon andeuteten, nur als Demonstration auswirken, die ohne praktischen Wert bleibt.

Prager Momentbilder

Von unserem ständigen F. A.-Korrespondenten

Bei der diesjährigen Generalversammlung des Zentralverbandes der Kinobesitzer in der Tschechoslowakei wurde der bisherige Vorsitzende, Wilhelm Broz (Lucerna), einstimmig wiedergewählt.

*

Der Regisseur J. M. Krnansky dreht zur Zeit auf der Kavalirka den Film „Die alte Sünde" nach einem Roman von Jan Klecanda. In den Hauptrollen sind beschäftigt Karel Lamac, weiter Josef Rovensky und Jarmila Lhotova. An der Kamera Otto Heller. Bauten Alois Mecera.

*

Gustav Machaty, der Schöpfer des Filmes „Erotik" mit Olaf Fjord und Ita Rina, erklärt daß er diesen Film in Berlin nachträglich synchronisieren will. Vom Tonfilm ist er so begeistert, daß er seinen nächsten Film ausschließlich als hundertprozentigen tönenden Film aufnehmen will.

*

Der tschechische Filmschriftsteller Ing. Karel Smrz hat ein Patent einer neuen Methode des Tonfilmes angemeldet. Durch seine Methode wird der Ton auf einem speziellen engen Streifen aufgefangen, der in einem eigenen Apparat läuft, gegebenenfalls aber auch auf den Filmstreifen kopiert werden kann. Das Prinzip der aufnehmenden und reproduzierenden Organe soll von dem bisherigen System ganz verschieden sein. Man wird nähere Erläuterungen abwarten müssen, um zu sehen, ob es sich um eine Erfindung handelt, die etwas Neues bringt.

*

Prag ist in sprachlicher Hinsicht ein heißer Boden, wie zur Genüge bekannt ist. Man muß hier äußerste Vorsicht walten lassen, um beiden Parteien (also Deutschen und Tschechen) gerecht zu werden. Kaum ist der erste Tonfilm in Prag erschienen, schreibt schon ein großes tschechisches Blatt (Parteirichtung, tschechische Sozialisten) anläßlich einer ziemlich ablehnenden Besprechung des Tonfilmes, daß ein neues Prager Großkino, das in Kürze eröffnet werden soll, beabsichtige, bloß deutsche Tonfilme (mit tschechischen Titeln) vorzuführen. Es handelt sich um das Premierenkino „Fenix" am Wenzelsplatz, das sich eine Klangfilm-Apparatur angeschafft hat und in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit übergeben wird. Das Blatt ist der Meinung, daß die Deutschen darauf hinarbeiten wollen, daß in Prag in sprachlicher Hinsicht wieder der Vorkriegszustand hergestellt wird. Wenn Prag schon zweisprachig sein muß, dann soll dies mangels tschechischer Tonfilme jedenfalls tschechisch-englisch, nicht aber tschechisch-deutsch sein. Eine Schwalbe macht natürlich keinen Sommer, und ein Blatt ist nicht die Stimme der Allgemeinheit, so daß die Hoffnung besteht, daß es bei diesen frommen Wünschen bleiben wird und die labile nationale Ruhe in Prag nicht gefährdet ist.

*

Conrad Veidt hat in Begleitung seiner Gattin Prag einen Besuch abgestattet, um aus eigener Anschauung die Stadt kennen zu lernen, in der eine seiner liebsten Filmrollen spielt: „Der Student von Prag". Der Künstler wird voraussichtlich im Winter wieder Prag besuchen, um hier einen Vortragszyklus über moderne Literatur zu halten.

*

Das Kriegsministerium hat im Verein mit der Firma Elektra-Journal einen sportlichen Sensationsfilm hergestellt, der in den Kinos Adria und Olympic in Premiere anlief und den Titel „Bergruf S.O.S." trägt. Das Bild ist, trotz des ehrlichen Willens, in jeder Beziehung unter dem Durchschnitt. Das Interessanteste daran ist die Tatsache, daß Frau Naja Reti, die Gattin des kürzlich verstorbenen Schachmeisters, zum ersten Male im Film zu sehen ist. Als einziger Berufsschauspieler ist in dem Film J. W. Speerger zu sehen.

Gleichzeitig mit dem Universal-Tonfilm „Showboat" lief im Bio Lucerna als erste tönende Wochenschau das Fox-Journal an, für das schon im vorigen Jahr in Prag einige aktuelle Tonaufnahmen gemacht wurden.

*

Die Tonfilmsaison in Prag wurde im Bio „Lucerna" mit einer Galavorstellung des Universal-Filmes „Show-Boat" auf Western Electric eröffnet. Es war eine Jubiläumsvorstellung, da sie die zwanzigste Saison des Bios „Lucerna" einleitete, das im Herbst 1909 der Öffentlichkeit übergeben wurde und daher zu den ältesten Großkinos Prags zählt.

Die Vorführung von „Show-Boat" behob schließlich alle Zweifel, die man nach den nicht einwandfreien früheren Vorführungen von Tonfilmen hegte. Die menschlichen Stimmen, besonders die von Laura La Plante gesungenen Lieder, wurden beinahe ohne jedes Nebengeräusch in wahrheitsgetreuer Reinheit und Klangfrische wiedergegeben, — wenn auch dieser Tonfilm nach dem Gesehenen und Gehörten als ein bewundernswürdiger Versuch angesehen werden muß, der erst im Laufe der Zeit an Vollkommenheit gewinnen wird, und jedenfalls mit großem Respekt von der technischen Seite der Ton-Wiedergabe erfüllt.

Die Eintrittspreise wurden um fast 100 Prozent erhöht.

Was der Broadway sieht

Von unserem ständigen New-Yorker P. F.-Korrespondenten (Sch) 8)

Im 55th Street Playhouse läuft „Nana" nach dem gleichnamigen Roman Emil Zolas, der die noch immer große Gemeinde, die dem stummen Film treu geblieben ist, anzieht und durch die Darstellung von Werner Krauß sehenswert ist.

Charming Sinners" (Reizende Sünder), das im Paramount läuft, gehört zu jenen Talkies, in denen mehr gesprochen als gehandelt wird. Es scheint, daß das Reden einen hemmenden Einfluß auf das rasche Fortschreiten der Handlung ausübt, und daß sich die Dialogschreiber in Weitschweifigkeiten zu gefallen beginnen. Die keineswegs aufregende Fabel behandelt eheliche Mißverständnisse, hervorgerufen durch Eifersucht, die die obligate theatralische Lösung finden. Eine harmlose Geschichte, die, wenn sie nicht geschrieben worden wäre, keine Lücke in der Filmliteratur hinterlassen würde. In den Dienst dieser Alltäglichkeiten wurden Darsteller wie William Powell gestellt, Clive Brook, Ruth Chatterton, Mary Nolan, Montague Love halfen, so gut sie konnten, etwas Lustigkeit verbreiten.

„Appassionata", ein französischer Film, der im Camco das Publikum fernhalt, dürfte kaum dazu beitragen, die Liebe für französische Filme in Amerika zu steigern. Der Film trägt insofern der Einheitlichkeit volle Rechnung, daß das Sujet, die Regie und die Photographie sich auf der gleich negativen Höhe bewegen.

In Little Carnegie Playhouse wird der Dupont-Film „Piccadilly" wegen seiner guten Regie und Photographie bewundert. Es ist schade, daß der Film in dem kleinen Hause nur einem verhältnismäßig kleinen Publikum gezeigt werden kann. Die Leistung Anna May Wongs ist sehenswert.

„Street Girl" ist eine Filmkomödie, die harmloser verläuft als der Titel glauben machen würde. Eine einfache Geschichte, die den Aufstieg einer Jazz-Band-Gesellschaft durch die Geschicklichkeit eines Street Girls zeigt. Die Regie Wesley Ruggles ist ziemlich geschickt, der Dialog humoristisch und die Besetzung besteht aus Betty Compson, Jack Oakie und Ned Sparks, die das Publikum unterhalten.

Lon Chaney, der sich von den Talkies fernhält, spielt im Film „Tbunder", der im Capitol erschien, einen Lokomotivführer, sich und dem Publikum zu Gefallen. Es ist ein stummer Film, in welchem nur die Geräusche, die die Eisenbahn verursacht, gehört werden, die aber oft nicht mit dem Bild übereinstimmen, bzw. entweder etwas vorlaut sind, oder sich wie ein Echo anhören. Es ist ein guter Durchschnittsfilm, aber man sah Lon Chaney, der immer noch ein großes Publikum hat, schon in bedeutend besseren Rollen. Es scheint, als sei auf die stumme Produktion nicht mehr die nötige Sorglalt verwendet worden.

Zu den großen Schlagern der Saison gehört „Showboat", der vom Globe-Theater in das Colony-Theater übersiedelte und noch immer volle Häuser zieht. In das Globe-Theater ist der Universal - Tonfilm „Melody Lane" eingezogen, der den beliebten Komiker Eddie Leonard in einer Rolle als Blackface-Komödiant zeigt.

Manolescu

Fabrikat und Verleih: Ufa
Regie: V. Turjansky
Hauptrollen: Mosjukin, Ilelm, Parlo, George
Länge: 3116 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Dieser angenehme Gesellschaftsfilm konnte bei seiner Premiere den lauten Beifall einer Zuschauermenge erringen, die interessiert dem bunten Spiel auf der Leinwand folgte. Manolescu, der internationale Hochstapler, ist im Film eine andere Figur geworden, als er im Leben war — entschieden ein Vorteil, denn Manolescu war ein aufschneiderischer Hochstapler, nicht ohne Witz, aber ohne jegliche sittliche Haltung. Im Film wird sein Abgleiten in das Abenteurertum sehr gut dadurch motiviert, daß er sich einer Frau wegen in Schulden stürzt und zum Verbrechen getrieben wird, weil er keinen anderen Weg sieht, um den Wünschen dieser Frau Genüge leisten zu können. Der Verlauf der Handlung rollt dann weniger originell ab, und die Liebe zwischen Mosjukin und der Krankenschwester sichert zwar einen glücklichen Ausgang, ist aber doch für einen Abenteurerfilm etwas zu wohltätig. Der Regisseur Turjanski zeigte wieder einmal seine große Begabung, denn er löst die Handlung in eine Folge bewegter Spielszenen auf, die ohne Lücke abrollen und wahrhaft ein Stück photographiertes Leben sind. Vor allem setzt er Einfälle an leere Stellen des Manuskriptes, dem weder Szekely noch Liebmann die rechte Leichtigkeit geben konnten und das seinen Schwung erst durch die Darstellung erhält.

Für Iwan Mosjukin bedeutete Manolescu eine Paraderolle. Man sah ihn noch nie so gelockert, so liebenswürdig und humorvoll, überlegen und chevaleresk. Daß er in den dramatischen Szenen den tragischen Ausdruck fand, braucht nicht betont zu werden.

Trotzdem wurde er von Brigitte Helm in der Sicherheit der Gebärde übertroffen. Ihre Filmfigur, eine kalte, hetärenhafte Schönheit, ein mondänes Luxusgeschöpf, das einen Kult mit sich treibt, war aus einem Guß und bis in die letzte Geste bewußt überlegt — vielleicht die beste Schöpfung, welche dieser schillernden Darstellerin bisher glückte.

Lieb und nett, wie es die Rolle erforderte erschien Dita Parlo.

Für die vortreffliche Begleitmusik zeichnete Schmidt-Gentner verantwortlich.

Der Riesenerfolg im Primus-Palast:

Revolution der Jugend

Regie: CONRAD WIENE

Verkauft: Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Schweiz

Vorführungsbereit:

Eros in Ketten
(Sexualnot)

mit Maly Delschaft, Anita Dorris, Walter Slezak, Christian Holt, Bert Torren, Paul Askonas

Regie: CONRAD WIENE

Nord- und Mitteldeutschland bereits verkauft

Aufnahmebeginn: 10. September

Eine Dirne wurde ermordet—!

Manuskript: Dr. Fritz Zorett

Regie: CONRAD WIENE

In Vorbereitung:

Jud Süß

nach der gleichnamigen Novelle von Wilhelm Hauff

Bearbeitung und Regie: CONRAD WIENE

Leiter der Produktion: HERBERT SILBERMANN

FABRIKATION UND WELTVERTRIEB:

GOLD FILM

GOLD-FILM G.M.B.H.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 224
Telephon: Bergmann 7933

Die Frau im Talar

Verleih: Mondial-Film
Regie: Adolf Trotz
Länge: 2400 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Capitol

In Romanen, auf der Bühne und im Film ist der Richter oder Staatsanwalt, der einen ihm nahestehenden lieben Menschen mit catonischer Strenge verdonnern muß, schon öfters vorgekommen. Diesmal ist es ein Fräulein Staatsanwalt, das von Amts wegen gegen den geliebten Mann paragraphenbewehrt ins Feld ziehen muß; da aber der Verdacht, der der Anklage zugrunde liegt, falsch ist, geht alles gut aus.

Das Manuskript, das Jane Beß verfaßt hat, läßt lange nicht erkennen, worauf die Sache eigentlich hinauslaufen soll. Das könnte ein Mittel sein, um die dramatische Spannung zu steigern. Die verschwommene Komposition ist aber einer solcher Steigerung nicht förderlich.

Aud Egede Nissen gibt die Juristin geschickt und zurückhaltend; der sehr begabten Mona Martenson gab ihre Rolle leider nicht die ihrem Talent angemessenen Möglichkeiten. Einen alten Herrn, für den der Großhändler aus Björnsons „Fallissement' Modell gestanden zu haben scheint, gibt Nicolas Malikoff stellenweise recht übertrieben. Kortner stattete den verliebten Konsul mit Dämonie aus, die eigentlich nichts mit dieser Rolle zu tun hat. Gute Chargen boten Wolfgang Zilzer, Ferdinand Bonn.

Sehr gut die Photographie von W. R. Lach. Adolf Trotz hat den Film sauber — aber ohne Tempo — inszeniert.

Neue „Fanamet" in Ostasien?

United Artists haben ihre Büros in Japan, Java und Strait Settlements an die Metro Goldwyn Mayer verkauft. M. G. M. übernimmt damit den Vertrieb der Filme der United Artists in diesen Gegenden des Fernen Ostens (nachdem bisher umgekehrt die U. A. die Erzeugnisse der M. G. M. vertrieben haben). In den Verkauf sind die Niederlassungen in Tokio, Aomori, Kiushu und Osaka in Japan eingeschlossen, von wo aus nicht allein dieses Land, sondern auch die Philippinen und Indien bedient wurden. Auf Java übernahmen M. G. M. die U. A.-Niederlassung in Weltevreden und in den Strait Settlements die in Singapore, von wo aus die malavischen Staaten, Indo-China und Siam bearbeitet werden.

Frankfurter Notizen

Das Nationaltheater in der Hohenzollernstraße, das bisher Herrn Schaliop gehörte, ist in den Besitz von Herrn Godowsay übergegangen und am 18. geschlossen worden. Es wird neu hergerichtet und soll als Lustspielhaus für den Westend in aller Kürze wieder eröffnet werden. Die Umbauten nimmt Architekt Kaufmann vor, der im Gallusbau und in der Saalburg sich als geschickter Theaterspezialist gezeigt hat. Auch das Capitol, ein Theater mit 1000 Sitzplätzen, das einem Herrn Elsner gehörte und seit einiger Zeit geschlossen war, soll Anfang September, nachdem es in den Besitz einer neuen G. m. b. H. gekommen ist, unter der Geschäftsführung eines Herrn Arend wieder eröffnet werden. Mit zwei weiteren Neueröffnungen von Kinotheatern ist ebenfalls in aller Kürze zu rechnen. Bernhard Margulies eröffnet in der Großen Friedberger Straße sein 1100 Sitzplätze fassendes Tonfilmtheater und das Palast-Theater des ehemaligen Operettentheaters wird Ende August beendet sein.

Neues Kino in Berlin O.

In der Blumenstraße in Berlin O wurde am Donnerstag unter dem Namen Resi-Lichtspiele ein neues Kino eröffnet. Die Vorstellung brachte bereits den Beweis dafür, daß es den Einwohnern des Berliner Ostens sehr willkommen war, nun auch ein Kino zu haben, bei dessen Einrichtung versucht wurde, hinsichtlich der Ausstattung und der Darbietungen sich den großen Berliner Filmpalästen anzupassen. Die Innenausstattung ist in ein geschmackvolles Blaßrot gehalten und mit modernen Ornamenten geschmückt. Die Bühne ist geräumig und ermöglicht Bühnenschau-Darbietungen selbst von einem größeren Ensemble. Es versteht sich, daß auch die musikalische Begleitung der Filmvorführungen von einem kleinen, aber gut eingespielten Orchester bestritten wird. Zur Eröffnungsvorstellung gelangten die Filme „Der lustige Witwer" mit Harry Liedtke in der Hauptrolle und „Das verschwundene Testament", mit Siegfried Arno und Hans Junkermann zur Vorführung. Der Inhaber der Resi-Lichtspiele, Paul Goldstein, wird, glauben wir, für seine gute Idee, dem dichtbevölkerten Berliner Osten ein neues, modernes Kino gegeben zu haben, auch in geschäftlicher Hinsicht wahrscheinlich nichts zu bereuen haben.

Kulturfilmarbeit in Dresden

In bezug auf die Kulturfilmarbeit marschiert Dresden unter den deutschen Großstädten mit an erster Stelle. Um die Popularisierung des Kulturgroßfilms und um die Erreichung des Zieles einen engen Zusammenschluß aller am Kulturfilm interessierten Kreise hat sich namentlich Fritz Stahringer große Verdienste erworben. 1926-27 war er Mitbegründer und Leiter der Kulturfilmgemeinde, Dresden-A. (U.-T.-Lichtspiele), sowie der Kulturfilmgemeinde, Dresden - N. (Schauburg). Weiter legte er mit den Grundstein zu den Kulturfilmgemeinden in Freiberg und Pirna, dann schuf er die Kulturfilmgemeinde in Zittau und zuletzt den Dresdener Kulturfilm-Dienst, der in diesem Herbst besonders hervortreten wird.

Neuerdings hat nun der Dresdener Kulturfilm-Dienst durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Dresdner Produktionbörse eine vorzügliche neue Möglichkeit zur Vorführung von Kulturfilmen erhalten. In den großen, schönen Räumen der Börse soll eine Kulturfilmbühne eröffnet werden, in der der Kulturfilm auch an Wochentagen in Nachmittag- und Abendvorstellungen gezeigt werden kann. Unabhängig davon werden die Vorführungen an Sonntagsvormittagen im U.-T.- beibehalten.

Der Dresdner Kulturfilm-Dienst, Dresden-A., Ammonstr. Nr. 76, 1, bittet uns mitzuteilen, daß dem noch Angebote von Kulturfilmherstellern und Vertriebsfirmen erwünscht sind, da man gerade jetzt mit der Zusammenstellung des neuen Programms für die kommenden Veranstaltungen beschäftigt ist.

Palladium Kopenhagen stellt Produktion ein

Wie uns aus Kopenhagen berichtet wird, hat der einzige produzierende Filmkonzern in Dänemark, die Palladium Film Corporation, beschlossen, die Produktion 1930 ganz einzustellen, um die weitere Entwicklung des Tonfilmproblems abzuwarten. Der ursprüngliche Plan, ein Tonfilmatelier zu errichten, ist fallengelassen worden.

Palladium Film ist durch die Produktion der Pat und Patachon-Filme bekannt geworden. Diese beiden berühmten Komiker filmen neuerdings in England unter der Regie Monty Banks.

Schlesische Tonfilmsaison

Die Tonfilmpläne schlesischer Lichtspiel-Theaterbesitzer lassen erkennen, daß man auch in Breslau und Schlesien mit einer Tonfilmsaison zu rechnen hat.

Im „Ufa-Theater" in Breslau wird eine Tonfilmapparatur eingebaut, um hier große Tonfilme herauszubringen. Das Theater erhält eine Klangfilm - Tobis-Apparatur.

Die Schauburg-Aktien-Gesellschaft unter der Direktion Georg Gebel, kündigt ebenfalls Tonfilmaufführungen an. Die Schauburg-A.-G., die in Breslau fünf Lichtspielhäuser besitzt, bringt vor allem den Al Jolson-Film „Der singende Narr" heraus. Weiter sind die Tonfilme „Die Arche Noah", „Showboat", „Submarine", „Der Jazzkönig", „Broadway", „Atlantis", „Das Don-Kosaken-Lied", „Illusion", „Fruchtbarkeit" (von van der Velde) und fünf Tonfilme mit Wilhelm Dieterle angekündigt. Auch „Im Westen nichts Neues" soll noch in dieser Saison gebracht werden.

Die Tonfilmpremieren der Schauburg-A.-G. werden voraussichtlich im „Capitol" stattfinden.

Die Gebruder Hirschberg, in deren Händen sich mit dem Konzerthaus auch Breslauer Lichtspieltheater befinden, bereiten ebenfalls für diese Saison bedeutende Tonfilmpremieren vor. So wird von ihnen u. a. der Conrad Veidt-Tonfilm „Das Land ohne Frauen" in Breslau herausgebracht.

In der schlesischen Provinz ist das Interesse bei den Theaterbesitzern für den Tonfilm, nachdem in Beuthen (Oberschlesien) mehrere D. L. S.-Tonfilme auf Klangfilm-Tobis-Apparatur mit großem Erfolge angelaufen sind, ebenfalls sehr groß, so daß mit der Aufstellung von Tonfilmapparaturen an mehreren Stellen in Schlesien in allernächster Zeit zu rechnen ist.

Ehrung für Max Skladanowsky

Max Skladanowsky, der bekannte Filmpionier, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Kinematographie vom Bunde Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller zum Korrespondierenden Mitglied ernannt.

Der „Kinematograph" erscheint wochentlich. Bestellungen in allen Schort-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post B. Postzeitungspreis: Monatlich 4.50 vierteljährlich. Auslandspreis: Siehe Anzeigenpreise. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Kuttner (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pfeiffer, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL+BERLIN SW.68
23.JAHRGANG+NR.197+25.AUG.1929

Leni Riefenstahl und Gustav Dießl in dem Arfa-Sokal-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü"

KOMPARSEN des GROTESKEN

(Brief aus Hollywood)

Die ganze Welt hat von all den wunderschönen Frauen und stattlichen Männern gehört, die der Zauber des Films nach Hollywood gezogen hat, und die infolgedessen dort so selten sind wie Bienen in einem Eisenkorb.

Unzählige Geschichten sind in Zeitungen und Magazinen über die Schönheit von Antlitz und Körper dieser Glücklichen veröffentlicht worden: zahllose Bilder und Photographien haben sie ihren weniger vorteilhaft bedachten, mehr oder minder neidischen Mitmenschen in allen möglichen Posen vor Augen geführt. Nicht mit Unrecht heißt es, daß man in Hollywood mehr schöne Menschen sieht als in zehn anderen Weltstädten zusammen.

Aber wie selten hört man davon, daß auch diese Medaille eine Kehrseite hat! Wie oft hat man Bilder von den Stiefkindern der Natur, die aus ihrer Mißgestalt Kapital zu schlagen gezwungen sind, weil andere Berufe sich ihnen verschließen, gesehen? Und doch leben Hunderte von Männern und Frauen, die die direkte Antithese der berühmten Schönheiten Hollywoods darstellen! Armlose und Beinlose, Bucklige und Zwerge, Pockennarbige und Schieläugige, alle Arten von Mißgeburten von Wanderzirkussen und Rummelplätzen — und alle fristen ihre wenig beneidenswerte Existenz durch den Film.

Wie viele Zuschauer denken doch, daß es sich nur um Verkleidung, um Maske handelt, wenn sie diese bedauernswerten Geschöpfe in irgendeiner Rolle in Kontrast mit der Schönheit der Hauptcharaktere gestellt sehen! Zu den wenigen, die wissen, daß dem leider nicht so ist, gehören die Angestellten der Engagementsbüros — in ihren Registern ist jedes der Schicksale und der Aufenthalt dieser von der Natur so stiefmütterlich Bedachten genau verzeichnet. Als der Regisseur Tod Browning gleich eine größere Anzahl von Krüppeln, Liliputanern und Buckligen für einen Lon Chaney-Film brauchte, wußte der Leiter des Engagementsbüros der Metro-Goldwyn-Mayer genau, wo sie zu finden waren. Wenn eine häßliche alte Hexe die Folie für die schöne Heldin abgeben soll, so brauchte man nicht lange zu suchen — ihre Photographie und Adresse sind in der Kartothek.

Opfer erschreckendster Fettleibigkeit sind froh, Rollen in Komödien zu erhalten, und sogenannte „Unterwelt-Typen", sowohl alle Arten von Verbrechertypen (oder das, was sich ein Filmregisseur darunter vorstellt) als auch solche, die wie Rauschgiften Verfallene (Kokainisten, Morphinisten usw.) aussehen (und es vielleicht auch oft genug sind), melden sich auf telephonischen Anruf — ebenso wie alte verhutzelte Weiblein und zahnlose, zitternde Männlein mit ehrwürdigen weißen Haaren glücklich sind, wenn sich eine Gelegenheit bietet, in einem Film als „Atmosphäre" (Statisten) oder gar in einem „bit", einer kleinen Rolle, mitzuwirken. Ihre Mißgestalt ist ihr „mealticket", ihre Erwerbsmöglichkeit. Und so schrecklich es klingt, bei ihnen herrscht schon ein Überangebot.

In den Ateliers erregen sie kein Aufsehen mehr, man ist an ihren Anblick gewöhnt und behandelt sie mit dem gleichen, vielleicht sogar noch mit größerem Respekt als andere, normale Kollegen. Niemand entsetzt sich über ihre Mißgestalt und nimmt Rücksicht auf ihre Eigenheiten. Ohne die Existenz des Films würden viele unter ihnen von der Gnade ihrer glücklicheren Mitmenschen abhängig sein oder den öffentlichen Wohltätigkeitseinrichtungen zur Last fallen. Da ist es denn kein Wunder, daß sie den Film als einen Segen des Himmels betrachten, der es so manchem von ihnen sogar ermöglicht hat, sich ein eigenes Heim zu schaffen und für die Tage, wenn sie nicht mehr „mitmachen" können, ein Sümmchen beiseitezulegen.

Der schwarze Domino

*

Harry Liedtke und Vera Schmiterlöw

Eigentlich gar nicht so uninteressant, daß Harry Liedtke, der zuletzt im „Lustigen Witwer" so große Erfolge zu verzeichnen hatte, nun in eine Geschichte hineinwirbelt, die ziemlich intensiv an die „Lustige Witwe" erinnert.

Allerdings ist die Geschichte ganz anders durcheinanderkombiniert, und die Autoren Robert Liebmann und Walter Reisch haben vielleicht gar nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß der Grundstoff für ihren Schwank aus dem Pariser Leben aus einer komischen Oper von Auber stammt.

Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für den Opernkritiker oder für den Mann, der sich mit der modernen Operette beschäftigt, einmal die vier oder fünf Grundstoffe zusammenzusuchen, auf denen sich letzten Endes die Opern-, Operetten- und Filmliteratur der letzten zehn Jahre aufbaut.

Also, Harry Liedtke ist ein Gesandtschaftsattaché der Republik Morea, dem das Vaterland schon bei Tag soviel Mühe macht, daß er die Nacht dringend für sich privat gebraucht.

Er treibt es aber sogar noch bunter als der Danilo in der „Lustigen Witwe" und soll eines Tages wieder in die Republik Morea abgeschoben werden, die irgendwo weit hinter dem Mond liegt und die infolgedessen reichlich uninteressant zu sein scheint.

Der Abschied von Paris wird ihm sehr schwer. Er will noch einmal auf dem Ball des diplomatischen Korps tanzen, wo ihn selbstverständlich sein Schicksal in Gestalt des schwarzen Dominos erreicht, das nun — genau so wie in einem Detektivfilm der Sherlock Holmes' — unsichtbar über ihm wacht und schließlich alle seine Schritte zum Guten lenkt. Die Geschichte hat nur einen kleinen Haken für unseren guten Harry, denn er soll schließlich die Tochter des Gesandten heiraten, während er doch immerhin eine gewisse Zuneigung zu dem schwarzen Domino im tiefsten Herzen hegt, der gewissermaßen als Beauftragter des lieben Gottes seine Schritte so glänzend und zuverlässig lenkt.

Die Filmdichter und vielleicht auch die Zuschauer wissen allerdings besser Bescheid als der Held unseres Schauspiels, denn der schwarze Domino ist natürlich — *

Viktor Janson ist der Regisseur dieses lustigen Verwechslungsspiels, in dem nicht nur die Ereignisse, sondern auch die Personen bunt und lustig durcheinanderwirbeln.

Er hat um seinen populären Star herum ein Aufgebot allererster Darsteller gruppiert, die auf Grund ihrer anerkannten Namen auch demjenigen eine Gewähr für einen vergnügten Abend geben würden, der das Manuskript nicht kennt.

Wer anders kann einen alten, etwas angetrotteten Gesandten spielen als Hans Junkermann? Wer weiß nicht, daß Hermann Picha eine der wenigen lächerlichen Figuren ist, denen eben dieses Lächerliche die größten Erfolge gebracht hat?

Es gehen als männliche Komiker der ausgezeichnete Max Ehrlich und der liebenswürdige, vielumschwärmte Ernst Verebes durch die Geschichte des republikanischen Dominos.

Dieses entzückende schwarze Gespenst selbst wird von Vera Schmiterlöw gespielt, bekanntlich eine

DER ERSTE **100% DEUTSCHE**

GESANG-SPRECH-UND TONFILM

DER AAFA-TOBIS

Nur Dich hab' ich geliebt

Tonbildverfahren System TOBIS
(TONBILD-SYNDIKAT A-G)
Künstlerische Oberleitung:
Dr. Guido Bagier

MANUSKRIPT:
WALTER REISCH
KÜNSTLERISCHE OBERLTG. UND REGIE:
RUDOLF WALTHER-FEIN
PHOTOGRAPHIE:
FUGLSANG UND **LAMBERTI**
BAUTEN HÖFER MINZLOFF UND CZERWONSKY
AUFNAHMELEITUNG:
WALTER TOST UND HANS DAVIDSON
TON-PRODUKTIONSLEITUNG:
RUDOLF SCHWARZKOPF
TONREGIE:
HANS CONRADI
TONPHOTOGRAPHIE:
K. BRODMERKEL · P. HOLZKI
MUSIKALISCHE ILLUSTRATION UND KOMPOSITION:
SCHMIDT-BÖLCKE
SCHLAGERLIED: „NUR DICH HAB ICH GELIEBT" VON ED MAY · TEXT: BRUNO BALZ

PERSONEN:

INGE LUND (TANGERIN) ... **MADY CHRISTIANS**
OTTO RADNER (TANGER) ... **WALTER JANKUHN**
DR. HUBERT BAUMGART ... **HANS STÜWE**
MARIECHEN ... KL. MARION CONRADI
OBERREGISSEUR LECHNER ... KARL PLATEN
EDITH KARIN ... TRUDE BERLINER
FRAU WERNER, HAUSDAME BEI BAUMGART ... SOPHIE PAGAY
JUSTIZRAT RÖMER ... FRITZ ALBERTI
DIREKTOR SOMMER ... HANS WASSMANN
SANITÄTSRAT OBING ... KARL FÜRTH
DER THEATERDIREKTOR ... HANS STEINBERG
DER INSPIZIENT ... KARL PICHA
DER KONFERENCIER ... ANDRÉ PILOT
DER KRITIKER ... J. E. HERMANN
DER KOMPONIST ... FRITZ WERNER-ALBERTI
GÖNNER PORTICA ... ALFRED LORETTY

WERBER

DIE AUFNAHMEN SIND IN VOLLEM GANGE!

ERSCHEINUNGSTERMIN: OKTOBER 29

AAFA-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

TONFILM-VERLEIH

BERLIN SW 48 · FRIEDRICHSTR. 223

TEL. ADR. FILMAAFA, BERLIN · TELEFON: BERGMANN 3360

TOBIS

SUE CARROL
Phot. Fox

junge, blonde Schwedin mit außerordentlich viel Charme, die jetzt erst allmählich mit in die erste Reihe tritt.

Das sind eigentlich der Namen genug. Aber es entbehrt auch nicht des Interesses, daß Guido Seeber und Edoardo Lamberti für die Photographie verantwortlich zeichnen.

Guido Seeber, der Altmeister unter unseren Kameraleuten, hat vor kurzem seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert. Damals las man in allen Filmblättern und in der Tagespresse, was dieser Meister des Kurbelkastens alles für den technischen Fortschritt der Kinematographie getan hat. In diesem Film, der gerade um die Jubiläumszeit herum entsteht, wird er nun sozusagen praktisch beweisen, daß er noch viel mehr Lob verdient, als ihm an seinem Ehrentag so reichlich zuteil wurde.

Liedtke selbst wird mit seinem Film zum ersten Male nach seiner Krankheit wieder vor seiner großen Gemeinde erscheinen, die sich diesmal doppelt freuen wird, ihn zu sehen, weil man erkennen wird, daß er uns in alter Frische wiedergegeben ist.

Augenblicklich arbeitet Liedtke an einem Filmwerk, das im jüdischen Milieu spielt und das ihm deshalb die Möglichkeit gibt, sich wieder einmal von einer ganz anderen Seite zu zeigen.

Dann wird allerdings auch für ihn aller Voraussicht nach die Tonfilmarbeit beginnen, weil auch deutsche Firmen allmählich anfangen, sich immer mehr auf den Tonfilm umzustellen.

Diese Arbeiten am deutschen Talkie werden fast durchweg in Gemeinschaft mit der Tobis vorgenommen, die sich mit einer ganzen Reihe von deutschen Firmen verbündet hat, um möglichst schnell ein vielseitiges sprechendes, singendes und musizierendes Programm durchzuführen.

Während diese Zeilen geschrieben werden, wird auch das Tonfilm-Problem selbst wahrscheinlich schon seine Lösung gefunden haben.

Es handelt sich vor allen Dingen darum, daß sich die amerikanischen und deutschen Elektrokonzerne verständigen, damit auf jeder beliebigen Apparatur jeder beliebige Film vorgeführt werden kann.

Bis jetzt liegen die Dinge bekanntlich so, daß die Amerikaner die Benutzung ihrer Apparate verboten, wenn es sich um deutsche Filme handelte, während auf den Apparaten der Deutschen Klangfilm Amerikaner nicht vorgeführt werden konnten, nicht etwa aus technischen Gründen, sondern nur, weil zwischen beiden Parteien ein heftiger Kampf hin und her wogte. Wäre diese Auseinandersetzung beigelegt worden, so hätte man auch den „Schwarzen Domino" als Tonfilm gesehen.

Man beabsichtigt aber in diesem Falle, genau so wie in anderen, wenn die Tonfilmfrage geklärt ist, sogar eine Umänderung vorzunehmen.

Dann wird man Harry Liedtke nicht nur spielen sehen, sondern auch sprechen und singen hören und, wir können verraten, viel besser als seinerzeit bei der küssenden Hand der Madame.

Hans Junkermann und Vera Schmiterlöw

Phot. Aafa

Illusionen
Mitte: Conrad Veidt

Selbst in unserer aufgeklärten Zeit, die alle Rätsel des Weltalls spöttisch belächelt oder sich ihnen vollkommen kritiklos in die Arme wirft, erregt es immer wieder Interesse, sobald im Varieté ein Zauberkünstler das Podium betritt. Im Rahmen des Abendprogramms kann seinen Darbietungen nur zwanzig Minuten Zeit gewährt werden, aber sie genügen bereits, um die Zuschauer in jene erregte Stimmung zu setzen, die sie von einer Varietévorstellung verlangen. Da steht auf der schwarz verhängten Bühne ein Mann, der von einigen wenigen Apparaten seltsamer Struktur umgeben ist, der einen oder zwei Gehilfen besitzt und aus dessen Händen dann jene Wunder erblühen, die unsere Kenntnis vom Kreislauf aller Dinge vollkommen über den Haufen werfen.

Diese Stars des Varietés nennen sich auch nicht mehr Zauberkünstler. Sie wissen genau, daß kein Zuschauer mehr so naiv ist, an übernatürliche Kunst zu glauben. Die Magie, die ja heute wieder im Aufblühen ist und sich seit den Tagen der Madame Blavatsky „Okkultismus" nennt.

hat heute ein anderes Gesicht und manifestiert sich nicht mehr im Rampenlicht des Varietés. Noch vor dreißig Jahren mußte Albert Moll, der die Entlarvung der Medien zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, gegen eine geschäftstüchtige Magierin zu Felde ziehen, die im „Wintergarten" experimentierte. Heute muten die Zauberkünstler den Zuschauern nicht mehr zu, an den Ernst ihrer Darbietungen zu glauben. Sie nennen sich nicht umsonst Illusionisten, weil sie schon damit ausdrücken wollen, daß sie Gaukler sind, die dem Publikum Dinge zeigen, die auf einer Täuschung beruhen. Wenn ihre Darbietungen trotzdem Erfolg haben, so liegt das daran, weil sie die Neugier der Zuschauer wachzurufen wissen. Jeder, der einer solchen Vorstellung folgt, fragt sich, auf welche Weise eigentlich die Täuschung zustande kommt. Es geschehen da im Verlauf der Vorstellung Dinge, die sich nicht erklären lassen, und die doch einen realen Hintergrund haben müssen. Die wenigen Utensilien, deren sich der Illusionist bei der Vorstellung bedient, sehen gar nicht so aus, als seien hinter ihnen jene Geheimnisse verborgen, die sich auf der Bühne als Überraschung offenbaren. Und trotzdem sind sie die eigentlichen Urheber jener Geschicklichkeitsproben, mit denen auch das blasierteste Publikum immer wieder zu verblüffen ist. Daneben muß der Illusionist natürlich über eine ungewöhnliche Fingerfertigkeit verfügen, er muß es sogar verstehen, die Zuschauer abzulenken, damit sie nicht nachprüfen können, auf welche Weise der überraschende Trick zustande kommt. Denn vom Trick und seiner Geheimhaltung hängt die ganze Wirkung des Illusionisten ab.

Der letzte Film, den Conrad Veidt in Amerika mit seinem Namen deckte, bringt das Schicksal eines solchen Illusionisten auf die Leinwand. Der Film enthüllt einen Teil der Tricks, mit deren Hilfe es dem Zauberkünstler gelingt, jeden Abend Stürme des Beifalls für sich in Anspruch zu nehmen. Aber das allein würde nicht genügen, vor allen Dingen keine Aufgabe für Conrad Veidt sein. In seinem letzten Film „Zirkus" hat Charles Chaplin, der Unvergleichliche, einen Zauberkünstler parodiert. Er ist darin der tolpatschige Gehilfe, der alles daransetzt, um seinem Brotgeber gefällig zu sein, der in seiner Einfalt gerade deshalb die Geheimnisse des Zaubertisches verrät und durch vorzeitiges Enthüllen der Mysterien die Zuschauer darüber aufklärt und in stürmisches Gelächter ausbrechen läßt. Denn die unzeitgemäße Aufdeckung der Illusion macht sie lächerlich und bringt eine vollkommen andere Wirkung hervor. Conrad Veidt, der in seinem Spiel gern die verschleierten Dinge der Seele aufdeckt, gibt in dem Film „Illusion" einen Zauberkünstler, der von seiner Kunst besessen ist. Veidt, von dem stets ein Schauer des Dämonischen ausgeht, hat sich einen Illusionisten erdacht, der wohl weiß, daß unter seinen Händen Trug entsteht, dessen magische Erscheinung aber bereits genügt, um in dem Zuschauer den Zweifel lebendig werden zu lassen, ob hinter dem lockeren Spiel auf der Bühne nicht dennoch weit mehr steckt. Conrad Veidt hat diesen Wesenszug in allen seinen berühmten Rollen unterstrichen, und er findet, nach einigen Versuchen, völlig realistisch zu wirken, doch wieder zu dieser eigentlichen Seite seines Talentes zurück. Denn sein Illusionist, dem er bereits die Seltsamkeit seines tiefgründigen Auges schenkt, glaubt zutiefst an die Begabung, daß er zaubern könne daß ihm alle die verblüffenden Tricks nur gelingen, weil sein Dämon ihm die bewunderten Fähigkeiten eingebe.

Für Conrad Veidt ist natürlich eine solche Rolle wie geschaffen, und es bleibt ganz im Sinne seiner großen Filmerfolge, wenn die Handlung sich tragisch auflöst. Er hat nämlich außer dem Gehilfen noch eine Artistin bei seinen Vorführungen nötig, mit der er seinen Haupttrick ausprobiert. Dieses Mädchen wird jeden Abend in eine präparierte Kiste eingeschnürt, worauf der Zauberkünstler mit scharfer Munition hindurchschießt. Das schöne junge Geschöpf erwidert die Liebe des Illusionisten aber nicht, sondern verliebt sich in den Gehilfen. Der Zauberer aber zwingt den Gehilfen eines Abends, sich an Stelle der Artistin in die Kiste zu legen — und nach der Vorstellung findet man ihn erschossen auf.

Conrad Veidt

Lee Parry

Georg Alexander

AUTOBUS NR. 2

Das ist einmal ein richtiger, bodenständiger Berliner Film. Ein Volksstück, so wie es im Büchlein Abendroth steht. Natürlich geschmackvoller und feiner im einzelnen, mit Niveau und mit allerhand feinen kleiner Regiepointen.

Fritz Kampers spielt den Herrn Schaffner, der eines Tages abends zum Tanz geht und dabei in die Bredouille gerät, weil seine Frau ein Kleid trägt, das er zufällig im Autobus gefunden hat und am andern Morgen abliefern will.

Jetzt gibt es Eifersuchtsszenen, Auseinandersetzungen auf dem Polizeirevier, wilde Fahrten

über den Kurfürstendamm mit dem entfesselten Autobus, bis sich schließlich das Pärchen Kampers-Lee Parry wieder zusammenfindet und im fünften Akt genau so glücklich lebt wie in den ersten Szenen.

Max Mack hat den Film nett, liebenswürdig, geschickt inszeniert. Lee Parry sieht nicht nur außerordentlich hübsch aus, sondern gewinnt durch ihr gut durchdachtes und disponiertes Spiel die Zuschauer im Fluge, unterstutzt von Georg Alexander, der eine seiner ausgezeichneten humoristischen Typen hinstellt, die seine besondere Spezialität sind, während Kampers und Jakob Tiedtke mit Chargenrollen vorliebnehmen mussen, die sie mit gewohnter Virtuosität meistern.

Zwischendurch spielt noch ein kleines Baby, ein Mädelchen, das genau so Entzücken hervorruft, wie vor kurzem sein berühmterer amerikanischer Kollege „Sonny Boy".

Das Publikum strahlt und verlangt immer wieder nach se nen Stars.

Lee Parry

Fritz Kampers
Jakob Tiedtke

Schicksalswürfel

In dieser Woche erlebt wieder einmal ein echt indischer Film seine Uraufführung. Er führt den Titel „Schicksalswürfel' und handelt von der Liebe der schönen Sunita, die am Schluß auch mit ihrem Geliebten Ranjit vereint wird, während der böse Sohat in einen tiefen Abgrund stürzt.

Es ist ein echt indischer Film. Seine Aufnahmen wurden hundert Kilometer von Mysore entfernt an einem der berühmtesten Wasserfälle der Welt gemacht, der den phantastischen Namen „Shivasamudram" führt.

Himansu Rai mit seiner schönen jungen Frau ist zu der Premiere nach Berlin gekommen und wird hier sicherlich sehr schnell viele Freunde finden.

Seeta Devi

Aber schon sofort nach der Premiere fuhrt der Weg das junge Paar, das erst vor kurzem vor den Traualtar getreten ist, wieder zurück in das Land der Wunder und der Märchen. Wir werden in einer der nächsten Nummern unseren Lesern mehr von Himansu Rai erzahlen, der ein bewegtes Leben hinter sich hat, das aber erfüllt war von dem einen Gedanken, sein Volk einer freien, glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Er ist von Haus aus ein Gelehrter zählt zu den Lieblingsschülern Rabindranath Tagores und filmt nur, weil er im lebenden Bild ein Mittel sieht, die Kenntnis Indiens, seiner Sitten und Gebräuche auch anderen großen Ländern popular begreifbar zu machen.

Himansu Rai

Ost GEGEN West

Der Zufall spielt uns eine Reihe von Bildern in die Hand, die vor ein paar Jahren im Metro-Goldwyn-Atelier in Hollywood aufgenommen wurden.

Es handelt sich eigentlich um Publicity-Bilder, bei denen man es nicht für notwendig hielt, die Namen der beiden Frauen zu nennen, die hier im Ringkampf gegenüberstehen.

Unsere filmkundigen Leserinnen werden aber schon sehr bald erkennen, daß die eine Sportlady niemand anders als Anna May Wong ist, die inzwischen in Europa den Nachweis ihres großen künstlerischen Könnens erbracht hat, etwas, was ihr in Hollywood wahrscheinlich immer versagt geblieben wäre, weil man drüben in einer Chinesin nie die ebenbürtige Künstlerin und Könnerin respektieren würde.

Man hat das an dem Schicksal Sessuje Haijakawas gesehen, der plötzlich wie ein Meteor am Flimmerhimmel Hollywoods aufstrahlte, und der dann mit einem Male, trotzdem die Filme außerhalb Amerikas sehr begehrt waren, wieder verschwand, weil er ein Japaner war.

Auf allen Wellen

Das Programm des Sonntags

Sonntag, 25. August 1929,

Vormittags.

6.30 Uhr: Berlin: Frühkonzert des Potsdamer Tonkünstler-Orchesters. Leitung: Hans Ailbout.

7.00 Uhr: Hamburg: Die Glocken vom Großen Michel.

7.30 Uhr: Köln: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Städtisches Orchester, Trier.

9.00 Uhr: Hamburg: Vagabundenfahrt ins Reich der Renaissance. Persönliche Erlebnisse von Walter Brauns.

11.00 Uhr: Stuttgart: „Musikalische Morgenfeier". Elisa Keller (Alt), Artur Haagen (Flügel).

11.30 Uhr: Berlin: Elternstunde: „Wann lügen die Kinder?" (Zwiegespräch. Marianne Simion und Dr. Klopfer.)

Nachmittags:

2.00 Uhr: Stuttgart: Märchenstunde.

Berlin: Lustiges Allerlei. Am Mikrophon: Eugen Rex.

2.30 Uhr: Leipzig: Autorenstunde. Hermann Linden liest aus eigenen Werken.

3.00 Uhr: Hamburg: Durch Heidekraut und Ried. Übertragung aus dem Heidemuseum in Wilsede.

3.30 Uhr: Berlin: „Dr. Dolittles Abenteuer". 2. Die Seereise. Als Hörspiel bearbeitet von Hermann Kasack und E. L. Schiffer.

4.00 Uhr: Leipzig: Aus der Weltliteratur. Miguel de Cervantes: Don Quichotte. Sprecher: Walter Zickler. Einleitung: „Cervantes" von Herbert Eulenberg.

5.00 Uhr: Berlin: Tee-Musik. Kapelle Eddy Walis vom Cafe Unter den Linden.

5.15 Uhr: Köln: Übertragung aus dem Stadion Gladbeck. Leichtathletik Meisterschaften Rheinland-Westfalen.

6.10 Uhr: Danzig: Danziger Ortssagen (Dr. Roggenhausen).

7.30 Uhr: Berlin: Frankfurter Humor. Gelesen von Oskar Ebelshacher.

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Augsburg, Hann.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Frankfurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	276 „
Königswusterhs.	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
München	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

NIKOLAUS GOGOL, dessen Lustspiel „Der Revisor" in dieser Woche als Sendespiel erscheint

Abends.

8.00 Uhr: Berlin: Sendespiele: „Der Feldprediger". Operette in drei Teilen von H. Wittmann und A. Wohlmuth. Musik von Carl Millocker. Regie: Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Personen: Heidekrug, Amtmann in Trautenfeld (Franz Groß); Minna (Margret Pfahl - Wallenstein); Rosella (Margret Abler), seine Tochter; Hellwig (Bernhard Bötel), Kornwald (Alexander Fleßburg); Piffkow, Gemeindediener (Hermann Feiner); Barbara, Wirtschafterin bei Heidekrug; preußische Offiziere; französische Offiziere; Bürger von Trautenfeld, Volk, Ort.

Stuttgart: Militärkonzert des 18. Reiter-Regiments. Leitung: Musikmeister G. H. Rath.

Köln: „Das Mädchen von Elizondo". Komische Oper in 1. Aufzug von Jacques Offenbach. — „Der Musikfeind". Komische Operette in 1 Akt von Richard Genee. — Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer.

Hamburg: F-D-Dur. Musikalische Leitung: Fritz Carz. Mitwirkende: Erna Kroll-Lange, Erwin Boldt, Norag-Chor und Norag-Orchester.

Königsberg: „Eva". Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

8.15 Uhr: München: „Der Sonnwendhof". Schauspiel in 5 Aufzügen von Hermann von Rosenthal. Spielleitung: Rolf Pinegger.

8.30 Uhr: Leipzig: Ballettmusik. Das Leipziger Rundfunkorchester.

9.00 Uhr: Leipzig: Uraufführung des einaktigen Hörspiels „Johann Sebastian Bach" von Max Grube. Regie: Josef Krahe. Darauf: Mer hahn en neue Oberkeet. Kantate Nr. 212 für Sopran, Baß, Chor und Orchester von Johann Seb. Bach. Musik-Leitung: Alfred Szendrei. Solisten: Margarete Preisler-Schmutzler, Kurt Wichmann. Leipziger Oratorien-Verein. Sinfonie-Orchester.

Montag, 26. August 1929,
Nachmittags:

3.30 Uhr: Berlin: „Die Romantik unserer Zeit für Auge und Ohr" (Dr. Anton Mayer).

4.00 Uhr: München: Unterhaltungskonzert der Kapelle Erwin Haußler.

4.15 Uhr: Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.
Hamburg: Egon von Kayser: Bärenjagden in Sibirien.

4.30 Uhr: Berlin: Arnold Zweig liest aus eigenen Werken.

5.00 Uhr: Hamburg: Unnert Strohdach. Plattdutsche Volksmärchen und Dönjes.

7.00 Uhr: Berlin: Slavische Unterhaltungsmusik. Slatkoffs Tscherkesser Solisten.
München: Der amerikanische Arbeiter (Vortrag Wolfgang Weber).

7.30 Uhr: München: Rudolf Alexander Schroder: Etwas über Goethe.

7.40 Uhr: Köln: Physik und Chemie bei den alten Kulturvolkern (Prof. Ebner).

Abends:

8.00 Uhr: Köln: Militärkonzert des Reichsbundes ehem. Militärmusiker, Ortsverein Münster. Leiter Gustav Tiepelman. Mitwirkende: Klempt Vokalterzett (Else, Grete, Martha Klempt), Eugen Schmidt Cierlen (Baßbariton), Fritz Rhode (Klavier).
Stuttgart: Kammermusik (Haydn, Brahms) für zwei Klaviere. Ausführende: Helene Renate Lang und Willy Hahn.
Berlin: Orchesterkonzert. Dirigent: Selmar Meyrowitz mit dem Berliner Sinfonie-Orchester. Anschließend bis 12 Uhr nachts: Tanzmusik.
München: Abendkonzert des Rundfunkorchesters. Leitung Kurt Pastor.
Hamburg: Hamburger Theatergeschichte. Nach eigenen Erinnerungen von Paul Alexander Kleimann.
Leipzig: Kammermusik für Bläser.
Konigsberg: Gastspiel der original-russischen Kleinkunstbuhne Arlekin.

8.45 Uhr: Stuttgart: „Feldmarschall". Ein Akt von Franz Molnar. Spielleitung: Karl Köstein.

9.30 Uhr: München: Kammermusikstunde zeitgenössischer Komponisten (das Munchener Bläser-Quintett).
Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Fredy Kauffmann mit seinem Orchester.

Dienstag, 27. August 1929.
Nachmittags:

2.00 Uhr: Berlin: Musik aus Wien (Schallplattenkonzert).

3.30 Uhr: Berlin: Peter Flamm „Dichter Frauen und Kinder in Rußland".

4.00 Uhr: Berlin: Stunde mit Buchern. (Neue russische Erzahler Constantin Fedin, Leonid Leonow, Wladimir Lidin, F. Panferow, Ilga Ehrenburg, Fedor Stepun, Josef Kallinikow). Sprecher: Alexander Stein.

4.15 Uhr: Hamburg: Dichtungen von Johanna Wolff, gelesen von Hans Langemaack. Dichtungen von Wilhelm Luetjens, gelesen vom Verfasser.

4.30 Uhr: Berlin: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.
Leipzig: Deutsche Volkslieder. Charlotte Schrader (Sopran), Otto Karl Zinnert (Bariton), Nino Neidhardt (Klavier).

6.00 Uhr: München: Klavierkonzert von Hilarius Hautz.

7.00 Uhr: Berlin: Die Große Deutsche Funkausstellung. Berlin 1929.
Leipzig: Die Uraufführung von Goethes Faust in Dresden und Leipzig (27. und 28. August 1929), Prof. Dr. Georg Witkowski.

Abends:

8.00 Uhr: München: 500 Jahre ungarisches Lied. Dr. Emmerich von Szilagyi (Violine), Irene K. Eibner (Sopran), Alador Varady (Klavier).
Hamburg: Konzert auf Volksinstrumenten.
Berlin: Konzert des Berliner Lehrer-Gesang-Vereins. Dirigent: Professor Hugo Rüdel.
Köln: Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.
Leipzig: Russische Lieder und Klavierstunde. Mitwirkende: Marga Steppuhn (Gesang), Paul von Schulgin (Klavier).
Königsberg: Orchester-Konzert. Nordische Musik. (Gade, Sibelius, Hartmann, Grieg, Svendsen, Hamerik.) Dirigent: Erich Seidler.

9.00 Uhr: München: (Auch Frankfurt, Stuttgart Köln). Salzburger Festspiele. Mozart Serenade Marsch in D-dur. Serenade Nr. 7 in D-dur. Wiener Philharmoniker. Dirigent: Dr. Bernhard Paumgartner. Uebertragung aus Salzburg.

10.00 Uhr: Frankfurt: Im Lande des Tango.

Mittwoch, 28. August 1929.
Nachmittags:

1.15 Uhr: Frankfurt: Aus Verdischen Opern (Schallplatten).

2.00 Uhr: Berlin: Kinoorgel. Kirchenorgel. Salonorchester. Sinfonieorchester (Schallplatten).

3.30 Uhr: Berlin: Gertrud Sternberg-Isolani „Die unverstandene Frau".

4.15 Uhr: Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. Mitwirkende: Herbert Schucking, Willy Hahn (Flügel).

5.00 Uhr: Hamburg: „Lieder zur Arbeit". Verbindende Worte: Kurt Siemers. Mitwirkende: Olga Spannuth, Eva Schlee, Bernhard Jakschtat, Norah Chor.

6.30 Uhr: Königsberg: Goethelieder von Reinhardt und Zelter. Charlotte Bonsa Pratzki (Sopran), Dr. Erwin Roß (Baß) Am Flügel: Erich Seidler.

7.15 Uhr: Stuttgart: Freiherr von Autenried: Erlebnisse mit Elefanten in Indien.

7.30 Uhr: Muncaca: Dr. Richard Elchinger: Die Krisis des Theaters.
Leipzig: „Goethe im Zerrspiegel der Zeit" (Dr. Fritz Adolf Hünich).

7.45 Uhr: Frankfurt: „Liedermause" (Dr. Rubert Mertens).

Abends.

8.00 Uhr: München: „Zehn Madchen und kein Mann". Komische Operette in einem Akt von Franz von Suppe. Musikalische Leitung: Kurt Pastor. Spielleitung: Ferdinand Classen.
Königsberg: „Füchse im Hühnerstall". Lustspiel in 3 Akten von Overweg. Regie: Walther Ottendorff.
Frankfurt: Verleihung des Goethe-Preises: 1. Vortrag von Alfons Paquet, 2. Ansprache des Preistragers.
Hamburg: „Goethe". Zum 180. Geburtstage. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Jose Eibenschütz. Norag-Orchester.
Leipzig: „Goethe-Feier". Ludwig Wütlner spricht. Sinfonie-Orchester. Dirigent: Alfred Szendrei.

8.30 Uhr: Berlin: „Der Revisor". Lustspiel von Nikolas Gogol. Deutsch von Wilhelm Lange. Anschließend: Tanzmusik.

9.00 Uhr: Köln: Der heitere Mittwoch. „Musik wird störend oft empfunden".

10.00 Uhr: Stuttgart: Ungarische Nationalmusik. Trem Eitner (Gesang), Dr. Emmerich von Szilagyi (Violine), Adolar Varadi (Klavier).

Donnerstag, 29. August 1929.

Nachmittags:

1.05 Uhr Köln: Mittagskonzert der Kapelle Robert. Leitung: Willi Robert.

3.30 Uhr Berlin: „Vom schönen Gesicht" (Dr. med. E. Mosbacher.)

4.00 Uhr München: Unterhaltungskonzert der Kapelle Quirin Huber.

4.20 Köln: Die Welt im Buch. „Historisch politische Lebensbilder" (Dr. Karl Blume.)

Berlin: „Apostata". Novelle von Dr. Langheinrich Anthos. (Gelesen vom Autor.)

Kiel: (für alle Norag-Sender) Kornett-Quartette.

5.30 Uhr München: Fritz Munch: „Die Heide blüht".

6.00 Uhr München: Hausmusikstunde. Musik und Leben. Einleitende und verbindende Worte von Dr. Ludwig Herheuser.

6.10 Uhr Frankfurt: Aus dem Roman von Alfred Rubin, „Die andere Seite".

6.30 Uhr Köln: „Spanische Impressionen." (Hulda Pankok.)

7.25 Uhr Berlin: „Das Requisit der Bühne." (Emil Pirchan.)

7.30 Uhr München: Aus dem Recht des täglichen Lebens. Mein Nachbar und ich. (Justizrat Rudolf Laturer.)

Abends:

8.00 Uhr Leipzig: Wiener Walzer (Lanner, Strauß). Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Alfred Spendrei.

Frankfurt: Der Gassenhauer, seine Psychologie und seine Faszinationskraft. Vortrag mit Beispielen von Rudi Senger.

München: Abendkonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Kurt Pastor. Mitwirkende: Adolf Fischer (Tenor), Staatsoper München.

Berlin: Aus der Städtischen Oper Charlottenburg: „Madame Butterfly". Musik: Giacomo Puccini. Dirigent: Georg Sebastian. Regie: Karl Holy. Cho-Cho-San, genannt Butterfly (Marguerite Perras). Suzuki, ihre Dienerin (Emma Bassth); Kate Linkerton (Helly Boschan); F. B. Linkerton, Leutnant in der Marine der U.S.A. (Gustav Rödin). Sharpless, Konsul der Vereinigten Staaten in Nagasaki (Wilhelm Guttmann); Goro, Nakado (Albert Reiß), Fürst Yamadori (Gustav Pechner); Onkel Bonze (Eduard Kandl); Standesbeamter (Karl Baumann).

9.15 Uhr: München: Lustige Hans-Reimann-Stunde.

Freitag, 30. August.

Nachmittags:

12.50 Uhr München: Mittagskonzert des Künstlertrios Philipp Wiemer.

1.05 Köln: Mittagskonzert. Leitung: Evsoldt.

2.00 Uhr Berlin: Aus italienischen und deutschen Opern (Schallplatten).

4.00 Uhr München: Unterhaltungskonzert des Funkquartetts.

Frankfurt: Vom Rennplatz Iffezheim bei Baden-Baden. Großer Preis von Baden-Baden. Pferderennen. Sprecher Chefredakteur Georg Ludewig.

4.30 Uhr Leipzig: Solistenkonzert (Ida Schwerth, Alt; Georg Jotthaver, tan; Erna Sack, Klavier). (Ingo Ronisch.)

5.10 Uhr: München: Konzert des Schrammeltrios Dirnberger, Kaser, Reisenberger.

5.45 Uhr Frankfurt: Aus der Stuttgarter Konzert: Konzert des Rundfunkorchesters.

6.05 Uhr München: Münchener Festspiele. Figaros Hochzeit. Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

6.30 Uhr Königsberg: „Rembrandt und seine Zeit". (Dr. Willy Drost.)

7.30 Uhr Leipzig: Fortsetzung: Musik. Zweige... eines Filmmusikers. (Dr. Kurt Lon... mit einer Kinotechnikerin. (Dipl.-Ing. A. Kossowsky.)

Abends:

7.00 Uhr Berlin: Paradies von Hans von Gumppenberg, bis Hans Reimann.

Frankfurt: „Der Kammersänger". Komödie von Frank Wedekind.

Stuttgart: Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. Dirigent: Willy Hahn. (Beethoven: Symphonie Nr. 4. — Mozart: Ballettmusik aus Idomeneo.)

Leipzig: Chorkonzert des Dresdener „Orpheus". Leitung: Siegmund Wittig.

8.05 Uhr: Königsberg: Konzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Solisten: Eugen Prymeslaw (Cello), Leopold Prymeslaw (Violine).

9.00 Uhr: Berlin: „Kammermusik". Kammermusik-Vereinigung Berliner Philharmoniker: Winfried Wolf (Bechstein-Flügel), Winfried Hanke (1. Violine), Gilbert Back (2. Violine), Willi Hober (Viola), Hans Bottermund (Cello), Ernst Fischer (Klarinette), Karl Leuschner (Fagott), Otto Heß (Horn).

Sonnabend, 31. August 1929.

Nachmittags:

1.05 Uhr: Köln: [illegible] Leitung: [illegible]

Frankfurt: [illegible] (Schallplatten)

2.00 Uhr: Berlin: [illegible] (Schallplatten)

3.00 Uhr: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

3.30 Uhr: Berlin: Zeitgenössische Leser (Hermann Kasack).

4.15 Uhr: Frankfurt: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30 Uhr: Köln: Humoristische Weltliteratur (Adolf Uzarski).

Stuttgart: Konzert der Kapelle Erich Hübner.

5.00 Uhr: Berlin: Joseph Tirol: Heitere Vorträge.

5.30 Uhr: München: Teestunde. Vorhelm Bauer.

Berlin: Gartenkonzert aus dem Haus der Funkindustrie.

5.35 Uhr: Köln: Vesperkonzert. Übertragung aus dem Schloß Raffelberg. Kurorchester. Leitung: Bader.

7.00 Uhr: München: Zum 80. Geburtstag des Grafen Arco. Vortrag von Hans Rauch.

7.15 Uhr: Stuttgart: „Nacht im Mais". Erzählung aus dem Krieg von Hans Wimmond. Gelesen von Schroder-Schram.

7.30 Uhr: Berlin: Armin J. Wegener: „Das Land ohne Schatten".

Frankfurt: Vom Stadttheater Kassel: „Die Macht des Schicksals". Oper in einem Vorspiel und drei Akten. Dem Italienischen nachgedichtet und bearbeitet von Franz Werfel. Musik von Giuseppe Verdi.

München: Dominik Löscher feiert sein dreißigjähriges Bühnenjubiläum. „Eine Tasse Tee".

Abends:

8.00 Uhr: Köln: Lustiger Abend. Kapelle Evsoldt. Intermezzo. „Othellos Erfolg". Lustspiel in 1 Aufzug von E. A. Lautner.

Leipzig: „Ist Mr. Brown zu verurteilen?" (Hörspiel). Spielleitung: Hans Peter Schmiedel.

Berlin: Aus Konzerten (Schallplatten).

Stuttgart: Bunter Abend.

8.30 Uhr: Berlin: Aus dem Haus der Funkindustrie. Große Kleinkunst. Mitwirkende: Isa Kremer, Maria Ney, Paul Graetz, Paul Nicolaus, Kapelle Datos Bela u. a. m. The Revelers.

9.00 Uhr: München: Alte Schlager. Konzert des Rundfunkorchesters.

Führer durch die Sendespiele

„Madame Butterfly."

Oper von Giacomo Puccini.

Der amerikanische Marineleutnant Linkerton verheiratet sich mit der Geisha Cho-Cho-San. Die Ehe, die Linkerton nur als „Ehe auf Zeit" betrachtet, wird von dem gewinnsüchtigen Goro vermittelt. Der amerikanische Konsul Sharpleß warnt Linkerton, weil er weiß, daß Cho-Cho-San die Ehe durchaus ernst nimmt. Sie hat im Missionshaus den Glauben ihres Mannes angenommen und wird von ihrem Onkel, dem Bonzen wegen des Abfalls vom Glauben ihrer Väter verflucht. —

Linkerton fährt drei Jahre lang zur See, die Rückkehr steht bevor. Mit ihrem Jungen, der nach Linkertons Abreise geboren wurde, erwartet Cho-Cho-San festlich geschmückt den Gatten.

Linkerton bringt aber seine richtige Gattin Kate aus Amerika mit. Kate will Linkertons Sohn von Cho-Cho-San wegholen, die einwilligt, das Kind herzugeben, wenn Linkerton es selbst hole. Dann begeht sie vor dem Buddhabilde Harakiri, sie hört noch Linkertons Rul, versucht, sich zur Türe zu schleppen, und bricht am Eingang tot zusammen.

*

Der Revisor.

Komödie von Nikolaus Gogol.

In einem russischen Provinznest wird ein Revisor erwartet, der, natürlich insgeheim, das Treiben der dortigen Beamten inspizieren soll. Unter den Spitzen herrscht erhebliche Aufregung. Irgend etwas vorzuwerfen hat sich jeder. Am allermeisten begreiflicherweise der „Gouverneur", der als Polizeimeister die Fülle der Regierungsgewalt in dem Städtchen in sich vereinigt. Auf einmal stellt sich heraus, daß im Gasthof schon seit vierzehn Tagen ein Beamter aus Petersburg wohnt, Iwan Alexandrowitsch Chlestakow, der niemals ausgeht und den Wirt nicht bezahlt. Dieser letzte Umstand deutet darauf, daß er eine hohe Persönlichkeit sein muß. Einige Mißverstandnisse kommen hinzu, schließlich ist man überzeugt, daß Chlestakow der Revisor ist. Man schleppt ihn, der lange nicht versteht, wie ihm geschieht, im Triumph ins Haus des Gouverneurs, man setzt ihm ein herrliches Frühstück vor und freut sich ungemessen darüber, daß er so schnell bereit ist, Geld anzunehmen. Der Beglückte kann es gut brauchen, denn er ist dem Wirt die Zeche nur deshalb schuldig geblieben, weil er den letzten Heller verspielt hatte. Leichtsinnig, wichtigtuerisch und geschwätzig führt er seine ihm selber nicht bewußte Rolle so glänzend durch, daß er einige tausend Rubel einheimst, von den Beamten, vom Gouverneur, von den Kaufleuten, die „Bittschriften" gegen den Gouverneur einreichen, von Privatleuten sogar, die dem „hohen Würdentrager" nichts abzuschlagen wagen. Wahrend der Gouverneur sein neues Glück, das er mit Sicherheit erhofft, zum voraus auskostet und die Glückwünsche der halben Stadt entgegennimmt, schlägt wie ein Blitz die Nachricht ein, daß der wirkliche Revisor angekommen ist und im Gasthof den Gouverneur erwartet.

„Zehn Mädchen und kein Mann."

Operette v. Franz von Suppé.

Der Cutsbesitzer Schönhahn ist bereits zum drittenmal Witwer, d. h. eigentlich nur zweimal, denn seine Frau Saxoria ist ihm mit seinem einzigen Sohn durchgegangen. Sonst ist sein Kindersegen reich, denn er hat zehn Töchter, für die er sich verzweifelt um Männer bemüht. Als elfte Frau ist seine Wirtschafterin Sidonia im Haus, die er gern heiraten wurde, die sich aber aus dem alten Schönhahn nicht viel macht, da sie den Tierarzt Agamemnon Paris liebt. Schönhahn hat an seinem Haus ein Plakat angebracht, das die Passanten zur Besichtigung seiner Realitäten einlädt. Kommt nun ein Mann ins Haus, so laßt Schönhahn sofort seine Realitäten d. h. seine zehn Tochter auf ihn los. Diese Jungfrauenschar hat er militärisch gedrillt. Jede ist im Stil eines anderen Landes erzogen, so daß zu erwarten steht, daß eine doch dem Geschmack des jeweiligen Gastes entspräche. Nur naht sich Agamemnon Paris, der in Wirklichkeit zu seiner Sidonia will. Schönhahn läßt sofort seine zehn Tochter antreten. Alminia singt tirolisch, Marianka bohmisch, Britta englisch, Limonia gar eine italienische Arie, Hidalga und Preziosa tanzen auf spanisch; Danubia, Maschinka, Pomaria und Giletta führen ein großes Konzert auf, das Schönhahn selbst dirigiert. Doch alle Attraktionen verfangen bei Agamemnon Paris nicht, denn es stellt sich heraus, daß er der Sohn von Schönhahns durchgegangener Frau Saxonia, also der Bruder der zehn Mädchen ist, und daß er Sidonia heiraten will.

„Doktor Dolittle und die Tiere." Aus dem Scherenschnittfilm der Lotte Reiniger. Zum gleichnamigen Hörspiel von Hermann Kasak

Phot. National-Warner

Meine Schwester und ich

Mady Christians, die Walzertraumprinzessin, hatte vor gar nicht so langer Zeit eine Prinzessin darzustellen, die nach dem Rezept eines englischen Regisseurs die Fahrt ins Glück unternehmen mußte. Und jetzt wird sie in ganz kurzer Zeit wieder eine Prinzessin sein, die ein französischer Autor, der Mode-Boulevardier Verneuil, zwingt, vom Hof zu fliehen, weil die Liebe es so befiehlt. Die französischen Autoren, die der eleganten Welt des Quar-

Oben: Mady Christians und Hans Junkermann. Unten: Igo Sym, Mady Christians

Manfred Noa, Igo Sym, Mady Christians

tiers Saint-Germain die Literatur besorgen, meinen den Hof natürlich nur symbolisch, da es diesen seit dem Zweiten Kaiserreich in Frankreich nicht mehr gibt. Aber die stolze Aristokratie dieses Landes residiert ja immer noch in den Schlössern der Provinz und schließlich sind ihre Pariser Wohnhäuser immer noch Paläste. Für die Filmhandlung hat man die Vorgänge aber in eines jener Fürstentümer verlegt, die eigens erfunden wurden, damit die Wiener Filmlibrettisten Prinzessinnen auf die Bühne bringen konnten. Diesmal liebt Prinzessin Mady ganz wie die arme Prinzessin eines längst vergessenen Romans des bändereichen Fedor von Zobeltitz einen Bibliothekar. Natürlich wollen die Eltern diese Schwärmerei nicht, denn alle Eltern sind für standesgemäße Ehe und princesse oblige! Aber tue einer etwas gegen die Liebe! So bleibt der Prinzessin Mady in dem Augenblick, da der geliebte Mann den Ruf an eine Universitätsbibliothek erhält, nichts weiter übrig, als in dieselbe Stadt zu ziehen und dort Verkäuferin in einem Schuhgeschäft zu werden. Das Haus, dem sie entstammt, hatte bereits mit einer Tochter Unglück gehabt, die eines Tages auf und davon lief und gerechtfertigterweise in Ungnade fiel. Was liegt nun näher, daß Mady sich darauf besinnt und vor der Welt die Rolle ihrer Schwester spielt. Meine Schwester bin ich! Dieser wahrhaft komödienhafte Einfall wird mit entzückender Laune von dem Regisseur Manfred Noa einem Film unterlegt, der wie geschaffen für Mady Christians ist.

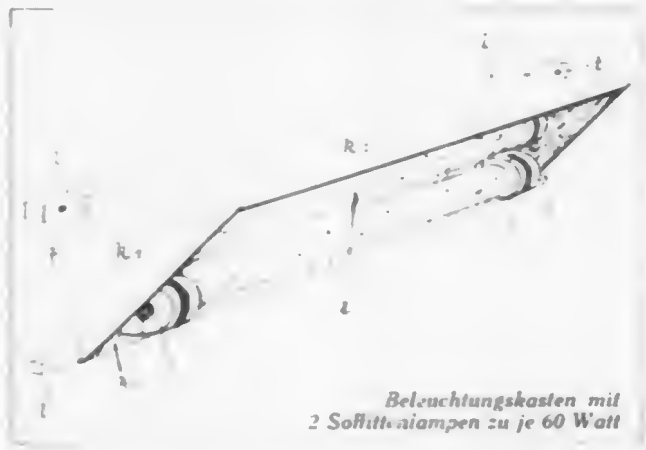
Mady Christians, Igo Sym, Karl Huszar-Puffi *Phot. National-Wiener*

Jeder kann filmen

Der Zeichentrickfilm

Diese Beleuchtungseinrichtung gehört mit zu dem wichtigsten Bestandteil des Tricktisches. Von einer guten, ausreichenden Beleuchtung des aufzunehmenden Bildes hängt die Qualität der Aufnahme ab. Für den Berufstricktisch verwendet man heute das bekannte Quecksilberdampflicht, da es eine ganz gleichmäßige, konstante Lichtquelle ohne starke Wärmeentwicklung ist.

Für den Amateur kommt diese Lichtquelle aus finanziellen Gründen wohl kaum in Frage, denn eine Quecksilberdampflicht-Anlage stellt sich immerhin auf zirka 300 bis 400 Mark. Wir müssen uns also nach einer anderen Lichtquelle umsehen. Am geeignetsten ist da immer noch die Soffitten-Röhrenlampe (i). Um die erforderliche Lichtmenge zu erhalten, verwendet man am besten 4 Stück à 60 W. Je zwei derselben werden rechts und links an den Schrägstützen angebracht, und zwar in sogenannten Lampenkästen (k_1), wie sie die Abbildung zeigt. Die Rückwand dieses Kastens besteht aus einem festen Holzbrett, welches man mit blankem Weißblech auslegt. Hierauf werden die vier Fassungen (s) für je 2 Lampen (i) angebracht. An den Schrägstützen befinden sich, wie Abbildung 2 und 3 zeigt, verschiedene Zapfen (m). Diese dienen als Haltevorrichtung für die Kasten. Um die Möglichkeit einer Regulierung der Lichtstärke zu haben, sind die Haltezapfen in verschiedener Höhe angebracht. Man muß sich also die kleine Mühe machen, mittels Probeaufnahmen die richtige Stellung der Lampen auszuprobieren. Es ist dabei besonders zu beachten, daß die Lampen sich nicht in der die Zeichnung plan pressenden Spiegelglasscheibe spiegeln. Diese vier Lampen müssen serienweise geschaltet werden, wie es das abgebildete Schema (Abb. 6) zeigt. Rechtwinklig zum Kastenbrett, und zwar oberhalb, bringt man als Reflektor ein Stück Weißblech (k_2) an, wel-



Beleuchtungskasten mit 2 Soffittenlampen zu je 60 Watt

Kinematographie für Amateure

Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns

»Kodascope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

ches dazu dient, erstens das Licht nicht direkt in das Objektiv fallen zu lassen und zweitens die Lichtstrahlen auf die Bildauflage zu reflektieren.

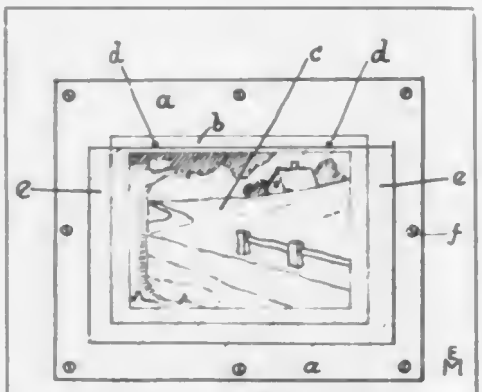
Somit wären die wichtigsten Teile des Tricktisches für den Amateurfilmer in Wort und Zeichnung ausführlich erläutert. Die ganze Anlage dürfte keine unerschwinglichen Kosten verursachen.

Es muß nun auseinandergesetzt werden, welche Art von Zeichentrickfilmen für den Amateurfilmer in Frage kommen. Das nächstliegende sind wohl sogenannte kartographische Trickfilme. Sie dienen der Belebung und zur Einführung der von den Amateuren hergestellten Reise- und Ferienfilme.

Ihre Herstellung ist ziemlich einfach. Nehmen wir an, der Amateurfilmer hat einen Ferienfilm hergestellt unter dem Titel „Wanderungen und Fahrten auf der Insel Rügen". Zunächst beschaffe man sich eine Karte von der Insel Rügen, aber möglichst keine sogenannte Generalstabskarte, denn diese sind für unsere Zwecke mit viel zuviel Einzelheiten und Details versehen, die nur verwirren. Kann man keine Karte im ungefähren Ausmaß unserer Tricktischanlage, also 24 : 30 Zentimeter, bekommen, so muß man sich schon bequemen, eine entsprechende Verkleinerung oder Vergrößerung zeichnerisch vorzunehmen.

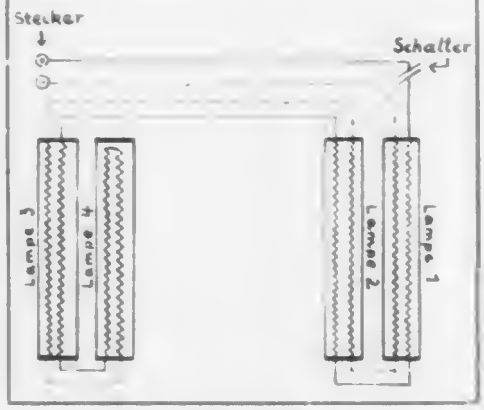
Es ist dies für unsere Zwecke sogar von Vorteil, denn dann kann man die Namen der einzelnen Orte und Ausflugspunkte beim Zeichnen weglassen, um sie dann später im Film auf der Karte erscheinen zu lassen.

Unsere Karte von der Insel Rügen wird nun auf den Tricktisch unter die Haltevorrichtung gelegt und mit Reißzwecken befestigt. Nunmehr schneidet man sich aus festem weißen Karton kleine Täfelchen, auf welche man in sauberer Schrift die einzelnen Ortsnamen schreibt. Ist dies geschehen, so kann mit der eigentlichen Trickaufnahme schon begonnen werden, vorausgesetzt, daß man schon vorher durch verschiedene Versuchsaufnahmen die für die betreffende Lichtanlage und Optik richtige Belichtungszeit festgestellt hat. Hierbei ist noch zu sagen, daß für Zeichentrickfilme in allen Fällen Positiv-Rohfilm verwendet wird. Wir sind beim Zeichentrickfilm weniger auf mannigfache Halbtöne als auf klare Schwarz-Weiß-Zeichnung angewiesen.



Papierauflagebrett (Haltevorrichtung)

a Brett 35 : 40 cm, b Papierblatt 22 : 28 cm, c Zeichnungsformat 18 : 24 cm, d 2 Festhaltestifte, e Spiegelglasscheibe zum Pressen des Papiers, f Befestigungsschrauben



Schema der Serienschaltung der Beleuchtungseinrichtung

Zuerst werden nun von der Karte, wie sie unter dem Objektiv liegt, etwa zwei bis drei Meter aufgenommen. Nunmehr wird das erste Namensschild, z. B. Bergen, neben den schwarzen Punkt, der diesen Ort auf der Karte anzeigt, gelegt und hiervon wieder ein Meter Film aufgenommen, dann folgt das Namensschild des nächsten Ortes usw. Von jedem Ort werden etwa ½ bis 1 Meter Film aufgenommen. Auf diese Art erscheinen dann bei der Vorführung des Films nacheinander die Ortsnamen auf der Karte. Nach einem Titel, der angibt, wo die Wanderung begonnen hat, und einigen schönen Aufnahmen dieses Ortes zeigen wir wieder die Landkarte und sehen, wie sich eine schwarze Linie auf der Landkarte nach dem nächsten Wanderziel hinbewegt, also die Route der Wanderung angibt.

Wie entsteht nun dieser schwarze, sich langsam fortpflanzende Strich? Ganz einfach! Zunächst wird wieder erst ein Meter Film von der Karte gedreht, dann wird die Aufnahme unterbrochen. Mit Feder und Tusche wird nun vom Ausgangspunkt der Wanderung an ein kurzer, einen halben Zentimeter langer schwarzer Strich gezogen in der Richtung nach dem Wanderziel.

Von diesem kurzen Strich werden zwei Bilder aufgenommen. Hierauf wird der schwarze Strich auf der Karte wieder um einen halben Zentimeter in Richtung auf das Ziel hin verlängert, und wieder werden davon zwei Bildchen aufgenommen. So fährt man fort, bis der schwarze Strich das Ziel der Wanderung auf der Karte erreicht hat. Je nachdem, ob man die Bewegungen des Strichs verlangsamen oder beschleunigen will, macht man die Striche kürzer oder länger.

Am besten benutzt man dazu eine ältere Redisfeder, mit der ein gleichmäßig breiter Strich erzielt wird.

Einfacher vielleicht ist noch die Methode des „wandernden Pfeiles". Man zeichne auf festem weißen Karton einen Pfeil und schneide ihn ganz sauber aus.

Schluß folgt

Die Projektion

Von Dr. L. Busch.

Schluß

Wohl kaum ein modernes Gerät wird noch ohne Antriebsmotor geliefert. Trotzdem sieht aber eine große Anzahl der billigeren Geräte auch noch einen Antrieb durch die Hand vor, falls der Motor irgendeine Störung aufweist und einmal nicht zuverlässig arbeitet, wie es immerhin gelegentlich bei diesen kleinen Motoren beobachtet werden kann, trotzdem die Hersteller auch hier durch dauernde Verbesserung für Abhilfe dieser Mängel Sorge getragen haben. Immerhin ist dieser Schutz nicht unbedingt notwendig und wird wohl nur noch an den wenigsten Geräten zu finden sein. Auch hier zeigt sich das Bestreben nach einem vollautomatischen Gerät, das für den Amateur so einfach wie nur möglich zu bedienen ist.

Die neueren Apparate sind meist mit Vorrichtungen ausgestattet, die die sogenannte Klebearbeit beim Filmen so weit wie möglich erleichtern, denn aus kurzen Enden Film muß zusammen mit den Titeln ein großer Film zusammengestellt werden. Nichts ist aber häßlicher, als wenn dies in mühseliger langsamer Arbeit ausgeführt werden muß. Obwohl die meisten Apparate schon mit einer kleinen handlichen Klebevorrichtung versehen sind, so kommen doch neuerdings auch spezielle Klebepressen heraus, von denen die letzterschienene hier abgebildet ist, die die Klebearbeit so weit wie möglich zu mechanisieren bestrebt ist und dem Amateur im Verein mit den vorher beschriebenen Erleichterungen die Möglichkeit gibt sein Hauptinteresse auf den Film selbst zu konzentrieren.

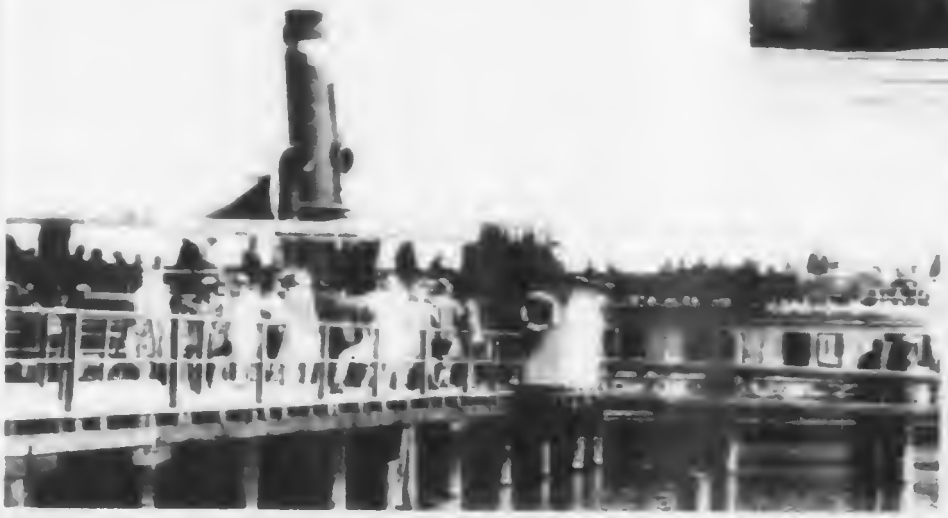
Hinsichtlich der Projektion, ohne die die Kinematographie unmöglich ist, ist also zusammenfassend zu sagen, daß die meisten der auf dem Markt befindlichen Geräte dem Amateur reichlich Gelegenheit geben, ein gutes und schönes Bild zu projizieren, sofern er sich eben bei der Projektion selbst die nötige Selbstzucht auferlegt und es vermeidet, durch ungeeignete Bildschirme den Effekt seines Filmes selbst zu zerstören.

Das schöne Bild

Aufnahmen an der See und auf der See

Für Photoamateure, die auf einige Wochen ans Wasser gehen, sind die nachstehenden Zeilen gedacht, denn mancher Amateur der draußen Dutzende von Platten belichtete und ganze Streifen Film verknipste, hat später zu Hause beim Sortieren des Negativmaterials feststellen mussen, daß nur vereinzelt Bilder vorhanden waren, die einigermaßen befriedigten.

Bei Aufnahmen am Wasser und vor allem im Wasser (gerade derartige Bilder konnen besonders reizvoll sein), spielt sonderbarerweise die Art des Apparates nicht die große Rolle, wie beispielsweise bei Amateuren, die Momentaulnahmen, Aktualitaten und ahnliches in der Hauptsache kultivieren, das heißt in der Stadt, in Straßen und bei jedem Licht immer noch ertragliche Resultate erzielen wollen. — Die See, gleichgultig, ob



Text und Leica-Knipsaulnahmen von Otto Schwerin

Meer oder Binnensee, besitzt namlich einen für den Photographen sehr wichtigen Vorzug, viel Licht. Weder Baume noch hohe Gebaude halten das Licht ab, und so angenehm diese Tatsache sein mag, so selten wird sie von Anfangern beachtet, denn nirgends werden mehr uberlichtete Bilder gemacht als gerade an der See. — Es lassen sich hier naturlich keine allgemeinen Belichtungsnormen aufstellen, aber man kann damit rechnen, daß man an der See mit der Halfte der Belichtung im großen ganzen auskommt, als unter gleichen Lichtverhaltnissen „an Land". Aus diesem Grunde ist der Besitz einer teuren Kamera mit einer ganz guten Optik 4,5 oder gar 3,5, keine unerläßliche Bedingung für gute Seebilder. Mit einer Optik 6,3 oder 6,8 wird man am oder auf dem Wasser in fast allen Fällen auskommen, moglicherweise mit einer ganz billigen Agfa Billy, einem Box Tengor, oder einem Kodak fur etwa 30 Mark bessere Bilder erzielen konnen als mit einer wertvollen Spiegelreflex.

Schreiber dieses hat es aufgegeben, einen großen Apparat (unter groß wird hier schon ein Bildformat 9:12 angesehen) mitzunehmen, Spiegelreflexkasten, so wertvoll sie unter anderen Umständen sein mogen, taugen für die Seereise nicht, sie sind zu schwer und im Material zu teuer. — Das Ideale ist eine Leica, die 36 Bilder im Apparat selbst und nochmals 72 Aufnahmemöglichkeiten in einer leicht mitzu-

Beachten Sie bitte das Rätselpreisausschreiben dieser Woche auf der dritten Seite des Umschlags

Leica-Knipsaufnahmen von Otto Schwerin

nehmenden Zelluloidrolle ermöglicht. — Zudem kostet das Meter Film, das rund 22 Aufnahmen zuläßt, nur etwa 50 Pfennige, wünschenswert ist es allerdings, außer der Leica noch einen zweiten, möglichst kleinen Apparat bis zu 6·9 mitzunehmen, denn die Leica ist ein außerordentlich subtiles Instrument, dessen Mechanismus immer dann streikt, wenn man es am wenigstens erwartet oder wünscht, und dann ist man — „aufgeschmissen", denn kein Photohändler oder Feinmechaniker ist in der Lage, den Apparat sachgemäß zu reparieren. — Bis er von Wetzlar „nachgesehen" wieder zurückkommt, ist der Urlaub meist vorüber. — Am empfehlenswertesten ist für die Leica der Gebrauch des perforierten Normalfilms, wie ihn Perutz herstellt. — Manche Händler verkaufen mit Vorliebe den sogenannten Fliegerfilm der gleichen Firma, schon deshalb, weil er viel teurer ist. — In der Verarbeitung des Fliegerfilms ist Vorsicht geboten, denn er muß möglichst frisch verarbeitet werden, und niemand hat die Gewähr, auf der Reise auch immer frischen Film zu bekommen. — Für die Auszugkamera kommt entweder der normale Filmpack oder Rollfilm in Frage, der mit seinen 17 Scheinern vollkommen genügt, oder eine Platte von etwa gleicher Empfindlichkeit, die jedoch ortbochromatisch und vor allem lichthoffrei sein muß. Sehr hochempfindliche Platten von 22 bis 24 Scheinern (wie Andresa, Lomberg, Ortho Elur, Herzog, Ortho Isodux und andere), sind am Wasser gerade wegen der hohen Empfindlichkeit mit einiger Vorsicht zu genießen, allerdings liefern sie bei Gebrauch einer Gelbscheibe ganz hervorragende Resultate, wie überhaupt bei allen

Wasseraufnahmen die Gelbscheibe niemals fehlen sollte.

Einen Rat kann ich nur jedem Amateur, der in der Sommerfrische aufnimmt, erteilen: Entwickle, wenn es irgend geht, deine Negative selbst! Und es geht, wenn man will. — Es darf nicht vergessen werden, daß in den kleinen Plätzen die meist nur zur Saison anwesenden „Entwickler" fast immer Pfuscher sind und niemals eine Arbeit liefern, wie sie der Händler in der Heimat als eine selbstverständliche Ehrenpflicht ansieht.

Die Entwicklung eines Leica-Films ist auch draußen sehr einfach, wenn man sich der sogenannten Corexdose bedient und immer einige Röhrchen Methol-Hydrochinon-Entwickler mit sich führt. — Es bedarf lediglich noch einer kleinen Zelluloidschale für das Fixiernatron und einer Lampe mit roter Birne.

„Auf dem Flugplatz von Bukarest"
Aufnahme Michael Marcu mit Zeiß Ikon Miroflex Zeiß Tessar 1 : 4,5. Blende 9. Imperial Filmpack. 1/50 Sek. Wellington Gaslichtpapier

„Am Starnberger See"
Gelbscheibe. Celloidin-Papier
Aufnahme Dipl.-Ing. L. Dressel mit Ica Klappkamera 9 × 12 Mayer Dopp.-Anastigmat Nr. 1 f 6,8. Blende 18 1/2 Sek

Farbenplatten und ihr Gebrauch

Von Paul O. Herrnkind. (Schluß)

Je hoher empfindlich (d. h. in unserem Fall farbenempfindlich!) eine Platte ist, desto schwieriger und unangenehmer ist ihre Entwicklung und besonders die genaue Überwachung des Entwicklungsvorganges als auch die rechtzeitige Unterbrechung des Bades. Aus diesem Grunde dämpft man die hohe Empfindlichkeit der übersensibilisierten Platten, indem man diese wieder weniger empfindlich macht oder technisch gesprochen „desensibilisiert". Das Desensibilisierungsbad ist hierbei dasselbe, wie es für die Verarbeitung der gewöhnlichen Autochromplatten in Frage kommt.

Im Dunkeln legt man die Platte in das zubereitete Bad, worin sie etwa 45 Sekunden lang verbleibt. Nach dem Abtropfen (keineswegs Abspülen) gelangt die Platte sofort in das bereitstehende übliche Entwicklungsbad. Trotz der vorangegangenen Desensibilisation muß sich die Platte bereits eine volle Minute im Bade befunden haben, ehe gelbes Licht eingeschaltet werden kann. (Als Dunkelkammerbeleuchtung wird vorgeschrieben: Die Lampe soll mindestens 1 m von der Entwicklerschale entfernt sein. Die Lichtquelle — eine 16kerzige Glühbirne — befindet sich hinter 6 gelben „Viridapapieren", wobei die leuchtende Fläche der Dunkelkammerlampe mittels eines Stückes Pappe bis auf eine freie Öffnung von 5 mal 5 cm abgedeckt ist.) Aber immer noch ist größte Vorsicht geboten! Erst die Schlußprüfung der Platte nehme man in der Durchsicht vor. Die weitere Behandlung ist dann genau dieselbe wie die der gewöhnlichen Autochromplatten.

„Die fleißige Leserin"
Aufnahme A. Schwoerer mit Ernemann Heag Schneider Tele Xenar. f = 24 cm 1 : 5,5. Blende 5,5. Hauf Ulcromu-Platte 6 × 12. 1 Sek bei 2 Osrum Nitraphot-Lampen zu 500 Watt ohne Gelbsch. Papier Leonar Rund

Hat man einmal übersensibilisierte Platten versehentlich zu lange aufbewahrt, so daß bestimmt mit dem Auftreten eines Schleiers zu rechnen ist, braucht man diese nicht etwa fortzuwerfen, sondern „erneuert" sie. Die verdorbenen Platten kommen bei völliger Dunkelheit in eine Lösung von

1000 ccm Wasser,
100 ccm Bromkaliumlösung 1 : 10,
50 ccm Chromsäurelösung 1 : 10,

worin sie unter dauernder Bewegung zirka 3 Minuten gebadet werden. Es folgt hierauf eine Waschung von nur wenigen Sekunden unter der Wasserleitung und dann ein kurzes einmaliges Eintauchen in eine 2prozentige Natriumbisulfitlösung. Nochmals kurz gewaschen und recht schnell getrocknet, können die Platten zum zweiten Male nach dem oben beschriebenen Verfahren überempfindlich gemacht werden. Allerdings sind dann diese Platten nur etwa doppelt so empfindlich wie die gewöhnlichen Autochrome.

Zum Schluß noch einige Fehler, die bei einer Übersensibilisation auftreten können: Dunkle Flecken rühren von ungenügendem Waschen her oder das Sensibilisierungsbad ist mit den Fingern in Berührung gekommen. Blaustich der fertigen Bilder entsteht durch zu kurzes Empfindlichkeitsbad oder durch zu starke Verdünnung des Bades. Verschleierte und trübe Bilder erhält man, falls die Platte zu lange in der Kassette gelegen hat, oder die Platte selbst hat falsches Licht bekommen, sei es durch unvorsichtiges Entwickeln oder sei es durch undichte Kassetten oder undichten Apparat.

Aufnahmeszene des Aafa-Tobis-Films „Nur dich hab' ich geliebt" mit Komeromonn Fuglsang, Trude Berliner, Rudolf Walther-Fein, Mady Christians, Hermann Picho, Walter Jankuhn, Hans Conradi, Karl Ploten, Komeramonn Lomberti

Schallplatten, die man gern hört

Der Feuervogel (L'oiseau le leu) von Igor Stravinsky. Gespielt vom Pariser Symphonie-Orchester unter Leitung des Komponisten.

Dankenswerter Versuch, auch die ganz moderne Musik ins Schallplattenrepertoire aufzunehmen. Man folgt dem Flug dieses Vogels, der beim ersten Hören wenig Feuriges an sich hat, vielleicht fieber, wenn man die Platte mehrfach hört. Jedenfalls spricht man soviel von atonaler Musik, daß man auch einmal etwas davon hören und besitzen sollte. Columbia 2279.

Slavischer Tanz Nr. 4 und 8, von A. Dworak. Gespielt von Issoi Dobrowen mit großem Orchester (Staatskapelle Berlin).

Zwei der berühmten Slawischen Tänze für Sologeige mit Orchester, gespielt von einem anerkannten Meister, den ein ausgesuchtes Orchester begleitet.

Die beiden Stückchen Dworaks sind schon an sich wirkungsvoll. In dieser glänzenden Wiedergabe gehören sie zu den besten Instrumentalaufnahmen der letzten Zeit. Parlophon 9404.

Aida Große Phantasie von Verdi-Tavan. Dirigent Dr. Weißmann. Symphonie-Orchester aus Mitgliedern der Staatskapelle.

Tavan, der geschickte Arrangeur, beherrscht heute noch die Kapellen des Kalleehauses und der kleineren Konzertsäle. Seine bravouröse Technik und das Gelühl für das Wesentliche erkennt man so recht bei dieser Phantasie, die Berliner Symphoniker unter Weißmanns beschwingtem Stab wiedergeben. Odeon 6705.

Revolution im Dajos-Bela-Orchester. Tongemälde für Rezitation, Soli, Orchester von E. Straßburger-Römer.

Ein hübscher Scherz, die interssantesten Instrumente im wirkungsvollsten Soli. Zwischendurch Rezitation — verbindender Text — der Cellosolo — mit Harle, Orgel, Xylophon, Fagott zusammenhält. Als Abschluß: ein paar Takte aus Martha. Odeon 2882.

Die Nachtigall. (Storm.)
Auf Wiedersehn. (Löns.) Musik von Walter Schütt. Gesungen von Franz Baumann. Am Flügel: der Komponist.

Zwei Lieder, von Dichtern der Heide. Lyrische Intermezzi im Volkston. Stimmung in Melodie und Text. Sympathischer Tenor. Geschickt vom Komponisten begleitet. Grammophon 22360.

Novemberwind von Verhaeren.
Osterglocken aus Goethes „Faust". Gesprochen von Moissi mit Singchor.

Eine herrliche Platte. Die Osterszene aus „Faust", wie eine Feierstunde. Wundervoll Moissis melodische Deklamation, stark unterstützt durch Chor und Kirchenglocken. Eine Aufnahme, die kulturellen und höchsten künstlerischen Wert hat.

Verhaerens Gedicht, eine wertvolle Zugabe. Eine Platte für Feier- und Weihestunden. Fünf Minuten weitab vom Alltag. Columbia 11769.

Ich möcht' eine Stunde vergessen. Foxtrott von Rob. Gilbert.
Scheinbar liebst du mich. Foxtrott v. Rud. Green. Gespielt von Barnabas von Geczy mit seinem Orchester vom Esplanade.

Erst eine Foxparaphrase in Anlennung an ein bekanntes Motiv aus „Zigeunerbaron" und dann, der populäre Tanz Rud. Greens.

Beide gespielt von der beliebten Esplanade-Kapelle, die für die originelle und klangschöne Wiedergabe modern-mondäner Melodien bekannt ist. Parlophon 12084.

Faß', o faß' das Glück. Foxtrott aus „Polnische Wirtschaft".
Wer kann dafür . . Walzer aus „Polnische Wirtschaft". Musik von Jean Gilbert. Gespielt von Hans Schindler mit seinem Orchester.

Zwei wirkliche Schlager. Der Foxtrott, wenig bekannt, aber sicher durch diese Platte bald genau so populär wie der Walzer, nach dem man immer gerne tanzt, besonders wenn die Wiedergabe so gut ist, wie auf dieser Ausgabe Parlophons. Der Refrain hübsch effektvoll gesetzt, eine kleine Überraschung für sich. Parlophon 12077.

Zar und Zimmermann. Ouvertüre von Lortzing. Gespielt von Mitgliedern der Staatskapelle unter Leitung von Dr. Hans Plitzner.

Populäre Hausmusik. Wiedergabe mit Schwung. Volkstümliche Auffassung, gepaart mit dem Bestreben, keine Feinheit der Partitur auszulassen. Ein ausgezeichneter Dirigent, mit einem fein abgestimmten Klangkörper. Grammophon 27069

PHOTOS die uns ERREICHTEN

„Schützenplatz"
Aufnahme Arnim von Livonius mit Rietschel-Dopp.-Anastigmat 6,8. Blende 77. Agfa-Chromo-Isorapid. 1/50 Sek. Papier Satrap Universal

„Brücke bei Erkner"
Aufnahme Papeitz mit Zeiß Ikon [illegible] 4,5. Blende 18. Agfa-Chromo-Isorapid [illegible] 1 Sek. Agfa-Gelbfilter Nr. [illegible] Papier Satrap Universal

„Blick auf Riva"
Aufnahme Jager Kroker mit Zeiß Ikon Cocarette 5,9. Blende 32. Perutz-Kellfilm. 1 Sek ohne Gelbsch. Gevaertpapier

Monatlich 100.– Mark für die besten Photos

Jeder Leser der „Filmwelt" kann sich an diesem Wettbewerb beteiligen. Wahl des Motivs, Größe und Art des Abzuges bleiben dem Einsender überlassen. Jeder Abzug muß aber auf der Rückseite folgende Angaben enthalten: Name des Apparates — Art und Lichtstärke des Objektivs — Blende — Platten- oder Filmfabrikat — Zeitpunkt der Aufnahme — Belichtungszeit — Verwendung etwaiger Hilfsmittel (selbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.) — Art des für den Abzug verwendeten Papiers — genaue Anschrift des Einsenders — ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

Rücksendung der nicht prämiierten Bilder erfolgt nur, wenn adressierter Freiumschlag beliegt. Nach Möglichkeit erfolgt Veröffentlichung der Bilder. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ausgeschlossen. Einsendungen sind zu richten an: **„Filmwelt" Photowettbewerb, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.**

„Okertal"
Aufnahme Albert Bottner mit App Lloyd-Hultig A. G. Universal Rapid Aplanat F:8. Blende 18. Platte. Perutz Braunsiegel. 1/25 Sek. Celodon-Papier

„Unser Liebling"
Aufnahme Hilmue Hebestreit mit Rodenstock-Anastigmat Trinar 1:4,5 Blende 6,3. Eisenbergeform-Platte 1/100 Sek. Papier. Konsum Celloidin

„Schwarz-Weiß in Brasilien"
Aufnahme Leni Riebes mit Voigtlander. 6,8 Anastigmat. Blende 9. 1/25 Sek Agfa-Spezialrapid-Platte Papier. Kodak

„Abend am See"
Aufnahme Alfred Bergfeld mit Ihagee Klappkamera, Anastigm. 4,5 Blende 4,5. Agfa-Filmpack. 1 Sek. ohne Gelbsch. Papier: Satrap Universal

Antworten

1001. Westerland: Brigitte Helm wohnt Berlin-Dahlem, Im Winkel 5. Ihr neuer Film „Mandolen und Mädchen" wird voraussichtlich schon im September erscheinen. — Brigitte Helm ist mit Richard Weißbach verheiratet.

Pat und Patachon-Freunde, Wien: Der nächste Pat und Patachon-Film heißt „Pat und Patachon in Afrika". Pats richtiger Name ist Carl Schenström, Patachon heißt Harald Madsen. Beide Künstler sind verheiratet und durch die Palladium-Film Kopenhagen zu erreichen.

Werner K., Bln.-Steglitz: Wir geben Ihnen hiermit wunschgemäß die Adressen einiger Regisseure an: Joe May, Hanns Schwarz, Johannes Guter, Alexander Wolkoff, Hans Behrendt sind durch die Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6—8, Rudolf Walther-Fein, Max Obal, Victor Janson durch die Ufa, Berlin SW 48, Friedrichstraße 225, Fritz Lang durch Lang-Film, Berlin SW 48, Friedrichstraße 22, Richard Eichberg durch Eichberg-Film, Berlin SW 48, Friedrichstraße 231, zu erreichen.

Filmfreund aus Sachsen: Corinne Griffith ist durch die First National-Studios, Burbank-Hollywood, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. Sie wurde in Texarkana geboren und ist mit Walter Morosco verheiratet. Corinne Griffith gibt Autogramme. — Greta Garbos richtiger Name ist Greta Gustavson.

M. A., München: Elfriede Boredin wohnt Berlin SW 61, Wilmsstraße 4, gibt Autogramme und wurde am 16. November in Berlin geboren. Sie kommt von der Sprechbühne zum Film. Ihr Filmdebut war in „Abenteurer Film G. m. b. H." — Elfriede Boredin ist ledig.

Bresinaer Filmfreunde: Ramon Novarro ist nicht mit Norma Shearer verheiratet. Er ist ledig. Norma Shearer ist die Gattin von Irving Thalberg. Novarro wurde in Durango, Mexiko, geboren. Sein nächster Film — ein Tonfilm — heißt sich „Sing der Südsee".

Maria Paudler-Verehrerin, Bonn: Maria Paudler wohnt Bln.-Halensee, Albrecht-Achilles-Straße 58. Sie hat am 20. Juni Geburtstag und stammt aus Teterow-Bodenbach. Die Künstlerin ist geschieden, gibt Autogramme und ist bei der Sprechbühne und beim Film. — Ida Perry ist Charlotte Anders Mutter. — Hans Junkermann ist mit Jutta Syrda verheiratet. — John Gilbert und Greta Garbo sind durch die Metro-Goldwyn-Mayer-Studios, Culver-City, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. Beide geben Autogramme.

Jack Trevor-Verehrerin, Friedenau: Jack Trevor erblickte am 11. Dezember in London das Licht der Welt. Er ist mit einer Engländerin verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt Berlin W, Hendlerstraße 9. Seine neuesten Filme sind „Narkose" (Beate einer Unbekannten) und „Meine Schwester und ich". — Trevor gibt Autogramme.

Rolf K., Berlin: Ilse Stobrawa hat am 9. Februar Geburtstag. Sie spielte bis jetzt in folgenden Filmen: „Kampf der Tertia", „Spuren im Schnee". Ihre nächsten Filme sind „Revolte im Erziehungshaus" und „Sprenghagen 010". Die beiden Filme sind noch nicht zur Uraufführung gelangt. — Im allgemeinen filmen die Künstler bis abends 7 Uhr, sehr häufig haben sie auch noch Nachtaufnahmen.

Irmgard L., Tempelhof: Mit den Aufnahmen zu dem Harry Liedtke-Film „11 Mädchen, mein Mädchen" ist noch nicht begonnen worden. — Maria Paudlers neuester Film ist „Die fidele Herrenpartie". — Trudy van Alten ist Holländerin, trägt unseres Wissens ihren richtigen Namen und ist unverheiratet.

Filmandl: Camilla Horn ist durch die National Berlin SW 68, Friedrichstraße 10, zu erreichen. — Johannes Riemann wohnt Berlin W 15, Joachimsthaler Straße 24. — Albert Bassermann Berlin W 8, Hotel Fürstenhof. — Uno Henning wohnte bis vor kurzem im Hotel am Zoo, Berlin W, ist aber unseres Wissens jetzt wieder nach Schweden abgereist. — Den betreffenden Artikel in „Metropolis" spielte Erwin Biswanger. — Die gewünschten Photos erhalten Sie sicher durch den Verlag „Illustrierte Filmwoche", Berlin SW 68, Kochstraße 6—8. — Ihre letzte Adresse ist Wien I, Habsburger Gasse 3.

A. St., Frankfurt Main: Filmschauspieler Lindley Watzel ist wem bekannt. — Norma Shearer spielte u. a. in „Ein Mädel von Klasse", „Die Kameliendame", „Alt-Heidelberg". Sie filmt derzeit. — Es hat wenig Zweck, Filmmanuskripte nach Amerika zu senden; die Aussichten auf Erfolg sind gleich Null. — Wenn Sie Filmdarsteller werden wollen, so ist es natürlich am besten, sich unmittelbar mit den Filmgesellschaften in Verbindung zu setzen. Selbstverständlich müssen Sie dann einige Photos zur Beurteilung einschicken.

Dresdener Lilian Harvey-Freunde: Lilian Harveys nächster Film heißt „Wenn du einmal dein Herz verschenkst". — Lilian Harveys Partner sind Igo Sym und Harry Halm. — Willy Fritsch arbeitet augenblicklich in Neu-Babelsberg an dem Ufa-Film „Melodie des Herzens" mit Dita Parlo als Partnerin. — Gustav Fröhlichs neuester Film heißt „Hochverrat". Seine Partnerin in diesem Film ist Gerda Maurus.

Ella F. und Emil A., Helgoland: „Jean Murat ist Franzose und wurde in Bergamaux geboren. — Fee Malten wohnt Berlin-Halensee, Nestorstr. 30. Sie erblickte am 2. Dezember in Berlin-Charlottenburg das Licht der Welt und kam schon als neujähriges Kind zur Sprechbühne. Sie gibt Autogramme. Ihre Filme sind „Die Frau im Scheinwerfer", „Rätselhaftes Indien" und „Aus dem Tagebuch einer Kokotte". Fee Malten ist seit dem 30. Januar verheiratet.

Deutsche Frauen auf dem elektrischen Stuhl? Seien Sie beruhigt, meine Gnädigste, es handelt sich nicht um eine Hinrichtung — sondern um das Erwachen zur aphroditischen Schönheit, wenn Sie den elektrischen Stuhl des größten deutschen Dauerwellen-Spezialinstitutes „Nestor", Tauentzienstraße 7, betreten, um Ihre holde Freude zu erleben. Sie erhalten keine Negerkrause, sondern eine formvollendete Dauerwellenfrisur, wie viele tausende Damen sie von uns erhalten haben. Der Gutschein berechtigt zur Anfertigung einer „Nestor"-Dauerwellenfrisur zum Preise von 15 Mark statt 25 Mark bei „Nestor"-Dauerwelleninstitut, Tauentzienstraße 7, hochparterre. Telephon: Bavaria 1759.

Dita Parlo spricht und hört ihre eigene Stimme auf der Schallplatte

Jeder Sprechapparat nimmt, ganz gleich wo, mit Hilfe des

KAZET-Zusatzapparates

Ihre Stimme auf. Durch einfache Umschaltung können Sie sofort die von Ihnen selbst besprochene oder besungene Platte spielen

Unbestechliche Stimmkontrolle für Schauspieler und Sänger (Tonfilm!)

Preis des kompletten Kazet-Zusatzapparates nur **90.—** M
20 cm-Platte 2.50 M — 25 cm-Platte 3.50 M.

Erhältlich in jedem Musikhaus oder durch den Alleinhersteller:

KAZET

Kazebak & Zimmermann, Berlin S 59, Kottbusser Damm 67.
Fabrikation von Zusatzapparaten u. Wachsplatten f. Aufnahme u. Wiedergabe.
Fernsprecher: F 2 Neukölln 8576. Telegramm-Adresse: Kazeton Berlin.

Kino / 16 mm Schmalfilm

Aufnahme-Apparat für Amateure Schweizer Präzisions-Apparat Longines Uhrwerk. Kapazität 15 Mtr. Optik 3,5. Garantie für tadellose Filmaufnahmen. Statt 250 Mk. jetzt 160 Mk. mit Ledertasche zu verkaufen. Gefl. Offerten erbeten. Schmitz, Hanau, Aubeimer Weg 12.

Sprechmaschinen

Koffer-, Schatullen-Schränke, Fabrikneu aus Konkurs verkauft sehr billig. 10—3 Friedrichstr. 120, I. Konkursverwalter.

Sprechapparate

Schallplatten Electrola und alle anderen Marken Weinland, Warschauer Straße 2, Ecke Frankfurter Allee.

Photoapparate

zu Engrospreisen verkauft. Offerten unter Cp. 363 Scherlfiliale Neue Königstraße 40.

Photoapparat

9 12, Doppelanastigmat 4.5 Compur 65.—. Brenner, Halleches Ufer 28.

Koffersprech-

apparate, erstklassiges Markenfabrikat, verkauft Platzburg 1043.

PHOTO-APPARATE

am billigsten bei

Photo-Haus Radtke

Berlin SW 68,
Junkernstraße 18.
Berlin-Wilmersdorf,
Sächsische Straße 38.

Photoapparat,

Compur 68.—, Balkongarnitur 21. Postlagerkarte 219.

Gutschein

Gültig bis 30. September 1929

Vorzeigerin dieses Filmwelt-Gutscheins zahlt für die erstklassige

Nestor-Dauerwellen-Frisur

Keine Negerkrause — Große Naturwellen — 6 Monate Haltbarkeit — Garantiert unschädliche Präparate. (Ganzer Kopf ca. 35 Wickel), statt 25.— RM **nur 15.— RM** (mod. System Nestor)

Berlin W 50, Tauentzienstr. 7

Hochparterre — Kein Laden

Anmeldung: B 4. Bavaria 1759

Der internationale Reiseverkehr

auf dem Schienen-, Luft- und Wasserwege ist in

Hendschels Telegraph

– dem ältesten und reichhaltigsten deutschen Kursbuch – ausgenommen. Der Telegraph enthält auf etwa 1500 Seiten den gesamten deutschen Reiseverkehr und die wichtigen Fahrpläne von 32 außerdeutschen Staaten. Sein Preis beträgt RM. 6.–

Hendschel International

bringt den reichsdeutschen Verkehr nur in groben Linien, dagegen ebenfalls die wichtigen Fahrpläne von 32 außerdeutschen Staaten. Die kleinere Ausgabe kostet nur RM 4.–

Lloyd Kursbuch

ist der Fahrplan für den Globetrotter. Alle wichtigen Linien sind darin zusammenhängend und deshalb besonders übersichtlich dargestellt. Lloyd kostet RM. 4.–

Die neuen Ausgaben für den

Sommerfahrplan – Beginn am 15. Mai

sind durch alle Buchhandlungen und Reisebüros zu beziehen. Prospekte versendet die

Kursbuch- u. Verkehrsverlagsgesellschaft m.b.H., Berlin SW 68

Ferdinand Krause

*

Anfertigung eleganter Herren- und Damen-Garderobe / Sport- und Reitkostüme

*

Berlin W 9

Potsdamer Straße 124 an der Potsdamer Brücke

Fernruf: B 1 Kurfürst Nr. 8536

Die fünf Gewinner

des zweiten Preisrätsels, an dem sich wieder zahlreiche Leser beteiligt hatten, sind:

1. Preis: **Hede Ruschin,** Breslau, Augustastr. 39.
2. Preis: **stud. med. Willi Tunze,** Heidelberg, Kronprinzenstraße 39.
3. Preis: **Franz Richter,** Campina, str. Pieturei 5.
4. Preis: **Maria Schmidt,** München 46, Georgenschreiastr. 19. II
5. Preis: **Wilhelm Diergart,** Köln a. Rh., Karthäuserhof 19.

Wer diesmal leer ausgegangen ist, hat hoffentlich mehr Glück mit dem

4. Preisrätsel

Geographisches Silbenrätsel
(aus „Denken und Raten").

ai — alb — au — ber — berg — bir — che — de — e — eib — gal — ge — ge — gen — gli — gol — hal — he — hol — i — if — in — ler — lo — lu — mar — neu — no — pei — po — rau — re — ro — rü — schand — see — ser — stadt — stadt — stadt — ster — tem — ters — u — un — wal — wis

Aus vorstehenden 47 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Goethe ergeben (ch = ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter:

1.	Stadt in Mecklenburg,	1.
2.	See in den Bayerischen Alpen,	2.
3.	Stadt an der Donau,	3.
4.	alte Bischofsstadt am Nordharz,	4.
5.	Stadt in Pommern,	5.
6.	Ort im Schweizer Kanton Tessin,	6.
7.	Berg in den Salzburger Alpen,	7.
8.	Käsestadt,	8.
9.	deutsches Gebirge	9.
10.	Stadt an der Elbe,	10.
11.	Berliner Vorort,	11.
12.	Mündungsarm der Weichsel,	12.
13.	ehemals deutsche Südseeinsel,	13.
14.	süddeutsches Gebirge,	14.
15.	Stadt in der Türkei,	15.
16.	Nebenfluß der Donau,	16.
17.	Name vieler deutscher Städte.	17.

Lösungen sind auf einer Postkarte bis spätestens 4. September einzusenden. Genaue Angabe der Anschrift des Absenders ist unerläßlich. Angestellte des Verlages und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Es stehen folgende Preise zur Verfügung:

1. **„Frau im Mond" von Thea v. Harbou**
2. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
3. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
4. **„Spione" von Thea v. Harbou**
5. **Das Otto-Gebühr-Buch von Dr. Lohmeyer.**

Die Bücher 1–4 erhalten eine persönliche Widmung von Fritz Lang und Thea von Harbou.

Gehen mehr richtige Lösungen ein als Preise vorhanden sind, so entscheidet das Los. Die Entscheidung der Redaktion ist endgültig. Schriftliche Anfragen, die auf das Preisrätsel Bezug haben, können nicht beantwortet werden. Alle Einsendungen sind zu richten an die **Filmwelt, Preisrätsel, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35/41.**

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 1/1 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Konsethal (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pinczuk, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur rückgesichert, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

NUR QUALITÄT BÜRGT FÜR ERFOLG!

DER EINZIGE GROSS-TONFILM DER Z. ZT. ÜBERALL IM REICH LÄUFT

DAS SCHICKSAL DES AMERIKANISCHEN UNTERSEEBOOTES S 44 UND SEINER MANNSCHAFT

EIN GEWALTIGER FILM EIN REKORDERFOLG IN JEDEM THEATER

REGIE:
FRANK CAPRA
IM SPIEL:
JACK HOLT
DOROTHY REVIER
RALPH GRAVES
HERSTELLUNG:
COLUMBIA PICTURES
NEW YORK

IM VERLEIH DER ORPLID-MESSTRO

MÜNCHEN, KARLSPLATZ 5 / BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE 79/80

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

23. Jahrgang | Berlin, den 26. August 1929 | Nummer 198

Tonfilmkontingent ohne tieferen Sinn

Die glänzenden Tage von Stuttgart und Nürnberg sind vorüber. Der ernsthafte Filmpolitiker zieht die Bilanz. Man sucht der langen Reden kurzen Sinn. Und stellt wieder einmal fest, daß die Dinge bei Licht besehen oder — wenn man an die vielen Diners und Festessen denkt — auch Tische, wie so oft, anders aussehen.

Man hat dem Tonfilm jeden künstlerischen, ethischen und ästhetischen Wert abgesprochen. Schalt ihm Konservenmusik, weil die Apparatur zu teuer sei.

Ja wenn die Klangfilm die Preise senkt, wenn die Verleiher von vierzig auf zwanzig Prozent heruntergehen, dann sieht die Sache anders aus. Dann betet man morgen an, was man gestern verbrennen wollte.

Es hat manch einer in Stuttgart nach der Nachmittagvorstellung andere Überlegungen angestellt, als man nach seiner Stimmabgabe am Morgen annehmen mußte.

Die Begeisterung war diesmal beim Beschließen groß. Aber in der Praxis wurde man an das alte Bild erinnert. Wie während der Boykottbeschlüsse in irgendeinem Saal die Schlauen erst schnell telephonisch oder telegraphisch abschlossen und dann gern und freudig für Abschlußsperre stimmten.

Weil ihnen wie dem Steinklopferhans „nix mehr geschehn konnte".

Man war nicht nur gegen den Tonfilm überhaupt, sondern für ein Tonfilmkontingent, angeblich zum Schutz des deutschen Films und seiner Industrie.

Aber mit Hintertürchen: Ausländische Tonfilme mit deutschem Text, also mit Übersetzung, sind natürlich einfuhrfrei (bzw. fallen unter die bisherige Kontingentierung).

Was das praktisch bedeutet, ist hoffentlich jedem klar. Nämlich im schlimmsten Falle Umsynchronisierung von hundert oder tausend Meter.

Praktisch eine leicht durchzuführende und manchmal sicher eine wenig kunstfördernde Maßnahme, weil der übersetzte „sonny boy", wie man sich durch vorhandene Schallplatten überzeugen kann, lange nicht so wirkt, wie der originale Al Jolson.

Alles in allem also: eine Resolution, die keine ist. Die niemand imponiert, der klar sehen und denken kann. Man soll andere Leute nie für dümmer halten als sich selber. Es gibt sonst Enttäuschungen, die bitter sind.

Man hielt große Reden gegen Amerika und gegen die Gelder, die für Tonfilme nach U. S. A. gehen. Glaubt man, daß gerade bei den großen Gewinnen die deutsche Übersetzung und ihre Kosten irgendwie ins Gewicht fallen?

Die Zahlen von amerikanischen Filmen wurden genannt, aber auch die Leihmieten der deutschen Firmen waren gemeint.

Vielleicht ist vierzig oder fünfundvierzig Prozent wirklich etwas viel. Fünfundzwanzig aber, wie die Parole von Stuttgart zuerst hieß, sind bestimmt zu wenig. Schließlich spart der Theaterbesitzer die Musik, die ihm der Verleiher mitliefert. Natürlich nicht umsonst, sondern gegen angemessene Entschädigung.

Tonfilmleihpreise kann man nicht durch Diktat festsetzen, sondern nur durch Verhandlung. Genausowenig wie man den Ankauf oder den Preis von Tonfilmapparaten durch Beschlüsse aufhalten kann.

Im „Film-Echo", der Beilage des heutigen „Montag", wird festgestellt, daß bereits rund fünfhundert Tonfilmapparaturen in Deutschland bestellt seien. An diesen authentischen Zahlen gemessen, verlieren die Stuttgarter Beschlüsse jeden praktischen Wert.

Das man den französischen Film besonders empfahl, zeugte von Verkennung der europäischen Filmsituation. Es mag richtig sein, daß einmal vor einiger Zeit in siebenzig Pariser Kinos deutsche Filme zu gleicher Zeit liefen. Uns erscheinen diese Zahlen auch für vergangene Zeiten etwas optimistisch.

Im Augenblick jedenfalls behandelt uns Paris sehr schlecht. Das neue Kontingent soll für uns 3 : 1 betragen, während Amerika nur

Ende gut — alles gut

Abschied von München.

Als Krönung des diesjährigen großen Reichsverbandstreffens gab der Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer den Kollegen aus dem Reiche noch einen echten Münchener Frühschoppen im Platzl, dem Stammhause des auch über München hinaus bis in die neue Welt bekannten Weiß-Ferdl. Herr Stangl begrüßte namens der Bayern die Gäste. Noch einmal ergriff Kommerzienrat Scheer das Wort zum Dank an die Gastgeber in Stuttgart und München und unterstrich die Bedeutung der Tagung.

Dann trat Herr Engl in Funktion, dessen gesellschaftlichem Talent auch dieses gut pointierte Arrangement zu danken war. Alle, die vom Theaterbesitzer immer nur das Beste wollen, das Geld, mußten im Vexierspiel und in der wohlgelungenen Parodie „Singing fool" kecke Seitenhiebe einstecken: die Tobis, die Steuerbehörde und nicht zuletzt die Filmverleiher.

Weiß-Ferdl gab außerdem einige seiner besten Couplets vom Fremdenverkehr und sein klassisches: Und unser Fähnelein ist weiß und blau. Seine Dachauer Bauernkapelle sorgte für Stimmungsmusik und allerhand Kurzweil.

Die Gäste, die sich nun von so manchen gemeinsam verlebten frohen Stunden gut kannten, unterhielten sich prächtig und genossen die Münchener Gaudi und Gemütlichkeit.

Noch einmal kamen sie vollzählig zusammen; denn alle wollten sich selbst auf der Leinwand sehen, als am Nachmittage im Phoebus-Palast ohne eine Auslassung ablief, was tags zuvor von der frohen Stimmung des Emelka-Atelierfestes gedreht worden war. Man klatschte sich stürmischen Beifall und — bestellte Kopien zum dauernden Andenken.

ein paar tausend Mark Zoll für die Einfuhr bezahlen soll.

Aber diese Auffassung paßt zur Tonfilmeinstellung. Demonstration — ohne tiefere Bedeutung. Scherz, Ironie, Satire.

Vielleicht ist das heute schon alles vergessen. Denn erstens kommt es manchmal und zweitens anders als man denkt.

Ueberall Tonfilm

Auch in Schweden hat der Tonfilm nunmehr festen Fuß gefaßt: ein halbes Dutzend Stockholmer Theater wird mit Tonfilmapparaturen ausgestattet. — Einer Meldung aus Kairo zufolge, sind — vorläufig — vier Bestellungen auf Tonfilmeinrichtungen für Kairo und Alexandrien ergangen.

Münchener Komiker in Berlin

Karl Flemisch und Ferdl Weiß, Münchens beste Komiker, werden sich morgen, Dienstag, dem Berliner Publikum vorstellen, und zwar in der Film-Posse „Links der Isar — rechts der Spree", welche im Marmorhaus zur Uraufführung gelangt.

Schlesische Eröffnungen

In Striegau (Schlesien) ist das Lichtspielhaus des Herrn Bittner nach erfolgtem Umbau und eingehender Renovierung wieder eröffnet worden. Das Theater hat eine neue Heizungs- und neue Entlüftungsanlage erhalten. Ebenso wurde eine Bühne geschaffen, um neben den filmischen Darbietungen Bühnenschau in Form von kleinen Einlagen usw. zu bringen. Technisch wurde das Striegauer Lichtspielhaus von der Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau ausgerüstet. Die Vorarbeiten für den Umbau dieses Theaters wurden von dem Breslauer Architekten Alfred Goetsch, dem in letzter Zeit eine ganze Reihe von Kinobauten in Schlesien übertragen worden sind, durchgeführt.

Nach längerer Sommerpause wurde das „Festspielhaus" in Breslau, Lehmdamm 32, mit dem Film „Der Zigeunerprimas" wieder eröffnet. Man hat den Sommer dazu benutzt, um das Theater sowohl in technischer Beziehung weiter zu vervollkommen, als auch dem Äußeren eine besondere Note zu geben. Die Leitung dieses Theaters der Festspielgemeinde E. V. liegt nach wie vor in den Händen des Herrn Kloska.

Ein Film vom Burgenland

„Auferstehung eines Volkes" betitelt sich ein zur Zeit in Arbeit befindlicher Film nach einem Manuskript von Bea Brandt. Der Film schildert den Anschluß der Deutschen im ehemaligen Deutsch-Westungarn (heute Burgenland) an Österreich, und zeigt in historischen Episoden die aus dem Burgenland hervorgegangenen Kulturgrößen: Josef Haydn, Franz Liszt und Nikolaus Lenau.

Tonfilmprobleme auf dem britischen Gewerkschaftskongreß

Für den am 2. September d. J. in Belfast beginnenden britischen Trade Union Congress hat die Musicians' Union den Antrag eingebracht, die Regierung möge auf gesetzlichem Wege verordnen, daß bei Tonfilmvorführungen ein substantieller Teil des Programmes von einem menschlichen Orchester begleitet werden müsse.

Max Macks Dank

Max Mack bittet uns, Mittler seines Dankes für die zahlreichen Beweise der Teilnahme zu sein, die ihm beim Tode seiner Mutter von überallher zugegangen sind.

G.-V. der Leo-Film

Die Leo-Film A.-G., München, schließt mit einem Gewinn von 1463 (1308) ab, den die Generalversammlung wiederum vorzutragen beschloß. Von der Kapitalerhöhung von 160 000 Mark wurde abgesehen, da der Gesellschaft zur Zeit genügend Mittel zur Verfügung ständen. Das laufende Geschäftsjahr nahm einen befriedigenden Verlauf.

Eine polnische Oper als Film

Die klassische polnische Oper Moniuszkos „Halka", wird unter Leitung des polnischen Regisseurs K. Mglicki verfilmt. Die Aufnahmen werden zu einem großen Teil in den polnischen Karpathen gedreht.

Lil Dagover im Rundfunk

Anläßlich der Uraufführung des Aafa-Films „Es flüstert die Nacht" in den Leipziger U. T. Kunzel-Lichtspielen sprach die Hauptdarstellerin Lil Dagover am Mikrophon des dortigen Senders Begrüßungsworte an die Leipziger Kinofreunde.

DER UFA-START EIN SIEGESZUG!

Schon wieder ein voller Erfolg!

Einer der herrlichsten Filme, die die Leinwand einem dafür beglückten Publikum je geschenkt hat. Unerhörter Augenschmaus . . . von aufwühlender Wirkung. **Der Film.**
. . . besonders reizvoll, außerordentlich bildwirksam, von seltener Pracht . . Himansu Rai ausgezeichnet . . . Seeta Devi, eine Schauspielerin großen Formats und eine der schönsten Frauen, die man je auf der Filmleinwand sah. **Kinematograph.**
Indiens Wunderwelt ganz erschlossen. Man ist fasziniert. Ueberaus reizvoll wirkt Seeta Devi durch Schönheit und Natürlichkeit. . . Großer Beifall . . . **Morgenpost.**
. . . man erliegt dem Zauber einer Märchenwelt, die — und das ist das Wunderbare — ganz von dieser Welt ist. Die Wunder von Indien tun sich auf . . ein Meisterwerk . Es wurde sehr heftig applaudiert. **Lokal-Anzeiger.**
. . . die Zauberwelt Indiens in allen ihren Ausstrahlungen. Landschaftsaufnahmen von unsagbarer Schönheit. Bauten, wie sie das Auge des Europäers sonst nie zu sehen bekommt . . . das Auge kann sich berauschen an all den schönen Bildern. **B. Z. a. M.**
. . . ein fesselnder Großfilm von bezaubernder Schönheit . . . rauschender Beifall . . **Der Tag.**
. . . märchenhaft, vor allem die in ihrem großartigen Pomp faszinierende Wunderwelt Indiens . . . wundervoll die ursprüngliche Ausdruckskraft der indischen Darsteller . . **Montagspost.**
Eine Wunderwelt tut sich auf . . . wundervoller Film . . . starker Beifall . . . der Film gehört mit zu den interessantesten Filmwerken, die in letzter Zeit über die Leinwand gegangen sind. **Nachtausgabe.**

SCHICKSALS-WÜRFEL

mit

Seeta Devi / Himansu Rai

Charu Roy, Erancu Boos, Cary Bhujanga, Tincory Chakravarti

Nach einer Idee von Niranjan Pal. Manuskript: Niranjan Pal u. Max Jungk
Himansu Rai - Produktion der British Instructional
Regie: FRANZ OSTEN

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

P o l i z e i

Fabrikat:	Paramount
Verleih:	Parufamet
Regie:	Josef v. Sternberg
Hauptrollen:	Bancroft, Powell, Evelyn Brent
Länge	2452 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Ein Film des Regisseurs, der „Unterwelt" inszeniert hat, ein Film, in dem George Bancroft diesmal einen Mann von der Gegenpartei, einen Kriminalkommissar, den Captain Nolan, spielt, vor dem die Herrschaften der Unterwelt gewaltigen Respekt haben. Was in dem Film herkommt, ist nicht in erster Linie der Kampf der Polizeibehörde gegen die gesellschaftsfeindlichen Elemente, sondern die Angelegenheit der zwischen Captain Nolan und einigen besonders anrüchigen Unterweltgliedern spielt.

Wie Josef von Sternberg der Regisseur Szenen, die in ihrer Handlungselementen kolportagehaft sind, formt und aufbaut, das ist künstlerisch außerordentlich interessant und publikumswirksam. Sternbergs Gefühl für Dynamik ist besonders stark ausgeprägt; hier ist kein Zuviel, aber auch kein Zuwenig, das Unklarheit schüfe.

George Bancroft gibt dem Captain Nolan Gestalt. Er zeichnet diesen Kriminalkommissar fern aller Schablone, eine energiegeladene, wuchtige Figur, schlägt das Publikum in Bann, das atemlos die Geschicke des Mannes verfolgt, den die Herren Verbrecher so bitter hassen.

Ausgezeichnet auch William Powell, dessen Verbrecherhauptling man die geistige Kraft glaubt, die die rohen Burschen beherrscht.

Evelyn Brent ist die Frau, die zwischen den Männern steht.

Sternberg, der in Berlin ist, um mit Jannings einen Film zu inszenieren, konnte sich für den starken Beifall, den sein Film fand, bedanken

Während der Aufnahme verunglückt

Hans Adalbert v. Schlettow, der die Hauptrolle in dem Film „Don-Kosaken-Lied" spielt, sei, wie die Herstellerfirma mitteilt, während der Außenaufnahmen in Mecklenburg, die die Kämpfe zwischen der Polizei und den Räubern darstellten, von einem Gegenspieler so unglücklich getroffen worden, daß er bewußtlos zusammenbrach und in die Klinik eines nächstliegenden Ortes gebracht werden mußte. Die Aufnahmen wurden unterbrochen

Das Fest der Aufnahmeleiter

Ein großer Tag im Lunapark Die Filmmersterne, die zahllos auf den Plakaten genannt waren, erschienen wirklich und gaben stundenlang — von vier Uhr nachmittags bis elf Uhr abends — Autogramme

Man drehte an allen Ecken und Enden. Führte abends nach dem Feuerwerk nicht nur Szenen aus dem Lunapark vor, sondern Soloszenen, die nachmittags auf dem Podium mit Amateuren „inszeniert" waren.

Rund funfzehntausend zahlende Besucher spendeten ihr Scherflein für den Unterstützungsfonds, außer den Einnahmen, die ein Kabarett von wirklich Prominenten brachte.

Hübsch im Plan und in der Durchführung: ein Preisrätsel mit dem Thema: Wer ist's? Schubert, Menzel, Richard Wagner usw. wandelten in guter Maske durch den Park und wurden erkannt.

Reiche Preise, gestiftet von bekannten Firmen, belohnten die glücklichen Sieger.

Ein großer Tag — der sicher ständige Einrichtung wird.

„Der Würger"

Am kommenden Dienstag, dem 27. August, findet im Universum am Lehniner Platz die Uraufführung der großen englischen Tonfilm der Ufa „Der Würger" statt, dem das vielgespielte Bühnenstück von Arnold Ridley und Bernard Merivale zugrunde liegt. Der technische Gipfelpunkt des Films ist eine grandiose Eisenbahnkatastrophe, bei der nicht mit Modellen gearbeitet, sondern ein echter Schnellzug zum Entgleisen gebracht wurde. Diese Aufnahme, die von 20 Kameraleuten gleichzeitig gedreht wurde, kostete, obwohl sie nur drei Minuten dauerte, 140 000 Mark. Die ganze Katastrophe wurde gleichzeitig mit Tonfilm gedreht, so daß es sich hier nicht um eine nachträgliche Synchronisierung, sondern um vollkommen naturgetreue Geräusche handelt. Der Film, dessen Hauptrollen die bekannten englischen Schauspieler Benita Hume, Pauline Johnson, Carlyle Blackwell und Joseph Stricker spielen, wurde von einem deutschen Künstlerstab gedreht: Geza von Bolvary als Regisseur, Otto Kanturek als Kameramann und O. F. Werndorff als Architekt.

„Im Flugboot rund um Afrika"

Im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz findet Montag, den 26. August, die Uraufführung eines neuen Kulturfilms der Ufa (Produktion Bramhead, London) „Im Flugboot rund um Afrika" statt.

Der Film schildert den Flug des berühmten englischen Fliegers Alan Cobham rund um den afrikanischen Kontinent, wobei ein Ganzmetallflugzeug von 10 Tonnen mit zwei 750-PS-Motoren verwandt wurde. Auf diesem Flug wurde eine Strecke von 37 100 km zurückgelegt. Die Besatzung des Flugzeuges bestand aus Alan Cobham, dem Leiter der Expedition und Führer des Flugzeuges, seiner Frau, dem Kapitän Warrall, dem zweiten Flugzeugführer, dem Chefingenieur Green, dessen Assistenten Conway und dem Filmoperateur Bonnett.

Filmbesuch im August

Entgegen der bisher gültigen Ansicht, daß der August der tote Monat für die Kinos sei, stellt ein amerikanischer Bericht fest, daß in diesem Jahre im Gegenteil gerade im August der Kinobesuch außerordentlich stark war. Rund eine Million Besucher hatten täglich die New-Yorker Kinos aufzuweisen, und diese Rekordziffer wurde trotz — oder gerade wegen! — der Hitzewelle erreicht. Zum Teil führt man den Massenbesuch auf die Vorführung von Tonfilmen zurück — eingeweihte Kreise verbuchen etwa 30 Prozent der Besucher auf Konto dieser Filmart — zum anderen Teil aber wird das Aufsuchen der Lichtspielhäuser auf die Tatsache zurückgeführt, daß durch die künstliche Kühlung der Aufenthalt in den Kinos bedeutend angenehmer als in den glühenden Straßen war. In einem der führenden Broadway-Kinos betrug trotz enormster Hitze die Besucherzahl während des Juli 240 000 — zu einer Zeit also, in der die meisten regulären Sprechtheater geschlossen sind und die Mehrzahl dieser Häuser, die während der Sommermonate geöffnet bleiben, nur recht schlechte Geschäfte macht

Der Titel „Die Eilige und ihr Narr" verboten

Defina-National teilt mit:

Die Hom-Film-A.-G. hatte einen Film unter dem Titel „Die Eilige und ihr Narr" angekündigt. Da dieser Titel ganz offenbar leichte Verwechslungsmöglichkeiten mit dem erfolgreichen Defina-Film „Die Heilige und ihr Narr" bot, hat jetzt die 7. Ferien-Zivilkammer des Landgerichts I auf Antrag der Defina-National der Hom-Film-A.-G. durch einstweilige Verfügung untersagt, einen Film unter dem angekündigten irreführenden Titel herauszubringen.

Schützet Eure Töchter!

Verleih:	Hegewald
Hauptrolle:	Helen Foster
Länge:	1538 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast

Der Film, mit Unterstützung des Jugendgerichts von Los Angeles gedreht, schildert ein anderes Amerika, als es sonst die Hollywood-Produktion tut. Er schildert die — nicht sehr schönen — Auswüchse, die die beinahe schrankenlose Freiheit der Jugend Amerikas zeugt und bringt zum Bewußtsein, daß es doch nicht so ganz das Richtige ist, wenn der Begriff „Familie" leerer Wahn ist

Der Film zeichnet mit ziemlich sentimentalen Mitteln die Tragik, die aus dem bedenkenlosen Treiben einer sich selbst überlassenen Jugend entsteht. Schließlich sind aber, wenn es sich um aufklärende Dinge handelt starke Mittel am Platze.

Sehr gut die Darstellung für die junge, frische Menschen aufgeboten wurden, die natürlich und erfreulich unstarhaft wirken.

Der Film, dessen Vorgänge das Publikum interessieren, fand starken Beifall.

Cinema Old Boys kommen

Wir berichteten kürzlich über die Absicht der Lancashire Cinema „Old Boys", Deutschland und den deutschen Filmateliers einen Besuch abzustatten. Auf einer in Manchester abgehaltenen Versammlung wurde nun ein Reisekomitee gegründet, das mit der Ausarbeitung des Reiseplanes beauftragt wurden ist. Es dürften ungefähr 30 Mitglieder der Vereinigung an der Fahrt nach Deutschland teilnehmen.

Ein neuer Beethoven-Film

Der Produktionsplan der British and Dominions Film Corporation ist nunmehr aufgestellt. Noch bis zum Ende dieses Jahres sollen sieben Tonfilme fertiggestellt und herausgebracht werden. Die neuen Ateliers in Elstree sind beinahe fertig und das erste von drei Tonfilmateliers — deren Größe 30 : 24 Meter bei durchschnittlich 13 Meter Höhe beträgt — kann bereits am 1. September in Benutzung genommen werden. Für die Aufnahme sind vier Western Electric Apparaturen eingebaut worden. Als einer der ersten Filme wird ein Beethoven-Film gedreht, dessen Hauptrolle der bekannte Pianist Mark Hambourg, der eine große Ähnlichkeit mit Beethoven besitzt, verkörpert.

Für die Außenaufnahmen soll eine Expedition nach Bonn und Wien reisen.

„Nur dich hab' ich geliebt."

In dem Tobis-Aafa-Film „Nur dich hab' ich geliebt", wird Mady Christians erstmalig nicht nur als Schauspielerin, sondern auch als Sängerin im Film zu hören sein, mit Walter Janknhn und Hans Stüwe als Partner. Walter Janknhn und Mady Christians sind beide Schüler des Gesangspädagogen Dr. Konrad von Zawilowski.

Eisbär-Produktion.

Die Vorbereitungen zu dem zweiten Film der Eisbär-Film G. m. b. H., den Militärschwank „Die Gardedivä", sind in vollem Gange. Regie: Curt Blachnitzky, der mit Hans Vietzke zusammen das Manuskript schrieb. Aufnahmeleitung: Curt Moos. Bauten: Leopold Blonder.

Ossi in der Wiener Festspielwoche.

Ossi Oswalda hat mit der Direktion des Theaters a. d. Wien einen Spielvertrag für die Wiener Festspielwoche abgeschlossen. Ossi spielt die Rolle der Julietta im „Luxemburg" als Partnerin von Maria Jeritza, Hubert Marischka. Im Theater a. d. Wien hatte Ossi Oswalda bekanntlich ihren ersten großen Soubrettenerfolg in der Fall-Operette „Rosen aus Florida".

„Tokayer."

Die G. P. Film bereitet einen hundertprozentigen Tonfilm vor, der den Titel „Tokayer" führen wird. Für die Außenaufnahmen dieses Films hat der bekannte ungarische Magnat Graf Esterhazy seine zahlreichen Schlösser und Güter zur Verfügung gestellt. Dort wird die Weinlese, die in diesem Film eine besondere Rolle spielt, aufgenommen werden.

„Die Arche Noah" — Der große Erfolg in Stuttgart.

Die National erhielt von ihrem Bezirksverleiher für Süd- und Westdeutschland, Herrn Peters, folgendes Telegramm: Vorführung „Arche Noah" anläßlich Reichsverbandstagung in Stuttgart großer Erfolg. Film wurde begeistert aufgenommen, Bericht folgt. Peters."

„§ 173 Str.G.B."

James Bauer führt die Regie in dem Ines-Film der Biograph-Film-G. m. b. H.: § 173 Str.G.B. „Blutschande". Für die Kamera ist Karl Hasselmann, für die Bauten Max Heilbronner engagiert. Das Drehbuch von Jutthe und Claren ist soeben fertiggestellt.

Tobis-Filme im Universum.

Am Dienstag, dem 27. August, starten im Universum zwei Tobis-Tonfilme zusammen mit „Der Wurger". „Alles dreht sich — alles bewegt sich", eine lustige Episode des Rummelplatzes mit all seinem Leben und Getriebe, und „Hochzeit in der Oase", ein Tonfilm, der in Gemeinschaft mit der Hapag, anläßlich einer Mittelmeerexpedition aufgenommen wurde.

Am Mittwoch, dem 28. August 1929
findet im

CAPITOL

die

URAUFFÜHRUNG

des neuen Erda-Films der Südfilm A. G. statt:

Ein Film nach dem weltberühmten Kriminal- und Detektiv-Roman von CONAN DOYLE
Manuskript: HERBERT JUTTKE u. G. C. KLAREN
Aufnahmeleitung: SIEGFRIED DESSAUER
An der Kamera: FREDERIK FUGLSANG
Bauten: GUSTAV A. KNAUER
Produktionsleitung: FRED LYSSA
Gesamtleitung: F. W. KRÄMER

Mit

BETTY BIRD
LIVIO PAVANELLI
FRITZ RASP
C. BLACKWELL
(SHERLOCK HOLMES)
GEORGES SEROFF
(DOKTOR WATSON)
VALY ARNHEIM
ALEXANDER MURSKI
JARO FÜRTH
ALMA TAYLOR
CARLA BARTHEEL

„Die Nacht gehört uns."

Für diesen hundertprozentigen Sprech- und Dialogfilm, den die Tobis in Gemeinschaft mit der Froelich-Film-Ges. zur Zeit dreht, spielen Hans Albers, Walter Janssen, Otto Wallburg und Charlotte Ander.

„Das Land ohne Frauen" reichszensiert.

Der F. P. S. - Tobis - Tonfilm „Das Land ohne Frauen (in der Hauptrolle Conrad Veidt) ist von der Filmprüfstelle ohne jeden Ausschnitt freigegeben worden. Der Film erscheint im September.

„Spielereien einer Kaiserin"

Greenbaum-Film-G. m. b. H. beginnt in einigen Tagen mit den Aufnahmen zu dem Film „Spielereien einer Kaiserin". Manuskript Michael Linski und Wladimir von Strischewsky. Produktionsleitung: Georg Witt. Regie: Strischewsky. Hauptrollen: Lil Dagover, Dimitry Smirnoff, Peter Voß, Jaro Fürth, Boris de Fas und Eugen Burg.

„Was ist los mit Nanette."

Der Lustspielfilm mit Ruth Weyher, Georg Alexander, Harry Hardt, Margarete Kupfer, Hans Junkermann in den Hauptrollen tobt ab 30. August im Primus-Palast in Uraufführung. Verleih für Berlin-Osten Cando-Film.

„Ein kesser Junge."

Hans Piel beendet in diesen Tagen die letzten Atelieraufnahmen zu seinem D. L. S.-Film „Ein kesser Junge" (Sein bester Freund). Er wird dann noch in der Umgebung Berlins einige Tage Außenaufnahmen drehen, so daß der Film in der ersten September-Tagen fertiggestellt sein wird.

Lebensgefahr.

Bob Stoil verunglückte während zweier Sensationsaufnahmen zu seinem Film „Achtung Liebe — Lebensgefahr". Er zog sich ziemlich schwere Beinverletzungen bei einem Fallschirmabsprung und der Flucht vor einer Lokomotive zu. Er wird nach Wiederherstellung die Sensationsaufnahmen noch einmal ausführen. Unterdessen werden die Innenaufnahmen in Staaken gedreht.

Ein neuer Janet Gaynor-Film.

Janet Gaynor, deren rührendes, ausdrucksvolles Spiel noch in aller Erinnerung sein wird, die „Sonnenaufgang", „Im siebenten Himmel" und „Engel der Straße" gespielt haben, erscheint wieder in einem ganz großen Fox-Tonfilm „Vier Teufel", den der deutsche Regisseur F. W. Murnau in Hollywood mit einem Kostenaufwand von mehr als einer Million Dollar hergestellt hat. Der Film baut auf einer Novelle von Herman Bang auf. Gegenspielerin Janet Gaynors ist Mary Duncan. „Vier Teufel" gelangen demnächst im Ufa-Palast am Zoo zur Uraufführung.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post (1 Postzeitungsliste Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich). Anzeigenpreis: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellengesuche 25 Pfg. Stellenangebote 45 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Gumbo, für den Anzeigenteil A. Pretzsch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 27. August 1929 | Nummer 199

Kampf um die Degeto

Unter den Beschlüssen des Reichsverbandes in Stuttgart befindet sich auch eine Resolution, die sich gegen die Degeto wendet. Eine gemeinnützige Gesellschaft, die in erster Linie zur Förderung des kulturellen Tonfilms geschaffen wurde, und die sich in der Hauptsache mit der Versorgung von Schulen, Vereinen, Universitäten mit kulturellen Bildstreifen befassen sollte.

Der verstorbene Generalkonsul Bruckmann, der auch die Tobis auf die Beine stellte, sah in dieser neugeschaffenen Organisation lediglich die Zentrale zur Zusammenfassung all derjenigen Kräfte, die für den Tonfilm außerhalb des Kinos wirken sollten und konnten.

Er hat nie im geringsten daran gedacht, irgendwie dem Kino Konkurrenz zu machen. Er sah, vielleicht mit Recht, über die Degeto die Möglichkeit, Tausende von Stellen mit Tonfilmapparaten zu versorgen.

Oft hat er damals von seiner Lieblingsidee gesprochen, die darauf hinzielte, daß alle Universitäten, alle Schulen und alle großen Volksbildungsvereine Besitzer von Tonfilmapparaten sein müßten.

Er dachte daran, daß es dann nicht mehr notwendig sei, Wanderredner umherzuschicken und außerdem noch Lichtbilder und Filme zu versenden, sondern daß irgendeine Autorität oder Kapazität selbst im tönenden Bild zu Fragen des Tages, zu wichtigen wissenschaftlichen Forschungsergebnissen, zu Bildern aus fremdem Land sprechen könnten, so daß der Mann im kleinsten Dörfchen,

Von den Aufnahmen zu dem Aafa-Tobis-Tonfilm „Nur Dich hab' ich geliebt"

in dem es sonst gar kein Kino gibt, einen genau so eindrucksvollen, gut pointierten und einwandfreien Vortrag anhören konnte, wie der Bildungsbeflissene in Berlin oder Hamburg.

Was Generalkonsul Brückmann vorschwebte, war die verfilmte Lessing-Hochschule, nur mehr popularisiert auf den Bildungsstand von Bomst, oder auf die Bildungsbedürfnisse von Kyritz zugeschnitten.

Die Degeto ist anscheinend auf diesem Gebiet nicht viel weitergekommen. Was sie bisher gezeigt hat, waren Fragmente, im besten Falle Ansätze, die allerdings demjenigen, der auf dem Gebiet der Volksbildung Bescheid weiß, zeigten, daß man bei der Wahl der zunächst ausgesuchten Stoffe nicht immer glücklich beraten war.

Es ist klar, daß diese Gründung zunächst kein Erwerbsunternehmen ist. Daß sie genau so wie die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung und wie alle volksbildnerischen Organisationen auch nie ein Geschäft werden kann.

Das hat ihr Gründer auch nie beabsichtigt, der die Degeto immer stark als gemeinnütziges Unternehmen angesehen haben wollte und der das Geschäft für sich oder für die Tobis im Apparateumsatz sah.

An dem gesteigerten Absatz der Apparaturen haben wir Kinoleute allerdings auch ein gewisses Interesse, weil wir annehmen — und bestimmt erwarten müssen — daß durch gesteigerten Umsatz, ganz gleich wo und an wen, die Preise für den Tonfilmprojektor gesenkt werden.

* * *

Woran wir alle gar nicht interessiert sind und wogegen sich auch der Beschluß des Reichsverbands richtet, ist die Tatsache, daß die Degeto dem Theaterbesitzer ins Geschäft pfuscht, daß sie an allen möglichen und unmöglichen Orten Vorführungen von Spielfilmen veranstaltet, die weder in ihr Arbeitsgebiet gehören noch irgendjemandem Vorteil bringen.

Am zweckmäßigsten erscheint es uns, wenn sich der Reichsverband sofort mit der Tobis in Verbindung setzt, die Einfluß auf die Degeto hatte, und die — wenn wir richtig informiert sind — auch die Gründungskosten direkt oder indirekt getragen hat.

Heute, wo die Tobis an der Spielfilmfabrikation in erheblichem Umfang beteiligt ist, hat sie, ganz abgesehen von ihrer Stellung als Apparatelieferantin, jedes Interesse daran, den Tonfilmumsatz der regulären Lichtspielhäuser zu steigern.

Es wird sicher nur einer einfachen Anordnung bedürfen, damit kein Film durch den Degeto-Apparat läuft, der im regulären Theaterverkehr untergebracht werden kann.

Allerdings muß hier wieder auf eine kleine Unstimmigkeit hingewiesen werden.

Man kann sich nicht durch offizielle Beschlüsse gegen den Ankauf von Tonfilmapparaturen aussprechen und auf der anderen Seite verlangen, daß man die Belieferung von Filmen an eine Gruppe einstellt, die sich bestrebt, soviel Apparate wie möglich in Betrieb zu setzen.

Aber es ist ja gestern an dieser Stelle bereits auseinandergesetzt worden, daß man diesen Beschluß über die Apparatur cum grano salis verstehen muß. Er darf auch in der Degeto-Verständigung keine Rolle spielen.

Gründung von „STUDIO-FILM", einer neuen Gesellschaft für Avant-Garde-Filme in Paris

*

Als Folge der immer zunehmenden Nachfrage für

AVANT-GARDE-FILME

wird soeben in Paris eine neue Gesellschaft:

STUDIO-FILM

53 — RUE SAINT-ROCH,

gegründet.

Diese Firma wird sich mit der Produktion, dem An- und Verkauf sowie Weltvertrieb von Filmen künstlerischer Qualität (Filmstudien, dokumentarische Filme, sogenannte „Avant-Garde" Filme) befassen und hat sich bereits die Exklusivität von beinahe allen solchen Filmen gesichert. Ausländische Käufer sowie Kinobesitzer, die bisher die größte Mühe hatten, sich diese Filme zu verschaffen, haben von nun an eine zentrale Bezugsquelle: **STUDIO-FILM.**

Nachstehend die Liste der Filme, deren Weltvertrieb „STUDIO-FILM" besitzt.

En rade . . . . . | **Rien que les heures** . | **La petite Lily** . . . . | von A. Cavalcanti

L'Etoile de Mer . . . | **Emak Bakia** . . . . | **Le Mystère du Château du Dé** . . . . . | von Man Ray

La Coquille et le Clergyman . . . . . von Germaine Dulac

Brumes d'Automne . . von D. Kirsanoff

La Nuit Électrique . . | **La Marche des Machines** | **Montparnasse** . . . | von E. Deslav

Le Chien Andalou . . . von L. Bunuel

La Zone . . . . . von G. Lacombe

Le Voyage Imaginaire . von René Clair

La Perle . . . . . von Henri d'Arche

La Fille de l'Eau . . . von J. Renoir

Voici Paris . . . . | **Voici Marseille** . . . | **Voici Londres** . . . | von C. Lambert

Ernest et Amélie . . . von J. de Casembroot

Rythmes d'une Cathédrale . von R. Landau

La Malemort de Canart von S. Silka

Paris Express . . . . von Duhamel

I do love to be beside the sea side . . . . von O. Blakeston

Bithulite . . . . . von P. Sichel

Vie Heureuse . . . . von C. Heymann

Voyage au Congo von André Gide et M. Allegret

Les Troglodytes . . . von M. Allegret

Wasser . . . . . von V. Blum

Partie de Campagne . . von A. Strasser

Symphonie des Gratte-Ciel . . . . . von Robert Florey

Im Flugboot rund um Afrika

Fabrikat: Brombead Produktion
Verleih: Ula
Länge: 1925 Meter
Uraufführung: Ula-Pavillon

Ein ausgezeichneter Kulturfilm. Glänzend in der Photographie. Vorbildlich in der Auswahl der Aulnahmen.

Ein dokumentarischer Bildstreifen, der uns ein umfassendes Bild von Afrika vermittelt.

Der streng geographisch rund um den dunkelsten Erdteil führt, aber in Wirklichkeit das geheimnisvollste Land umfassender zeigt als Aulnahmen von Forschern, die tief ins Innere drangen.

Man sieht tatsächlich und in übertragener Bedeutung: Afrika aus der Vogelperspektive.

Erlebt in rund ein und einhalb Stunden eine Fahrt im Wasserflugzeug von beinahe vierzigtausend Kilometern.

Sir Alan Colcham war der Führer dieser Expedition, bei der es galt, die Bedingungen für einen regelmäßigen Flugdienst rund um Afrika zu prüfen.

Seine Gattin, Kapitän Worsal und der Ingenieur Green, ein Mitarbeiter Amundsens auf den großen Polfahrten, begleiteten ihn.

S. R. Bonnet stand an der Kamera. Ein Meister seines Faches, der das Hauptlob verdient, weil es bei diesen Aulnahmen sehr viel darauf ankam, wie sie gemacht wurden.

Man erkennt das deutlich, wenn man mit Bengt Berg vergleicht, der in technischer Beziehung lange nicht an Bonnet heranreicht. Vierzigtausend Kilometer Forschungsflug wurden auf zweitausend Meter Film festgehalten.

Quer durch Europa ging's. Über Benghasi, Alexandrien den Nil entlang. Die Pyramiden leuchten auf, Chartum. Momentbilder aus zivilisierten Städten wechseln mit Aus- und Einblicken aus dem Leben wilder Stämme.

Nirgends aufdringliche Belehrung. Das Bild spricht für sich. Schildert unbestechlich, spricht bei jeder Szene Bände.

Der Talelberg, Kapstadt grüßt am Wendepunkt. Über Port Alexander, Angora geht's heimwärts.

Man blickt auf die Kanarischen Inseln. Grüßt Casablanca, Tanger, Gibraltar und bedauert eigentlich, daß nun die Pyrenäen und schließlich Plymouth den Schlußpunkt setzen.

Ein ausgezeichnetes Werk. Prestigefilm für jedes Theater, dem auch Publikumserfolg beschieden sein wird.

Wiener Filmbilder

In einer Protestversammlung, an der sich auch der Bund der Wiener Lichtspieltheater beteiligte, nahm der Verband der Klein- und Mittelkinos gegen die jüngst erfolgte Maßregelung seitens des Wiener Magistrats Stellung, der bekannte Stadtrat Breitner hatte den Kinobesitzern die Entziehung der Ermäßigungen der Lustbarkeitssteuerabgaben für den Fall angedroht, „daß die Lohnverträge nicht mit derselben gewerkschaftlichen Organisation abgeschlossen werden mit der die in voller Steuer stehenden Kinobetriebe abgeschlossen haben, oder, wenn an der Stelle der bisher beschäftigten Berufsmusiker Musikapparate eingestellt werden sollten".

Der Vorsitzende der Protestversammlung, Vizepräsident Roschlapil vom Bund der Wiener Lichtspieltheater, wies darauf hin, daß Wien eben vor der Einführung des Tonfilms stehe. Die Musiker in den Kinos, die im allgemeinen das Musizieren in den Lichtspieltheatern als Nebenbeschäftigung betrieben haben, werden sich teilweise umstellen müssen. Außerdem sind die befürchteten Folgen nicht einmal in Amerika eingetreten.

Präsident Weiler vom Verband der Klein- und Mittelkinos protestiert in heftiger Art dagegen, daß die Steuerbehörde die ohnedies schwer kämpfenden Kleinkinobesitzer in ihrer gesetzlich festgelegten Freizügigkeit durch Drohung mit dem Fortfall der Steuerermäßigungen zur Verlängerung unnötiger Verträge zwingen wolle. Er erinnert die Versammlung daran, wie es erst mit großer Mühe gelungen sei, die geplante Sozialisierung der Kinos zu verhindern. Die Gemeinde versuche aber jetzt schon durch die Arbeiterbank, die infolge der Steuerpolitik zugrunde gerichteten Kinos aufzukaufen, während die Theaterbesitzer ihren Besitz und ihre Existenzen beklagen. Es geht nicht an, nur die Arbeitnehmer zu schützen und auf die Arbeitgeber keinerlei Rücksichten zu nehmen. Es sei neuerlich gegen das Versprechen Breitners sich in Lohnverhandlungen nicht einzumischen, diese neue amtliche Erschwerung erfolgt. Die Kinobesitzer verlangen eine Steuerreform, die allen Willkürakten in der Zukunft einen Riegel vorschieben soll.

Die Versammlung nimmt nach einer erregten Debatte eine Protestentschließung gegen die angedrohte Entziehung der Ermäßigungen der Lustbarkeitssteuerabgaben an, die folgendermaßen lautet:

„Obzwar bisher alle Lichtspieltheaterbesitzer mit ein und derselben Organisation abgeschlossen haben, enthält diese Klausel eine gewaltige Knebelung der Betriebsführung und daher eine wirtschaftliche Schädigung der ohnehin schwer kämpfenden Gewerbetreibenden. Die Klausel wird allgemein als nicht wirtschaftspolitisch angesehen. Die Theaterbesitzer erwarten vom Herrn Bürgermeister als Landeshauptmann die umgehende Streichung dieser belremdenden, wirtschaftsfeindlichen Klausel, die mit der Steuerpolitik in keinem wie immer gearteten Zusammenhang steht. Außer dieser Resolution beschloß die Versammlung noch, sich mit einer Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof zu werden."

*

Die Aufnahmen zu dem Film „Vagabunden" (Sohn der Landstraße) haben im Listoatelier begonnen. Gog, der Führer der Vagabunden, der bekanntlich im Jahre 1930 einen Vagabundenkongreß in Wien veranstaltet, ist in Wien eingetroffen, um Regisseur Weiß für die Aulnahmen der Massenszenen seines Films die Organisation der Vagabunden zur originalen Darstellung derselben zur Verfügung zu stellen. In den Hauptrollen dieses sozial eingestellten Films ist die Wiener Filmjugend, Otto Hartmann, Walter Edholer und Paula Pfluger, hervorragend beschäftigt. Emil Stepanek baut. Josef Ambor steht an der Kamera. Regisseur Weiß beabsichtigt, von Wiener Mäzenen unterstützt, eine österreichische Avantgarde-Filmkunst ins Leben zu rufen. Man sieht hier diesen Bestrebungen des jungen Regisseurs mit großem Interesse entgegen.

Der Berliner Nero-Film hat mit Beteiligung der hiesigen Pan-Film-A.-G. im Schönbrunnateliер, unter der Regie Robert Lands, mit den Aulnahmen zu seinem Film, „Unschuld", nach der Novelle von Felix Salten, Die kleine Veronika, begonnen. Die Produktionsleitung führt Georg C. Horsetzki. Die Hauptrollen sind mit Käthe von Nagy, Maly Delschaft, Harry Hardt, Karl Forest, Otto Hartmann, Mizzi Zwerenz, Ida Natzler, Artur und Anna Ranzenholer, Otto Schmöle und Richard Waldemar besetzt.

*

Die Premiere des Metrofilms „Weiße Schatten", im Schwedenkino findet, wie mitgeteilt wird, Freitag, den 30. August, statt.

Mädchen am Kreuz

Fabrikat u. Verleih: Hegewald
Länge: 2531 m, 7 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Im Titania-Palast konnte der Hegewald-Film „Mädchen am Kreuz", der den Star dieser Gesellschaft, Evelyn Holt, groß herausstellt, sonst aber bewußt auf ein mittleres Publikum zugeschnitten ist, den freundlichen Beifall eines Hauses erringen, das ersichtlich mit der Handlung mitging. Sie ist von Ludwig Fritsch im Stile populärer Frauenromane gehalten, paßt sich dem Geist der Rothbartbücher an und schildert den Leidensweg eines jungen Mädchens, das als Verlobte die Beute eines rücksichtslosen Verführers wird, diesen Schlag nicht überwinden kann und daran zugrunde geht. Das ist nun zwar nicht ganz nach dem Leben, denn die heutige Frauengeneration weiß sich aller Angriffe schön zu erwehren, aber im Film sehen es die Zuschauerinnen, die gern ein bißchen weinen, anscheinend mit Vorliebe, und der Fabrikant, der diesem Wunsche Rechnung trägt, ist im Recht. Die Regie wurde von dem Ehepaar Fleck besorgt, das einen Mittelfilm nur so aus dem Handgelenk schüttelt.

Für die Trägerin der Titelrolle stand ihnen die schöne und begabte Evelyn Holt zur Verfügung, die von Rolle zu Rolle wächst und durch ihre Beseeltheit, die Zartheit ihrer Erscheinung das Rührende dieser Mädchenfigur stark in den Vordergrund trug.

Wolfgang Zilzer wird diesmal falsch eingesetzt. Als Darsteller junger Menschen hat er seine Meriten, aber als Zeichner imponderabiler Gestalten wirkt er eigenartig verschwommen.

Valery Boothby „vampte" sich durch den Film; ihre glitzernde Erscheinung war wie geschaffen für den von ihr vertretenen Typ. Wie immer lavierten sich Livio Pavanelli und Ernst Verebes nobel mit den übertragenen Rollen ab.

Premiere „Hund von Baskerville"

Morgen, Mittwoch, findet im Capitol die Uraufführung des Erda-Filmes der Südfilm „Der Hund von Baskerville" (nach dem Sherlock-Holmes-Roman von Conan Doyle) statt. Unter der Regie von Richard Oswald spielen: Betty Bird, Livio Pavanelli, Fritz Rasp, C. Blackwell, Georges Seroff, Alexander Murski, Valy Arnheim, Carla Bartheel und Alma Taylor.

Brand bei Messtro-Orplid

Gestern nachmittag brach in dem großen Hause an der Zimmerstraße, in dem Messtro-Orplid ihre Büroräume hat, ein Dachstuhlbrand aus, der sich zuerst sehr gefährlich aussahn und eine große Anzahl von Feuerwehrwagen mobil machte.

Dem raschen Eingreifen der Wehr und der Geistesgegenwart der Angestellten ist es zu danken, das Feuer bald auf seinen Herd zu beschränken, so daß die Filmfirma lediglich den Verlust ihres Reklamematerials zu beklagen hat.

Die Filmkammer, in der sich eine erhebliche Zahl von Kopien befindet, war zwar ernstlich bedroht, konnte aber sehr schnell so geschützt werden, daß sie unbeschädigt aus dem Feuer hervorging.

Der Betrieb der Messtro-Orplid und die Belieferung der Firmen haben selbstverständlich keinerlei Unterbrechung erlitten.

Pola Negri dementiert

Vor kurzem ging ein Artikel durch die englische Presse, wonach Pola Negri sich in englischen Zeitungen wieder einmal höchst abfällig über Deutschland geäußert haben sollte. Heute drahtet uns die bekannte Künstlerin von Bord der „Olympic" über Norddeich:

„Niemals und nirgends habe ich mich feindschaftlich über Deutschland ausgedrückt. Es wäre eine Undankbarkeit gewesen meinerseits gegen das Land, wo meine künstlerische Laufbahn begonnen hat. Ich werde immer Deutschland gegenüber aufrichtigste Dankbarkeit bewahren, denn meine deutschen Filme haben mir die Welt eröffnet. Ich werde niemals den freundlichen Empfang und die liebenswürdige Aufnahme vergessen, die ich in Deutschland stets bei Publikum und Presse gefunden habe.

Nach meiner Rückkunft aus U. S. A., wahrscheinlich in zwei Monaten, werde ich selbst nach Berlin kommen und dort mündlich wiederholen, was ich Ihnen jetzt nur schriftlich mitteilen kann."

Wir veröffentlichen diese Mitteilung Polas mit besonderem Vergnügen besonders, weil wir selbst darauf rechnen, daß Pola auch die englischen Blätter veranlaßt, diese damaligen Nachrichten richtigzustellen.

Die Aafa tonfilmt

Wenn man es geschäftlich so versteht, arbeitende Firma wie die Aafa die erhöhten Kosten von Tonaufnahmen nicht scheut um ihre Filme auf die Höhe der Zeit zu halten so kann man versichert sein, daß der Tonfilm sich auch in den deutschen Kinos durchsetzen wird, nicht nur in den Palästen sondern auch in mittleren Lichtspielhäusern. Die Aafa dreht mit der Tobis auf dem Ufaglelände in Tempelhof, von dessen Glashallen man einen hübschen Überblick auf Eisenbahn und Flugplatz hat. Dieses Arrangement scheint den amerikanischen Aufnahmemethoden zu widerstehen. Es ist ja bekannt, daß man in Hollywood schallsichere Ateliers mit dicht verhängten Bühnen gibt, damit daß rote Warnlampen vom Hofe leuchten, wenn gedreht wird. Die Aufnahmen beginnen, damit Flugzeuge sich nicht nähern sollen. Die Mikrophone der Tobis scheinen so ängstlich nicht zu sein, daß sie registrierten den Autolärm der Straße nicht, verlangen keine schalldicht verhängte Bühne mit optischen Signalen und werden nur dann ausgesetzt, sobald ein Eisenbahnzug vorüberrattert oder ein Flugzeug mit knatternden Propellern aufsteigt. Dabei sind die Resultate der Tonaufnahmen den amerikanischen an Feinheit noch um einige Nuancen überlegen. Aafa, immer geschmacksicher im Auffinden solcher Filmstoffe, die beim großen Publikum einschlagen, dreht als erstes Tonbild „Nur dich hab ich geliebt" und überreicht einen Zettel, auf dem keiner der 35 Mitwirkenden vergessen worden ist, die um das Zustandekommen dieses Filmes bemüht werden. Erfreulich ist der Vorspann des Filmes entsprechend kürzer wie man bereits aus dem Personenverzeichnis ersieht, spielt dieser Aafafilm in Theaterkreisen, so daß sich die Liebeserinnerungen des Evangelos aus dem Milieu ergeben. Mady Christians, Hans Stüwe, Walther Jankuhn, deren stimmliche Eignung ja schon auf der Bühne erprobt ist, werden ebenso wie Fritz Kampers, Fritz Berliner und Karl Platen zu hören sein. Man erlebt hier der Aufnahme eine Szene in einem mondänen Restaurant Elegante Tanzpaare schreiten innerhalb der Sperrketten, welche die Kamera vorschreibt, nach den Klängen einer Tanzkapelle einher, und man wundert sich nur, wie lautlos der Tanz ist aber jedes Geräusch der Schuhe würde im Mikrophon zu Donnerhallen klingen. Walther-Fein dirigiert die Komparsen, Conradi hört ab, ob die Tonstärke richtig ist, und Rudolf Schwarzkopf bemüht sich um die Tonregie.

Film-Textbücher

Wenn nicht alles trügt, stehen wir am Anfang einer neuen Flut von Filmliteratur. Von den verschiedensten Seiten werden neue Film-Textbücher angekündigt, die sich aber allem Anschein nach weniger an die deutschen Kinos, sondern mehr an den allgemeinen Buchhandel wenden.

In Lichtspielhäusern scheint uns der Vertrieb von Serien wie sie „Das neue Filmbuch" darstellt, gegeben.

In erster Linie scheint schon der hohe Preis von achtzig Pfennigen ab.

„Hoch" selbstverständlich relativ zu verstehen, soweit es sich um ein Verkaufsobjekt für Lichtspielhäuser handelt.

Es muß immerhin daran gedacht werden, daß wir uns an sich schon bemühen, die Eintrittspreise so niedrig wie möglich zu halten, daß wir deswegen vom Standpunkt des Filmgeschäfts aus absolut kein Interesse daran haben, Heftchen für achtzig Pfennig an unsere Besucher zu vertreiben.

Um so weniger, als wir ja für zwanzig Pfennig den „Illustrierten Film-Kurier" zur Verfügung haben, der genau denselben Zweck — immerhin vom Theaterstandpunkt aus gesehen — erfüllt, und der außerdem eine so reichliche Vergnügungsstanze läßt, daß sich unter 1 mständen der Verkaufspreis im Theater noch reduzieren läßt.

Abgesehen aber von Kinotheater, als reines Buch betrachtet, ist das kleine Schriftchen recht interessant. Es bringt eine gutgeschriebene Einleitung von Luis Trenker, die allerdings nur acht Seiten umfaßt, und läßt dann eine ausführliche Inhaltsangabe des Films auf rund 16 Seiten folgen, die reichlich mit Bildern versehen ist und sicherlich auch sonst viel Interessantes bringt.

Die Ausstattung ist gut, die Bilder sind hübsch ausgewählt, obwohl es fraglich erscheint, ob derartig kleine Bildchen, wie man sie etwa auf Seite 29 und 31 findet, innerhalb einer solchen Broschüre zweckmäßig sind.

Sicherlich ist das Unternehmen an sich schon deswegen zu begrüßen, weil es seinen Teil an der Popularisierung des Films beitragt, wobei als selbstverständlich angenommen wird, daß es sich um ein reines Buchunternehmen handelt und nicht um eines der beliebten Tarnbuchgeschäfte, die dem Ansehen der Filmindustrie letzten Endes das Risiko trägt, um eine Gewähr für genügende Verbreitung zu haben.

Kleine Anzeigen

Reichsgepr. Vorführer

21 Jahre alt, ledig, allererste Kraft, 4½ Jahr im Fach, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, **sucht Stellung**

als 1. oder 2. Vorführer sofort oder später.

Zuschriften erbeten unter K. N. 8032 an Scherlhaus, Berlin SW 68 Zimmerstraße 35-41.

Stellung als

Hilfsvorführer

und junger Mann

der eine elektrotechnische Kino-Vorführerschule besucht hat. Z. 2109 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Ich **beliefere R. Klame-Filme** jede Anzahl Kopien, schnell und preiswert

Reklame-Diapositive en

Atelier Bithorn

Berlin SW 48, Friedrichstr. 236 Telephon: Bergmann 6203

Schallplatten

29 Lautspiele für erhalten, sofort billig zu verkaufen (Rekl. vorhanden) Kompl. Programme 20 Mk. zu verleihen. **Filmvertrieb und Lichtspielhaus Bergen (Rügen),** Schließfach 67

Suche einen

Reisekinoapparat

Preisangebote und Beschreibung zu richten an **Karl Bünker, Lichtspielhaus, Nörenberg Pom. am See Nr. 1**

Eintrittskarten, Garderob.-M. in Bücher Blocks Rollen **A. Brand, Druck. u. Blitzlitthalk, Hamburg 23 L**

Reklame - Diapositive

sowie in zugkräftige Entwürfe

Otto Hofmann

Kunstmaler Hamburg Mühlenstraße 32 ptr.

Erste Rheinisch - Westfälische

Kino-Agentur Leo Mentzen

(gegründet 1921)

Geschäftsstelle: Düsseldorf

Hüttenstraße 10 / Telefon 13206

Das führende u. bestrenommierteste Filmbüro am Rhein und Ruhr.

An- und Verkauf von Lichtspiel-Theatern,

welche bis zu 1200 Personen, erstklassigsten Objekten in allen Gegenden des Reiches.

Wenn Sie Kino **kaufen oder verkaufen** wenden sich **Kauf oder Verkauf** Kinos nur vertrauensvoll an obige bekannte Spezialfirma und achten genau auf den Namen Leo Mentzen. Diese Firma besitzt noch verkäufliche Kinos in allen Gegenden.

Der „Kinomatograph" erscheint wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post-Zeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Anzeigenschluß: Berlin SW 3, Nr. 111, 11 Uhr vormittags. Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arol). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rahe. Für Anzeigen: Max Hoffmann. Sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 28. August 1929 | Nummer 200

Dunkel über Film-Europa

Es hat keinen Zweck, den Kopf in den Sand zu stecken wie der Vogel Strauß, wenn er Gefahr wittert. Es erscheint vielmehr nötig, im Interesse aller Sparten der Industrie einmal klipp und klar darauf hinzuweisen, daß die europäischen Absatzaussichten für die deutsche Filmindustrie außerordentlich ungeklärt sind, und daß die Kalkulation des Produzenten infolgedessen, zumindest für die nächsten Monate, vollständig umgestellt werden muß.

Es ist notwendig, die Theaterbesitzer auf diesen Zustand hinzuweisen, damit sie begreifen, daß die Preise in Deutschland zwangsläufig mehr oder weniger anziehen müssen, ganz gleich, ob es sich um den Tonfilm handelt oder um das stumme Bild.

England kauft nur noch Tonfilme. Es macht bereits bei synchronisierten Bildern Schwierigkeiten und bezahlt deutsche Tonfilme, die es eventuell jetzt kauft, erst zu Beginn der nächsten Spielzeit, weil bekanntlich in London nur Filme in Verkehr gebracht werden können, wenn sie monatelang vorher in Trade shows gezeigt wurden.

Selbstverständlich zahlen die Engländer infolgedessen auch in der Hauptsache erst zu späteren Terminen, so daß selbst bei verkauften Filmen der Erlös erst nach Monaten zu uns kommt.

In Frankreich streitet man sich immer noch um das Kontingent, das nach vorläufig noch nicht widerlegten Mitteilungen eine erhebliche Absatzerschwerung für Deutschland bedeutet, und das einen Zustand konsolidiert, der uns unter Umständen zwingt, französische Ware hereinzunehmen, die in Deutschland so gut wie gar nichts bringt, aber vom Exporteur entsprechend zu bezahlen ist.

Wir können also — genau besehen — neben Deutschland lediglich mit Österreich und der Tschechoslowakei rechnen. Alle anderen Gebiete fallen an sich nicht ins Gewicht und spielen bei der Grundkalkulation so gut wie gar keine Rolle.

Das deutsche Fabrikat ist also in erster Linie auf das eigene Land angewiesen.

Ein Teil der kleinen und mittleren Produzenten stellt sich bereits auf diese Situation um, und auch große Gruppen müssen, soweit ihr Programm nicht unbedingt festliegt, auf der einen Seite an eine möglichst billige Herstellung denken, und auf der anderen Seite versuchen, ihre Preise zu steigern.

Dabei ist natürlich unter dem Begriff der billigen Herstellung nicht eine Produktion zu verstehen, die auf jedes Niveau verzichtet. Auch die Sparsamkeit hat eine gewisse Grenze, weil unter Umständen das Prestige der deutschen Filmfabrikation in Gefahr ist und weil allzu billige Filme selbstverständlich das Geschäft von vornherein unmöglich machen.

Wir nähern uns wieder der Zeit, wo der Hunderttausendmark-Film im Mittelpunkt der Diskussion stand.

Man muß auf diese Kalkulationsgrundlage wieder zurückkommen, wobei es gleichgültig ist, ob diese Summe etwas über- oder unterschritten wird.

Vielleicht muß bei dieser Preisbasis das Problem von einer etwas anderen Seite angefaßt werden, als das früher geschah.

Die Rationalisierung der Herstellung muß mit allen Mitteln vorwärtsgetrieben werden. Es wird sich sehr bald herausstellen, daß noch an verschiedenen Dingen gespart werden muß. Daß vor allen Dingen eine Reihe von Stargagen erheblich zu senken sind

Es ist einfach unmöglich, abgesehen von Fällen wie Jannings, Veidt usw., Gagen von fünfzehn-, zwanzigtausend Mark und mehr pro Film zu bewilligen.

Der Schauspieler, der nicht ein garantiertes Weltgeschäft ist, muß sich bescheiden lernen und eventuell versuchen, die Mindereinnahmen beim einzelnen Film durch erhöhte Arbeit auszugleichen.

Dieser Ausgleich der Gagen muß eigentlich verhältnismäßig leicht erreicht werden Wir produzieren in Deutschland im allerhöchsten Falle in diesem Jahr rund zweihundert Filme.

Dafür stehen, wenig gerechnet, achtzig Regisseure zur Verfügung, so daß also auf einen Spielleiter theoretisch rund zweieinhalb Filme kommen.

Bei diesem Angebot ist es auf der einen Seite klar, daß sich nach und nach ein Regisseurproletariat entwickeln muß, so daß man vielen von denjenigen, die jetzt die Filmregie als Hauptberuf ansehen, ernsthaft sagen muß, daß es zweckmäßig sei, sich

Ein neues Großtheater der Ufa in Budapest

Nach längeren Verhandlungen mit den zuständigen Behörden ist eine Abmachung zwischen der ungarischen Regierung und der Ufa perfekt geworden, wonach der führende deutsche Konzern das Urania-Theater übernimmt, das ursprünglich rein wissenschaftlichen Zwecken dienen sollte.

Das Haus, das jetzt siebenhundert Plätze faßt, soll auf einen Fassungsraum von zwölfhundert Personen erweitert werden.

Der Spielplan des Hauses soll sich den bisherigen künstlerischen und wissenschaftlichen Traditionen des Urania-Theaters anpassen.

Man verspricht sich in führenden ungarischen Regierungskreisen von diesem neuen Haus auch in filmkünstlerischer Beziehung außerordentlich viel. Jedenfalls referierte in der letzten Ministerrats-Sitzung Graf Klebelsberg über das neue Projekt dessen Bedeutung für das ungarische Filmprestige auch von dem Vertreter des Innenministers, dem Staatssekretär Sandor Szt-anyavszky, stark unterstrichen wurde.

Luther-Film in England genehmigt

(Eigener Drahtbericht)

London, 27. August. Die Aufführung des Martin-Luther-Films, die erst verboten war, ist nunmehr nach Vornahme einiger Änderungen genehmigt worden.

AAFA startet wieder einen großen Kassenschlager!

HARRY LIEDTKE IN

Der schwarze Domino

mit

Vera Schmitterlöw
Hans Junkermann
Ernst Verebes / Max Ehrlich
Lotte Lorring / Valeria Blanka
Hermann Picha / Karl Platen

Manuskript:
Robert Liebmann und Walter Reisch

Regie:
Viktor Janson

NEUE BERLINER 12-UHR-ZEITUNG:
Der Referent bucht .. wieder einmal den außerordentlich starken Publikumserfolg und einen neuen Treffer der rührigen . . . Aafa.

FILMKURIER:
. . . stürmischen Jubel und Applaus auf offener Szene.

8-UHR-ABENDBLATT:
Das Publikum, das dies alles fröhlich genoß, schwelgte in Beifallsbezeugungen.

BERLIN. VOLKSZEITUNG:
. . . reizende Regieeinfälle . . . es gibt dafür, wie für die Schauspieler viel ehrlichen Beifall.

VOSSISCHE ZEITUNG:
. . . nett gespielt . . . drollige Typen . . . mit ein paar lustigen Regieeinfällen . . .

BERL. MORGENZEITUNG:
Es sei nicht vergessen zu registrieren, daß ein zahlreich erschienenes Publikum den Film äußerst beifallsfreudig aufnahm.

LICHTBILDBÜHNE:
Die Aafa . . . kam gestern bereits wieder mit einem Schlager heraus. . . . glänzendes Ensemble . . .

B. Z. AM MITTAG:
Harry Liedtke . . . Hahn im Korb des Publikums, das ihn am Schluß stürmisch . . . rief.

nach anderweitiger Beschäftigung umzusehen.

Bei den Darstellern liegen die Dinge ähnlich, obwohl qualifizierte Schauspieler nicht ängstlich zu sein brauchen, da ihnen ja in Berlin auch immer noch der Weg zur Bühne offen steht.

Sie müssen nur einsehen, daß bei dieser Gesamtsituation unmöglich Gagen gezahlt werden können wie bisher.

Es kommt heute bei der Filmproduktion auf jeden Hundertmarkschein an. Eine Reduktion der bisher gezahlten Gagen um rund zehn oder fünfzehn Prozent bedeutet meist schon eine Ersparnis von drei- bis fünftausend Mark für den Hersteller.

Viele werden sagen, das sei ein Betrag, auf den es nicht ankomme, aber er fällt tatsächlich ins Gewicht, genau so wie die Verkürzung der Herstellungszeit unter Umständen eine weitere Ersparnis von zehn- bis fünfzehntausend Mark einbringen kann.

Wir müssen mit allen Mitteln versuchen, die Amortisation des Films in Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei zu sichern, müssen es tun aus Selbsterhaltungsgründen, im Interesse der Fabrikation, des Verleihs und der Theaterbesitzer.

Wir wissen, daß man vielfach diese Ausführungen belächeln wird, aber wir stellen auch heute wieder fest, daß unsere Voraussagen über Produktion und Rentabilität in den letzten Jahren mit neunundneunzig Prozent prompt eingetroffen sind.

Natürlich hat jeder das Recht, mit seinem Gelde zu machen, was er will, aber leider ist es meist bei der Filmfabrikation nicht das eigene Geld, und die Leidtragenden sind Finanzleute und Banken.

Man klagt so oft darüber, daß wir so wenig Vertrauen in den Kreisen finden, die Geld beschaffen und hergeben können. Vielleicht ist das darauf zurückzuführen, daß man sich gegen Erwägungen sperrt, die hier an dieser Stelle oft und nachdrücklich angestellt wurden. Die man nicht beachtet, weil sie unbequem scheinen. Obwohl Unbequemlichkeit immer noch besser ist als vollständiger Niedergang.

Kinokassiererin kaufmännische oder gewerbliche Angestellte?

Grundsätzliche Entscheidung des Landesarbeitsgerichts.

Die alte Streitfrage, ob eine Kinokassiererin kaufmännische oder gewerbliche Angestellte ist, wird jetzt durch das Landesarbeitsgericht Berlin in klarer Weise entschieden.

Die Klägerin war fast zwei Jahre als Billetverkäuferin tätig. Sie wurde wegen „ihres Verhaltens" fristlos entlassen. Die Kassiererin war der Meinung, daß sie die Tätigkeit einer Handlungsgehilfin ausgeübt habe, daß ihr deswegen nur zum Vierteljahresschluß unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen gekündigt werden könne. Deswegen verlangte man bis zum Ablauf des Vierteljahres das restierende Gehalt.

Die Beklagte behauptete, die Klägerin sei gewerbliche Angestellte gewesen; infolgedessen sei nur eine Kündigungsfrist von 3 Tagen anzuerkennen.

Das Arbeitsgericht als erste Instanz hatte die Klägerin als Gewerbegehilfin angesehen und sie demzufolge mit ihrer Klage abgewiesen.

Vor dem Landesarbeitsgericht als Berufungsinstanz stellte die Klägerin fest, daß sie als Handlungsgehilfin ausgebildet und schon lange als solche tätig gewesen sei. Der Geschäftsführer der Beklagten habe ihr bei Abschluß des Arbeitsvertrages ausdrücklich erklärt, daß es für ihre Dienstleistungen auf besondere kaufmännische Befähigung und Tüchtigkeit ankomme, insbesondere müsse sie sich bemühen, den Besuchern zum Kauf der teueren Plätze zuzureden.

Sie habe auch außer mit dem Billetverkauf mit den Lohn-, Steuer-, Krankenkassen- und Erwerbslosenbeitragsangelegenheiten zu tun gehabt und diesbezügliche eingehende Berechnungen machen müssen.

Ferner habe sie allabendlich dem Personal das Gehalt ausgezahlt und den Verkehr mit Bank und Postscheckamt geführt. Sie wäre auch zur Angestelltenversicherung angemeldet gewesen.

Die Beklagte bestreitet diese Behauptungen und meint, es habe sich nur um subalterne Abschreibarbeit gehandelt. Aus einer Zeugenaussage ging aber die Richtigkeit der von der Klägerin aufgestellten Behauptungen hervor.

In den Entscheidungsgründen heißt es nun: „Es steht fest, daß es sich bei dem Betriebe der Beklagten um ein Handelsgewerbe handelt. Wichtig ist aber auch die verkehrstechnische Lage des Theaters. In einem Theater, das, wie es hier der Fall ist, in einer Hauptverkehrsader Berlins liegt, werden an die Gewandtheit und den praktischen Blick der Verkäuferin naturgemäß besondere Anforderungen gestellt werden müssen. Nach Ansicht des Berufungsgerichts hatte sich der Beklagte dem auch nicht verschließen können, durch Anmeldung zur Angestelltenversicherung usw.

Hinzu kommt, daß die Klägerin in der Tat eine Vertrauensstellung genoß, wie aus den von ihr aufgezählten und nicht bestreitbaren Einzeltätigkeiten hervorgeht.

Das Gericht kommt zu dem Schlusse, daß diese, auch wenn man sie nicht ganz so wichtig nimmt wie die Klägerin, immerhin als kaufmännische, also gehobene Tätigkeit anzusehen hat.

Auch die kaufmännische Vorbildung und die frühere kaufmännische Tätigkeit der Klägerin spricht mit. Die in Frage stehende Tätigkeit fällt nicht aus dem Rahmen ihrer früheren Beschäftigungen heraus.

Die sogenannte tägliche Kündigung findet nur bei Fabrikarbeitern und auch nur in größeren Orten Anwendung.

Bei anderen Arbeitnehmerkategorien widerspricht die tägliche Kündigung der ganzen Einstellung der Beteiligten. Sollte tatsächlich die Klägerin nur als Gewerbegehilfin anzusehen sein, so hätte mindestens eine dreitägige Kündigungsfrist Platz greifen müssen.

Das Gericht ist aber auf Grund der Beweisaufnahme und unter Anwendung von §§ 133 und 157 B. G. B. zur Annahme einer einmonatlichen Kündigungsfrist gekommen.

Hiermit ist erstmalig festgestellt worden, daß Kinokassiererinnen als Handlungsgehilfinnen zu betrachten sind. Es muß auch davor gewarnt werden, etwa mit Bewerberinnen um solche Posten Verträge abzuschließen, nach denen diese gewerbliche Angestellte sind. Wenn es dann später zu einem Prozeß kommt, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie als Handlungsgehilfinnen vom Gericht behandelt werden, und der Theaterbesitzer hat den metallenen Nachgeschmack.

British and Foreign Films Ltd., London, erklärt

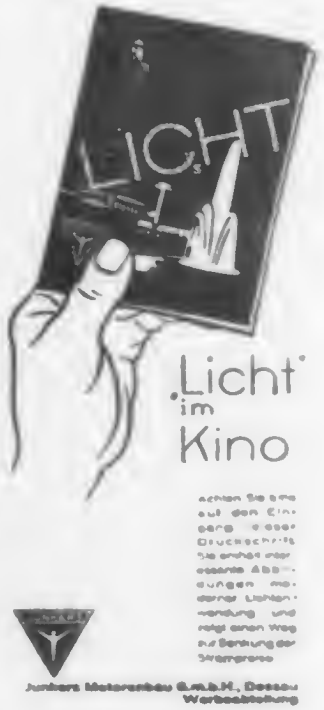
Die hiesigen (deutschen) Mitglieder des Verwaltungsrats der British and Foreign Ltd., die soeben von einer Aufsichtsratssitzung zurückkehrten, erklären:

1. daß die in Deutschland verbreiteten Nachrichten über Schwierigkeiten der British and Foreign Films Ltd. jeder tatsächlichen Begründung entbehren und
2. daß es nicht zutrifft, daß von seiten der Aktionäre Untersuchungen wegen angeblicher Verluste eingeleitet worden sind.

Zwei Defina-National-Premieren

Heute, Mittwoch, den 28. Aug., abends 7 Uhr, findet die Uraufführung des Mady Christians-Films der National „Meine Schwester und ich" im Atrium statt. Unter Manfred Noas Regie wirken in den Hauptrollen mit: Mady Christians, Tilla Garden, Camilla Spira, Jack Trevor, Igo Sym, Hans Junkermann, Carl Huszar (Puffy).

In den Terrallichtspielen Mozartsaal findet am Donnerstag, dem 29. August, die Uraufführung des First National-Films der Defina „Seine Gefangene" statt.



Links der Isar – rechts der Spree

Fabrikat: Münch. Lichtspielkunst
Länge: 2318 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Dieser Film hat handfeste, possenhafte Situationen, die ihre Wirkung schon öfters bewährt haben und auch in dieser Zusammensetzung nicht verfehlen, heiterste Stimmung hervorzurufen.

Es handelt sich in dem Film um den jungen Herrn Schulze aus Berlin, der das Fräulein Anni Speckmaier aus München ehelichen will.

Der alte Speckmaier, ein Münchener der alten Garde mit dem goldenen Bierherzen, will davon gar nichts wissen; sein getreuer Sekundant ist sein Spezi Staudinger.

Im Verlauf der Begebenheiten kommen die beiden Urmünchner nach Berlin, und es läßt sich denken, daß sich da allerlei tut."

Franz Seitz hat den Film derb, aber wirksam ganz auf Posse gestellt.

Den Xaver Speckmaier gibt Karl Flemisch natürlich und wirkungsvoll, aber darstellerisch schießt Ferdl Weiß auf münchnerisch „Weiß-Ferdl" als Staudinger den Vogel ab. Hier ist ein echter bayrischer Volkskomiker, voll Saft und Humor.

Die Berliner Seite wird von Albert Paulig würdig vertreten. Die anderen Rollen wurden von Hella Helios, Walter Grüters, Georgie Hale, Magda Lyndt und Marie Mayerhofer dargestellt.

Den bunten Rahmen für den Film erstellte Ludwig Reiberg. Franz Koch hat gut photographiert.

Die Aufnahme bei der Premiere war sehr freundlich, es wurde viel gelacht.

Verschärfung des Kampfes zwischen Equity und Produzenten

Von unserem ständigen New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Die unbehagliche Situation, die durch den Eingriff der Equity in die Rechte der Filmproduzenten geschaffen wurde, beginnt sich langsam zu klären. Es scheint, daß die Equity Machtmittel genug besitzt, um den Filmproduzenten das Leben sauer zu gestalten oder zumindest die letzteren zu veranlassen, ihre schroffe Stellung zu korrigieren. Die Equity verfügt über 1500 Freiwillige, die zum größten Teile ohne Entgelt eine ziemlich energische Agitation befolgen. Sie geht bereit so weit, eine Boykottbewegung gegen die Filme jener Produzenten einzuleiten, die Nichtequitymitglieder beschäftigen oder sich der Organisation feindlich gegenüberstellen. In der Tat verlassen die stimmbegabten Filmschauspieler, die Mitglieder der Equity sind, ihre Engagements, oder sie werden dazu gezwungen, und auch Darsteller von Bedeutung schlagen sich auf ihre Seite und erklären wie es z. B. Lewis Stone in einer Versammlung getan hat an einem etwaigen Streik teilnehmen zu wollen. Die Equity verfügt augenblicklich über einen Fonds von 250 000 Dollar für den Kampf und verteilt ca. 6—700 Dollar täglich an Equity-Mitglieder, die durch die eingetretene Spannung brotlos geworden sind. Die Equity plant ein Vermittlungsbüro zu errichten, das die unabhängigen Produzenten, die sich den Equity-Bedingungen unterwerfen, mit den erforderlichen Kräften versehen soll. Es ist jedoch möglich, daß sich aus diesem nur zeitlich gedachten ein ständiges Vermittlungsbüro herausbildet, das an die Stelle der von den Filmindustriellen gegründeten Zentralvermittlungsstelle treten kann.

Die Studios haben augenblicklich gewisse Schwierigkeiten bei der Beschaffung der notwendigen Kräfte, und das Zentralvermittlungsbüro sucht diesen damit zu begegnen, daß sie durch Pfadfinder, die in kleinen Städten untergebracht sind, die Reisenden mittlerer Kategorie einladen, soweit sie benötigt werden, bei Filmaufnahmen mitzuwirken. Die Equity hat auch einen eigenen Pressechef zur Führung der Zeitungskampagne bestellt. Die großen Produzenten haben sich zu einem Schritt genötigt gesehen, den man nicht für möglich gehalten hätte. Sie haben den kleineren Firmen, um sie der Equity zu entziehen, die Liste aller Darsteller gegeben, mit denen sie in Kontraktverhältnis stehen, und es den unabhängigen Produzenten anheimgestellt, im Bedarfsfalle von dieser Liste Gebrauch zu machen.

Es scheint jedoch von beiden Seiten auf eine Verständigung hingearbeitet zu werden, denn die Vereinigung der Filmproduzenten hat sich bereit erklärt, mit 6 prominenten Filmdarstellern, die der Equity angehören, in Verhandlung zu treten. Die Equity scheint nur darauf gewartet zu haben, denn sie hat sofort die Mitglieder Conrad Nagel, Lois Wilson, Edmund Lowe, Noah Beery, Louise Dresser und Ralph Forbes abgeordnet. Die Abordnung ist bestrebt, eine mittlere Linie zu finden, auf der sich die beiden Opponenten begegnen können, inzwischen setzt jedoch die Equity ihre scharfe Politik gegen Widersetzliche fort.

Brand bei Messtro-Orplid

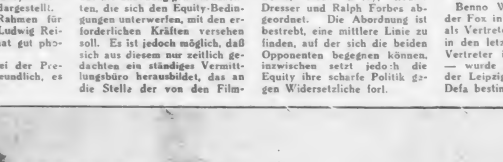
Zu den in den gestrigen Abendzeitungen gemeldeten und teilweise stark aufgebauschten Meldungen über den Brand im Berliner Filmviertel, dem ein Teil des Dachstuhls, in dem die Orplid-Messtro-Filmgesellschaft ihre Lagerräume hat, zum Opfer fiel, teilt die Messtro-Film-Gesellschaft folgendes mit:

Die Ursache des Feuers ist bis jetzt einwandfrei noch nicht festgestellt. Es ist möglich, daß der Brand durch Lötarbeiten eines Klempners, die dieser in einer leeren Bodenkammer vornahm, entstanden sein kann. Außer einem Feuerwehrmann, der sich leichte Schnittverletzungen zuzog, wurde niemand verletzt. Der an und für sich geringe Schaden ist durch Versicherung vollständig gedeckt.

Die Untersuchung der Gewerbeaufsicht stellte fest, daß in keiner Weise von irgendeiner Seite gegen die feuerpolizeilichen Anordnungen verstoßen wurde. Der Betrieb der Orplid-Messtro erlitt und erleidet durch den Brand keine Unterbrechung, da die Büros sich in tiefer gelegenen Stockwerken befinden und auch die Expeditionsräume und das zweite Reklamemateriallager nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Benno Wolff – Filialleiter in Leipzig

Benno Wolff, seit Bestehen der Fox in Deutschland bei ihr als Vertreter tätig — und zwar in den letzten vier Jahren als Vertreter in Mitteldeutschland — wurde soeben zum Leiter der Leipziger Filiale der Fox-Defa bestimmt.



Die Eisenbahnkatastrophe aus dem Tonfilm „Der Würger"

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 25 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. die mm-Höhe. — Sonderpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roerenhal (Arnol. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 29. August 1929 | Nummer 201

Warnung vor Tonfilm-Ersatz

Die ganze deutsche Filmindustrie muß aus den Vorfällen bei der gestrigen Premiere des „Würger" klar und eindeutig ein paar prinzipielle Schlußfolgerungen ziehen.

Es kam bekanntlich bei der Uraufführung dieses Films, der an sich kein schlechter Kriminalroman ist, zu nicht gerade angenehmen Auseinandersetzungen im Publikum.

Es ist kein Geheimnis, daß man derartige Vorfälle im Berliner Westen nicht allzu tragisch nehmen muß. Kommerzienrat Scheer hat bereits auf der Stuttgarter Tagung klar zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Kinopublikum sich nicht nach den Ansichten der Snobisten der Reichshauptstadt richte.

Man stellt hier vor allem an das Sujet, also an das Manuskript, Anforderungen, die in diametralem Gegensatz zu dem stehen, was der Durchschnitt der Provinz wünscht.

„Der Würger" in stummer Fassung wird also sein Geschäft machen, genau so wie jeder andere Kriminalfilm, besonders, wenn man die Titel noch ein klein wenig modifiziert und stilistisch verbessert.

Der stumme Film würde auch in Berlin zweifellos glatt und ohne Widerspruch hingenommen worden sein.

Aber man brachte ihn als Tonfilm. Nutzte ein paar tatsächliche Tonfilmaufnahmen, die wirklich ausgezeichnet sind, wie etwa die geradezu grandios gemachten Eisenbahnszenen, aus und umrahmte sie mit synchronisierter Musik.

MADY CHRISTIANS, KARL HUSZAR und IGO SYM in „Meine Schwester und ich"

Es scheint dann, als ob man englische Sprechszenen herausgenommen und durch Titel ergänzt hat, so daß am Ende nichts Halbes und nichts Ganzes herauskam.

Einen großen Anteil am Mißerfolg dieser Premiere hatte fraglos auch das Beiprogramm.

Es ist hier bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen worden, daß die Experimentalfilme der Tobis, die man in erster Linie für die Kammermusikwoche in Baden-Baden drehte, keine Angelegenheit für das Kino sind.

Sie mögen künstlerisch gewiß wertvoll und interessant sein, aber es zeigt sich wieder einmal, daß das Kino kein Kunstinstitut ist. Keine Stätte für die Durchführung extremer Experimente, sondern in allererster Linie Unterhaltungstheater, in dem nur für den Kulturfilm ein gewisser Raum vorhanden ist.

Man dient sicherlich mit der Vorführung dieser Filme, wie sie Hans Richter hier für die Tobis schuf, einer kleinen extremen Gruppe, die in der Bildkunst genau so wie in der Literatur eigene Wege geht. Aber man verdirbt sich das Kinogeschäft und schafft den Boden, aus dem dann solche Demonstrationen hervorgehen, wie man sie im Universum gestern erlebte.

Die verantwortlichen Leiter der Kulturfilm-Abteilung der Tobis begehen dann einen weiteren Fehler, wenn sie das Kinopublikum unterschätzen

Man zeigte einen Film von der Hochzeit in der Oase. Sehr viele Kamele und ein paar Menschen. Resultate einer Tonfilmexpedition rund um das Mittelmeer, bei der aber anscheinend der Ton und der Film zu kurz gekommen sind.

Denn was man als Begleitung hörte, war nachsynchronisierte, vielfach atonale Komposition, die sich peinlich bemühte das Klangbild so zu gestalten, daß es möglichst nicht zum Film paßte.

Man müßte eigentlich nicht erst darauf hinweisen, daß es im Tonfilm unmöglich ist, im Bild Blasorchester zu zeigen während ein unsichtbares Orchester Streichmusik dazu spielt.

Gerade bei den kulturellen Bildstreifen, die uns fremde Völker, fremde Sitten zeigen, gehört die Originalmusik dazu. Sonst soll man von solchen Bildern freundlichst die Finger lassen.

Das müßte mit aller Deutlichkeit jedem Filmfabrikanten gesagt werden. Mit doppeltem Nachdruck aber der Tobis, die ja gerade auf dem Tonfilmgebiet vorbildlich sein müßte und die sich besonders als Hüterin des kulturellen Tonfilms betrachtet und zu diesem Zweck die hier schon mehrfach erwähnte Degeto begründete.

Man müßte der Tobis empfehlen, etwas weniger zu experimentieren, sondern ihre kulturelle Arbeit in erster Linie auf derartige Objekte zu beschränken, die sich nachher so im Bild präsentieren, wie sie auch tatsächlich in Wirklichkeit sind.

Es gibt innerhalb der Produktion des Tonbild-Syndikats dazu allerhand Ansätze. Man braucht sie nur auszubauen und einmal ein paar Monate auf dem Gebiet zu bleiben, das man erfolgreich beschritt.

Derartige Filme wie diesmal diskreditieren den Tonfilm und bringen unter Umständen die ganze deutsche Tonfilmbewegung in Gefahr.

Wir deutschen Filmleute aber brauchen diesen einzel-

nen Fall im Westen nicht tragisch zu nehmen.

Es empfiehlt sich eine gewisse Zurückhaltung bei synchronisierten Filmen, die um so mehr und um so eher zu ertragen ist, weil ja schließlich die wirklich guten deutschen Tonfilme, von denen man verheißungsvolle Proben in Stuttgart sah, in allernächster Zeit am Markt sind.

„Der Würger" wird stumm in den Theatern laufen und überall da Erfolg haben, wo man Interesse für Detektivfilme zeigt.

Außerdem sind es nicht die schlechtesten Geschäfte, die am Anfang unter ungünstigem Stern standen.

Schließlich hat man auch das „Herz von Heidelberg" nicht über den grünen Klee gelobt, nannte es einen Schmarrn, verriß es in den Tageszeitungen aller Richtungen, bis sich dann am Ende der Saison herausstellte, daß es das größte Geschäft der letzten Jahre war

Es ist kein Wunder, wenn sich derartige Fälle immer wieder aufs neue ereignen, weil wir leider in Deutschland immer noch damit rechnen müssen, daß ein großer Teil der Filmkritiker, selbstverständlich in der besten Absicht, die Filme von einem Standpunkt aus beurteilt, der alles andere berücksichtigt, nur nicht die Bedingungen und Voraussetzungen unserer Industrie.

„Der Würger" ist nicht abgewürgt, wie es in einer Berliner Tageszeitung heißt, sondern er hat seine Tonfilmtaufe nicht bestanden. Aber er bleibt ein brauchbarer Film, der vor allen Dingen in der Aufnahme (Otto Kanturek) Ausgezeichnetes bietet und sicher noch besser ist als manch anderer Film, den man als Offenbarung in dieser und jener Beziehung pries

Der Tonfilm selbst wird bereits bald in Berlin wieder rehabilitiert, denn im Ufa-Palast am Zoo läuft vom Freitag ab wieder „Der singende Narr" — auf Klangfilm.

Verheißungsvoller Auftakt zur kommenden Interchangeability Herr Fox wird gerade von diesem Vorzug in diesem Augenblick mancherlei Konsequenzen ziehen können.

Rationalisierung der russischen Filmindustrie

Von unserem Leningrader A.-B.-Korrespondenten.

Der Staat rückt in der Gestalt seiner Kontrolle — der Arbeiter- und Bauerninspektion — der von dem arretierten technischen Direktor Stiwkin hinterlassenen Korruption auf den Leib und ergreift energische Maßregeln, um die Sache zu liquidieren. Die Inspektion konnte feststellen, daß die Leningrader Fabrik bei der Herstellung des Films „Das neue Babylon", welcher von der Derussa in Deutschland als „Der Kampf um Paris" herausgebracht wurde, 300 000 Rubel kostete und den Kostenanschlag um 110 000 Rubel überschritt, wofür den Regisseuren Kosinzew und Trauberg eine strenge Rüge erteilt wurde. Es wurde ferner festgestellt, daß der teure (importierte) Rohfilm in Massen vergeudet wurde, da bei drei Filmen über 15 000 Meter durch Nachlässigkeit der Kameramänner verdarben. Mehrere Filmdramaturgen erhielten jahrelang Vorschüsse, die abgelieferten Drehbücher mußten jedoch vor den Regisseuren bearbeitet werden, wofür diese mit 400 bis 700 Rubeln honoriert wurden. Das Drehbuch zum „Goldenen Schnabel" wurde dreimal umgearbeitet, wofür über 1500 Rubel verausgabt wurden. Bei 23 Firmen dauerten die Aufnahmen etwa 4 Jahre länger als die in den Arbeitsplänen vorgesehene Dauer Für den Film „Nordost" wurde das Schauspielerkollektiv schon 2½ Monate vor Bestätigung des Drehbuches zusammengestellt. Ein Schauspieler erhielt 700 Rubel dafür, daß er die Proben besuchte, wobei er für keinen Film aufgenommen wurde. Die Expedition nach Turkestan zu den Aufnahmen für „Hafis und Maryam" traf dort ein, als die Regenperiode begonnen hatte, mußte infolgedessen nach Leningrad zurückkehren, wo das Personal monatelang Bezahlung erhielt, bis die Wetterverhältnisse Turkestans eine neue Expedition dorthin zuließen Diese Angelegenheit wurde von der Inspektion der Prokuratur übergeben, während die Regisseure Kroll und Spieß, die Assistentin Mitmann und der Administrator Alexandrowski mit Entlassung bestraft wurden

Wladimir Fogel, der talentierte russische Filmschauspieler der Meshrahpomfilm, hat drei Tage nach Entlassung aus einer Nervenheilanstalt durch Selbstmord sein Leben beendet. Der Verstorbene ist in Deutschland durch den Film „Bett und Sofa" bekannt. Zuletzt wirkte er schauspielerisch in dem Salamander-Film.

Vor nicht sehr langer Zeit starb in einer Nervenheilanstalt der Filmschauspieler E Boronichin, welcher in Deutschland durch die Filme „Palast und Festung" und „Der schwarze Sonntag" bekannt wurde. Bei der Bestattung Boronichins glänzte durch ihre Abwesenheit die Leningrader Assoziation revolutionärer Kinematographie, deren Mitglied er war. Hoffentlich haben sich die Moskauer Filmorganisationen bei der Beerdigung Fogels kollegialer benommen

Der russische Tonfilm befindet sich noch im Stadium der Vorarbeit. In den Zentral-Laboratorien des Schwachstromtrusts in Leningrad wird der erste russische Tonfilm unter Leitung des Erfinders Ingenieur Schorin gedreht, ein Film — die Aufnahme eines Divertissements —, welcher in bunter Reihe Musiker, Tänzer, Sänger, Imitatoren als Tonfilm bietet. Ferner hat der Optisch-mecbanische Trust in Leningrad dem Gehietsrat für Volkswirtschaft mitgeteilt, daß die erste Partie der Tonfilmapparate, System Schorin, in Arbeit genommen ist, welche bekanntlich von der Sowkino in Betrieb gesetzt werden sollen. Auch der Konkurrent der Sowkino, die Meshrahpomfilm-Akt.-Ges., rüstet sich um mit seinen in Gemeinschaft mit dem Prometheusfilm und der British-Phototone gedrehten Filmen vor die Öffentlichkeit zu treten Zuerst soll hier der Pudowkinfilm „Es leht sich gut" herauskommen, dem Arbeiten der Regisseure Ruttmann, Barnat und Ozep folgen sollen

2 Millionen Gage für einen Tenor

Der Direktor der Fox Filmgesellschaft, Frank Borsage, der wie unser Londoner Berichterstatter meldet, von New York in Southampton eingetroffen ist, erklärte, daß der irische Tenor John McCormack für eine fünfmonatige Verpflichtung für den Sprechfilm 2 Millionen Mark erhalten werde. Wie Borsage weiter ausführte, betragen die Kosten des ersten Films etwa 1 Million Dollar McCormack begibt sich Anfang Oktober nach Hollywood, um dort die Arbeiten zu beenden. Ob die genannten Summen „echt" oder „Publicity" sind, sei dahingestellt

Das Rätselraten um die Emelka

Ein Berliner Blatt wollte in Erfahrung gebracht haben, daß die Ufa die Emelka zu erwerben gedenke. Die Nachricht ist in dieser Form nicht zutreffend. Es hat vor einigen Tagen lediglich eine Begegnung der maßgebenden Persönlichkeiten der beiderseitigen Verwaltungen stattgefunden, um Mittel und Wege zu erwägen, welche im Interesse der Vermeidung einer weiteren Einschrumpfung der deutschen Film-Produktion verhüten sollen, daß das Majoritäts-Paket der Emelka in ausländischen Besitz gelangt und damit die Emelka-Theater als Absatz- bzw. Abspiel-Basis der deutschen Film-Produktion verloren geben. Bei den Besprechungen waren sich beide Gruppen darin einig, die Selbständigkeit der Emelka und ihre Verwaltung mit dem Sitz in München vollkommen aufrecht zu erhalten und lediglich auf dem Gebiet der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen eine Verständigung herbeizuführen, eine Verständigung, deren Zweckmäßigkeit sich aus der ungeheuer schweren, im wesentlichen durch die Wirkung der Lustbarkeitssteuer verursachten Lage der deutschen Filmindustrie von selbst ergibt.

Jannings' erste Tonfilmrolle

In freier Bearbeitung von Heinrich Manns Roman „Professor Unrath" schreiben Dr. Carl Vollmoeller und Carl Zuckmayer unter Mitwirkung des Autors eine Tonfilm-Novelle. Diese wird dem unter der Regie von Josef von Sternberg im Rahmen der Erich-Pommer-Produktion in Vorbereitung befindlichen Ufaton-Großfilm mit Emil Jannings in der Titelrolle zugrunde liegen. Die Rolle des Professor Unrath, wie sie von dem Dreigestirn Mann - Vollmoeller - Zuckmayer gesehen wird, gibt Emil Jannings ungewöhnliche Möglichkeiten für seine erste internationale Sprechfilmrolle

Emelka-Theater in Leipzig

Am 30 August eröffnet die Emelka ihr neues Theater in Leipzig. Das „Capitol" in dem populären Messehaus „Petershof" ist mit seinen 1700 Sitzplätzen und der modernsten technischen und künstlerischen Ausstattung zweifellos eines der schönsten deutschen Lichtspieltheater. Als erster Film läuft „Der Günstling von Schönhrunn", ein Greenbaum-Film der Bayerischen.

Meine Schwester und ich

Fabrikat: National-Warner
Verleih: National
Länge: 2351 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Beba-Palast

Nach dem Bühnenstück von Louis Verneuil und George Beir hat Friedrich Stein den Film geschrieben, der weniger durch die Handlung, als durch Mady Christians, die Trägerin der Hauptrolle, und die geschickte Inszenierung durch Manfred Noa zu einer sehr hübschen Filmkomödie geworden ist, die den außerordentlich starken Beifall, der ihr bei der Premiere zuteil wurde, wirklich verdient.

Daß die Prinzessin Margarete von Marquardstein, eine kapriziöse junge Witwe, den schüchternen — in Ehrfurcht erstarrenden — Bibliothekar Herrn Dr. Müller, der sich nicht zu erklären traut, liebt, ist nicht gerade eine originelle Idee. Aber die Situationen sind lustig und mit netten Einfällen filmisch gestaltet, so daß heller Jubel herrscht, wenn Mady Christians als ihre eigene nicht vorhandene Schwester Carola in Würzburg als Schuhverkäuferin auftaucht, weil der Herr Dr. Müller an die Universität dieser Stadt berufen wurde.

Mady Christians spielt diese Carola, die aus Fuldas „Zwillingsschwester" stammt, mit übersprudelnder Laune und entzückendem Humor, der niemals forciert ist, daß die reizende Schwipsszene an eine ähnliche im „Walzertraum" anklingt, tut der Wirkung keinen Abbruch.

Jedenfalls zeigt Mady Christians in diesem Film wieder, welch außerordentliche Kraft für den deutschen Lustspielfilm die deutsche Produktion besitzt.

Die männlichen Rollen des Films stehen einigermaßen im Schatten. Der Herr Bibliothekar ist Igo Sym, der Baron Udo von Ebinhausen, den Prinzessin Mady nun einmal partout nicht heiraten will, wird von Jack Trevor dargestellt. Beide Darsteller erledigen ihre etwas knappen Aufgaben sympathisch. Ausgezeichnete Chargen steuern Hans Junkermann als Fürst und Karl Huszar als Inhaber des Schuhhauses Diamant bei. In kleineren Rollen sind noch zu nennen: Tilla Garden und Camilla Spira.

Der bauliche Rahmen und die Gesamtausstattung sind sehr sorgfältig gehalten. Die Bauten haben Ferenczy und Bellan erstellt. Fuglsang, der Kameramann, arbeitete mit vielen reizvollen Einstellungen.

Mady Christians, die vor ihrem Film Chansons entzückend vortrug, wurde sehr gefeiert.

Der Hund von Baskerville

Fabrikat: Erda-Film
Verleih: Südfilm
Regie: Richard Oswald
Hauptrollen: Betty Bird, Blackwell, Pavanelli
Länge: 2382 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Capitol

Alles kommt einmal wieder. Besonders, wenn es erfolgreich war und Theaterbesitzern, Verleihern und Fabrikanten schon einmal Geld gebracht hat.

Richard Oswald gräbt jetzt den Hund von Baskerville noch einmal aus. Jenes geheimnisvolle Tier, das von dem Herrn Stapelton dazu benutzt wird, nach und nach alle Herren eines alten Schlosses zu beseitigen. So wäre auch Sir Henry ein Opfer der riesigen Dogge geworden, wenn nicht Sherlock Holmes rechtzeitig zur Stelle wäre.

Die Geschichte ist durch Conan Doyles Roman weltberühmt. Sie gehört zu jenen unsterblichen Schmökern der Kriminalliteratur, die bei einer Verfilmung immer schon das Geschäft garantieren, auch wenn die Geschichte nicht so nett, liebenswürdig und routiniert gemacht wäre wie diesmal.

Juttke und Klaren schufen unter den finanziellen Voraussetzungen, die für diesen Film in Frage kamen, ein glattes, routiniertes, wirkungssicheres Manuskript. Richard Oswald ließ alle Register seiner Vielseitigkeit spielen und sorgte durch eine entsprechende Besetzung für die nötige darstellerische Unterstützung.

Den letzten Baskerville spielt Livio Pavanelli. Die kleine Beryl, also die Rolle der Liebhaberin, übergab man der sympathischen Betty Bird. Den Stapelton, also den Mann mit dem Hund, legte man mit Recht in die Hände von Fritz Rasp, der für solche Rolle besonders prädestiniert ist.

LIVIO PAVANELLI, CHARLES BLACKWELL, VALY ARNHEIM in „Der Hund von Baskerville"

Nur der Sherlock Holmes des Herrn Blackwell und der Doktor Watson des Georges Seroff liegen uns nicht so ganz, genau so wie diese Engländer anscheinend Herrn Oswald nicht lagen.

Aber was tut man nicht fürs englische Geschäft, das ja schließlich heute für den Fabrikanten genau so wichtig ist wie das deutsche.

Zu erwähnen der Doktor Mortimer des Jaro Fürth, der auf einmal plötzlich aus der Handlung verschwindet, Robert Garrison und Valy Arnheim in entscheidenden Episoden.

Schmidt-Boelcke macht zu dem Ganzen: Musik im Stil des Kriminalfilms. Er tut alles, was man bei solchen Anlässen irgendwie verlangen kann.

„Es flüstert die Nacht"

Festvorstellung der Bühnengenossenschaft.

Die Berliner Premiere des von Viktor Jansen inszenierten Aafa-Films „Es flüstert die Nacht" wird am Freitag, dem 6. September, im Primus-Palast, Potsdamer Straße, im Rahmen einer Festvorstellung der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen stattfinden. Für den reichhaltigen Bühnenteil sind bisher verpflichtet worden: Kammersänger Leo Schützendorf (Staatsoper Berlin), Bernhard Bötel (Städtische Oper Berlin), Margarete Arndt-Ober (Staatsoper Berlin); ferner eine Gruppe des Staatsopern-Balletts. Am Flügel: Kapellmeister Selma Meyrowicz. Festleitung: Karl Weiß.

Auftakt zur Filmwoche in Baden-Baden

Der Oberbürgermeister von Baden-Baden erklärt:

„Ich habe mich mit Freuden bereit erklärt, den Ehrenvorsitz über die Deutsche Filmwoche in Baden-Baden zu übernehmen.

Der Film ist heute ein Kulturfaktor von größtem Gewicht geworden, an dem auch eine Stadtverwaltung nicht achtlos vorübergehen kann.

Baden-Baden hat es sich stets angelegen sein lassen, die Kunst in jeder Form zu fördern; dazu gehört heute auch der Film in seiner künstlerischen Gestaltung und Vollendung, dessen Bedeutung für das Kunstleben niemand leugnen wird. Kaum ein das Kunstschaffen berührendes Lebensgebiet gibt es, das so gesättigt ist mit vielfach noch der Lösung harrenden kunstästhetischen und kunsterzieherischen Problemen!

Es wird eine große Genugtuung für mich sein, wenn der Deutschen Filmwoche in Baden-Baden ein voller Erfolg beschieden ist und wenn die Filmwelt Baden-Baden Heimatgeburts- und Heimatrecht für eine ständige Filmwoche einräumen wird."

Tonfilm auf der Avus

Gestern abend stand die Avus im Zeichen des Tonfilms. Karl Froelich drehte ein paar Rennszenen für seinen neuen Film „Die Nacht gehört uns".

Es handelt sich um einen hundertprozentigen Tonfilm, der in deutscher und französischer Sprache gedreht wird und der infolgedessen doppelt besetzt werden muß.

Die Hauptrollen spielen also einmal Hans Albers und Charlotte Ander, während in der französischen Fassung Jean Moura: und Maria Bel in denselben Rollen agieren. Das Manuskript stammt von Supper und Reich.

Es ist in einer neuen, ganz moderner Technik geschrieben, ist im Prinzip nichts anderes als ein erweitertes Exposé.

Die Aufnahmen werden mit dem neuen, verbesserten Aufnahmegerät der Tobis Klangfilm gemacht, das in seiner Vollkommenheit mit den amerikanischen Apparaturen sicherlich konkurrieren kann.

Man sah ein paar Rennszenen, die im Film selbst in Sizilien spielen, während der berühmten Targa Florio. Durch Abhören konnte man sich von der ausgezeichneten Klangreinheit, von der Plastik der Sprache überzeugen und gleichzeitig feststellen, daß aller Voraussicht nach der deutsche Tonfilm schon in ganz kurzer Zeit absolut weltmarktfähig sein wird.

„Wenn der Vater mit dem Sohne . . .“

Das heißt: In diesem Film ist es umgekehrt: Hier zieht der Sohn mit dem Vater los.

Der Vater ist — wer wird da nicht staunen? — Harry Liedtke. Natürlich kein würdiger, alterer Herr mit Respektstaunch und Umhängebart, sondern der immer noch junge Vater eines jungen Sohnes. Daß der Herr Vater immer noch jung ist, das ist der Lehrkursus, den der Herr Sohn den Vater durchmachen läßt, denn der Papa, seines Zeichens Rechtsanwalt, hat schon bedenkliche Neigungen zur Bequemlichkeit und zu beschaulichem Dasein. Aber dem Sohn, der frisch und unbekümmert mit der Pension nach Hause kommt, paßt das gar nicht, er will einen flotten Papa haben, und der Abend, den er mit dem Senior in dem eleganten Tanzlokal verbringt, das der Architekt Robert Neppach im Tempelhofer Atelier für den D. L. S.-Film „Vater und Sohn“ aufgebaut hat, ist ein Teil des Erziehungsprogramms, das der Sohn für den Vater aufgestellt hat.

Geza von Bolvary, der Regisseur, dreht eben die Aufnahme einer exquisiten Tanzvorführung. Willi Goldberger, der Kameramann, und sein Gehilfe, fliegen pfatt auf dem Bauch, um eine Einstellung vom Boden aus zu drehen. Von den Beteiligten des lustigen Spiels sieht man rechts Harry Liedtke (den Vater) mit Rolf von Goth (dem Sohn) und an einem Tisch zur Linken Karl Huszar-Puffy, den Rechtsanwalt-Kompagnon Liedtkes, mit Charlotte Susa. Auch Yvette Darya taucht auf, Gegenstand der Eifersucht zwischen Vater und Sohn.

Spanische Kinos

Nach der letzten Statistik zählt Spanien ca 3000 Kinos, die sich wie folgt verteilen:

Catalonien 974, hiervon 87 in Barcelona;

Zentrum 349, davon 35 in Madrid;

der Osten 557, davon 27 in Valencia; Estremadura 93;

der Norden 213; Galicien 140; Asturien 101; Andafusien 387; Afrika 23 und Kanarische Inseln 29, insgesamt also 2886.

Diese Statistik zeigt einen Zuwachs von 966 Theatern gegenüber der Statistik vom Jahre 1926, in der 1920 Kinos angeführt wurden.

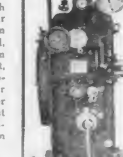
Kleine Anzeigen

Reichsgepr. Vorführer

21 Jahre alt, ledig, allererste Kraft, 4½ Jahr im Fach, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, **sucht Stellung**
als 1. oder 2. Vorführer für sofort oder später.
Zuschriften erbeten unter K. N. 8037 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Stellung als
Hilfsvorführer
sucht junger Mann
der eine elektrotechnische Kino-Vorführerschule besucht hat. Z. 219 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Ich **koloriere Reklame Filme** jede Anzahl Kopien, schnellste Ausführung von
Reklame-Diapositiven
Atelier Bithorn
Berlin SW 48, Friedrichstr. 236
Telephon: Bergmann 9303.



Kennen Sie schon unsere neue
Kinomaschine Mod. IV?
Wenn nicht, besuchen Sie uns.
Wir führen Ihnen unverbindlich unsere auf Grund langj. Erfahrung, völlig neu durchkonstruierte
Qualitätsmaschine vor.
„ERKO“
Maschinenbau - Ges.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 218
Telefon: Bergmann 6397 98

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7, Jannowitz 6201

Zu kaufen gesucht
Reisekino-Maschine
möglichst Ernemann oder Hahn - Görz Type B. oder C.
Angebote erbeten unter K. O. 8038 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Suche einen
Reiskinoapparat
Preisangebote und Beschreibung zu richten an Karl Bünter, Lichtspielhaus, Nürnberg Fem. am See Nr. 1

Erste Rheinisch - Westfälische
Kino-Agentur Leo Mentzen
(gegründet 1921)
Geschäftsstelle: Düsseldorf
Hüttenstraße 10 / Telefon 13206
Übernahme u. Instandsetzung sämtlicher, selbstkranke Spezial-Büro für den
An- und Verkauf
von Lichtspiel-Theatern,
kleine bis zu den größten u. erstklassigsten Objekten in allen Gegenden des Reiches.
Wenden Sie sich bei **Kauf oder Verkauf** eines nur vertrauensvoll an obige bekannte Spezialfirma und achten genau auf den Namen Leo Mentzen. Dringende dringend noch verkäufliche Kinos in allen Gegenden

Spezial-Umformer

für
Tonfilm- und Begleitmusik-Verstärker-Anlagen
Elektrische
Spezial-Antriebe für alle Tonfilm Systeme

Projektions-Spar-Umformer
(auch für Farn-Einschaltung durch Druckknopf)
Antriebsmotoren
(universal)
Widerstände
(jedweder Art)
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)
Max Levy
G m b H
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Tonaufnahmen in Freien.

Die Freiaufnahmen für den ersten Ufafon-Film der Joe-May-Produktion „Der unsterbliche Lump“, den Gustav Ucicky nach einem Manuskript von Robert Liebmann und Karl Hartl inszenieren wird, werden mit Hilfe einer fahrbaren Tonfilmapparatur an den Orten der Handlung in der Steiermark, Wien und Italien gedreht.

„Manolescu“ ausverkauft.

Der Ufa-Großfilm „Manolescu“, mit Iwan Mosjukin, Brigitte Helm, Dita Parlo und Heinrich George hat im Gloria-Palast einen außerordentlich starken Publikumserfolg zu verzeichnen. Die Vorstellungen sind auf abendlich ausverkauft. „Manolescu“ wurde bekanntlich von W. Turjanski und Carl Hoffmann an der Kamera unter der Produktionsleitung Bloch-Rabinowitsch inszeniert.

Olga Tschechowas neue Rolle.

Für die Hauptrolle des Ines-Films der Biograph-Film G. m. b. H. § 173 St.G.B. „Blutschande“ ist Olga Tschechowa verpflichtet worden.

Neuer Fox-Film

Die europäische Fox-Produktion hat mit den Vorbereitungen zu dem ersten Film ihres diesjährigen Produktionsprogrammes begonnen. Das Thema bildet der Seesenheimer Liebesroman des jungen Goethe mit Friederike Brion

Dr. Manning bei Piel.

Harry Piel hat Dr. Manning für die Rolle des Direktors der G. z. Sch. p. E.' (Gesellschaft zum Schutze privaten Eigentums) in seinem neuen D. L. S.-Film „Ein kesser Junge“ (Sein bester Freund) verpflichtet.

„Die heiligen drei Brunnen.“

Die Vorarbeiten zu diesem Louis Trenker-Film haben begonnen.

„Mutterliebe“ — künstlerisch wertvoll.

Der mit so großem Erfolg aufgenommene Henny-Porten-Film, im Verleih der Vereinigten Film, „Mutterliebe“ läuft ab 2. September in fünfundzwanzig Berliner Theatern gleichzeitig in Erstaufführungen. „Mutterliebe“ ist vom Lampe-Ausschuß als künstlerisch wertvoll anerkannt worden und genießt demzufolge eine Steuerermäßigung.

„Spielereien einer Kaiserin.“

Greenbaum-Film beginnt in einigen Tagen mit den Aufnahmen zu dem Film „Spielereien einer Kaiserin“. Manuskript: Michael Lanski und Wladimir von Strichewsky, Produktionsleitung: Georg Witt, Regie: Strichewsky. Hauptrollen: Lil Dagover, Dimitri Smirnoff, Peter Voß, Jan Fürth, Boris de Fas, Eugen Burg.

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.5 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellengesuche 28 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 2011. — Hauptschriftleiter: Alfred Reinhold (Ams). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Kurt Mühsam, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesichert, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 30. August 1929 | Nummer 202

Begegnung mit Eisenstein

Der größte, populärste und wahrscheinlich auch talentierteste Regisseur des neuen Rußland weilt in Berlin. Selbstverständlich, daß man ihn festlich begrüßte, und daß man ihn sozusagen auf dem Präsentierteller bei dem geistigen Deutschland, und was sich so dazu rechnet, als Dessert zum kalten Bufett herumreichen wollte.

Als appetitanregenden Cocktail servierte man den Reichskunstwart, der sichtlich bemüht war, mit möglichst geistreichen Worten die Tatsache zu verdecken, daß ihm eigentlich die Struktur des deutschen Films wenig geläufig ist.

Jedenfalls wußte auch der Reichskunstwart bereits, daß sich der deutsche Film in einer Krise befindet, und er meinte, daß man aus dieser Krise herauskäme, wenn man die Frage gelöst hätte, wie man den Film auf sich selbst stellen könne

Er hielt das für ein sehr schweres Problem, weil er die Dinge künstlerisch sieht. Wir hätten ihn mit ein paar Worten darauf aufmerksam machen können, daß man zunächst einmal sehr schnell aus dieser Krise herauskomme, wenn man die Lustbarkeitssteuer abschafft, und wenn man überhaupt die behördliche Bevormundung in jeder Weise ausschalten würde.

Dann stünde nämlich der deutsche Film, wie es Herr Dr. Redslob wünschte, auf sich selbst.

Da er immerhin schon dreißig Jahre alt ist, so würde er auch ohne viele Stützen laufen können.

Klaviervirtuose, Ministerpräsident und Filmschauspieler

Paderewski, der berühmte Pianist, soll nun — nachdem er in seiner Rolle als polnischer Ministerpräsident weniger vorteilhaft abschnitt, auch nach darstellerischen Lorbeeren greifen.

Englische Blätter verzeichnen nämlich die Nachricht, daß die englische Filmgesellschaft „Filmcraft", dieselbe, die den Hetzfilm „Der Bürgermeister von Stilmonde" produzierte, Paderewski aufgefordert habe, in einem geplanten Tonfilm „The Melody Maker" die Hauptrolle zu spielen und seinen berühmten Klaviervortrag tonfilmen zu lassen. Paderewski habe das Angebot nicht schlankweg abgelehnt. Von seiner Wirkung als Filmdarsteller sei er überzeugt; Bedenken habe er aber im Hinblick auf das tonfilmische Gelingen seines Klavierspiels.

Aber es scheint daß man das Alter des heimischen Films nur bei offiziellen Ansprachen kennt, daß man ihn sonst noch für ein kleines Kind hält, das am Gängelband geführt wird.

Später sprach Alfred Döblin, den die Veranstalter gern als den Repräsentanten der Preußischen Akademie für Dichtkunst reklamiert hätten.

Nicht gerade zur Freude Döblins, der klipp und klar auseinandersetzte, daß uns in Deutschland eine ganze Weltanschauung von den Russen trennt.

Er betonte nicht ohne Absicht immer wieder, daß er „Bourgeois" sei, und daß er deshalb kein rechtes Verständnis für die russischen Filme habe, deren großen künstlerischen Wert er allerdings, genau so wie wir, restlos anerkannte.

Als Sprecher für den „deutschen Film" hatte man sich einen besonders geeigneten Repräsentanten ausgesucht. Den Schauspieler Granach, von dem man sich dunkel erinnert, daß er hier und da auch einmal in einem Film gespielt hat.

Er sprach einige Worte, die revolutionär klingen sollten, verurteilte die deutsche Filmindustrie in zwei Sätzen in Bausch und Bogen und ließ Eisenstein hochleben. Natürlich nicht so, wie wir das machen, sondern sozusagen geistig, was natürlich das Sympathischste an der Sache war.

Dann bedankte sich Eisenstein. Wies darauf hin, daß es sein größter Ehrgeiz sei, das zu tun, was Döblin ablehne, nämlich Weltanschauung zu verfilmen. Aber beileibe nicht allein, sondern immer schön gemeinsam mit dem Kollektiv, das natürlich an allen Begeisterungskundgebungen prozentual zu beteiligen sei.

Er verwies auf die „Generallinie", die Spiegelbild des modernen Rußland sein solle, und zeigte wieder einmal am Beispiel, daß die wirklichen Könner am wenigsten über ihre Leistungen reden.

Eigentlich hätte man gerade vor diesem Gremium, dem man ein paar Regierungsvertreter, prominente Männer des öffentlichen Lebens sah, einmal auseinandersetzen müssen, daß es in Rußland verhältnismäßig leicht sei, künstlerisch zu schaffen, weil ja dort der Staat das Risiko der Fabrikation trägt und weil jedes Meter Film drüben Propagandamittel ist, bei dem es nicht darauf ankommt, ob die Herstellungskosten auch wieder eingebracht werden.

Hätten Raphael und Tizian das Pech gehabt, in der Sowjetrepublik zu leben, so wären aus ihnen im besten Falle die bedeutendsten politischen Reklamezeichner für ein neues System geworden.

Wir sehen in der Einspannung hochbegabter Künstler, wie es Eisenstein ist, oder in der Beschränkung glänzender Gestalter, wie etwa Tairoff, in ein bestimmtes, begrenztes Arbeitsgebiet, in den Dienst einer einseitigen, angreifbaren politischen Richtung ein Unglück gerade für diese genialen Menschen

Wir halten es mit Alfred Döblin, der die Vermengung von Kunst mit Weltanschauung im Sowjetsinn für verderblich hält. Der in feiner, zurückhaltender Weise deutlich dasselbe sagte, was auch der Schreiber dieser Zeilen empfindet: nämlich daß Eisenstein ein begabter, glänzender, fast unerreichter Gestalter ist, mit dessen Werken wir uns aber heute nicht abfinden können, weil uns die Richtung nicht paßt und weil die Absicht verstimmt.

Machen Sie diese Marke zu Ihrer Hausmarke!

VER STAR-FILM

Ver. Star-Film startet in der Saison 1929-30

den ersten Film ihrer Produktion
der zur Wiedereröffnung des Atrium am 20. August
sensationellen Beifall fand
und jetzt mit gleichem Erfolge in Berlin
und im Reich mit 30 Kopien läuft

Henny Porten

in

Mutterliebe

Nach einer Idee von Henny Porten

Manuskript: Friedrich Raff und Julius Urgiß
Produktionsleitung: Dr. Wilhelm von Kaufmann
Regie: Georg Jacoby

Hauptrollen

Henny Porten

Elisabeth Pinajeff, Ibolya Szekely, Hilde Maroff, Gustav Dießl, Ernst Stahl-Nachbaur, Paul Henckels, Hugo Werner Kahle und die fünfjährige Inge Langui

*

Lampeschein! Steuerermäßigt!

Produktion:

Henny Porten Film-Produktion G. m. b. H.

Außerdem

Henny Porten

in zwei Großfilmen

Gaukler

Ein Superfilm der Nero-Film
mit
Käthe von Nagy in der Hauptrolle
Prod.-Leitung: George C. Horsetzky Regie: Robert Land

Unschuld

Nach der Novelle „Die kleine Veronika" von Felix Salten
Ein Großfilm der Nero-Film
Hauptrolle **Käthe von Nagy**
Prod.-Leitung: George C. Horsetzky Regie: Robert Land

Ehen zu Dritt

(Das Recht auf die Geliebte)
Ein Nero-Film
Nach Motiven des weltberühmten Werkes
von George Anquetil

Aberglaube

Ein Nero-Großfilm aus unserer Zeit

Der Mann mit den drei Namen

Ein Kriminal-Sensationsfilm der Nero-Film

2 große Auslandsfilme von Weltklasse

(Nur für Berlin-Osten)

Trust der Diebe

Ein Abenteurer-Luxusfilm der Nero-Film
Prod.-Lig. George C. Horsetzky Regie Erich Schönfelder
Hauptrollen: Agnes von Esterhazy, Paul Otto, Eva v. Berne
Oskar Marion Kurt Vespermann

Weltvertrieb: Nero-Film A. G.

Verleih:

Vereinigte Star Film G. m. b. H.

Berlin SW / Düsseldorf / Frankfurt a. M.

Machen Sie diese Marke zu Ihrer Hausmarke!

VER STAR-FILM

Seine Gefangene

Fabrikat: First National
Verleih: Defina
Länge: 2399 m, 8 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Das ist einmal wieder ein guter, zugkräftiger Spielfilm. Ein originelles Sujet, weil es ein schon oft abgehandeltes Thema in ein neues Milieu verlegt.

Die Geschichte beginnt mit einer Gerichtsverhandlung. Die Zeugen marschieren auf und erzählen, wie Anna Janssen, eine junge Kabarettänzerin, ihren reichen Freund erschoß, der sie betrügen wollte oder betrogen hatte.

Kein Wort spricht der Verteidiger. Gibt alles zu, trotzdem es einer der routiniertesten Juristen Amerikas sein soll, bis sich dann schließlich das Rätsel löst, als der Sergeant MacCarthy von der abenteuerlichen Fahrt erzählt, die er mit Anna von der Südsee nach New York unternommen hat.

Was diese beiden Menschen erlebten, ist eine moderne Robinsonade. Eine Geschichte, wie sie Wallace nicht besser erfinden könnte. Ein modernes Märchen voll Poesie, durchpulst von sensationeller Handlung.

Gefahr, Lebensrettung, erwachende Liebe, alles bunt durcheinander. Schließlich geschickt und pointiert aufgemachter Schluß, wo jeder glaubt, daß die Angeklagte nun freigesprochen wird.

Man läßt erst das Todesurteil verkünden, um fünf Meter hinterher die Begnadigung als versöhnenden Ausklang aufleuchten zu lassen.

Ein Film, der ausgezeichnet photographiert ist. Farbenprächtig im Milieu, glänzend gespielt von Milton Sills und Dorothy Mackaill, mit zwei netten, sympathischen Nebenrollen, die George Fawcett und Mariam Byron übernahmen.

Allem Anschein nach der Anfang der großen Serie von amerikanischen Südseefilmen, die wir jetzt zu erwarten haben.

Eine beachtenswerte Arbeit des Regisseurs George Fitzmaurice. Ein sympathischer liebenswürdiger Film, der in Deutschland sicher sein Publikum finden wird.

Lichtspieltheaterbesitzer ins Stadtparlament

Auf Veranlassung des Wirtschaftsbundes kamen die Lichtspieltheaterbesitzer Düsseldorfs zusammen um einen aus ihrer Mitte als Kandidat für die demnächst stattfindenden Stadtratswahlen zu wählen. In die engere Wahl kamen die Herren Karl Gordon, Emil Sander, Erich Venn und Fritz Genandt. Herr Venn lehnte jedoch ab.

Tagung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes

Am Mittwoch, dem 28. August, fand in den oberen Räumen des Salvator in Düsseldorf die Mitgliederversammlung des „Rheinisch-Westfalischen Verbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer" statt. Herr Riechmann, der 1. Vorsitzende, eröffnete die gut besuchte Versammlung und gab erst einen Bericht über den vergangenen internationalen Filmkongreß in Paris, bei dem die deutsche Delegation von der französischen Regierung glänzend aufgenommen worden sei.

Anschließend referierte er über die Generalversammlung in Stuttgart und besprach die bereits bekannten Beschlüsse.

Herr Riechmann wies auch auf sein Stuttgarter Referat zur Erhöhung der Rentabilität der Lichtspieltheater hin. Er gab noch einmal in einleuchtenden, klaren Worten Richtlinien für die gute kaufmännische Leitung der Theater und betonte, daß die Lichtspieltheaterbesitzer an den einzelnen Plätzen zusammen arbeiten müßten. Seine Ausführungen wurden lebhaft beklatscht.

Bei der Debatte über die Tonfilmfrage wurde zuerst einmal festgestellt, daß die ungünstige Meinung des Herrn Riechmann in erster Linie durch die unzulänglichen Tonfilmdarbietungen in Stuttgart herbeigeführt worden sein müsse. Mehrere Theaterbesitzer lobten die Tobisapparatur, die sie in ihren Theatern hatten einbauen lassen, außerordentlich. Von Herrn Abels wurde darauf hingewiesen daß man an das Tonfilmproblem von der wirtschaftlichen Seite herantreten müsse.

Derselbe Redner berichtete auch über die Schallung einer Arbeitgeberorganisation seitens der Lichtspieltheaterbesitzer. Mit dem Reichsmusikerverband habe dieser Arbeitgeberverband eine Schiedsstelle geschaffen, die die Vertragsangelegenheiten zwischen Reichsmusikerverband und Theaterbesitzer zu klären habe.

Syndikus Sander bat um Nennung eines Vertreters der Theaterbesitzer für die Berufsgenossenschaft für Feinmechanik. Die Wahl wurde dem Vorstand überlassen. Als wesentlich bezeichnete Herr Sander die Einrangierung in eine möglichst beitragsniedrige Gruppe.

Er teilte dann der Versammlung mit, daß ein Musikverleger, der Mitglied der Gema sei, sich im Interesse sowohl der Gema als auch der Theaterbesitzer bei der Gema um vernunftgemäße Sätze bemüht habe.

Zum Schluß der Versammlung wurde vom Vorstand den Stuttgartern für die gutgeglückte Veranstaltung und die ausgezeichnete Aufnahme herzlicher Dank ausgesprochen.

Herr Riechmann wies darauf hin, daß der Rheinisch-Westfälische Verband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V. am 10. September 20 Jahre bestände. Von Festlichkeiten irgendwelcher Art wurde abgesehen. Eine außerordentliche herzliche Ehrung fand Herr Emil Sander, der seit 10 Jahren Syndikus des Verbandes ist.

Vom Berliner Verband

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. teilt mit:

„In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand einstimmig beschlossen, unverzüglich beim Magistrat der Stadt Berlin dahin vorstellig zu werden, daß der bestehende Beschluß der Stundung bzw. entsprechende Niederschlagung bei Besucherrückgang über den 15. September hinaus bis auf weiteres in Kraft bleibt.

Die nach wie vor bestehende außerordentlich schlechte wirtschaftliche Lage der Lichtspieltheater läßt es dringend geboten erscheinen, die seitens der Stadt Berlin getroffene Regelung aufrechtzuerhalten, bis die Lustbarkeitssteuer auf eine tragbare Basis herabgesetzt ist. Dem Magistrat wird im Sinne des Vorstandsbeschlusses sofort eine Eingabe des Verbandes zugeleitet.

Die Fragen des Vorführer- und Musikertarifs standen im Mittelpunkt sehr eingehender Erörterungen. Die von der Geschäftsführung und der Tarifkommission bisher durchgeführte Behandlung der Gegenstände wurde vom Vorstand einmütig gebilligt; darüber hinaus werden die weiteren einzuhaltenen Richtlinien festgelegt.

Die nächste Mitgliederversammlung des Verbandes wird zugleich mit der üblichen, jährlichen Generalversammlung zu Anfang Oktober einberufen; den genauen Zeitpunkt wird der Vorstand in seiner nächsten Sitzung festsetzen.

Die auf der Reichsverbandstagung beratenen Gegenstände und gefaßten Beschlüsse bildeten ebenso wie alle das Berlin-Brandenburger Lichtspielgewerbe besonders berührenden Fragen Gegenstand eingehender Aussprache."

Die letzte Warnung

Fabrikat: Universal
Verleih: Deutsche Universal
Länge: 2120 Meter, 9 Akte
Uraufführung U. T. Kurfürstend.

Paul Leni, der geschmackvolle und talentierte Regisseur, befindet sich wieder auf dem Wege nach Deutschland, wo er hoffentlich Heilung von seinem Leiden findet, das ihn in Hollywood befallen hat. Er war dort zum Regisseur krimineller Gruselfilme abgestempelt worden, die er in der Art von Tod Browning, nur feiner und bildhafter inszenieren mußte.

Dieser Art ist auch „die letzte Warnung", ein mit steigernder Spannung gebildeter, raffiniert aufgezogener Film, der die Zuschauer mit dem Gruseln bekannt macht. Mit außerordentlicher Geschicklichkeit sind zwei immer wirksame Sujets verschmolzen worden. Das Geheimnisvolle und das Bühnenmilieu, die sich sehr stark unterstützen und echtestes Kino sind. Der rätselhafte Mord an der Bühne wird von einer Detektivin aufgeklärt, die sich als Schauspielerin ausgibt. Leni beherrscht den Apparat der Gruselliteratur virtuos und weiß durch seine Regiekunst, durch die gesamte im Dämmer gehaltene Art der Beleuchtung und des Spiels das Interesse bis zum letzten Bilde wachzuhalten, trotzdem die Vorgänge an einzelnen Stellen vom Zuschauer eher als von den Filmfiguren durchschaut werden.

In der Hauptrolle stellte die Universal Lanra la Planta heraus, die ja in Lenis „Spuk im Schloß" bereits den Versuch, im seriösen Spiel zu wirken, gemacht hat. Sie ist ohne Zweifel eine große Begabung, aber das Heitere liegt ihr mehr, das Unkomplizierte. Herzliche ist ihre eigentliche Domäne.

Der Film ist äußerst figurenreich und es verdienen noch Roy d'Arcy, Montague Love, John Boles, Margret Livingstone als bei uns bereits bekannt erwähnt zu werden.

Die Zuschauer zeigten sich trotz des heißen Hochsommerabends stark angeregt und kargten nicht mit Beifall.

Künstler-Kongreß in Sarraz

Zu dem in der ersten Septemberwoche in La Sarraz (Schweiz) stattfindenden Kongreß der unabhängigen künstlerischen Kinematographie ist neben anderen, bereits bekanntgegebenen Filmkünstlern der Regisseur Hans Richter eingeladen worden. Er hat das Referat über die deutsche Avantgarde-Bewegung in der Kinematographie übernommen.

Heute Premiere „Der Sträfling aus Stambul"

Im Universum am Lehniner Platz bringt die Ufa heute, Freitag, ihren neuen Film „Der Sträfling aus Stambul" in Uraufführung heraus. Regie: Gustav Ucicky, Produktionsleitung: Günther Stapenhorst, Photographie: Karl Hasselmann. Hauptrollen: Betty Amann, Heinrich George, Hörbiger, Hesterberg.

Eröffnung der „Alhambra" in Düsseldorf

Die Alhambra in Düsseldorf ist seit einiger Zeit in den Besitz von Herrn Ernst Wiedemeyer übergegangen. Nach einer Renovierung zeigte sich das Theater dem Premieren-Publikum in neuem geschmackvollen Gewande und zahlreichen Blumenspenden. Im Festprogramm liefen „Der Ring der Bajadere" und „Die Frau, nach der man sich sehnt". In der Bühnenschau traten auf der „weiße Fakir Kysana" mit „Prinz Hata Yoga". Die Eröffnung fand eine außerordentlich gute Aufnahme beim Publikum und bei der Lokalpresse.

Spanien schützt seine Filmindustrie

Aus Madrid wird uns gedrahtet:

Es wird interessant sein, den Entwurf dieses Gesetzes kennenzulernen, weil man sich in Fachkreisen hier in Berlin eigentlich schlecht vorstellen kann, mit welchen Mitteln und in welchem Umfange man eine spanische Filmindustrie aufziehen will.

Man übersieht in Madrid vollständig, daß erste Bedingung für die Erzeugung einer nationalen Filmindustrie die Sicherung des Absatzgebietes im eigenen Land ist.

Eine Amortisation spanischer Filme in Spanien selbst scheint uns aber vollständig unmöglich, ganz abgesehen davon, daß es nicht die Geldmittel allein machen, sondern daß ein Stab von Angestellten dazu gehört, die die nötige kaufmännische, technische und künstlerische Vorbildung besitzen.

Wohin wilde Filmgründungen führen, kann man jetzt deutlich in England beobachten, wo man auch mit dem Schlagwort des nationalen Films eine Bewegung ins Leben rief, die jetzt nach und nach mit einem vollständigen Fiasko endet.

Amerikanische Tonfilmstatistik

Der Statistiker des „Film Daily", James P. Cunningham, veröffentlicht einen sehr ausführlichen Ueberblick über die Lage des amerikanischen Tonfilmapparategeschäfts. Er kommt bei seinen Berechnungen zu dem Ergebnis, daß bis jetzt insgesamt 5251 Theater in den Vereinigten Staaten für Tonfilmvorführungen eingerichtet sind. Damit sind 25½ % sämtlicher amerikanischen Lichtspielhäuser mit Tonfilmapparaten versehen.

In Ergänzung hierzu berichtet die Hays Organisation, daß 40 Prozent aller in Lichtspielhäusern zur Verfügung stehenden Plätze in mit Tonfilmapparaturen ausgestatteten Theatern sich befinden, zu denen sämtliche Luxustheater gehören.

In einer Berechnung, die alle Installationen bis zum 1. Juli dieses Jahres umfaßt, wird dargelegt, daß 952 Kinos — oder 18 % aller mit Tonfilmapparaten ausgestatteten Häuser — sich in Städten mit mehr als einer Million Einwohner befinden. New York steht natürlich an der Spitze mit 500 Theatern, es folgen Philadelphia mit 125, Chicago mit 120, Los Angeles mit 87, Detroit mit 85, Cleveland mit 35 Theatern. 273 Kinos — oder 5 % der Installationen — sind in acht Städten von 500 000 bis 1 000 000 Einwohner, und zwar: St. Louis 55, Milwaukee 46, San Franzisko 45, Pittsburgh 38, Baltimore 26, Buffalo 24, Washington 23 und Boston 21. — 348 oder 7 Prozent sind in 18 Städten von 250 000 bis 500 000 Einwohnern und ebensoviele in 48 Städten von 100 000 bis 250 000 Einwohnern. 63 Prozent aller Tonfilmkinos befinden sich in Städten mit einer Einwohnerzahl von weniger als 100 000; diese Gruppe umfaßt 3288 Häuser.

Die Western Electric geht allen anderen Systemen mit 2600 Installationen voran. Während in drei amerikanischen Bundesstaaten — New York, Pennsylvanien und Kalifornien — allein mehr als ein Viertel aller in Amerika befindlichen Tonfilmkinos sich befindet, gibt es doch auch Bundesstaaten, die von der Tonfilmwelle nicht oder kaum berührt worden sind. Neumexiko hat drei, Nevada sieben und Delaware acht Kinos mit Tonfilmvorführapparaten.

Naturgemäß haben sich in den größeren Städten die Tonfilme schneller durchsetzen können als in kleineren Orten. Aber immerhin gibt es eine ganze Anzahl kleiner amerikanischer Theater — mit 200 Sitzplätzen und darunter — in Provinzkleinstädten, die für Tonfilmvorführungen voll eingerichtet sind.

Wiedereröffnung in Frankfurt

Mitte September wird in Frankfurt das renovierte Nationaltheater auf der Hohenzollernstraße mit dem Namen „Kamera im Excelsior" eröffnet werden. Das Theater ist infolge Besitzwechsel geschlossen worden. Es wird zur Zeit unter der Leitung des Architekten Richard Kaufmann vollkommen neu gestaltet. Es soll ausschließlich als Erstaufführungstheater gedacht sein und erhält neue Bestuhlung und eine moderne neue kinotechnische Einrichtung.

Herstellungskosten eines tschechischen Films

In Prag scheint, wie wir einem Berichte unseres F. A.- Korrespondenten entnehmen, die Herstellung von Filmen billiger als anderswo zu sein. Man hat dort die Oper „Jenufa" von Janatschek, die im Programm der größten Opernhäuser steht, zu einem stummen Film verarbeitet. Die Herstellungskosten betauten sich auf 352 000 Tschechenkronen, die einem Werte von 14 000 Rm. entsprechen. Die einzelnen Posten der Produktion haben diese Höhe:

Autorenrechte	18 000	Kronen
Kostüme	25 000	„
Bauten und Architekt	15 000	„
Vier Hauptdarsteller	48 000	„
Komparserie und Diäten	30 000	„
Kameramann	15 000	„
Atelier	100 000	„
Negativ, Positiv für die erste Kopie	56 000	„
Laboratoriumsarbeiten	15 000	„
Verschiedenes	30 000	„
	352 000	Kronen

Lustbarkeitssteuerkampf in Düsseldorf

Der Kampf der Düsseldorfer Lichtspieltheaterbesitzer gegen die Lustbarkeitssteuer hat dank der von Syndikus Sander, lebhaft unterstützt von den Herren Karl Gordon und Fritz Genandt entwickelten Initiative den ersten Erfolg gezeitigt. Die Stadt Düsseldorf, die bisher von ihrem Recht, den Lustbarkeitssteuerbetrag auf volle 5 Pfg pro Karte abzurunden, Gebrauch machte, hat diese unbillige Härte fallen lassen und rundet die Beträge auf den vollen Pfennig ab. Gegenüber dem, was die aufstrebende Stadt Essen ihren Lichtspielhäusern in Erkennung der schwierigen Lage des Lichtspielgewerbes einräumt, ist das Zugeständnis der Stadt Düsseldorf nicht allzuhoch zu werten.

Film im „Delphi"

Unter der neutralen Firma West-Gaststätten-A. G., die am Dienstag den Delphi-Palast eröffnet, verbirgt sich eine Gesellschaft bekannter Filmleute. Emil Schilling, August Weinschenk, Fritz Genandt und L. Fett vom D. L. S. sind die Inhaber der Firma, die den Delphi-Palast in neuer Regie führt. Die Devise des Unternehmens lautet vielversprechend: „Höchster Luxus bei bester Leistung und größter Preiswürdigkeit". Neben dem Tanzpalast wird das Etablissement ein Café, eine Konditorei, Bar, Bier- und Weinrestaurant umfassen. Eine eigene Weinkellerei in Köln liefert zirka 300 Weine edelster Mosel- und Rheinkreszenzen zu billigen Preisen. An Bieren werden Münchener Löwenbräu und Pilsner Urquell ausgeschenkt. Feinste französische und Wiener Küche wird den verwöhntesten Gaumen befriedigen. Zum 5-Uhr-Tee wird das Gedeck für Rm. 2.75 serviert, im Café wird für 50 Pfennige eine Tasse, für 75 Pfennige eine Portion Karlsbader Kaffee gereicht. Drei Tanzflächen stehen zur Verfügung. Dolli Dauber mit seinem 15 Mann starken Kammer-Orchester ist für das Restaurant, Brandt-Lancés Jazzband für die Bar verpflichtet. Einen besonderes Anziehungspunkt wird der herrliche Naturgarten der Terrasse bilden. Das Lokal soll einen völlig neuen Typ unter den Gaststätten Berlins darstellen. Die Leitung des Betriebes hat Peter Kölzer, der sich als Ökonom der weitbekannten Düsseldorfer Salvatorbetriebe einen Namen gemacht hat.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsämter. Bezugspreis Rm. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pinnisch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.